P. Georgs Grill,

der Geſellſchaft Jeſu Prieſters, und Predigers in der Profeßhauskirche zu Wien,

ſämmtliche Faſtenpredigten.

Sechs Theile.

Zweyter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joſeph Wolff. 1769.

Inhalt aller Faſtenpredigten des zweyten Theils.

Erſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das bittere Leiden auf ſich genommen, weil er für uns ein freywilliges Schlachtopfer hat werden wollen. = = So iſt es denn die größte Billigkeit, daß auch wir ihm, beſonders durch die heilige Faſtenzeit, ein freywilliges Opfer guter Werke entrichten. Seite 1

Zweyte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat leiden und ſterben müſſen, weil ihn ſein himmliſcher Vater ſelbſt zum Tode übergeben, damit er für unſere Sünden genug thun ſolle. = = Jeſus der gekreuzigte iſt demnach der beſte Beweisthum, was für ein großes Uebel die Sünde ſey. Seite 19

Dritte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von Judas verkaufen laſſen, weil er unſere Seelen durch den theuren Werth ſeines Blutes erkaufen wollte. = = So viel hat Jeſus für das Heil meiner Seele, wie wenig hingegen habe ich für daſſelbe gethan. Seite 34

Vierte Predigt.

Chriſtus Jeſus wollte uns nicht nur allein zu einem Verſöhnopfer, ſondern auch zu einer Speiſe und Trank mit ſeinem Fleiſch und Blut werden, darum hat er ſein bitteres Leiden und Sterben eben an dem hohen Oſterfeſt auszuſtehen entſchloſſen, zu welcher Zeit er uns das neue Oſterlamm in dem allerheiligſten Altarsſacrament eingeſetzt. = = Man findet aber bey ſehr vielen Chriſten eine gar ſchlechte Begierde nach dieſer göttlichen Speiſe. Seite 51

Fünfte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat der Urſachen in dem Garten Blut geſchwitzet, damit er uns den Weg in den Himmel eröffne. =

Doch giebt es leider ſehr viele auch unter uns Chriſten, welche den Weg dahin verfehlen. Seite 71

Sechste Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt ſeinem Verräther ſelbſt entgegen gegangen, und wolte alſo der Gelegenheit zu ſeinem Leiden und Tode nicht ausweichen, weil er feſt entſchloſſen war, uns durch ſeinen Tod zu erlöſen. = = Wir hingegen faſſen öfters gute Entſchließungen, weichen aber aller Gelegenheit aus unſer gutes Vorhaben in das Werk zu ſetzen, und gehen vielmehr aller Gelegenheit zu ſündigen freywillig entgegen. Seite 88

Siebente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich die Schwere unſerer Sünden auf das lebhafteſte vorgeſtellet, und hiedurch eine unbeſchreibliche Traurigkeit in ſeiner Seele verurſachet. = = Wir aber ſind alſo unempfindlich, daß wir unter dem Joch unſerer ſchweren Sünden annoch zu ſcherzen und zu lachen pflegen. Seite 105

Achte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat mit Vergießung ſeines blutigen Schweiſes zu ſeinem bittern Leiden den Anfang gemacht, weil er für unſere Sünden die ſtrengſte Genugthuung hat leiſten wollen. = = Wir hingegen wollen die Genugthuung für unſere Sünden mit leichter Mühe richten, und von der Strengigkeit der chriſtlichen Buße nichts wiſſen. Seite 120

Neunte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat den bittern Kelch des Leidens auszutrinken auf ſich genommen, weil niemand anderer denn ein vermenſchter Gott für unſere Sünden hat genug thun können. = = Wir hören doch nicht auf zu ſündigen, obſchon die göttliche Gerechtigkeit eine ſo große Genugthuung für unſere Sünden gefordert hat. Seite 138

Zehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt in ſeiner Bitte nicht erhöret worden, weil uns der himmliſche Vater die Schärfe ſeiner Gerechtigkeit hiedurch hat anzeigen wollen, daß er unſere Sünden an ſeinem lieben Sohn mit dem Tode ſtrafe. = = Hieraus haben wir zu lernen, daß auch wir

nach der Gerechtigkeit verfahren, und die Beleidigung Gottes nach aller Schärfe abſtrafen ſollen. Seite 155

Eilfte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich dem harten und ſchweren Geſetze zu ſterben unterworfen, weil er ſeinen himmliſchen Vater geliebet. = = Wir hingegen wollen Gott zu Liebe auch das leicht und geringe Joch ſeines heiligen Geſetzes nicht erdulden. Seite 173

Zwölfte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt ſelbſten eilfertig dem Tode entgegen gegangen, damit er uns die übermäßige Furcht deſſelben benehmen ſollte. = = Wir würden auch den Tod nicht ſo unmäßig fürchten, wenn wir nur das ſicherſte Mittel, uns von dieſer Furcht zu befreyen, gebrauchen wollten. Seite 193

Dreyzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat den verrätheriſchen Kuß von dem Juda angenommen, damit er hierbey ſeine unendliche Barmherzigkeit gegen denſelben deſto merklicher an den Tag legen könne. = = Wie elend aber ſind jene Sünder, bey welchen der gütigſte Erlöſer mit aller liebvollen Barmherzigkeit eben ſo wenig, als bey dem verſtockten Judas auswirken mag. Seite 212

Vierzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus wollte nicht zugeben, daß jemand aus ſeinen Jüngern mit ihm gefänglich eingezogen würde, weil er aus Liebe gegen die Menſchen mehr für andere, als für ſich ſelbſt beſorget war. = = Wir Chriſten üben gerad das Widerſpiel, wenn es nur uns gut und wohl ergehet, ſind wir um den Nächſten wenig bekümmert. Seite 231

Fünfzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von den Juden auf das äußerſte beſchimpfen und verſpotten laſſen, damit er hiedurch die Macht des hölliſchen Geiſtes beſiege, und uns von deſſen ſchimpflichen Gewaltthätigkeiten befreyete. = = Es giebt aber ſehr viele unter den Chriſten, die ſich und die Ihrige der ſpöttlichſten Bothmäßigkeit des Teufels wiederum freywillig unterwerfen. Seite 250

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein=

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der alttestamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begierlich-

lichkeiten und Leidenſchaften, als die Betrachtung des gekreuzigten Jeſu. Seite 447

Sechs und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat wollen für uns Sünder an das Kreuz geheftet werden, damit wir aus ſeinem ſo ſchmerzlichen Tode erkennen ſollen, wie heftig er uns geliebet. = = Anbey aber auch erlernen, wie wir ihn hingegen lieben ſollen. Seite 462

Sieben und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus der ſterbende Heiland hat Mariam ſeine Mutter bey ſich unter dem Kreuze haben wollen; hiedurch anzuzeigen, daß auch die Unſchuldigſten von dem Kreuze nicht befreyet ſeyn ſollen. = = So iſt es denn keine Unbilligkeit, wenn auch die Gerechten mit vielen Kreuz und Trübſalen von Gott beladen werden. Seite 481

Acht und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat von dem Kreuze nicht mehr herabſteigen, ſondern auf demſelben ſterben wollen, damit der chriſtliche Glaube durch ſeinen Tod beſtättiget würde. = = Dieſes muß denn uns Chriſten in dem Glauben ſtärken, daß unſer Erlöſer an dem Kreuze geſtorben ſey. Seite 500

Neun und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich vor ſeinem Hinſcheiden über ſeinen Durſt beklaget, womit er ſeine unausſprechliche Begierde nach dem menſchlichen Seelenheil an den Tag geleget. = = Es wird aber ſehr oft durch ärgerliche Beyſpiele fremdes Seelenheil vernichtet, nach welchem unſern Erlöſer ſo heftig gedurſtet. Seite 521

Dreyßigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat endlich mit Aufgebung ſeines Geiſtes alles erfüllet, was zu unſerer Erlöſung von ihm konnte gefordert werden. = = So ſoll denn auch billig der am Kreuze ſterbende und verſtorbene Jeſus der größte Troſt ſeyn aller kleinmüthigen Seelen. Seite 537.

Die Erſte Predigt.

Ecce adduco vobis eum foras, ut cognoſcatis, quia nullam invenio in eo cauſſam. *Joann.* 19. *v.* 4.

Siehe, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.

Oblatus eſt, quia ipſe voluit. *Iſaiæ* 53. *v.* 7.

Er iſt ein Opfer geworden, weil er alſo gewollt hat.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat das bittere Leiden auf ſich genommen/ weil er für uns ein freywilliges Schlachtopfer hat werden wollen.

So iſt es dann die größte Billigkeit/ daß auch wir ihm beſonders durch die heilige Faſtenzeit ein freywilliges Opfer guter Werken entrichten.

Wie hat ſich die chriſtliche Welt anheut veränderet? Geſtrigen Tages war ſie aller Orten voll der Freude und Luſt-

barkeit, mit Jauchzen und Frohlocken, mit Eſſen und Trinken, mit Spielen und Tanzen bis in die ſpäte Nacht beſchäftiget. Aber was für eine gähling eVeränderung zeiget ſich anheut? Wie iſt alles auf einmal verkehret? und wie weit ein anderes Ausſehen hat unſere chriſtliche Welt innerhalb wenigen Stunden überkommen? die Freude hat ſich in Trauer, das Jauchzen und Schreyen in ein bußfertiges Stillſchweigen, das Spielen und Tanzen in eine chriſtliche Sittſamkeit veränderet: anſtatt des wohlriechenden Haarſtaubes, lieget anheut nach dem Beyſpiele der Niniviter die bußfertige Aſche auf den Häuptern; anſtatt des fröhlichen Seitenſpiels, welches vor wenigen Stunden in allen Schenkhäuſern, in allen Gaſſen der Stadt, in allen Winkeln der gefahrleidenden Ehrbarkeit erſchollen, iſt itzt das klägliche Miſerere eines büßenden Davids in allen Gotteshäuſern zu hören. Es iſt auf den Schaubühnen, auf welchen man vor kurzer Zeit die gefährlichen Liebsgeſchichten geſpielet, itzt der Vorhang fürgezogen, aber anſtatt deſſen in der Kirche eine Schaubühne geöffnet, allwo man uns die ganze Trauergeſchichte des für das menſchliche Heil ſterbenden JEſus vor Augen ſtellet. Die zauberiſche Stimme der Schauſpielern, und Singerinnen iſt erſtummet, es ſchreyen hingegen die apoſtoliſchen Seeleneiferer auf den

Kan-

Kanzeln, denen die Kirche als eine für das Heil ihrer Kinder höchſtſorgfältige Mutter, wie einſtens GOtt dem Propheten Joel, aufgetragen: Accingite vos, & plangite Sacerdotes, ululate miniſtri Altaris (a), machet euch fertig und weinet ihr Prieſter, heulet ihr Diener des Altars, ſanctificate jejunium, congregate cœtum, & clamate, machet heilig die Faſten, verſammelt das Volk, und ſchreyet.

Da mir nun eben ein gleiches Amt für gegenwärtige Faſten oblieget, muß ich bekennen, daß ich in ſelbem, zwey nicht geringe Beſchwerniſſen angetroffen; denn einerſeits ſollte ich wie ein anderer Iſaias dem Hauſe Jakob, ich ſage einem GOtt geliebten Volke peccata eorum ihre Sünden und Laſter vorhalten: andererſeits ſollte ich demſelben die ſchmerzvolle Geſchichte des leidenden und ſterbenden JEſus vor Augen ſtellen. Aus beyden Verrichtungen fallet mir eine ſo ſchwer, als die andere. Will ich die Sünden und Laſter eines chriſtlichen Volkes mit apoſtoliſchem Eifer beſtrafen, muß ich meine Stimme nicht inner den Grenzen dieſes Gotteshauſes einſchließen, allwo ſich meiſtentheils nur fromme und gottsfürchtige Seelen einfinden; ſie müßte hinausgehen bis in die öffentlichen Spiel- und Schenkhäuſer, allwo die Frech- und Trunkenheit ſich gelageret:

(a) Joelis c. 1.

ret: ſie müßte hinausgehen bis in die Palläſte der Vornehmen, wo ſich der Hochmuth einen Altar aufgerichtet: ſie müßte hinausgehen bis in die Gewölber der Handelsmänner, wo Betrug und Argliſtigkeit ihren Wohnſitz aufgeſchlagen: ſie müßte hinausgehen bis in die Richthäuſer und Rathsſtuben, in welchen die liebe Gerechtigkeit an der Thürſchwelle ſtehet, und weinet: ſie müßte hinausgehen bis in die abſeitigen Winkel der Stadt, wo das koſtbare Kleinod der Unſchuld feil gebothen, und mit den Laſtern ſelbſt ein Wucher getrieben wird: Es müßte meine Stimme ſo gewaltig und ausgebig ſeyn, wie das Geſchrey der Sünden, welches bis an die Wolken, ja bis zu dem Throne der erzörnten Gerechtigkeit hinauf langet. Will ich aber die Trauergeſchichte des leidenden und ſterbenden JEſus vor Augen ſtellen, muß ich ebenfalls meine Untüchtigkeit erkennen; denn gleichwie es kaum möglich zu ſeyn ſcheinet, daß eine menſchliche Grauſamkeit eine ſolche Geſchichte habe ausüben können, über welche ſelbſt Himmel und Erden gezitteret, alſo ſcheinet mir unmöglich zu ſeyn, daß die Zunge eines Menſchen ſelbe beſchreiben und vortragen ſollte, ohne daß ihm das Herz gebrochen werde.

Aber was entſchuldige ich meine Schwachheit? warum fürchte ich eine Beſchwerniß? wäre doch eben dieſes ein beſonderes Glück

für

für mein kindliches Herz, wenn ſelbes aus Mitleiden über den ſterbenden JEſus in die Trümmer gehen ſollte, den die Liebe gegen mich ſelbſt das Leben gekoſtet hat. Ich will ohne ferneren Anſtand meiner aufhabenden Schuldigkeit nachleben, und wie ich es verheißen, durch die vierzigtägige Faſten den Vortrag ausführen, der mir verfloſſenes Jahr ausſtändig verblieben. Aus Gelegenheit des freyen Bekänntniſſes Pilati, die er gemachet: Nullam invenio in eo cauſſam, daß er keine Urſache finde, warum JEſus hätte leiden, und ſterben ſollen, hab ich verfloſſenes Jahr die Urſachen auf Seite der Sünder aufgeſuchet, und alſo das bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk menſchlicher Hände vorgeſtellet: für dieſes Jahr will ich die Urſachen auf Seite GOttes aufſuchen, und alſo ſein Leiden und Tod als ein Werk der Hand GOttes betrachten.

Die erſte Urſache giebt mir für heut der Prophet Iſaias: Oblatus eſt, quia ipſe voluit, Chriſtus JEſus iſt ein Schlachtopfer geworden am Kreuze, weil er ſelbſt alſo gewollt hat. Der Vortrag, den ich heut herausziehe, beſtehet in folgender Schlußrede: Chriſtus JEſus iſt für uns ein freywilliges Schlachtopfer geworden, ſo iſt es dann die größte Billigkeit, daß auch wir ihm beſonders durch dieſe heilige Faſtenzeit

ein freywilliges Opfer guter Werke entrichten. Da ich mich für dieſes Jahr eurer alten Gewogenheit vertröſte, fange ich an im Namen JEſu des Gekreuzigten.

Wenn wir Sünder unſeren an dem Kreuze ſterbenden JEſus betrachten, müſſen wir uns nicht einbilden, daß ihn die Noth gezwungen, für uns ein Schlachtopfer zu werden, die Engel des Himmels waren weit edlere Geſchöpfe als wir Menſchen, und hätte vielleicht GOtt von einem einzigen unglückſeligen Engel, wenn er ihn mit ſeinem Blute erlöſet hätte, weit größere Ehre, weit größeren Dank zu gewarten gehabt, als von uns allen, die wir hier verſammelt; und doch hat er ſie gleich nach der erſten Sünde in den Abgrund geſtürzet, ohne daß er für ſie jemals zu ſterben, und einen Erlöſer abzugeben entſchloſſen. So war es dann ebenfalls keine Noth, keine Schuldigkeit, ſagt der heilige Thomas, daß er ſich um uns, die wir geringſchätziger als die Engel ſind, angenommen; es ſtund in ſeiner Willkühr, uns in jenem elenden Stande auf ewig ſtecken zu laſſen, in welchen uns der unglückſelige Stammenvater durch die Sünde geſtürzet hat. So wenig er hiedurch den mindeſten Abgang an ſeinem Vergnügen und an ſeiner Glückſeligkeit leidet, daß eine ſo große Anzahl der Engel auf ewig von ſeinem Angeſichte entfernet, eben ſo wenig

würde

würde er an ſeiner Glückſeligkeit den mindeſten Abgang leiden, wenn alle Menſchen auf ewig verlohren, wenn keiner zu ſeiner Anſchauung in den Himmel gelangen ſollte. Es war demnach keine Noth, keine Schuldigkeit auf Seite JEſu, daß er uns erlöſe; es war keine Schuldigkeit für uns die mindeſte Qual und Pein auszuſtehen; es war keine Schuldigkeit für uns zu ſterben, und ein Schlachtopfer zu werden. Oblatus eſt, quia ipſe voluit, er iſt ein freywilliges Opfer für uns geworden, weil es ſeiner unermeſſenen Güte alſo beliebet hat. Wenn der heilige Johannes bezeuget: Sciens JEſus, quia venit hora ejus, ut tranſiret de hoc mundo ad Patrem (a), es habe JEſus gewußt, daß die Stunde angekommen, zu welcher er von dieſer Welt ſcheiden, und zu ſeinem himmliſchen Vater zurückkehren ſollte, müſſen wir ebenfalls nicht glauben, daß JEſus dieſer ſchmerzvollen Stunde nicht hätte ausweichen können; Venit hora non neceſſitatis, ſed voluntatis (b), ſagt der heilige Auguſtinus, es war dieſes die Stunde, wo ſein Leiden angefangen, aber eine Stunde, welche ihm nicht die Noth aufgetragen, ſondern die er freywillig und zwar von Ewigkeit mit ſeinem himmliſchen Vater verabredet, und zu dem großen Werke unſerer Erlöſung beſtimmet hat.

(a) cap. 13. (b) Tract. 1. in Joann.

Gehen wir nur Geliebte unſerem leidenden und ſterbenden JEſu mit den Gedanken auf dem Fuße nach, und wir werden finden, daß alle Tritte und Schritte, alle Pein und Qual ein Werk ſeiner freywilligen Liebe geweſen ſeyn. Ob er ſchon von allen giftigen Anſchlägen des Judas, und von dem wegen ſeinem Blute mit den Juden getroffenen Kauf eine genaue Wiſſenſchaft hatte, hat er ſich doch vor ſeinen Feinden nicht geflüchtet; er ſelbſt hat ſich in den Garten verfüget, wo das erſte Zeichen zur gottesmörderiſchen That ſollte gegeben werden, & oſtendit diſcipulis ſe ad mortem ſponte proficiſci (a), um hiemit ſeine Jünger zu überzeugen, daß er dem Tode freywillig entgegen ziehe; damit nämlich erfüllet würde, was David von ihm weisgeſaget: Traditus ſum, & non egrediebar (b), ich bin verrathen, und meinen Feinden übergeben worden, und bin nicht ausgewichen, da er ſolches doch eben ſo leicht hätte thun können, als leicht er den gottloſen Juden entgangen iſt, da ſie ihn von dem Berge herabſtürzen wollten, wo er nach Zeugniß des Evangeliſtens: Per medium illorum (c), ohne einziger Verletzung mitten durch die Schaar ſeiner Feinde durchgegangen, und ſich in Sicherheit geſtellet hat. Es wird unſer liebreicheſter JEſus von einer

ganzen

(a) Hom. 28. in Joann. (b) Pſalm. 87. v. 9. (c) Lucæ 4. v. 30.

ganzen Kriegesrotte umgeben unter Anführung des gottesmörderiſchen Judas, der ſie gewarnet, ducite eum caute, daß ſie ihn ſicher verwahren und führen ſollten, damit er ſich aus ihren Händen nicht losmache. Aber es irren ſich die Gottloſen, wenn ſie glauben, daß ſie JEſum mit Gewalt haben anhalten, oder wider ſeinen Willen ihm die Feſſeln haben anwerfen können; da er ſie mit zweyen liebreichen Worten Ego ſum. Ich bin es, zu Boden geworfen, giebt er ſattſam zu erkennen, was er mit ſeiner Allmacht auswirken, wie leicht er ihren Händen hätte entgehen können, wenn er ſich nicht aus Liebe gegen uns Sünder ſeine Hände und Füße freywillig hätte binden laſſen. Er befiehlt Simoni Petro nicht ohne Urſache, daß er ſogleich das gezückte Schwert einſtecken ſollte; denn weilen er uns Sünder von der Gefangenſchaft zu erlöſen ſich freywillig gefangen geben wollte, ließ er nicht zu, daß er weder von den Engeln noch Menſchen wider ſeine Feinde vertheidiget würde. Es wird der unſchuldige JEſus dem heydniſchen Blutrichter Pilatus vorgeſtellet, und ſchweiget mit ſo großer Geduld auf alle Anklagen ſeiner Feinden, ita, ut miraretur præſes vehementer (a), daß ſelbſt der heydniſche Richter heftig darüber erſtaunet, weil er nicht faſſen konnte, wie ein Menſch, der unſchul-

(a) Matth. 27. v. 34.

dig, und aus Haſſe und zwar in halsbrecheriſchen Stücken angeklaget, und zum Tode begehret wurde, dennoch ſtillſchweigen ſollte. Es war nämlich Pilato das Geheimniß verborgen, daß er einen freywillig Gefangenen vor Augen hätte. Clamat, qui invitus laniatur (a), ſagt der heilige Petrus Chryſologus, nur jene ſchreyen, und vertheidigen ſich, die wider ihren Willen geſtrafet werden, tacet, qui volens patitur, JEſus aber ſchweiget, wie ein unſchuldiges Lämmlein, weil er freywillig gelitten. Ja er muß ſchweigen, wenn er anders das Werk unſerer Erlöſung durch ſeine Marter und Tod ausführen will; denn ſofern er zu ſeiner Vertheidigung hätte reden wollen, wäre die Falſchheit ſeiner Ankläger beſchämet, ſeine Unſchuld an den Tag geleget, und alſo ſein Marter und Tod hinterſtellig gemacht worden. Es wird der unſchuldige Heiland an die Marterſaule gebunden, und von den Henkersknechten auf das grauſamſte zerfleiſchet; aber es irret ſich die Grauſamkeit, wenn ſie glaubet, daß ſie dem unſchuldigen JEſu dieſes Bludbad wider ſeinen Willen angerichtet: wie einſtens die Hand Jeroboam erſtarret, da er ſie wider den Geſalbten des HErrn ausgeſtrecket, alſo wurden die Hände der Henkersknechten erſtarret ſeyn, wenn ſie ſelbe wider JEſum ohne ſeinen Willen aufgehoben hätten. Ego in

(a) Serm. 23.

in flagella paratus ſum (a), ruft er durch den Propheten David, nicht weil Pilatus mir die Geißelſtreiche angeſchaffet, nicht weil die grauſamen Juden nach meinem Blute gedürſtet, ſondern gern und freywillig habe ich den Rücken entblößet, und die Geißelſtreiche aufgefangen, damit durch das herausgeſchlagene Blut die Sünden des menſchlichen Geſchlechtes abgewaſchen würden. Es hängt endlichen der unſchuldige JEſus an dem Kreuze, und ringet unter unausſprechlichen Schmerzen mit dem grauſamſtem Tode. Es rufen ihm die boshaften Juden mit höhniſchen Worten zu: Deſcendat de cruce, er ſollte herabſteigen von dem Kreuze, auf welches ſie ihn mit Nägeln angeſchlagen; aber es irren ſich auch hierinnfalls die Gottloſen, daß ihm die Nägel im Herabſteigen gehinderet: Noluit deſcendere, giebt die wahre Urſache der heilige Ambroſius: Noluit deſcendere, ne deſcenderet ſibi, ſed moreretur mihi (a), deſſentwegen iſt er nicht herabgeſtiegen, weil er nicht ſich durch das Herabſteigen erretten, ſondern mich durch ſeinen Tod hat erlöſen wollen: muß alſo anſtatt der Innſchrift Pilati die wahre Urſache des Todes an das Kreuz geſchrieben werden: Oblatus eſt, quia ipſe voluit, Chriſtus JEſus iſt an dem Kreuze ein Opfer geworden, weil er alſo gewollt: alle Schmerzen, die er für

(a) Pſalm 37. v. 18. (b) Lib. 10. in Lucam.

für mich ausgeſtanden, alle Tropfen ſeines koſtbaren Blutes, ja das ganze bittere Leiden und Sterben iſt ein freywilliges Opfer ſeiner göttlichen Liebe.

Da dieſer Vorſpruch ſo augenſcheinlich an dem Tage lieget, wer aus uns Geliebte! wer aus uns wird einen Anſtand nehmen an der Folge, daß nämlich auch wir unſerem freywillig leidenden und ſterbenden JEſus, beſonders zu dieſer heiligen Faſtenzeit ein freywillges Opfer der guten Werken entrichten ſollen? wer wird ſo undankbar ſeyn, daß er nicht mit David die Nachfrage halte: Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi, mit was werde ich dir, o mein JEſu! vergelten ſo viele Tritte und Schritte, die du wegen meiner gemachet, ſo viele Tropfen Bluts, die du wegen meiner freywillig vergoſſen, ſo viele Wunden, die du wegen meiner freywillig empfangen, einen ſo bitteren Tod, den du wegen meiner freywillig ausgeſtanden haſt? Voluntarie ſacrificabo tibi, auch ich will dir ein freywilliges Opfer der Andacht, des Gedächtniſſes deines bitteren Leidens und Sterbens, der Abtödtung meines ſündhaften Leibes, der Freygebigkeit gegen die Armen und anderer guten Werken, beſonders zu dieſer heiligen Faſtenzeit entrichten; ich ſage beſonders zu dieſer heiligen Faſtenzeit; denn ſofern die Kinder Iſrael den Durchzug ihrer Väter durch das

rothe

rothe Meer mit beſonderem Gepränge haben begehen müſſen, iſt es ja eine Schuldigkeit, daß wir Christen uns beſonders zu dieſer heiligen Zeit dankbar einſtellen, allwo wir uns jener Gutthaten erinneren, da wir durch das Meer des koſtbaren Blutes JEſu Chriſti geführet, und von den Sünden abgewaſchen worden. Quod enim factum eſt ſemel, in memoria noſtra ſemel omni anno fit (a), ſagt der heilige Auguſtinus, die Trauergeſchichte des leidenden und ſterbenden JEſus, die zwar nur einmal auf dem Calvariberge bey Erzitterung der ganzen Natur iſt geſpielet worden, die wird bey uns Chriſten jährlich einmal, nämlich zur heiligen Faſtenzeit in dem Gedächtniſſe wiederholet, anniverſaria recordatio quaſi repræſentat, quod olim factum eſt, tanquam videamus in cruce pendentem Dominum, dieß jährliche Gedächtniß ſtellet uns vor, was vor ſo viel hundert Jahren auf dem Calvariberge iſt ausgeübet worden, gleich als ſähen wir mit Augen den an dem Kreuze hangenden JEſus.

Zweifelt ihr, meine Chriſten! ob ihr eurem an dem Kreuze ſterbenden JEſu eine dankbare Gegenliebe ſchuldig ſeyd, ſo höret Paulum den Weltapoſtel: Qui non amat Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, anathema ſit, verflucht ſey jener Menſch, der unſe-

(a) Enarrat. in Pſal. 21.

unſeren HErrn JEſum Chriſtum nicht liebet. Zweifelt ihr aber an dem nicht, daß ihr ihm eine dankbare Gegenliebe ſchuldig, ſo wiſſet, daß ihr ihm ſelbe in dem Werke zeigen můſſet, weil nach dem Ausſpruche Gregorii: Probatio amoris exhibitio eſt operis, eine wahre Liebe durch die Werke muß dargethan werden; wiſſet, daß ſich dieſe eure Liebe mit dem, was gebothen iſt, nicht befriedigen, ſondern freywillige gute Werke jenem opferen můſſe, der auch aus Liebe gegen euch ein freywilliges Opfer an dem Kreuze geworden iſt. Iſt die Kirche eine ſo gnådige Mutter, daß ſie euch aus beſonderer Erlaubniſſe die Schuldigkeit der Faſten aufheben wůrde, ſo ſchauet auf JEſum, der fůr euch gethan, was er nicht ſchuldig war, und entſchließet euch, wenn es anders eure Kråften zulaſſen, voluntarie ſacrificabo tibi, bin ich es nicht ſchuldig, ſo will ich freywillig meinem JEſus das Opfer dieſer vierzigtågigen Faſten entrichten; fållt euch ſolches hart und beſchwerlich, ſo gedenket auf die Worte Chryſoſtomi: At nondum pro JEſu crucifixi ſumus (a), daß ihr fůr euren JEſus noch nicht, wie er fůr euch, freywillig gekreuziget worden: jener verdienet es wohl, daß ihr ihm zu Liebe in Speis und Trank euch einen freywilligen Abbruch machet, der freywillig an dem Kreuze

Durſt

(a) Hom. I. de jejun.

Durſt gelitten, und freywillig mit Gall und Eſſig getränket worden. Iſt es keine ausdrückliche Schuldigkeit, dieſem oder jenem Nebenmenſchen in ſeiner Noth beyzuſpringen, ſo ſchauet doch auf JEſum, der in den Armen und Nothleidenden geſpeiſet wird, und faſſet den Entſchluß: Voluntarie ſacrificabo tibi, bin ich es nicht ſchuldig, ſo will ich freywillig dieſes Werk der Barmherzigkeit meinem JEſu zu Liebe aufopferen, der ſich freywillig meiner erbarmet hat. Wiſſet, was GOtt nachdrücklich durch den Propheten Iſaias geſprochen: Nunquid tale eſt jejunium, quod elegi, per diem affligere hominem animam ſuam (a)? Glaubet ihr, daß die Faſten, die ich verlange, nur in dem beſtehe, daß ihr euch durch Enthaltung von den Speiſen und andere Bußwerke den ganzen Tag hindurch abtödtet? Nonne hoc eſt magis jejunium, quod elegi? Weit etwas anderes begehre ich von euch durch die Faſten: Frange eſurienti panem tuum, & egenos, vagosque induc in domum tuam, cum videris, nudum operi eum, daß ihr nämlich den Hungerigen das Brod reichet, die Armen und die Fremdlingen beherberget, daß ihr die Nackenden bekleidet, und dergleichen andere Werke der Barmherzigkeit ausübet; Non enim negotiatio jejunium eſt (b), ſagt der heilige Chryſoſtomus, denn

es

(a) c. 58. v. 5. (b) Serm. 1. de jejun.

es iſt die Faſten nicht wegen der Wirthſchaft eingeſetzet, ſie iſt nicht dahin angeſehen, daß der Beutel durch die Faſten geſpicket werde, den du durch die Faſtnachts Koſtbarkeiten zim̃lich ausgeleeret, ſed ut, quod manducaturus eras, pauper pro te comedat, ſondern daß jenes den Armen zum Nutzen komme, was du durch die Faſten deinem Munde entzieheſt, und daß du alſo deinem JEſu in den Armen ein freywilliges Opfer entrichteſt. Iſt es keine Schuldigkeit täglich das Haus GOttes zu beſuchen, und einem Meßopfer beyzuwohnen, ſo ſchauet auf euren JEſus, der dieſes Geheimniß als ein Denkmal ſeines bitteren Leidens eingeſetzet, und faſſet den Entſchluß: Voluntarie ſacrificabo, ihm täglich ein halbes Stündlein zu ſchenken, täglich dieſem unblutigen Opfer jenem zu Liebe beyzuwohnen, der freywillig an dem Kreuze uns zu Liebe ein blutiges Opfer geworden iſt. Iſt es keine Schuldigkeit dem Worte GOttes beyzuwohnen, ſo ſchauet auf JEſum den Gekreuzigten, welcher der Hauptgegenſtand meiner Predigten iſt, und faſſet den Entſchluß: Voluntarie ſacrificabo tibi, ihm täglich eine halbe Stunde in Anhörung des Worts GOttes freywillig zu opferen, und da ihr durch die langwierige Faſtnachtszeit täglich eine Stunde, ja oft ganze Nächte mit Verlurſt des Geldes und der Geſundheit, ja oft mit Verletzung eures Gewiſſens

der

der Eitelkeit geopferet, bedenket euch wohl, ob dann JEſus dieſes halbſtündige Opfer von euch nicht verdiene, der wegen euch mehrere Stunden freywillig an dem Kreuze gehangen iſt? So gewiß der Vorſpruch, *oblatus eſt, quia ipſe voluit*, daß Chriſtus JEſus ein freywilliges Opfer für euch geworden iſt, ſo gewiß mache ich mir die Vertröſtung, daß ihr hingegen die Folge machen werdet: *Voluntarie ſacrificabo tibi*, ihm beſonders dieſe heilige Faſtenzeit ein freywilliges Opfer eurer guten Werken zu entrichten.

In dieſer Vertröſtung ſchließe ich meine Rede mit Erinnerung einer kurzen Begebenheit, welche ich von Demoſthene geleſen: Als dieſer große Redner einſtens in öffentlicher Rathsverſammlung zu Athen für einen beklagten Menſchen die Schutzrede gehalten, und dabey vermerket, daß die Zuhörer allgemach ſchläferig, unluſtig und unaufmerkſam geworden, fieng er an etwas luſtiges einzumiſchen, und ihnen folgende Geſchichte zu erzählen: Es habe ſich nämlich ein gewiſſer Wandersmann ein Laſtthier auf die Reiſe gemiethet, als er aber um die Mittagszeit von dem Thier abgeſtiegen, und unter deſſen Schatten ausraſten wollte, hat ihm der andere, dem das Thier gehörig, ſolches durchaus abgeſprochen, mit Vermelden, daß er wegen dem Schatten mit ihm keinen Handel getroffen, der folglich ihm als dem

rechtmäßigen Herrn zuſtehen müſſe, worauf ſie in einen heftigen Wortſtreit gerathen, und die Sache gar bey dem Gerichte anhängig gemacht haben. Nach dieſer Erzählung ſchwieg Demoſthenes; als aber die Zuhörer darauf gedrungen, daß er ihnen den Ausgang der Sache erzählen wolle, redete er ihnen mit nachdrücklichen Worten zu: Viri Athenienſes magis ad litem de umbrâ aſini attenditis, quam ubi hominem vita periclitantem tuitus ſum. Iſt das eine Art ihr Bürger von Athen! daß ihr den vorgefallenen Streit wegen des Eſels Schatten aufmerkſamer und begieriger anhöret, als da ich einem armen Menſchen zum Schutze geredet, deſſen Leib und Leben in Gefahr geſtanden. Andächtige Zuhörer! ich will nicht hoffen, daß ihr eine größere Begierde und Aufmerkſamkeit ſollet gezeiget haben, da man euch eitle Gedichte auf den Schaubühnen vorgeſtellet, als itzt, da man euch von eurem JEſus redet, deſſen Leib und Leben in Gefahr ſteht, daß er nicht von den Sündern aufs neue gekreuziget werde: ich hoffe vielmehr, daß ihr gleiches Sinnes mit dem heil. Paulus euch entſchließen werdet: Non judicavi aliud me ſcire niſi JEſum, & hunc crucifixum: Ich verlange dieſe heilige Zeit nichts anderes zu hören, als JEſum den Gekreuzigten, Amen.

Die

Die Zweyte Predigt.

Ego nullam invenio in eo cauſſam.

Ich finde keine Schulde an ihm. Johann. 18. v. 38.

Proprio ſuo Filio non pepercit, ſed pro nobis omnibus tradidit illum.

Der Vater hat ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle übergeben. Rom. 8. v. 32.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat leiden und ſterben müſſen/ weil ihn ſein himmliſcher Vater ſelbſt zum Tode übergeben / damit er für unſere Sünden genug thun ſolle.

JEſus der Gekreuzigte iſt demnach der beſte Beweißthum/ was für ein groſſes Uebel die Sünd ſey.

Es ſcheinet, als habe der Weltapoſtel ſeine Worte nicht ſattſam auf die Waagſchale geleget, da er von dem himmliſchen Vater geſchrieben: Pro nobis omnibus tradidit illum, er habe ſeinen eingebohrnen Sohn für uns alle zum Tode übergeben. Das Wort tradere, übergeben, klinget ja nicht wohl in den Ohren eines

Chriſten, und wird in der göttlichen Schrift nur den Feinden Chriſti JEſu zugewendet. Es wird gebrauchet, da von dem verrätheriſchen Judas die Rede einfällt: Qui autem tradidit eum, dedit illis ſignum (a), der Jünger welcher JEſum zum Tode übergeben, gab ihnen das Zeichen; es wird gebrauchet, da die Rede von der gottloſen Judenſchaar, Conſilium inierunt adverſus JEſum, ut eum morti traderent (b), daß ſie ſich wider JEſum berathſchlaget, wie ſie ihn zum Tode übergeben könnten. Es wird gebrauchet, da die Rede von dem ungerechten Blutrichter Pilato: Tradidit eis illum, ut crucifigeretur (c), er hat ihnen JEſum übergeben, daß er ſollte gekreuziget werden; wie kann dann Paulus dieſes gottesmörderiſche Wort, welches allein den Feinden JEſu zuſtändig iſt, dem himmliſchen Vater beylegen und ſagen: Pro nobis omnibus tradidit illum, daß er für uns ſeinen eingebohrnen, unſchuldig, und aller Liebe werthen Sohn zum Tode übergeben habe. Der engliſche Lehrer Thomas vertheidiget dieſe Redensart (d), und hilft mir und euch aus dem Zweifel, wann er bemerket, daß ſich eine nämliche Sache übel und gut ausdeuten laſſe, nachdem ſie entweder von einer

guten

(a) Matth. 26. v. 48. (b) ibid. c. 27. v. 1.
(c) Joann. 19. v. 26. (d) 3. p. q. 47. a. 3.

guten oder übeln Wurzel, von einer guten oder übeln Abſicht herrühret.

So wohl der himmliſche Vater als auch die Feinde haben JEſum zum Tode übergeben: aber die Urſachen und Abſichten waren unterſchieden. Judas übergiebt JEſum ſeinen Feinden aus Geldgeitz, die Juden aus Antriebe ihres unverſöhnlichen Haſſes und Neides, Pilatus aus Furcht nicht in die Ungnade zu verfallen: der himmliſche Vater übergiebt ſeinen eingebohrnen Sohn pro nobis omnibus ad oſtenſionem juſtitiæ, für uns alle aus Antriebe der Gerechtigkeit, damit ihm durch ſeinen Tod für unſere Sünden eine Genugthuung geleiſtet würde. In quo oſtenditur Dei ſeveritas, qui peccatum ſine pœna dimittere noluit, ſagt der heilige Thomas, woraus die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit abzunehmen, der uns die Sünde ohne Strafe nicht hat nachſehen wollen, und weil wir nicht im Stande waren, für ſelbe eine zulängliche Strafe auszuſtehen, proprio filio ſuo non pepercit, hat er ſo gar ſeinem eigenen Sohn, der unſere Sünden auf ſich genommen, nicht verſchonet, ſondern dieſelbe an ihm mit einer der empfindlichſten Marter und Tode abgeſtrafet. Da haben wir mehrmalen eine Urſache, warum der unſchuldige JEſus habe leiden und ſterben müſſen, obſchon der Blutrichter Pilatus keine gefun-

den. Pro nobis omnibus tradidit illum, der himmliſche Vater hat ſeinen eingebohrnen Sohn für uns alle zum Tode übergeben, damit er für unſere Sünden büßen und genugthun ſolle. O wie ein entſetzliches, o wie ein unbeſchreibliches Uebel iſt es demnach um die Sünde, welche der himmliſche Vater an ſeinem geliebten Sohn mit ſolcher Schärfe beſtrafet? und doch wird ſie auch von den Chriſten mit großer Leichtſinnigkeit begangen: alles aus Urſache, weil ſie das Uebel nicht erkennen. Zu dieſer Erkänntniß will ich anheut mit göttlichem Beyſtande vorleuchten, und in geliebter Kürze erklären, daß wir keinen beſſeren Beweißthum haben, wie ein großes Uebel die Sünde ſey, als JEſum den Gekreuzigten.

Die Größe der Schuld läßt ſich am allerleichteſten aus der Bezahlung, die Schwere der Krankheit läßt ſich am allerleichteſten aus den Heilmitteln abnehmen. Niemand wird ſagen, daß die Schuld klein und gering ſey, welche abzuſtoßen die Schätze und Reichthümer ganzer Länder und Königreichen erfordert werden; niemand wird ſagen, daß die Krankheit leicht und gering ſey, wenn ſelbe zu heilen die Wundärzte ſcharfſchneidende Meſſer, und glüendes Eiſen anſetzen müſſen. Wollen wir nun Geliebte die Größe der Schuld, ſo eine Sünde in ſich enthaltet, wollen wir die Schwere dieſer tödtlichen

Seelen-

Seelenkrankheit eigenthumlich erkennen, ſo müſſen wir erwägen die große Bezahlung, mit welcher die Schuld abgeſtoßen, und die ſchärfeſten Heilmittel, mit welchen dem Uebel abgeholfen worden. Wo aber haben wir ſelbe zu finden, als an dem mit Blute gefärbten und mit vielen Wunden verſtalteten Leibe Chriſti JEſu des Gekreuzigten. Non corruptibilibus auro & argento (a), ſagt der heilige Petrus, die Schuld eurer Sünden iſt nicht mit zergänglichem Werth des Golds und Silbers bezahlet worden, maßen alle Schätze und Reichthümer, alles Gold und Silber, ſo GOtt als der Urheber der Natur hervorgebracht, oder mit ſeiner Allmacht noch hervorbringen kann, nicht erklecklich iſt, für eine kleine Sünde, für einen eiteln Gedanken, für ein müßiges Wort eine zulängliche Bezahlung abzugeben. Es wurde etwas zur Bezahlung erforderet, über welches GOtt ſelbſt nichts größeres und ſchätzbareres hat, nämlich die Verdienſte Chriſti JEſu, damit du o Sünder erkennen ſollteſt, daß keine größere Schuld möge erfunden werden, als die Schuld der Sünde, welche abzuſtoßen die allergrößte und ſchätzbareſte Bezahlung erforderet wird. Durch was für ein Heilmittel wurde der Sünde, als einer tödtlichen Seelenkrankheit abgeholfen? alle Bußwerke, welche die Büßen-

(a) 1. Pet. c. 1. v. 18.

Büßenden in der thäbeiſchen Wüſte ausgeübet, und noch durch eine ganze Ewigkeit ausüben könnten, alles Blut, welches von dem gerechten Abel, bis auf Zachariam vergoſſen worden, ja von allen Menſchen durch die ganze Ewigkeit könnte vergoſſen werden, war nicht erklecklich die mindeſte Mackel einer Sünde abzuwaſchen: es mußte ein Blut ſeyn, ſo aus dem Leibe eines vermenſchten GOttes herausgefloſſen, damit du Sünder erkennen ſolleſt, wie ſchwer, wie unheilbar das Uebel deiner Sünden, welches zu heilen ein ſo außerordentliches Heilmittel erfordert wurde.

Eine ganze Nachwelt wird erſtaunen, wenn ſie in den Geſchichten lieſet, was Conſtantino dem großen Kaiſer begegnet; daß nämlich die Leibärzte zu Herſtellung ſeiner Geſundheit kein anderes Mittel gefunden, als daß er ſich aus dem unſchuldigen Blute der kleinen Kinder ein Bad zurichten, und in demſelben ſeinen ausſätzigen Leib abwaſchen ſollte. Niemand wird zweifeln an dem, daß es ein großes Uebel, ein höchſt gefährlicher Zuſtand müße geweſen ſeyn, dem durch ein ſo theuer und grauſames Mittel ſollte abgeholfen werden. Was wirſt du aber von deiner Krankheit, von deinem Zuſtande für Gedanken ſchöpfen, unglückſeliger Sünder! dem abzuhelfen nicht das Blut eines ganzen menſchlichen Geſchlech-

tes,

tes, denn alles dieſes wäre noch nicht er⸗klecklich die Wunden einer einzigen läßlichen Sünde auszuheilen, ſondern das Blut des göttlichen Sohns erforderet war, quem propoſuit Deus propitiatorem per fidem in ſanguine ipſius, ad oſtenſionem juſtitiæ ſuæ (a), welchen uns GOtt, wie der heilige Paulus redet, als ein Verſöhnungsopfer durch den Glauben, und zwar in ſeinem ſelbſt eigenen Blute vorgeſtellet hat, damit wir hieraus die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit, zugleich aber die Schwere der Sünde erkennen ſollten, in Bedenken, daß ſelbe durch ein ſo hartes und ſchmerzliches Mittel mußte geheilet werden. Daß uns alſo gar billig in Erwägung deſſen der heilige Bernardus zugerufen: Agnoſce o homo! quam gravia ſint vulnera, pro quibus neceſſe eſt Chriſtum Dominum vulnerari, bedenke o Menſch! wie groß und gefährlich die Wunde ſey, ſo uns durch die Sünde iſt verſetzet worden, da ſelbe zu heilen ſo gar Chriſtus der HErr des Himmels und der Erde muß verwundet werden.

Ich weiß, daß andere Prediger die ſchweren und außerordentlichen Strafen anziehen, welche die göttliche Gerechtigkeit wider die Sünder verhänget hat, um hierdurch die Schwere einer tödtlichen Sünde an den Tag zu legen; ich aber bleibe bey mei⸗

(a) ad Rom. 3. v. 24.

meinem Ausſpruch und behaupte, daß man das Uebel der Sünde weit augenſcheinlicher aus dem Blute, aus den Wunden JEſu des Gekreuzigten, als aus allen übrigen Strafen der göttlichen Gerechtigkeit erkennen möge. Empfindlich war die Strafe, welche der gerechte GOtt über die ſündhaften Engel hat ergehen laſſen, da er ſie gleich in dem Augenblicke ihrer begangenen Sünde ohne Erbarmniſſe, ohne Hoffnung der Erlöſung, in die Verdammniß geſtürzet. Ich kann nicht zweifeln, daß es ein großes Uebel um die Sünde ſeyn müſſe, welche ſo eilfertig, ſo ſchwer und ſo lang, das iſt, durch eine ganze Ewigkeit geſtrafet wird; aber weit beſſer muß ich die Schärfe der ſtrafenden Gerechtigkeit erkennen, wenn ich betrachte, daß GOtt wegen meinen Sünden proprio filio, ſeinem eingebohrnen Sohn nicht verſchonet; weit beſſer muß ich erkennen, wie groß das Uebel der Sünde ſey, wenn ich betrachte, daß wegen derſelben nicht eine Schaar der Himmelsgeiſter, ſondern der König der Engel ſelbſt zum Tode verdammet worden: ich muß es geſtehen mit dem heiligen Thomas von Villanova: Plus me hominis pia redemptio, quam Angeli dura perditio terret, weit mehr ſchrecket mich Sünder die gnädigſte und durch den Tod des eingebohrnen Sohns GOttes geſchehene Erlöſung des Menſchen, als die ſtrenge Beſtrafung der Engel; weit

mehr

mehr giebt mir die erſte als die zweyte die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit, und die Schwere meiner Sünden zu erkennen. Empfindlich war die Strafe, welche der gerechte GOtt über unſere erſte Aeltern hat ergehen laſſen, da er ſie gleich nach begangener Sünde aus dem irrdiſchen Luſtgarten in das Elend verſtoßen, und ſie ſammt dem menſchlichen Geſchlechte dem Verhängniſſe der Sterblichkeit unterworfen: ich kann nicht zweifeln, daß es ein großes Uebel um die Sünde ſey, wenn ich Hunger, Krankheit und giftige Seuchen mir vorſtelle, wenn ich die in den Freyhöfen liegenden Todtenbeine, die in den Krüften vermoderte Leiber der Menſchen betrachte, und bedenke, daß alle dieſe ſchreckliche Folgen eine einzige Sünde nach ſich gezogen habe; aber weit beſſer muß ich die Schärfe der ſtrafenden Gerechtigkeit erkennen, wenn ich betrachte, daß der göttliche Sohn nicht ein irrdiſches Paradies, ſondern den Himmel ſelbſt, das Ort ſeiner Glückſeligkeit, wo ihn alle Engel angebethet haben, wegen meinen Sünden verlaſſen, und hier in das äußerſte Elend und in ſolche Verlaſſenheit gerathen, daß er an dem Kreuze hat ſeufzen müſſen: Deus meus, ut quid dereliquiſti me! O mein GOtt! mein himmliſcher Vater! warum haſt du mich verlaſſen! Der einzige wegen meinen Sünden an dem Kreuze hangende Leichnam

des

des vermenſchten GOttes giebt mir das Uebel der Sünde weit beſſer zu erkennen, als wenn ich alle Todtenbeine des ganzen menſchlichen Geſchlechtes vor Augen hätte.

Empfindlich war die Strafe, welche der gerechte GOtt hat ergehen laſſen, da er die Himmelsſchleißen geöffnet, und das ganze menſchliche Geſchlecht, wenige Seelen ausgenommen, in dem Sündfluſſe erſäufet: ich kann nicht zweifeln, daß es ein großes Uebel um die Sünde ſeyn müſſe, welches der ganze Erdenkreis, Menſchen und Vieh, Schuldige und Unſchuldige, ja ſogar das unmündige Alter, und die noch in mütterlicher Schooße liegenden Kinder mit ihrem Leben bezahlen müſſen; aber weit beſſer muß ich die Schwere meiner Sünden erkennen, wenn ich JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes in dem bitteren Meer ſeiner Schmerzen, in dem Meer ſeines koſtbaren Blutes anſehe, als wenn ich mir das ganze Menſchengeſchlecht in dem Sündfluſſe herumſchwimmend vorſtelle, weil ich ja in dem einzigen Leben des vermenſchten GOttes weit etwas ſchätzbarers, als in dem Leben aller Menſchen finde und erkenne. Empfindlich ſind die Strafen, welche der gerechte GOtt über die Verdammten ergehen läßt, da er ihnen in der Hölle ewigwährende Peinen anſchaffet: ich kann nicht zweifeln, daß es ein größeres Uebel um die Sünde ſeyn müſſe, weil

ſie die entſetzlichen Peinen einer immerwährenden Ewigkeit verdienet ; aber weit beſſer muß ich die Schwere meiner Sünden erkennen, wenn ich den unſchuldigen und wegen meinen Sünden leidenden JEſus in Mitte ſeiner Schmerzen betrachte, die ihm ſo hart und empfindlich geworden, daß er hat geſtehen müſſen : Dolores inferni circumdederunt me, die Schmerzen der Hölle haben mich überfallen : nicht ſo ſchreckbar iſt mir die Gerechtigkeit GOttes, da er die Sünden ſeiner abgeſagten Feinde in der Hölle züchtiget, als da er meine Sünden an dem unſchuldigen JEſus, an ſeinem eingebohrnen und von Ewigkeit geliebten Sohn mit ſo empfindlichen Schmerzen geſtrafet, daß ich wiederum mit dem heiligen Thomas von Villanova auf einerley Gedanken verfallen, und rufen muß : Non mihi inundantem mundum, abſorptos homines, non infernum & omnes ejus pœnas objicias, wer mir die Schärfe der ſtrafenden Gerechtigkeit, wer mir die Schwere der Sünden an den Tag legen will, muß mir nicht anführen weder den allgemeinen Sündfluß, noch die in demſelben verſchluckten Menſchen, weder die Hölle mit allen ihren Peinen; Nam ſi mille proponas gehennas, non ſic expaveſco & contremiſco, ſicut videre Deum pro peccato morientem, tauſend Höllen machen mich nicht alſo fürchten und zittern, als die-

ſer

ſer einzige Gedanken , daß der vermenſchte GOtt für meine Sünde hat ſterben müſſen.

Die ganze Nachwelt muß erſtaunen , wenn ſie in den Geſchichten das Beyſpiel der Strengheit lieſet , welche Brutus beyden Söhnen Tito und Valarico hat wiederfahren laſſen. Es wurden dieſe meyneidigen Söhne bey ihrem Vater angeklaget, daß ſie mit Tarquinio wider ihren eigenen Vater ſich verſchworen , den Feinden den Eingang in die Stadt Rom zu verſchaffen. Als der Vater deſſen benachrichtiget, ſie wegen ihren Meyneid zur Frage geſtellet , ſie aber auf eine dreymalige Frage nichts gefunden haben, womit ſie ihre That entſchuldigen könnten , gab er dem Scharfrichter Befehl , daß er ſein Amt richten , und dieſen meyneidigen Kindern das Haupt auf dem Richtplatze abſchlagen ſollte : es wurde auch das väterliche Urtheil ſogleich, aber nicht ohne Bewegung des ganzen Volkes, an den Kindern vollzogen. Andere beweinten das zarte Alter , andere verwunderten ſich über die Strengheit eines väterlichen Herzens, andere legten ihre Bittſchriften ein bey dem Vater. Dieſer allein ſah dem Tode ſeiner Kinder mit unbeweglichen Herzen und Augen zu : **Exuit patrem, ut conſulem ageret , orbusque vivere, quam publicæ vindictæ deeſſe maluit** (a), damit er ſich einen für dem Wohlſtande

(a) Valer. Maxim.

de ſeines Vaterlandes gefliſſenen Burgermeiſter zeigen könnte, hat er lieber das väterliche Herz abgeleget, und ohne Kinder ſeyn, als eine öffentliche Uebelthat ungerächet laſſen wollen. Andächtige Zuhörer! laſſet uns die Augen wenden auf den himmliſchen Vater; weil der göttliche Sohn meine Sünden auf ſich genommen hat, wurde ihm ein bitteres Leiden, ja der empfindlichſte Tod angeſchaffet. Es warf ſich zwar der an ſich ſelbſt unſchuldige, aber wegen meinen Sünden ſchuldige Sohn GOttes auf ſeine Knie, und rief zu ſeinem himmliſchen Vater: Tranſeat a me calix iſte, daß er ſein ſtrenges Urtheil abänderen, und den Kelch ſeines bitteren Leidens von ihm hinwegnehmen wollte; aber o entſetzliche Gerechtigkeit GOttes! der himmliſche Vater war unerbittlich, proprio Filio non pepercit, er hat ſo gar ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, weil er die ſchwere Schuld meiner Sünden auf ſich genommen hat. Es mußte mein JESUS Blut ſchwitzen, die Geißelſtreiche auf ſich nehmen, die dörnerne Krone auffſetzen, und das ſchmerzliche Kreuz als ein Todesſchuldiger beſteigen: es haben ſich über JEſum die Elementen erbarmet, die Steinfelſen geſpalten, und die Sonne verfinſtert, der himmliſche Vater ſah allein mit unbeweglichen Augen und Herzen zu, Patrem exuit, ſey mir erlaubet alſo zu reden) er hat das Herz eines Vaters abgeleget,

get, orbusque vivere, quam publicæ vindictæ deeſſe maluit, er hat lieber ſeinen eingebohrnen Sohn an dem Kreuze ſterben ſehen, als meine Sůnden, die er auf ſich genommen, ungeſtrafet laſſen wollen.

O Sůnde! wie groß iſt deine Schuld, wie unheilbar ſind deine Wunden, wie unausſprechlich iſt das Uebel, welches du in dir enthalteſt. Aber wie groß iſt meine Blindheit, der ich deſſen ohngeachtet mich ſo leicht in das Sůndigen einlaſſe? wie groß iſt meine Bosheit, der ich nach ſo vielen begangenen Sůnden jene gottloſe Worte in meinem laſterhaften Munde fůhre: Peccavi, & quid mihi triſte accidit? Ich habe geſůndiget, und was iſt mir dafůr Leides widerfahren? Denn weil er meine Sůnden auf ſich genommen, iſt er der gǒttlichen Gerechtigkeit in die Hånde gefallen, als ein Uebelthåter von einem Richtſtuhle zu dem anderen gefůhret, unmenſchlich gegeißelt, und an das Kreuze geheftet worden, an welchem er bis auf Vergießung des letzten Tropfen Blutes abgebůßet, was ich geſůndiget hab. Haben die lebloſen Elementen bey dem Tode des unſchuldigen JEſus ihre Trauer an den Tag geleget, die doch darzu keine Urſache gegeben, ach wie ſollte ich gottloſer Menſch ſagen dårfen: Peccavi, & quid triſte accidit mihi? Ich habe geſůndiget, und darum nichts trauriges erfahren, da doch auf

meine

meine Sünden die Trauergeſchichte des bitteren Leidens und Sterbens JEſu erfolget. Iſt es nicht traurig genug für mich undankbares Kind, daß ein ſo gütiger GOtt wegen meinen Sünden hat ſterben müſſen? Ach Vater der Barmherzigkeit! höre die Stimme meines an dem Kreuze hangenden JEſu: Conſummatum eſt, es iſt alles vollbracht, was deine Gerechtigkeit von mir zur Bezahlung der Sünden verlanget hat, aber nachdem deine Gerechtigkeit durch das Leiden und Tod deines göttlichen Sohns zufrieden geſtellet, laß mich Elenden die Wirkung deiner Erbarmniſſe genießen. Aſpice pie Pater (a), rufe ich zu dir mit deinem bußfertigen Diener Auguſtino, aſpice pie Pater piiſſimum Filium pro me tam impia paſſum, ſieh an, o gnädigſter Vater! deinen liebreichen Sohn, der wegen meinen Sünden ſo viele Schand- und Spottdinge gelitten hat, intuere dulcem natum toto corpore extenſum, ſieh an deinen lieben Sohn, der mit ſeinem ganzen Leibe auf dem Kreuze ausgeſtrecket iſt, cerne manus innoxias, pio manantes ſanguine, & remitte placatus ſcelera, quæ patrarunt manus meæ, ſieh an ſeine unſchuldigen Hände, aus welchen das heilige Blut triefet, und vergieb mir gnädiglich meine Sünden, die ich ausgeübet, ſtärke meinen Vorſatz, den ich bey

(a) in Medit. 4. 2.

dem Kreuze, als bey der Schaubühne der göttlichen Gerechtigkeit erneure, lieber nicht leben, als meinen JEſum nicht lieben, lieber ſterben, als ſündigen, Amen.

Die Dritte Predigt.

Tunc abiit unus de duodecim ad Principes Sacerdotum, & ait illis: quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam.

Alsdann gieng einer aus den Zwölfen zu den oberſten Prieſtern, und ſprach zu ihnen: was wollt ihr mir geben, ſo will ich ihn euch verrathen. Matth. 26. v. 14.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſich von Judas verkaufen laſſen/ weil er unſere Seelen durch den theuren Werth ſeines Blutes erkaufen wollte.

So viel hat JEſus für das Heil meiner Seele/ wie wenig hingegen hab ich für dasſelbe gethan.

Gleich im Anfang meiner heutigen Rede will mir die Sprache verfallen, da ich von einem gottloſen Verräther reden

muß,

muß, deßgleichen der Erdboden niemalen getragen hat, und über welchen der Prophet David ſchon vor mehr als tauſend Jahren faſt einen ganzen Pſalm der Fluchwörter zum voraus hat ergehen laſſen. Abiit unus de duodecim, einer aus den Zwölfen gieng hin. So hat dann die Hölle keinen taugſicheren Werkzeug gefunden, durch welchen ſie die gottesmörderiſche That ausführen könnte, als einen Apoſtel? ſo war dann ein Jünger, ein zur prieſterlichen und apoſtoliſchen Würde ausgeſuchter Mann ein vertrauteſter Freund, der ſo vielen Wunderwerken Chriſti perſönlich beygewohnet, die heiligſten Lehrſätze aus ſeinem göttlichen Munde angehöret, ſo viele beſondere Stücke der Freundſchaft, ſo viele außerordentliche Gnaden überkommen, der allererſte dahin zu bereden, daß er einen Verräther ſeines Lehrmeiſters abgeben, und die Veranſtaltung zu Vergießung ſeines unſchuldigen Blutes machen ſollte? Ach welche Tugend wird ſich vor dem Fall nicht fürchten, da ein Jünger, ein Apoſtel, eine Stütze der chriſtlichen Kirche in das größte Laſter verfallen, welches jemals zwiſchen Himmel und Erden begangen worden. Abiit unus de duodecim, es gieng einer aus den Zwölfen, aber wohin? Abiit ad Principes Sacerdotum, er gieng hin zu den oberſten Prieſtern des jüdiſchen Volkes, nicht wie es einem Freund,

einem Jünger zugeſtanden, ihren wider JEſum gefaßten Zorn zu beſänftigen, ihnen von ſeinen erſtaunlichen Wunderwerken, von ſeiner Unſchuld, von ſeiner heiligen Lehre und Lebenswandel Nachricht zu ertheilen: Abiit, er gieng hin, & ait illis: quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam, und ſprach: was wollt ihr mir geben, und ich will euch JEſum einhändigen: O wie ſpöttlich, wie verächtlich handelt der gottloſe Verräther um das allerhöchſte Gut! Non in hunc locum poſtulat certam ſummam, ſind die Worte des heil. Hieronymi, er begehret keinen gewiſſen Werth in ſeinem gottesmörderiſchen Kaufhandel, ſed quaſi vile tradens mancipium in poteſtate ementium poſuit, quantum dare vellent, ſondern als hätte er einen ſchlechten, verächtlichen Leibeigenen zu verhandeln, ſtellet er den Juden frey, was ſie ihm gerne geben wollten.

Wir wollen uns bey dieſem Böswicht nicht länger aufhalten, dem es beſſer geweſen, ſi natus non fuiſſet, wenn er niemalen wäre gebohren worden, wenn er mit ſeinem laſterhaften Athem die Luft niemalen entheiliget hätte. Wir wiſſen die Urſache, warum der gottloſe Judas ſeinen Lehrmeiſter verkaufet, damit er nämlich durch dieſen gottloſen Wucher, den er mit dem koſtbaren Blute JEſu getrieben, ſeine teufliſche

Geld-

Geldgierigkeit befriedigen könnte. Aber laſſet uns auf Seite unſers Heilandes die Urſache ergründen, warum er ſich ſeinen Feinden habe verkaufen laſſen. Iſt uns die Urſache verborgen, müſſen wir bekennen: Ego nullam invenio cauſſam, daß wir die Urſache nicht wiſſen: ſo giebt uns ſelbe der große Kirchenlehrer Auguſtinus: Venumdatus eſt, ut nos redimeret, er iſt verkaufet worden, damit er uns erlöſen, und durch den Werth ſeines Blutes an ſich erkaufen möchte. O menſchliche Seele! in was hohen Werth ſteheſt du bey deinem JEſu, der wegen deiner ſich ſelbſt, ſeinen Leib, ſein Leben und Blut an die Feinde hat verkaufen laſſen. Aber wie entſetzlich iſt deine Schlafſucht, daß du dich ſelbſt ſo gering achteſt, und um dein eigenes Heil nicht ſorgeſt. Ich mache hierüber meine heutige Anrede, die in Ueberlegung dieſer zwoen wichtigen Wahrheiten beſtehet: Erſtens wie viel JEſus für das Heil meiner Seele, zweytens wie wenig hingegen ich für daſſelbe gethan habe. Ich erkläre beydes im Namen des Gekreuzigten.

Willſt du wiſſen o menſchliche Seele! um was Zeit der göttliche Sohn über dich Sorg zu tragen angefangen, ſo muß ich dich auf eine ganze verfloſſene Ewigkeit zurückweiſen, da noch Himmel und Erde nicht geſtanden, da weder du, noch jemand aus

dem menſchlichen Geſchlechte erſchaffen, hat er ſich um dich angenommen und geſorget, daß du ſelig werdeſt. Er ſah von Ewigkeit vor, daß ſowohl eine große Anzahl der abtrinnigen Engel, als auch du o menſchliche Seele wegen der Sünde in die Ungnade verfallen, und auf ewig aus dem Himmel ſollteſt ausgeſchloſſen werden: und was war die erſte Sorge des göttlichen Sohns? Er hat die Engel der ſtrafenden Gerechtigkeit überlaſſen, für dich aber ſich als ein Mittler und Erlöſer dem himmliſchen Vater anerbothen; von Ewigkeit hat er um dich, um dein Heil geſorget, in caritate perpetua dilexi te (a), rufet er dir zu durch den Propheten Jeremias, ich habe gegen dich eine ewige Liebe und Sorgfalt getragen. Dieſe von Ewigkeit getragene Sorgfalt hat er endlichen mit unwiderſprechlichen Proben an den Tag geleget, da er vor ſiebenzehn hundert und ſo vielen Jahren Menſch geworden, und deine Müheſeligkeiten auf ſich genommen, die Erniedrigung in dem bethlehemitiſchen Stall, die erlittene Armuth, Froſt und Kälte, das in der Beſchneidung vergoſſene Blut war alles zu deiner Erlöſung angeſehen. Es war zwar zu deiner Erlöſung eine ſo große Verdemüthigung ſeiner Gottheit nicht nöthig, wie es der heilige Auguſtinus angemerket: Potuit

Ver-

(a) c. 31. v. 3.

Verbum Divinum, tametſi ſe non inclinaſſet, jacentem hominem erigere(a); es hätte der göttliche Sohn dir o menſchliche Seele aufhelfen können, wenn er ſich auch von dem Throne ſeiner Glückſeligkeit auf die Erde nicht herabgelaſſen hätte; ja wenn es ihm auch ſchon gefällig, dieſes Meiſterſtück der Liebe, wegen deines Heils auszuüben, ſo war es wiederum nicht nothwendig ein ganzes Ungewitter der Verfolgungen, und Müheſeligkeiten auszuſtehen, und durch ein blutiges Meer eines bitteren Leidens und Tods durchzugehen, weil auch eine einzige Uebung der Demuth von dem vermenſchten GOtt, die erſten Thränen, ſo er in der Krippe geweinet, der erſte Tropfen Blut, ſo er in der Beſchneidung vergoſſen, ſchon erklecket hätten, die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen, und das Werk deiner Erlöſung vollkommentlich auszumachen: aber zu zeigen, wie ſehr ihm deine Seele angelegen, hat er mehr gethan, als zu deiner Erlöſung nothwendig war, ja er hat ſo viele ſchmähliche, und ſpöttliche Dinge gelitten, die unſere menſchliche Klugheit für eine thorrechte, und einem vermenſchten GOtt unanſtändige Sache angeſehen hätte.

Die Sorgfalt das Heil deiner Seele zu beförderen war ſo groß, daß er alle Einwürfe, alle Hinderniſſen heldenmüthig über-

(a) Serm, 206. de temp.

überwunden, die ſich in dem Werk deiner Erlöſung geäußeret haben. Es widerſetzte ſich die menſchliche Natur, da ihr in einem kurzen Begriff alle Schmerzen, alle Schand und Spott vorgehalten wurden, die auf dem vermenſchten GOtt in Beförderung deines Seelenheils gewartet. Es wurde ihr als etwas unanſtändiges vorgeſtellet, daß der HErr Himmels und der Erde von den Juden angeſpieen, verſpottet und gegeißelt, daß der Richter aller Lebendigen und Todten von einem Richterſtuhle zu dem andern geführet, daß der wahre GOtt und Menſch nackend und bloß an dem Kreuze hangen und ſterben ſollte. Es wurde ihr als etwas unnöthiges vorgeſtellet, daß der göttliche Sohn ſo viele Pein und Marter für das menſchliche Seelenheil ausſtehen ſollte, der mit einem einzigen Worte den Vater beſänftigen, und das ganze menſchliche Geſchlecht erlöſen könnte. Es war die Entſetzung ſo heftig, daß ſich der betrübte Heiland auf die Knie geworfen, und gebethen: Vater iſt es möglich, ſo mache, daß dieſer bittere Kelch ſo vieler Schmerzen, ſo vieler Marter und Pein, von mir hinweggenommen werde! Aber die unausſprechliche Sorgfalt gegen das Heil deiner Seele hat ihm jene heldenmüthigen Worte auf die Zunge geleget: Non mea, ſed tua voluntas fiat, ich verlange nicht meinen, ſondern deinen Willen in allweg zu

erfül-

erfüllen: auch dieſen bitteren Kelch will ich gern und willig austrinken, das Heil menſchlicher Seelen zu beförderen. Es widerſetzten ſich Chriſto, da er zu dem Werke deiner Erlöſung geſchritten, ſowohl Freunde als Feinde. Der erſte, ſo ihn von dem bitteren Leiden abhalten wollte, war Petrus der Apoſtel. Denn als Chriſtus den Jüngern vorgeſagt, daß des Menſchen Sohn wird verrathen, verſpieen, gegeißelt, und an das Kreuz geheftet werden, Petrus cœpit increpare illum dicens: abſit a te Domine, non erit tibi hoc (a), unterſtund ſich Petrus ſeinem Lehrmeiſter einen Verweiß zu geben, und ſprach: HErr, es ſey weit von dir, daß du ſo viele Schmach und Pein ausſtehen, und einen ſo ſpöttlichen Tod nehmen ſollteſt, der nach den Geſätzen nur den Uebelthätern und Todtſchlägern, nicht aber einem Sohn GOttes gebühret. Aber höret mit was empfindlichen Worten Petrus von dem liebreicheſten JEſus, der doch ſeinem Verräther ganz freundlich begegnet, geſtrafet wurde: Vade poſt me Sathana, packe dich fort mit deinen teufliſchen Anſchlägen, ſcandalum es mihi, du biſt mir zu einer Aergerniſſe, non ſcis ea, quæ Dei ſunt, du verſteheſt nicht, was GOttes iſt, du verſteheſt nicht, in welchem hohen Werth die menſchliche Seele bey mir

C 5 ſey,

(a) Matth. 16. v, 22.

ſey, für welche ich alle ernennte Schmertzen, Schmach und Schimpf, ja den ſchmählichſten Tod ſelbſt auszuſtehen beſchloſſen habe. Wiederum als unſer Heiland auf gegebenes Zeichen des Verräthers von den Juden angefallen wurde, zuckte Petrus ſein Schwert, und ſuchte mit dieſer Gegenwehr ſeinen Lehrmeiſter von den feindlichen Händen und von dem bevorſtehenden Leiden und Tode frey zu machen; aber der zum Leiden bereitwillige Heiland gab Petro Befehl, das Schwert einzuſtecken, und niemand etwas Leides anzuthun. Noluit perſecutorum defendi vulnere, qui voluit ſuo vulnere omnes ſanare (a), ſagt der heilige Ambroſius, er wollte nicht zugeben, daß jemand aus ſeinen Feinden ſollte verwundet werden, weil ſeine Abſicht war, das Heil meiner Seele durch ſeine Wunden zu beförderen; er beſtrafte Petrum, daß er ſich der Gewalte ſeiner Feinde widerſetzet: Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? So willſt dann du o Petre das Werk der menſchlichen Erlöſung verhinderen? willſt du nicht, daß ich den bitteren Kelch austrinken ſoll, den ich wegen dem Heil menſchlicher Seelen bis auf den letzten Tropfen auszutrinken mich entſchloſſen hab? es wollte den Tod des unſchuldigen JEſus hinterſtellig machen Pilatus der heydniſche Blutrichter,

(a) l. 3. de officiis cap. 4.

ter, dieſer verſuchte alle Mittel und Wege JEſum auf freyen Fuß zu ſtellen; weil ihm wohl bewußt, daß er unſchuldig und aus lauter Haß und Neid ihm gefänglich übergeben worden, dringet er mit aller Gewalte darauf, daß er auf die falſchen Anklagen Red und Antwort geben, und ſeine Unſchuld an den Tag legen ſollte. JEſus autem tacebat, aber nein, JEſus ſchwieg zu allem ſtill; er wollte nicht reden zu ſeiner Vertheidigung, weil er wegen meiner Seele, wegen meiner Erlöſung ſterben ſollte. Sogar da unſer Heiland ſchon wirklich an dem Kreuze geheftet und mit dem Tode gerungen, ſuchten die boshaften Juden auf Anſtiftung des hölliſchen Geiſtes, daß das Werk der menſchlichen Erlöſung nicht zum Ende gebracht würde, da ſie ihm in ſeiner bitteren Todesangſte zugerufen: Deſcendat de cruce, daß er von dem Kreuze herabſteigen ſollte; aber es blieb JEſus an dem Kreuze hangen, damit das Werk meiner Erlöſung durch ſeinen Tod vollendet würde; er wollte ſeine Hände nicht losmachen von den Nägeln, die mir ein Merkmal ſeiner gegen meine Seele getragenen Sorgfalt abgeben mußten, laut jener troſtreichen Verheißung: Ego non obliviſcar tui, ecce in manibus meis deſcripſi te, niemalen werde ich deiner vergeſſen, o menſchliche Seele! auch in den größten Schmerzen und ſchmählichſten Tode

werde

werde ich die Sorgfalt nicht ablegen ; denn ſieh! ich hab dich zu tiefeſt in meine Hånde eingeſchrieben , die ich mir wegen dich habe durchbohren laſſen. Ja auch nachdem mein Erlôſer ſeine heiligſte Seele in die Hånde des Schôpfers übergeben, hat er noch Probzeichen ſeiner gegen mich tragenden Sorgfalt an den Tag geleget , da ſeine heiligſte Seite mit einer Lanze durchſtochen , und aus derſelben die noch übrigen Tropfen Blutes zu meiner Erlôſung herausgequellet. Es zeiget mir der liebreicheſte Erlôſer ſeinen entſeelten Leichnam , und rufet mir zu mit dem Propheten : Quid potui facere , & non feci ? Betrachte dieſen elendig verſtalteten und mit Blute gefårbten Leichnam, ſchaue, ob in demſelben noch ein Ort übrig ſey , in welchen ſich eine neue Wunde håtte ſchlagen laſſen : ſchaue , ob in den Blutadern ein Tröpflein noch übrig ſey , welches ich für deine Seele noch håtte vergießen können : ſchaue und erwåge , ob ich mehr håtte thun und leiden können , dein Heil zu beförderen.

O gütigſter JEſu ! liebreicheſter Heiland ! ich müßte hårter ſeyn als die Steinfelſen, wenn ich deine unausſprechliche gegen dem Heil meiner Seele getragene Sorgfalt nicht erkennen ſollte, der du alle deine Kråften, Leib, Leben und Blut hergegeben, nur damit ich ſelig werde. Aber confuſio operit faciem meam, die Schamrôthe bedecket

mein

mein Angeſicht, wenn ich zurückgedenke, wie ſchlecht ich bishero das Heil meiner Seele beſorget, welches ſich der liebreicheſte Heiland ſo viel hat koſten laſſen. Ich muß es leider bekennen, daß die ſo theuer erkaufte Seele meine letzte Sorge geweſen: ich muß bekennen, daß ich alle andere Dinge höher als meine Seele geſchätzet. Wenn das Haus durchſichtig wird, und mir den Einfall bedrohet, bin ich ſogleich beſorget dem bevorſtehenden Uebel bey Zeiten vorzukommen, ſed licet animæ fundamenta videamus marceſcere, nulla nobis habetur ratio (a), ſchreibt nur gar zu wahr der heilige Chryſoſtomus, aber da meine Seele im Grunde und Boden verwüſtet, da jenes Gebäude der Tugend, welches ich vor Jahren aufgeführet, gänzlich baufällig geworden, da meine Seele in den ſündhaften Gewohnheiten eraltet und vermoderet, bin ich um kein Mittel gefliſſen; ich trage größere Sorge über die Steiner und Holz meiner Behauſung, als über meine koſtbare Seele, an welcher der Werth des Blutes JEſu hängt. Ich glaube, es wäre dem Guten zu viel gethan, wenn ich mich jährlich auf einen Tag von den Weltgeſchäften entfernete, das einzige Geſchäft meiner Seele zu beſorgen und zu ſuchen, wo etwann dieſes Gebäude einen Schaden erlitten habe; ich lache und ſpotte über

(a) Hom. 14. ad populum Antioch.

über jene, als beſondere und ſeltſame Menſchen, welche ſich jährlich auf acht Tage von der Welt entfernen, und ſich in die heilige Einöde geiſtlicher Uebungen verſperren, damit ſie ungehinderet dem Heil ihrer Seelen abwarten. Aber ich lache und ſpotte nicht über diejenigen, die täglich viele Stunden in dem Aufbutze zubringen: ich lache nicht über jene, welche dieſes Jahr die langwierige Faſtnachtszeit faſt gänzlich der närriſchen Eitelkeit geopferet, gleich hätte Chriſtus deſſentwegen für uns ſo viele Ungemach erlitten, daß wir allhier luſtig ſeyn, und nicht, daß wir auf das Heil unſerer Seelen gedenken ſollen. Ich trage Sorg, daß die Rinder und Pferde wohl verpfleget werden, und wenn eines aus ihnen ſchadhaft geworden, ſtelle ich jene mit größter Schärfe zur Frage, deren Obſorge ſie anvertrauet worden. Quid autem de brutis loquor nobis utilibus (a)? ſagt wiederum der heil. Chryſoſtomus, was rede ich aber von den Thieren, die uns nützlich ſind? was verwundere ich mich, daß man für dieſe ſorget, und ſie ſchadlos zu erhalten ſuchet? Sunt multi, qui paſſeres habent nihil afferentes utilitatis, giebt es doch Menſchen, die gegen den Canariſpatzen, und anderen Thieren, von welchen ſie keinen Nutzen haben, eine närriſche Liebe zeigen; vielleicht bin

(a) ibidem.

bin ich ſelbſt aus denen, die eine kindiſche Betrübniß an den Tag legen, und wider alle Dienſtboten in dem Hauſe erzörnen, wenn eines aus dieſen Thieren umgekommen, die ich unſinnig geliebet habe.

Aber was eben der größte Spott für einen Menſchen, omnium majorem, quam noſtri, curam gerimus, ich trage auf alle andere Sachen größere Sorge, als über meine Seele: ich betrübe mich nicht, wenn dieſe durch eine ſchwere Sünde verletzet, und getödtet wird, ita nobis ipſi ſumus omnibus villores, es iſt bey mir nichts ſchlechters, als ich, als meine Seele, da mir doch Chriſtus im Evangelio zuruft: Nonne multis paſſeribus meliores eſtis vos? Biſt du dann o Menſch nicht mehr werth, als ein ganzer Flug der Spatzen, und andere Vögel des Lufts? iſt dann nicht deine Seele ſchätzbarer dann alles, indem Chriſtus für dieſelbe das koſtbareſte, ſo in ſeinem Vermögen war, nämlich ſein Blut hergegeben hat. Ich trage Sorge für meinen Leibe: Es iſt mir keine Mühe und Arbeit zu ſchwer, nehme alles gern auf mich, damit ich demſelben die Kleidung und nothwendige Nahrung verſchaffe: bin ich nicht im Stande ſelben mit meiner Arbeit zu verſorgen, ſo habe ich kein Bedenken, mich auf das äußerſte zu demüthigen, die Thürſchwellen der Reichen zu betretten, ſie fußfällig

um

um eine Beyhülfe zu erſuchen: alles meinem Leibe zu Liebe, nur damit dieſer nicht Hunger und Noth leiden müße. Aber o GOtt! was thue ich meiner unſterblichen Seele zu Liebe? ich weiß, daß ſie ganz nackend und blos, und ohne allen guten Werken vor den Augen GOttes ſey: ich weiß, daß ſie jenes Kleid der Unſchuld durch vielfältige Sünden verlohren, welches ihr in dem heiligen Taufe iſt angeleget worden: ich weiß, daß es um eine wahre aufrichtige Sündenbeicht zu thun wäre, ihr dieſes Kleid wiederum herzuſtellen; aber ich hab nicht ſo viel Liebe für meine Seele, daß ich mich ihr zu Liebe demüthigen, und eine aufrichtige Beicht machen ſollte, da mir doch GOtt durch den weiſen Syrach nachdrücklich zurufet: Pro anima tua ne confundaris dicere verum (a), ich ſollte mich nicht ſchämen meiner Seele zu Liebe die Wahrheit zu bekennen; ich weiß, daß meine Seele aus Mangel der Speiſe für Hunger faſt verſchmachte, und ich erbarme mich nicht über meine Seele, ich entziehe ſelber freywillig ihre Speis, nämlich das Wort GOttes, und das Fleiſch und Blut Chriſti in dem heil. Sacrament. Ich trage große Sorge für den Leib, der doch unter der Erde verfaulen wird, und trage keine Sorge über meine Seele, die doch meinem Erlöſer, ſo viele

(a) Eccli. 4, v. 24.

viele Mühe, Arbeit, Schweis und Blut gekoſtet. Ich trage große Sorge für die Geſundheit, ich verſaume keine Stunde, keinen Augenblick, den Wundarzten zu berufen, wenn mir etwann eine gefährliche Wunden iſt verſetzet worden, ich nehme von ihm alles mit Dankbarkeit an, wenn er auch zu meiner Herſtellung ſcharfſchneidende Meſſer gebrauchet; aber über meine Seele, für welche mein Erlöſer ſo vieles gethan, und gelitten, trage ich keine Sorgfalt, keine Erbärmniß, ich laſſe ſie verblüten in ihren tödtlichen Wunden, die ihr durch eine jede ſchwere Sünde verſetzet worden, ich laſſe es zuweilen Wochen und Monat anſtehen, bis ich vor den Füßen des Prieſters für meine höchſt verwundete Seele ein Hülfsmittel ſuche, ich erzörne mich wider denſelben, wenn er die nothwendige Schärfe ergreifet, mich aus der tödtlichen Schlafſucht aufzumunteren, und dem ferneren Uebel vorzubauen. Ich bin bereit zu Erhaltung meines Leibs, meiner Geſundheit und meines Lebens, die ich doch dermaleins werde verlaſſen müſſen, alles und jedes, aber nichts für meine Seele hartes auszuſtehen, welche zu erlöſen der vermenſchte GOtt alle erdenkliche Schmerzen, und den ſchmählichſten Tod ausgeſtanden: nichts iſt bey mir ſchlechter als die Seele, die doch bey meinem JEſu

um eine Beyhülfe zu erſuchen: alles meinem Leibe zu Liebe, nur damit dieſer nicht Hunger und Noth leiden müße. Aber o GOtt! was thue ich meiner unſterblichen Seele zu Liebe? ich weiß, daß ſie ganz nackend und blos, und ohne allen guten Werken vor den Augen GOttes ſey: ich weiß, daß ſie jenes Kleid der Unſchuld durch vielfältige Sünden verlohren, welches ihr in dem heiligen Taufe iſt angeleget worden: ich weiß, daß es um eine wahre aufrichtige Sündenbeicht zu thun wäre, ihr dieſes Kleid wiederum herzuſtellen; aber ich hab nicht ſo viel Liebe für meine Seele, daß ich mich ihr zu Liebe demüthigen, und eine aufrichtige Beicht machen ſollte, da mir doch GOtt durch den weiſen Syrach nachdrücklich zurufet: Pro anima tua ne confundaris dicere verum (a), ich ſollte mich nicht ſchämen meiner Seele zu Liebe die Wahrheit zu bekennen; ich weiß, daß meine Seele aus Mangel der Speiſe für Hunger faſt verſchmachte, und ich erbarme mich nicht über meine Seele, ich entziehe ſelber freywillig ihre Speis, nämlich das Wort GOttes, und das Fleiſch und Blut Chriſti in dem heil. Sacrament. Ich trage große Sorge für den Leib, der doch unter der Erde verfaulen wird, und trage keine Sorge über meine Seele, die doch meinem Erlöſer, ſo

viele

(a) Eccli. 4, v. 24.

viele Mühe, Arbeit, Schweis und Blut gekoſtet. Ich trage große Sorge für die Geſundheit, ich verſaume keine Stunde, keinen Augenblick, den Wundarzten zu berufen, wenn mir etwann eine gefährliche Wunden iſt verſetzet worden, ich nehme von ihm alles mit Dankbarkeit an, wenn er auch zu meiner Herſtellung ſcharfſchneidende Meſſer gebrauchet; aber über meine Seele, für welche mein Erlöſer ſo vieles gethan, und gelitten, trage ich keine Sorgfalt, keine Erbärmniß, ich laſſe ſie verblüten in ihren tödtlichen Wunden, die ihr durch eine jede ſchwere Sünde verſetzet worden, ich laſſe es zuweilen Wochen und Monat anſtehen, bis ich vor den Füßen des Prieſters für meine höchſt verwundete Seele ein Hülfsmittel ſuche, ich erzörne mich wider denſelben, wenn er die nothwendige Schärfe ergreifet, mich aus der tödtlichen Schlafſucht aufzumunteren, und dem ferneren Uebel vorzubauen. Ich bin bereit zu Erhaltung meines Leibs, meiner Geſundheit und meines Lebens, die ich doch dermaleins werde verlaſſen müſſen, alles und jedes, aber nichts für meine Seele hartes auszuſtehen, welche zu erlöſen der vermenſchte GOtt alle erdenkliche Schmerzen, und den ſchmählichſten Tod ausgeſtanden: nichts iſt bey mir ſchlechter als die Seele, die doch bey meinem JEſu

der einzige Gegenſtand ſeiner Liebe und ſeines bitteren Leidens geweſen.

Der Teufel ſelbſt (es ſchämet mich, daß ich es ſagen muß, und doch iſt es eine gründliche Wahrheit) der Teufel ſelbſt wendet größere Mühe an, meine Seel in die Verdammniß zu ſtürzen, als ich anwende ſelbe in den Himmel zu bringen. Es brinnet dieſer allgemeine Menſchenfeind von einem unverſöhnlichen Haß und Neide, daß der göttliche Sohn die Gutthat der Erlöſung mir und nicht ihm erwieſen hat, und weil er nicht im Stande war, wie er gewunſchen, dieſes Werk meiner Erlöſung zu hintertreiben, ſo ſuchet er ſelbes an meiner Seele auf ewig fruchtlos zu machen. Unbeſchreiblich ſind ſeine Dücke und Argliſtigkeiten, die er zu meinem Untergang ausſinnet, tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret, er gehet Tag und Nacht wie ein brüllender Löw herum, und denket auf nichts anderes, als mich ewig unglückſelig zu machen: bald ſuchet er mir einen Gegenſtand unter die Augen zu bringen, wodurch meine Seele gefangen und verwundet wird, bald mich in eine Gelegenheit zu führen, wo mir der gewiſſe Fall bevorſtehet, bald greifet er mich an durch ſich ſelbſt, bald durch arge Geſellen, bald hetzet er wider mich meine Begierlichkeiten auf. Er gehet mir nach auf alle Schritte und Tritte, er zählet alle meine Sün-

Sünden und zwar nicht obenhin, er zeichnet auf die gewiſſe Zahl und Umſtände, er weiß ganz genau die Summa, oder den Betrag des ungerechten Guts, ſo ich an mich gezogen, er weiß genau alle ſündhaften Blicke und Antaſtungen, er weiß ganz genau die Zahl der Ueppigkeiten, die ich mit mir und anderen getrieben. Er giebt ſich dieſe Mühe, damit er mich anklagen, und mit ſich in die Verdammniß ſtürzen könne; aber wie ſaumſelig bin hingegen ich Sünder in Beförderung meines Seelenheils! ich weiß oft ſelbſt in der Beicht nicht anzuſagen die gewiſſe Anzahl der ſchweren Sünden, ich begiebe mich ſelbſt in die Gelegenheit, wo meiner Seele der Sündenfall bevorſtehet, ich bin wenig bekümmeret die ſicherſten Mittel mir auszuſuchen zu meiner Seligkeit, ich unterrede mich ſelten oder niemal wegen dem Geſchäft meines Heils, ich frage ſelten oder niemal quid faciendo vitam æternam poſſidebo? was muß ich thun, daß ich ſelig werde?

O erſchreckliche Saumſeligkeit! ſollte ich dann zugeben, daß der hölliſche Geiſt ſich eifriger um meine Verdammniß, als ich um meine Seligkeit bewerbe, ſollte ich meinem JEſu dieſes Leid zufügen, daß meine Seele zu Grunde gehe, für welche er ſo vieles gelitten hat. O wie ſchmerzlich rufet er mir zu: Miſerere animæ tuæ! Erbarme dich

dich doch über deine Seele! als wollte er ſagen, nach Auslegung Salviani: Miſerere tu illius, cujus vides miſeratione me frangi, erbarme dich über jene Seele, über welche du ſieheſt, daß mir aus Erbarmniß das Herz gebrochen: Miſerere tu animæ ſaltem tuæ, cum miſereri me cernas alienæ, erbarme dich wenigſt über deine Seele, da du ſieheſt, daß ich mich über eine fremde Seele erbarme. Er rufet mir zu aus dem Garten, in welchem er die erſte Todesangſt ausgeſtanden: Miſerere animæ tuæ! erbarme dich über deine Seele! für welche ich ſo häufiges Blut geſchwitzet; er rufet mir zu aus dem Vorhofe Pilati, wo er mit Geißelſtreichen auf das unmenſchlichſte zerfleiſchet worden, miſerere animæ tuæ! erbarme dich über deine Seele, für welche ich ſo viele Geißelſtreiche ausgeſtanden. Er rufet mir zu von dem ſchmählichſten Kreuze, an welches er angeheftet, miſerere animæ tuæ! erbarme dich über deine Seele, derer zu Liebe ich dieſes Kreuz beſtiegen habe. Sitio! es dürſtet mich, aber nach nichts anderes, als nach dem Heil deiner Seele.

Wenn die Stimme eines ſterbenden Vaters bey allen Kindern den beßten Nachdruck hat, wie ſollte dann dieſe deine Stimme, o an dem Kreuze ſterbender JEſu!

ſu! wie ſollte dann dieſe deine Stimme bey mir allein ein Felſenherz finden? mein liebreicheſter Heiland, ſolchen Schmerzen ſolleſt du an mir nicht erleben. Von dieſer Stunde iſt der Schluß gemacht, volo ſalvare animam meam, ich will das Heil meiner Seele nach aller Möglichkeit beförderen, für welche du ſo vieles gelitten. Volo ſalvare animam, ich will ſelig werden: dieſes ſoll ſeyn, und muß ſeyn, wenn es mich auch Hab und Gut, Leben und Blut koſten ſolle,

A M E N.

Die Vierte Predigt.

Appropinquabat autem dies feſtus Azymorum, qui dicitur Paſcha, & quærebant Principes Sacerdotum & Scribæ, quomodo JEſum interficerent.

Als aber das Feſt des ungeſäuerten Brodes, welches das Oſterfeſt genennet wird, nahe war, ſuchten die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, wie ſie JEſum um das Leben bringen könnten. Lucä 22. v. 1.

Innhalt.

Chriſtus JEſus wollte uns nicht nur allein zu einem Verſöhnopfer / ſondern auch zu einer Speiß und Trank mit ſeinem Fleiſch und Blut werden/ darum hat er ſein bitteres Leiden und Sterben eben an dem hohen Oſterfeſte auszuſtehen entſchloſſen/ zu welcher Zeit er uns das neue Oſterlamm in dem allerheiligſten Altarsſacrament eingeſetzet.

Man findet aber bey ſehr vielen Chriſten eine gar ſchlechte Begierde nach dieſer göttlichen Speiße.

Pilatus der heydniſche Richter iſt es nicht allein, der zu verſchiedenen malen hat geſtehen müſſen: Nullam invenio in eo

eo cauſſam, er wiſſe keine Urſache, warum dieß oder jenes mit dem unſchuldigen JEſu vorbeygegangen: auch die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, wenn man ſie befragen ſollte, warum ſie ein oder anderes wider JEſum unternommen, würden ihres gottloſen Verfahrens keine Urſache zu geben wiſſen. Sollte ich ſie zur Frage ſtellen, warum ſie juſt bey annahendem Oſterfeſte, wo das meiſte Volk zu Jeruſalem verſammelt war, ihre giftigen Anſchläge wider JEſum ausgebreitet, und ſelben gefänglich eingezogen, da doch der heilige Lukas bekennet: Timebant vero plebem, daß ſie ſich vor dem Anlauf des Volkes gefürchtet, würde ihre Bosheit ſelbſt geſtehen müſſen: Nullam invenio cauſſam, daß ſie ſelbſt nicht wiſſen, warum ſolches geſchehen. Sollte ich ſie zur Frage ſtellen, warum ſie JEſum an dem geheiligten Tage des Oſterfeſtes an das Kreuz geheftet, und hingerichtet, da ſie doch vorhero unter ſich ſelbſt einig geworden: Non in die feſto, man ſolle den gefaßten Entſchluß an keinem Feſttage ausführen, damit ſie nicht etwann von dem zulaufenden Volke in ihrem gottesmörderiſchen Vorhaben geſtöhret würden, anbey auch Pilato ausdrücklich geantwortet: Nobis non licet interficere quemquam, es ſey ihnen nicht erlaubet an einem ſo hohen Feſttage jemand um das Leben zu bringen, habe ich keine gewiſſere Antwort zu gewarten,

ten, als nullam invenio cauſſam, daß ſie ſelbſt deſſen Urſache nicht wiſſen.

Theophilactus giebt die Urſache, und macht eine ſchöne Anmerkung über dieſe Stelle, da er ſagt, es habe Chriſtus hiemit an den Tag legen wollen, daß ſich ſein Tod nicht, wenn es den Juden beliebte, ſondern auf einen Tag, den der himmliſche Vater dazu beſtimmet, ereignet habe. Per tempus ſcilicet Paſchæ, nämlich auf dem hochfeyrlichen Oſtertage, ut quando typicum Paſcha, tunc & verum Paſcha fieret, damit zu nämlicher Zeit, zu welcher in dem alten Teſtament das Oſterlamm geſchlachtet worden, auch jener in dem neuen Geſätze auf dem Kreuze geſchlachtet würde, welchen wir Chriſten als das wahre Oſterlamm erkennen, nach dem Zeugniſſe Pauli, Paſcha noſtrum immolatus eſt Chriſtus, Chriſtus, der an dem Kreuze iſt geopferet worden, iſt unſer Oſterlamm. Wir haben an Chriſto dem Gekreuzigten nicht allein ein Verſöhnungsopfer, ſondern auch ein göttliche Speiße, welche er pridie, quam pateretur, am Vorabend ſeines bitteren Leidens hinterlaſſen, nämlich ſein allerheiligſtes Fleiſch und Blut: dieſes will er, daß wir zum Gedächtniſſe ſeines Leidens, und zwar nicht einmal im Jahre, wie die Juden in dem alten Teſtament, ſondern wie der heilige Chryſoſtomus redet, quaſi per ſingulos dies, öfters und

faſt

faſt täglich genießen ſollen; und doch da un-
ſer liebreicheſter JEſus ſo freygebig in Aus-
ſpendung jenes heiligen Leibes, der für uns
an das Kreuz iſt geheftet worden, ſo frey-
gebig in Ausſpendung jenes Blutes, wel-
ches er an dem Kreuze vergoſſen hat, findet
man bey vielen Chriſten eine ſchlechte Be-
gierde nach demſelben. Wider dieſe höchſt-
ſträfliche Lauigkeit will ich heut reden, und
die Chriſten ermahnen, daß ſie ſich dieſes ſo
koſtbaren Erbtheils, welches uns der ſter-
bende Heiland hinterlaſſen hat, fleißig theil-
haftig machen. Hierzu müſſen uns zwo Ur-
ſachen aneiferen: Erſtens der löbliche Ge-
brauch eifriger Chriſten, zweytens unſere ei-
gene Bedürftigkeit; ich rede von beyden im
Namen JEſu des Gekreuzigten.

Es iſt außer allem Zweifel, daß das
koſtbare Fleiſch und Blut unſeres Heilands
mit den Jahren den Werth an ſich ſelbſt
nicht verlohren habe; doch iſt es leider GOtt
zu unſerer größten Beſchämung auch außer
allem Zweifel, daß die Begierde, ſich dieſes
koſtſtbaren Werths unſerer Erlöſung in dem
Sacrament theilhaftig zu machen, mit den
Jahren abgenommen habe. Es mußten ſich
vor Zeiten nach dem Gebothe des heiligen
Papſtes Fabiani die Chriſten wenigſt drey-
mal in dem Jahre, nämlich an dem glor-
reichen Geburtstage Chriſti JEſu, an dem
hohen Feſte der Oſtern und Pfingſten bey
dem

dem Tiſche des HErrn einfinden ; zur Zeit der erſten Chriſtenheit , wo das bittere Leiden und Sterben JESU noch in friſchem Gedåchtniſſe war , mußten alle und jede Chriſten tåglich ſich dieſer göttlichen Speiße theilhaftig machen , wie ſolches aus den Worten Anacleti , der bald nach Petro der chriſtlichen Kirche vorgeſtanden , ausdrůcklich abzunehmen : Peracta conſecratione omnes communicent , ſic & Apoſtoli ſtatuerunt , & ſancta romana tenet Eccleſia , nachdem das Brod in der heiligen Meſſe verwandelt worden , ſollten alle davon genießen , denn alſo haben es ſowohl die Apoſtel des HErrn , als die heil. römiſche Kirche einhellig beſchloſſen : Ich habe dieſes Beyſpiel nicht deſſentwegen angeführet , als ob ich alle Chriſtglåubige zur tåglichen Nießung dieſes unblutigen Opfers ermahnen wollte , denn gleichwie wir Prieſter , die wir das Licht der Welt ſeyn ſollten , billige Urſache haben zu fürchten , da wir den für uns gekreuzigten GOtt tåglich in den Hånden haben und genießen , alſo låßt ſich den Weltmenſchen von tåglicher Nießung dieſer göttlichen Speiße kein Geboth auftragen.

Thomas der engliſche Lehrer merket gar füglich an , daß man den Unterſchied bey den Chriſtglaubigen beobachten müſſe ; und gleichwie er ſich nicht getrauet , dieſe göttliche Speiße den lauen und kaltſinnigen Chriſten

zu

zu erlauben, alſo getrauet er ſich nicht jene Erlaubniß jenen abzuſprechen, bey welchen ein gleicher Eifer wie bey der erſten Chriſtenheit zu finden, wo nach Zeugniß Tertulliani, Arnobii, Cypriani und anderer dergleichen Männer, die in der erſten Chriſtenheit gelebet, Hoffart, Haß, Neid, Geilheit und andere Laſter auch ſogar dem Namen nach unbekannt waren, alſo, daß die heil. Blandina jenen, die ſie eines Laſters beſchuldiget, nichts anders zu ihrer Vertheidigung vorgeſchützet hat, als daß ſie eine Chriſtin wäre, Chriſtiana ſum, nihil apud nos admittitur ſceleris, ich bin eine Chriſtin, bey uns weiß man nichts von den Laſtern. Es waren bey den erſten Chriſten, das Gebeth, die Anhörung des Worts GOttes, die Uebung in den Liebswerken faſt ihre einzige Verrichtung; es war ihr Lebenswandel von jenen nicht unterſchieden, welchen itzt die auferbäulichſten Ordensmänner in ihren Wüſten und Einöden führen; ſie haben nach der Verachtung, nach den Verfolgungen und der Marter und Tod ſo eifrig getrachtet, als eifrig wir itzt den Reichthümern, der Hochſchätzung und den Gemächlichkeiten nachtrachten. So lang dieſer erſte Eifer gedauret, ſo lang hat auch die inbrünſtige Begierde nach dieſer göttlichen Speiße angehalten, welche ſich anders nicht, als durch die tägliche Nießung wollte befriedigen laſſen: und

obwoh-

obwohlen dieſer Eifer ſchon in dem fünften Jahrhunderte merklich abgenommen, hat es doch an apoſtoliſchen Männern nicht ermangelt, die den erloſchenen Eifer wieder angefeuret haben. Wie eifrig hat der heilige Chryſoſtomus den Bürgern der Stadt Antiochia und Conſtantinopel zugeredet, wie nachdrücklich hat er ihnen verwieſen, daß ſie großes Aergerniß geben, und ihre liebe Mutter die Kirche beſchimpfen, da ſie nur einmal in dem Jahre nämlich um die öſterliche Zeit bey dieſem Abendmahl, bey dieſem Denkmal des leidenden und ſterbenden JEſus erſchienen. Wie wehemüthig ſind die Worte, mit welchen er ſich gegen ihnen beklaget: O Sacrificium fruſtra quotidianum, fruſtra adſtamus altari, nemo eſt, qui participet (a): Umſonſt wird dieſes Opfer ein tägliches Opfer genennet, umſonſt opferen wir täglich in der heiligen Meſſe dieſes unblutige Schlachtopfer, wenn ſich aus einem ſo zahlreichen Volke niemand findet, der von dieſem Opfer genießen wollte. Wie ſehr hat ſich der große Mayländer an der Lauigkeit der Griechen geſtoßen, daß ſie ſich bey dieſem großen Abendmahl, welches doch durch das ganze Jahr und zwar einer ganzen Chriſtenwelt offen ſtehet, nicht öfter dann einmal einfinden.

Wie

(a) Hom. 61, ad populum Antioch.

Wie ſchmerzlich hat der heilige Auguſtinus die Undankbarkeit der Chriſten bedauret, daß ſie die große Liebe ihres JEſu, qui cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos, der die Seinen bis an das Ende ſeines Lebens geliebet, und ihnen ſogar ſein Fleiſch und Blut als ein Erbtheil hinterlaſſen, mit ſo ſchlechter Gegenliebe belohnen, und ſich ſo ſelten dieſer unausſprechlichen Gutthat theilhaftig machen. Er wollte in Anſehung dieſer kaltſinnigkeit ihnen die tägliche Nießung nicht einrathen, maßen er ſich ausdrücklich erkläret: Quotidie Euchariſtiæ Communionem percipere, nec laudo, nec reprehendo (a), den täglichen Gebrauch dieſer göttlichen Gnadenſpeiße will ich weder loben, noch verwerfen; doch wollte er ſie zum öfteren Gebrauch ermahnet haben, da er geſchrieben: Omnibus tamen Dominicis ſuadeo & hortor, doch iſt es mein getreuer Rath und Ermahnung, daß ſich ein Chriſtgläubiger wenigſt alle Sonntage derſelben theilhaftig mache. Auch die in dem tridentiniſchen Kirchenrathe verſammelten Väter, ob ſie ſchon das unter Papſt Innocentio dem dritten ergangene Geboth von jährlicher Nießung dieſes heiligen Sacramentes keineswegs veränderet, gaben doch ſattſam zu verſtehen, daß ſie von Herzen einen weit größeren Eifer verlangeten: Optaret ſacroſancta

(a) l. 1. de Eccl. Dog.

ſancta Synodus, alſo lauten die Worte, mit welchen ſie ihren Wunſch an den Tage geleget, optaret ſacroſancta Synodus, ut in ſingulis Miſſis fideles adſtantes Sacramentali Euchariſtiæ perceptione participarent, es wäre der Wunſch einer heiligen Kirchenverſammlung, daß alle und jede Chriſtgläubige, ſo oft ſie dem heiligen Meßopfer beywohnen, auch des allerheiligſten Fleiſches und Blutes Chriſti theilhaftig gemachet würden; womit ſie deutlich an den Tag geleget, daß ſie zwar wegen erkaltetem Eifer der Chriſten das Geboth nicht haben ſchärfen wollen, doch anbey innbrünſtig verlangen, daß bey einer chriſtkatholiſchen Gemeinde der Eifer ſowohl in der Tugend, als in dem öfteren Gebrauche dieſes heiligſten Geheimniſſes nach dem Beyſpiel der erſten Chriſtenheit erneuret würde! O wie unartige Kinder ſind wir dann Geliebte, wenn wir dieſem ſo ſehnlichen Verlangen unſerer lieben Mutter der Kirche kein Gehör geben; wie knechtliche Diener ſind wir, wenn wir zur Erlangung einer ſo großen Gutthat mit dem ausdrücklichen Gebothe müſſen angetrieben werden; wie undankbare Menſchen ſind wir, wenn wir das Gedächtniße des bitteren Leidens und Sterbens JEſu nur einmal in dem Jahre durch die Nießung erneuren, da uns doch ſelbes ſtäts in dem Gedächtniſſe ſeyn ſollte; wie ſchlechte Chri-

ſten ſind wir, wenn wir an dieſer göttlichen Speiße einen Eckel überkommen, nach welcher die frommen Chriſten zu allen Zeiten ſo eifrig getrachtet haben.

Will aber das Beyſpiel frommer Chriſten nicht erklecken unſere Lauigkeit anzueiſeren, ſo wollen wir unſere ſelbſt eigene Bedürftigkeit erwägen, dieſe wird uns überzeugen, wie unbarmherzig, wie hart wir mit unſerer Seele handlen, wenn wir derſeben den öſteren Gebrauch dieſer göttlichen Speiße entziehen. Wenn es auf die leibliche Nahrung ankömmt, brauchet es nicht viele Urſachen uns zu bereden, daß der Menſch nicht lang ohne Speiße leben könne, wiewohlen nach Zeugniß Ariſtotelis einige Thiere die ganze Winterszeit in den irrdiſchen Höhlen ohne einziger Nahrung zubringen, ſo hat es doch weit eine andere Beſchaffenheit mit dem menſchlichen Leben. Wir ſehen es für etwas ſeltſames, und wundervolles an, daß Sara laut Zeugniß des dritten Kapitels Tobiä, daß ein ganzes Iſraelitiſches Volke nach dem Zeugniſſe des Buchs Eſther am vierten, auf Befehl ihrer Könige drey Täg und Nächte ohne aller Speiße und Trank ausgedauret haben. Uebrigens kommen die Naturkündigen übereins, daß ein Menſch natürlicher Weiſe ſein Leben ohne aller Nahrung nicht über die acht Tage hinaus bringen könne. Glauben wir nun meine Chriſten, daß

der Leib und Blut Chriſti JEſu nicht allein als ein Opfer für unſere Sünden an dem Kreuze, ſondern auch als ein Speiße für unſere Seelen in dem Sacrament geworden iſt, wie können wir ſo grauſam ſeyn gegen unſere Seelen, daß wir ihr dieſe göttliche Speiße nur einmal in dem Jahre, und auch dieſes nur wegen dem Gebothe reichen und vergönnen wollen. In was immer für einem Stande ihr euch befindet, ſo iſt eure Seele dieſer Nahrung bedürftig. Seyd ihr Sünder, ſo muß euch durch dieſe Speiße das Leben hergeſtellet werden, maßen euch der liebreicheſte JEſus ſelbſt, der euch aus ſeinem Fleiſche und Blute ein Gaſtmahl zubereitet, ausdrücklich betheuret: Niſi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis, es ſey denn, daß ihr des Fleiſches und Blutes Chriſti theilhaftig werdet, ſo könnt ihr kein Leben in euch haben.

Wollet dann ihr Sünder annoch behaupten, daß ihr nicht öfter als einmal in dem Jahre dieſer göttlichen Speiße bedürftig, ſo müſſet ihr bekennen, es ſey nicht nöthig, daß eure Seele öfter als einem Tage in dem Jahre lebendig ſey. Seyd ihr aber keine ſchwere Sünder, doch aber laue und kaltſinnige Chriſten, ſo ſeyd ihr ebenfalls eines neuen Eifers bedürftig, welcher nirgends leichter, als bey dem Genuſſe des Fleiſches und Bluts

Chriſti

Chriſti kann erneuret werden. Weßwegen der heilige Patriarch Laurentius Juſtinianus alle und jede Diener GOttes ermahnet, es ſolle ſich keiner von dieſer Speiße entfernen, quamvis actualis devotio deſit, ob es ihm ſchon an der wirklichen Andacht ermangelt, die er ſonſt verſpieret; ja noch mehr. Licet aliquando tepide, tamen fiducialiter accedat (a) ob er ſchon zuweilen etwas lau und kalt in ſeinem Herzen, ob er ſchon etwas ausſchweifig in ſeinem Gemüth und Gedanken, ſolle er doch mit großem Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit hinzugehen, und ſich vertröſten, daß der in den Geſtalten des Brodes verborgene GOtt der Liebe ſeiner Lauigkeit abhelfen werde; wo er im widrigen Fall billigſtermaßen zu fürchten, daß nicht ſein Herz wie einſtens des Königs David gänzlich austrockne und erhärte, quia oblitus ſum comedere panem meum, weillen er den öfteren Gebrauch dieſes Himmelbrodes außer Gewohnheit gebracht. Seyd ihr aber auch fromme und gottsfürchtige Seelen, ſo iſt euch dieſe Speiße ebenfalls nothwendig, damit durch ſelbe euer Eifer in ſeiner vorigen Flamme erhalten werde. Denn gleichwie uns die leibliche Nahrung deßwegen nothwendig iſt, damit die Lebensgeiſter, welche alle Augenblicke abnehmen, dadurch erſetzet, und alſo das Leben erhalten werde,

(a) De Monaſt. perfect. c. 19.

eben alſo ſagt der engliſche Lehrer Thomas, iſt uns dieſe Seelenſpeiße nothwendig, damit unſer Geiſt des vorigen Eifers nicht erlöſche. Wenn ihr auch fromme Seelen, ſo ſeyd ihr doch bey all eurer Frommkeit täglicher Mängel und Gebrechen ſchuldig; wollt ihr nun die Abbüßung derſelben nicht in die andere Welt verſchieben, ſo habt ihr auf dieſer Welt ein ſicheres Mittel, nämlich das in dem heiligen Sacrament enthaltene Blut Chriſti JEſu, weil nach den Lehrſätzen der Gottesgelehrten bey einem Menſchen, der es würdig empfanget, der Ueberreſt der Sünden Kraft derſelben nachgelaſſen wird. Wenn ihr auch fromme und Gottesfürchtige Seelen, ſo bleibet ihr doch bey aller Frommkeit gebrechliche Menſchen, die ihr mit Auguſtino bekennen müſſet, daß keine Sünde jemal begangen worden, in welche nicht auch ihr fallen könnet, wenn euch GOtt nicht den Schutz haltet. Damit ihr euch aber dieſes göttlichen Schutzes deſto gewiſſer zu vertröſten, habt ihr kein beſſeres Mittel, als die öftere Nießung des allerheiligſten Altarsgeheimniſſes, welches die tridentiniſche Kirchenverſammlung: Antidotum, quo a peccatis mortalibus præſervamur, ein Hülfsmittel genennet, durch welches wir von den ſchweren Sünden bewahret, und ſchadlos erhalten werden. Alle demnach ſowohl Sünder als Gerechte, ſowohl laue und kaltſinnige, als fromme und

gottesfürchtige Chriſten ſind des öfteren Gebrauchs dieſer göttlichen Nahrung bedürftig.

Und doch ergehet es bey mancher chriſtlichen Gemeinde, wie bey jenem Gaſtmahl Lucä am ſechsten, daß keine Gäſte dabey zu finden, cœperunt omnes ſimul excuſare, ſowohl Gerechte als Sünder wollen ſich von dem öfteren Gebrauch entſchuldigen. So keck und vermeſſen, wie die Gäſte in obernannten Gaſtmahl, ſind zwar die wenigſten, daß ſie ſich mit ihrer Braut, mit ihrem Kaufhandel und anderen Weltgeſchäften von dem Abendmahl entſchuldigen; denn es iſt ihnen die Bedrohung gar zu klar und zu empfindlich: Non guſtabunt cœnam meam, daß alle diejenigen, welche wegen den Gelüſten, wegen den zeitlichen Geſchäften ſich von dem Gaſtmahl des Fleiſches und Bluts Chriſti JEſu entfernen, alle, denen an der Welt mehr als an GOtt gelegen iſt, von dem Abendmahl ausgeſchloſſen, welches in dem Himmel für die Auserwählten zubereitet; die Entſchuldigung der meiſten iſt mit dem Deckmantel einer falſchen Demuth bekleidet. Es entfernen ſich die Sünder wegen Unwürdigkeit ihres Standes, es entfernen ſich die Gerechten aus Furcht, es möchte aus dem öfteren Gebrauch eine gar zu große Verträulichkeit mit GOtt, oder wohl gar eine Geringſchätzung erfolgen: beede, betrügen ſich mit ihrem Vorwand. Kömmt euch ihr Sünder wegen der Sünden, ſo ihr

ſeit einigen Wochen, das iſt von letzter Genießung dieſes Himmelbrodes begangen, eure Unwürdigkeit zu groß, und die Vorbereitung zu beſchwerlich vor, wie werdet ihr dann nach Verlauf etwelcher Monaten, oder wohl gar eines ganzen Jahrs euch würdig vorbereiten; wenn das Gewiſſen gänzlich mit Sünden überhäufet, wenn die ſündhaften Leidenſchaften in eurer Seele gänzlich den Meiſter ſpielen, wenn die Gewohnheiten durch ſo geraume Zeit eine tiefe Wurzel gefaſſet: bekennet ihr itzt mit dem evangeliſchen Hauptmann, daß ihr nicht würdig ſeyd den vermenſchten GOtt in eure Behauſung einzulaſſen, wie wird ſolche alsdann eine würdige Wohnung ſeyn, wenn ſie mit dem Unrath noch weit mehrer und größerer Sünden und Laſter angefüllet. Kann alſo eure Entſchuldigung nicht aufgenommen werden o Sünder! aber auch eure nicht, fromme und gottsfürchtige Seelen! Ihr fürchtet euch unbillig, daß aus dem öfteren Gebrauche dieſer göttlichen Speiße eine ſträfliche Verträulichkeit, oder Geringachtung erfolge: aus dem öfteren Umgang mit den Menſchen geſchieht es wohl, daß endlichen eine Geringſchätzung, oder Verachtung erfolge, weil ſich nach und nach ihre Schwachheiten an den Tage legen, die anfangs verborgen waren. Weit etwas anderes erfolget aus der Nießung dieſer göttlichen Speiße, wo jener GOtt enthalten, der uns

durch Eccleſiaſticum vorgeſaget: Qui edunt me, adhuc eſurient, qui bibunt me, adhuc ſitient, die mich einmal verkoſten, bey denen wird der Hunger und Durſt, der inbrünſtige Eifer nur vermehret. Ihr werdet von Tag zu Tage die Wirkungen ſeiner Güte und Liebe, die Schätze ſeiner Freygebig- und Barmherzigkeit augenſcheinlicher erfahren: machet nur die Probe, guſtate & videte, quam ſuavis ſit Dominus, verkoſtet nur öfters dieſe Speiſe, und ihr werdet finden, was alldort für Süßigkeiten verborgen, ihr werdet erfahren, was ihr aus dieſem Denkmal ſeines bitteren Leidens und Sterbens für Freude und Troſt genießen werdet.

Da meine Rede allbereit zu Ende gehet, hätte ich vielmehr Urſache zu weinen, als zu reden, da ich die große Lauigkeit zu unſeren Zeiten betrachte. Es ſchämen ſich die fürnehmeren Standesperſonen das Fleiſch und Blut Chriſti JEſu öffentlich zu empfangen: und bringen das gemeine Volk mit ihrer nicodemiſchen Andacht auf einen ganz billigen Zweifel, ob ſie wahre Chriſten ſind, ob ſie die wahre Gegenwart Chriſti JEſu unter den Brodsgeſtalten glauben. Iſt es für unſer männliches Geſchlechte nicht ein ewiger Spott, daß unter ſo vielem Frauenvolke, welche ſich zu dem Tiſche des HErrn oft und mit großer Andacht hinzunahen, ſich kaum einer aus uns einfinde? Wollen wir dann in allen anderen Stü-

Stücken den Vorzug haben , und nur allein das Fleiſch und Blut Chriſti JEſu dem anderen Geſchlechte überlaſſen?

Andächtige, und in Chriſto dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! ſind wir bishero in dieſem Fall ſträflich geweſen, ſo wollen wir in das künftige unſere Lauigkeit erſetzen: Unus ſit nobis dolor (a), rufet uns zu der heilige Chryſoſtomus, unus ſit nobis dolor hac eſca privari, das allein ſoll unſer Schmerz in dieſem Leben ſeyn, wenn wir dieſe göttliche Speiße auf eine Zeit entbehren müſſen. Der heilige Auguſtinus hat wehemüthig geſeufzet, und ſich für unglückſelig geſchätzet: Quia non fui deoſculatus loca vulnerum, fixuram clavorum, daß er nicht zugegen geweſen, da man den für uns verſtorbenen JEſum von dem Kreuze abgenommen, daß er ſeine heilige Wunden, und die Mäler der Nägeln hätte küſſen, und mit Thränen benetzen können. Ach Geliebte! wir haben ja das Glück, nicht einen entſeelten Leichnam Chriſti JEſu zu küſſen, ſondern den wahren lebendigen Leib, ſein wahres lebendiges Blut zu genießen; ſo laſſet uns dann mit innbrünſtigem Eifer dahin eilen, zu dieſem Wunderwerke göttlicher Liebe, welches er uns zum Gedächtniſſe ſeines Leidens hinterlaſſen hat, Amen.

Die

(a) Hom, 60. ad popul. Antioch.

Die Fünfte Predigt.

Egreſſus eſt cum diſcipulis ſuis trans torrentem Cedron, ubi erat hortus, in quem introivit ipſe & diſcipuli ejus.

Er gieng mit ſeinen Jüngern hinaus über den Bach Cedron; daſelbſt war ein Garten, in welchen er hineingienge mit ſeinen Jüngern. Johann. 18. v. 1.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat der Urſachen in dem Garten Blut geſchwitzet / damit er uns durch ſein Blut den Weg in dem Himmel eröffne.

Doch hat es leider ſehr viele auch unter uns Chriſten / welche den Weg dahin verfehlen.

Nachdem der liebreicheſte Heiland ſeinen letzten Willen verfertiget, und ſowohl die Jünger, als auch die ganze nachkommende Chriſtenheit zu Erben ſeines heiligſten Fleiſches und Blutes eingeſetzet; Egreſſus eſt cum diſcipulis ſuis trans torrentem Cedron, gieng er, und zwar in Begleitſchaft ſeiner Jünger, zum letztenmal aus

der Stadt Jeruſalem hinaus, über den Bach Cedron, der mitten durch das Thal Joſaphat gefloſſen; ubi erat hortus, wo zu unterſt an dem Oelberg ein Garten angeleget war, in quem introivit ipſe, & diſcipuli ejus, in welchen er ſammt ſeinen Jüngern hineingegangen. Wohin eilet dann unſer liebreicheſter Heiland? Er gieng ja aus der Stadt Jeruſalem, ſciens, quia venit hora ejus, wohl wiſſend, daß die Stunde ſeines bitteren Leidens angenäheret; was will er dann in dem Garten? warum ſoll ſein bitteres Leiden in einem Orte der Luſtbarkeit ſeinen Anfang nehmen? Die menſchliche Klugheit wird es wohl geſtehen müſſen: Nullam invenio cauſſam, daß ſie keine Urſache wiſſe, warum ſolches geſchehen; doch wiſſen es die Gottesgelehrten, denen GOtt die Einſicht in ſeine Geheimniſſen zugeſtanden. Gar füglich wird in dem Garten das bittere Leiden unſeres HErrn angefangen, ut ibi initium eſſet noſtræ libertatis, ubi noſtra cœpit captivitas (a), ſagt Cyrillus von Alexandria, damit wir alldort in die Freyheit geſetzet würden, wo wir die Freyheit verlohren. Der luſtvolle Garten war jenes unglückſelige Ort, in welchem der erſte Vater durch Uebertrettung des göttlichen Geſätzes zum allgemeinen Unheil den Anfang gemachet: gleich nach begangener Sünde, wie

(a) l. 11. in Joann. c. 32.

wie es der heilige Thomas aus dem Buch der Geſchöpfen anmerket, wurde uns der Himmel zugeſchloſſen, und ein Cherubin mit einem geflammten Schwert vor die Thüre geſetzet, der uns den Zutritt zu dem Baum des Lebens verwehret; hingegen der Garten war jenes für Chriſto zwar ſchmerzvoll, für uns aber glückſelige Ort, wo er ſein bitteres Leiden angefangen, und uns den verſchloſſenen Himmel geöffnet, maſſen er, wie der heilige Paulus zu den Hebräern am vierten redet: Per proprium ſanguinem introivit in ſancta, ihm und uns durch ſein eigenes Blut den Weg zu dem Himmel gebahnet.

Andächtige und in Chriſto JEſu dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! ſo wiſſen wir dann wiederum eine Urſache, warum der unſchuldige JEſus ſo viel Ungemach hat ausſtehen müſſen: wir wiſſen, daß er deſſentwegen in dem Garten Blut geſchwitzet, damit er uns den Eingang in den Himmel eröffnen könnte; und doch iſt unſere Blindheit ſo groß, daß nach Meynung vieler heiligen Väter und Gottesgelehrten auch aus den Chriſten nur der kleinere Theil in den Himmel gelanget. Ich will mich in die Unterſuchung dieſer höchſt betrübten, und GOtt allein bekannten Sache nicht einlaſſen, doch muß ich bekennen, daß weit mehrer, als ſich einbilden, den Weg in den Himmel verfeh-

len. Ob uns demnach ſchon Chriſtus JEſus durch ſein bitteres Leiden und Tod den Himmel geöffnet, müſſen auch wir gefliſſen ſeyn, daß wir die rechte Straße dahin antretten. Nun aber ſo haben wir nicht mehr als zweyerley Wege dahin zu gelangen, nämlich den Weg der Unſchuld, und den Weg der Buße, beyde ſind viel beſchwärlicher als ſich die Chriſten insgemein vorſtellen, wie ich weiters erklären will im Namen JEſu des Gekreuzigten.

Der heilige David, da er die Frage geſtellet: Quis aſcendet in montem Domini, aut quis ſtabit in loco ſancto ejus? Wer wird das Glück haben den Berg des HErrn zu beſteigen, und in ſeinem heiligen Orte zu wohnen, welches er ſeinen Auserwählten vorbereitet? Ertheilet ſich ſelbſt die Antwort: Innocens manibus, & mundo corde, es ſey ſolches Glück nur demjenigen zuſtändig, der ſowohl in den Händen, als in dem Herzen, das iſt, ſowohl in den Werken, als in den Gedanken unſchuldig befunden wird. Nun dieſes iſt die erſte Straße den Himmel zu erlangen, welchen uns Chriſtus durch ſein bitteres Leiden geöffnet; aber nicht ſo leicht, wie man ſich vorſtellet: Beatus ille. machet hierüber ſeine Anmerkung der heilige Bernardus, beatus ille, ſi quis tamen ille eſt (a), glückſelig iſt ein unſchuldiger Menſch, wenn doch einer

(a) De verbis Pſalm. 23.

einer gefunden wird, der ſich in Wahrheit rühmen kann, daß er in Werken und Gedanken unſchuldig verblieben; glückſelig iſt ein ſolcher Menſch, ſagt der weiſe Mann, qui inventus eſt ſine macula, der ohne Makel, der ſeine in dem Taufe empfangene Unſchuld unverſehrt erhalten. Aber merket wohl auf die Frage, welche der weiſe Mann gleich darauf geſetzet: wo, in was für einem Orte der Welt iſt ein ſolcher Menſch anzutreffen? Zweifelt nur nicht meine Chriſten, es iſt nur gar zu wahr, daß es eine ſeltſame Sache um einen Menſchen, der die erſte Unſchuld bis in das mannbare Alter mit ſich traget. Man wird wenig auch chriſtliche Verſammlungen, wenige chriſtliche Städte und Gemeinden finden, denen man nicht ſicher jenes ehebrecheriſche Weiblein vorſtellen, und die Erlaubniſſe geben könnte: Qui ſine peccato eſt, primus mittat lapidem in illam. jener ſollte auf ſie den erſten Stein zuwerfen, der keiner Sünde ſchuldig iſt; ich glaube, es würden nicht viele auf ihre Unſchuld vertrauen, und einen Stein aufheben därfen. Jener Tag, der alle Heimlichkeiten menſchlicher Herzen entdecken wird, jener wird es zeigen, daß ſehr wenige Chriſten, wenn man die ausnimmet, ſo noch als unſchuldige geſtorben, durch den Weg der erſten Unſchuld in den Himmel gelanget ſind.

Betrachten wir nur die ſchlüpfrige, und zum Falle ſehr geneigte Jugend. Ach wie vielen

len Gefahren iſt dieſes in Erkänntniſſe göttlicher Dingen noch ſchwache, aber in dem Feuer ihrer Begierden heftigſt brennende Alter ausgeſetzet? Beſonders aber zu dieſen recht unchriſtlichen Zeiten, wo man die Jugend nicht zur chriſtlichen Demuth und Eingezogenheit anhält, ſondern nach den Lehrſätzen der Hoffart und Ausgelaſſenheit abrichtet: zu dieſen unchriſtlichen Zeiten, wo man die Jugend, da ſie die Hauptſtücke der chriſtlichen Lehre noch kaum begriffen, ſchon auf die Tanzböden, zu den Schaubühnen, und in die Zuſammenkünften führet, wo in ihren jungen Herzen ſchon eine Flamme angezündet wird, die kaum durch die Thränen ihres ſpäteren Alters mag ausgelöſchet werden: zu dieſen unchriſtlichen Zeiten, wo man der zarten Jugend beyderley Geſchlechts einen ſo freyen Umgang geſtattet: zu dieſen unchriſtlichen Zeiten, wo man die Jugend alſo auferziehet, als ſuchten wir nichts anders, als daß ſie nur bald ihre Unſchuld verliehren ſollten: wo man der Jugend durch freyen Aufzug, unverſchämte Gemählde, ausgelaſſene Reden und Gebärden ſo viele Gelegenheit in die Hand ſpielet, als ſtünde man in Sorgen, daß ſie die Laſter ohne Lehrmeiſter, ohne unſerer Anweiſung nicht erlernen würden. O wie wenige ſind ſo glückſelig, daß ſie durch ſo viele Gefahren mit ihrer Unſchuld ſchadloß durchkommen, wie viele haben hingegen Urſache, die Jahre ihrer

rer erſten Jugend zu beweinen und zu verwünſchen: wie viele müſſen bekennen, daß ſie nur ſo lang unſchuldig geblieben, als lang ihnen die Augen ihrer Vernunft nicht aufgegangen, daß ſie GOtt kaum erkennet, und ſchon beleidiget: wie viele müſſen bekennen, daß ſie ſchon in erſter Jugend durch die Sünde von der Straße des Himmels abgewichen, den ihnen Chriſtus JEſus durch ſein bitteres Leiden geöffnet hat. Maßen ſogar ein heydniſcher Weltweiſer bekennet: Facilius ad ſuperos iter eſt animis cito ab humana converſatione dimiſſis (a), daß jene Seelen den leichteſten und geradeſten Weg zu den Göttern finden, welche frühezeitig, und noch in unmündigen Jahren von der Welt abgeforderet werden, wo hingegen andere, die länger hinaus leben, gar leicht in einen Irrweg gerathen.

Ich will es aber zugeben, daß manche Seelen, weil das Aug der Aeltern, und die Gnade GOttes ſonders für ſie wachbar geweſen, ihre Jugend ohne ſchwere Sünde und ohne Verlurſt der Unſchuld durchgebracht; aber was gefährliche Steinklippen müſſen ſie nachmals vorbeyſchiffen? wie ein beſonderes Glück müſſen ſie haben, wenn ſie nicht ſcheiteren? Es wird dem Sohn und der Tochter eben deſſentwegen, weil ſie keine Kinder mehr ſind, größere Freyheit geſtattet: es wird ihnen

(a) ad Marc. cap. 31.

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

lich-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut nnterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begierlich-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein=

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch dieölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

lich-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein=

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch dieălliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begierlich-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut nnterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

lich-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein=

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtättigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wolleu, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begierlich-

Sechszehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich zu ſeinem bittern Leiden und Sterben darum entſchloſſen, damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget, und mit ſeinem Blut unterſchrieben würde. = = Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit unſers heiligen Glaubens mit allem Ernſt zu beſtätigen, und zu beſchützen. Seite 270

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich von dem Herodes verachten, und mit dem weißen Kleid verſpotten laſſen, damit er unſern Hochmuth zu Schanden mache. = = Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen. Seite 287

Achtzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet, und auf das ſchmerzlichſte gegeiſelt worden, weil der himmliſche Vater unſere Sünden, und beſonders die fleiſchlichen Wollüſte an ihm hat beſtrafen wollen. = = Es iſt doch kein Laſter, welches das bittere Leiden unſers Erlöſers mehr fruchtlos mache, als die Geilheit. Seite 308

Neunzehente Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen, weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte. = = Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken, obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen, aber hart gebeſſert wird. Seite 330

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat voll der Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellt werden, hierdurch anzuzeigen, was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten, nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſern Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat. = = Dieſem doch ungeacht giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, und noch mehrere, welche alſo leben, als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten, und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten. Seite 349

Ein=

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtatt hinausſchleppen wollen, uns zu belehren, daß wir Chriſten keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können. = = Das ganze Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen, iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten. Seite 369

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat für uns an dem Kreuz zu ſterben auserwählet, damit hiedurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret, und ſchätzbar gemachet würde. = = Doch giebt es noch viele Chriſten, welche das Kreuz verabſcheuen, indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Seite 388

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus iſt unter dem ſchweren Kreuz auf die Erde geſunken, und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden, uns hiemit anzuzeigen, wie ſchwer ihm die Laſt unſerer Sünden vorgekommen. = = Wir Menſchen aber ſind ſo unempfindlich, daß wir die ſchwere Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpühren, ja wohl auch unter derſelben freywillig verharren wollen. Seite 406

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bittern Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer, nicht in, ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen, damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket), durch ſein Blut geheiliget würde. = = Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn, und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden. Seite 427

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden, damit alle, ſo durch die hölliſche Schlange verwundet, durch den Anblick des gekreuzigten Heilandes wieder geheilet würden. = = Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begier-

lichkeiten und Leidenſchaften, als die Betrachtung des gekreuzigten Jeſu. Seite 447

Sechs und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat wollen für uns Sünder an das Kreuz geheftet werden, damit wir aus ſeinem ſo ſchmerzlichen Tode erkennen ſollen, wie heftig er uns geliebet. = = Anbey aber auch erlernen, wie wir ihn hingegen lieben ſollen. Seite 462

Sieben und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus der ſterbende Heiland hat Mariam ſeine Mutter bey ſich unter dem Kreuze haben wollen; hiedurch anzuzeigen, daß auch die Unſchuldigſten von dem Kreuze nicht befreyet ſeyn ſollen. = = So iſt es denn keine Unbilligkeit, wenn auch die Gerechten mit vielen Kreuz und Trübſalen von Gott beladen werden. Seite 481

Acht und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat von dem Kreuze nicht mehr herabſteigen, ſondern auf demſelben ſterben wollen, damit der chriſtliche Glaube durch ſeinen Tod beſtättiget würde. = = Dieſes muß denn uns Chriſten in dem Glauben ſtärken, daß unſer Erlöſer an dem Kreuze geſtorben ſey. Seite 500

Neun und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat ſich vor ſeinem Hinſcheiden über ſeinen Durſt beklaget, womit er ſeine unausſprechliche Begierde nach dem menſchlichen Seelenheil an den Tag geleget. = = Es wird aber ſehr oft durch ärgerliche Beyſpiele fremdes Seelenheil vernichtet, nach welchem unſern Erlöſer ſo heftig gedurſtet. Seite 521

Dreyßigſte Predigt.

Chriſtus Jeſus hat endlich mit Aufgebung ſeines Geiſtes alles erfüllet, was zu unſerer Erlöſung von ihm konnte gefordert werden. = = So ſoll denn auch billig der am Kreuze ſterbende und verſtorbene Jeſus der größte Troſt ſeyn aller kleinmüthigen Seelen. Seite 537.

Die Erſte Predigt.

Ecce adduco vobis eum foras, ut cognoſcatis, quia nullam invenio in eo cauſſam. *Joann.* 19. *v.* 4.

Siehe, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.

Oblatus eſt, quia ipſe voluit. *Iſaiæ* 53. *v.* 7.

Er iſt ein Opfer geworden, weil er alſo gewollt hat.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat das bittere Leiden auf ſich genommen/ weil er für uns ein freywilliges Schlachtopfer hat werden wollen.

So iſt es dann die größte Billigkeit/ daß auch wir ihm beſonders durch die heilige Faſten- zeit ein freywilliges Opfer guter Werken entrichten.

Wie hat ſich die chriſtliche Welt anheut veränderet? Geſtrigen Tages war ſie aller Orten voll der Freude und Luſt-

barkeit, mit Jauchzen und Frohlocken, mit Eſſen und Trinken, mit Spielen und Tanzen bis in die ſpäte Nacht beſchäftiget. Aber was für eine gähling e Veränderung zeiget ſich anheut? Wie iſt alles auf einmal verkehret? und wie weit ein anderes Ausſehen hat unſere chriſtliche Welt innerhalb wenigen Stunden überkommen? die Freude hat ſich in Trauer, das Jauchzen und Schreyen in ein bußfertiges Stillſchweigen, das Spielen und Tanzen in eine chriſtliche Sittſamkeit veränderet: anſtatt des wohlriechenden Haarſtaubes, lieget anheut nach dem Beyſpiele der Niniviter die bußfertige Aſche auf den Häuptern; anſtatt des fröhlichen Seitenſpiels, welches vor wenigen Stunden in allen Schenkhäuſern, in allen Gaſſen der Stadt, in allen Winkeln der gefahrleidenden Ehrbarkeit erſchollen, iſt itzt das klägliche Miſerere eines büßenden Davids in allen Gotteshäuſern zu hören. Es iſt auf den Schaubühnen, auf welchen man vor kurzer Zeit die gefährlichen Liebsgeſchichten geſpielet, itzt der Vorhang fürgezogen, aber anſtatt deſſen in der Kirche eine Schaubühne geöffnet, allwo man uns die ganze Trauergeſchichte des für das menſchliche Heil ſterbenden JEſus vor Augen ſtellet. Die zauberiſche Stimme der Schauſpielern, und Singerinnen iſt erſtummet, es ſchreyen hingegen die apoſtoliſchen Seeleneiferer auf den

Kan-

Kanzeln, denen die Kirche als eine für das Heil ihrer Kinder höchſtſorgfältige Mutter, wie einſtens GOtt dem Propheten Joel, aufgetragen: Accingite vos, & plangite Sacerdotes, ululate miniſtri Altaris (a), machet euch fertig und weinet ihr Prieſter, heulet ihr Diener des Altars, ſanctificate jejunium, congregate cœtum, & clamate, machet heilig die Faſten, verſammelt das Volk, und ſchreyet.

Da mir nun eben ein gleiches Amt für gegenwärtige Faſten oblieget, muß ich bekennen, daß ich in ſelbem, zwey nicht geringe Beſchwerniſſen angetroffen; denn einerſeits ſollte ich wie ein anderer Iſaias dem Hauſe Jakob, ich ſage einem GOtt geliebten Volke peccata eorum ihre Sünden und Laſter vorhalten: andererſeits ſollte ich demſelben die ſchmerzvolle Geſchichte des leidenden und ſterbenden JEſus vor Augen ſtellen. Aus beyden Verrichtungen fallet mir eine ſo ſchwer, als die andere. Will ich die Sünden und Laſter eines chriſtlichen Volkes mit apoſtoliſchem Eifer beſtrafen, muß ich meine Stimme nicht inner den Grenzen dieſes Gotteshauſes einſchließen, allwo ſich meiſtentheils nur fromme und gottsfürchtige Seelen einfinden; ſie müßte hinausgehen bis in die öffentlichen Spiel- und Schenkhäuſer, allwo die Frech- und Trunkenheit ſich gelageret:

(a) Joelis c. 1.

ret: ſie müßte hinausgehen bis in die Palläſte der Vornehmen, wo ſich der Hochmuth einen Altar aufgerichtet: ſie müßte hinausgehen bis in die Gewölber der Handelsmänner, wo Betrug und Argliſtigkeit ihren Wohnſitz aufgeſchlagen: ſie müßte hinausgehen bis in die Richthäuſer und Rathsſtuben, in welchen die liebe Gerechtigkeit an der Thürſchwelle ſtehet, und weinet: ſie müßte hinausgehen bis in die abſeitigen Winkel der Stadt, wo das koſtbare Kleinod der Unſchuld feil gebothen, und mit den Laſtern ſelbſt ein Wucher getrieben wird: Es müßte meine Stimme ſo gewaltig und ausgebig ſeyn, wie das Geſchrey der Sünden, welches bis an die Wolken, ja bis zu dem Throne der erzörnten Gerechtigkeit hinauf langet. Will ich aber die Trauergeſchichte des leidenden und ſterbenden JEſus vor Augen ſtellen, muß ich ebenfalls meine Untüchtigkeit erkennen; denn gleichwie es kaum möglich zu ſeyn ſcheinet, daß eine menſchliche Grauſamkeit eine ſolche Geſchichte habe ausüben können, über welche ſelbſt Himmel und Erden gezitteret, alſo ſcheinet mir unmöglich zu ſeyn, daß die Zunge eines Menſchen ſelbe beſchreiben und vortragen ſollte, ohne daß ihm das Herz gebrochen werde.

Aber was entſchuldige ich meine Schwachheit? warum fürchte ich eine Beſchwerniß? wäre doch eben dieſes ein beſonderes Glück

für

für mein kindliches Herz, wenn ſelbes aus Mitleiden über den ſterbenden JEſus in die Trümmer gehen ſollte, den die Liebe gegen mich ſelbſt das Leben gekoſtet hat. Ich will ohne ferneren Anſtand meiner aufhabenden Schuldigkeit nachleben, und wie ich es verheißen, durch die vierzigtägige Faſten den Vortrag ausführen, der mir verfloſſenes Jahr ausſtändig verblieben. Aus Gelegenheit des freyen Bekänntniſſes Pilati, die er gemachet: Nullam invenio in eo cauſſam, daß er keine Urſache finde, warum JEſus hätte leiden, und ſterben ſollen, hab ich verfloſſenes Jahr die Urſachen auf Seite der Sünder aufgeſuchet, und alſo das bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk menſchlicher Hände vorgeſtellet: für dieſes Jahr will ich die Urſachen auf Seite GOttes aufſuchen, und alſo ſein Leiden und Tod als ein Werk der Hand GOttes betrachten.

Die erſte Urſache giebt mir für heut der Prophet Iſaias: Oblatus eſt, quia ipſe voluit, Chriſtus JEſus iſt ein Schlachtopfer geworden am Kreuze, weil er ſelbſt alſo gewollt hat. Der Vortrag, den ich heut herausziehe, beſtehet in folgender Schlußrede: Chriſtus JEſus iſt für uns ein freywilliges Schlachtopfer geworden, ſo iſt es dann die größte Billigkeit, daß auch wir ihm beſonders durch dieſe heilige Faſtenzeit

ein freywilliges Opfer guter Werke entrichten. Da ich mich für dieſes Jahr eurer alten Gewogenheit vertröſte, fange ich an im Namen JEſu des Gekreuzigten.

Wenn wir Sünder unſeren an dem Kreuze ſterbenden JEſus betrachten, müſſen wir uns nicht einbilden, daß ihn die Noth gezwungen, für uns ein Schlachtopfer zu werden, die Engel des Himmels waren weit edlere Geſchöpfe als wir Menſchen, und hätte vielleicht GOtt von einem einzigen unglückſeligen Engel, wenn er ihn mit ſeinem Blute erlöſet hätte, weit größere Ehre, weit größeren Dank zu gewarten gehabt, als von uns allen, die wir hier verſammelt; und doch hat er ſie gleich nach der erſten Sünde in den Abgrund geſtürzet, ohne daß er für ſie jemals zu ſterben, und einen Erlöſer abzugeben entſchloſſen. So war es dann ebenfalls keine Noth, keine Schuldigkeit, ſagt der heilige Thomas, daß er ſich um uns, die wir geringſchätziger als die Engel ſind, angenommen; es ſtund in ſeiner Willkühr, uns in jenem elenden Stande auf ewig ſtecken zu laſſen, in welchen uns der unglückſelige Stammenvater durch die Sünde geſtürzet hat. So wenig er hiedurch den mindeſten Abgang an ſeinem Vergnügen und an ſeiner Glückſeligkeit leidet, daß eine ſo große Anzahl der Engel auf ewig von ſeinem Angeſichte entfernet, eben ſo wenig

würde

würde er an ſeiner Glückſeligkeit den mindeſten Abgang leiden, wenn alle Menſchen auf ewig verlohren, wenn keiner zu ſeiner Anſchauung in den Himmel gelangen ſollte. Es war demnach keine Noth, keine Schuldigkeit auf Seite JEſu, daß er uns erlöſe; es war keine Schuldigkeit für uns die mindeſte Qual und Pein auszuſtehen; es war keine Schuldigkeit für uns zu ſterben, und ein Schlachtopfer zu werden. Oblatus eſt, quia ipſe voluit, er iſt ein freywilliges Opfer für uns geworden, weil es ſeiner unermeſſenen Güte alſo beliebet hat. Wenn der heilige Johannes bezeuget: Sciens JEſus, quia venit hora ejus, ut tranſiret de hoc mundo ad Patrem (a), es habe JEſus gewußt, daß die Stunde angekommen, zu welcher er von dieſer Welt ſcheiden, und zu ſeinem himmliſchen Vater zurückkehren ſollte, müſſen wir ebenfalls nicht glauben, daß JEſus dieſer ſchmerzvollen Stunde nicht hätte ausweichen können; Venit hora non neceſſitatis, ſed voluntatis (b), ſagt der heilige Auguſtinus, es war dieſes die Stunde, wo ſein Leiden angefangen, aber eine Stunde, welche ihm nicht die Noth aufgetragen, ſondern die er freywillig und zwar von Ewigkeit mit ſeinem himmliſchen Vater verabredet, und zu dem großen Werke unſerer Erlöſung beſtimmet hat.

(a) cap. 13. (b) Tract. 8. in Joann.

Gehen wir nur Geliebte unſerem leidenden und ſterbenden JEſu mit den Gedanken auf dem Fuße nach, und wir werden finden, daß alle Tritte und Schritte, alle Pein und Qual ein Werk ſeiner freywilligen Liebe geweſen ſeyn. Ob er ſchon von allen giftigen Anſchlägen des Judas, und von dem wegen ſeinem Blute mit den Juden getroffenen Kauf eine genaue Wiſſenſchaft hatte, hat er ſich doch vor ſeinen Feinden nicht geflüchtet; er ſelbſt hat ſich in den Garten verfüget, wo das erſte Zeichen zur gottesmörderiſchen That ſollte gegeben werden, & oſtendit diſcipulis ſe ad mortem ſponte proficiſci (a), um hiemit ſeine Jünger zu überzeugen, daß er dem Tode freywillig entgegen ziehe; damit nämlich erfüllet würde, was David von ihm weisgeſaget: Traditus ſum, & non egrediebar (b), ich bin verrathen, und meinen Feinden übergeben worden, und bin nicht ausgewichen, da er ſolches doch eben ſo leicht hätte thun können, als leicht er den gottloſen Juden entgangen iſt, da ſie ihn von dem Berge herabſtürzen wollten, wo er nach Zeugniß des Evangeliſtens: Per medium illorum (c), ohne einziger Verletzung mitten durch die Schaar ſeiner Feinde durchgegangen, und ſich in Sicherheit geſtellet hat. Es wird unſer liebreicheſter JEſus von einer

ganzen

(a) Hom. 28. in Joann. (b) Pſalm. 87. v. 9. (c) Lucæ 4. v. 30.

ganzen Kriegesrotte umgeben unter Anführung des gottesmörderiſchen Judas, der ſie gewarnet, ducite eum caute, daß ſie ihn ſicher verwahren und führen ſollten, damit er ſich aus ihren Händen nicht losmache. Aber es irren ſich die Gottloſen, wenn ſie glauben, daß ſie JEſum mit Gewalt haben anhalten, oder wider ſeinen Willen ihm die Feſſeln haben anwerfen können; da er ſie mit zweyen liebreichen Worten Ego ſum. Ich bin es, zu Boden geworfen, giebt er ſattſam zu erkennen, was er mit ſeiner Allmacht auswirken, wie leicht er ihren Händen hätte entgehen können, wenn er ſich nicht aus Liebe gegen uns Sünder ſeine Hände und Füße freywillig hätte binden laſſen. Er befiehlt Simoni Petro nicht ohne Urſache, daß er ſogleich das gezückte Schwert einſtecken ſollte; denn weilen er uns Sünder von der Gefangenſchaft zu erlöſen ſich freywillig gefangen geben wollte, ließ er nicht zu, daß er weder von den Engeln noch Menſchen wider ſeine Feinde vertheidiget würde. Es wird der unſchuldige JEſus dem heydniſchen Blutrichter Pilatus vorgeſtellet, und ſchweiget mit ſo großer Geduld auf alle Anklagen ſeiner Feinden, ita, ut miraretur præſes vehementer (a), daß ſelbſt der heydniſche Richter heftig darüber erſtaunet, weil er nicht faſſen konnte, wie ein Menſch, der unſchul-

(a) Matth. 27. v. 34.

dig, und aus Haſſe und zwar in halsbreche- riſchen Stücken angeklaget, und zum Tode begehret wurde, dennoch ſtillſchweigen ſollte. Es war nämlich Pilato das Geheimniß ver- borgen, daß er einen freywillig Gefangenen vor Augen hätte. Clamat, qui invitus la- niatur (a), ſagt der heilige Petrus Chryſolo- gus, nur jene ſchreyen, und vertheidigen ſich, die wider ihren Willen geſtrafet werden, ta- cet, qui volens patitur, JEſus aber ſchwei- get, wie ein unſchuldiges Lämmlein, weil er freywillig gelitten. Ja er muß ſchweigen, wenn er anders das Werk unſerer Erlöſung durch ſeine Marter und Tod ausführen will; denn ſofern er zu ſeiner Vertheidigung hätte reden wollen, wäre die Falſchheit ſeiner An- kläger beſchämet, ſeine Unſchuld an den Tag geleget, und alſo ſein Marter und Tod hin- terſtellig gemacht worden. Es wird der un- ſchuldige Heiland an die Marterſaule gebun- den, und von den Henkersknechten auf das grauſamſte zerfleiſchet; aber es irret ſich die Grauſamkeit, wenn ſie glaubet, daß ſie dem unſchuldigen JEſu dieſes Bludbad wider ſei- nen Willen angerichtet: wie einſtens die Hand Jeroboam erſtarret, da er ſie wider den Geſalbten des HErrn ausgeſtrecket, alſo wurden die Hände der Henkersknechten er- ſtarret ſeyn, wenn ſie ſelbe wider JEſum ohne ſeinen Willen aufgehoben hätten. Ego

in

(a) Serm. 23.

in flagella paratus ſum (a), ruft er durch den Propheten David, nicht weil Pilatus mir die Geißelſtreiche angeſchaffet, nicht weil die grauſamen Juden nach meinem Blute gedůrſtet, ſondern gern und freywillig habe ich den Růcken entblößet, und die Geißelſtreiche aufgefangen, damit durch das herausgeſchlagene Blut die Sůnden des menſchlichen Geſchlechtes abgewaſchen wůrden. Es hångt endlichen der unſchuldige JEſus an dem Kreuze, und ringet unter unausſprechlichen Schmerzen mit dem grauſamſtem Tode. Es rufen ihm die boshaften Juden mit hőhniſchen Worten zu: Deſcendat de cruce, er ſollte herabſteigen von dem Kreuze, auf welches ſie ihn mit Någeln angeſchlagen; aber es irren ſich auch hierinnfalls die Gottloſen, daß ihm die Någel im Herabſteigen gehinderet: Noluit deſcendere, giebt die wahre Urſache der heilige Ambroſius: Noluit deſcendere, ne deſcenderet ſibi, ſed moreretur mihi (a), deſſentwegen iſt er nicht herabgeſtiegen, weil er nicht ſich durch das Herabſteigen erretten, ſondern mich durch ſeinen Tod hat erlőſen wollen: muß alſo anſtatt der Innſchrift Pilati die wahre Urſache des Todes an das Kreuz geſchrieben werden: Oblatus eſt, quia ipſe voluit, Chriſtus JEſus iſt an dem Kreuze ein Opfer geworden, weil er alſo gewollt: alle Schmerzen, die er fůr

(a) Pſalm. 37. v. 18. (b) Lib. 10. in Lucam.

für mich ausgeſtanden, alle Tropfen ſeines koſtbaren Blutes, ja das ganze bittere Leiden und Sterben iſt ein freywilliges Opfer ſeiner göttlichen Liebe.

Da dieſer Vorſpruch ſo augenſcheinlich an dem Tage lieget, wer aus uns Geliebte! wer aus uns wird einen Anſtand nehmen an der Folge, daß nämlich auch wir unſerem freywillig leidenden und ſterbenden JEſus, beſonders zu dieſer heiligen Faſtenzeit ein freywillges Opfer der guten Werken entrichten ſollen? wer wird ſo undankbar ſeyn, daß er nicht mit David die Nachfrage halte: Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi, mit was werde ich dir, o mein JEſu! vergelten ſo viele Tritte und Schritte, die du wegen meiner gemachet, ſo viele Tropfen Bluts, die du wegen meiner freywillig vergoſſen, ſo viele Wunden, die du wegen meiner freywillig empfangen, einen ſo bitteren Tod, den du wegen meiner freywillig ausgeſtanden haſt? Voluntarie ſacrificabo tibi, auch ich will dir ein freywilliges Opfer der Andacht, des Gedächtniſſes deines bitteren Leidens und Sterbens, der Abtödtung meines ſündhaften Leibes, der Freygebigkeit gegen die Armen und anderer guten Werken, beſonders zu dieſer heiligen Faſtenzeit entrichten; ich ſage beſonders zu dieſer heiligen Faſtenzeit; denn ſofern die Kinder Iſrael den Durchzug ihrer Väter durch das

rothe

rothe Meer mit beſonderem Gepränge haben begehen müſſen, iſt es ja eine Schuldigkeit, daß wir Chriſten uns beſonders zu dieſer heiligen Zeit dankbar einſtellen, allwo wir uns jener Gutthaten erinneren, da wir durch das Meer des koſtbaren Blutes JEſu Chriſti geführet, und von den Sünden abgewaſchen worden. Quod enim factum eſt ſemel, in memoria noſtra ſemel omni anno fit (a), ſagt der heilige Auguſtinus, die Trauergeſchichte des leidenden und ſterbenden JEſus, die zwar nur einmal auf dem Calvariberge bey Erzitterung der ganzen Natur iſt geſpielet worden, die wird bey uns Chriſten jährlich einmal, nämlich zur heiligen Faſtenzeit in dem Gedächtniſſe wiederholet, anniverſaria recordatio quaſi repræſentat, quod olim factum eſt, tanquam videamus in cruce pendentem Dominum, dieß jährliche Gedächtniß ſtellet uns vor, was vor ſo viel hundert Jahren auf dem Calvariberge iſt ausgeübet worden, gleich als ſähen wir mit Augen den an dem Kreuze hangenden JEſus.

Zweifelt ihr, meine Chriſten! ob ihr eurem an dem Kreuze ſterbenden JEſu eine dankbare Gegenliebe ſchuldig ſeyd, ſo höret Paulum den Weltapoſtel: Qui non amat Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, anathema ſit, verflucht ſey jener Menſch, der unſe-

(a) Enarrat. in Pſal. 21.

unſeren HErrn JEſum Chriſtum nicht liebet. Zweifelt ihr aber an dem nicht, daß ihr ihm eine dankbare Gegenliebe ſchuldig, ſo wiſſet, daß ihr ihm ſelbe in dem Werke zeigen müſſet, weil nach dem Ausſpruche Gregorii: Probatio amoris exhibitio eſt operis, eine wahre Liebe durch die Werke muß dargethan werden; wiſſet, daß ſich dieſe eure Liebe mit dem, was gebothen iſt, nicht befriedigen, ſondern freywillige gute Werke jenem opferen müſſe, der auch aus Liebe gegen euch ein freywilliges Opfer an dem Kreuze geworden iſt. Iſt die Kirche eine ſo gnädige Mutter, daß ſie euch aus beſonderer Erlaubniſſe die Schuldigkeit der Faſten aufheben würde, ſo ſchauet auf JEſum, der für euch gethan, was er nicht ſchuldig war, und entſchließet euch, wenn es anders eure Kräften zulaſſen, voluntarie ſacrificabo tibi, bin ich es nicht ſchuldig, ſo will ich freywillig meinem JEſus das Opfer dieſer vierzigtägigen Faſten entrichten; fällt euch ſolches hart und beſchwerlich, ſo gedenket auf die Worte Chryſoſtomi: At nondum pro JEſu crucifixi ſumus (a), daß ihr für euren JEſus noch nicht, wie er für euch, freywillig gekreuziget worden: jener verdienet es wohl, daß ihr ihm zu Liebe in Speis und Trank euch einen freywilligen Abbruch machet, der freywillig an dem Kreuze

Durſt

(a) Hom. I. de jejun.

Durſt gelitten, und freywillig mit Gall und Eſſig getränket worden. Iſt es keine ausdrückliche Schuldigkeit, dieſem oder jenem Nebenmenſchen in ſeiner Noth beyzuſpringen, ſo ſchauet doch auf JEſum, der in den Armen und Nothleidenden geſpeiſet wird, und faſſet den Entſchluß: Voluntarie ſacrificabo tibi, bin ich es nicht ſchuldig, ſo will ich freywillig dieſes Werk der Barmherzigkeit meinem JEſu zu Liebe aufopferen, der ſich freywillig meiner erbarmet hat. Wiſſet, was GOtt nachdrücklich durch den Propheten Iſaias geſprochen: Nunquid tale eſt jejunium, quod elegi, per diem affligere hominem animam ſuam (a)? Glaubet ihr, daß die Faſten, die ich verlange, nur in dem beſtehe, daß ihr euch durch Enthaltung von den Speiſen und andere Bußwerke den ganzen Tag hindurch abtödtet? Nonne hoc eſt magis jejunium, quod elegi? Weit etwas anderes begehre ich von euch durch die Faſten: Frange eſurienti panem tuum, & egenos, vagosque induc in domum tuam, cum videris, nudum operi eum, daß ihr nämlich den Hungerigen das Brod reichet, die Armen und die Fremdlingen beherberget, daß ihr die Nackenden bekleidet, und dergleichen andere Werke der Barmherzigkeit ausübet; Non enim negotiatio jejunium eſt (b), ſagt der heilige Chryſoſtomus, denn es

(a) c. 58. v. 5. (b) Serm. 1. de jejun.

es iſt die Faſten nicht wegen der Wirthſchaft eingeſetzet, ſie iſt nicht dahin angeſehen, daß der Beutel durch die Faſten geſpicket werde, den du durch die Faſtnachts Koſtbarkeiten zimlich ausgeleeret, ſed ut, quod manducaturus eras, pauper pro te comedat, ſondern daß jenes den Armen zum Nutzen komme, was du durch die Faſten deinem Munde entzieheſt, und daß du alſo deinem JEſu in den Armen ein freywilliges Opfer entrichteſt. Iſt es keine Schuldigkeit täglich das Haus GOttes zu beſuchen, und einem Meßopfer beyzuwohnen, ſo ſchauet auf euren JEſus, der dieſes Geheimniß als ein Denkmal ſeines bitteren Leidens eingeſetzet, und faſſet den Entſchluß: Voluntarie ſacrificabo, ihm täglich ein halbes Stündlein zu ſchenken, täglich dieſem unblutigen Opfer jenem zu Liebe beyzuwohnen, der freywillig an dem Kreuze uns zu Liebe ein blutiges Opfer geworden iſt. Iſt es keine Schuldigkeit dem Worte GOttes beyzuwohnen, ſo ſchauet auf JEſum den Gekreuzigten, welcher der Hauptgegenſtand meiner Predigten iſt, und faſſet den Entſchluß: Voluntarie ſacrificabo tibi, ihm täglich eine halbe Stunde in Anhörung des Worts GOttes freywillig zu opferen, und da ihr durch die langwierige Faſtnachtszeit täglich eine Stunde, ja oft ganze Nächte mit Verlurſt des Geldes und der Geſundheit, ja oft mit Verletzung eures Gewiſſens

der Eitelkeit geopferet, bedenket euch wohl, ob dann JEſus dieſes halbſtündige Opfer von euch nicht verdiene, der wegen euch mehrere Stunden freywillig an dem Kreuze gehangen iſt? So gewiß der Vorſpruch, oblatus eſt, quia ipſe voluit, daß Chriſtus JEſus ein freywilliges Opfer für euch geworden iſt, ſo gewiß mache ich mir die Vertröſtung, daß ihr hingegen die Folge machen werdet: Voluntarie ſacrificabo tibi, ihm beſonders dieſe heilige Faſtenzeit ein freywilliges Opfer eurer guten Werken zu entrichten.

In dieſer Vertröſtung ſchließe ich meine Rede mit Erinnerung einer kurzen Begebenheit, welche ich von Demoſthene geleſen: Als dieſer große Redner einſtens in öffentlicher Rathsverſammlung zu Athen für einen beklagten Menſchen die Schutzrede gehalten, und dabey vermerket, daß die Zuhörer allgemach ſchläferig, unluſtig und unaufmerkſam geworden, fieng er an etwas luſtiges einzumiſchen, und ihnen folgende Geſchichte zu erzählen: Es habe ſich nämlich ein gewiſſer Wandersmann ein Laſtthier auf die Reiſe gemiethet, als er aber um die Mittagszeit von dem Thier abgeſtiegen, und unter deſſen Schatten ausraſten wollte, hat ihm der andere, dem das Thier gehörig, ſolches durchaus abgeſprochen, mit Vermelden, daß er wegen dem Schatten mit ihm keinen Handel getroffen, der folglich ihm als dem

rechtmäßigen Herrn zuſtehen müſſe, worauf ſie in einen heftigen Wortſtreit gerathen, und die Sache gar bey dem Gerichte anhängig gemacht haben. Nach dieſer Erzählung ſchwieg Demoſthenes; als aber die Zuhörer darauf gedrungen, daß er ihnen den Ausgang der Sache erzählen wolle, redete er ihnen mit nachdrücklichen Worten zu: Viri Athenienſes magis ad litem de umbrà aſini attenditis, quam ubi hominem vita periclitantem tuitus ſum. Iſt das eine Art ihr Bürger von Athen! daß ihr den vorgefallenen Streit wegen des Eſels Schatten aufmerkſamer und begieriger anhöret, als da ich einem armen Menſchen zum Schutze geredet, deſſen Leib und Leben in Gefahr geſtanden. Andächtige Zuhörer! ich will nicht hoffen, daß ihr eine größere Begierde und Aufmerkſamkeit ſollet gezeiget haben, da man euch eitle Gedichte auf den Schaubühnen vorgeſtellet, als itzt, da man euch von eurem JEſus redet, deſſen Leib und Leben in Gefahr ſteht, daß er nicht von den Sündern aufs neue gekreuziget werde: ich hoffe vielmehr, daß ihr gleiches Sinnes mit dem heil. Paulus euch entſchließen werdet: Non judicavi aliud me ſcire niſi JEſum, & hunc crucifixum: Ich verlange dieſe heilige Zeit nichts anderes zu hören, als JEſum den Gekreuzigten, Amen.

Die

Die Zweyte Predigt.

Ego nullam invenio in eo cauſſam.

Ich finde keine Schulde an ihm. Johann. 18. v. 38.

Proprio ſuo Filio non pepercit, ſed pro nobis omnibus tradidit illum.

Der Vater hat ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle übergeben. Rom. 8. v. 32.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat leiden und ſterben müſſen/ weil ihn ſein himmliſcher Vater ſelbſt zum Tode übergeben / damit er für unſere Sünden genug thun ſolle.

JEſus der Gekreuzigte iſt demnach der beſte Beweißthum/ was für ein großes Uebel die Sünd ſey.

Es ſcheinet, als habe der Weltapoſtel ſeine Worte nicht ſattſam auf die Waagſchale geleget, da er von dem himmliſchen Vater geſchrieben: Pro nobis omnibus tradidit illum, er habe ſeinen eingebohrnen Sohn für uns alle zum Tode übergeben. Das Wort tradere, übergeben, klinget ja nicht wohl in den Ohren eines

Chriſten, und wird in der göttlichen Schrift nur den Feinden Chriſti JEſu zugewendet. Es wird gebrauchet, da von dem verrätheriſchen Judas die Rede einfällt: Qui autem tradidit eum, dedit illis ſignum (a), der Jünger welcher JEſum zum Tode übergeben, gab ihnen das Zeichen; es wird gebrauchet, da die Rede von der gottloſen Judenſchaar, Conſilium inierunt adverſus JEſum, ut eum morti traderent (b), daß ſie ſich wider JEſum berathſchlaget, wie ſie ihn zum Tode übergeben könnten. Es wird gebrauchet, da die Rede von dem ungerechten Blutrichter Pilato: Tradidit eis illum, ut crucifigeretur (c), er hat ihnen JEſum übergeben, daß er ſollte gekreuziget werden; wie kann dann Paulus dieſes gottesmörderiſche Wort, welches allein den Feinden JEſu zuſtändig iſt, dem himmliſchen Vater beylegen und ſagen: Pro nobis omnibus tradidit illum, daß er für uns ſeinen eingebohrnen, unſchuldig, und aller Liebe werthen Sohn zum Tode übergeben habe. Der engliſche Lehrer Thomas vertheidiget dieſe Redensart (d), und hilft mir und euch aus dem Zweifel, wann er bemerket, daß ſich eine nämliche Sache übel und gut ausdeuten laſſe, nachdem ſie entweder von einer

guten

(a) Matth. 26. v. 48. (b) ibid. c. 27. v. 1.
(c) Joann. 19. v. 26. (d) 3. p. q. 47. a. 3.

guten oder übeln Wurzel, von einer guten oder übeln Abſicht herrühret.

So wohl der himmliſche Vater als auch die Feinde haben JEſum zum Tode übergeben: aber die Urſachen und Abſichten waren unterſchieden. Judas übergiebt JEſum ſeinen Feinden aus Geldgeitz, die Juden aus Antriebe ihres unverſöhnlichen Haſſes und Neides, Pilatus aus Furcht nicht in die Ungnade zu verfallen: der himmliſche Vater übergiebt ſeinen eingebohrnen Sohn pro nobis omnibus ad oſtenſionem juſtitiæ, für uns alle aus Antriebe der Gerechtigkeit, damit ihm durch ſeinen Tod für unſere Sünden eine Genugthuung geleiſtet würde. In quo oſtenditur Dei ſeveritas, qui peccatum ſine pœna dimittere noluit, ſagt der heilige Thomas, woraus die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit abzunehmen, der uns die Sünde ohne Strafe nicht hat nachſehen wollen, und weil wir nicht im Stande waren, für ſelbe eine zulängliche Strafe auszuſtehen, proprio filio ſuo non pepercit, hat er ſo gar ſeinem eigenen Sohn, der unſere Sünden auf ſich genommen, nicht verſchonet, ſondern dieſelbe an ihm mit einer der empfindlichſten Marter und Tode abgeſtrafet. Da haben wir mehrmalen eine Urſache, warum der unſchuldige JEſus habe leiden und ſterben müſſen, obſchon der Blutrichter Pilatus keine gefun-

 den.

den. Pro nobis omnibus tradidit illum, der himmliſche Vater hat ſeinen eingebohrnen Sohn für uns alle zum Tode übergeben, damit er für unſere Sünden büßen und genugthun ſolle. O wie ein entſetzliches, o wie ein unbeſchreibliches Uebel iſt es demnach um die Sünde, welche der himmliſche Vater an ſeinem geliebten Sohn mit ſolcher Schärfe beſtrafet? und doch wird ſie auch von den Chriſten mit großer Leichtſinnigkeit begangen: alles aus Urſache, weil ſie das Uebel nicht erkennen. Zu dieſer Erkänntniß will ich anheut mit göttlichem Beyſtande vorleuchten, und in geliebter Kürze erklären, daß wir keinen beſſeren Beweißthum haben, wie ein großes Uebel die Sünde ſey, als JEſum den Gekreuzigten.

Die Größe der Schuld läßt ſich am allerleichteſten aus der Bezahlung, die Schwere der Krankheit läßt ſich am allerleichteſten aus den Heilmitteln abnehmen. Niemand wird ſagen, daß die Schuld klein und gering ſey, welche abzuſtoßen die Schätze und Reichthümer ganzer Länder und Königreichen erfordert werden; niemand wird ſagen, daß die Krankheit leicht und gering ſey, wenn ſelbe zu heilen die Wundärzte ſcharfſchneidende Meſſer, und glüendes Eiſen anſetzen müſſen. Wollen wir nun Geliebte die Größe der Schuld, ſo eine Sünde in ſich enthaltet, wollen wir die Schwere dieſer tödtlichen

Seelen-

Seelenkrankheit eigenthumlich erkennen, ſo müſſen wir erwägen die große Bezahlung, mit welcher die Schuld abgeſtoßen, und die ſchärfeſten Heilmittel, mit welchen dem Uebel abgeholfen worden. Wo aber haben wir ſelbe zu finden, als an dem mit Blute gefärbten und mit vielen Wunden verſtalteten Leibe Chriſti JEſu des Gekreuzigten. Non corruptibilibus auro & argento (a), ſagt der heilige Petrus, die Schuld eurer Sünden iſt nicht mit zergänglichem Werth des Golds und Silbers bezahlet worden, maßen alle Schätze und Reichthümer, alles Gold und Silber, ſo GOtt als der Urheber der Natur hervorgebracht, oder mit ſeiner Allmacht noch hervorbringen kann, nicht erklecklich iſt, für eine kleine Sünde, für einen eiteln Gedanken, für ein müßiges Wort eine zulängliche Bezahlung abzugeben. Es wurde etwas zur Bezahlung erforderet, über welches GOtt ſelbſt nichts größeres und ſchätzbareres hat, nämlich die Verdienſte Chriſti JEſu, damit du o Sünder erkennen ſollteſt, daß keine größere Schuld möge erfunden werden, als die Schuld der Sünde, welche abzuſtoßen die allergrößte und ſchätzbareſte Bezahlung erforderet wird. Durch was für ein Heilmittel wurde der Sünde, als einer tödtlichen Seelenkrankheit abgeholfen? alle Bußwerke, welche die

(a) 1. Pet. c. 1. v. 18.

Büßenden in der thäbeiſchen Wüſte ausgeübet, und noch durch eine ganze Ewigkeit ausüben könnten, alles Blut, welches von dem gerechten Abel, bis auf Zachariam vergoſſen worden, ja von allen Menſchen durch die ganze Ewigkeit könnte vergoſſen werden, war nicht erklecklich die mindeſte Mackel einer Sünde abzuwaſchen: es mußte ein Blut ſeyn, ſo aus dem Leibe eines vermenſchten GOttes herausgefloſſen, damit du Sünder erkennen ſolleſt, wie ſchwer, wie unheilbar das Uebel deiner Sünden, welches zu heilen ein ſo außerordentliches Heilmittel erfordert wurde.

Eine ganze Nachwelt wird erſtaunen, wenn ſie in den Geſchichten lieſet, was Conſtantino dem großen Kaiſer begegnet; daß nämlich die Leibärzte zu Herſtellung ſeiner Geſundheit kein anderes Mittel gefunden, als daß er ſich aus dem unſchuldigen Blute der kleinen Kinder ein Bad zurichten, und in demſelben ſeinen ausſätzigen Leib abwaſchen ſollte. Niemand wird zweifeln an dem, daß es ein großes Uebel, ein höchſt gefährlicher Zuſtand müße geweſen ſeyn, dem durch ein ſo theuer und grauſames Mittel ſollte abgeholfen werden. Was wirſt du aber von deiner Krankheit, von deinem Zuſtande für Gedanken ſchöpfen, unglückſeliger Sünder! dem abzuhelfen nicht das Blut eines ganzen menſchlichen Geſchlechtes,

tes,

tes, denn alles dieſes wäre noch nicht er-
klecklich die Wunden einer einzigen läßlichen
Sünde auszuheilen, ſondern das Blut des
göttlichen Sohns erforderet war, quem pro-
poſuit Deus propitiatorem per fidem in
ſanguine ipſius, ad oſtenſionem juſtitiæ
ſuæ (a), welchen uns GOtt, wie der hei-
lige Paulus redet, als ein Verſöhnungsopfer
durch den Glauben, und zwar in ſeinem
ſelbſt eigenen Blute vorgeſtellet hat, damit
wir hieraus die Schärfe der göttlichen Ge-
rechtigkeit, zugleich aber die Schwere der
Sünde erkennen ſollten, in Bedenken, daß
ſelbe durch ein ſo hartes und ſchmerzliches
Mittel mußte geheilet werden. Daß uns
alſo gar billig in Erwägung deſſen der hei-
lige Bernardus zugerufen: Agnoſce o ho-
mo! quam gravia ſint vulnera, pro qui-
bus neceſſe eſt Chriſtum Dominum vulne-
rari, bedenke o Menſch! wie groß und ge-
fährlich die Wunde ſey, ſo uns durch die
Sünde iſt verſetzet worden, da ſelbe zu hei-
len ſo gar Chriſtus der HErr des Himmels
und der Erde muß verwundet werden.

Ich weiß, daß andere Prediger die
ſchweren und außerordentlichen Strafen an-
ziehen, welche die göttliche Gerechtigkeit wi-
der die Sünder verhänget hat, um hier-
durch die Schwere einer tödtlichen Sünde
an den Tag zu legen; ich aber bleibe bey
mei-

(a) ad Rom. 3. v. 25.

meinem Ausſpruch und behaupte, daß man das Uebel der Sünde weit augenſcheinlicher aus dem Blute, aus den Wunden JEſu des Gekreuzigten, als aus allen übrigen Strafen der göttlichen Gerechtigkeit erkennen möge. Empfindlich war die Strafe, welche der gerechte GOtt über die ſündhaften Engel hat ergehen laſſen, da er ſie gleich in dem Augenblicke ihrer begangenen Sünde ohne Erbarmniſſe, ohne Hoffnung der Erlöſung, in die Verdammniß geſtürzet. Ich kann nicht zweifeln, daß es ein großes Uebel um die Sünde ſeyn müſſe, welche ſo eilfertig, ſo ſchwer und ſo lang, das iſt, durch eine ganze Ewigkeit geſtrafet wird; aber weit beſſer muß ich die Schärfe der ſtrafenden Gerechtigkeit erkennen, wenn ich betrachte, daß GOtt wegen meinen Sünden proprio filio, ſeinem eingebohrnen Sohn nicht verſchonet; weit beſſer muß ich erkennen, wie groß das Uebel der Sünde ſey, wenn ich betrachte, daß wegen derſelben nicht eine Schaar der Himmelsgeiſter, ſondern der König der Engel ſelbſt zum Tode verdammet worden: ich muß es geſtehen mit dem heiligen Thomas von Villanova: Plus me hominis pia redemptio, quam Angeli dura perditio terret, weit mehr ſchrecket mich Sünder die gnädigſte und durch den Tod des eingebohrnen Sohns GOttes geſchehene Erlöſung des Menſchen, als die ſtrenge Beſtrafung der Engel; weit

mehr

mehr giebt mir die erſte als die zweyte die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit, und die Schwere meiner Sünden zu erkennen. Empfindlich war die Strafe, welche der gerechte GOtt über unſere erſte Aeltern hat ergehen laſſen, da er ſie gleich nach begangener Sünde aus dem irrdiſchen Luſtgarten in das Elend verſtoßen, und ſie ſammt dem menſchlichen Geſchlechte dem Verhängniſſe der Sterblichkeit unterworfen: ich kann nicht zweifeln, daß es ein großes Uebel um die Sünde ſey, wenn ich Hunger, Krankheit und giftige Seuchen mir vorſtelle, wenn ich die in den Freyhöfen liegenden Todtenbeine, die in den Krüften vermoderte Leiber der Menſchen betrachte, und bedenke, daß alle dieſe ſchreckliche Folgen eine einzige Sünde nach ſich gezogen habe; aber weit beſſer muß ich die Schärfe der ſtrafenden Gerechtigkeit erkennen, wenn ich betrachte, daß der göttliche Sohn nicht ein irrdiſches Paradies, ſondern den Himmel ſelbſt, das Ort ſeiner Glückſeligkeit, wo ihn alle Engel angebethet haben, wegen meinen Sünden verlaſſen, und hier in das äußerſte Elend und in ſolche Verlaſſenheit gerathen, daß er an dem Kreuze hat ſeufzen müſſen: Deus meus, ut quid dereliquiſti me! O mein GOtt! mein himmliſcher Vater! warum haſt du mich verlaſſen! Der einzige wegen meinen Sünden an dem Kreuze hangende Leichnam

des

des vermenſchten GOttes giebt mir das Uebel der Sünde weit beſſer zu erkennen, als wenn ich alle Todtenbeine des ganzen menſchlichen Geſchlechtes vor Augen hätte.

Empfindlich war die Strafe, welche der gerechte GOtt hat ergehen laſſen, da er die Himmelsſchleißen geöffnet, und das ganze menſchliche Geſchlecht, wenige Seelen ausgenommen, in dem Sündfluſſe erſäufet: ich kann nicht zweifeln, daß es ein großes Uebel um die Sünde ſeyn müſſe, welches der ganze Erdenkreis, Menſchen und Vieh, Schuldige und Unſchuldige, ja ſogar das unmündige Alter, und die noch in mütterlicher Schooße liegenden Kinder mit ihrem Leben bezahlen müſſen; aber weit beſſer muß ich die Schwere meiner Sünden erkennen, wenn ich JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes in dem bitteren Meer ſeiner Schmerzen, in dem Meer ſeines koſtbaren Blutes anſehe, als wenn ich mir das ganze Menſchengeſchlecht in dem Sündfluſſe herumſchwimmend vorſtelle, weil ich ja in dem einzigen Leben des vermenſchten GOttes weit etwas ſchätzbarers, als in dem Leben aller Menſchen finde und erkenne. Empfindlich ſind die Strafen, welche der gerechte GOtt über die Verdammten ergehen läßt, da er ihnen in der Hölle ewigwährende Peinen anſchaffet: ich kann nicht zweifeln, daß es ein größeres Uebel um die Sünde ſeyn müſſe, weil

ſie

ſie die entſetzlichen Peinen einer immerwährenden Ewigkeit verdienet; aber weit beſſer muß ich die Schwere meiner Sünden erkennen, wenn ich den unſchuldigen und wegen meinen Sünden leidenden JEſus in Mitte ſeiner Schmerzen betrachte, die ihm ſo hart und empfindlich geworden, daß er hat geſtehen müſſen: Dolores inferni circumdederunt me, die Schmerzen der Hölle haben mich überfallen: nicht ſo ſchreckbar iſt mir die Gerechtigkeit GOttes, da er die Sünden ſeiner abgeſagten Feinde in der Hölle züchtiget, als da er meine Sünden an dem unſchuldigen JEſus, an ſeinem eingebohrnen und von Ewigkeit geliebten Sohn mit ſo empfindlichen Schmerzen geſtrafet, daß ich wiederum mit dem heiligen Thomas von Villanova auf einerley Gedanken verfallen, und rufen muß: Non mihi inundantem mundum, abſorptos homines, non infernum & omnes ejus pœnas objicias, wer mir die Schärfe der ſtrafenden Gerechtigkeit, wer mir die Schwere der Sünden an den Tag legen will, muß mir nicht anführen weder den allgemeinen Sündfluß, noch die in denſelben verſchluckten Menſchen, weder die Hölle mit allen ihren Peinen; Nam ſi mille proponas gehennas, non ſic expaveſco & contremiſco, ſicut videre Deum pro peccato morientem, tauſend Höllen machen mich nicht alſo fürchten und zittern, als die-

ſer

ſer einzige Gedanken , daß der vermenſchte GOtt für meine Sünde hat ſterben müſſen.

Die ganze Nachwelt muß erſtaunen , wenn ſie in den Geſchichten das Beyſpiel der Strengheit lieſet , welche Brutus beyden Söhnen Tito und Valarico hat wiederfahren laſſen. Es wurden dieſe meyneidigen Söhne bey ihrem Vater angeklaget , daß ſie mit Tarquinio wider ihren eigenen Vater ſich verſchworen , den Feinden den Eingang in die Stadt Rom zu verſchaffen. Als der Vater deſſen benachrichtiget , ſie wegen ihren Meyneid zur Frage geſtellet , ſie aber auf eine dreymalige Frage nichts gefunden haben, womit ſie ihre That entſchuldigen könnten , gab er dem Scharfrichter Befehl , daß er ſein Amt richten , und dieſen meyneidigen Kindern das Haupt auf dem Richtplatze abſchlagen ſollte : es wurde auch das väterliche Urtheil ſogleich , aber nicht ohne Bewegung des ganzen Volkes, an den Kindern vollzogen. Andere beweinten das zarte Alter , andere verwunderten ſich über die Strengheit eines väterlichen Herzens , andere legten ihre Bittſchriften ein bey dem Vater. Dieſer allein ſah dem Tode ſeiner Kinder mit unbeweglichen Herzen und Augen zu : **Exuit patrem, ut conſulem ageret , orbusque vivere, quam publicæ vindictæ deeſſe maluit** (a), damit er ſich einen für dem Wohlſtande

de

(a) Valer. Maxim.

de ſeines Vaterlandes gefliſſenen Burgermeiſter zeigen könnte, hat er lieber das väterliche Herz abgeleget, und ohne Kinder seyn, als eine öffentliche Uebelthat ungerächet laſſen wollen. Andächtige Zuhörer! laſſet uns die Augen wenden auf den himmliſchen Vater; weil der göttliche Sohn meine Sünden auf ſich genommen hat, wurde ihm ein bitteres Leiden, ja der empfindlichſte Tod angeſchaffet. Es warf ſich zwar der an ſich ſelbſt unſchuldige, aber wegen meinen Sünden ſchuldige Sohn GOttes auf ſeine Knie, und rief zu ſeinem himmliſchen Vater: Tranſeat a me calix iſte, daß er ſein ſtrenges Urtheil abänderen, und den Kelch ſeines bitteren Leidens von ihm hinwegnehmen wollte; aber o entſetzliche Gerechtigkeit GOttes! der himmliſche Vater war unerbittlich, proprio Filio non pepercit, er hat ſo gar ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, weil er die ſchwere Schuld meiner Sünden auf ſich genommen hat. Es mußte mein JESUS Blut ſchwitzen, die Geißelſtreiche auf ſich nehmen, die dörnerne Krone aufſetzen, und das ſchmerzliche Kreuz als ein Todesſchuldiger beſteigen: es haben ſich über JEſum die Elementen erbarmet, die Steinfelſen geſpalten, und die Sonne verfinſtert, der himmliſche Vater ſah allein mit unbeweglichen Augen und Herzen zu, Patrem exuit, ſey mir erlaubet alſo zu reden) er hat das Herz eines Vaters abgeleget,

get, orbusque vivere, quam publicæ vindictæ deeſſe maluit, er hat lieber ſeinen eingebohrnen Sohn an dem Kreuze ſterben ſehen, als meine Sünden, die er auf ſich genommen, ungeſtrafet laſſen wollen.

O Sünde! wie groß iſt deine Schuld, wie unheilbar ſind deine Wunden, wie unausſprechlich iſt das Uebel, welches du in dir enthalteſt. Aber wie groß iſt meine Blindheit, der ich deſſen ohngeachtet mich ſo leicht in das Sündigen einlaſſe? wie groß iſt meine Bosheit, der ich nach ſo vielen begangenen Sünden jene gottloſe Worte in meinem laſterhaften Munde führe: Peccavi, & quid mihi triſte accidit? Ich habe geſündiget, und was iſt mir dafür Leides widerfahren? Denn weil er meine Sünden auf ſich genommen, iſt er der göttlichen Gerechtigkeit in die Hände gefallen, als ein Uebelthäter von einem Richtſtuhle zu dem anderen geführet, unmenſchlich gegeißelt, und an das Kreuze geheftet worden, an welchem er bis auf Vergießung des letzten Tropfen Blutes abgebüßet, was ich geſündiget hab. Haben die lebloſen Elementen bey dem Tode des unſchuldigen JEſus ihre Trauer an den Tag geleget, die doch darzu keine Urſache gegeben, ach wie ſollte ich gottloſer Menſch ſagen dürfen: Peccavi, & quid triſte accidit mihi? Ich habe geſündiget, und darum nichts trauriges erfahren, da doch auf

meine

meine Sünden die Trauergeſchichte des bitteren Leidens und Sterbens JEſu erfolget. Iſt es nicht traurig genug für mich undankbares Kind, daß ein ſo gütiger GOtt wegen meinen Sünden hat ſterben müſſen? Ach Vater der Barmherzigkeit! höre die Stimme meines an dem Kreuze hangenden JEſu: Conſummatum eſt, es iſt alles vollbracht, was deine Gerechtigkeit von mir zur Bezahlung der Sünden verlanget hat, aber nachdem deine Gerechtigkeit durch das Leiden und Tod deines göttlichen Sohns zufrieden geſtellet, laß mich Elenden die Wirkung deiner Erbarmniſſe genießen. Aſpice pie Pater (a), rufe ich zu dir mit deinem bußfertigen Diener Auguſtino, aſpice pie Pater piiſſimum Filium pro me tam impia paſſum, ſieh an, o gnädigſter Vater! deinen liebreichen Sohn, der wegen meinen Sünden ſo viele Schand- und Spottdinge gelitten hat, intuere dulcem natum toto corpore extenſum, ſieh an deinen lieben Sohn, der mit ſeinem ganzen Leibe auf dem Kreuze ausgeſtrecket iſt, cerne manus innoxias, pio manantes ſanguine, & remitte placatus ſcelera, quæ patrarunt manus meæ, ſieh an ſeine unſchuldigen Hände, aus welchen das heilige Blut triefet, und vergieb mir gnädiglich meine Sünden, die ich ausgeübet, ſtärke meinen Vorſatz, den ich bey

(a) in Medit. 5. 2.

dem Kreutze, als bey der Schaubühne der göttlichen Gerechtigkeit erneure, lieber nicht leben, als meinen JEſum nicht lieben, lieber ſterben, als ſündigen, Amen.

Die Dritte Predigt.

Tunc abiit unus de duodecim ad Principes Sacerdotum, & ait illis: quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam.

Alsdann gieng einer aus den Zwölfen zu den oberſten Prieſtern, und ſprach zu ihnen: was wollt ihr mir geben, ſo will ich ihn euch verrathen. Matth. 26. v. 14.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſich von Judas verkaufen laſſen/ weil er unſere Seelen durch den theuren Werth ſeines Blutes erkaufen wollte.

So viel hat JEſus für das Heil meiner Seele/ wie wenig hingegen hab ich für dasſelbe gethan.

Gleich im Anfang meiner heutigen Rede will mir die Sprache verfallen, da ich von einem gottloſen Verräther reden muß,

muß, deßgleichen der Erdboden niemalen getragen hat, und über welchen der Prophet David ſchon vor mehr als tauſend Jahren faſt einen ganzen Pſalm der Fluchwörter zum voraus hat ergehen laſſen. Abiit unus de duodecim, einer aus den Zwölfen gieng hin. So hat dann die Hölle keinen taugſicheren Werkzeug gefunden, durch welchen ſie die gottesmörderiſche That ausführen könnte, als einen Apoſtel? ſo war dann ein Jünger, ein zur prieſterlichen und apoſtoliſchen Würde ausgeſuchter Mann ein vertrauteſter Freund, der ſo vielen Wunderwerken Chriſti perſönlich beygewohnet, die heiligſten Lehrſätze aus ſeinem göttlichen Munde angehöret, ſo viele beſondere Stücke der Freundſchaft, ſo viele außerordentliche Gnaden überkommen, der allererſte dahin zu bereden, daß er einen Verräther ſeines Lehrmeiſters abgeben, und die Veranſtaltung zu Vergießung ſeines unſchuldigen Blutes machen ſollte? Ach welche Tugend wird ſich vor dem Fall nicht fürchten, da ein Jünger, ein Apoſtel, eine Stütze der chriſtlichen Kirche in das größte Laſter verfallen, welches jemals zwiſchen Himmel und Erden begangen worden. Abiit unus de duodecim, es gieng einer aus den Zwölfen, aber wohin? Abiit ad Principes Sacerdotum, er gieng hin zu den oberſten Prieſtern des jüdiſchen Volkes, nicht wie es einem Freund,

einem Jünger zugeſtanden, ihren wider JEſum gefaßten Zorn zu beſänftigen, ihnen von ſeinen erſtaunlichen Wunderwerken, von ſeiner Unſchuld, von ſeiner heiligen Lehre und Lebenswandel Nachricht zu ertheilen: Abiit, er gieng hin, & ait illis: quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam, und ſprach: was wollt ihr mir geben, und ich will euch JEſum einhändigen: O wie ſpöttlich, wie verächtlich handelt der gottloſe Verräther um das allerhöchſte Gut! Non in hunc locum poſtulat certam ſummam, ſind die Worte des heil. Hieronymi, er begehret keinen gewiſſen Werth in ſeinem gottesmörderiſchen Kaufhandel, ſed quaſi vile tradens mancipium in poteſtate ementium poſuit, quantum dare vellent, ſondern als hätte er einen ſchlechten, verächtlichen Leibeigenen zu verhandeln, ſtellet er den Juden frey, was ſie ihm gerne geben wollten.

Wir wollen uns bey dieſem Böswicht nicht länger aufhalten, dem es beſſer geweſen, ſi natus non fuiſſet, wenn er niemalen wäre gebohren worden, wenn er mit ſeinem laſterhaften Athem die Luft niemalen entheiliget hätte. Wir wiſſen die Urſache, warum der gottloſe Judas ſeinen Lehrmeiſter verkaufet, damit er nämlich durch dieſen gottloſen Wucher, den er mit dem koſtbaren Blute JEſu getrieben, ſeine teufliſche

Geld-

Geldgierigkeit befriedigen könnte. Aber laſſet uns auf Seite unſers Heilandes die Urſache ergründen, warum er ſich ſeinen Feinden habe verkaufen laſſen. Iſt uns die Urſache verborgen, müſſen wir bekennen: Ego nullam invenio cauſſam, daß wir die Urſache nicht wiſſen: ſo giebt uns ſelbe der große Kirchenlehrer Auguſtinus: Venumdatus eſt, ut nos redimeret, er iſt verkaufet worden, damit er uns erlöſen, und durch den Werth ſeines Blutes an ſich erkaufen möchte. O menſchliche Seele! in was hohen Werth ſteheſt du bey deinem JEſu, der wegen deiner ſich ſelbſt, ſeinen Leib, ſein Leben und Blut an die Feinde hat verkaufen laſſen. Aber wie entſetzlich iſt deine Schlafſucht, daß du dich ſelbſt ſo gering achteſt, und um dein eigenes Heil nicht ſorgeſt. Ich mache hierüber meine heutige Anrede, die in Ueberlegung dieſer zwoen wichtigen Wahrheiten beſtehet: Erſtens wie viel JEſus für das Heil meiner Seele, zweytens wie wenig hingegen ich für daſſelbe gethan habe. Ich erkläre beydes im Namen des Gekreuzigten.

Willſt du wiſſen o menſchliche Seele! um was Zeit der göttliche Sohn über dich Sorg zu tragen angefangen, ſo muß ich dich auf eine ganze verfloſſene Ewigkeit zurückweiſen, da noch Himmel und Erde nicht geſtanden, da weder du, noch jemand aus

dem menſchlichen Geſchlechte erſchaffen, hat er ſich um dich angenommen und geſorget, daß du ſelig werdeſt. Er ſah von Ewigkeit vor, daß ſowohl eine große Anzahl der abtrinnigen Engel, als auch du o menſchliche Seele wegen der Sünde in die Ungnade verfallen, und auf ewig aus dem Himmel ſollteſt ausgeſchloſſen werden: und was war die erſte Sorge des göttlichen Sohns? Er hat die Engel der ſtrafenden Gerechtigkeit überlaſſen, für dich aber ſich als ein Mittler und Erlöſer dem himmliſchen Vater anerbothen; von Ewigkeit hat er um dich, um dein Heil geſorget, in caritate perpetua dilexi te (a), rufet er dir zu durch den Propheten Jeremias, ich habe gegen dich eine ewige Liebe und Sorgfalt getragen. Dieſe von Ewigkeit getragene Sorgfalt hat er endlichen mit unwiderſprechlichen Proben an den Tag geleget, da er vor ſiebenzehn hundert und ſo vielen Jahren Menſch geworden, und deine Müheſeligkeiten auf ſich genommen, die Erniedrigung in dem bethlehemitiſchen Stall, die erlittene Armuth, Froſt und Kälte, das in der Beſchneidung vergoſſene Blut war alles zu deiner Erlöſung angeſehen. Es war zwar zu deiner Erlöſung eine ſo große Verdemüthigung ſeiner Gottheit nicht nöthig, wie es der heilige Auguſtinus angemerket: Potuit

Ver-

(a) c. 31. v. 3.

Verbum Divinum, tametſi ſe non inclinaſſet, jacentem hominem erigere(a); es hätte der göttliche Sohn dir o menſchliche Seele aufhelfen können, wenn er ſich auch von dem Throne ſeiner Glückſeligkeit auf die Erde nicht herabgelaſſen hätte; ja wenn es ihm auch ſchon gefällig, dieſes Meiſterſtück der Liebe, wegen deines Heils auszuüben, ſo war es wiederum nicht nothwendig ein ganzes Ungewitter der Verfolgungen, und Mühſeligkeiten auszuſtehen, und durch ein blutiges Meer eines bitteren Leidens und Tods durchzugehen, weil auch eine einzige Uebung der Demuth von dem vermenſchten GOtt, die erſten Thränen, ſo er in der Krippe geweinet, der erſte Tropfen Blut, ſo er in der Beſchneidung vergoſſen, ſchon erklecket hätten, die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen, und das Werk deiner Erlöſung vollkommentlich auszumachen: aber zu zeigen, wie ſehr ihm deine Seele angelegen, hat er mehr gethan, als zu deiner Erlöſung nothwendig war, ja er hat ſo viele ſchmähliche, und ſpöttliche Dinge gelitten, die unſere menſchliche Klugheit für eine thorrechte, und einem vermenſchten GOtt unanſtändige Sache angeſehen hätte.

Die Sorgfalt das Heil deiner Seele zu beförderen war ſo groß, daß er alle Einwürfe, alle Hinderniſſen heldenmüthig über-

(a) Serm. 206. de temp.

überwunden, die ſich in dem Werk deiner Erlöſung geäußeret haben. Es widerſetzte ſich die menſchliche Natur, da ihr in einem kurzen Begriff alle Schmerzen, alle Schand und Spott vorgehalten wurden, die auf dem vermenſchten GOtt in Beförderung deines Seelenheils gewartet. Es wurde ihr als etwas unanſtändiges vorgeſtellet, daß der HErr Himmels und der Erde von den Juden angeſpieen, verſpottet und gegeißelt, daß der Richter aller Lebendigen und Todten von einem Richterſtuhle zu dem andern geführet, daß der wahre GOtt und Menſch nackend und bloß an dem Kreuze hangen und ſterben ſollte. Es wurde ihr als etwas unnöthiges vorgeſtellet, daß der göttliche Sohn ſo viele Pein und Marter für das menſchliche Seelenheil ausſtehen ſollte, der mit einem einzigen Worte den Vater beſänftigen, und das ganze menſchliche Geſchlecht erlöſen könnte. Es war die Entſetzung ſo heftig, daß ſich der betrübte Heiland auf die Knie geworfen, und gebethen: Vater iſt es möglich, ſo mache, daß dieſer bittere Kelch ſo vieler Schmerzen, ſo vieler Marter und Pein, von mir hinweggenommen werde! Aber die unausſprechliche Sorgfalt gegen das Heil deiner Seele hat ihm jene heldenmüthigen Worte auf die Zunge geleget: **Non mea, ſed tua voluntas fiat**, ich verlange nicht meinen, ſondern deinen Willen in allweg zu erfül-

erfüllen : auch dieſen bitteren Kelch will ich gern und willig austrinken, das Heil menſchlicher Seelen zu befördereren. Es widerſetzten ſich Chriſto , da er zu dem Werke deiner Erlöſung geſchritten, ſowohl Freunde als Feinde. Der erſte , ſo ihn von dem bitteren Leiden abhalten wollte , war Petrus der Apoſtel. Denn als Chriſtus den Jüngern vorgeſagt , daß des Menſchen Sohn wird verrathen , verſpieen , gegeißelt , und an das Kreuz geheftet werden , Petrus cœpit increpare illum dicens : abſit a te Domine , non erit tibi hoc (a) , unterſtund ſich Petrus ſeinem Lehrmeiſter einen Verweiß zu geben , und ſprach : HErr , es ſey weit von dir , daß du ſo viele Schmach und Pein ausſtehen , und einen ſo ſpöttlichen Tod nehmen ſollteſt , der nach den Geſätzen nur den Uebelthätern und Todtſchlägern , nicht aber einem Sohn GOttes gebühret. Aber höret mit was empfindlichen Worten Petrus von dem liebreicheſten JEſus , der doch ſeinem Verräther ganz freundlich begegnet , geſtrafet wurde : Vade poſt me Sathana , packe dich fort mit deinen teufliſchen Anſchlägen , ſcandalum es mihi , du biſt mir zu einer Aergerniſſe , non ſcis ea , quæ Dei ſunt , du verſteheſt nicht , was GOttes iſt , du verſteheſt nicht , in welchem hohen Werth die menſchliche Seele bey mir

(a) Matth. 16. v. 22.

ſey, für welche ich alle ernennte Schmerzen, Schmach und Schimpf, ja den ſchmählichſten Tod ſelbſt auszuſtehen beſchloſſen habe. Wiederum als unſer Heiland auf gegebenes Zeichen des Verräthers von den Juden angefallen wurde, zuckte Petrus ſein Schwert, und ſuchte mit dieſer Gegenwehr ſeinen Lehrmeiſter von den feindlichen Händen und von dem bevorſtehenden Leiden und Tode frey zu machen; aber der zum Leiden bereitwillige Heiland gab Petro Befehl, das Schwert einzuſtecken, und niemand etwas Leides anzuthun. Noluit perſecutorum defendi vulnere, qui voluit ſuo vulnere omnes ſanare (a), ſagt der heilige Ambroſius, er wollte nicht zugeben, daß jemand aus ſeinen Feinden ſollte verwundet werden, weil ſeine Abſicht war, das Heil meiner Seele durch ſeine Wunden zu beförderen; er beſtrafte Petrum, daß er ſich der Gewalte ſeiner Feinde widerſetzet: Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? So willſt dann du o Petre das Werk der menſchlichen Erlöſung verhinderen? willſt du nicht, daß ich den bitteren Kelch austrinken ſoll, den ich wegen dem Heil menſchlicher Seelen bis auf den letzten Tropfen auszutrinken mich entſchloſſen hab? es wollte den Tod des unſchuldigen JEſus hinterſtellig machen Pilatus der heydniſche Blutrichter,

(a) l. 3. de officiis cap. 4.

ter, dieſer verſuchte alle Mittel und Wege JEſum auf freyen Fuß zu ſtellen; weil ihm wohl bewußt, daß er unſchuldig und aus lauter Haß und Neid ihm gefänglich übergeben worden, dringet er mit aller Gewalte darauf, daß er auf die falſchen Anklagen Red und Antwort geben, und ſeine Unſchuld an den Tag legen ſollte. JEſus autem tacebat, aber nein, JEſus ſchwieg zu allem ſtill; er wollte nicht reden zu ſeiner Vertheidigung, weil er wegen meiner Seele, wegen meiner Erlöſung ſterben ſollte. Sogar da unſer Heiland ſchon wirklich an dem Kreuze geheftet und mit dem Tode gerungen, ſuchten die boshaften Juden auf Anſtiftung des hölliſchen Geiſtes, daß das Werk der menſchlichen Erlöſung nicht zum Ende gebracht würde, da ſie ihm in ſeiner bitteren Todesangſte zugerufen: Deſcendat de cruce, daß er von dem Kreuze herabſteigen ſollte; aber es blieb JEſus an dem Kreuze hangen, damit das Werk meiner Erlöſung durch ſeinen Tod vollendet würde; er wollte ſeine Hände nicht losmachen von den Nägeln, die mir ein Merkmal ſeiner gegen meine Seele getragenen Sorgfalt abgeben mußten, laut jener troſtreichen Verheißung: Ego non obliviſcar tui, ecce in manibus meis deſcripſi te, niemalen werde ich deiner vergeſſen, o menſchliche Seele! auch in den größten Schmerzen und ſchmählichſten Tode

werde

werde ich die Sorgfalt nicht ablegen ; denn ſieh ! ich hab dich zu tiefeſt in meine Hände eingeſchrieben , die ich mir wegen dich habe durchbohren laſſen. Ja auch nachdem mein Erlöſer ſeine heiligſte Seele in die Hände des Schöpfers übergeben, hat er noch Prob-zeichen ſeiner gegen mich tragenden Sorg-falt an den Tag geleget , da ſeine heiligſte Seite mit einer Lanze durchſtochen , und aus derſelben die noch übrigen Tropfen Blutes zu meiner Erlöſung herausgequellet. Es zeiget mir der liebreicheſte Erlöſer ſeinen ent-ſeelten Leichnam , und rufet mir zu mit dem Propheten : Quid potui facere , & non feci ? Betrachte dieſen elendig verſtalteten und mit Blute gefärbten Leichnam, ſchaue, ob in demſelben noch ein Ort übrig ſey , in welchen ſich eine neue Wunde hätte ſchlagen laſſen : ſchaue , ob in den Blutadern ein Tröpflein noch übrig ſey , welches ich für deine Seele noch hätte vergießen können : ſchaue und erwäge , ob ich mehr hätte thun und leiden können , dein Heil zu beförderen.

O gütigſter JEſu ! liebreicheſter Hei-land ! ich müßte härter ſeyn als die Stein-felſen, wenn ich deine unausſprechliche gegen dem Heil meiner Seele getragene Sorgfalt nicht erkennen ſollte, der du alle deine Kräf-ten, Leib, Leben und Blut hergegeben, nur damit ich ſelig werde. Aber confuſio ope-rit faciem meam, die Schamröthe bedecket

mein

mein Angeſicht, wenn ich zurückgedenke, wie ſchlecht ich bishero das Heil meiner Seele beſorget, welches ſich der liebreicheſte Heiland ſo viel hat koſten laſſen. Ich muß es leider bekennen, daß die ſo theuer erkaufte Seele meine letzte Sorge geweſen: ich muß bekennen, daß ich alle andere Dinge höher als meine Seele geſchätzet. Wenn das Haus durchſichtig wird, und mir den Einfall bedrohet, bin ich ſogleich beſorget dem bevorſtehenden Uebel bey Zeiten vorzukommen, ſed licet animæ fundamenta videamus marceſcere, nulla nobis habetur ratio (a), ſchreibt nur gar zu wahr der heilige Chryſoſtomus, aber da meine Seele im Grunde und Boden verwüſtet, da jenes Gebäude der Tugend, welches ich vor Jahren aufgeführet, gänzlich baufällig geworden, da meine Seele in den ſündhaften Gewohnheiten eraltet und vermoderet, bin ich um kein Mittel gefliſſen; ich trage größere Sorge über die Steiner und Holz meiner Behauſung, als über meine koſtbare Seele, an welcher der Werth des Blutes JEſu hängt. Ich glaube, es wäre dem Guten zu viel gethan, wenn ich mich jährlich auf einen Tag von den Weltgeſchäften entfernete, das einzige Geſchäft meiner Seele zu beſorgen und zu ſuchen, wo etwann dieſes Gebäude einen Schaden erlitten habe; ich lache und ſpotte

über

(a) Hom. 14. ad populum Antioch.

über jene, als beſondere und ſeltſame Menſchen, welche ſich jährlich auf acht Tage von der Welt entfernen, und ſich in die heilige Einöde geiſtlicher Uebungen verſperren, damit ſie ungehinderet dem Heil ihrer Seelen abwarten. Aber ich lache und ſpotte nicht über diejenigen, die täglich viele Stunden in dem Aufbutze zubringen: ich lache nicht über jene, welche dieſes Jahr die langwierige Faſtnachtszeit faſt gänzlich der närriſchen Eitelkeit geopferet, gleich hätte Chriſtus deſſentwegen für uns ſo viele Ungemach erlitten, daß wir allhier luſtig ſeyn, und nicht, daß wir auf das Heil unſerer Seelen gedenken ſollen. Ich trage Sorg, daß die Rinder und Pferde wohl verpfleget werden, und wenn eines aus ihnen ſchadhaft geworden, ſtelle ich jene mit größter Schärfe zur Frage, deren Obſorge ſie anvertrauet worden. Quid autem de brutis loquor nobis utilibus (a)? ſagt wiederum der heil. Chryſoſtomus, was rede ich aber von den Thieren, die uns nützlich ſind? was verwundere ich mich, daß man für dieſe ſorget, und ſie ſchadlos zu erhalten ſuchet? Sunt multi, qui paſſeres habent nihil afferentes utilitatis, giebt es doch Menſchen, die gegen den Canariſpatzen, und anderen Thieren, von welchen ſie keinen Nutzen haben, eine närriſche Liebe zeigen; vielleicht

bin

(a) ibidem.

bin ich ſelbſt aus denen, die eine kindiſche Betrübniß an den Tag legen, und wider alle Dienſtboten in dem Hauſe erzörnen, wenn eines aus dieſen Thieren umgekommen, die ich unſinnig geliebet habe.

Aber was eben der größte Spott für einen Menſchen, omnium majorem, quam noſtri, curam gerimus, ich trage auf alle andere Sachen größere Sorge, als über meine Seele: ich betrübe mich nicht, wenn dieſe durch eine ſchwere Sünde verletzet, und getödtet wird, ita nobis ipſi ſumus omnibus villores, es iſt bey mir nichts ſchlechters, als ich, als meine Seele, da mir doch Chriſtus im Evangelio zuruft: Nonne multis paſſeribus meliores eſtis vos? Biſt du dann o Menſch nicht mehr werth, als ein ganzer Flug der Spatzen, und andere Vögel des Lufts? iſt dann nicht deine Seele ſchätzbarer dann alles, indem Chriſtus für dieſelbe das koſtbareſte, ſo in ſeinem Vermögen war, nämlich ſein Blut hergegeben hat. Ich trage Sorge für meinen Leibe: Es iſt mir keine Mühe und Arbeit zu ſchwer, nehme alles gern auf mich, damit ich demſelben die Kleidung und nothwendige Nahrung verſchaffe: bin ich nicht im Stande ſelben mit meiner Arbeit zu verſorgen, ſo habe ich kein Bedenken, mich auf das äußerſte zu demüthigen, die Thürſchwellen der Reichen zu betretten, ſie fußfällig

um

um eine Beyhülfe zu erſuchen: alles meinem Leibe zu Liebe, nur damit dieſer nicht Hunger und Noth leiden müße. Aber o GOtt! was thue ich meiner unſterblichen Seele zu Liebe? ich weiß, daß ſie ganz nackend und blos, und ohne allen guten Werken vor den Augen GOttes ſey: ich weiß, daß ſie jenes Kleid der Unſchuld durch vielfältige Sünden verlohren, welches ihr in dem heiligen Taufe iſt angeleget worden: ich weiß, daß es um eine wahre aufrichtige Sündenbeicht zu thun wäre, ihr dieſes Kleid wiederum herzuſtellen; aber ich hab nicht ſo viel Liebe für meine Seele, daß ich mich ihr zu Liebe demüthigen, und eine aufrichtige Beicht machen ſollte, da mir doch GOtt durch den weiſen Syrach nachdrücklich zurufet: Pro anima tua ne confundaris dicere verum (a), ich ſollte mich nicht ſchämen meiner Seele zu Liebe die Wahrheit zu bekennen; ich weiß, daß meine Seele aus Mangel der Speiſe für Hunger faſt verſchmachte, und ich erbarme mich nicht über meine Seele, ich entziehe ſelber freywillig ihre Speis, nämlich das Wort GOttes, und das Fleiſch und Blut Chriſti in dem heil. Sacrament. Ich trage große Sorge für den Leib, der doch unter der Erde verfaulen wird, und trage keine Sorge über meine Seele, die doch meinem Erlöſer, ſo viele

(a) Eccli. 4, v. 24.

viele Mühe, Arbeit, Schweis und Blut gekoſtet. Ich trage große Sorge für die Geſundheit, ich verſaume keine Stunde, keinen Augenblick, den Wundarzten zu berufen, wenn mir etwann eine gefährliche Wunden iſt verſetzet worden, ich nehme von ihm alles mit Dankbarkeit an, wenn er auch zu meiner Herſtellung ſcharfſchneidende Meſſer gebrauchet; aber über meine Seele, für welche mein Erlöſer ſo vieles gethan, und gelitten, trage ich keine Sorgfalt, keine Erbärmniß, ich laſſe ſie verblüten in ihren tödtlichen Wunden, die ihr durch eine jede ſchwere Sünde verſetzet worden, ich laſſe es zuweilen Wochen und Monat anſtehen, bis ich vor den Füßen des Prieſters für meine höchſt verwundete Seele ein Hülfsmittel ſuche, ich erzörne mich wider denſelben, wenn er die nothwendige Schärfe ergreifet, mich aus der tödtlichen Schlafſucht aufzumunteren, und dem ferneren Uebel vorzubauen. Ich bin bereit zu Erhaltung meines Leibs, meiner Geſundheit und meines Lebens, die ich doch dermaleins werde verlaſſen müſſen, alles und jedes, aber nichts für meine Seele hartes auszuſtehen, welche zu erlöſen der vermenſchte GOtt alle erdenkliche Schmerzen, und den ſchmählichſten Tod ausgeſtanden: nichts iſt bey mir ſchlechter als die Seele, die doch bey meinem JEſu

der einzige Gegenſtand ſeiner Liebe und ſeines bitteren Leidens geweſen.

Der Teufel ſelbſt (es ſchämet mich, daß ich es ſagen muß, und doch iſt es eine gründliche Wahrheit) der Teufel ſelbſt wendet größere Mühe an, meine Seel in die Verdammniß zu ſtürzen, als ich anwende ſelbe in den Himmel zu bringen. Es brinnet dieſer allgemeine Menſchenfeind von einem unverſöhnlichen Haß und Neide, daß der göttliche Sohn die Gutthat der Erlöſung mir und nicht ihm erwieſen hat, und weil er nicht im Stande war, wie er gewunſchen, dieſes Werk meiner Erlöſung zu hintertreiben, ſo ſuchet er ſelbes an meiner Seele auf ewig fruchtlos zu machen. Unbeſchreiblich ſind ſeine Dücke und Argliſtigkeiten, die er zu meinem Untergang ausſinnet, tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret, er gehet Tag und Nacht wie ein brüllender Löw herum, und denket auf nichts anderes, als mich ewig unglückſelig zu machen: bald ſuchet er mir einen Gegenſtand unter die Augen zu bringen, wodurch meine Seele gefangen und verwundet wird, bald mich in eine Gelegenheit zu führen, wo mir der gewiſſe Fall bevorſtehet, bald greifet er mich an durch ſich ſelbſt, bald durch arge Geſellen, bald hetzet er wider mich meine Begierlichkeiten auf. Er gehet mir nach auf alle Schritte und Tritte, er zählet alle meine

Sün-

Sünden und zwar nicht obenhin, er zeichnet auf die gewiſſe Zahl und Umſtände, er weiß ganz genau die Summa, oder den Betrag des ungerechten Guts, ſo ich an mich gezogen, er weiß genau alle ſündhaften Blicke und Antaſtungen, er weiß ganz genau die Zahl der Ueppigkeiten, die ich mit mir und anderen getrieben. Er giebt ſich dieſe Mühe, damit er mich anklagen, und mit ſich in die Verdammniß ſtürzen könne; aber wie ſaumſelig bin hingegen ich Sünder in Beförderung meines Seelenheils! ich weiß oft ſelbſt in der Beicht nicht anzuſagen die gewiſſe Anzahl der ſchweren Sünden, ich begiebe mich ſelbſt in die Gelegenheit, wo meiner Seele der Sündenfall bevorſtehet, ich bin wenig bekümmeret die ſicherſten Mittel mir auszuſuchen zu meiner Seligkeit, ich unterrede mich ſelten oder niemal wegen dem Geſchäft meines Heils, ich frage ſelten oder niemal quid faciendo vitam æternam poſſidebo? was muß ich thun, daß ich ſelig werde?

O erſchreckliche Saumſeligkeit! ſollte ich dann zugeben, daß der hölliſche Geiſt ſich eifriger um meine Verdammniß, als ich um meine Seligkeit bewerbe, ſollte ich meinem JEſu dieſes Leid zufügen, daß meine Seele zu Grunde gehe, für welche er ſo vieles gelitten hat. O wie ſchmerzlich rufet er mir zu: Miſerere animæ tuæ! Erbarme

dich doch über deine Seele! als wollte er ſagen, nach Auslegung Salviani: Miſerere tu illius, cujus vides miſeratione me frangi, erbarme dich über jene Seele, über welche du ſieheſt, daß mir aus Erbarmniß das Herz gebrochen: Miſerere tu animæ ſaltem tuæ, cum miſereri me cernas alienæ, erbarme dich wenigſt über deine Seele, da du ſieheſt, daß ich mich über eine fremde Seele erbarme. Er rufet mir zu aus dem Garten, in welchem er die erſte Todesangſt ausgeſtanden: Miſerere animæ tuæ! erbarme dich über deine Seele! für welche ich ſo häufiges Blut geſchwitzet; er rufet mir zu aus dem Vorhofe Pilati, wo er mit Geißelſtreichen auf das unmenſchlichſte zerfleiſchet worden, miſerere animæ tuæ! erbarme dich über deine Seele, für welche ich ſo viele Geißelſtreiche ausgeſtanden. Er rufet mir zu von dem ſchmählichſten Kreuze, an welches er angeheftet, miſerere animæ tuæ! erbarme dich über deine Seele, derer zu Liebe ich dieſes Kreuz beſtiegen habe. Sitio! es dürſtet mich, aber nach nichts anderes, als nach dem Heil deiner Seele.

Wenn die Stimme eines ſterbenden Vaters bey allen Kindern den beßten Nachdruck hat, wie ſollte dann dieſe deine Stimme, o an dem Kreuze ſterbender JE-

ſu! wie ſollte dann dieſe deine Stimme bey mir allein ein Felſenherz finden? mein liebreicheſter Heiland, ſolchen Schmerzen ſolleſt du an mir nicht erleben. Von dieſer Stunde iſt der Schluß gemacht, volo ſalvare animam meam, ich will das Heil meiner Seele nach aller Möglichkeit beförderen, für welche du ſo vieles gelitten. Volo ſalvare animam, ich will ſelig werden: dieſes ſoll ſeyn, und muß ſeyn, wenn es mich auch Hab und Gut, Leben und Blut koſten ſolle,

A M E N.

Die Vierte Predigt.

Appropinquabat autem dies feſtus Azymorum, qui dicitur Paſcha, & quærebant Principes Sacerdotum & Scribæ, quomodo JEſum interficerent.

Als aber das Feſt des ungeſäuerten Brodes, welches das Oſterfeſt genennet wird, nahe war, ſuchten die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, wie ſie JEſum um das Leben bringen könnten. Lucä 22. v. 1.

Innhalt.

Chriſtus JEſus wollte uns nicht nur allein zu einem Verſöhnopfer / ſondern auch zu einer Speiß und Trank mit ſeinem Fleiſch und Blut werden / darum hat er ſein bitteres Leiden und Sterben eben an dem hohen Oſterfeſte auszuſtehen entſchloſſen / zu welcher Zeit er uns das neue Oſterlamm in dem allerheiligſten Altarsſacrament eingeſetzet.

Man findet aber bey ſehr vielen Chriſten eine gar ſchlechte Begierde nach dieſer göttlichen Speiße.

Pilatus der heydniſche Richter iſt es nicht allein, der zu verſchiedenen malen hat geſtehen müſſen: Nullam invenio in eo

eo cauſſam, er wiſſe keine Urſache, warum dieß oder jenes mit dem unſchuldigen JEſu vorbeygegangen: auch die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, wenn man ſie befragen ſollte, warum ſie ein oder anderes wider JEſum unternommen, würden ihres gottloſen Verfahrens keine Urſache zu geben wiſſen. Sollte ich ſie zur Frage ſtellen, warum ſie juſt bey annahendem Oſterfeſte, wo das meiſte Volk zu Jeruſalem verſammelt war, ihre giftigen Anſchläge wider JEſum ausgebreitet, und ſelben gefänglich eingezogen, da doch der heilige Lukas bekennet: Timebant vero plebem, daß ſie ſich vor dem Anlauf des Volkes gefürchtet, würde ihre Bosheit ſelbſt geſtehen müſſen: Nullam invenio cauſſam, daß ſie ſelbſt nicht wiſſen, warum ſolches geſchehen. Sollte ich ſie zur Frage ſtellen, warum ſie JEſum an dem geheiligten Tage des Oſterfeſtes an das Kreuz geheftet, und hingerichtet, da ſie doch vorhero unter ſich ſelbſt einig geworden: Non in die feſto, man ſolle den gefaßten Entſchluß an keinem Feſttage ausführen, damit ſie nicht etwann von dem zulaufenden Volke in ihrem gottesmörderiſchen Vorhaben geſtöhret würden, anbey auch Pilato ausdrücklich geantwortet: Nobis non licet interficere quemquam, es ſey ihnen nicht erlaubet an einem ſo hohen Feſttage jemand um das Leben zu bringen, habe ich keine gewiſſere Antwort zu gewar-

 ten,

ten, als nullam invenio cauſſam, daß ſie ſelbſt deſſen Urſache nicht wiſſen.

Theophilactus giebt die Urſache, und macht eine ſchöne Anmerkung über dieſe Stelle, da er ſagt, es habe Chriſtus hiemit an den Tag legen wollen, daß ſich ſein Tod nicht, wenn es den Juden beliebte, ſondern auf einen Tag, den der himmliſche Vater dazu beſtimmet, ereignet habe. Per tempus ſcilicet Paſchæ, nämlich auf dem hochfeyrlichen Oſtertage, ut quando typicum Paſcha, tunc & verum Paſcha fieret, damit zu nämlicher Zeit, zu welcher in dem alten Teſtament das Oſterlamm geſchlachtet worden, auch jener in dem neuen Geſätze auf dem Kreuze geſchlachtet würde, welchen wir Chriſten als das wahre Oſterlamm erkennen, nach dem Zeugniſſe Pauli, Paſcha noſtrum immolatus eſt Chriſtus, Chriſtus, der an dem Kreuze iſt geopferet worden, iſt unſer Oſterlamm. Wir haben an Chriſto dem Gekreuzigten nicht allein ein Verſöhnungsopfer, ſondern auch ein göttliche Speiße, welche er pridie, quam pateretur, am Vorabend ſeines bitteren Leidens hinterlaſſen, nämlich ſein allerheiligſtes Fleiſch und Blut: dieſes will er, daß wir zum Gedächtniſſe ſeines Leidens, und zwar nicht einmal im Jahre, wie die Juden in dem alten Teſtament, ſondern wie der heilige Chryſoſtomus redet, quaſi per ſingulos dies, öfters und

faſt

faſt täglich genießen ſollen; und doch da unſer liebreicheſter JEſus ſo freygebig in Ausſpendung jenes heiligen Leibes, der für uns an das Kreuz iſt geheftet worden, ſo freygebig in Ausſpendung jenes Blutes, welches er an dem Kreuze vergoſſen hat, findet man bey vielen Chriſten eine ſchlechte Begierde nach demſelben. Wider dieſe höchſtſträfliche Lauigkeit will ich heut reden, und die Chriſten ermahnen, daß ſie ſich dieſes ſo koſtbaren Erbtheils, welches uns der ſterbende Heiland hinterlaſſen hat, fleißig theilhaftig machen. Hierzu müſſen uns zwo Urſachen aneiferen: Erſtens der löbliche Gebrauch eifriger Chriſten, zweytens unſere eigene Bedürftigkeit; ich rede von beyden im Namen JEſu des Gekreuzigten.

Es iſt außer allem Zweifel, daß das koſtbare Fleiſch und Blut unſeres Heilands mit den Jahren den Werth an ſich ſelbſt nicht verlohren habe; doch iſt es leider GOtt zu unſerer größten Beſchämung auch außer allem Zweifel, daß die Begierde, ſich dieſes koſtiſtbaren Werths unſerer Erlöſung in dem Sacrament theilhaftig zu machen, mit den Jahren abgenommen habe. Es mußten ſich vor Zeiten nach dem Gebothe des heiligen Papſtes Fabiani die Chriſten wenigſt dreymal in dem Jahre, nämlich an dem glorreichen Geburtstage Chriſti JEſu, an dem hohen Feſte der Oſtern und Pfingſten bey

dem Tiſche des HErrn einfinden; zur Zeit der erſten Chriſtenheit, wo das bittere Leiden und Sterben JESU noch in friſchem Gedächtniſſe war, mußten alle und jede Chriſten täglich ſich dieſer göttlichen Speiße theilhaſtig machen, wie ſolches aus den Worten Anacleti, der bald nach Petro der chriſtlichen Kirche vorgeſtanden, ausdrücklich abzunehmen: Peracta conſecratione omnes communicent, ſic & Apoſtoli ſtatuerunt, & ſancta romana tenet Eccleſia, nachdem das Brod in der heiligen Meſſe verwandelt worden, ſollten alle davon genießen, denn alſo haben es ſowohl die Apoſtel des HErrn, als die heil. römiſche Kirche einhellig beſchloſſen: Ich habe dieſes Beyſpiel nicht deſſentwegen angeführet, als ob ich alle Chriſtgläubige zur täglichen Nießung dieſes unblutigen Opfers ermahnen wollte, denn gleichwie wir Prieſter, die wir das Licht der Welt ſeyn ſollten, billige Urſache haben zu fürchten, da wir den für uns gekreuzigten GOtt täglich in den Händen haben und genießen, alſo läßt ſich den Weltmenſchen von täglicher Nießung dieſer göttlichen Speiße kein Geboth auftragen.

Thomas der engliſche Lehrer merket gar füglich an, daß man den Unterſchied bey den Chriſtglaubigen beobachten müſſe; und gleichwie er ſich nicht getrauet, dieſe göttliche Speiße den lauen und kaltſinnigen Chriſten

zu

zu erlauben, alſo getrauet er ſich nicht jene Erlaubniß jenen abzuſprechen, bey welchen ein gleicher Eifer wie bey der erſten Chriſtenheit zu finden, wo nach Zeugniß Tertulliani, Arnobii, Cypriani und anderer dergleichen Männer, die in der erſten Chriſtenheit gelebet, Hoffart, Haß, Neid, Geilheit und andere Laſter auch ſogar dem Namen nach unbekannt waren, alſo, daß die heil. Blandina jenen, die ſie eines Laſters beſchuldiget, nichts anders zu ihrer Vertheidigung vorgeſchützet hat, als daß ſie eine Chriſtin wäre, Chriſtiana ſum, nihil apud nos admittitur ſceleris, ich bin eine Chriſtin, bey uns weiß man nichts von den Laſtern. Es waren bey den erſten Chriſten, das Gebeth, die Anhörung des Worts GOttes, die Uebung in den Liebswerken faſt ihre einzige Verrichtung; es war ihr Lebenswandel von jenen nicht unterſchieden, welchen itzt die auferbäulichſten Ordensmänner in ihren Wüſten und Einöden führen; ſie haben nach der Verachtung, nach den Verfolgungen und der Marter und Tod ſo eifrig getrachtet, als eifrig wir itzt den Reichthümern, der Hochſchätzung und den Gemächlichkeiten nachtrachten. So lang dieſer erſte Eifer gedauret, ſo lang hat auch die inbrünſtige Begierde nach dieſer göttlichen Speiße angehalten, welche ſich anders nicht, als durch die tägliche Nießung wollte befriedigen laſſen: und

obwoh-

obwohlen dieſer Eifer ſchon in dem fünften Jahrhunderte merklich abgenommen, hat es doch an apoſtoliſchen Männern nicht ermangelt, die den erloſchenen Eifer wieder angefeuret haben. Wie eifrig hat der heilige Chryſoſtomus den Bürgern der Stadt Antiochia und Conſtantinopel zugeredet, wie nachdrücklich hat er ihnen verwieſen, daß ſie großes Aergerniß geben, und ihre liebe Mutter die Kirche beſchimpfen, da ſie nur einmal in dem Jahre nämlich um die öſterliche Zeit bey dieſem Abendmahl, bey dieſem Denkmal des leidenden und ſterbenden JEſus erſchienen. Wie wehemüthig ſind die Worte, mit welchen er ſich gegen ihnen beklaget: O Sacrificium fruſtra quotidianum, fruſtra adſtamus altari, nemo eſt, qui participet (a): Umſonſt wird dieſes Opfer ein tägliches Opfer genennet, umſonſt opferen wir täglich in der heiligen Meſſe dieſes unblutige Schlachtopfer, wenn ſich aus einem ſo zahlreichen Volke niemand findet, der von dieſem Opfer genießen wollte. Wie ſehr hat ſich der große Mayländer an der Lauigkeit der Griechen geſtoßen, daß ſie ſich bey dieſem großen Abendmahl, welches doch durch das ganze Jahr und zwar einer ganzen Chriſtenwelt offen ſtehet, nicht öfter dann einmal einfinden.

Wie

(a) Hom. 61. ad populum Antioch.

Wie ſchmerzlich hat der heilige Auguſtinus die Undankbarkeit der Chriſten bedauret, daß ſie die große Liebe ihres JEſu, qui cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos, der die Seinen bis an das Ende ſeines Lebens geliebet, und ihnen ſogar ſein Fleiſch und Blut als ein Erbtheil hinterlaſſen, mit ſo ſchlechter Gegenliebe belohnen, und ſich ſo ſelten dieſer unausſprechlichen Gutthat theilhaftig machen. Er wollte in Anſehung dieſer kaltſinnigkeit ihnen die tägliche Nießung nicht einrathen, maßen er ſich ausdrücklich erkläret: Quotidie Euchariſtiæ Communionem percipere, nec laudo, nec reprehendo (a), den täglichen Gebrauch dieſer göttlichen Gnadenſpeiße will ich weder loben, noch verwerfen; doch wollte er ſie zum öfteren Gebrauch ermahnet haben, da er geſchrieben: Omnibus tamen Dominicis ſuadeo & hortor, doch iſt es mein getreuer Rath und Ermahnung, daß ſich ein Chriſtgläubiger wenigſt alle Sonntage derſelben theilhaftig mache. Auch die in dem tridentiniſchen Kirchenrathe verſammelten Väter, ob ſie ſchon das unter Papſt Innocentio dem dritten ergangene Geboth von jährlicher Nießung dieſes heiligen Sacramentes keineswegs veränderet, gaben doch ſattſam zu verſtehen, daß ſie von Herzen einen weit größeren Eifer verlangeten: Optaret ſacroſancta

ſancta

(a) l. 2. de Eccl. Dog.

ſancta Synodus , alſo lauten die Worte , mit welchen ſie ihren Wunſch an den Tage geleget , optaret ſacroſancta Synodus , ut in ſingulis Miſſis fideles adſtantes Sacramentali Euchariſtiæ perceptione participarent , es wäre der Wunſch einer heiligen Kirchenverſammlung , daß alle und jede Chriſtgläubige , ſo oft ſie dem heiligen Meßopfer beywohnen , auch des allerheiligſten Fleiſches und Blutes Chriſti theilhaftig gemachet würden ; womit ſie deutlich an den Tag geleget , daß ſie zwar wegen erkaltetem Eifer der Chriſten das Geboth nicht haben ſchärfen wollen , doch anbey innbrünſtig verlangen , daß bey einer chriſtkatholiſchen Gemeinde der Eifer ſowohl in der Tugend , als in dem öfteren Gebrauche dieſes heiligſten Geheimniſſes nach dem Beyſpiel der erſten Chriſtenheit erneuret würde ! O wie unartige Kinder ſind wir dann Geliebte , wenn wir dieſem ſo ſehnlichen Verlangen unſerer lieben Mutter der Kirche kein Gehör geben ; wie knechtliche Diener ſind wir, wenn wir zur Erlangung einer ſo großen Gutthat mit dem ausdrücklichen Gebothe müſſen angetrieben werden ; wie undankbare Menſchen ſind wir, wenn wir das Gedächtniße des bitteren Leidens und Sterbens JEſu nur einmal in dem Jahre durch die Nießung erneuren, da uns doch ſelbes ſtäts in dem Gedächtniſſe ſeyn ſollte ; wie ſchlechte Chriſten

ſten ſind wir, wenn wir an dieſer göttlichen Speiße einen Eckel überkommen, nach welcher die frommen Chriſten zu allen Zeiten ſo eifrig getrachtet haben.

Will aber das Beyſpiel frommer Chriſten nicht erklecken unſere Lauigkeit anzueiferen, ſo wollen wir unſere ſelbſt eigene Bedürftigkeit erwägen, dieſe wird uns überzeugen, wie unbarmherzig, wie hart wir mit unſerer Seele handlen, wenn wir derſeben den öfteren Gebrauch dieſer göttlichen Speiße entziehen. Wenn es auf die leibliche Nahrung ankömmt, brauchet es nicht viele Urſachen uns zu bereden, daß der Menſch nicht lang ohne Speiße leben könne, wiewohlen nach Zeugniß Ariſtotelis einige Thiere die ganze Winterszeit in den irrdiſchen Höhlen ohne einziger Nahrung zubringen, ſo hat es doch weit eine andere Beſchaffenheit mit dem menſchlichen Leben. Wir ſehen es für etwas ſeltſames, und wundervolles an, daß Sara laut Zeugniß des dritten Kapitels Tobiä, daß ein ganzes Iſraelitiſches Volke nach dem Zeugniſſe des Buchs Eſther am vierten, auf Befehl ihrer Könige drey Täg und Nächte ohne aller Speiße und Trank ausgedauret haben. Uebrigens kommen die Naturkündigen übereins, daß ein Menſch natürlicher Weiſe ſein Leben ohne aller Nahrung nicht über die acht Tage hinaus bringen könne. Glauben wir nun meine Chriſten, daß

der

der Leib und Blut Chriſti JEſu nicht allein als ein Opfer für unſere Sünden an dem Kreuze, ſondern auch als ein Speiße für unſere Seelen in dem Sacrament geworden iſt, wie können wir ſo grauſam ſeyn gegen unſere Seelen, daß wir ihr dieſe göttliche Speiße nur einmal in dem Jahre, und auch dieſes nur wegen dem Gebothe reichen und vergönnen wollen. In was immer für einem Stande ihr euch befindet, ſo iſt eure Seele dieſer Nahrung bedürftig. Seyd ihr Sünder, ſo muß euch durch dieſe Speiße das Leben hergeſtellet werden, maßen euch der liebreicheſte JEſus ſelbſt, der euch aus ſeinem Fleiſche und Blute ein Gaſtmahl zubereitet, ausdrücklich betheuret: Niſi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis, es ſey denn, daß ihr des Fleiſches und Blutes Chriſti theilhaftig werdet, ſo könnt ihr kein Leben in euch haben.

Wollet dann ihr Sünder annoch behaupten, daß ihr nicht öfter als einmal in dem Jahre dieſer göttlichen Speiße bedürftig, ſo müſſet ihr bekennen, es ſey nicht nöthig, daß eure Seele öfter als einem Tage in dem Jahre lebendig ſey. Seyd ihr aber keine ſchwere Sünder, doch aber laue und kaltſinnige Christen, ſo ſeyd ihr ebenfalls eines neuen Eifers bedürftig, welcher nirgends leichter, als bey dem Genuſſe des Fleiſches und Bluts

Chriſti

Chriſti kann erneuret werden. Weßwegen der heilige Patriarch Laurentius Juſtinianus alle und jede Diener GOttes ermahnet, es ſolle ſich keiner von dieſer Speiße entfernen, quamvis actualis devotio deſit, ob es ihm ſchon an der wirklichen Andacht ermangelt, die er ſonſt verſpieret; ja noch mehr. Licet aliquando tepide, tamen fiducialiter accedat (a) ob er ſchon zuweilen etwas lau und kalt in ſeinem Herzen, ob er ſchon etwas ausſchweifig in ſeinem Gemüth und Gedanken, ſolle er doch mit großem Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit hinzugehen, und ſich vertröſten, daß der in den Geſtalten des Brodes verborgene GOtt der Liebe ſeiner Lauigkeit abhelfen werde; wo er im widrigen Fall billigſtermaßen zu fürchten, daß nicht ſein Herz wie einſtens des Königs David gänzlich austrockne und erhärte, quia oblitus ſum comedere panem meum, weillen er den öfteren Gebrauch dieſes Himmelbrodes außer Gewohnheit gebracht. Seyd ihr aber auch fromme und gottsfürchtige Seelen, ſo iſt euch dieſe Speiße ebenfalls nothwendig, damit durch ſelbe euer Eifer in ſeiner vorigen Flamme erhalten werde. Denn gleichwie uns die leibliche Nahrung deßwegen nothwendig iſt, damit die Lebensgeiſter, welche alle Augenblicke abnehmen, dadurch erſetzet, und alſo das Leben erhalten werde,

(a) De Monaſt. perfect. c. 19.

eben alſo ſagt der engliſche Lehrer Thomas, iſt uns dieſe Seelenſpeiße nothwendig, damit unſer Geiſt des vorigen Eifers nicht erlöſche. Wenn ihr auch fromme Seelen, ſo ſeyd ihr doch bey all eurer Frommkeit täglicher Mängel und Gebrechen ſchuldig; wollt ihr nun die Abbůßung derſelben nicht in die andere Welt verſchieben, ſo habt ihr auf dieſer Welt ein ſicheres Mittel, nämlich das in dem heiligen Sacrament enthaltene Blut Chriſti JEſu, weil nach den Lehrſätzen der Gottesgelehrten bey einem Menſchen, der es würdig empfanget, der Ueberreſt der Sünden Kraft derſelben nachgelaſſen wird. Wenn ihr auch fromme und Gottesfürchtige Seelen, ſo bleibet ihr doch bey aller Frommkeit gebrechliche Menſchen, die ihr mit Auguſtino bekennen můſſet, daß keine Sůnde jemal begangen worden, in welche nicht auch ihr fallen kǒnnet, wenn euch GOtt nicht den Schutz haltet. Damit ihr euch aber dieſes gǒttlichen Schutzes deſto gewiſſer zu vertrǒſten, habt ihr kein beſſeres Mittel, als die ǒftere Nießung des allerheiligſten Altarsgeheimniſſes, welches die tridentiniſche Kirchenverſammlung: Antidotum, quo a peccatis mortalibus præſervamur, ein Hůlfsmittel genennet, durch welches wir von den ſchweren Sůnden bewahret, und ſchadlos erhalten werden. Alle demnach ſowohl Sůnder als Gerechte, ſowohl laue und kaltſinnige, als fromme und

gottesfürchtige Chriſten ſind des öfteren Gebrauchs dieſer göttlichen Nahrung bedürftig.

Und doch ergehet es bey mancher chriſtlichen Gemeinde, wie bey jenem Gaſtmahl Lucä am ſechsten, daß keine Gäſte dabey zu finden, cœperunt omnes ſimul excuſare, ſowohl Gerechte als Sünder wollen ſich von dem öfteren Gebrauch entſchuldigen. So keck und vermeſſen, wie die Gäſte in obernannten Gaſtmahl, ſind zwar die wenigſten, daß ſie ſich mit ihrer Braut, mit ihrem Kaufhandel und anderen Weltgeſchäften von dem Abendmahl entſchuldigen; denn es iſt ihnen die Bedrohung gar zu klar und zu empfindlich: Non guſtabunt cœnam meam, daß alle diejenigen, welche wegen den Gelüſten, wegen den zeitlichen Geſchäften ſich von dem Gaſtmahl des Fleiſches und Bluts Chriſti JEſu entfernen, alle, denen an der Welt mehr als an GOtt gelegen iſt, von dem Abendmahl ausgeſchloſſen, welches in dem Himmel für die Auserwählten zubereitet; die Entſchuldigung der meiſten iſt mit dem Deckmantel einer falſchen Demuth bekleidet. Es entfernen ſich die Sünder wegen Unwürdigkeit ihres Standes, es entfernen ſich die Gerechten aus Furcht, es möchte aus dem öfteren Gebrauch eine gar zu groſſe Verträulichkeit mit GOtt, oder wohl gar eine Geringſchätzung erfolgen: beede, betrügen ſich mit ihrem Vorwand. Kömmt euch ihr Sünder wegen der Sünden, ſo ihr

ſeit einigen Wochen, das iſt von letzter Genießung dieſes Himmelbrodes begangen, eure Unwürdigkeit zu groß, und die Vorbereitung zu beſchwerlich vor, wie werdet ihr dann nach Verlauf etwelcher Monaten, oder wohl gar eines ganzen Jahrs euch würdig vorbereiten; wenn das Gewiſſen gänzlich mit Sünden überhäufet, wenn die ſündhaften Leidenſchaften in eurer Seele gänzlich den Meiſter ſpielen, wenn die Gewohnheiten durch ſo geraume Zeit eine tiefe Wurzel gefaſſet: bekennet ihr itzt mit dem evangeliſchen Hauptmann, daß ihr nicht würdig ſeyd den vermenſchten GOtt in eure Behauſung einzulaſſen, wie wird ſolche alsdann eine würdige Wohnung ſeyn, wenn ſie mit dem Unrath noch weit mehrer und größerer Sünden und Laſter angefüllet. Kann alſo eure Entſchuldigung nicht aufgenommen werden o Sünder! aber auch eure nicht, fromme und gottsfürchtige Seelen! Ihr fürchtet euch unbillig, daß aus dem öfteren Gebrauche dieſer göttlichen Speiße eine ſträfliche Vertraulichkeit, oder Geringachtung erfolge: aus dem öfteren Umgang mit den Menſchen geſchieht es wohl, daß endlichen eine Geringſchätzung, oder Verachtung erfolge, weil ſich nach und nach ihre Schwachheiten an den Tage legen, die anfangs verborgen waren. Weit etwas anderes erfolget aus der Nießung dieſer göttlichen Speiße, wo jener GOtt enthalten, der uns

durch

durch Eccleſiaſticum vorgeſaget : Qui edunt me, adhuc eſurient, qui bibunt me , adhuc ſitient, die mich einmal verkoſten, bey denen wird der Hunger und Durſt, der inbrünſtige Eifer nur vermehret. Ihr werdet von Tag zu Tage die Wirkungen ſeiner Güte und Liebe, die Schätze ſeiner Freygebig- und Barmherzigkeit augenſcheinlicher erfahren: machet nur die Probe , guſtate & videte, quam ſuàvis ſit Dominus, verkoſtet nur öfters dieſe Speiße, und ihr werdet finden , was alldort für Süßigkeiten verborgen , ihr werdet erfahren, was ihr aus dieſem Denkmal ſeines bitteren Leidens und Sterbens für Freude und Troſt genießen werdet.

Da meine Rede allbereit zu Ende gehet, hätte ich vielmehr Urſache zu weinen, als zu reden , da ich die große Lauigkeit zu unſeren Zeiten betrachte. Es ſchämen ſich die fürnehmeren Standesperſonen das Fleiſch und Blut Chriſti JEſu öffentlich zu empfangen : und bringen das gemeine Volk mit ihrer nicodemiſchen Andacht auf einen ganz billigen Zweifel, ob ſie wahre Chriſten ſind, ob ſie die wahre Gegenwart Chriſti JEſu unter den Brodsgeſtalten glauben. Iſt es für unſer männliches Geſchlechte nicht ein ewiger Spott, daß unter ſo vielem Frauenvolke , welche ſich zu dem Tiſche des HErrn oft und mit großer Andacht hinzunahen, ſich kaum einer aus uns einfinde? Wollen wir dann in allen anderen

Stücken den Vorzug haben, und nur allein das Fleiſch und Blut Chriſti JEſu dem anderen Geſchlechte überlaſſen?

Andächtige, und in Chriſto dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! ſind wir bishero in dieſem Fall ſträflich geweſen, ſo wollen wir in das künftige unſere Lauigkeit erſetzen: Unus ſit nobis dolor (a), rufet uns zu der heilige Chryſoſtomus, unus ſit nobis dolor hac eſca privari, das allein ſoll unſer Schmerz in dieſem Leben ſeyn, wenn wir dieſe göttliche Speiße auf eine Zeit entbehren müſſen. Der heilige Auguſtinus hat wehemüthig geſeufzet, und ſich für unglückſelig geſchätzet: Quia non fui deoſculatus loca vulnerum, fixuram clavorum, daß er nicht zugegen geweſen, da man den für uns verſtorbenen JEſum von dem Kreuze abgenommen, daß er ſeine heilige Wunden, und die Mäler der Nägeln hätte küſſen, und mit Thränen benetzen können. Ach Geliebte! wir haben ja das Glück, nicht einen entſeelten Leichnam Chriſti JEſu zu küſſen, ſondern den wahren lebendigen Leib, ſein wahres lebendiges Blut zu genießen; ſo laſſet uns dann mit innbrünſtigem Eifer dahin eilen, zu dieſem Wunderwerke göttlicher Liebe, welches er uns zum Gedächtniſſe ſeines Leidens hinterlaſſen hat, Amen.

Die

(a) Hom, 60. ad popul. Antioch.

Die Fünfte Predigt.

Egreſſus eſt cum diſcipulis ſuis trans torrentem Cedron, ubi erat hortus, in quem introivit ipſe & diſcipuli ejus.

Er gieng mit ſeinen Jüngern hinaus über den Bach Cedron; daſelbſt war ein Garten, in welchen er hineingienge mit ſeinen Jüngern. Johann. 18. v. 1.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat der Urſachen in dem Garten Blut geſchwitzet / damit er uns durch ſein Blut den Weg in dem Himmel eröffne.

Doch hat es leider ſehr viele auch unter uns Chriſten / welche den Weg dahin verfehlen.

Nachdem der liebreicheſte Heiland ſeinen letzten Willen verfertiget, und ſowohl die Jünger, als auch die ganze nachkommende Chriſtenheit zu Erben ſeines heiligſten Fleiſches und Blutes eingeſetzet; Egreſſus eſt cum diſcipulis ſuis trans torrentem Cedron, gieng er, und zwar in Begleitſchaft ſeiner Jünger, zum letztenmal aus

der Stadt Jeruſalem hinaus, über den Bach Cedron, der mitten durch das Thal Joſaphat gefloſſen; ubi erat hortus, wo zu unterſt an dem Oelberg ein Garten angeleget war, in quem introivit ipſe, & diſcipuli ejus, in welchen er ſammt ſeinen Jüngern hineingegangen. Wohin eilet dann unſer liebreicheſter Heiland? Er gieng ja aus der Stadt Jeruſalem, ſciens, quia venit hora ejus, wohl wiſſend, daß die Stunde ſeines bitteren Leidens angenäheret; was will er dann in dem Garten? warum ſoll ſein bitteres Leiden in einem Orte der Luſtbarkeit ſeinen Anfang nehmen? Die menſchliche Klugheit wird es wohl geſtehen müſſen: Nullam invenio cauſſam, daß ſie keine Urſache wiſſe, warum ſolches geſchehen; doch wiſſen es die Gottesgelehrten, denen GOtt die Einſicht in ſeine Geheimniſſen zugeſtanden. Gar füglich wird in dem Garten das bittere Leiden unſeres HErrn angefangen, ut ibi initium eſſet noſtræ libertatis, ubi noſtra cœpit captivitas (a), ſagt Cyrillus von Alexandria, damit wir alldort in die Freyheit geſetzet würden, wo wir die Freyheit verlohren. Der luſtvolle Garten war jenes unglückſelige Ort, in welchem der erſte Vater durch Uebertrettung des göttlichen Geſätzes zum allgemeinen Unheil den Anfang gemachet: gleich nach begangener Sünde, wie

(a) l. 11. in Joann. c. 32.

wie es der heilige Thomas aus dem Buch der Geſchöpfen anmerket, wurde uns der Himmel zugeſchloſſen, und ein Cherubin mit einem geflammten Schwert vor die Thüre geſetzet, der uns den Zutritt zu dem Baum des Lebens verwehret; hingegen der Garten war jenes für Chriſto zwar ſchmerzvoll, für uns aber glückſelige Ort, wo er ſein bitteres Leiden angefangen, und uns den verſchloſſenen Himmel geöffnet, maßen er, wie der heilige Paulus zu den Hebräern am vierten redet: Per proprium ſanguinem introivit in ſancta, ihm und uns durch ſein eigenes Blut den Weg zu dem Himmel gebahnet.

Andächtige und in Chriſto JEſu dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! ſo wiſſen wir dann wiederum eine Urſache, warum der unſchuldige JEſus ſo viel Ungemach hat ausſtehen müſſen: wir wiſſen, daß er deſſentwegen in dem Garten Blut geſchwitzet, damit er uns den Eingang in den Himmel eröffnen könnte; und doch iſt unſere Blindheit ſo groß, daß nach Meynung vieler heiligen Väter und Gottesgelehrten auch aus den Chriſten nur der kleinere Theil in den Himmel gelanget. Ich will mich in die Unterſuchung dieſer höchſt betrübten, und GOtt allein bekannten Sache nicht einlaſſen, doch muß ich bekennen, daß weit mehrer, als ſich einbilden, den Weg in den Himmel verfeh-

len. Ob uns demnach ſchon Chriſtus JEſus durch ſein bitteres Leiden und Tod den Himmel geöffnet, müſſen auch wir gefliſſen ſeyn, daß wir die rechte Straße dahin antretten. Nun aber ſo haben wir nicht mehr als zweyerley Wege dahin zu gelangen, nämlich den Weg der Unſchuld, und den Weg der Buße, beyde ſind viel beſchwärlicher als ſich die Chriſten insgemein vorſtellen, wie ich weiters erklären will im Namen JEſu des Gekreuzigten.

Der heilige David, da er die Frage gegeſtellet: Quis aſcendet in montem Domini, aut quis ſtabit in loco ſancto ejus? Wer wird das Glück haben den Berg des HErrn zu beſteigen, und in ſeinem heiligen Orte zu wohnen, welches er ſeinen Auserwählten vorbereitet? Ertheilet ſich ſelbſt die Antwort: Innocens manibus, & mundo corde, es ſey ſolches Glück nur demjenigen zuſtändig, der ſowohl in den Händen, als in dem Herzen, das iſt, ſowohl in den Werken, als in den Gedanken unſchuldig befunden wird. Nun dieſes iſt die erſte Straße den Himmel zu erlangen, welchen uns Chriſtus durch ſein bitteres Leiden geöffnet; aber nicht ſo leicht, wie man ſich vorſtellet: Beatus ille. machet hierüber ſeine Anmerkung der heilige Bernardus, beatus ille, ſi quis tamen ille eſt (a), glückſelig iſt ein unſchuldiger Menſch, wenn doch

einer

(a) De verbis Pſalm. 23.

einer gefunden wird, der ſich in Wahrheit rühmen kann, daß er in Werken und Gedanken unſchuldig verblieben; glückſelig iſt ein ſolcher Menſch, ſagt der weiſe Mann, qui inventus eſt ſine macula, der ohne Makel, der ſeine in dem Taufe empfangene Unſchuld unverſehrt erhalten. Aber merket wohl auf die Frage, welche der weiſe Mann gleich darauf geſetzet: wo, in was für einem Orte der Welt iſt ein ſolcher Menſch anzutreffen? Zweifelt nur nicht meine Chriſten, es iſt nur gar zu wahr, daß es eine ſeltſame Sache um einen Menſchen, der die erſte Unſchuld bis in das mannbare Alter mit ſich traget. Man wird wenig auch chriſtliche Verſammlungen, wenige chriſtliche Städte und Gemeinden finden, denen man nicht ſicher jenes ehebrecheriſche Weiblein vorſtellen, und die Erlaubniſſe geben könnte: Qui ſine peccato eſt, primus mittat lapidem in illam. jener ſollte auf ſie den erſten Stein zuwerfen, der keiner Sünde ſchuldig iſt; ich glaube, es würden nicht viele auf ihre Unſchuld vertrauen, und einen Stein aufheben därfen. Jener Tag, der alle Heimlichkeiten menſchlicher Herzen entdecken wird, jener wird es zeigen, daß ſehr wenige Chriſten, wenn man die ausnimmet, ſo noch als unſchuldige geſtorben, durch den Weg der erſten Unſchuld in den Himmel gelanget ſind.

Betrachten wir nur die ſchlüpfrige, und zum Falle ſehr geneigte Jugend. Ach wie vie-

len

len Gefahren iſt dieſes in Erkänntniſſe göttlicher Dingen noch ſchwache, aber in dem Feuer ihrer Begierden heftigſt brennende Alter ausgeſetzet? Beſonders aber zu dieſen recht unchriſtlichen Zeiten, wo man die Jugend nicht zur chriſtlichen Demuth und Eingezogenheit anhält, ſondern nach den Lehrſätzen der Hoffart und Ausgelaſſenheit abrichtet: zu dieſen unchriſtlichen Zeiten, wo man die Jugend, da ſie die Hauptſtücke der chriſtlichen Lehre noch kaum begriffen, ſchon auf die Tanzböden, zu den Schaubühnen, und in die Zuſammenkünften führet, wo in ihren jungen Herzen ſchon eine Flamme angezündet wird, die kaum durch die Thränen ihres ſpäteren Alters mag ausgelöſchet werden: zu dieſen unchriſtlichen Zeiten, wo man der zarten Jugend beyderley Geſchlechts einen ſo freyen Umgang geſtattet: zu dieſen unchriſtlichen Zeiten, wo man die Jugend alſo auferziehet, als ſuchten wir nichts anders, als daß ſie nur bald ihre Unſchuld verliehren ſollten: wo man der Jugend durch freyen Aufzug, unverſchämte Gemähl de, ausgelaſſene Reden und Gebärden ſo viele Gelegenheit in die Hand ſpielet, als ſtünde man in Sorgen, daß ſie die Laſter ohne Lehrmeiſter, ohne unſerer Anweiſung nicht erlernen würden. O wie wenige ſind ſo glückſelig, daß ſie durch ſo viele Gefahren mit ihrer Unſchuld ſchadloß durchkommen, wie viele haben hingegen Urſache, die Jahre ihrer

rer erſten Jugend zu beweinen und zu verwünſchen: wie viele müſſen bekennen, daß ſie nur ſo lang unſchuldig geblieben, als lang ihnen die Augen ihrer Vernunſt nicht aufgegangen, daß ſie GOtt kaum erkennet, und ſchon beleidiget: wie viele müſſen bekennen, daß ſie ſchon in erſter Jugend durch die Sünde von der Straße des Himmels abgewichen, den ihnen Chriſtus JEſus durch ſein bitteres Leiden geöffnet hat. Maßen ſogar ein heydniſcher Weltweiſer bekennet: Facilius ad ſuperos iter eſt animis cito ab humana converſatione dimiſſis (a), daß jene Seelen den leichteſten und geradeſten Weg zu den Göttern finden, welche frühezeitig, und noch in unmündigen Jahren von der Welt abgeforderet werden, wo hingegen andere, die länger hinaus leben, gar leicht in einen Irrweg gerathen.

Ich will es aber zugeben, daß manche Seelen, weil das Aug der Aeltern, und die Gnade GOttes ſonders für ſie wachbar geweſen, ihre Jugend ohne ſchwere Sünde und ohne Verlurſt der Unſchuld durchgebracht; aber was gefährliche Steinklippen müſſen ſie nachmals vorbeyſchiffen? wie ein beſonderes Glück müſſen ſie haben, wenn ſie nicht ſcheiteren? Es wird dem Sohn und der Tochter eben deſſentwegen, weil ſie keine Kinder mehr ſind, größere Freyheit geſtattet: es wird ihnen

(a) ad Marc. cap. 32.

ihnen von den Aeltern, die weit mehr ſorgfältig ſind ſie gut anzubringen, als bey erſter Unſchuld zu erhalten, die Gelegenheit zu gefährlichſten Buhlſchaften in die Hand geſpielet, in welchen gar oft die Unſchuld das erſte Opfer abgeben muß, als wäre kein Ehebündniß mehr glückſelig, wenn nicht zu ſelber durch die Sünde das Vorſpiel gemacht worden. Es wird mit einem Worte dieſes Liebsgeſchäft mit ſo großer Freyheit gehandelt, und angefangen, daß manche Seelen ihr Lebtag nichts ſo ſehr, als die ſündhaften Tage ihrer Brautſtände zu bereuen und zu beweinen haben. Was Gefahren der Sünde äußeren ſich erſt in den Aemtern, die man nach zurückgelegten Jugendjahren verwaltet? iſt wohl eine Handthierung, eine Kunſt, eine Amtsverwaltung, wo nicht mehr Ungerechte, als Gerechte anzutreffen ſind? wie vielen Bedienten ermangelt es an der Treue ihrer Händen? wie vielen Hausvätern und Hausmüttern an der Liebe gegen ihre Untergebene? wie viele Ehemänner und Ehefrauen ſind ſchuldig einer nebenſeitigen Liebe? wie viele Handelsmänner biethen das Gewiſſen feil um den Eigennütz? wie viele Beamte verkaufen die liebe Gerechtigkeit um einen zeitlichen Gewinn, um eine ſchlechte Gunſt der Menſchen? Ich will aber zum Ueberfluß noch etwas zugeben: ich will es zulaſſen, daß viele Chriſten weder in der Ju-

gend

gend, noch in Verwaltung ihrer Aemter etwas begangen, womit ſie ihr Gewiſſen ſchwer verletzet; ſind ſie deſſentwegen gleich für unſchuldig anzuſehen? wird dann nicht das Gewiſſen eben ſowohl und zwar weit öfters durch die Unterlaſſung der Amtspflichten und Schuldigkeiten beſchweret? wird nicht die Unſchuld und das Recht zum Himmel eben ſowohl durch die Unterlaſſung der einem Chriſten zuſtändigen Werken, als wirkliche Sünden verlohren? Schreibet nicht der heilige Hieronymus ausdrücklich an die Celantiam: Tum demum lætare de innocentiæ conſcientia, ſi, cum potes, adjuvare non deſinas, damals kannſt du dich tröſten wegen der Unſchuld deines Gewiſſens, wenn du bey gegebener Gelegenheit deinem Nächſten beyzuſpringen nicht unterlaſſeſt, wenn du nebſt Vermeidung des Uebeln auch die deinem Stande obliegenden guten Werke auszuüben dich befleißeſt. Müſſen wir dann nicht dem Evangelio glauben, daß der gerechte Richter, der uns zwar den Himmel mit ſeinem Blute, mit ſeinem Leiden und Tode geöffnet hat, viele aus demſelben auf ewig ausſchließen werde, nicht weil ſie dem Nächſten das Seine entfremdet, nicht weil ſie fremdes Ehebett beſtiegen, nicht weil ſie ihre Hände in dem Menſchenblute gewaſchen, ſondern weil ſie die Hungerigen nicht geſpeißet, die Durſtigen nicht getränket, die

Na-

Nackenden nicht bekleidet, mit einem Worte, weil ſie ihr Gewiſſen, obſchon nicht durch ſündhafte Werke, doch aber durch die ſündhafte Unterlaſſung beſchweret. Iſt nun zu Erhaltung eines unſchuldigen Gewiſſens nicht allein die Entfernung von ſündhaften Werken, ſondern auch die Ausůbung ſeiner Amtsſchuldigkeiten, und der uns Chriſten obliegenden guten Werke nothwendig, werdet ihr ſelbſt wohl erachten, daß der Weg der Unſchuld bey weitem nicht ſo leicht, als man ſich vorſtellet: ihr werdet ſelbſt wohl erachten, daß deren ſehr wenige ſind, die ſich niemals weder durch ſündhafte Werke, weder durch ſündhafte Unterlaſſung ſchuldig gemacht haben. Einen ſo ſcharfen Ausſpruch will ich zwar nicht machen als Seneca: Adeo in omnium pectoribus nequitia invaluit, ut innocentia non rara, ſed nulla ſit (a), die Bosheit hat unter den Menſchen alſo überhand genommen, daß die Unſchuld nicht allein ſeltſam, ſondern faſt gar nicht anzutreffen. Ich will es auch zugeben, der heilige Vincentius habe zu ſcharf geredet: E decem millibus non transfretat una cum iſta navi innocentiæ baptiſmatis, es habe unter zehn tauſend Seelen kaum eine das Glůck, ohne ſchwere Sünde, ohne Schiffbruch der Unſchuld, durch das gefährliche Meer dieſes Lebens hindurch zu ſchiffen; doch

muß

(a) de ira lib. 2. c. 8.

muß ich bekennen, daß dieſer erſte Weg in den Himmel nämlich der Unſchuldweg nicht ſo leicht, als man ſich vorſtellet, ſeye.

Gar wohl erkenne ich dieſes, ſagt eine bußfertige Seele, ich habe es leider mit meinem ſelbſt eigenen Schaden erfahren, wie leicht man die erſte Unſchuld verſcherze: ich weiß, daß ich auf dem Unſchuldwege nicht mehr in den Himmel gelangen könne; aber ich nehme meine Zuflucht zu der zweyten Tafel, nämlich zur Buße, welche uns Sündern zum Troſte Chriſtus JEſus als ein Sacrament hinterlaſſen, und durch welche ſchon mancher großer Sünder ſo glücklich durchgekommen, daß er vielen unſchuldigen den Vorſitz in dem Himmel abgenommen; durch dieſe hoffe ich mein Ort in dem Himmel einzubekommen, welches uns Chriſtus JEſus durch ſein bitteres Leiden und Tod geöffnet hat. Ich lobe deine Hoffnung bußfertige Seele! doch bitte ich um dein eigenes Heil, daß du dir auch dieſen Weg nicht leichter, als er iſt, vorſtelleſt. Es iſt hart auf dem Wege der Unſchuld in die Länge zu verharren, und ſind deren ſehr wenige, denen ſolches glücket; aber höre den ſchreckbaren Ausſpruch des großen Mayländers Ambroſius: Facilius inveni, qui innocentiam ſervaverint, quam qui congruam egerint pœnitentiam (a), ich habe noch

(a) de pœnit. l. 2. c. 10.

leichter und mehrere gefunden, die in ihrer erſten Unſchuld verblieben, als die eine rechte Buß gewirket haben. Nicht alles, was wir durch die Eigenliebe verblendte Menſchen eine Buß heißen, iſt auch vor GOtt eine Buß zu nennen. Wer ein Büßender ſeyn will, der muß den Gegenſtand ſeiner ſündhaften Liebe haſſen, ſeinen Gelůſten abſagen, die begangene Sůnde aus einer ůbernatůrlichen Bewegurſache, und zwar mehr als alle andere Uebel verabſcheuen und verwerfen; nicht allein mit dem Munde ſagen, ſondern auch in dem Herzen alſo beſtellet ſeyn, daß er lieber die Armuth, Schand und Spott, Verlåumdung, ja den ſchmåhlichſten Tod ausſtehen, als ſündigen wolle. Er muß bereit ſeyn alle Strafe anzunehmen, damit dem gerechten GOtt ein Genůgen verſchaffet werde, der dich in dem Augenblicke nach begangener Sůnde zur ewigen Pein håtte verdammen können: es muß der Vorſatz nicht mehr zu ſündigen ſich auf die ganze Lebenszeit hinausſtrecken, was immer für Begierden, Anfechtungen, Reitzungen und Beſchwerniſſen vorfallen ſollten. Dieſe nun zu einer wahren Buße nothwendigen Stůcke ſind ſo beſchwerlich, daß auch fromme in geiſtlichen Sachen wohlgeůbte Seelen ſich billig ångſtigen und fürchten, ob der Mund mit dem Herzen eingeſtimmet, ob ſie recht und wahrhaftig gebůßet; und wie ſollte

es

es dann jenen Seelen leicht vorkommen, deren Verſtand mit ſchlechter Erkänntniſſe göttlicher Dingen begabt, ja noch dazu durch eine ſündhafte Gewohnheit verfinſteret, deren Willen erhärtet, deren lebhafter Glaub geſchwächet, die wenig oder gar nicht in der Andacht und geiſtlichen Dingen geübet ſind. Ach GOtt! es giebt freylich viele Büßende nach dem Mund, aber nicht nach dem Herzen, beſonders zu dieſer öſterlichen Zeit, wo ihrer viele nicht aus Antriebe des Gewiſſens, ſondern nur wegen dem Gebothe zur Buße greifen, aber was ſind das für Büßende, die ſich wegen dem ungerechten Gut ſchuldig geben, und dennoch nach der Buße ohne Erſetzung des vorigen Schadens in den Ungerechtigkeiten fortfahren? was ſind das für Büßende, die ſich ſchuldig geben, daß ſie fremde Ehre mit ihrer Läſterzunge verletzet, und dennoch die verletzte Ehre niemalen gut machen, welches ſie doch mit eigener Beſchämung, wenn es anders nicht geſchehen kann, zu thun ſchuldig? was ſind das für Büßende, die mit ihrem Laſterleben eine ganze Welt geärgeret, und deñoch zur Zeit der Buße ſich nicht befleißen, daß ſie mit öffentlicher Buße, mit öffentlichem Beyſpiele der Tugend, wie der büßende David oder Theodoſius die gegebene Aergerniß einbringen? was ſind das für Büßende, die mit einer viertl- oder halbſtündigen Andacht, die ſie in der öſterlichen

F 2 Beicht

Beichte anwenden, alles beylegen wollen, was ſie ein ganzes Jahr geſündiget? was ſind das für Büßende, die nach der öſterlichen Beichte in die vorige Gewohnheit, in die vorigen Gelegenheiten, in die vorigen Sünden und Laſter zurückkehren.

Sie tröſten ſich umſonſt mit dem Beyſpiele der Büßenden, die durch den Bußwege in den Himmel gelanget, weil ihnen dieſe mehr zum Schrecken, als zum Troſt ſeyn werden. Ich weiß, daß durch den Bußwege in den Himmel gelanget der mit JEſu gekreuzigte Dismas: ich weiß, daß durch dieſe Straße dahin gelanget der bußfertige David, die reumüthige Magdalena, Thais und Pelagia; aber zeiget mir aus allen dieſen Büßenden, den ſie zu ihrem Troſt vorſchützen, zeiget mir einen, der nach Erkänntniſſe und Bereuung ſeiner Sünden in das vorige Laſterleben zurückgekehrt, zeiget mir einen, der ſeine Buß ehender als mit dem Leben geendet. Obſchon David aus dem Mund des Proheten Nathan die troſtreichen Worte gehöret, daß ihm GOtt Verzeihung ſeiner Sünden ertheilet, laſſet er doch nicht nach ſein Ruhebettlein mit bußfertigen Thränen zu benetzen, er laſſet nicht nach ſeine Sünden zu bereuen und zu rufen: Peccatum meum contra me eſt ſemper, daß ihm ſeine Sünde ſtäts vor Augen ſchwebe: obſchon Magdalena von Chriſto ſelbſt die

Los-

Losſprechung ihrer Sünden erhalten, ſo hat ſie doch durch ihre ganze Lebenszeit den Namen einer Büßenden mit ſcharfen Geißelſtreichen, und anderen Bußwerken bewehret. Solche Büßer verehren wir unter den Heiligen, ſolche Büßer haben durch die Buße eine ſichere Straße in den Himmel gefunden. Aber wie können ſie euch zum Troſte ſeyn, o Sünder! die ihr nach Erkänntniſſe, nach Bereuung eurer Sünden wohl zehen, zwanzig und mehrmal in die vorige Sünde zurückfallet? wie ſollten ſie euch zum Troſte dienen, die ihr eure Sünden, ob ihr ſchon von Verzeihung derſelben nicht wie David und Magdalena verſicheret, dennoch ſo leicht in Vergeſſenheit ſetzet? wie ſollten ſie euch zum Troſte dienen, die ihr die ganze Buß mit ſelber Stunde beſchließet, in welcher ihr gebeichtet, ohne auf fernere Bußwerke zu gedenken, da euch doch die Werkzeuge der Buße niemand anderer, als der Tod aus den Händen nehmen, und die Augen kein anderer Tag abdrocknen ſoll, als jener, der euch dieſelben zuſchließen wird. Höret nicht meine, ſondern des heiligen Gregorii nachdrückliche Worte, mit welchen er an den Tage leget, wie ſchlecht eure Hoffnung gegründet: Si hi, qui pœnitentiam auſteram faciunt, vix fiduciam ſalutis inveniunt, negligentes ſalvi fieri quomodo poſſunt? wenn jene, ſo ihr Leben

in ſtrenger Buße zugebracht, ſich kaum von ihrer Seligkeit vertröſten mögen, wie werden dann jene, ſo in dem Geſchäfte ihres Heils nachläßig ſind, zur Seligkeit gelangen? Andächtige und in Chriſto JEſu dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! meine Abſicht iſt keineswegs euch ein ſchweres Herz zu machen. Veſtræ ſalutis avidus hæc dico, muß ich mit dem heiligen Chryſoſtomo bekennen, die Begierde eures Seelenheils hat mich darzu angetrieben. Es iſt wahr, daß uns Chriſtus JEſus mit ſeinem bitteren Leiden und Tode den Himmel geöffnet: es iſt außer allem Zweifel, daß gleichwie er für uns alle gelitten und und geſtorben, alſo auch uns allen den Himmel geöffnet; doch iſt es auch gewiß, daß wir nicht alle dahin gelangen: und wer weiß, wie viele aus den Gegenwärtigen ewig darvon werden ausgeſchloſſen werden. Es iſt nicht genug, daß unſer Heiland durch blutige Fußtapfen in den Himmel vorausgegangen, wir müſſen uns bemühen auch dahin zu gelangen, entweder durch den Weg der Unſchuld, oder durch den Weg der Buße, deren beede viel härter, als ihnen die blinden Weltmenſchen vorſtellen.

Nachdem ich dieſe eindringenden Wahrheiten mir zu Herzen gefaſſet, will ich meinem nach den Garten Gethſemani dahin eilenden JEſu die Dankſeufzer nachſchicken,

wo

wo er wirklich zu ſeinem bitteren Leiden und Tode den Anfang machet, mir dadurch den Himmel zu eröffnen; aber was Nutzen hab ich an deinem Leiden o liebreicheſter JEſu? was Nutzen haſt du aus einem ſo häufigen Blute, wenn ich bey allem dem nicht in den Himmel gelangen ſollte? Ach nur dieſes Verhängniß wende ab von mir gutthätigſter Heiland! Recordare JEſu pie, quod ſim cauſſa tuæ viæ, erinnere dich o liebreicheſter JEſu! daß ich armſeliges Geſchöpf die ganze Urſache deiner vielfältigen Reiſen. Ich bin Urſache jener weiten Reiſe, die du vom Himmel auf die Erden gemachet, ich bin Urſache jener ſchmerzvollen Reiſe, die du von der Stadt Jeruſalem über den Bach Cedron nach den Garten Gethſemani gemachet, allwo du für mich häufiges Blut geſchwitzet, ich bin Urſache jener ſchmerzvollen Reiſe, die du mit dem Kreuze beladen nach dem Calvariberg vollzogen, quærens me ſediſti laſſus, redemiſti crucem paſſus, mich, meine Seele haſt du auf dieſer ſchmerzvollen Reiſe geſuchet, mich, meine Seele haſt du an dem ſchmählichen Kreuze erlöſet, tantus labor non ſit caſſus, laß doch nicht zu, daß ſo viele wegen meiner angewendte Mühe, ſo viele Wunden und Schmerzen, ſo häufiges Blut an mir umſonſt und vergeblich ſeyn,

A M E N.

 Die

Die Sechſte Predigt.

Sciebat autem Judas, qui tradebat eum, locum: quia frequenter JEſus convenerat illuc cum diſcipulis ſuis.

Es wußte aber Judas dieſes Ort, weil JEſus öfters alldort mit ſeinen Jüngern zuſamen gekommen. Joann. 18. v. 2.

Innhalt.

Chriſtus JEſus iſt ſeinem Verräther ſelbſt entgegen gegangen / und wollte alſo der Gelegenheit zu ſeinem Leiden und Tod nicht ausweichen / weil er veſt entſchloſſen war / uns durch ſeinen Tod zu erlöſen.

Wir hingegen faſſen öfters gute Entſchließungen / weichen aber aller Gelegenheit aus unſer gutes Vorhaben in das Werk zu ſetzen / und gehen vielmehr aller Gelegenheit zu ſündigen freywillig entgegen.

Boshafte und von GOtt verlaſſene Menſchen haben an dem nicht genug, daß ſie ſündigen: ſie geben ihnen alle Mühe, ſuchen mit allem Fleiße die Gelegenheit, wie ſie ihre laſterhafte Gedanken ausführen, und GOtt beleidigen können. Judas der Lehrmeiſter

meiſter aller Gottloſen, hat eben hierinnfalls ein Meiſterſtücke ſeiner verrätheriſchen Bosheit gemacht, daß er die Gelegenheit ſorgfältig ausgeſehen, wie er JEſum ſeinen Feinden am allerſicherſten in die Hände ſpielen könnte. Es war ihm der Garten Gethſemani wohl bekannt, er wußte gar wohl, daß JEſus alldort gemeiniglich mit ſeinen Jüngern Zuſammenkunft hielte; er ſelbſt war öfters zugegen, wenn Chriſtus in dieſem Garten Schule gehalten, und eben deſſentwegen hat er die feindliche Kriegsrotte auf dieſen Ort angewieſen, wo er JEſum am allerſicherſten antreffen, und am allerleichteſten in ihre Hände liefern könnte. Aber was macht denn unſer Heiland? Warum ſucht er nicht die ihm wohlbekannten Anſchläge ſeiner Feinde zu vernichten? warum machet er kein Probſtück ſeiner Allwiſſenheit? warum veränderet er nicht das gewöhnliche Ort ſeines Gebeths? warum bleibt er in dem Garten, wo er vorſieht, daß er den Feinden in die Hände gerathen werde? Chryſoſtomus löſet uns den Zweifel mit kurzen Worten auf, und erkläret uns mehrmalen eine Abſicht, die der vermenſchte GOtt bey ſeinem Leiden in dem Schild geführet: Ad locum proditori notum properat, & oſtendit ſe ſponte ad mortem proficiſci (a), JEſus eilet in ein Ort, ſo dem Verräther bekannt war, der

(a) hom. 82. in Joann.

Welt zu zeigen, daß er freywillig ſeinem Leiden und Tode entgegen gehe.

Es gehet JEſus über den Bach Cedron, aber aus weit anderer Abſicht, als einſtens David darüber gegangen, wie in dem zweyten Buche der Königen zu leſen. David gieng darüber ſich vor ſeinem meyneidigen Sohn, der ihm nach dem Leben getrachtet, zu verbergen; JEſus aber gieng darüber ſeinem meyneidigen Jünger, der ihn ebenfalls zum Tode aufgeſuchet, unter das Angeſicht zu tretten; denn weilen er veſt entſchloſſen die Welt zu erlöſen und das Heil menſchlicher Seelen durch ſein Leiden und Tode zubeförderen, wollte er der Gelegenheit zu ſeinem Leiden und Tode nicht ausweichen, und entgehen. Wir aber thörichte Menſchen pflegen im Gegenſpiele der Gelegenheit des Guten auszuweichen, und ſind dabey ſo blind, daß wir der Gelegenheit und Gefahre unſerer Seelen freywillig zugehen. Wenn wir alſo beſchaffen, andächtige und in JEſu dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! ſo iſt es eine vergebliche Sache um unſere Vorſätze, die wir abgefaſſet, daß wir das Heil unſerer Seelen, die Chriſto JEſu ſo viel Bluts gekoſtet, auf das möglichſte beförderen, und mit allem Ernſte in den Himmel bringen wollen. Es iſt eine vergebliche Sache, denn bey einem Menſchen, der in der ſündhaften Gelegenheit verharret, kann es nicht Ernſte

ſeyn

ſeyn mit dieſem Vorſatze, weil es ihm erſtens an den zulänglichen Kräften, zweytens an dem ernſthaften Willen ermangelt. Ich erkläre beydes im Namen JEſu des Gekreuzigten.

Man greifet mich gar zu empfindlich an, wird jemand ſagen, da man mir ſo gar den Willen ſelig zu werden will ſtreitig machen: ich bin nicht ſo verlohren, daß ich meine Seele nicht achte, die mein Erlöſer ſo hoch geſchätzet, und mit ſo theurem Werthe erkaufet: ich bin nicht ſo laſterhaft, daß ich meinem JEſu den Himmel anheim ſtelle, den er mir mit ſo harter Mühe eröffnet. Volo ſalvare animam meam, ich will ſelig werden, ich will in den Himmel kommen, ich laſſe mir dieſen Vorſatz nicht ſtreitig machen. Wer dieſes einwendet, der kann ſich anfragen bey den Verdammten in der Hölle, dorten wird er leicht erfragen können, daß nicht ein jeglicher Willen ſelig zu werden ein ernſthafter Willen ſey; denn er wird wenig finden aus den Verdammten, die nicht auch bey Lebszeiten den Willen gehabt ſelig zu werden. Iſt ihm aber das Schauſpiel in der Hölle zu ſchreckbar, ſo kann er ſich anfragen in dem Orte der Auserwählten, er wird auch dort erkennen, daß nicht ein jeder Willen ſelig zu werden ernſthaft ſey; denn er muß wiſſen aus dem großen Lehrer Auguſtinus: Non ſunt propterea beati, quia

beate vivere voluerunt, nam hoc volunt etiam mali (a), daß die Auserwählten nicht deſſentwegen ſelig ſind, weil ſie haben wollen ſelig werden, denn dieſes wollen auch die Laſterhaften und Gottloſen, ſed quia recte vivere voluerunt, quod mali nolunt; ſondern ſie ſind deſſentwegen ſelig, weil ſie fromm und chriſtlich leben wollten, welches die Laſterhaften und Gottloſen nicht thun wollen. Es kann folglich bey einem Menſchen, der mir ſagt, ich will ſelig werden, der ernſthafte Willen ermangeln: und gewißlich ermangelt dieſer ernſthafte Willen bey einem Menſchen, der in der ſündhaften Gelegenheit verharret; denn er hat die zulänglichen Kräften nicht, daß er ſeinen Vorſatz in das Werk ſtelle.

Wollen wir den Sünder betrachten, wie ſchwach ſeine Kräften in der ſündhaften Gelegenheit ſeyen, ſo müſſen wir uns denſelben außer der Gelegenheit vorſtellen. Auch außer der Gelegenheit trägt der Menſch einen mächtigen Feind mit ſich in dem Buſen herum, nämlich die Begierlichkeit, dieſe braucht nicht allzeit einen Gegenſtand in der Nähe, daß ſie den menſchlichen Willen in den Fall ſtürze; wenn auch der ſündhafte Gegenſtand viele Meilen entfernet, iſt es der Begierlichkeit ſchon genug, daß ihr derſelbe durch das Gedächtniß, und die Einbil-

dungs-

(a) lib. 1. de libero arbitrio c. 140.

dungskraft als gegenwärtig vorgeſtellet werde, worauf ſie in der menſchlichen Seele ein Ungewitter der ſündhaften Gedanken, Begierden und Neigungen erwecket, und oft den Menſchen in die Sünde ſtürzet, auch da er ganz allein, auch da er von allem reitzenden Gegenſtand, von aller ſündhaften Gelegenheit entfernet. Und dieſes iſt nicht allein von denjenigen zu verſtehen, die in dem geiſtlichen Streite unerfahren, und auch ſonſt von den Laſtern kein beſonderes Abſcheuen haben, ſondern auch von denjenigen, die erfahren in dem Streite, und geſchworne Feinde der Sünden und Laſter ſind.

Der heilige Hieronymus war in dem geiſtlichen Streite wohl geübet, er hatte den Sünden und Laſtern einen ewigen Krieg angekündet, er ſteckte in einem härinen Bußſack, und geſtattete ſeinem Leib kaum ſo viele Nahrung, als zu ſeiner Erhaltung nothwendig. Er war ganz allein, hatte niemand in der Nähe, als Scorpionen und andere wilde Thiere: er war von allen reizenden Gegenſtänden, von allen ſündhaften Gelegenheiten entfernet; und doch beklaget er ſich wehemüthig, daß ihm noch in der Wüſte ganz lebhaft vor Augen geſchwebet jene holdſeligen Geſichter der Mägdlein, die er vormals auf den römiſchen Tanzböden geſehen, jene Liebspoſſen, die auf den rö-

miſchen Schaubühnen geſpielet worden. Auch außer aller Gelegenheit hatte dieſer heilige und wohl bewaffnete Mann kaum Kräften genug, die einheimiſchen Feinde, nämlich die Begierlichkeiten zu beſtreiten. Wie wirſt dann du o vermeſſener Sünder in Mitte der Gefahr und reizenden Gelegenheit Kräften genug zum Widerſtand haben? Iſt eine eingebildete Schönheit, auch die du nicht zugegen haſt, ſchon genug deine Begierlichkeit in eine Aufruhr zu bringen, was wird geſchehen auf den Tanzböden, in den Geſellſchaften, wo die eingebildete Schönheit wirklich zugegen iſt, wo die Augen gegen einander ſpielen, wo das Götzenbild wirklich liebkoſende und bezauberende Worte austheilet, wo das Handgeben, Antaſten und Scherzen miteinlaufet, dergleichen Dinge der heilige Hieronymus ganz billig moribundæ virginitatis præludia, ein Vorſpiel der ſchon allbereit in die Zügen greifenden Jungfrauſchaft benamſet. Biſt du ſogar in den GOtteshäuſern (ſey es mir erlaubet auch dieſes aus dem heiligen Chryſoſtomo anzumerken) biſt du ſogar in den Gotteshäuſern nicht ſicher, wo doch alles ehrbar und eingezogen: iſt in manchem Gotteshauſe mancher Augenwinker ein tödtlicher Stich für deine Seele geweſen, was wird geſchehen in manchen Zuſammenkünften, wo die Verſtellung des Angeſichtes, die Kleidung und Ver-

kleidung

kleidung, die Frechheit in den Reden, und die Ausgelaſſenheit in den Gebärden ſchon mancher Unſchuld den erſten Stoß verſetzet haben? Sage zu deiner Entſchuldigung, was du immer willſt, dir o vermeſſener Sünder werde ich niemals glauben, daß es dir Ernſt ſey die Sünde zu vermeiden, und das Heil deiner von JEſu ſo theuer erkauften Seele zu beförderen, wenn du dich von der ſündhaften Gelegenheit nicht entferneſt; indem du ſelbſt die Erfahrniß haſt, daß es dir an zulänglichen Kräften ermangle.

Es iſt mein Gebrauch nicht, ſchärfer von dieſen Sachen zu reden, als es die Nothwendigkeit erforderet. Ich will nicht alle zu Sünder machen, die ſich die verfloſſene Faſtnachtzeit bey den gewöhnlichen Luſtbarkeiten fleißig eingefunden. Ich will es zugeben, daß einige fromme und eiſenveſte Seelen mit ſo gutem unſchuldigen Gewiſſen herausgetretten, mit welchen ſie hineingegangen. Ich will es zugeben, daß dieſe ſich um ihr Geld ehrlich und chriſtlich erluſtiget. Doch iſt mein Wunſch, daß deren nicht viel weniger ſind, als ſie ſichs einbilden; es iſt mein Wunſch, daß nicht viele um ihr Geld tödtliche Wunden ihrer Seelen davongetragen. Dir aber vermeſſener Sünder! der du die lange Erfahrniß haſt, daß deine Begierlichkeit auch außer der Gelegenheit brenne, dir ſage ich es unverhollen, daß es

ein

ein Betrug ſey, wenn du dir mit dem Vorwande einer unſchuldigen Luſtbarkeit ſchmeichelſt. Sind deine Hände, deine Werke unſchuldig, vielleicht ſind deine Begierden, deine Leidenſchaften, dein ſündhafter Willen ſchuldig? was zieheſt du aber für einen Vortheil, daß du das Heil deiner Seele zwar nicht mit ſündhaften Werken, wohl aber mit ſündhaften Begierden verſcherzeſt? wird nicht alle Mühe und Arbeit, aller Schweiß und Blut, ſo dein Heiland für deine Erlöſung angewendet, durch die ſündhaften Gedanken und Begierden eben ſo gut, als durch die Werke fruchtloß gemacht und verſchwendet.

Du ſteifeſt zwar deine Hoffnung auf die göttliche Gnade, mit dieſer hoffeſt du auch in Mitte der ſündhaften Gelegenheit ſchadlos durchzukommen; mit dieſem Vorwand willſt du behaupten, daß es deinem Willen nicht zu ſündigen, und ſelig zu werden, auch in Mitte der Gelegenheit an den noch zulänglichen Kräften nicht ermangle. Du willſt zu deiner Vertheidigung das Beyſpiel einer tapferen Judith vorſchützen: auch dieſe war in Mitte ſolcher Gefahren, denen die natürliche Schwachheit eines Weibsbild nicht gewachſen, doch wurde ſie von dem Himmel unterſtützet, daß es ihr an den zulänglichen Kräften nicht ermangelt. Solche Feigenblätter ſuchet die menſchliche

Eigen-

Eigenliebe ihre Bosheit zu verdecken. Es war zweifelsohne ein dem äußerlichen Anſehen nach verwegenes Stück, daß eine keuſche und ehrliebende Frau ſich ganz allein in Begleitſchaft einer einzigen Dienſtmagd durch das feindliche Kriegsheer bis an das Gezelt Holofernis hindurchgewaget; es war auch etwas außerordentliches, daß dieſes unſchuldige Lämmlein unter ſo vielen Wölfen unverſehrt geblieben. Aber bey dir o Sünder iſt es nicht allein dem äußerlichen Scheine nach, ſondern in der That ein vermeſſenes Stück, wenn du dich in die nächſte Gelegenheit hineinwageſt, und dich nach dem Beyſpiele der Judith mit der Hoffnung eines außerordentlichen Beyſtandes GOttes vertröſten willſt. Höre, was die tapfere Judith nach erhaltenem Siege dir zu einer Warnung gethan habe. Sie hat die Siegszeichen, welche ſie Holoferni abgenommen, aufgeopferet, in anathema oblivionis (a), als ein Denkzeichen der Vergeſſenheit, nicht als wollte ſie, daß das Volk eines ſo herrlichen Siegs, den GOtt verliehen hat, vergeſſen ſollte, ſondern daß die Nachwelt dieſes Beyſpiel, welches ein Werk der göttlichen Allmacht geweſen, zu keiner Nachfolge gebrauchen ſollte. Judith, da ſie in die Gelegenheit gehen mußte, hat ſich vorher mit Faſten, Bethen, und

(a) Judith. 16. v. 23.

Bußwerken darzu ausgerüſtet, ſie gieng dahin nicht aus Muthwillen, ſondern aus Eingebung GOttes, der ſie zur Befreyung ihres Vaterlandes erwählet; es war demnach bey ihr keine Vermeſſenheit, ſondern ein Vertrauen, daß ſie ſich eines außerordentlichen Beyſtands des Himmels in der Gefahr vertröſtet. Aber bey dir o Sünder! der du nicht aus Eingebung GOttes, ſondern aus Muthwillen, aus Antriebe der Eitelkeit, oder verbothenen Liebe dich in die Gefahr wageſt, bey dir iſt es eine Vermeſſenheit, wenn du einen außerordentlichen Beyſtand hoffeſt; du verſucheſt vielmehr deinen GOtt, der dir die außerordentliche Gnade, die er zu geben nicht ſchuldig iſt, entziehen wird, in Ermanglung dieſer Gnade erfolget der gewiſſe Sündenfall, welchen zu vermeiden deine Kräften nicht auslangen; umſonſt und vergeblich iſt demnach deine Hoffnung in der Gefahr nicht zu ſündigen, indem du vielmehr in göttlicher Schrift die Verſicherung haſt, qui amat periculum, peribit in illo, daß deine Seele, welche Chriſto JEſu ſo viel Blut und Schmerzen gekoſtet, in der Gefahr zu Grund gehen werde.

Ich muß dir aber nicht allein die zulänglichen Kräften, ſondern auch den ernſthaften Willen abſprechen, wenn du in nächſter Gelegenheit verharreſt. Es iſt dir gar

wohl

wohl bewußt o Sünder! daß du keinen anderen Weg zur Seligkeit haſt, als die Buße, es iſt dir nebſt dem bewußt, daß keine wahre Buß ſeyn könne, wo es an dem ernſthaften Willen nicht mehr zu ſündigen ermangelt; nun aber iſt nichts leichters, als dich augenſcheinlich zu überzeugen, daß du keinen ernſthaften Willen, nicht mehr zu ſündigen, haben könneſt, wenn du in der nächſten Gelegenheit verharreſt. Ich rede gleichnißweiſe mit dir: wenn ein Menſch, ſo des Schwimmens nicht kündig iſt, ſich muthwillig in einen reiſſenden Fluß hinausließe, und ſchrie: ich will nicht ertrinken; wenn ein anderer, ſich mitten in die Feuersflammen hineinſtürzte, und ſchrie: ich will von den Feuersflammen nicht ergriffen werden. Würdeſt du glauben, daß ſie einen ernſthaften Willen haben, ihr Leben zu erhalten? Ich glaube vielmehr, du würdeſt ihr Vorhaben, als eine Thorheit verwerfen. Wie ſollte dann ich bey dir einen ernſthaften Willen erkennen, wenn du mit deiner alten ſündhaften Gewohnheit, mit deiner heftigen Begierlichkeit dich in der nächſten Gelegenheit aufhalteſt und ſchreieſt, ich will nicht ſündigen. Es könnten zwar die Menſchen, von denen ich gleichnißweiſe geredet, ſich auf ein Wunderwerk verlaſſen und ſagen: Es kann mich ja GOtt eben ſo gut als einſtens den kleinen Moyſes in

dem Pinſenkorbe ohne Schaden durch den Waſſerſtomm führen: es kann mich GOtt eben ſo gut, als einſtens die drey Knaben in dem babiloniſchen Feuerofen unbeſchädiget erhalten. Man würde nichts deſtoweniger ihr Vorhaben als eine Thorheit verwerfen, und nichts weniger als für einen ernſthaften Willen erkennen; weil ſie ſich auf etwas, ſo nicht in ihrer Macht ſtehet, nämlich auf ein Wunderwerk verlaſſen.

Glaubeſt du aber nicht vermeſſener Sünder! daß du eben auf ein Wunderwerk dich verlaſſeſt, wenn du in Mitte der nächſten Gelegenheit dir vornimmſt, ich will nicht ſündigen. Sind nicht die Worte des heil. Bernardi deutlich genug: Inter occaſiones non ardere, plus eſt quam mortuum ſuſcitare, in der ſündhaften Gelegenheit nicht brennen, iſt weit ein größeres Wunderwerk, als einen Todten zum Leben erwecken. So wenig dann deinen Worten zu glauben, wenn du verſprechen ſollteſt einen Todten zu erwecken, eben ſo wenig kann ich deine Worte für einen ernſthaften Willen anſehen, wenn du verſprichſt in Mitte der Gelegenheit nicht zu ſündigen. Es iſt ja ein Spott für uns Menſchen, die wir von GOtt mit dem Licht der Vernunft begabet worden, daß wir in dieſem Stücke ſo gar von den unvernünftigen Thieren lernen

müſ-

müſſen. Die unvernünftigen Thiere wiſſen es, daß, wer dem Tod ernſtlich entgehen will, nicht allein den Tod ſelbſt, ſondern auch die nächſte Gelegenheit und Gefahr des Todes vermeiden müſſe. Aber wir Menſchen, neque brutorum providentiam imitamur (a), ſind nicht einmal ſo vorſichtig wie die unvernünftigen Thiere. Dieſe laſſen ſich mit keiner Gewalte in die Gruben, oder in das Netz bringen, wo ſie ſchon einmal bald das Leben eingebüßet, wir aber bleiben in der Gelegenheit, wo unſere Seele ſchon ſo oft tödtlich verwundet worden, nos ſæpius mulierem conſpicati, & vulnera paſſi gravia, wir, die wir ſchon öfters aus dem Anblicke einer Weibsperſon große Verwirrungen und tödtliche Wunden in der Seele empfunden, domum reverſi concepta cupiditate, da wir mit einer heftigen Begierlichkeit nach Hauſe gekehret, verumtamen non corrigimur, ſed vix priore curato vulnere rurſum in eadem labimur, und doch werden wir nicht gebeſſeret: da die erſten Wunden noch nicht zugeheilet, kehren wir zum vorigen Gegenſtande zurück, werfen die Augen wider dahin, wo erſt die Seele tödtlich verwundet worden; gehen in die nächſte Gefahr, und wollen doch behaupten, daß es uns Ernſt ſey nicht zu ſündigen.

(a) ad populum Antioch. homil. 15.

Ich ſage es noch einmal, ein Menſch, der in der nächſten Gelegenheit verharret, der kann keinen ernſthaften Willen und Vorſatz haben nicht mehr zu ſündigen, er kann keine rechte Buß wirken, keine wahre Beicht verrichten. Ich bitte, man wolle den letzten Beweisthum, als eine Sache von großer Wichtigkeit wohl zu Herzen faſſen: es wird ja zu einer gültigen Beichte nothwendig erforderet, daß der Sünder nicht allein ſage, ſondern einen ernſthaften Willen habe, wenigſt alle und jede ſchwere Sünden zu vermeiden; weil es nun für ſich ſelbſt eine ſchwere Sünde iſt, wenn man in der nächſten Gelegenheit verharret, ſo iſt dieſes eine Sache meine Chriſten! welche ſehr viele Beichten ungültig machet. Es iſt ein lauterer Betrug, wenn ihr ſagt: Den Dienſt kann ich zwar nicht meiden, aber das verſpreche ich wohl, daß ich mit jenem, den ich ſo lang bediene, nicht mehr wie vorhero ſündigen will: Die geheime Beſuchung jener meiner Geliebten kann ich nicht verreden, aber ich will darob ſeyn, daß unſere geheime Zuſammenkünften nicht mehr ſündhaft ſeyn; lauter Vorſätze, die dem Teufel nur zu einem Gelächter dienen; es braucht keine andere Sünde, die Verweilung in dem Dienſte, die geheimen Beſuchungen ſind für ſich ſelbſten ſchon eine Sünde, weil ſie dir eine nächſte Gelegenheit zur

Sünde ſind; dieſe müſſen demnach gehoben werden, wenn du anders einen ernſthaften Willen haben willſt nicht zu ſündigen. Nicht umſonſt hat Moyſes, bevor er das gottloſe Volk Iſrael beſtrafete, das goldene Kalb vorhero zerbrochen, und in die Aſchen geleget, als welches ihnen die Gelegenheit zur Abgötterey geweſen. Ein Lehrſtück iſt dieſes für euch Sünder! es muß eher das Götzenbild eurer ſündhaften Liebe, der Stein eurer Aergerniſſen gehoben werden, alsdann ſeyd ihr erſt fähig die Buß zu ergreifen. Kömmt es hart und ſchwerlich für, ach ſo verdienet ja dieſes unſere unſterbliche Seele; vermeiden wir zur Zeit der Peſt ſo gar die nächſten Freunde und Anverwandte, vermeiden wir ſo gar ihren Athem, nur damit unſerem Leben nichts widriges geſchehe, warum ſollten wir dann nicht alle ſündhafte Gelegenheit, alles ob ſchon Liebes vermeiden, ſo unſerer Seele ſchädlich ſeyn könnte, wenn wir ſelbe anders lieben und hochſchätzen.

Apelles, weil er das Kunſtſtück Adonidis aus allen ſeinen Gemählden am allerhöchſten geſchätzet, war damals, als ſein Haus zu brennen angefangen, um nichts anderes ſorgfältig, als um dieſes. Servate mihi Adonidem, riefe er zu dem Volke, ſetzet nur dieſes Kunſtſtück außer Gefahr, gehe es mit anderen Sachen wie es will, mir iſt

iſt genug, wenn nur dieſes in Sicherheit ſtehet. Ach Sünder! du trageſt ein koſtbares Kunſtſtük herum, welches der himmliſche Vater nach ſeinem Ebenbild geſtalret, welches der vermenſchte Sohn GOttes mit ſeinem roſenfarben Blute erneuret, und hergeſtellet, nämlich deine unſterbliche Seele: ſey dann beſorget dieſes Meiſterſtück von der Gefahr zu entfernen. Faſſe noch einmal den Entſchluß: Volo ſalvare animam meam, ich will ſelig werden, gehe es mit den Reichthümern, mit den Habſchaften, mit der Ehre, mit der Geſundheit, mit meinem Leibe, mit meinem Leben wie es wolle, mir iſt genug, wenn meine Seele in Sicherheit ſtehet, für welche Chriſtus JEſus ſein theures Blut vergoſſen hat,

A M E N.

Die Siebente Predigt.

Tunc ait illis, triſtis eſt anima mea uſque ad mortem.

Alsdann ſprach er zu ihnen, meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. Matth. 26. v. 38.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſich die Schwere unſerer Sünden auf das lebhafteſte vorgeſtellet / und hierdurch eine unbeſchreibliche Traurigkeit in ſeiner Seele verurſachet.

Wir aber ſind alſo unempfindlich / daß wir unter dem Joch unſerer ſchweren Sünden annoch zu ſcherzen und zu lachen pflegen.

Sünder! du wirſt heut mehrmalen in den Garten, aber zu einem höchſt betrübten Schauſpiele eingeladen. Nicht die Sonne in dem Himmel, ſondern die Sonne der Gerechtigkeit wird auf Erden mit einer dicken Wolke der Traurigkeit verfinſteret, Chriſtus JEſus die einzige Urſache unſerer Fröhlichkeit fallet in eine unausſprechliche Betrübniß, und bekennet ſeinen Jüngern, triſtis eſt anima mea uſque ad mortem, meine Seele iſt betrübet bis in den Tod.

Du wirſt ja Sünder in Betrachtung dieſes trauervollen Angeſichts dich nicht fremd ſtellen, und ſagen, nullam invenio cauſſam, daß die Urſache unbewußt, warum ſich dein Heiland alſo ſchmerzlich betrübet. Betrachte nur die Umſtände, und du wirſt Urſachen genug dieſer Traurigkeit finden; es war unſer Heiland betrübet wegen den Schmerzen ſeiner jungfräulichen Mutter, die ſie unter dem Kreuze bey ſeinem Tode auszuſtehen hatte; durch dieſe Erinnerung wurde ſein kindliches Herz auf das allerempfindlichſte getroffen. Er war betrübet wegen der Undankbarkeit des Judas, von welchem er bald darauf unter dem Vorwande eines Freundſtückes den tödtlichen Kuß empfangen würde. Er war betrübet wegen ſeinen lieben Jüngern, die nach ſeinem Tode wie die irrenden Schäflein ohne Hirten herumgehen würden. Er war betrübet wegen den bitteren Kelch ſeines Leidens, denn es wurden ihm auf einmal in dem Gedächtniſſe vorgeſtellet alle Beſchimpfungen, die er von dem gottloſen Volke in der Gefängniſſe auszuſtehen, die Verſchmähung Herodis, die falſchen Anklagen vor Pilato, die ſchmähliche Geißlung und Krönung, die Anheftung an das Kreuz, mit einem Worte das ganze bittere Leiden, ſo auf ihn gewartet: aber dieſes alles war noch die Haupturſache nicht ſeiner Betrübniſſe.

Meine und eure Sünden waren es Geliebte!

liebte! die unſeren Heiland in eine ſo ungemeine Traurigkeit geſtürzet, doles Domine non tua ſed noſtra vulnera, muß ich mit dem heil. Ambroſius geſtehen; du betrübeſt dich mein JEſu nicht ſo viel über deine als über unſere Wunden, die uns die Sünde geſchlagen hat. Doloris interioris cauſſa fuerunt primo quidem peccata humani generis, pro quibus ſatisfaciebat patiendo (a), iſt die Lehre des heiligen Thomas: die Haupturſache des innerlichen Schmerzens Chriſti waren erſtens die Sünden des menſchlichen Geſchlechts, für welche er durch ſein Leiden genugthun müßte. Iſt es eine ſo ſchwere Sache um die Sünde, daß ihre Vorſtellung ſogar den vermenſchten GOtt in eine unbeſchreibliche Trauer geſetzet, ach! wie können doch wir Sünder ſo unempfindlich ſeyn, daß wir unter dem Joch unſerer eigenen ſchweren Sünden keine Traurigkeit ſpieren, ſondern noch dabey ſcherzen und lachen? Aber ich hoffe, daß dem Sünder das Scherzen, Lachen und luſtig ſeyn vergehen wird, wenn er betrachtet erſtens den elenden Stand, in welchen er ſich durch die Sünde geſetzet, zweytens die ſchmerzlichen Wunden, ſo er ihm ſelbſt durch die Sünde geſchlagen hat. Beydes wollen wir heut betrachten, da der vermenſchte GOtt wegen unſeren Sünden bis in den Tod betrübet iſt.

Weil

(a) P. 3. q. 46. a 6.

Weil ich aus deinen äußerlichen Gebärden o Sünder! aus deinem fröhlichen Angeſichte erſehen muß, daß du dein eigenes Unglück nicht erkenneſt, wo doch der vermenſchte GOtt über dich trauret und weinet, muß ich gleich Anfangs mit jenen Worten an dich ſetzen, mit welchen der erzörnte GOtt dem Biſchoff von Laodicea durch den Engel zugeredet: Memor eſto, unde excideris (a), erinnere dich jenes glückſeligen Standes, von welchem du durch die Sünde biſt entſetzet worden: du wareſt vormals ein Kind des himmliſchen Vaters, ein Freund Chriſti JEſu, eine Braut des göttlichen Geiſtes; du wareſt ein Freund der Engel, ein Erb des Himmels, ein Mitbürger der Heiligen, ein Ebenbild der göttlichen Dreyfaltigkeit. Alle dieſe Vorrechte haſt du durch eine ſchwere Sünde verſcherzet, und biſt in die abſcheuliche Dienſtbarkeit der Sünde verfallen; maßen nach dem Ausſpruche der ewigen Wahrheit: Qui facit peccatum, ſervus eſt peccati (b), jener, der ſündiget, zu einem Knechte und Leibeigenen der Sünde werden muß. Iſt vor den Augen GOttes nichts ſchlechters, nichts verächtlichers, nichts abſcheulichers als die Sünde, ſo kann ja kein elenderer Stand, keine ſchmerzlichere Leibeigenſchaft gefunden werden, als die Leibeigenſchaft der Sünde; und wie ſollteſt

(a) Apoc. 5. (b) Joann. 8. v. 34.

ſollteſt du o Sünder! in dieſer ſchmerzlichen Leibeigenſchaft, in dieſem elenden Stande, in dieſer ſpöttlichen Dienſtbarkeit einen guten Muth ſchöpfen? Wie ſollteſt du dabey ſcherzen und lachen können? Da ſich dein JEſus bis in den Tod darüber betrübet. Untröſtlich war Cräſus der Lydier König, da er Cyro dem Perſianer mit ſeinem Weib und Tochter in die Gefangenſchaft gerathen, und von ihm als ein Leibeigener gehalten worden; weder Eſſen noch Trinken wollte ihm zur Zeit dieſer Dienſtbarkeit ſchmecken, wenn man ihm auch die beſte Trachten aufgeſetzet: es konnte ſein königliches Gemüth keinen fröhlichen Gedanken ſchöpfen, da er jene Hände gefeſſelt ſehen mußte, die vormals den Scepter geführet; da er fremden Befehl, und zwar ſeines hochmüthigen Feindes gehorchen mußte, der vormals Geſätze auszuſchreiben, nicht aber anzunehmen, gewöhnet war. Dieſe große Abänderung ſeines vormaligen Standes ſetzte ihn in ſo tiefe Traurigkeit, daß er von den Göttern nichts ſo ſehr als den Tode gewunſchen, nur damit er in dem Stande der verächtlichen Dienſtbarkeit nicht mehr leben mußte. Ach unglückſeliger Sünder! wie weit elender iſt dein Stand? wie weit ſchmerzlicher deine Leibeigenſchaft? und wie kann dich noch lüſten in deinem Elende zu lachen und zu ſcherzen, in deiner Gefangenſchaft Kurzweil zu treiben, da deine edle Seele,

die

die zur Herrſchung in dem Himmel gebohren, der Sünde, dem erſchrecklichſten Abentheuer unterthänig geworden.

Erwege nur die traurigen Folgen, welche dieſe Dienſtbarkeit mit ſich bringet. Gleichwie Pharao das Israelitiſche Volk niemalen hat ausruhen laſſen, alſo wird dem Sünder in dieſer elenden Dienſtbarkeit keine Stunde, kein Augenblick auszuruhen vergönnet; ſo daß der heilige Auguſtinus gar billig aufgerufen: O miſerabilis ſervitus! O entſetzliche Dienſtbarkeit der Sünde! ein Menſch, der in die Leibeigenſchaft eines anderen Menſchen verfallen, fatigatus fugiendo requieſcit, der kann ſich, wenn er zu viel ermüdet und geplaget, von dem Angeſichte ſeines Herrn entfernen und ausraſten, aber dem Sünder wird in ſeiner Dienſtbarkeit auch dieſes nicht geſtattet; denn wohin ſoll er fliehen, wo ſoll er ſich verbergen? Secum ſe trahit, quocunque fugerit, ſich ſelbſt, ſein übles Gewiſſen muß er überall mitſchleppen, und eben deſſentwegen kann er zur Zeit ſeiner Dienſtbarkeit niemalen eine Ruhe genießen; Voluptas tranſit, peccatum non tranſit. Die Wolluſt iſt zwar verſchwunden, die er bey der Sünde genoſſen, aber die Sünde, die über ihn herrſchet, deren er ein Leibeigener geworden, dieſe iſt nicht verſchwunden, dieſe iſt ſtäts gegenwärtig in dem Gewiſſen, und geſtattet ihm niemals

mals aus ſeiner Angſt und Qual auszuraſten. Erwege noch ferners die zweyte erſchreckliche Folge in dieſer Dienſtbarkeit, daß dir nämlich in derſelben beyde Hände gebunden; du biſt nicht im Stande, ſo lang du in dieſer Dienſtbarkeit begriffen, etwas verdienſtliches für den Himmel zu arbeiten. Ja gleichwie einem Menſchen, der in die Acht erkläret worden, alle ſeine Güter abgenommen worden, eben alſo wirſt du o Sünder in einem Augenblicke, da du in die Dienſtbarkeit der Sünde verfallen, aller deiner vorigen guten Werken verlurſtiget, ob du ſchon alle Verdienſte der heiligen Beichtiger, Jungfrauen und Blutzeugen, ja ſelbſt der jungfräulichen Mutter GOttes geſammelt hätteſt, laut der Worte der göttlichen Schrift Ezechielis am achtzehnten: Si averterit ſe juſtus a juſtitia ſua, omnes juſtitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur, in ſelbem Augenblicke, da der Gerechte von dem Wege der Gerechtigkeit abweichet, werden alle ſeine gerechte und gute Werke in die Vergeſſenheit geſtellet werden. Dieß iſt der elende Stand eines Sünders, deſſen Erinnerung unſeren Heiland in die äußerſte Betrübniß geſetzet. Aber o unausſprechliche Thorheit der Sünder! in dieſem ſo elenden und betrübten Stande, in den wir durch eine jede ſchwere Sünde verfallen, bleiben wir nicht allein unempfindlich, ſondern wir

lachen

lachen in unſerem Elende, ſcherzen in Mitte des Unglücks, treiben Kurzweile in der Gefangenſchaft; Quis quæſo pauper & nugax? quis captivitatem expectans de circo cogitat? quis metuit mortem & ridet (a)? fragt Salvianus, wo habt ihr jemals geſehen, daß ein armer elender Menſch Kurzweile und Poſſen treibe? wo habt ihr geſehen, daß ein Menſch, der wohl weiß, daß man ihn gefänglich einziehen will, auf die Schauſpiele gedenke? wo habt ihr geſehen, daß einen Menſchen, der zum Tode aufgeſetzet, des Lachens geluſtet? füllet nicht vielmehr ein armer Menſch alles mit Klagen und Seufzen an? fürchtet nicht ein Menſch, den man einziehen will, einen jeden Schatten? zitteren nicht bey einem Menſchen, der zum Tode aufgeſetzet, alle Glieder des Leibes? Und wir rechtglaubige Chriſten ſind ſo blind; Nos in metu captivitatis ludimus, & poſiti in mortis timore ridemus, wir ſpielen und treiben Kurzweile, da wir doch wirklich in der Gefangenſchaft der Sünde, und folglich in der Leibeigenſchaft des Teufels begriffen, wir lachen und ſcherzen, da uns wirklich nicht der zeitliche, ſondern ewige Tod bevorſtehet.

Es betrübete ſich JEſus bis in den Tod, da er unſeren elenden Stand ſich nur in dem Gedächtniſſe vorgeſtellet, uns aber gehet das

(a) lib. 7. de Guber. Dei.

das eigene Unglück nicht zu Herzen: wir tanzen, ſpringen, dichten alle Tage neue Luſtbarkeiten aus, praſſen wie die Kinder des Jobs, und laſſen das Gaſtmahlhalten die ganze Woche in der Reihe herumgehen, führen uns auf, als wäre uns kein Unglück begegnet, wir ſündigen täglich, und machen uns täglich luſtig. Weil aber laut göttlicher Schrift: Anima, quae peccaverit, ipſa morietur, die Seele durch eine jede ſchwere Sünde getödtet wird, nimmt unſere Seele faſt täglich einen lachenden Tod, auf welchen aber in der Hölle fletus & ſtridor dentium, das ewige Heulen und Zähnklappern erfolgen wird. Es betrübet ſich JEſus, und da er ſich die Sünden des menſchlichen Geſchlechtes vorſtellet, muß er eine ganze Todesangſt ausſtehen, welches ihm nicht allein die Thränen aus den Augen, ſondern auch den blutigen Schweiß aus dem ganzen Leibe erpreſſet; denn weil der vermenſchte GOtt am allerbeſten erkennet, wie ein großes Uebel die Sünde ſey, hielte er es für billig, ſelbe nicht mit Waſſer, ſondern mit Blute zu beweinen. Aber da unſer Heiland über fremde Sünden Blut geweinet, und eine Todesangſt ausgeſtanden, machet den Sündern die Erinnerung ihrer eigenen Laſter keine Angſt, noch Traurigkeit; ſie vergießen nicht allein kein Blut, ſondern auch keine Thränen; ja ſie rühmen ſich zu-

weilen ihrer Sünden, mit welchen ſie JEſum in eine Betrübniß bis in den Tod, in ein ſchmerzliches Blutbad, ja in ein ganze Todesangſt geſetzet haben; ſie erzählen ihre Sünden wie eine Geſchichte: Fatentur, & quidem, quod eſt gravius, ſic fatentur, ut in ipſa confeſſione non doleant (a), ſagt vorerwehnter Salvianus, ſie beichten und bekennen ihre Sünden, aber was das allerärgſte iſt, ſie beichten ſelbe alſo, daß ſie auch keine Reue ſpieren laſſen; idem enim eſt animus in fatentibus, qui in agentibus fuit, ſie haben in der Beichte die vorige Neigung zur Sünde, die ſie gehabt, da ſie geſündiget: ſo keck ſie die Sünde begangen, ſo keck und frech beichten ſie dieſelbe; ſie machen nichts aus ihren Sünden, über welche ſie ihnen die Augen aus dem Kopfe weinen ſollten. Ach Sünder! memento unde excideris, bedenke jenen glückſeligen Stand, aus welchem dich deine Sünden gebracht: bedenke deine ſchmerzliche Gefangenſchaft, dein Unglück, in welches dich die Sünde geſtürzet, und ſey nicht unempfindlich, da ſich dein JEſus darüber bis in den Tod betrübet hat.

Aber gedenke zugleich, wie eine ſchwere und tiefe Wunden du dir durch die Sünde geſchlagen. Damit du dieſes deſto leichter erkenneſt, lege ich dir vor Augen die Bildniß

des

(a) Ibidem.

des Gekreuzigten. Ich darf nicht fragen, wer jener ſey, der an dieſem ſchmählichen Kreuze hängt; denn du weißt es durch den Glauben, daß er der eingebohrne Sohn GOttes ſey. Sollteſt du aber ſelbſt weiter fragen: Quis eſt, qui te percuſſit? Wer hat dieſe Grauſamkeit an dir verübet o liebreicheſter JEſu? wer hat dich alſo elendig verſtaltet, und mit Nägeln an das Kreuze geheftet? ſo hat dir ſchon zum Voraus GOtt der himmliſche Vater durch den Propheten Iſaias die Antwort ertheilet: Propter ſcelus populi mei percuſſi eum: Ich, ich obſchon ein Vater hab dieſen meinen lieben Sohn und zwar wegen deinen Sünden zum Tod verurtheilen, und an das Kreuz heften laſſen; denn es waren deine Wunden, welche dir durch die Sünde verſetzet worden, ſo ſchwer und gefährlich, daß ſelbe durch kein anderes Mittel, als durch das Blut eines vermenſchten GOttes könnten geheilet werden. Dieſe Worte werden zweifelsohne dein kindliches Herz durchdringen, daß du mit dem heiligen Bernardus aus reumüthigem Herzen aufrufeſt: Neſciebam ego infirmitatem meam, ſanus mihi videbar (a): O GOtt! wie blind bin ich bishero geweſen, ich habe meine Krankheit, meine Wunden nicht erkennet; & ecce mittitur Virginis filius, filius Dei

(a) Serm. 3. de Natal.

altiſſimi, & jubetur occidi, ut vulneribus meis pretioſo ſanguinis ſui balſamo medeatur, aber itzt werden mir die Augen geöffnet, itzt erkenne ich, wie ſchwer meine Krankheit, wie gefährlich meine Wunden, da der Sohn einer jungfräulichen Mutter, der Sohn des allerhöchſten GOttes ein Schlachtopfer des Todes werden muß, damit meine Wunden durch ſein koſtbares Blut geheilet werden.

Es möchte aber vielleicht ein Sünder bey ſich ſelbſt gedenken und ſagen: Nicht meine Sünden allein, ſondern die Sünden des ganzen menſchlichen Geſchlechtes, welche von Anbeginn der Welt begangen worden, und noch fürohin werden begangen werden, haben meinen JEſum bis in den Tod betrübet: nicht meine Sünden allein, ſondern die Sünden des ganzen menſchlichen Geſchlechtes haben meinem JEſu ſo unzählbare Wunden in ſeinem allerheiligſten Leibe geſchlagen: nicht für meine Sünden allein, ſondern für Abwaſchung aller Sünden des ganzen menſchlichen Geſchlechtes war meinem JEſu von ſeinem himmliſchen Vater ein ſo entſetzliches Blutbad angeſchaffet; läßt ſich alſo aus dem bitteren Leiden und Sterben des vermenſchten GOttes, welches nicht für mich allein, ſondern für das ganze menſchliche Geſchlecht angeſehen war, die Größe meines Uebels, und die Schwere meiner

Wun-

Wunden nicht erkennen. Aber lege ab die betrüglichen Gedanken undankbarer Sünder! und wiſſe, daß JEſus dein Erlöſer und Heiland, gleichwie für das ganze menſchliche Geſchlechte insgemein, alſo auch für dich inſonderheit ein Schlachtopfer geworden. Chriſtus enim, ſagt der große Maſſilienſer Salvianus, Chriſtus enim ſicut pro omnibus paſſus eſt, ſic pro ſingulis (a), denn Chriſtus hat wie für alle insgemein, alſo auch für einen jeden inſonderheit gelitten, & totum ſe dedit univerſis, & totum ſingulis, er hat ſich ganz und gar mit Leibe, Leben und Blute für alle Menſchen insgemein, zugleich aber für einen jeden inſonderheit aufgeopferet. Du mußt wiſſen, daß er alle Schmach, Schimpf und Spott, alle Schmerzen und Geißelſtreiche, die er insgemein für alle Sünden des ganzen menſchlichen Geſchlechtes ausgeſtanden, auch inſonderheit für einen jeden ſündhaften Kuſſe, den du verſetzet, für eine jede ſündhafte Wolluſt, die du genoſſen, für einen jeden ſündhaften Gedanken ausgeſtanden habe. Du mußt wiſſen, daß die Erinnerung einer einzigen Sünde, die du nur mit bloßem Willen begangen, ihn in die höchſte Trauer geſetzet, und genöthiget aufzurufen: Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem, meine Seele iſt betrübet bis in den Tod; du mußt

(a) Lib. 2. ad Eccleſ. Cath.

wiſſen, daß nicht allein die Wunden des ganzen menſchlichen Geſchlechtes, ſondern auch deine Wunden inſonderheit durch das Blut des vermenſchten GOttes ſeyen geheilet worden. Und da du alles dieſes geſtehen mußt: Agnoſce, quam gravia ſint vulnera, pro quibus ſecundum divinæ ſapientiæ ordinem neceſſe eſt Chriſtum Dominum vulnerari (a), ſo hoffe ich mit oberwehntem heiligem Bernardo, daß du auch erkennen werdeſt, wie groß und gefährlich die Wunden ſeyn, welche du dir ſelbſt durch die Sünde zufügeſt; maßen ſelbe zu heilen Chriſtus JEſus dein HErr und Erlöſer nach Anordnung der göttlichen Weisheit hat ein Schlachtopfer werden müſſen; ich hoffe, das üppige Lachen und Scherzen nach begangener Sünde wird dir vergehen, wenn du gedenkeſt, wie eine tiefe Wunde du in der Seele herumtrageſt; ich hoffe, du wirſt auch über dein Unglück trauren und weinen, nachdem ſich dein JEſus darüber bis in den Tod betrübet.

In dieſer Hoffnung ſchließe ich meine Rede mit Erzählung einer kleinen Begebenheit. Ein gewiſſer Ordensmann, der in dem großen Königreiche China viele Seelen zu Chriſto bekehret, war vor dem Eintritt in den geiſtlichen Ordensſtand nicht allein der Eitelkeit der Welt, ſondern auch den

Sün-

(a) Loco ſupra citato.

Sünden und Laſtern ergeben. Alles Zureden der Seelſorger war vergeblich dieſes Weltkind auf beſſere Gedanken zu verleiten. Als er aber einsmals voll der Verzweiflung in die Kirche getretten, und alldort mit großer Erſtaunung wahrgenommen, daß die Bildniß des auf der Schooß Mariä liegenden JEſu häufige Thränen weine, zugleich aber ſich erinnert hat, daß nichts anderes als ſeine ſchwere Sünden die Urſache dieſes wundervollen Weinens ſeyn könnten, brach er ſogleich in bußfertige Thränen aus, fieng an die übelzurückgelegte Jahre ſeines Lebens ſich vor Augen zu ſtellen, reinigte ſein Gewiſſen mit einer von kindlichen Tagen angeſtellten Beichte, beurlaubete ſich von der Welt, und trat in den Ordensſtand, wo er ſein bußfertiges Leben mit einem heiligen Tode beſchloſſen. Ach Sünder! nicht eine aus Holz geſchnittene Bildniß, ſondern der wahre lebendige vermenſchte GOtt ſteht vor euren Augen bis in den Tod betrübet: es fangen ſchon allbereit an die Blutstropfen aus ſeinem Leibe hervorzuquellen, die ihm eure Hoffart, eure Geilheit, eure vor dieſer heiligen Faſtenzeit verübte Ausgelaſſenheiten erpreſſet; ach treibet doch nicht Scherz mitten in eurem Unglücke, über welches ſich der vermenſchte GOtt betrübet, bereuet eure Sünden wenigſt mit Zähren, da ſelbe der unſchuldige JEſus mit Blute beweinet hat, Amen.

Die Achte Predigt.

Factus eſt ſudor ejus, ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Sein Schweis war wie die dicken Blutstropfen, ſo auf die Erde herab runnen. Lucä 22. v. 44.

Junhalt.

Chriſtus JEſus hat mit Vergießung des blutigen Schweiſes zu ſeinem bitteren Leiden den Anfang gemachet / weil er für unſere Sünden die ſtrengeſte Genugthuung hat leiſten wollen.

Wir hingegen wollen die Genugthuung für unſere Sünden mit leichter Mühe richten / und von der Strengheit der chriſtlichen Buße nichts wiſſen.

Kann es aus dem Himmel Blut regnen, wie die Geſchichtſchreiber erzählen, ſo wundert mich ſehr, daß ſelbes nicht damals geſchehen, da der HErr Himmels und der Erden Blut geſchwitzet hat. Factus eſt ſudor ejus, ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram: Unſer Heiland iſt in eine ſo tiefe Trauer, in eine ſo ſchmerzliche Todesangſt gefallen, daß ihm anſtatt des Schweiſes ſchwere Blutstropfen aus dem

Leibe gefloſſen. Ich will es die Väter und Schriftſteller ausmachen laſſen, ob dieſer blutige Schweis etwas natürlich oder übernatürliches geweſen. Der heilige Hilarius ſiehet denſelben für etwas übernatürliches an, und behauptet: es habe Chriſtus wunderthätiger Weiſe Blut geſchwitzet, uns zu zeigen, wie groß ſeine Angſt und Betrübniß theils wegen ſeinem bevorſtehenden Leiden, theils wegen unſeren Sünden geweſen ſey. Andere hingegen ſind der Meynung, es ſey dieſer blutige Schweis aus Heftigkeit der Betrübniß natürlicher Weiſe hervorgequellet, maßen es ohne Wunderwerk geſchehen kann, daß ſich aus Heftigkeit der Beſtürzung das Blut mit dem Schweiſe vermiſche; wie denn Maldonatus über dieſe Stelle anmerket (a), daß einem ſonſt wohl geſunden Menſchen das helle Blut in dem Angeſicht geſtanden, als man wider ihn den Stabe gebrochen, und das Urtheil des Todes angekündet. Aber es ſey gleich mit meinem blutſchwitzenden JEſu natürlich, oder übernatürlich zugegangen, ſo iſt mir dennoch bewußt, daß dieſer blutige Schweis, gleichwie das ganze bittere Leiden, ein freywilliges Werk ſeiner Liebe geweſen, maßen er den Ueberfluß jener Freude, welchen die Seele in der Anſchauung GOttes genoſſen, auch dem Leibe mittheilen, und folglich wie

(a) in cap. 26. Matth.

in der Seele alle Traurigkeit, alſo auch in dem Leibe dieſen blutigen Schweis hätte verhinderen können. Weil er aber meine Sünden auf ſich genommen, wollte er in der Genugthuung für dieſelben von der Blutvergießung den Anfang machen, mir zu zeigen, wie eine ſchwere Abbüßung meine Sünden und Miſſethaten erforderen.

Ach Sünder! wie ſchamroth ſollte dein Angeſicht werden, wenn du den blutſchwitzenden, und deine Sünden mit Blute büßenden JEſum betrachteſt. Jener, qui peccatum non fecit, der niemalen eine Sünde begangen, ja der als die unerſchaffene Heiligkeit niemalen hat ſündigen können, hat doch, da er unſere Sünden auf ſich genommen, ſich entſchloſſen, für ſelbe eine ſtrenge Buße, eine blutige Angſt, ja den Tod ſelbſt auszuſtehen: und wir, die nicht fremde, ſondern eigene Sünden auf uns haben, wollen alles mit leichter Mühe, mit einer kaltſinnigen Anklage ausrichten, und von der Strengheit der chriſtlichen Buße nichts wiſſen. Dieſes iſt ein großer Irrthum meine Chriſten! denn wie ich vor wenig Tägen aus dem heiligen Ambroſius gemeldet, ſo wird zu einer wahren Buße weit mehr erforderet, als man ſich insgemein vorſtellet. Hat JEſus, der unſere Sünden abgebüßet, von der Blutſchwitzung angefangen, ſo muß ja zur chriſtlichen Buße

weit

weit etwas anderes erfodert werden, als bey uns üblich iſt. Ja Geliebte! dieſes iſt, was ich heut darzuthun geſinnet. Es wird zur wahren chriſtlichen Buße erſtens eine größere Strengheit, zweytens eine größere Langwierigkeit erforderet. Ich erkläre beydes im Namen JEſu des Gekreuzigten.

Die itzige, von der Eigenliebe verblendte Chriſtenwelt will die Sprache nicht verſtehen, wenn man ihnen von der Strengheit der Buße etwas meldet: denn weil der erſte Blutstropfen, welchen unſer Heiland in ſeiner bitteren Todesangſt geſchwitzet, mehr dann genug, die Sündenſchuld eines ganzen menſchlichen Geſchlechtes abzuſtoßen, will es ihnen als eine Unbilligkeit vorkommen, daß der Sünder durch die Bußwerke eine Bezahlung für ſeine Sünden reichen ſolle, welche der liebreicheſte JEſus in ſo großem Ueberfluß bezahlet hat. Gleichwie einem Menſchen der durch das Taufwaſſer gereiniget worden, keine fernere Genugthuung bevorſtehet, weil ihme alles durch die Verdienſte des Bluts Chriſti nachgelaſſen, eben alſo ſollte man nach ihrer Meynung einem Menſchen, der in dem zweyten Bad der Sünden, nämlich in dem Sacrament der Buße gereiniget worden, ebenfalls keine fernere Bezahlung auftragen, weil das Sacrament der Buße eben ſo gut, als die Taufe ihren Werth von der Genugthuung Chriſti und

von ſeinen koſtbaren Blute hat entlehnet. Es iſt zwar dieſer Irrthum menſchlicher Eigenliebe ſchon vorlängſt durch die heil. Väter beſtrafet und zu ſchanden gemachet worden. Sie haben die Buß ebenfals eine Sündentauf genennet; aber wohl gemerket: Baptiſmum laborioſum, eine müheſame Taufe, allwo nicht alles mit etwelchen Tropfen Brunnenwaſſer ausgerichtet, ſondern wo die Ruckſtände der Sündenſchulden oft mit vielen Thränen, mit blutigen Geißelſtreichen, und anderen Bußwerken müſſen abgeſtoßen werden.

Wir wollen uns nur etwas wenig in die Schule des engliſchen Lehrers verfügen, alldort wird dieſer Irrthum mit ganz gründlichen Beweißthümen überzeuget. Es iſt wahr, ſagt der heilige Thomas, (a) daß ſo vieles Blut, welches unſer Heiland vergoſſen, die ſo grauſamen Schmerzen, welche er an ſeinem unſchuldigen Leib übertragen, das bittere Leiden und Tod, den er einzig und allein wegen uns Menſchen ausgeſtanden, waren eine überflüßige Bezahlung für alle Schulde und Strafe unſerer Sünden; doch iſt es wohl zu merken, quod ad hoc, ut conſequamur effectum paſſionis Chriſti, oportet nos ei configurari (b), damit uns die Bezahlung ſeines Blutes und bitteren Leidens zu Nutzen komme, wird nach den Worten Pauli nothwendig

(a) 3. p. q. 49. art, 3. ad 2. (b) ad Philip. 3, v. 10.

wendig erforderet daß wir Chriſto gleichförmig werden. Chriſto aber werden wir gleichförmig gemachet durch den Tauf, wie es wiederum der heilige Paulus bezeuget: Conſepulti ſumus ei per Baptiſmum in mortem (a), wir ſind durch den Taufe völlig mit Chriſto in den Tode begraben: und eben deßwegen wird dem Menſchen nach der Taufe keine Genugthung mehr aufgetragen; weil aber, fahret der heil. Thomas weiter fort, weil aber Chriſtus JEſus nur einmal für unſere Sünden gelitten, und geſtorben, und nicht mehr leiden, noch ſterben wird, können wir Chriſto durch den Taufe das zweytemal nicht mehr gleichförmig werden: woraus dann erfolget, quod illi, qui poſt Baptiſmum peccant, configurentur Chriſto patienti, per aliquid pœnalitatis vel paſſionis, quam in ſe ipſis ſuſtineant, daß jene, ſo nach empfangener Taufe wiederum ſündigen, dem leidenden und ſterbenden JESU durch Ausſtehung einer Strafe, oder eines ſonſt anderen Leidens gleichförmig gemacht werden. Iſt alſo ein großer Unterſchied zwiſchen beyden Sacramenten der Taufe und der Buße: denn ob uns ſchon jenes Blut, welches der wegen unſeren Sünden betrübte Heiland vergoſſen, in der Taufe ſowohl die Schuld als die Strafe der Sünde aufgehoben, ſo geſchieht doch ſolches nicht allzeit in

der

(a) ad Rom, 6.

der Buße. Wir müſſen jenes, quod deeſt paſſionum Chriſti, wie der heilige Paulus redet, was dem Leiden Chriſti noch abgehet, an uns erſetzen. Was aber Geliebte! was gehet dem bitteren Leiden ab, welches zu Erlöſung mehr dann tauſend Welten überflüßig war? dieſes gehet ihm ab, dieß allein, daß wir uns die Früchten ſeines Leidens durch die Bußwerke und chriſtliche Strengheit zu Nutzen machen.

So lang die Chriſtenheit ſtehet, war es eine ungezweifelte Sache, daß die Büßenden auf einem Kreuzwege in die Ewigkeit gehen müſſen. Jener würde dem Evangelio zuwider handlen, der den Weg einer wahren Buße mit Roſen beſtreuen wollte: was findet man aber zu unſerer Zeit für ein Kreuz auf den Schultern der Büßenden? was findet man für Dörner auf ihren Häuptern? was für eine Strengheit in ihrem Lebenswandel? Iſt nicht zur Zeit der Buße die Kleidung ſo prächtig, die Wohnung und Liegerſtadt ſo bequemlich, die Mahlzeiten ſo herrlich, das Angeſicht ſo fröhlich, das Allmoſen ſo geſpärig, das Gebeth ſo kurz, die Werke der Strengheit ſo ſeltſam, als ſie vor begangener Sünde, vor angetrettener Buße (wenn ſie doch eine zu nennen iſt) geweſen ſind? O Elend unſerer Zeiten! rufet der große Maſſilienſer Salvianus, o Elend unſerer Zeiten! wo die Chriſten nicht allein die ſchwereſten Laſter mit

aller

aller Freyheit begehen, ſondern auch dieſelben mit keiner wahren Bußfertigkeit abbüßen, maxime cum etiam in his, qui pœnitentes eſſe dicuntur, nomen ſit magis pœnitentiæ, quam fructus (a). Maßen auch diejenigen, die man zu unſeren Zeiten Büßende heißet, nichts als den bloßen Namen an ſich haben, keineswegs aber würdige Früchten der Buße üben, welche Johannes der große Bußprediger erfoderet. Wenn ſie etwann durch Ueberfluß in dem Eſſen und Trinken ihrer Geſundheit einen Schaden zugefüget; durch das viele Herumlaufen in dem Nachtluft, oder wohl gar durch laſterhafte Gewohnheiten ihrem Leibe eine tödtliche Krankheit zugezogen, nehmen ſie es von dem Leibarzten willig an, wenn er ihnen auf eine Zeit das Fleiſcheſſen einſtellet, wenn er ihnen das Blut aus den Adern läßt, wenn er ihnen koſtbare Heilsmittel vorſchreibet, welche zu beſtreiten ſie tief in den Seckel greifen müſſen; aber da es in dem Beichtſtuhl dahin kommt, daß die Wunden und tödtlichen Krankheiten ihrer Seele ſollen geheilet werden, darf der Prieſter gar nichts melden von der Faſten, denn zu dieſem ſind ſie nach dem Ausſpruche ihrer Eigenliebe nicht fähig: er darf nichts melden von langen Andachten, denn es leidet ſie nicht in der Kirche, welche doch ganze Nächte in den

Faſt-

(a) In Præfat.

Faſtnachtluſtbarkeiten ausgedauret : er darf nichts melden von dem Allmoſengeben, denn ſie machen ſich bettelarm und bedürftig , die doch kurz vorhero ihren Hausgeräth, Halsgeſchmuck und Kleider verſetzet , nur damit ſie auf den Tanzböden , Schauſpielen und Zuſammenkünften erſcheinen könnten. Alles zahlet ſich wohl aus , alles iſt wohl angewendet, hoc ſolum ſe putant perdere, quod pro ſalute ſua dederint (a), dieß allein wäre eine unnütze Ausgabe , wenn ſie etwas für das Heil ihrer Seele , für die Auslöſchung ihrer Sünden hergeben ſollten.

Ach könnte ich euch allhier jene Büßende vor Augen ſtellen, welche in der erſten Chriſtenheit ihre Sünden abgebüßet haben. Wie ſchön war es vor GOtt und der Welt , vor den Engeln und Menſchen anzuſehen , daß ſich Menſchen beyderley Geſchlechts auch vom höchſten Stande und Würde öffentlich als Büßende dargeſtellet , alle Zierde und Geſchmuck abgeleget , ein ſchlechtes Bußkleid angezogen , das Haupt mit Aſchen beſtreuet, ſich vor die Thürſchwelle der Kirche mit fliegenden Haaren und anderen Gebärden der Bußfertigkeit geleget , und ſich von den Aus - und Eingehenden als unwürdige Mitglieder mit Füßen tretten laſſen. Sie weigerten ſich nicht, oft durch eine geraume Zeit , oft durch ein Monat und Jahr vor der

(a) Salvianus ibidem.

der Kirche um Verzeihung ihrer Sünden, und um die gnädige Einlaſſung zur Gemeinſchaft der übrigen Chriſten zu bitten, dero ſie ſich durch die Sünde unwürdig gemacht hatten. Wer hätte es damals geglaubet; daß eine ſo unglückſelige Zeit über uns Chriſten kommen werde, wo man dieſe Strengheiten der Buße als etwas unnöthiges anſehen, ja als etwas thorrechtes verlachen wird? Wer hätte es geglaubet, daß eine Zeit kommen wird, wo man ſich mit einer kurzen Sündenbeicht befriedigen, ohne auf die fernere Genugthuung, und Bußwerke zu gedenken? Wer hätte es geglaubet; daß eine Zeit kommen wird, allwo große und ſchwere Sünder, die in langwieriger Sündengewohnheit gelebet, mit ein oder anderen kurzen Gebeth die ganze Strafe werden abzahlen wollen, welche den Büßenden in der erſten Chriſtenheit oft eine Strengheit von ſieben, acht oder zehen Jahren, ja oft die ganze Lebenszeit gekoſtet hat? O wie weit anders müßte man itzt die Buße als in der erſten Chriſtenheit abmahlen. Es brauchet itzt kein trauriges, kein durch die Abtödtung eingefallenes, kein mit ihren Thränen benetztes Angeſicht, es brauchet keine Aſche auf dem Haupt, keine Bußgürtel um die Lenden, keine Geißel oder Kreuzbildniß in den Händen: man müßte der itzigen verſtellten Buße faſt das nämliche Angeſicht mahlen, faſt eine Kleidung geben,

wie der Eitelkeit, weil jene, die ſich itzt Büſſende nennen, mit gleicher Eitelkeit, mit gleicher Hoffart bey der Beicht und Buße, wie bey den Geſellſchaften und Luſtbarkeiten erſcheinen. Ich will meiner lieben Mutter der Kirche keine Ausſtellung machen, daß ſie keine ſo große Strengheit wie zur Zeit der erſten Chriſtenheit erfodere; Sie will doch euch Sünder dieſerwegen eurer Schuldigkeit nicht entheben, ſondern eurem Gewiſſen die Bußfertigkeit überlaſſen; denn es bleibt die Sünd annoch, wie vorhero eine Beleidigung GOttes, machet den Menſchen annoch der ewigen Strafe ſchuldig: es bleibt der Weg einer wahren chriſtlichen Buße jederzeit ein Kreuzweg; wie iſt es aber ein Kreuzweg, wenn ihr auf dem Wege der Buße nichts empfindliches antreffen wollet? Wie glaubet ihr, daß es um die Sünde eine ſo ſchwere Sache ſeye, wenn ihr alles mit leichter Mühe richten wollet? Da doch JEſus euer Erlöſer und Heiland die Buße und Genugthuung für eure Sünden durch ſchmerzliche Blutvergießung angefangen, und durch unbegreifliche Schmerzen, durch den empfindlichſten Tode vollendet hat.

Weit größere Strengheit, aber auch weit größere Langwierigkeit, wie ich anfangs gemeldet, wird zu einer wahren chriſtlichen Buße erfoderet. Es fangen einige mit großem Eifer die Bußfertigkeit an, aber ſie dauret

ret oft nicht ſo lang, als lang das Sündigen gedauret. Es ſind einige Bußfertige, und verſprechen, weiß nicht was für große Werke der Streng- und Bußfertigkeit, ſo lang ſie ſich in der Todesgefahr, oder in der Furcht eines bevorſtehenden Uebels befinden, aber ſo bald ſie wiederum auf freyem Fuße ſtehen, ſo bald die Furcht und Gefahr verſchwunden, da verſchwinden auch alle bußfertige Gedanken. Der gottloſe Cain, welcher die erſte Probe des Menſchenmordes an ſeinem eigenen Bruder ausgeführet, hat eben eine ſolche Bußfertigkeit geübet: es gieng ihm die Furcht und Reue wegen des begangenen Brudermordes an allen Orten auf dem Fuße nach, er ſchrie an allen Orten, auch wohin kein menſchliches Aug gelanget: Quicunque invenerit me, occidet me, wer mich immer finden wird, der wird mich umbringen, und das Blut meines Bruders rächen. Er gedenkte auf keine Freude, auf keine Luſtbarkeit, ſo lang er in Furcht geſtanden, ſein Leben zu verliehren; ſo bald ihn aber GOtt verſicheret, nequaquam ita fiet (a), daß ſich niemand an ihm wird vergreifen dörfen, egreſſus Cain a facie Domini, hat er ſich von dem Angeſichte GOttes abgewendet, iſt voll des guten Muthes zu ſeiner Ehefrau zurückgekehret, und anſtatt, daß er hätte gedenken ſollen, wie er den er-

(a) Gen. c. 4. v. 16.

zörnten GOtt beſänftige, und die begangene Mordthat abbüße, ædificavit civitatem, hat er ſich auf das Häuſerbauen und andere Eitelkeiten verleget. O GOtt! wie viele giebt es dergleichen Büßende unter den Chriſten? Wenn ſie mit einer tödtlichen Krankheit heimgeſuchet werden, da verfallen ſie auf die bußfertigen Gedanken, und machen ihnen ſelbſt den Vorſtoß: O wie habe ich bishero ein ſo laſterhaftes Leben geführet, wie habe ich mich ſo elendig verlohren: aber ſollte mir GOtt das Leben friſten, ſo will ich gewiß ein ganz anderer Menſch werden; ſie machen ihnen die ſchönſten Vorſätze, und hat man nur zu thun, daß ſie nicht gar zu viele Bußwerke und Strengheiten verſprechen und verloben. Aber ſo bald man ſie von der Todesgefahr freygeſprochen, ſo bald die Furcht verſchwunden, da verſchwinden auch die bußfertigen Gedanken, und iſt ſelten einer aus den großen Sündern, der nach ausgeſtandener Todeskrankheit um ein Haar gebeſſeret werde. Einer ſolchen Buße ermangelt es ja an der gehörigen Langwierigkeit; ſie kann folglich keine wahre chriſtliche Buße genennet werden. Wer auch nur einmal ſchwer geſündiget, hat gewißlich keine Urſache, die Werkzeuge der Buße ehender aus den Händen zu laſſen, bis ihm ſelbe der Tod abgenommen. Dolorem cum vita finiat,

niat, & non ſemper doluiſſe doleat (a), ſagt der heilige Auguſtinus, ein wahrhaft Büßender muß ſeine Reue und Buße ehender nicht als mit dem Leben beſchließen; ja er muß damals bereuen, daß ihm ein Augenblick ſeines Lebens verſtrichen, an welchem er ſeine Sünden nicht beweinet, nicht gebüßet habe. Und fürwahr, wenn ich betrachte, was der Büßende für eine Stelle vertrette, finde ich nicht, wie er der ſtrengen Bußfertigkeit vor dem Tode ein End machen ſolle. Aſcendit homo adverſum ſe tribunal mentis ſuæ, ſagt wiederum Auguſtinus, wenn der Sünder büßet, muß er wider ſich ſelbſt den Richter abgeben, ſtatt weſſen aber muß er auf dieſen Richterſtuhl das Urtheil fällen? Dei indignatione fungitur (b), antwortet Tertulianus, er vertritt die Stelle des erzörneten göttlichen Richters, er fället wider ſich ſelbſt das Urtheil, ſtatt desjenigen, welcher, wenn er ihn gleich nach verübter Sünde vor Gericht hätte foderen wollen, jenes ſchreckbare: Ite maledicti in ignem æternum! Gehe hin du Vermaledeyter in das ewige Feuer! hätte ergehen laſſen: und wie ſollte er anitzt, da er anſtatt dieſes ſchreckbaren Urtheils ein anderes wider ſich ſelbſten fällen muß, ſo glimpflich umgehen, daß er die ewigbrennenden Flammen in ein kleines Gebeth, die Langwierigkeit in eine viertelſtündige Buße verändern will;

(a) De ſeverit. pœn. (b) Lib. de pœn.

er muß ihm ja vielmehr vornehmen, ſelbes allhier Zeit ſeines Lebens zu büßen, was er vermög der Gerechtigkeit ewig in der Hölle hätte büßen ſollen, und weilen ſeine Hände zu ſchwach ſich ſelbſt unablåßlich zu beſtrafen, ſo danket er den Elementen, er danket dem misgünſtigen Glücke, er danket den ſpitzigen Zungen ſeiner Feinde, daß ſie ſeine Hände in den Bußwerken überhelfen, alles was ihm widriges begegnet, nimmt er willig zur Abbüßung ſeiner Sünden an, und tröſtet ſich wie der heilige Borgia mit der Erinnerung: necdum eſt infernus, daß alles dieſes noch der Hölle nicht gleiche, welche ihm gleich nach begangener Sünde hätte zu theil werden können. Dei indignatione fungitur, es vertritt der büßende Sünder die Stelle des erzörneten GOttes, der auch dem Büßenden durch den weiſen Syrach zurufet, de propitiato peccato noli eſſe ſine metu (a), daß er ſich wegen der Ausſehnung mit GOtt nicht verſicheren kōñe. Es ſtößt folglich auch dem Büßenden das Gewiſſen im̃erdar die Wahrheiten vor: Gewiß iſt es, daß du durch die Sünd das Erbrecht zu dem Him̃el verlohren; gewiß iſt es, daß du der Hölle zugehörig wareſt; aber GOtt iſt allein bekañt, ob du das verlohrne Erbrecht wieder überkommen, ob und wie weit du von der Schuld der Strafen los gemachet? GOtt allein weiß es, ob du aus ſo vielen vollkommenen Ablåſſen, denen du bißhero nachgetrachtet, auch nur eines einzigen theil=

(a) Eccli. 5.

theilhaftig gemachet worden? Bey ſolcher Ungewißheit findet er Urſache genug darob zu ſeyn, daß ihn der Tod niemalen außer dem Stande der Bußfertigkeit antreffe. Dei indignatione fungitur, es muß ein Büßender die Stelle des erzörneten GOttes vertretten, welcher wider ſeinen eingebohrnen Sohn, da er unſere Sünden auf ſich genommen, nach aller Strengheit verfahren, und ihm die Vergießung des Bluts, unausſprechliche Schmerzen, und den bitteren Tod auferleget. O wie übel vertritt dann der Sünder dieſe Stelle, wenn er an ſich durch eine ſo kleine und kurze Buße beſtrafen will, was ein ſo liebreicher Vater an ſeinem ſo lieben Sohn mit ſo großer Strengheit beſtrafet hat, wie übel iſt der Sünder daran, wenn er an ſich mit einer kurzen Reue rächen will, was unſeren JEſum bis in den Tod betrübet, und den blutigen Schweis aus ſeinem Leibe erpreſſet hat.

Weit eine größere Strengheit, weit eine größere Langwierigkeit wird demnach zur chriſtlichen Buße erfoderet. Eine ſolche Buße will ich hinfüro ergreifen, damit ich durch den Weg der Buße in den Himmel gelange, weil ich Elender aus dem Wege der Unſchuld getretten. Die Geſchichte von Mutio dem römiſchen Kriegshelden iſt uns bekannt, daß er ſich nämlich in das Lager des Königs Porſena, welcher die Römer belagerte, hinaus-

 bege-

begeben mit dem feſten Entſchluſſe, den Kö- nig auf die Haut zu legen, und alſo ſeine Mitbürger von der Belagerung zu befreyen; er hatte aber das Unglück, daß er anſtatt des Königs einen ſeiner Geheimſchreiber erſto- chen, den er für den König angeſehen. Als er nun deſſentwegen gefänglich eingezogen, dem König vorgeſtellet, und von ihm ange- ſtrenget würde, jene namhaft zu machen, die wider ihn zuſammengeſchworen, hat er zum Zeichen ſeines Leids, daß er den König verfehlet, ſeine rechte Hand in das Feuer ge- ſtoßen, und verbrennet, ut pœnam a dex- tera exigeret, quod in cæde aberraſſet, hiemit ſeine Hand zu beſtrafen, daß ſie den Streich unglücklich geführet. Ich will es nicht unterſuchen, ob dieſe That eines ehr- ſichtigen Heyden ein Heldenſtück geweſen ſey; ich aber, der den König Himmels und der Erden nicht allein zu tödten geſuchet, ſondern auch wirklich durch meine Sünden an das Kreuz geheftet, ich muß die Reue umkeh- ren, und meinen Händen zurufen: Ihr gottloſe Hände, ihr habt verdienet ewig in der Hölle zu brennen, weil ihr den König Himmels und der Erden um das Leben ge- bracht, und an das Kreuz geheftet; ihr meine Augen und Ohren, ihr meine fünf Sinnen, ihr Glieder meines Leibs ſeyd die Urſache des begangenen Gottesmordes, ihr

alle

alle habt verdienet, ſchon wirklich unter den Verdammten gepeiniget zu werden; weil euch aber bishero der grundgütige GOTT, wegen der Verdienſte des für euch leidenden und ſterbenden JEſu, mit der Höllenpein verſchonet, will ich an euch durch eine ſtrenge Buße, durch eine unabläßliche Abtödtung bis auf den letzten Augenblick meines Lebens jenes abſtrafen, was ihr geſündiget, ich will meinen GOtt bitten, daß er euch hier nicht verſchone, damit er euch ewig verſchonen könne,

A M E N.

Die Neunte Predigt.

Pater mi, ſi poſſibile eſt, tranſeat a me calix iſte.

Mein Vater, iſt es möglich, ſo nimm dieſen Kelch von mir hinweg. Matth. 26. v. 39.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat den bitteren Kelch des Leidens auszutrinken auf ſich genommen / weil niemand anderer / dann ein vermenſchter GOtt für unſere Sünden hat genugthun können.

Wir hören doch nicht auf zu ſündigen / obſchon die göttliche Gerechtigkeit eine ſo große Genugthuung für unſere Sünden gefoderet hat.

Es war der Kelch, welchen mein JEſus wegen meinen Sünden austrinken ſollte, ihm ſo bitter, es war die Furcht wegen dem bevorſtehenden Leiden und Tod ſo entſetzlich, daß er ſeinen himmliſchen Vater kniefällig gebethen: Tranſeat a me calix iſte, er wolle dieſen Kelch von ihm hinwegnehmen. Der heilige Hieronymus iſt zwar der Meynung, daß dieſe Bitte zu ſeinem himmliſchen Vater non timore patiendi, ſed

ſed miſericordia prioris populi, nicht aus Furcht wegen dem bitteren Leiden, ſondern aus Mitleiden gegen ſeinen vormals ſo geliebten jüdiſchen Volk hergerühret; als wollte der betrübte Heiland hierdurch ſagen: Ich weigere mich nicht, o himmliſcher Vater! den bitteren Kelch meines Leidens aus deinen väterlichen Händen anzunehmen; ich will gern leiden und ſterben für das menſchliche Geſchlecht; aber dieſes bitte ich, wenn es möglich iſt, daß ich nur von meinem geliebten Volke, dem ich ſo viele Gutthaten erwieſen, nicht gekreuziget und getödtet werde. Allein die mehreſten Schriftſteller erkennen an dieſer Bitte eine Wirkung jener Furcht und Entſetzung, welche die menſchliche Natur unſeres Heilands überfallen, da ihm das ganze bittere Leiden und der ſchmerzliche Tod vorgeſtellet worden. Es war die Entſetzung der menſchlichen Natur ſo heftig, daß ſelbe ſich von einem ſo grauſamen Tode losmachen wollte, wenn es anders dem himmliſchen Vater gefällig wäre. Aber ein größeres Nachdenken verurſachen die Worte, welche der betrübte Heiland in ſeiner Bittſchrift beygeſetzet: Si poſſibile eſt: wenn es möglich iſt. Sollte dann die ewige unerſchaffene Weisheit nicht wiſſen, was ſeinem himmliſchen Vater möglich oder unmöglich? ſollte er nicht wiſſen, daß es in der Macht ſeines himmliſchen Vaters geſtanden,

ſtanden,

ſtanden, die Menſchen eben ſo gut, wie die Engel in ihrem Elende, in ihren Sünden zu laſſen, und niemalen für ihre Erlöſung einen ſo lieben Sohn aufzuopferen? ſollte er nicht wiſſen, daß es dem himmliſchen Vater frey geſtanden, ſich des menſchlichen Geſchlechtes zu erbarmen, und die Sünden freywillig nachzulaſſen, ohne daß er einige Genugthuung erfoderet hätte.

Zweiflet nicht daran Geliebte! daß alles dieſes unſerem Erlöſer beſtermaßen bekannt war; aber er wußte auch anbey, was vielleicht euch Sündern nicht bekannt iſt; daß, nachdem er ſich entſchloſſen, der beleidigten göttlichen Gerechtigkeit für unſere Sünden ein Genügen zu verſchaffen, er nothwendig den Kelch austrinken müſſe, weilen niemand anderer als der vermenſchte GOtt für die Sünden genugthun könnte. Er ſagt deſſentwewegen nicht umſonſt: Si poſſibile eſt, wenn es möglich; denn er hat ſelbſt die Unmöglichkeit erkennet, ideo tranſire non poteſt calix, niſi illum bibat, quia reparari niſi ex ejus paſſione non poſſumus (a). Sagt der heilige Hilarius, es war nicht möglich, daß der bittere Kelch von ihm hinweggenommen werde, weilen es nicht möglich, daß wir anders, als durch ſein Leiden erlöſet, daß die beleidigte Gerechtigkeit anders, als durch ſeinen Tod, zufrieden geſtellet wurde. Weilen dieſe

Wahr-

(a) c. 31. in Math.

Wahrheit die wichtigſten Folgen in ſich enthaltet, ſolle eben dieſes mein heutiger Vortrag ſeyn, daß nämlich für die Sünde niemand anderer, als der vermenſchte GOTT habe genugthun können. Hieraus ſollen wir erſtens die Schwere der Sünde, zweytens die Größe unſerer Bosheit erkennen, die wir zu ſündigen nicht aufhören, nachdem wir die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit erſehen. Jener gebe uns Sündern dieſe Wahrheit zu erkennen, der den erzörneten GOtt für unſere Sünden mit ſeinem Blute begnüget hat.

Die Traurigkeit meines bis in den Tode betrübten Heilands, ſeine blutige Todesangſt, ſeine viele Wunden, ſein häufiges Blut ſind mir zwar lauter Beweißthümer, was es um die Sünde für ein großes Uebel ſeyn müſſe; aber noch mehr werde ich darinn bekräftiget, wenn ich betrachte, daß dieſer und kein anderer Werth für die genugſame Bezahlung meiner Sünden erklecket hätte. Nichts anderes war zulänglich, die durch unſere Sünden beleidigte Gerechtigkeit GOttes zu befriedigen, nichts; weder erſtens die freywillige Nachlaſſung der Sünden, weder zweytens alle Verdienſte der Engeln und Menſchen. Es iſt außer allem Zweifel, daß uns GOtt ſowohl die Erbſünde, als jene, die wir ſelbſt begangen, freywillig hätte nachlaſſen können. Jener GOtt, ſagen die heiligen Väter, welcher mit einem Worte die

Welt erſchaffen, konnte auch mit einem Worte aller Welt Sünden aufheben, ohne daß er ſeinem Sohn eine Bezahlung aufgetragen hätte; aber in ſolchem Fall hätten wir wohl Urſache die göttliche Barmherzigkeit zu loben, könnten aber nicht ſagen, daß der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen für unſere Sünden geſchehen wäre. Ich brauche zu Erklärung dieſer Sache das achtzehende Kapitel Matthäi, allwo unſer Lehrmeiſter Chriſtus JEſus die Gleichniß von einem Könige aufgeführet, welcher, als er von ſeinen Beamten die Rechnung eingefoderet, unter andern einen angetroffen, qui debebat decem millia talenta, in deſſen Rechnung ſich ein Mangel oder Schuld von zehen tauſend Pfunde befunden hat. Dieſe ungeheure Schulde, welche ſich nach Ausrechnung der Schriftſteller auf eine Summa von ſechzig tauſend Dukaten belaufet, gab dem König billige Urſache, daß er anfangs mit dem Schuldner nach der Schärfe verfahren, und den Gerichtsdienern befohlen, daß man ihn mit Weib und Kindern in Verhaft nehmen ſollte. Allein da der Schuldner kniefällig um Gnade gebethen, und die Schuld auf das genaueſte zu zahlen verſprochen, miſertus Dominus dimiſit eum, & omne debitum dimiſit ei, iſt der König von der Gerechtigkeit abgeſtanden, hat ſich des Schuldners erbarmet, und ihm alle Schulde ohne Aus-

ſtand

ſtand, ohne Bezahlung nachgelaſſen. Wer wird ſagen Geliebte! daß dieſer Schuldner mit ſeiner Bitte die Gerechtigkeit habe befriedigen können, indem es dem König freygeſtanden ſeine Bitte anzunehmen, oder zu verwerfen, und den Schuldner bey allen ſeinen kniefälligen Bitten in den Kerker zu ſtoßen und die Bezahlung in der Haut zu begehren, die er im Geld nicht reichen konnte. Da ihm aber alles gutwillig nachgelaſſen worden, hatte der Schuldner die übergroße Güte des Königs zu loben, nicht aber ſich zu rühmen, daß er für die Schuld eine genugſame Bezahlung abgeſtattet, und die Gerechtigkeit befriediget habe.

Ach Sünder! wir ungeheure Schuldner ſind in dieſer Gleichniß entworffen: wir hätten zwar mit unſerem unglückſeligen Vater der beleidigten Majeſtät GOttes uns zu Füßen legen können, und obwohlen wir mit erſt angezogenem Schuldner nichts hätten verſprechen können, die Schulde unſerer Sünden abzuſtoßen, weil alle Kräften der Engel und Menſchen nicht erklecklich waren, ſo hätten wir doch den Vater der Barmherzigkeit fußfällig bitten können, daß er geruhen wolle, an uns ein Meiſterſtück ſeiner Güte zu machen, und zu zeigen, daß ſeine Erbarmniß größer als unſere Bosheit wäre. Aber wenn ſich der eingebohrne Sohn GOttes nicht als einen Bürgen für unſere Sün-

denſchuld

denſchuld in das Mittel geleget hätte , wäre es dem himmliſchen Vater frey geſtanden unſere Bitte anzunehmen , oder zu verwerfen, uns Sünder bey allen unſeren kniefälligen Bitten in den peinlichen Kerker zu ſtoßen , und für jene Schulden die empfindlichſten Strafen aufzutragen , für welche wir nicht in dem Stande waren eine zulängliche Bezahlung zu reichen. Hätte aber auch der grundgütigſte Vater , ohne daß er von ſeinem eingebohrnen Sohn die Genugthuung für unſere Sünden anverlanget, unſere Bitte erhöret, und ſowohl die Sünde als die Strafe freywillig nachgelaſſen, müßten wir zwar ſeiner Barmherzigkeit die Hände küſſen, und mit Jeremia rufen : Miſericordia Domini, quia non ſumus conſumpti (a) : Es ſey ein lauteres Werk der göttlichen Erbarmniſſe, daß wir nicht zu Grunde gegangen ; doch könnten wir nicht ſagen , daß durch dieſe freywillige göttliche Nachlaſſung die göttliche Gerechtigkeit wäre zufrieden geſtellet worden, denn dieſes konnte niemand , als der vermenſchte GOtt mit ſeiner Genugthuung bewirken.

Es konnten zwar die Engel , es konnten ſich die Gerechten in das Mittel legen ; aber auch alle ihre Verdienſte waren nicht erklecklich der göttlichen Gerechtigkeit für eine einzige Sünde ein Genügen zu verſchaffen. Es

hat

(a) Thren. c. 3.

hat zwar das Anſehen, ſagt der heilige Thomas (a): es ſeye nicht nothwendig geweſen, daß ein vermenſchter GOtt für die Sünden genugthun ſollte, ſondern es müßte ſich die göttliche Gerechtigkeit auch durch die Genugthuung eines Menſchen befriedigen laſſen; und dieſes aus zwoen Urſachen: erſtens, weil der gerechte GOtt von dem Menſchen mehr nicht begehren kann für die Bezahlung der Sünde, als er zu geben im Stande iſt: zweytens weil GOtt mehr zum Verzeihen, als zum Strafen geneiget, ſo müſſe er die guten Werke des Menſchens zu einer Genugthuung aufnehmen, gleichwie er ihm ſeine üblen Werke zur Beſtrafung ausrechnet. Aber auch dieſe Einwendungen entkräften meinen Vortrag nicht, es bleibet annoch bey meinem Ausſpruch, daß mein JEſus den bitteren Kelch ſeines Leidens habe austrinken müſſen, wenn anders der göttlichen Gerechtigkeit für meine Sünden ein Genügen ſollte geleiſtet werden. Es iſt wahr, daß GOtt von mir elenden Sünder keine größere Genugthuung begehren könne, als ich ihm zu leiſten fähig bin. Aber es bleibet ihm das Recht für die Sünden, die ich nicht zahlen kann, mich zu beſtrafen; es giebt ſich die Schwere der Sünden eben hierdurch zu erkennen, daß ich für ſelbe ewig hätte leiden müſſen, wenn mein JEſus nicht durch ſein Leiden genug gethan hätte. Wiederum

(a) 3. p. q. 1. a. 2. ad 2.dum.

derum iſt es wahr, daß der gerechte GOTT, der nichts unbeſtraft laſſet, uns elenden Menſchen die Sünden zur Beſtrafung aufrechne, aber hieraus folget nicht, daß er unſere gute Werke für eine Genugthuung annehmen müſſe. Es iſt kein Menſch ſo ſchlecht, der nicht einen großen Monarchen der Welt beleidigen könne; doch iſt nicht ein jeder im Stande einem ſolchen Monarchen etwas angenehmes und gefälliges, und für dieſe Beleidigung zulängiges zu erweiſen, beſonders wenn er bey ſelben in der Ungnade ſtehet, denn da ſtehet es einem ſolchen Herrn frey alle ſeine Demüthigung, alles Abbitten, alle Dienſtleiſtungen, ja ſogar alle Bittſchriften, die für ihm eingeleget worden, zu verwerfen, und ihm die Schärfe ſeiner Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

Ach Sünder! eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit uns Elenden; wir waren freylich im Stande einen HErrn Himmels und der Erden zu beleidigen, wir haben auch leider ſolches mit der größten Vermeſſenheit bewerkſtelliget; aber weder jeder inſonderheit, weder alle ſämmtlich waren wir im Stande ſeiner Gerechtigkeit etwas zulängliches abzuſtatten; denn weil wir Sünder nun ſeine abgeſagte Feinde, iſt er nicht bemüßiget uns zu hören, noch alle unſere Bußwerke für eine

Ge-

Genugthuung aufzunehmen. Ja wenn auch die Engel, ſo keine Sünder waren, wenn auch Maria die jungfräuliche Mutter, weñ auch alle Gerechte, alle Martyrer und Beichtiger ihre Werke für eine Genugthuung anerbieteten, ſo wären ſie nicht fähig, die göttliche Gerechtigkeit für eine Sünde vollſtändig zu begnügen; eine ſo große und ſchwere Sache iſt es um die Sünde. Höret aber ganz kurz den Beweisthum: Niemand zweifelt an dem, was Salvianus geſprochen: Quanto major eſt perſona ejus, qui contumeliam patitur, tanto major fit noxa ejus, qui facit, je größer und höher die Perſon, die beleidiget wird, deſto größer iſt die Sünde desjenigen, der ſie beleidiget; weil nun keine höhere Perſon ſeyn kann, als GOtt, den wir durch die Sünde beleidiget, machet der heilige Thomas die Folge: Peccatum contra Deum commiſſum quamdam infinitatem habet ex infinitate divinæ Majeſtatis (a), daß die Sünde, mit welcher wir GOtt beleidiget, gleichſam ein unendliches Uebel, eine unendliche Bosheit in ſich enthalte, wegen der unendlichen Majeſtät GOttes, ſo beleidiget wird; und damit der Gerechtigkeit wegen eines ſo unendlichen Uebels ein Genügen geſchähe, oportuit, ut actus ſatisfaciens haberet efficaciam infinitam, ſo war es nöthig,

(a) S. Thomas loco citato.

thig, daß die Genugthuung auch von einem unendlichen Werth ſeye, welchen unendlichen Werth weder die Verdienſte der Engel, noch die guten Werke Mariä und der Gerechten, noch das Blut der Martyrer, ſondern allein das Blut meines JEſu in ſich begreifet, ſo demnach allein erklecket hat die Gerechtigkeit für meine Sünden zu befriedigen. Dieſer iſt es, von welchem David weisgeſaget hat: Liberabit pauperem, cui non erat adjutor (a), er wird mich armen Sünder erlöſen, der ich keine andere genugſame Hülfe aufzutreiben fähig, mit welcher ich der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen verſchaffen möchte: Nec enim, alſo leget ſeine Worte aus der heilige Auguſtinus: nec enim hoc efficere potuit, vel cujusquam virtus, vel quisquam homo juſtus, vel aliquis Angelus (b), es hat dieſes weder ein gerechter Menſch, weder ein Engel bewerkſtelligen können.

Anitzt verſtehe ich, warum GOtt durch den Propheten Iſaias gerufen: Quo mihi multitudinem victimarum veſtrarum (c)? Was nützet mir die Menge eurer Schlachtopfern? ſanguinem vitulorum & agnorum nolui; ich brauche das Blut eurer Kälber und Lämmer nicht. Es wollte nämlich der gerech-

(a) Pſalm. 71. (b) in eundem locum Pſam. (c) Iſaiæ. 1.

gerechte GOtt ein Schlachtopfer, ein Blut von einem unendlichen Werth haben, ſo zu Bezahlung meiner Sünden erklecklich wäre. Aber wo ſollte ich Elender ein ſo ſchätzbares Blut auftreiben, nachdem ich geſehen, daß weder das Blut der Schlachtopfern, weder ganze Ströme des Bluts, welches die Martyrer vergoſſen, zulänglich waren. Ich durchſuchte die Blutadern in meinem ſelbſt eigenen Leibe, und war bereit, auch dieſes bis auf den letzten Tropfen für meine Sünden darzugeben; aber ich mußte erfahren, daß auch dieſes ſündhafte Blut für meine Sünden keine zulängliche Bezahlung abgeben könne. Da ich alſo beängſtiget, hat ſich GOtt in das Mittel geleget: Peccatori, ſind die Worte des heiligen Anſelmi, peccatori æternis tormentis deputato, & non habenti unde ſe redimeret, Deus Pater dicit: Accipe unigenitum meum, & da pro te; & ipſe Filius: Tolle me, & redime te (a); da ich Sünder ſchon wirklich zur Hölle verdammet war, und weder unter den Engeln noch Menſchen etwas gefunden, womit ich mich auskaufen möchte, erbarmet ſich meiner der himmliſche Vater, und ſpricht mir zu: Nimm hin meinen eingebohrnen Sohn, und opfere ihn als eine zulängliche Bezahlung für deine Sünden. Es erbarmet ſich meiner der göttliche Sohn, und

(a) Lib. 2. cur Deus homo c. 20.

ſpricht mir zu : nimm mich hin, und opfe-
re mich für deine Erlöſung. Da habe ich
endlich die zulängliche Bezahlung für meine
Sünden, nämlich das Blut von einem un-
endlichen Werth gefunden, welches einzig
und allein erklecklich war, die göttliche Ge-
rechtigkeit zu befriedigen; ich kann nicht mehr
zweifeln an der Schwere der Sünde, nach-
dem ich geſehen, daß für ſelbe niemand an-
derer, als ein vermenſchter GOtt habe ge-
nugthun können.

Aber ich kann und muß erſtaunen über
die Größe unſerer Bosheit, die wir zu ſün-
digen nicht aufhören, auch nachdem wir die
Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit geſehen.
Stelle nur ein jeder ſein Gewiſſen zur Fra-
ge, könnten wir mehr Sünden und Laſter
begehen, wenn Chriſtus JEſus niemalen
für uns geſtorben wäre, als wir itzt bege-
hen, da derſelbe für das ganze menſchliche
Geſchlecht, da er für mich und einen jeden
aus euch inſonderheit den bitteren Kelch ſei-
nes Leidens ausgetrunken hat? Was hat
der gerechte GOtt bey uns verſtockten Sün-
dern ausgerichtet, da er ein ſo erſtaunliches
Beyſpiel der Gerechtigkeit an ſeinem eigenen
Sohn an den Tage geleget, an welchem er
unſere Sünden abgeſtrafet? Er ſuchte hier-
durch nicht allein die Genugthuung für unſe-
re Sünde, ſondern er wollte auch, daß wir
hierdurch hinfüro von dem Sündigen abge-
ſchrecket

ſchrecket würden. Poterat Deus ſine holocauſto tantum condonare peccatum, ſagt der heilige Blutzeug Cyprianus, es hätte uns GOtt die Sünden nachlaſſen können, ohne daß ſein eigener Sohn auf dem Altar des Kreuzes wäre ein Schlachtopfer geworden, aber er wollte ſich einer ſo gelinden Art in Nachlaſſung der Sünde nicht gebrauchen, ne facilitas veniæ laxaret habenas peccatis effrenibus, damit nicht etwann in Anſehung einer ſo leichten Nachlaſſung der Sünde unſere ungereimte Begierden noch freyer und ausgelaſſener würden, quæ etiam Chriſti vix cohibent paſſiones, welche ſich ſogar itzt durch das Leiden Chriſti nicht in Zaum halten laſſen, nachdem der gerechte GOtt ein ſo entſetzliches Werk der Gerechtigkeit an ſeinem eigenen Sohn ausgeübet. Das ganze Königreich Spanien, ja das ſämtliche Europa iſt erſtaunet über die Schärfe, mit welcher Philippus der zweyte dieſes Namens König in Spanien wider Carolum ſeinen eigenen Sohn verfahren, als er bey ihm wegen der Verrätherey angeklaget worden. Es legten ſich zwar viele Monarchen in das Mittel; benanntlich Maximilianus der römiſche Kaiſer, deſſen Tochter Carolo zur Ehe verſprochen war: er redete dem Philippus nachdrücklich zu, ſeine väterliche Liebe erfodere es, daß er zu dem Verbrechen eines Sohns das eine Aug zudrücken, und ſeinem eigenen Blute

verſchonen ſollte ; allein damit die Unterthanen nicht etwann durch das gelinde Verfahren gegen einen meyneidigen Sohn veranlaſſet würden , gleichen Meyneid zu begehen ; legte er ſein väterliches Gemüth ab gegen einen Sohn , der auf ſeine kindliche Schuldigkeit vergeſſen , übergab ihn dem Gericht , von welchem ihm zum Schrecken aller Meyneidigen der verrätheriſche Kopf zu den Füßen iſt geleget worden. Mit Abſchlagung dieſes Hauptes war allen Mitwiſſenden der Verrätherey aller Muth entfallen , und müßte es nur eine abentheurliche Bosheit geweſen ſeyn , wenn ſich jemand getrauet hätte wider den König etwas zu unternehmen , nachdem ſie geſehen , wie ein ſcharfes Urtheil der Vater an ſeinem eigenen Sohn vollzogen habe.

Ach Sünder! wie ein weit ſchrecklicheres Beyſpiel der Gerechtigkeit wird euch vor Augen geſtellet. Es lag der an ſich ſelbſt unſchuldige , aber mit meinen und euren Sünden beladene JEſus auf den Knien , und bath ſeinen himmliſchen Vater , Pater mi ! ſi poſſibile eſt , tranſeat a me calix iſte , ach mein Vater ! iſt es möglich , ſo nimm von mir hinweg dieſen bitteren Kelch : Poterat Deus ſine holocauſto tantum condonare peccatum , es hätte der himmliſche Vater die Bitte ſeines Sohns erhören , und die Sünde nachlaſſen können, ohne daß er ſeinen Sohn geſchlachtet ; aber

er

er hat uns die Sünde freywillig nicht nachlaſſen wollen, proprio filio non pepercit, er hat wegen unſerer Sünden ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet: es hat dieſer den bitteren Kelch austrinken, leiden und ſterben müſſen, ne facilitas veniæ laxaret habenas peccatis effrenibus, damit wir nicht, wenn es mit Nachlaſſung unſerer Sünden ſo leicht hergegangen wäre, nur in der Freyheit zu ſündigen geſtärket würden. Aber was hat der gerechte GOtt mit dieſem erſtaunlichen Beyſpiel ſeiner Gerechtigkeit bey uns ausgerichtet? könnte unſere Bosheit gröſſer ſeyn, wenn wir dieſes Beyſpiel niemals geſehen hätten? könnte unſer Meineyd gröſſer ſeyn, wenn ſich JEſus niemalen durch einen meyneidigen Kuß hätte verrathen laſſen? könnte unſere Freyheit in den Augen gröſſer ſeyn, wenn ſich JEſus ſeine Augen niemal wegen unſer hätte verbinden laſſen? könnte unſere Geilheit gröſſer ſeyn, wenn ſich JEſus ſelbe abzubüſſen niemals hätte geißlen laſſen? könnte unſere Frechheit der Händen, Füſſe und anderer Glieder gröſſer ſeyn, wenn ſich JEſus ſeine Hände und Füſſe niemalen wegen uns an das Kreuze hätte heften laſſen? könnte unſer Ueberfluß in Eſſen und Trinken gröſſer ſeyn, wenn ſich JEſus niemals wegen uns mit Gall und Eſſig hätte tränken laſſen? könnten wir ein geringeres Abſcheuen haben von den Sünden und Laſtern, wenn der ge-

rechte GOtt ſelbe niemalens an ſeinem Sohn mit dem Tode abgeſtrafet hätte? Wir hätten die Hölle verdienet, wenn Chriſtus JEſus nicht für unſere Sünden wäre ein Opfer der Gerechtigkeit geworden; da wir aber auch nach dieſem erſchrecklichen Beyſpiele der Gerechtigkeit, nach dem Leiden und Tode unſeres JEſu, noch fort ſündigen, ſo verdienen wir, daß zu unſerer Beſtrafung eine neue Hölle aufgerichtet werde.

Ach gerechter GOtt! was Nutzen haſt du darvon, daß du deinen lieben Sohn wegen meinen Sünden einen ſo bitteren Kelch trinken, und ſo viel Blut haſt vergießen laſſen, wenn ich zu ſündigen nicht aufhöre, wenn ich in die Hölle kommen ſollte, wohin kein Tropfen ſeines allerheiligſten Bluts gefloſſen iſt? Nein o himmliſcher Vater! mit ſolchem Undank will ich dir deine väterliche Güte nicht bezahlen; dieſe Stunde, dieſer Augenblick ſolle meinen Sünden ein Ende machen; nichts will ich mehr haſſen und verfluchen als die Sünde, die meinen JEſum umgebracht: nichts will ich alſo eifrig beſorgen, als das Heil meiner Seele, weil an ſelben das Blut Chriſti JEſu gelegen iſt, ſo er für mich vergoſſen hat,

A M E N.

Die

Die Zehnte Predigt.

Pater mi, ſi poſſibile eſt, tranſeat a me calix iſte.

Mein Vater, iſt es möglich, ſo nimm dieſen Kelch von mir hinweg. Matth. 26.

Innhalt.

Chriſtus JEſus iſt in ſeiner Bitte nicht erhöret worden / weil uns der himmliſche Vater die Schärfe ſeiner Gerechtigkeit hierdurch hat anzeigen wollen / daß er unſere Sünden an ſeinem lieben Sohn mit dem Tode beſtrafe.

Hieraus haben wir zu lernen / daß auch wir nach der Gerechtigkeit verfahren / und die Beleidigung GOttes nach aller Schärfe abſtrafen ſollen.

Ich weiß nicht, wie ich die Worte des heiligen Pauli aufnehmen ſolle, die er den Hebräern von Chriſto zugeſchrieben: In diebus carnis ſuæ preces ſupplicationesque ad eum, qui poſſit eum ſalvum facere a morte, cum clamore valido, & lacrymis offerens exauditus eſt pro ſua reverentia; Er hab in den Tagen des Fleiſches, da er nämlich in dem ſterblichen Flei-

ſche

ſche auf Erden gewandelt, mit heftiger Stimme und Thränen ſein Gebeth zu jenen angeſtellet, der ihn von dem Tode erretten könnte, und ſey auch wegen ſeiner Würdigkeit von ihm erhöret worden. Ich verſtehe nicht, wie dieſe Worte mit der Wahrheit zutreffen, wenn ich heut meinen auf den Knien liegenden, und in ſeinem Blute ſchwimmenden JEſum betrachte, wie er zu ſeinem himmliſchen Vater mit vielen und zwar blutigen Thränen rufet: Pater mi, ſi poſſibile eſt, tranſeat a me calix iſte, mein Vater, iſt es möglich, ſo nimm hinweg von mir dieſen Kelch meines bitteren Leidens. Es war ja dem himmliſchen Vater möglich, ſeinen lieben Sohn von dem bitteren Leiden und Tode zu befreyen, und doch hat er in ſeine Bitte nicht eingewilliget; wie heißt es dann: Exauditus eſt pro ſua reverentia, daß unſer Heiland in Anſehung ſeiner Würdigkeit von dem himmliſchen Vater ſey erhöret worden? Dieſen Zweifel erörteret mir der engliſche Lehrer Thomas, und machet die Anmerkung, daß unſer blutſchwitzender Heiland zwo Sachen, aber nicht auf gleiche Art, begehret habe: Das erſte war: Tranſeat a me calix iſte, von dem Kelch des bitteren Leidens befreyet zu werden, und um dieſes hat er nicht durchaus, mit allem Ernſte, ſondern nur mit der Bedingniſſe an-

geſhal-

gehalten, wenn es dem Willen ſeines himmliſchen Vaters nicht entgegen.

Das zweyte, was er durchaus, mit allem Ernſte und ohne Ausnahme gebethen, beſtund in den Worten: Non mea, ſed tua voluntas fiat, daß nämlich an und durch ihn der Willen ſeines himmliſchen Vaters ſollte vollzogen, und das menſchliche Geſchlecht durch ſein bitteres Leiden und Tod erlöſet werden; und hierinnfalls iſt der göttliche Sohn von ſeinem himmliſchen Vater erhöret worden. Hieraus entſtehet wiederum eine andere Frage; warum er von ihm zur Genugthuung ein ſo häufiges Blut begehret, da er jenes, welches er allbereit in ſeiner Todesangſt vergoſſen, für die menſchliche Erlöſung hätte aufnehmen können. Auf dieſe Frage antwortet Paulus, daß dieſes geſchehen ſey, ſeine göttliche Gerechtigkeit beſſer an den Tag zu legen; denn alſo ſchreibet er zu den Römern am dritten: Wir ſind durch Chriſtum JEſum erlöſet worden: Quem propoſuit Deus propitiationem in ſanguine ipſius ad oſtenſionem juſtitiæ ſuæ, den uns der himmliſche Vater als einen Mittler gegeben hat, und zwar in ſeinem Blute, uns ſeine Gerechtigkeit zu zeigen, mit welcher er an ſeinem lieben Sohn unſere Sünden beſtrafet. Hier haben wir mehrmalen eine Abſicht ſeines bitteren Leidens und Sterbens, welches uns für ein Lehrſtück dienen muß,

daß

daß auch wir nach der Gerechtigkeit verfahren, und die Beleidigung GOttes nach der Schärfe abſtrafen ſollen. Chriſtus JEſus, der anſtatt unſer die Streiche der göttlichen Gerechtigkeit ausgehalten, gebe uns ſolches recht zu erkennen.

Sowohl den himliſchen Vater, der an ſeinem eingebohrnen Sohn unſere Sünden nach der Gerechtigkeit abgeſtrafet, als den eingebohrnen Sohn, der für dieſelben ſeinem himliſchen Vater eben nach der Gerechtigkeit genug gethan, wollen wir in zween Theilen ad oſtenſionem juſtitiæ, als ein Beyſpiel der Gerechtigkeit vorſtellen, mit welcher wir die Beleidigung GOttes beſtrafen ſollen. Es war Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes nicht allein nach der göttlichen, ſondern auch nach der menſchlichen Natur bey dem himmliſchen Vater der erſte Gegenwurf ſeiner Liebe und Hochſchätzung, tanto melior Angelis effectus, wie der heilige Paulus zu den Hebræern ſchreibet, deſto fürnehmer als alle Engel, quanto differentius nomen præ illis hæreditavit, je größer und fürnehmer ſein Ehrentitel, den er vor allen Engeln ererbet hat. Cui enim dixit aliquando angelorum, Filius meus es tu: Zu welchem Engel hat der himmliſche Vater einmal geſagt, wie zu Chriſto JEſu: du biſt mein Sohn. Es war ihm dieſer ſein Sohn lieber als die Cherubinnen und Seraphinnen, ja als alle Chöre der Engel; aber es war anderſeits die

Sünde

Sünde ein ſolcher Greul vor den Augen GOttes, daß er ſelbe nach der Gerechtigkeit zu beſtrafen, ſogar die Liebsneigung gegen einen ſo ſchätzbaren Sohn hindangeſetzet hat. Proprio Filio non pepercit, er hat ſeinem eigenen Sohn, weil er für unſere Sünden Bürgſchaft geleiſtet, nicht verſchonet, ſondern zum Tode des Kreuzes übergeben, ad oſtenſionem juſtitiæ, uns zu zeigen, daß auch wir die Beleidigung GOttes nach der Gerechtigkeit beſtrafen, und alle beſondere Neigung gegen den Anverwandten, und allem was uns lieb iſt, ablegen ſollen.

Dieſes Lehrſtücke erfoderet von uns, chriſtliche Vorſteher, Obrigkeiten, Aeltern und Hausväter! daß uns mehr daran gelegen ſeyn müſſe, daß GOtt nicht beleidiget werde, als daß unſer Wohlſtande, unſer Hausweſen, das zeitliche Glücke unſerer Kinder und Anverwandten nicht Gefahre leide; es erfoderet von uns, daß wir ehender geſchehen laſſen, daß wir, daß unſer Weib und Kinder in das zeitliche Elend, in die Armuth, in die Verachtung, in die Ungnade bey den Menſchen verfallen, ja ehender des Todes ſterben, als daß GOtt durch uns, oder durch jene, die uns angehen, die unſerer Obſorge unterworfen, beleidiget werde. Denn wenn es auf die Beleidigung GOttes ankommet, muß ein guter Chriſt wohl bedenken, es ſeye beſſer, daß die Welt zu

Grunde gehe, als daß GOtt beleidiget werde; er muß wie der heilige Michael der Himmelsfürſt jenen Spruch in dem Schilde führen: Quis ut Deus? wer iſt mit GOtt zu vergleichen? quis? wer? vielleicht die Häupter und Fürſten dieſer Welt? quis? wer? vielleicht mein Gegentheil, mit welchen ich mein eigenes Herz getheilet? quis? wer? vielleicht meine liebe Kinder und Anverwandte? quis? wer iſt im Himmel und auf Erden mit meinem GOtt zu vergleichen, daß ich ihm zu Liebe, ihm zu gefallen die göttliche Majeſtät ſollte beleidigen laſſen? Da, wenn es auf die Beleidigung GOttes ankommet, muß ſelbe zu verhinderen alle Neigung gegen den Anverwandten, aller Eigennutz, alle Zärtlichkeit der Liebe, der Gerechtigkeit nachgeben, und ein Schlachtopfer werden. Sollte der gute Freund uns angewachſen ſeyn in das Herz, ſollte der Beamte faſt die einzige Stütze ſeyn unſerer Haushaltung, ſollte die Dienſtmagd faſt unenthberlich ſeyn in unſerer Bedienung, dabey aber durch ſie GOtt beleidiget werden, ſo muß die Gerechtigkeit den Meiſter ſpielen, es muß fort aus dem Hauſe, aus dem Amte, aus der Bedienung, was GOtt die Ehre nicht geben will.

Iſt wohl eine Liebe zärter und heftiger, als jene der Aeltern gegen ihre liebe Kinder, und doch hat GOtt den Aeltern in Deuteronomio befohlen, daß, wenn ſich ein Kind

laſter-

laſterhaft aufführet, und nachdem es von den Aeltern ermahnet worden, dennoch keine Beſſerung ſpieren laſſet, apprehendent, eum & ducent ad ſeniores civitatis, & ad portam judicii (a), ſie die Aeltern ſelbſt ihr eigenes ungerathenes Kind den Aelteren und Richtern vorſtellen ſollen, damit es zum Tode verurtheilet, und von dem Volke verſteiniget werde. Dieſes Geſätze wird jenen Müttern als eine Grauſamkeit vorkommen, die jederzeit heulen und weinen, oder wohl gar ihrem Gegentheil in die Haar fallen, wenn ſelber das boshafte Kind wegen einer Mishandlung beſtrafet. Stehet es dann nicht vielmehr den Aeltern zu, ſich nach aller Möglichkeit anzunehmen, und zu ſchützen, damit ihren Kindern nichts Widriges begegne? und wie ſollte dann GOtt den Aeltern auftragen, daß ſie ihr väterlich und mütterliches Herz ablegen, und ihr eigenes Kind auf die Schlachtbank liefern ſollten? wie ſollte dieſes Verfahren nicht vielmehr einer Grauſamkeit als einer Gerechtigkeit gleich ſehen? Keineswegs ſagt Rupertus über dieſe Stelle: In cauſſa Dei nec filium Pater ſapiens agnoſcit, denn wenn es auf die Beleidigung GOttes ankommet, da vergießt ein kluger und chriſtlicher Vater auf ſeine väterliche Liebe und Neigung gegen dem Kinde, weil ihm nicht ſo viel gelegen an dem

(a) cap. 21. v. 9.

Leben ſeines Kindes, als daß jener GOtt nicht beleidiget werde, welcher unſere Sünden an ſeinem eigenen Sohn mit dem Tode abgeſtrafet hat.

Jener Vater war ein Heyd, von welchem Elianus geſchrieben (a), daß er ſeinen eigenen Sohn mit zurückgebundenen Händen zu den Richtern geführet, und gebethen, daß, weil er an dieſem ungerathenen Kinde mit ſeiner väterlichen Ermahnung und Schärfe nichts auswirken kann, ſie nach der Gerechtigkeit mit ihm verfahren ſollten. Die Richter selbſt erſtaunten ob dieſer ungewöhnlichen Sache, getraueten ſich nicht ein Urtheil zu ſprechen, ſondern führten den Vater mit ſeinem beſchuldigten Sohn vor den König Artaxerxes, welcher ſich nicht minder ob dieſem ſeltſamen Anbringen verwunderet, und den Vater zur Frage geſtellet hat: Ergone tu oculis tuis tuum filium morientem ſuſtinebis? So wirſt du es dann über dein väterliches Herz bringen können, daß du deinen eigenen Sohn vor deinen Augen dahin ſterben ſeheſt? dem aber der unerſchrockene Vater geantwortet: Daß es ihm und den übrigen wohlgerathenen Kindern kein Spott, ſondern eine Ehre ſeyn werde, daß er das Laſter unter ſeinen guten Kindern nicht länger habe leben laſſen. Ach Chriſten! wir müſſen ja in Beſtrafung der Laſter noch weiter

gehen

(a) L. 1. cap. 34.

gehen als die Heyden, nachdem uns GOtt ſeinen eigenen Sohn in ſanguine ſuo ad oſtenſionem juſtitiæ, in ſeinem eigenen Blute an dem Kreuze als ein Beyſpiel der Gerechtigkeit vorgeſtellet: Dieß alles müſſen wir über das Herz bringen, daß wir in die Ungnade verfallen, menſchliche Gunſt verliehren, und des Amts entſetzet werden, daß unſere ganze Anverwandtſchaft unglücklich werde, daß unſere Kinder vor unſeren Augen dahin ſterben; dieß aber allein müſſen wir über das Herz nicht bringen können, daß ſie GOtt beleidigen, dieß allein müſſen wir über das Herz nicht bringen können, daß durch ihre Sünden Chriſtus JEſus auf das neue vor unſeren Augen ſterben ſolle, der ſchon einmal wegen unſeren Sünden ein Schlachtopfer der Gerechtigkeit geworden iſt. Wir müſſen in Beſtrafung der Beleidigung GOttes alle ſonderbare Neigungen auf die Seite legen nach dem Beyſpiele des himmliſchen Vaters, der in Beſtrafung unſerer Sünden die Liebsneigung gegen ſeinen eingebohrnen Sohn auf eine Zeit hindangeſetzet, den er uns in ſeinem Blute ad oſtenſionem juſtitiæ, als ein Zeichen ſeiner Gerechtigkeit vorgeſtellet.

Ja es war der himmliſche Vater in Ausübung dieſer Gerechtigkeit ſo unbeweglich, daß er auf dem einmal gefaßten Urtheile des Todes verharret, obſchon ſein al-

lerliebſter Sohn kniefällig und mit blutigen Thränen gebethen : Tranſeat a me calix iſte, daß er den bitteren Kelch ſeines Leidens von ihm hinwegnehmen , und ihn von der Strafe des Todes freyſprechen wolle. Wo ſich ſelbſt die lebloſe Erde und harte Steinfelſen hätten bewegen können , bleibet der himmliſche Vater bey ſeinem Ausſpruche ad oſtenſionem juſtitiæ , uns zu zeigen , daß wir in Vertheidigung der Ehre GOttes, in Beſtrafung der Sünden unbeweglich ſeyn ſollten , ob ſich ſchon gewaltige Fürſprecher in das Mittel legen wollten. Eine ſolche Unbeweglichkeit zeigte Thomas Morus jener heilige Hofbeamte in Engeland, welcher, obſchon ſeine eigene Ehegemahlinn , ſeine liebe Kinder mit traurigem Angeſichte und weinenden Augen vor ſeinen Füßen gelegen , und ihm das bevorſtehende Unglück nachdrücklich vorgeſtellet , ſich dahin nicht bewegen ließ , daß er nur den mindeſten Buchſtaben auf des Königs Befehl unterſchrieben, wodurch die Gerechtigkeit verletzet, und GOtt beleidiget würde. Eine ſolche Unbeweglichkeit zeigte Dunſtanus ein heiliger Biſchoff in Engeland : Es hatte dieſer heldenmüthige Biſchoff wider einen engeländiſchen Edelmann die Strafe des Kirchenbahns ergehen laſſen , weil ſich dieſer wider die Geſätze der Kirche mit einer näheren Anverwandtinn in das Ehebindniß eingelaſſen. Es

nahm

nahm der Edelmann ſeine Zuflucht zu dem königlichen Hof, und brachte die Sache dahin, daß der König, der doch in einer den geiſtlichen Rechten zuſtändigen Sache keinen Ausſpruch zu machen hatte, ihn nichts deſto weniger von der wider ihn ergangenen Kirchenſtrafe freygeſprochen. Aber Dunſtanus blieb ohngeachtet eines ſo mächtig und hohen Mittlers auf ſeinem Ausſpruche, und war nicht zu bewegen, daß er die blutſchänderiſche Ehe gutheißen, und etwas, das wider GOtt wäre, zulaſſen ſollte. Es wurde endlich die Sache bey dem päpſtlichen Stuhl angebracht, und von dem römiſchen Papſten, dem man einen falſchen Bericht abgeſtattet, Dunſtano der Befehl zugeſchicket, daß er den Edelmann zur Gemeinſchaft der Kirche einlaſſen ſollte. Aber Dunſtanus wohl wiſſend, daß er in ſolchen Stücken zu gehorchen nicht ſchuldig, wo die Gerechtigkeit verletzet, und GOtt beleidiget wurde; verharrete auf ſeinem Urtheil, und gab zur Antwort: Avertat hoc Deus, ut cauſſa alicujus mortalis hominis, vel pro redemptione capitis mei, poſtponam legem, quam ſervandam in Eccleſia ſtatuit Dominus meus JEſus Chriſtus, GOtt ſey darvor, daß ich wegen einem ſterblichen Menſchen oder mein Leben zu erhalten, ein Geſätz ſollte umſtoßen laſſen, welches mein HErr Chriſtus JEſus in ſeiner Kirche hat aufgeſetzet. Mit

dieſem Heldenmuth in Verfechtung der Gerechtigkeit und in Beſtrafung göttlicher Beleidigung hat er den Edelmann dahin verleitet, daß er ſich zu ſeinen Füßen geworfen, vor der Kirche öffentliche Buße gewirket, bis er die gnädige Einlaſſung erhalten.

O wie gut würde es ſtehen mit der Gerechtigkeit? wie viele ſündhafte Misbräuche würden abgeſtellet? wie viele Beleidigungen GOttes hinterſtellig gemacht werden, wenn alle chriſtliche Vorſteher, Obrigkeiten, Aeltern, Hausväter und was ſonſt einen obrigkeitlichen Gewalt führet, ein ſolches Heldenherz für die Ehre GOttes und für die Gerechtigkeit hätten. Aber wie kann es itzt anders, als übel ſtehen mit der Gerechtigkeit, wo man ſich nicht mehr getrauet, einem mächtigen Fürſprecher auch in ungerechten Anbringen etwas abzuſchlagen, wo eine einzige liebkoſende Weibsperſon ſchon genug iſt, die ſchönſten Verordnungen, die man für die Ehre GOttes, zu Beſtrafung der Gottloſen, zu Abſtellung ſündhafter Gelegenheiten abgefaſſet, mit ihrem Vorworte umzuſtoßen. Durch ſolche Obrigkeiten und Beamte iſt der Ehre GOttes und der Gerechtigkeit nicht geholfen, meine Chriſten! vielmehr ſolle die Welt überzeuget ſeyn, daß wir um keinen Nagel breit weichen, wenn es auf die Ehre GOttes ankommet; ſie ſoll überzeuget ſeyn, daß wir in Beſtrafung und Abſtellung der

Belei-

Beleidigung GOttes nicht nachgeben, wenn auch die ganze Welt fürſprechen ſolle; ſie ſolle überzeuget ſeyn, daß wir in dieſem Vorhaben unbeweglich verharren nach dem Beyſpiele des himmliſchen Vaters, welcher auf dem Urtheile des Todes, welches er wider ſeinen eigenen Sohn zu Beſtrafung unſerer Sünden gefället, unbeweglich verharret, ad oſtenſionem juſtitiæ, uns ein Beyſpiel der Gerechtigkeit zu geben. Eben dieſes Beyſpiel giebt uns aber auch der eingebohrne Sohn GOttes. Er liegt wirklich in ſanguine ad oſtenſionem juſtitiæ, in ſeinem eigenen Blute, der göttlichen Gerechtigkeit genugzuthun. Er giebt ſeinen Leib, ſein Leben, ſein Blut, nur damit die durch unſere Sünden beleidigte Gerechtigkeit zufrieden geſtellet werde. Er ſchweiget wie ein unſchuldiges Lämmlein zu den falſchen Anklagen zu den Geißelſtreichen und anderen Unbilden, die man während dem bitteren Leiden ſeiner Menſchheit angethan (ich ſage ſeiner Menſchheit, ſi enim cognoviſſent, denn wenn ſie an ihm die Gottheit erkennet hätten, würden ſie ihn niemalen verſpieen, gegeißelt und gekreuziget haben) er ſchweiget zu allem dieſen wie ein unſchuldiges Lämmlein, da er doch vormals mit aller Schärfe wider jene verfahren, die GOtt in der Kirche mit ihrem Kaufen und Verkaufen entunehret, und beleidiget haben; uns wiederum zu einem Bey-

ſpiele, daß wir jene Unbilden, die uns ſelbſt geſchehen, etwas leichters, keineswegs aber die Beleidigung GOttes verſchmerzen ſollen: wie es Job gemacht, welcher, ob er ſchon in allem Elende und Unglück, das ihm zugeſtoßen, eine ſolche Gelaſſenheit erzeiget, daß er verdienet hat der ganzen Nachwelt als ein Beyſpiel der Geduld vorgeſtellet zu werden; pleno iracundiæ, triſtique aſpectu, wie es der heilige Chryſoſtomus und Baſilius in griechiſcher Dollmetſchung leſen, mit zornmüthigem Angeſichte und trutzigen Augen ſein Eheweib beſtrafet, da ſie ihn veranlaſſen wollte, daß er wider GOtt murren und fluchen ſolle; in Beſtrafung dieſes gottloſen Einſchlages rührte ſich Job mit allem Ernſte, der vormals in Armuth, in dem Ausſatze und andern Trübſalen, wo keine Beleidigung GOttes eingelaufen, wie ein Lämmlein geſchwiegen.

Ach chriſtliche Vorſteher und Obrigkeiten! ich bin nicht geſinnet euch grauſam zu machen, ich will nicht, daß ihr euch gegen die Untergebenen wie Roboam verhaltet, und jene Drohworte in dem Munde führet: Pater meus cecidit vos flagellis, ego autem cædam vos ſcorpionibus (a); Mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtiget, ich aber werde mit Scorpionen auf euch zuſchlagen. Ich will nicht, chriſtliche Aeltern und

Haus-

(a) 3. Reg. 12.

Hausväter! daß ihr ſeyn ſollet, ſicut leo in domo, wie ein grimmiger Löw in eurem Hauſe, ob welchen Weib, Kind und Bediente erzitteren müſſen; ihr müſſet euch bey aller Gerechtigkeit die chriſtliche Sanftmuth anbefohlen ſeyn laſſen. Meine Abſicht iſt keine andere, als daß ihr einen unverſöhnlichen Haß wider die Laſter führet: ich will, daß alle eure Untergebene wiſſen ſollen, daß man unter eurer Obſorge, in eurer Behauſung, in eurer Bedienung mit eurem Wiſſen und Willen GOtt nicht beleidigen dörfe. Ich will an euch Chriſten, damit ich meinen Wunſch mit Bernardo an den Tag lege, ich will an euch Chriſten ſolche Vertheidiger der Gerechtigkeit haben, qui Regibus Joannem, Ægyptiis Moyſen, fornicatoribus Phineen, Eliam idololatris, negotiatoribus Chriſtum exhibeant (a), an welchen die gekrönte Häupter und Vorſteher einen anderen Johannes, der ſich unerſchrocken mit dem non licet, es iſt nicht erlaubet, heraus getraue; an welchen die widerſpenſtigen Egyptier einen anderen Moyſen, der ſich ihnen wie eine veſte Mauer für die Ehre GOttes entgegen ſetze; an welchen die Hurer und Ehebrecher einen anderen Phinees, der ſich nicht fürchte mit bewaffneter Hande die Geilheit auch an den Fürnehmen zu beſtrafen; an welchen die Abgötterer einen an-

(a) lib. 4. de conſider. ad Eugenium.

deren Elias, der mit ſeiner Hande die Götzenbilder zertrümmere, und mit ſeinem Eifer die Irrthümer des Glaubens abſchaffe; an welchen die Wucherer und Entehrer des Hauſes GOttes den Eifer Chriſti JEſu erfahren ſollen. Ich verlange an euch ſolchen Eifer der Ehre GOttes und der lieben Gerechtigkeit, daß ihr alles ehender als eine Beleidigung GOttes zulaſſet.

Aber wo findet man in der Chriſtenwelt ſolche Heldenherzen, wie ich verlange? Wenn es nur mit unſeren Sachen gut ſteht, wenn wir nur in unſeren Gerechtſamen von niemand angefochten werden, ſind wir übrigens nicht bekümmeret, daß aus Mangel unſeres Eifers die liebe Gerechtigkeit gegen andere übel verwaltet, die Armen unterdrücket, und Sünden, die zu GOtt in den Himmel ſchreyen, begangen werden. Wir erzörnen uns, wenn uns von einem Untergebenen der gebührende Ehrentitel nicht gegeben wird, und ereiferen uns nicht, daß GOtt von den Untergebenen mit ſo vielen Fluch und Läſterworten entehret wird; wir erzörnen uns, wenn der Bediente aus Unbedachtſamkeit ein Trinkgeſchirr zerſtoßen, wenn die Magd in dem Haarkrauſen, in dem Aufbutz einen Fehler begangen hat, und ereiferen uns nicht, wenn ſie GOtt beleidiget: der Schade, ſo in dem Hausweſen vielleicht ohne ihrer Schuld geſchehen, muß

von

von der armen Dienſtmagd erſetzet, oder in ihrer Beſoldung abgezogen werden, aber dahin denken wir nicht, daß die Ehre GOttes, welche durch die Sünde unſerer Untergebenen iſt verletzet worden, wiederum erſetzet, und fernerer Beleidigung vorgebauet werde. Wir ſind alſo nichts weniger als Nachfolger unſers Heilandes, der die erzörnte Gerechtigkeit zu beſänftigen, und für die Sünden, mit welchen wir ſeinen himliſchen Vater beleidiget, genugzuthun auch den letzten Tropfen Bluts hergegeben, der uns in ſanguine ipſius ad oſtenſionem juſtitiæ, in ſeinem eigenen Blute liegend, zum Zeichen der Gerechtigkeit iſt vorgeſtellet worden.

O bis in den Tod betrübter, und in deinem eigenen Blute ſchwimmender Heiland! wer wird mir helfen, dir deinen blutigen Schweis abzutröcknen? Zweifelsohne niemand anderer, als die ſich mit mir wider die Sünden ereiferen, aber quis ſtabit mecum adverſus operantes iniquitatem (a)? wo werde ich jene eifrige Chriſten antreffen, die ſich getrauen mit allem Ernſte mit Hindanſetzung des menſchlichen Anſehens die Sünden und Laſter zu beſtreiten? Es ſoll ſich zwar keiner hiervon ausnehmen: maßen gar recht Tertullianus will: Adverſus reos majeſtatis omnis homo miles (b); ein jeder Menſch ſoll die Waffen ergreifen wider jenen,

(a) Pſalm. 93. (b) in Apologet.

jenen, welcher der beleidigten Majeſtät ſchuldig iſt; aber es wird ſehr wenigen das Herz gerühret, wenn du o HErr Himmels und der Erden beleidiget, wenn dein koſtbares Blut mit Füßen getretten wird. Man führet blutige Kriege um ein kleines Stück Erdreich, man ſuchet ſeine eigene Ehre, da ſie verletzet wird, mit dem Degen in der Hande auszumachen, allein die Ehre deines Vaters zu vertheidigen iſt die letzte Sorge bey den Chriſten. Aber bey uns, die wir zugegen, wird ſie hinfüro die erſte ſeyn; wir wollen nicht mehr zugeben, liebreicheſter Heiland! daß dein himmliſcher Vater durch unſere Sünden wiederum beleidiget werde,

dessen gerechten Zorn du mit deinem
Blute beſänftiget haſt,

A M E N.

Die

Die Eilfte Predigt.

Verumtamen non mea voluntas, ſed tua fiat.

Aber es geſchehe nicht mein, ſondern dein Will. Luk. 22. v. 42.

Innhalt.

Chriſtus JEſUS hat ſich dem harten und ſchweren Geſätze zu ſterben unterworfen / weil er ſeinen himmliſchen Vater geliebet.

Wir hingegen wollen GOtt zu Liebe auch das leicht und geringe Joch ſeines heiligen Geſätzes nicht erdulden.

Daß Chriſtus JEſus aus Gehorſam gegen ſeinen himmliſchen Vater gelitten und geſtorben, iſt eine Wahrheit, die ausdrücklich in dem Sendſchreben Pauli an die Römer zu finden (a): Gleichwie wir durch den Ungehorſam eines einzigen Menſchens Sünder geworden, alſo ſind wir auch durch den Gehorſam eines einzigen Menſchens, der aber zugleich GOtt war, nämlich durch den Gehorſam Chriſti JEſu gerechtfertiget worden. Obſchon Chriſtus ſelbſt bey Johannes am zehnten Kap. bekennet: Po-

(a) cap. 5. v. 19.

Poteſtatem habeo ponendi animam, es ſtehet mir frey, meine Seele, mein Leben aufzugeben, ſetzet er doch ſogleich hinzu: Et hoc mandatum accepi a Patre meo, er habe hierüber ein Geboth von ſeinem himmliſchen Vater überkommen; und dieſem Gebothe unterwirft er ſich, da er mit kindlicher Ehrfurcht zu ſeinem Vater ſpricht: Non mea voluntas, ſed tua fiat (a), nicht mein ſondern dein Will geſchehe. Ich laſſe es die Gottesgelehrten in den Schulen ausmachen, ob das Geboth, welches Chriſto aufgetragen war, ſo ſcharf geweſen, daß ihm ſelbes ſein himmliſcher Vater nicht mehr habe aufheben, oder auflöſen können. Mir iſt zu meinem Vorhaben genug, jenes zu wiſſen, daß unter anderen Hauptabſichten des bitteren Leidens und Sterbens JEſu auch dieſe geweſen ſey, damit er als ein unterthäniges Kind ſeinem himmliſchen Vater Gehorſam leiſte, und deſſen obwohl ſchweres Geſätz erfülle. Ich höre ſelbſt die Stimme meines JEſus, nachdem er von dem blutigen Schweiſe aufgeſtanden, wie er ſeinen Jüngern mit unerſchrockenem Herzen zurufet: Surgite, eamus, laſſet uns hingehen nämlich an das Ort, wo die Feinde meiner erwarten. Aber warum ſo beherzt, ſo eilfertig mein JEſus? der du kurz zuvor bis in den Tod betrübet aus Furcht wegen dem bevor-

(a) vide S. Thom. 3. p. q. 47. a. 10.

bevorſtehenden Leiden und Tod häufiges Blut geſchwitzet, ut cognoſcat mundus, giebt er ſelbſt die Antwort, ut cognoſcat mundus, quia diligo Patrem, & ſicut mandatum dedit mihi Pater, ſic facio, damit die Welt erkenne, daß ich meinen himmliſchen Vater liebe, und daß ich ſein Geboth mit Freuden erfülle, welches er mir gegeben hat, für das menſchliche Geſchlecht zu leiden und zu ſterben.

Was hilft uns aber Geliebte! was hilft uns dieſe Erkänntniß, daß Chriſtus JEſus ſich einem ſo harten und ſchweren Gebothe wegen unſeren Sünden unterworfen, wenn wir das leichte und ſüße Joch ſeines heiligen Geſätzes von uns abwerfen? Wie können wir ſagen, daß wir JEſum lieben, wenn wir ſein Geboth nicht halten? weil wir dann den Fluch nicht tragen wollen, den Paulus über alle hat ergehen laſſen, die unſern HErrn Chriſtum JEſum nicht lieben, weil auch dieſe Liebe ohne Haltung der Gebothen nicht beſtehet, ſoll eben dieſes das Lehrſtück meiner heutigen Anrede ſeyn, daß wir nach dem Beyſpiele Chriſti JESU ſein heiliges Geſätz beobachten ſollen. Jener gebe uns ſeine Gnade, der wegen unſeren Sünden gehorſam geweſen iſt bis in den Tod des Kreuzes.

Chriſtus JEſus hat das harte und ſchwere Geſätz ſeines himmliſchen Vaters genau

bis

bis auf den letzten Buchſtaben erfüllet. Dieß iſt die erſte Wahrheit. Er hat ſelbes erfüllet ungeachtet alles Widerſtandes, den er in der Erfüllung deſſelben erlitten. Dieß iſt die zweyte Wahrheit, welche wir heut als die Richtſchnur unſerer Nachfolge zu betrachten haben. Hart und ſchwer war das Geboth, welches der himmliſche Vater ſeinem eingebohrnen Sohn aufgetragen, hart und ſchwer der Gehorſam, welchen er ihm zur Abbüßung des menſchlichen Ungehorſams leiſten mußte. Es war in dem Gebothe für uns zu ſterben nicht allein der Tod insgemein, ſondern auch alle und jede Schmerzen, die er zur Zeit ſeines bitteren Leidens, alle Beſchwerniſſen, die er die ganze Zeit ſeines Lebens um unſeres Heils willen ausgeſtanden, ſonderheitlich begriffen und enhalten. Es waren ihm von dem himmliſchen Vater vorgezählet alle Schritte und Tritte, die er uns zu Liebe gemachet, es war ihm beſtimmet die gewiſſe Zahl der Geißelſtreiche, mit welchen ſein heiligſter Leib würde zerfleiſchet werden, die gewiſſe Zahl der Blutstropfen, die er würde vergießen müſſen. Es war ihm von dem himmliſchen Vater angeſchaffet das ſchmähliche Kreuzholz, an welchem er unter unausſprechlichen Schmerzen und zwar zwiſchen zween Uebelthätern, ſeinen Geiſt aufgeben würde. O wohl ein hartes Geboth! dergleichen noch niemalen auch dem größten

Sünder

Sünder auf dieſer Welt iſt aufgetragen worden; und dieſem ſo harten und beſchwerlichen Gebothe hat ſich der göttliche Sohn mit größter Willfährigkeit unterworfen, da er gerufen: Surgite, eamus, laſſet uns aufſtehen, laſſet uns gehen, laſſet uns eilen an das Ort, wo mein Leiden den Anfang nehmen wird, ut cognoſcat mundus, quia diligo Patrem, & ſicut mandatum dedit mihi Pater, ſic facio, damit die Welt erkenne, daß ich meinen Vater liebe, und wie er mir befohlen hat, leiden und ſterben will. Dieſes ſo harte und beſchwerliche Geboth hat er genau erfüllet, alſo zwar, daß er ſelbſt bey Matthäo geſtanden: Jota unum aut unus apex non præteribit a lege, donec omnia fiant, daß er nicht den mindeſten Buchſtaben, nicht das mindeſte Pünktlein verabſaumen werde, bis nicht alles geſchehen, bis er nicht an dem Kreuze ſeine Augen zuſchließen, und das letzte Wort mit erſtorbener Zunge ſprechen werde: Conſummatum eſt, es iſt alles vollbracht. Es war demnach ſein ganzes Leben nichts anderes als eine Erfüllung des Geſätzes, nichts anderes als ein immerwährender Gehorſam: für den Ungehorſam unſerer erſten Aeltern genugzuthun, war er ſeinem himmliſchen Vater gehorſam von dem erſten Augenblicke ſeines Lebens, uſque ad mortem, mortem autem crucis, bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreuzes.

Da habt ihr die Vorſchrift unglückſelige Erben eines ungehorſamen Adams! da habt ihr die Vorſchrift, wie euer Gehorſam gegen GOtt und ſein heiliges Geſätz beſchaffen ſeyn ſolle. Hat Chriſtus JEſus ſich einem ſo harten und beſchwerlichen Geſätze euch zu Liebe unterworfen; ſo wird es ja nicht zu viel ſeyn, wenn er von euch begehret, daß ihr euch ſowohl ihm, als euren Seelen zu Liebe einem leichten Geſätze unterwerfen ſollet. Ich ſage einem leichten Geſätze; denn er gebiethet euch nicht, daß ihr in der äußerſten Armuth leben, daß ihr einen verrätheriſchen Judas an eurer Seite geduldeu, daß ihr eine blutige Todesangſt überſtehen, daß ihr mit Nägeln an das Kreuz geheftet, zwiſchen zween Uebelthätern ſterben ſollet. Er giebt euch ein Geſätz, welches er ſelbſt Jugum ſuave, & onus leve, ein ſüßes Joch und eine leichte Bürde genennet hat. Er giebt euch ein Geſätz, bey welchem die guten und gehorſamen Kinder einen ganzen Ueberfluß der innerlichen Freude genießen, wohingegen jene, die von dieſem Geſätze abweichen, ſich beklagen müſſen: Laſſati ſumus in via iniquitatis, daß ſie auf dem Wege der Sünden ganz ermüdet, und in einer elenden Dienſtbarkeit, unter einem ſchweren Joch, ſeufzen, und in ſtäter Aengſtigkeit ihres Gewiſſens, eine immerwährende Todesangſt ausſtehen müſſen. Er giebt euch ein leichtes und

zugleich

zugleich höchſt erſprießliches Geſätz, denn da er als der oberſte HErr aller himmliſchen, irrdiſchen und unterirrdiſchen Geſchöpfen von euch allen Gehorſam umſonſt, allen Dienſt ohne Verheißung einer einzigen Belohnung, hätte foderen können, iſt er ſo gnädig und freygebig, daß er die Beobachtung des Geſätzes, welches ihr ohnedem bey unvermeidentlicher Strafe der Hölle zu halten ſchuldig wäret, mit einer ewig währenden Freude in dem Himmel belohnen will. Sollten wir nicht in Hoffnung dieſer Belohnung gern und willig alle ſeine Befehle bis auf den letzten Buchſtaben beobachten, da ſich die Menſchen auf dieſer Welte wegen einer kleinen Belohnung einer ſchweren Dienſtbarkeit unterwerfen, und oft ihre Geſundheit und Leben abkürzen? Sollten wir nicht gern und willig uns dem Befehle dieſes HErrn Himmels und der Erde unterwerfen, nachdem die Menſchen die Befehle ihrer Könige und Kaiſer auf das genaueſte beobachten? nachdem ein einziger Augenwinker des Königs David bey ſeinen Kriegsmännern genug iſt, daß ſie Leib und Leben daran wagen, ihm einen Trunk Waſſer aus der Ciſtern von Bethlehem abzuholen? ſollten wir noch Herz und Muth haben, das mindeſte Geſätz GOttes zu übertretten? nachdem wir geſehen, daß der eingebohrne Sohn GOttes wegen dem erſten Ungehorſam, wegen der erſten

Uebertrettung des Geſätzes bis in den Tod des Kreuzes hat gehorſamen müſſen.

Freylich meine Chriſten! freylich ſollen wir nicht mehr ſo keck ſeyn, daß wir ein einziges Geboth übertretten, nachdem wir geſehen, mit was großen Schmerzen, mit wie vielem Blute, mit was grauſamen Tode unſer Heiland die erſte Uebertrettung des Geboths, ſo unſer Vater begangen, hat bezahlen müßen. Aber wir ſind hierdurch nicht das mindeſte frömer geworden: wir ſündigen noch immer fort, wir übertretten die Gebothe GOttes noch mit ſolcher Leichtigkeit, als hätte JEſus wegen unſerem Ungehorſam niemalens ſterben müſſen. Wir ſind ſo gottloß, daß wir jenes Geſätz, welches Chriſtus ſelbſt ein ſüßes Joch, uud eine leichte Bürde genennet, als etwas unerträgliches oder gar unmögliches ausrufen. Quot genera præceptorum ſunt, tot adverſariorum (a) muß ich mit Salviano dem großen Eiferer des Geſätzes GOttes reden, der mir heut ſehr vieles auf die Zunge geleget; es iſt kein Geboth, welchem nicht auch unter den Chriſten widerſprochen wird. Gebiethet uns GOtt die chriſtliche Freygebigkeit, ſo widerſetzet ſich der Geitzige; gebiethet uns GOtt die Demuth, ſo widerſetzet ſich das hoffärtige Frauengeſchlecht; gebiethet uns GOtt die Keuſchheit, ſo widerſetzet ſich die zu unſeren Zeiten ſchon von der Kindheit zum Lieb-

(a) L. 4. ad Eccleſ. Cathol.

Liebkoſen auferzogne Jugend; gebiethet uns GOtt die liebe Gerechtigkeit, den Eifer für die Ehre GOttes, und für den wahren ſeligmachenden Glauben, ſo widerſetzen ſich die Staatskluge dieſer Welt: ein jedes Geboth hat ſeine Widerſager unter uns Chriſten, faſt ein jeder will das Geboth, ſo ihm hart ankömmt, für unmöglich ausgeben, mavult quilibet improbus execrari legem, quam emendare mentem (a), es will ein jeder Boßhafter lieber dem Geſätz etwas ausſtellen, als ſeine Gemüthsneigung überwinden. Es will uns unmöglich vorkommen die Begierlichkeiten zu bezwingen, die wir doch mit Freuden hätten gehorſamen müſſen, wenn der himmliſche Vater zur Abbüßung unſerer Sünden nicht dem unſchuldigen JEſu, ſondern uns, die wir es verdienet haben, den blutigen Schweiß, die Geißelſtreiche, und den ſchmächlichſten Tod auferleget hätte. Erlaubet mir, daß ich mit erſternenntem Salviano weiter reden darf. Interrogo Chriſtianorum omnium conſcientiam. Ich ſtelle das eigene Gewiſſen der Chriſten zur Frage: Iſt es nicht wahr, daß man unter den Chriſten mehr antreffe, reos malorum omnium, quam non omnium, die alle Gattungen der Sünden begangen, als die ſolche nicht begangen? daß man mehr antreffe, die alle Gebothe, als die nur einige übertretten haben? iſt es nicht leider dahin gekommen

 unter

(a) Ibidem.

unter der Chriſtenheit, ut genus quodammodo ſanctitatis ſit, minus eſſe vitioſum (a), daß man jene für fromm und heilig halten muß, die nicht ſo laſterhaft ſind, als die andere.

Durchgehe man nur die verſchiedenen Stände der Menſchen, ſo wird ſich die Wahrheit dieſes Ausſpruches von ſelbſten an den Tag legen: Quid aliud eſt negotiantium vita, quam fraus? quid aliud curialium, quam iniquitas (b)? Was iſt das Leben der Handelsmänner anders, als ein Betrug? was iſt das Leben deren, welche die Gerechtigkeit beſchützen ſollen anders, als eine Ungerechtigkeit? was iſt das Leben hoher Standesperſonen anders, als ein Hochmuth, eine Verſchwendung, ein Misbrauch ihres Gewalts, eine Unterdrückung der Armen. Auf wem kommet die Beobachtung der Gebothe und der Geſätze der Kirche? wird nicht ſelbe öftermals nur dem ſchlechten und gemeinen Volke überlaſſen? dieſe werden dazu mit Schärfe angehalten, und wird eben hierinnfalls die größte Ungerechtigkeit begangen, cum ea minores ſervare coguntur, quæ majores quaſi nulla conculcant (c), da allein das gemeine Volk angeſtrengt wird die Gebothe zu halten, welche die Fürnehmen verachten, und ohne Scheue, ohne Strafe übertretten. Das

Iſra-

(a) Lib. 3. de Gubern. (b) Ibid. (c) Lib. 7. de Gubern.

Iſraelitiſche Volk hat doch wenigſt dazumal ihr heiliges Geſätz mit größerem Fleiße und Emſigkeit beobachtet, wenn ſie von GOtt mit einer Trübſal heimgeſuchet worden; wir Chriſten aber ſind zu Friedens- und Kriegszeiten einmal ſo keck als das anderemal, wir halten die Gebothe eben ſo wenig, da wir in dem Elende ſtecken, als da wir glückſelig ſind. Giebt uns GOtt eine reichliche Ernde, ſegnet er die Feldfrüchten, läßt er uns zeitliches Glück angedeihen, ſo werden wir alſo übermüthig, ut Dei penitus obliviſcamur & noſtri (a), daß wir auf GOtt, auf ſein heiliges Geſätz, ja auf unſere eigene Seele vergeſſen; als hätte uns GOtt deſſentwegen zeitliches Glück und Segen ertheilet, ut licentius ſecuriusque peccemus, daß wir deſto freyer, deſto ſicherer ſündigen, deſto freyer die Gebothe übertretten könnten.

Aber was noch ſchmerzlicher iſt, wir werden auch damals nicht gebeſſeret, wenn wir die Strafruthe GOttes empfinden. Es ſtreiften einſtens aus göttlichem Verhängniſſe die barbariſchen Völker durch die fürnehmſten Landſchaften der Chriſtenheit, ſie drungen ſogar in das weit entlegene Africa, und näherten ſich den Mauren der weltberühmten Stadt Carthago: Et quid ingreſſis barbaris terram illam (b)? fragt mehrmalen der oftangezogene Salvianus;

(a) Lib. 6. de Gubern. (b) Ibidem.

was iſt bey ſelben chriſtlichen Einwohnern für eine Beſſerung erfolget, da ſich die barbariſchen Völker bis in das Herz ihrer Landſchaften eingedrungen? Forſan vel metu vitia ceſſarunt? Haben ſie vielleicht aus Furcht wegen den Feind zu ſündigen aufgehöret? Aber o GOtt! Quis æſtimare hoc malum poſſit? wer will ſich das Elend dieſer verſtockten Chriſten einbilden können: man hörte das Geräuſch feindlicher Waffen ringsherum auf den Stadtmäuren, & Eccleſia Carthaginenſis inſaniebat in circis, luxuriabat in theatris, und die Einwohner der Stadt machten ſich unterdeſſen luſtig auf dem Turnierplatz, und auf den Schaubühnen: Alii foris jugulabantur, alii intus fornicabantur, da die einen außer der Stadt von den Feinden umgebracht wurden, trieben die anderen in der Stadt Unzucht und Schandthaten; da einige Chriſten vor der Stadt die Hungersnoth und übrige Kriegsungemache ausſtunden, hielten die anderen in der Stadt prächtige Gaſtmahle, und waren nichts weniger als dahin bedacht, wie ſie GOtt mit ämſiger Beobachtung ſeiner Gebothe beſänftigen möchten. Ich will zwiſchen Carthago und der Hauptſtadt, die wir bewohnen, keinen Vergleich anſtellen, ich will mir lieber das Fernere gedenken, als ausdrücklich reden, weil der lieben Wahrheit gar oft, wie dem unſchuldigen JEſus,

der

der die ewige Wahrheit iſt, das grimmige Crucifige nachgeworfen wird: dieß wird mir doch erlaubet ſeyn mit Salviano, mit dem ich bishero geredet, noch beyzufügen: Cum pene nullum angulum non plenum omni offenſione videamus, quid eſt, in quo nobis de Chriſtiano nomine blandiamur? Wenn faſt kein Platz, kein Ort, kein Winkel in der Stadt, wo nicht alles mit Laſtern angefüllet, wie können wir uns mit dem chriſtlichen Namen rühmen? wenn das heilige Geboth GOttes an allen Orten, in allen Winkeln ſo frey übertretten wird, wie können wir uns Nachfolger nennen Chriſti JEſu, der wegen unſeren Sünden ſich einem ſo harten Gebothe unterworfen, und ſelbes bis auf den letzten Buchſtaben erfüllet, da er ſeinem himmliſchen Vater gehorſam geweſen bis in den Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes.

Und dieſes zwar ungeachtet des großen Widerſtandes, den er in Erfüllung eines ſo harten und beſchwerlichen Geſätzes erfahren müßte. Es widerſetzte ſich der empfindliche Menſch, und erweckte einen ſo gewaltigen Streit, der endlich gar in einen blutigen Schweiß ausgebrochen; es wollte der menſchliche Willen anfangs nicht daran, daß er einen ſo bitteren Kelch trinken, ſo viele Schmerzen übertragen ſolle, dergleichen noch kein Menſch ausgeſtanden, aber ungeacht dieſes

natürlichen Widerſtandes hat er das Geboth ſeines Vaters angenommen und geruſen: Non mea, ſed tua voluntas fiat, es geſchehe nicht mein, ſondern dein Will; ich will leiden und ſterben, weil es dir alſo gefällig. Es widerſetzte ſich Petrus, und wollte mit ausgezogenem Schwert ſeinen Lehrmeiſter von den feindlichen Händen und von einem ſo ſchmählichen Tode befreyen; aber auch dieſen Gegenſtand hat der in den Willen ſeines Vaters ergebene Heiland mit jenen Worten abgewieſen: Fort mit Wehr und Waffen: Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? Was unterſteheſt du dich mir eine Hinderniß zu machen, daß ich den Kelch meines Vaters nicht trinken ſolle? was unterſteheſt du dich mich abzuhalten, daß ich das Geboth meines Vaters nicht erfüllen ſolle? Es widerſetzte ſich die natürliche Furcht, die nichts mehr, als eine öffentliche Unehre und Schande verabſcheuet; es kam ihm zu Gemüth jener ſonſt gewöhnliche Mauerbrecher aller Tugenden: Quid dicent homines? Was wird die Welt ſagen, wenn ich als ein Uebelthäter zwiſchen zween Mördern an dem Kreuze hangen ſollte? wie wird mich die Welt für einen Sohn GOttes, für einen Erlöſer des menſchlichen Geſchlechtes anſehen, wenn ich nackend und bloß in der äußerſten Verlaſſenheit den Geiſt aufgeben ſollte?

te? aber auch dieſe Beſchwerniß hat der Sohn GOttes überwunden, damit er das Geboth ſeines Vater in allen Stücken, bis auf den letzten Buchſtaben erfüllete. Es riefen ihm zwar die laſterhaften Juden zu: Deſcendat, & credimus, wenn er nur herabſteiget von dem Kreuze, wollen wir keinen Anſtand nehmen ihm zu glauben, als wollten ſie ſagen, ſo lang er, wie die anderen zween Uebelthäter, an dem Kreuze muß hangen bleiben, ſo lang er nicht zeiget, daß er etwas mehres vermöge als die anderen, ſo lang er nicht zeiget, daß er jenes ſey, für was er ſich ausgiebt, ſo lang können wir ihm nicht glauben. Ach Geliebte! was gewaltige Einwendungen waren dieſe; Aber das Geboth, welches er von ſeinem himmliſchen Vater überkommen, an dem Kreuze zu ſterben, war dem bis in den Tod gehorſamen JEſu ſo tief in das Herz geſchrieben, daß er ſich auch durch dieſe gewaltige Vorſtellungen in Erfüllung deſſelben nicht irrmachen ließ, ob er ſchon ſeine Hände und Füße eben ſo leicht von dem Kreuze losmachen könnte, als leicht er durch eigene Kraft von dem Tode auferſtanden, blieb er doch als ein gehorſames Kind an dem Kreuze hangen, bis er an demſelben das Opfer vollendet, und das harte Geboth ſeines Vaters bis auf den letzten Buchſtaben erfüllet.

Mit

Mit ſolcher Standhaftigkeit müſſen wir die Gebothe halten, Auserwählte und in Chriſto JEſu dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! mit ſolcher Standhaftigkeit müſſen wir uns halten bey dem heiligen Geſätze, bey dem Evangelio Chriſti JEſu, zu welchen wir in dem heiligen Taufe geſchworen haben. Es werden ſich eure ſündhaften Leidenſchaften empören, es wird die Begierlichkeit einen heftigen Streit erwecken, wenn ihr die Gebothe heilig beobachten wollet, beſonders in dem neuen Geſätze, wo nicht allein die unkeuſchen Werke, ſondern auch die Gedanken und alle aus Bedierde auf fremdes Geſchlecht geworfene Augenwinker unter ſchwerer Sünde verbothen, wo nicht allein die Rache eingeſtellet, ſondern auch ein ausdrücklicher Befehl vorhanden, das Ueble mit Gutem zu vergelten: alles dieſes wird großen Streit, große Mühe, große Ueberwindung koſten, aber ne fatigemini animis veſtris, ermahnet euch Paulus der große Liebhaber des Gekreuzigten: Laſſet in dieſem Streite euren Muth nicht ſinken, nondum enim uſque ad ſanguinem reſtitiſtis (a), es hat euch ja der Gehorſam und die Beobachtung der Gebothen noch kein Blut gekoſtet, wie euren JEſum, der häufiges Blut geſchwitzet, da er ſich in den Willen ſeines Vaters ergeben, und wegen euren Sünden das harte

(a) ad Hebr. 12.

te Geboth ſeines ſchmählichen Todes angenommen. Es werden euch zur Uebertrettung des Geſätzes anreizen vielleicht jene, die ſonſt mit euch zu befehlen, es wird ſich vielleicht eine in dem Hauſe gebiethende Putiphars Frau einfinden, und ein dem Geſätze GOttes zuwider laufendes Anbringen machen; aber ihr werdet wie der keuſche Joſeph lieber die Ungnade, lieber das Gefängniß, lieber Eiſen und Bande erwählen, als von dem Gebothe weichen; ihr werdet verharren auf ſeinem Spruch: Quomodo poſſum? Wie iſt es möglich, daß ich GOtt beleidigen, daß ich ein Geboth GOttes übertretten ſolle, nachdem ich geſehen, daß wegen meiner Uebertrettung des Gebothes der vermenſchte GOtt ein ſo ſchweres Geſätz, zu leiden und zu ſterben auf ſich genommen habe.

Es wird euch öfters zu Gemüthe kommen jener Einwurf: Quid dicent homines, was wird die Welt ſagen, wenn ich in dieſem oder jenem ſündhaften Weltbrauch nicht mithalte, wenn ich in dieſer oder jener Luſtbarkeit nicht mitmache, wo ich leider die Erfahrniß habe, daß ich ohne Sünde nicht mithalten könne; aber ihr werdet euch hierdurch nicht bewegen laſſen, ſondern einer ganzen Welt mit Auguſtino den Trotz biethen, und ſagen: Reden die Menſchen von mir, was ſie wollen, wenn nur mein GOtt mit mir zufrieden iſt; die Welt iſt nicht meine Regel, mein Geſätz aber

iſt

iſt Chriſtus JEſus, der ſein heiliges Geſätz mit eigenem Blut unterſchrieben: warum ſollte ich achten, was die verkehrte Welt von mir denke, nachdem ſelbes mein Heiland nicht geachtet, ſondern aus Gehorſam zwiſchen zween Mördern, ob er ſchon GOtt ware, geſtorben. Man wird euch zu Uebertrettung des Geſätzes verleiten wollen mit Geſchankniſſen, man wird euch ein gutes Stück Geld verheißen, wenn ihr dieſer oder jener ungerechten Sache eine Farbe der Gerechtigkeit anſtreichet, wenn ihr dieſe oder jene Ungerechtigkeit verůbet, oder befőrderet, aber ihr werdet euch halten bey dem Befehl GOttes: Non accipies munera, quæ excœcant prudentes & ſubvertunt verba juſtorum (a), du ſollteſt keine Geſchankniſſen annehmen, durch welche auch die Klugen verblendet, durch welche auch die Gerechten verfůhret werden, daß ſie ungerecht fůr Recht ſprechen; ihr werdet mit dem kőnigl. Propheten David auf dem Ausſpruch verharren: Bonum mihi lex oris tui, ſuper millia auri & argenti (b), Fort, fort mit den Geſchänkniſſen, das heilige Geſätz, welches mein Erlőſer geprediget, iſt mir lieber als viele tauſend Reichthůmer von Gold und Silber. Man wird vielleicht mit Gewalt an euch ſetzen, man wird euch vielleicht drohen mit Verlurſt eures Amtes, man wird euch drohen mit Unglůck und Elend, mit Gefahr

(a) Exod. 23. (b) Pſalm. 11, 18, v. 72.

fahr eures Leibs und Leben, aber ihr werdet wie die Kinder der machabæiſchen Mutter ehe den Tod erwählen, als das Geboth übertretten, ihr werdet wie der Jüngſte aus ihnen mit ſtandhaftem Herzen aufrufen: Non obedio præcepto Regis ſed præcepto Legis (a), Ich gehorche nicht dem Geſätze eines irrdiſchen Königs Antiochi, ſondern vielmehr dem Geſätze Chriſti JEſU, des wahren Königs Himmels und der Erden, welcher ſich wegen meinen Sünden einem ſo harten Gebothe unterworfen hat, und ſeinem himmliſchen Vater gehorſam geweſen iſt bis in den Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes.

In getröſter Hoffnung, daß ihr andächtige Zuhörer dieſen Entſchluß während meiner Rede wirklich in euren Herzen abgefaſſet, werfe ich mich anſtatt aller zu den Füßen des Gekreuzigten, und rufe zu ihm aus reumüthig, aber veſt entſchloſſenem Herzen: Gütigſter JEſu! da vor dieſem heiligen Kreuze, an welchem du den Ungehorſam des menſchlichen Geſchlechtes mit ſo vielen Peinen und Schmerzen, und mit einem ſo ſchmählichen Tod abgebüßet, da vor dieſem heiligen Kreuze, vor dieſem Werkzeug meiner Erlöſung, erneure ich jenen Gehorſam

(a) 2. Machab, c. 7. v. 30,

horſam, den ich dir ſchon als ein unmündiges Kind durch den Mund meines Taufbathen verſprochen hab: Non mea voluntas, ſed tua fiat, da an dieſes Kreuz hefte ich demnach meinen eigenen Willen: es ſolle nicht mehr geſchehen, was meine Leidenſchaften, meine Begierlichkeit, was die eigene Liebe, was die ſündhafte Welt von mir begehret, ſondern was du von mir verlangeſt, Juravi & ſtatui cuſtodire judicia tua, ich ſchwöre noch einmal zu deinem Evangelio, zu deinem heiligen Geſätze, welches du mit deinem koſtbaren Blute unterſchrieben haſt.

A M E N.

Die

Die Zwölfte Predigt.

Surgite, eamus. Ecce! qui me tradet, prope eſt.

Laſſet uns aufſtehen, und hingehen, denn jener iſt ſchon in der Nähe, der mich verrathen wird. Marci 14. v. 42.

Innhalt.

Chriſtus JEſus iſt ſelbſten eilfertig dem Tode entgegen gegangen / damit er uns die übermäßige Furcht deſſelben benehmen ſollte.

Wir würden auch den Tod nicht ſo unmäßig fürchten / wenn wir nur das ſicherſte Mittel / uns von dieſer Furcht zu befreyen gebrauchen wollten.

Es ſind die heiligen Väter nicht einig, ob unſer Heiland Chriſtus JEſus wirklich ſich gefürchtet habe, da er ſein bitteres Leiden und ſchmächlichen Tod vor Augen geſehen hat. Unter anderen will es dem h. Hilario nicht wahrſcheinlich vorkomen, daß ſich der HErr des Todes und des Lebens vor dem Tode ſoll entſetzet haben, qui omnem Apoſtolis terrorem mortis propellens ad gloriam eos martyrii ſit cohortatus (a), der ſeinen Jüngern ſelbſt

(a) Lib. 10. de Trinit.

ſelbſt die Furcht des Todes wollte benommen haben, alſo zwar, daß ſie ſogar die Marter mit Freuden ausſtehen ſollten. Allein der blutige Schweiß, in welchen wir den geſtrigen Tag unſeren Heiland liegend angetrofen, ſein ſelbſt eigenes Bekånntniß: triſtis eſt anima mea uſque ad mortem, meine Seel iſt betrübt bis in den Tod, wollen mir keinen Zweifel mehr überlaſſen, daß ſich unſer Heiland vor dem Tode müße entſetzet haben. Damit ich aber den heiligen Vätern nicht widerſpreche, deren Ausſpruch ich mit gebührender Unterthänigkeit verehre, ſo will und muß ich mit den Schulen aller Gottesgelehrten zugeben, es ſey Chriſto keine Furcht des Todes wider ſeinen eigenen Willen zugeſtoßen; denn weil er alle Anmuthungen in ſeiner Macht hatte, alſo, daß keine ohne ſeinem Willen einen Aufſtand zu erwecken fähig war, ſo konnte er eben von keiner Furcht und Traurigkeit auch in Mitte der Schmerzen, ja auch auf dem ſchmerzlichen Sterbbette des Kreuzes, wider ſeinen eigenen Willen überfallen werden. Es fürchtete ſich demnach unſer Heiland, weil er wie die anderen Schwachheiten des Menſchens, alſo auch die Furcht wegen Abbüßung unſerer Sünden an ſich erfahren wollte. Er verſenkte ſich in die Traurigkeit, aber nicht tiefer, nicht långer, als es ihm beliebet. Wie er denn gleich nach abgetröcknetem

Schweiße,

Schweiße, gleich nach vollendetem dreymaligem Gebethe mit einem ganz fröhlichen Angeſichte zu ſeinen Jüngern zurückgekehret, und ſie ermahnet: Surgite, eamus. Ecce! qui me tradet, prope eſt. Laſſet uns aufſtehen, und dahin gehen, denn jener iſt ſchon in der Nähe, der mich verrathen wird. Er redet ſo beherzt, als hätte er ſeinen Jüngern eine fröhliche Zeitung, nicht aber den Anfang ſeines bitteren Leidens anzukünden; er gehet ſeinem Verräther mit ſolcher Freude entgegen, als hätte er einen getreuen Jonathas, nicht aber einen meyneidigen Judas zu umhalſen; er gehet ſo ſchnell und eilfertig, als müßte er als ein König gekrönet, nicht aber als ein Uebelthäter an das Kreuz genagelt werden.

Was hat wohl dieſe Freude, dieſe Eilfertigkeit für eine Abſicht, Geliebte? Er wollte nämlich den Tod nicht erwarten, ſondern ſelbſt entgegen kommen, weil er durch ſeinen Tod ein Obſieger des Todes werden mußte, wie es der heilige Paulus zu den Corinthiern bezeuget: Abſorpta eſt mors in victoria (a), daß durch Chriſtum der Tod ſey überwunden worden, über welchen er an dem Kreuze obgeſieget.

Da haben wir mehrmalen eine Urſache und Abſicht des bitteren Leidens und Sterbens Chriſti JEſu: damit nämlich durch

N 2 ſelbes

(a) 1. Cor. 15.

ſelbes der Tod überwunden, und uns die unmäßige Furcht des Todes benommen würde. Allein bey allem dem giebt es noch unzählig viele Christen, die ſich vor dem Tode unmäßig fürchten: Es ſind viele, die nichts unliebers hören, als wenn man von dem Tode redet oder prediget: es ſind einige ſo abergläubig, daß ſie lieber faſten, als bey einer gewiſſen Zahl der Gäſten zur Tafel ſitzen wollen, als wäre wirklich mors in olla, der Tod in dem Topf, wie ihn einſtens die Kinder der Propheten geſehen haben: es ſind viele, die keine Bildniß des Todes anſehen, viele, die keinen Sterbenden beywohnen, viele, die nichts von dem Teſtamentmachen hören wollen: alles aus unmäßiger Furcht des Todes. Aber mit dieſem iſt der Furcht nicht abgeholfen. Ich will euch heut ein anderes Mittel an die Hand geben meine Chriſten! fürchtet die Sünde, ſo habt ihr nicht Urſache unmäßig den Tod zu fürchten. Dieſer Wahrheit als den Vortrag meiner Rede, gebe uns jener zu erkennen, der dem Tode als ein Beſieger begegnet iſt, und als Obſieger das Kreuz beſtiegen hat.

Zwey Dinge kommen uns Menſchen an dem Tode ſchreckbar und fürchterlich vor: Das eine iſt die Entfernung von der Welt, und von allem dem, was wir lieben. Das zweyte iſt die Bitterkeit, welche ſich an dem Tode befindet; da ſich die Seele von

dem

dem Leibe trennen muß. Weder eines noch das andere haben wir unmäßig zu fürchten, wenn wir uns vor der Sünde fürchten. Wunderet euch nicht Geliebte, daß ich eine Furcht mit der anderen heilen und vertreiben will. Es iſt nichts neues, ſagt der heilige Chryſoſtomus, daß ſich die vorige Furcht verliehre, wenn eine größere und erheblichere Furcht über den Menſchen kommet. Quemadmodum in corporibus, quando nos duo dolores oppreſſerint, inferiorem potentior abſcondere conſuevit (a), gleichwie es in den Krankheiten zu geſchehen pflegt, wo uns der heftigere Schmerzen auf den anderen, der geringer iſt, vergeſſen machet. Noch mit einer anderen Gleichniſſe giebt er den Antiochenern dieſe Wahrheit zu verſtehen, da er ſie folgender maßen angeredet: Nicht wahr ihr Bürger von Antiochia! ihr habt euch ungemein entrüſtet, an allen Orten gemurret, da euch der Kaiſer vor einer kurzen Zeit große und ſchwere Anlagen ausgeſchrieben? Man höret nichts anderes ſowohl in euren Behauſungen, als in euren Zuſammenkünften, als ein immerwährendes Klagen: Hujus penſi magnitudinem ſuſtinere potuit nemo, daß keiner aus euch im Stande ſey eine ſo große Anlage abzuführen: aber itzt da ihr den Kaiſer mit eurem üblen Verhalten und begangenen Laſtern in den billigen

(a) Hom. 5. ad popul. Antiochen.

Zorn gebracht, und alle Augenblicke zu fürchten habt, daß ihr euer Leben nicht einbüßet. Non nos amplius pecuniarum jactura mordet: Seyd ihr nicht mehr betrübt wegen den großen Geldanlagen; alle reden itzt weit anders, und ſagen, wir wollen gern und willig alles mögliche herſchießen, duntaxat corpus ſalvum fore, quis ſpondeat, wenn wir nur verſicheret wären, daß uns am Leibe und Leben nichts geſchehe. Gleichwie nun die Furcht euer Hab und Gut herzugeben itzt faſt verſchwunden iſt, da ihr in eine weit erheblichere Furcht geſetzet worden, nämlich das eigene Leben zu verliehren, eben alſo würde die unmäßige Furcht des Todes bey euch aufhören, wenn eure Herzen von einer wahren Furcht der Sünde eingenommen wären.

Ich frage euch aber weiter, furchtſame Seelen! was findet ihr dann ſchreckbares an dem Tode, daß ihr euch darüber unmäßig fürchtet? Vielleicht entſetzet ſich eure Natur, daß ihr in dem Tode die ganze Welt, die Reichthümer, alle Freunde und Anverwandte, eure Kinder, die ihr wie eure eigene Seele geliebet, auf einmal verlaſſen müſſet. Aber ich widerſpreche es noch einmal, daß ihr keine billige Urſache habt dieſen Verlurſt unmäßig zu fürchten, wenn ihr anders die Sünde fürchtet. Ich will euch zwar nicht alle Furcht des Todes benehmen; hat

ſich

ſich doch unſer Heiland Chriſtus JEſus ſelbſt betrübet, da er ſich vorgeſtellet, wie ein bitterer Schmerz das jungfräuliche Herz ſeiner lieben Mutter bey ſeinem Tode durchdringen wird; da er ſich vorgeſtellet, wie ſeine liebe Jünger, die er als liebe Kinder geliebet, nach ſeinem Tode wie die irrende Schäflein werden zerſtreuet werden. Wie ein großer Mann war der Prophet Elias; wie einen großen Helden hat er ſich erzeiget, da er das Feuer vom Himmel herabgerufen; wie einen großen Helden hat er ſich erzeiget, da er dem König Achab unerſchrocken unter das Angeſicht getretten, und ihm die Strafen GOttes angedrohet. Aber ſehet Geliebte! wie Eliam ſein Heldenmuth verlaſſen, als ihm die Nachricht iſt ertheilet worworden, daß ihn die gottloſe und argliſtige Jezabel zum Tode aufſuchen laſſe. Timuit Elias & ſurgens abiit (a), Elias der ſonſt unerſchrockene Prophet fürchtete ſich, und ſuchte ſein Leben durch die Flucht in Sicherheit zu ſetzen. Es mag wohl ſeyn, daß ſich Elias deſſentwegen nicht ſo viel vor dem Zorn des Königs Achab, als vor dem Zorn der gottloſen Jezabel gefürchtet, weil er wohl gewußt, daß nichts ärgeres, nichts ſchädlicheres, nichts grauſameres auf der Welt ſuper iram mulieris, als wenn ein weibliches Herz von dem Zorn, oder Rachgierigkeit ergriffen

 wird.

(a) 3. Reg. 9.

wird. Doch finde ich zu meinem Vorhaben eine tauglichere Urſache bey dem heiligen Chryſoſtomo, es habe ihn nämlich GOtt auf die Probe geſetzet: Et cum Deus abſceſſiſſet, etiam mulier una Prophetæ illi terribilis viſa eſt (a), denn ſobald ſich GOtt nur auf eine kleine Zeit verſtecket, iſt dieſem heldenmüthigen Propheten eine einzige Weibsperſon, die ihn zum Tode geſuchet, ſchreckbar vorgekommen, der ſich ſonſt vor der ganzen Welt nicht gefürchtet. Dieſes dienet uns zwar für ein Lehrſtück, daß uns aus göttlicher Zulaſſung zuweilen eine heftige Furcht des Todes überfallen könne, wo wir alsdann mit dem bis in den Tod betrübten JEſus kniefällig um den göttlichen Beyſtand bitten müſſen; doch bleibt es bey meinem Ausſpruche, daß ihr keine billige Urſache habt den Tod unmäßig zu fürchten, wenn ihr die Sünde fürchtet.

Ihr müſſet in dem Tode die ganze Welt verlaſſen: aber was verliehret ihr hierdurch? Eben ſo viel als ein Menſch, der aus dem Elende in das Vaterland, oder aus der Gefängniſſe in die Freyheit geſetzet wird; wenn ihr die Sünde wirklich haſſet und fürchtet, ſollte es euch vielmehr eine Freude als Betrübniß ſeyn, wenn ihr nicht länger hier leben, nicht länger die Sünden und Laſter anſehen müſſet, beſonders bey dieſen betrübten

ten

(a) Homil. de Elia.

ten Zeiten, wo die Hoffart und Verſchwendung faſt am höchſten geſtiegen ſind, wo die Ungerechtigkeit, die Unterdrückung der Armen, Geilheit und Ehebrüche kaum mehr für Laſter angeſehen werden, wo der Eifer für die wahre Religion erkaltet, und in die wahre Kirche Chriſti JEſu, die er doch mit ſeinem Blute angeleget hat, ſich verſchiedene Irrthümer, After- und Modiglauben eingedrungen, wo die Sitten und Gebärden alſo ausgelaſſen, daß man unter dem chriſtlichen Volke kaum mehr einige Merkmale der wahren Chriſtenheit findet. Und euch, die ihr eine wahre Furcht und Haß vor den Sünden habt, euch ſolle es hart vorkommen, durch den Tod aus einer ſo gottloſen Welt auszutretten, einen ſolchen Greul der Verwüſtung zu verlaſſen? Ihr müſſet in dem Tode verlaſſen alle Reichthümer, alles Schöne, was immer hier eure fleiſchliche Augen ergötzen kann, ihr müſſet verlaſſen euren Gegentheil, eure Freunde, eure liebe Kinder; aber auch dieſer Verlurſt iſt keine billige Urſache einer unmäßigen Furcht, wenn ihr die Sünde fürchtet und haſſet; denn es lehret euch der Glaube, daß dieſer Verlurſt denen, die fromm leben, und die Sünde haſſen, in der andern Welt hundertfach wird erſetzet werden, zu welcher hundertfachen Belohnung ihr durch keine andere Thür, als durch den Tod gelangen könnet.

Laſſet jene den Tod unmäßig fürchten, welche, wie der heilige Paulus ſagt, keine Auferſtehung glauben, dieſe können nicht anders als zittern in dem Tode, weil ihnen nach ihrer Meynung in dem Augenblicke des Todes auf einmal alles und zwar auf ewig benohmen wird. Laſſet jene ſich unmäßig fürchten vor dem Tode, die keine Furcht vor der Sünde haben, dieſe müſſen ſich vor dem Tode nicht allein fürchten, ſondern beben und zittern, denn ſie verlaſſen in dem Tode die Reichthümer, und wiſſen, daß ſie anſtatt denſelben in der Hölle mit dem reichen Praſſer nichts als Hunger, Durſt, nichts als ewige Pein und Qual finden werden; ſie verlaſſen alles, was ihre Augen auf dieſer Welt ergötzet, und wiſſen, daß ſie in der andern nichts als Mordgeiſter und Todtengeſpenſter vor Augen haben werden; ſie verlaſſen ihren Gegentheil, ihre liebe Kinder, und wiſſen, daß ſie mit ihnen in der Freude nicht mehr zuſammen kommen werden; ſie wiſſen vielleicht ſchon vorhinein aus der Gleichheit ihrer Sünden und Laſter, daß ſie dieſelben in der Hölle werden anſehen müſſen. Ein ſolcher Menſch, dem das Thor zu den ewigen Peinen eröffnet, muß ſich Zweifelsohne fürchten, es muß ihm der kalte Todtenſchweiß in dem Angeſichte ſtehen, wenn er auf den Tod gedenket; aber ihr meine Chriſten, die ihr die Sünde fürchtet, habt nicht

Urſa-

Urſache euch unmäßig über jenen Verlurſt zu entſetzen, der in dem Tode erfolgen wird. Ihr verlaſſet die Welt, und erlanget dafür den Himmel, ihr verlaſſet das Elend, und kommet in das Vaterland, ihr verlaſſet die Reichthümer, Freuden und Schönheiten dieſer Welt, aber ihr habt ſolche Dinge zu gewarten, quæ nec oculus vidit, die kein menſchliches Auge geſehen, die keine menſchliche Zunge beſchreiben kann, ihr verlaſſet euren Gegentheil, eure Freunde, eure liebe Kinder, aber mit der Hoffnung ſelbe in dem Himmel zu ſehen, und durch eine ganze Ewigkeit zu lieben. Zu allen dieſen Glückſeligkeiten führet euch der Tod, und wie ſollt ihr euch vor demſelben fürchten? Freuen ſich die Schiffenden am allermeiſten, wenn ſie an das Geſtat angelanget, wie ſollt ihr euch unmäßig fürchten auf jenen Augeblick, da ihr an das Geſtatt der ewig währenden Glückſeligkeit anländen werdet. Sollt ihr nicht vielmehr gleich geſinnet ſeyn mit dem heiligen Chryſoſtomo: Da mihi de cælorum regno confidere, & ſi vis, hodie me jugula (a), wenn ich mich mit der Hoffnung des Himmels tröſten kann, bin ich nicht darwider, ſtoß mir gleich itzt den Dolch durch das Herz, cædis gratias tibi habeo, quod me celeriter ad illa bona transmittis, ich werde dir für den Tod großen Dank ſchuldig ſeyn, daß

(a) Hom: 5. ad populum.

daß du mich durch denſelben ſo eilfertig zum Beſitzthum der ewigen Güter beförderet haſt.

Ich weiß hierüber eure Gedanken meine Chriſten! welche aber auch der heilige Chryſoſtomus ſchon vorgemerket. Hoc eſt, quod nos lugemus, quod peccatorum multitudine prohibiti regnum illud non aſſequamur (a), dieß iſt, was uns quälet und ängſtiget, dieß iſt, was uns den Tod fürchten machet, nämlich die billige Sorge, daß wir wegen Viele unſerer Sünden in das Reich der Auserwählten nicht gelangen werden. Aber zu wem rede ich dann heut? Ich rede ja nicht zu ſolchen Chriſten, die ohne Furcht GOttes, ohne Furcht der Sünde leben, denn dieſen müßte ich mit dem heiligen Chryſoſtomo zureden: Igitur mortem lugere omittens, luge peccata; wenn ihr ſündhafte und furchtſame Menſchen ſeyd, ſo fanget an nicht den Tod, ſondern die Sünden zu beweinen; denn ſobald ihr die Sünde aus ganzem Herzen fürchtet und beweinet, habt ihr keine billige Urſache den Tod mehr unmäßig zu beweinen, weil nicht die Sünde wegen dem Tode, wohl aber der Tod wegen der Sünde zu fürchten iſt. Allein ich rede ja zu Chriſten, die kein Ding in der Welt alſo fürchten, dann die Sünde; und dieſen muß ich nicht allein meinen Ausſpruch wiederholen, ſondern auch ihr unbilliges Mis-

trauen

(a) Ibidem.

trauen beſtrafen : Sie ſind ſo ſträflich in dem , wenn ſie den Tod unmäßig fürchten, als auch in dem, wenn ſie keine wahre, veſte Hoffnung haben , daß ſie nach dem Tode zur Ruhe , zur Freude , zur Glückſeligkeit gelangen werden; denn wer wird den Himmel hoffen, wenn ihn jene nicht hoffen können, die eine wahre Furcht und Haß wider die Sünde haben ? Sagt nicht der heilige Leo dergleichen Chriſten zum Troſte : Certa eſt atque ſecura exſpectatio promiſſæ beatitudinis , ubi eſt participatio Dominicæ paſſionis (a), daß jene die den Auserwählten verſprochene Glückſeligkeit ganz ſicher, und mit aller Zuverſicht erwarten können , die an den Verdienſten des bitteren Leidens und Sterbens JEſu Theil nehmen ; weil nun das bittere Leiden und Sterben JEſu allein durch die Sünde fruchtloß gemachet wird, muß es ja denjenigen zu Nutzen kommen, die eine wahre Furcht, Haß und Abſcheuen von der Sünde haben ; bleibet alſo die Wahrheit meines Vortrags unwiderſprechlich, daß jene, welche die Sünde fürchten , keine Urſache haben den Tod und den Verlurſt alles Zeitlichen , den der Tod mit ſich bringet, unmäßig zu fürchten.

Aber auch die Bitterkeit, welche der Tod ſelbſt in ſich begreifet , iſt keine billige Urſache einer unmäßigen Furcht , wenn ihr die

Sünde

(a) Serm. in quadrag.

Sünde fürchtet. Ich weiß es gar wohl, daß es einen natürlichen Schmerz und Bitterkeit abſetze, wenn Seel und Leib von einander ſcheiden müſſen, zwiſchen denen die Natur ein ſo veſtes Bündniß geſtiftet; ja ich bin der Meynung, daß ein Menſch entweder zu wenig von der geſunden Vernunft, oder zu viel von der Vermeſſenheit haben müſſe, der ſich von dem Tode gar nicht entſetzet. Ich rede nur von der unmäßigen Furcht, und dieſe iſt unbillig bey denjenigen, ſo die Sünde fürchten und verabſcheuen. Es iſt eine große Bitterkeit in dem Tode, und zwar eine unerträgliche, eine der hölliſchen Pein nicht ungleiche Bitterkeit für den Sünder; denn ſo fern der unſchuldige JEſus, da er meine und eure Sünden auf ſich gehabt, häufiges Blut geſchwitzet, und eine höchſtſchmerzliche Todesangſt ausgeſtanden, was Wunder iſt es, wenn der Sünder, der nicht fremde, ſondern eigene, und zwar noch nicht gebüßte Sünden auf ſich hat, den Tod nicht allein unmäßig fürchtet, ſondern eine blutige und verzweiflungsvolle Todesangſt ausſtehet? Was Wunder, wenn er auf den Gränzen des Todes mit dem laſterhaften Saul aufrufet: Anguſtiæ me tenent, & adhuc tota anima in me eſt (a). Es iſt zwar meine ganze Seele noch in dem Leibe, aber ich bin völlig mit Aengſten umgeben,

(a) 2. Reg. 1.

geben, ich fange ſchon allbereits an die Schmerzen und Qual der unglückſeligen Ewigkeit zu empfinden! was Wunder iſt es, wenn ſich bey ſeinem Tode nichts als Furcht und Schrecken einfindet, indem ja die göttliche Schrift nicht fehlet: Mors peccatorum peſſima, daß zwiſchen Him̃el und Erden nichts üblers, nichts ſchreckbarers, als der Tod eines Sünders. Aber bey euch meine Chriſten! die ihr euch vor den Sünden gefürchtet, und ſelbe entweder nicht begangen, oder gebüßet, bey euch iſt die Urſache dieſer unmäßigen Furcht aufgehoben; denn euch zum Troſte hat es der weiſe Mann geſchrieben: Juſtorum animæ in manu Dei ſunt, & non tanget illos tormentum mortis (a). Die Gerechten empfinden jene Qual, jene Bitterkeit nicht, die ſonſt der Tod mit ſich bringet, denn ihre Seelen ſtehen in der Hand GOttes, der ſie gar bald in den Himmel abholen wird. Leget ab eure unmäßige Furcht, gehet dem Tode mit unerſchrockenem Herzen entgegen, er iſt ſo ſchreckbar nicht, als euch eure Kleinmüthigkeit denſelben vormahlet: es iſt ihm durch den Tod eures Erlöſers ſeine Bitterkeit benommen worden. Erinneret euch nur, wie herzhaft die erſten Chriſten dem Tode nicht allein begegnet, ſondern ihn herausgefordert, nachdem Chriſtus JEſus ihnen auf dieſem Wege vorgetretten, da er wider den Tod am

Stan-

(a) Sap. 3. v. 1.

Stammen des Kreuzes obgeſieget. Erinneret euch, wie viele nicht allein bey beſtem Alter, ſondern auch hocherlebte Männer, wie viele noch unerwachſene Jünglinge und Mägdlein auch den gewaltigen Tod mit unerſchrockenem Herzen ausgeſtanden; erinneret euch, mit was Freuden der alte Simeon auf den Tod gewartet, nachdem JEſus das Heil der Welt in ſeinen Armen gelegen, der doch damals für das menſchliche Geſchlecht nicht geſtorben, der doch damals den Tod an dem Kreuze nicht überwunden. Warum ſollt dann ihr euch vor dem Tode unmäßig fürchten, nachdem JEſus das Heil der Welt ſo oft, nicht zwar in euren Armen, ſondern auf eurer Zunge gelegen iſt? warum ſollt ihr euch fürchten, da ihr den Obſieger des Todes an eurer Seite habt?

Ihr werdet vielleicht einwenden, und ſagen: Ich fürchte mich nicht vor dem Tode: ich will ſterben, weil mir bewußt, daß ich durch keinen anderen Weg, als durch den Tode zu meinem letzten Ziel, zu meiner ewigen Glückſeligkeit gelangen möge; aber ich fürchte einen harten Tod, dem langwierige Schmerzen und ein langwieriger Streit vorangehen: ich fürchte einen gähen urplötzlichen Tod, der mich ohne Vorbereitung in die Ewigkeit abholet. Aber ſeyd getröſt meine Chriſten! ihr habt nicht Urſache auch einen ſolchen Tod unmäßig zu fürchten. Auch die langwierigen

Schmer-

Schmerzen, auch die langwierigen Todesängſten wird euch jener verſüßen, welcher deſſentwegen keinen leichten, keinen natürlichen, ſondern einen Schmerzvollen, gewaltigen und höchſtſchimpflichen Tod des Kreuzes erwählet hat, ut nullum genus mortis recte viventi homini metuendum eſſet, ſagt der heilige Thomas mit dem großen Lehrer Auguſtino, damit kein Menſch, der fromm lebet, und wie ihr, die Sünden fürchtet, und meidet, einige Urſache habe, den Tod, er mag leicht oder ſchwer, natürlich oder gewaltig ſeyn, zu fürchten hätte. Jener liebreiche Vater, der eurem Heiland JEſu in ſeiner Todesangſt zum Troſte einen Engel zugeſchicket, der ihm ſeinen blutigen Schweiß abgetröcknet, wird auch euch getreue Freunde und Nachfolger des leidenden und ſterbenden JEſu in euren Schmerzen und Aengſten ſeinen Beyſtand leiſten, bis ihr mit ihm den Geiſt in die Hände des himmliſchen Vaters aufgebet. Fürchtet euch nicht vor dem gähen und urplötzlichen Tode, laſſet dieſes die Gottloſen und Hoffärtigen fürchten; denn dieſe pfleget gemeiniglich der gähe und unvermuthete Tod zu überfallen, wie es GOtt durch den weiſen Mann in den Sprichwörtern angedrohet: ein gottloſer Menſch, der zu den Ermahnungen hartnäckig iſt, repentinus ei ſuperveniet interitus (a), dieſer wird mit dem

(a) Prov. 29. 1.

gähen Tode beſtrafet werden; ihr aber Gottesfürchtige, und den Sünden abholde Chriſten habt euch wegen des gähen urplötzlichen Todes nicht zu fürchten, denn es iſt niemand zu einen gähen und urplötzlichen Tod beſſer ausgerüſtet, als jener, der die Sünden fürchtet und meidet; ihr habt mehrmalen die Verſicherung in göttlicher Schrift: Juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit (a), wenn der Gerechte auch von dem gähen Tode überfallen wird, ſo genießet er die Ruhe unter den Auserwählten. Es iſt demnach der Tod kein ſchreckbares Geſpenſt für euch meine Chriſten, die ihr die Sünden fürchtet und meidet; weder die Entfernung von der Welt, von den Reichthümern, Freunden und Kindern, ſo in dem Tode erfolget, weder die Bitterkeit, ſo der Tod ſonſten mit ſich bringet, iſt eine billige Urſache, daß ihr euch vor dem Tode unmäßig fürchten ſollet.

So leget dann ab die unmäßige Furcht des Todes, die eure Seelen bishero faſt bis zur Verzweiflung gefolteret: machet euch reißfertig in die Ewigkeit, wozu euch der Bezwinger des Todes einen leichten Weg gebahnet. Den Iſraelitern hat GOtt einſtens durch den Propheten Iſaias zugerufen: Surgite, & ite, quia non habetis hic requiem (b), ſtehet auf, und eilet fort, denn ihr

(a) Sap. 4. v. 7. (b) c. 2. v. 10.

ihr habt eure Ruhe allhier nicht zu finden. Ach Geliebte ! eben dieſe Stimme ſolle täglich und ſtündlich in euren Ohren erſchallen: Surgite, & ite, ſtehet auf, machet euch reißfertig in die Ewigkeit, quia non habetis hic requiem, denn ihr habt eure Ruhe, eure Glückſeligkeit allhier auf Erden nicht zu gewarten. So oft man eine Todtenleiche bey eurer Behauſung vorbeytraget, ſo oft ein guter Freund euch von der Seite hinweg ſtirbt, ſo oft man die Zügenglocke für die Sterbende läutet, bildet euch ein, daß euch der Tod zurufe: Surgite, & ite, ſtehet auf, und machet euch reißfertig. Aber entſetzet euch nicht unmäßig ob dieſer Zeitung, rufet vielmehr mit eurem JEſu, der dem Tod als ein Obſieger entgegen geeilet. Surgite eamus, laſſet uns aufſtehen, und hingehen, denn der Tod iſt ſchon in der Nähe, uns in die ewige Glückſeligkeit abzuholen. Entſchließet euch mit dem heiligen Auguſtino. Eja Domine ! moriar, ut te videam (a). Sey es dann mein HErr und Erlöſer Chriſte JEſu ! ich will ſterben, damit ich deiner in dem Himmel anſichtig werde, Amen.

(a) Soliloq. c. 1.

Die Dreyzehente Predigt.

JEſus autem dixit illi : Juda, oſculo filium hominis tradis?

JEſus aber ſprach zu ihm : Juda, mit einem Kuſſe willſt du des Menſchen Sohn verrathen. Luk. 22. v. 48.

Innhalt.

Christus JEſus hat den verrätheriſchen Kuß von dem Juda angenommen / damit er hierbey ſeine unendliche Barmherzigkeit gegen denſelben deſto merklicher an den Tag geben könne.

Wie elendig ſind aber jene Sünder / bey welchen der gütigſte Erlöſer mit aller Liebvollen Barmherzigkeit eben ſo wenig / als bey dem verſtockten Judas auszuwirken vermag.

Es iſt kein Wunder, wenn die Urſachen des bitteren Leidens und Sterbens JEſu nicht haben begreifen können weder die Juden, die den Tod des Kreuzes für eine Aergerniſſe, weder die Heyden, die denſelben für eine Thorheit gehalten. Uns Chriſten war die Erkänntniß dieſes großen

Geheimniſſes vorbehalten. Wir betrachten das bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk der Hand GOttes, welches nicht ſo viel die Juden in ihrer gottesmörderiſchen Rathsverſammlung, als der himmliſche Vater mit ſeinem eingebohrnen Sohn von Ewigkeit verabredet. Einige Abſichten, welche der himmliſche Vater, und ſein göttlicher Sohn bey dem großen Werke menſchlicher Erlöſung in dem Sinne geführet, haben wir bereits durch dieſe heilige Faſtenzeit betrachtet, heut ſchreiten wir mehrmalen zu einer beſonderen Abſicht, nämlich zur göttlichen Erbarmniſſe, welche uns der himmliſche Vater hat wollen zu erkennen geben, da er ſeinen eingebohrnen Sohn für uns geopferet (a). Es ſetzet zwar der heil. Thomas eine ganz billige Frage: Ob nicht der himmliſche Vater ſeine Barmherzigkeit beſſer würde an den Tage geleget haben, wenn er uns die Sünden freywillig nachgelaſſen, ohne daß er ſeinen eingebohrnen Sohn auf die Welt geſchicket, und ihm eine ſo harte Genugthuung für unſere Sünden, eine ſo harte Buße, einen ſo ſchmerzlichen Tod aufgetragen hätte? Es entſcheidet aber der engliſche Lehrer ſelbſt ſeine Frage mit folgender Antwort: Fuit hoc abundantioris miſericordiæ, quam ſi peccata abſque ſatisfactione dimiſiſſet, es habe der himmliſche

(a) p. 3. q. 46. a. 1.

Vater durch dieſe Art der Erlöſung ſeine unendliche Barmherzigkeit weit klärer an den Tage geleget, als wenn er uns die Sünden freywillig nachgelaſſen, ohne daß er ſeinem eingebohrnen Sohn die Genugthuung aufgetragen hätte. Er gründet ſeine Lehre auf die Worte des heiligen Pauli, welcher das bittere Leiden und Sterben JESU der göttlichen Erbarmniſſe zugeeignet, da er den Epheſiern geſchrieben, DEUS, qui dives eſt in miſericordia, cum eſſemus mortui peccatis, convivificavit nos in Chriſto (a), GOtt der himmliſche Vater, der reich, und freygebig iſt in ſeiner Barmherzigkeit, hat uns Menſchen, da wir in den Sünden todt waren, zum Leben erwecket in Chriſto.

Alle Tritt und Schritte des für uns leidenden und ſterbenden JEſu waren gleichfalls ein Werk ſeiner Erbarmniſſe. Was ſuchet er heut bey dem verrätheriſchen Jünger? was ſuchet er anders, als ein Meiſterſtück ſeiner Barmherzigkeit an ſelbem auszuüben. Es hatte Judas ſeinen Lehrmeiſter kaum zu Geſichte bekommen, & confeſtim accedens und er laufet alſogleich hinzu, ihm um den Hals zu fallen, und ſeine gottesmörderiſche Abſichten auszuführen. JEſus ein Heiland der Welt, der nicht wollte, daß ein einziges Schäflein zu grundgehen ſollte, ließ nichts ermangeln dieſen Böswicht

auf

(a) c. 2.

auf beſſere Gedanken zu verleiten. Er redete ihn mit ganz freundlichen Worten an: Amice! ad quid veniſti? Freund worzu biſt du gekommen? Er nennet ihn einen Freund, als wollte er ſagen: wir bleiben die vertrauteſten Freunde, wie vormals; ich verzeihe dir deine Untreue, wenn du nur dein gottesmörderiſches Vorhaben ändereſt, und von ganzem Herzen bereueſt: ich bin zwar ſchon durch deine Anſchläge in die Hände meiner Feinde verfallen, aber dieß will ich gern verſchmerzen, wenn nur du in dich geheſt, und deine Seele in Sicherheit ſetzeſt. Weilen aber dieſe ſo durchdringliche Worte bey Juda nichts gewirket, ſetzet er noch einmal mit jenen herzbrecheriſchen Worten an ihn: Juda, oſculo Filium hominis tradis? Juda! ach unglückſeliger Juda, wie weit verliehreſt du dich! den Sohn des Menſchen, der aber zugleich ein Sohn GOttes iſt, willſt du mit einem Kuſſe verrathen? Aber es war alles Zureden des barmherzigen Heilands bey dieſem verſtockten Herzen umſonſt. Judas, welcher der erſte die Erbarmniſſe des leidenden Heilands hätte erfahren ſollen, war der erſte, der ſich der Erbarmniſſe, ſo Chriſtus in ſeinem Leiden gezeiget, widerſetzet, der erſte, an welchem der Werth des bitteren Leidens und Sterbens zu Grunde gegangen. Hieraus nehme ich Gelegenheit, das Elend eines verſtockten Sünders

ders vor Augen zu ſtellen, bey euch eine heilſame Furcht zu erwecken mit Beyſtande Chriſti JEſu des Gekreuzigten.

Wir müſſen Zweifels ohne GOtt die Ehre geben, und ihm mit David das Lob ſprechen: Quia apud Dominum miſericordia, & copioſa apud eum redemptio (a), daß er in dem Werke unſerer Erlöſung eine übergroße Barmherzigkeit gezeiget, und eine häufige Bezahlung gereichet habe. Aber wie groß immer ſeine Erbarmniß, wie häufig immer der Werth unſerer Erlöſung, nämlich ſein koſtbares Blut, ſo iſt es doch bey einem verſtockten Sünder verlohren: weil ſich erſtens der Verſtand, zweytens auch der Willen des verſtockten Sünders der Bekehrung widerſetzet. Es ergehet nämlich, wie es David geſprochen: Noluit intelligere, ut bene ageret (b), der Verſtand eines ſolchen Sünders iſt verfinſteret, daß er nicht verſtehen will, was zu ſeiner Bekehrung dienlich wäre. Malitiam non odivit, ſein Will iſt alſo erhartet, daß er keinen wahren Haß, keine wahre Reue über ſeine auch erkannte Sünden ſchöpfet. Beydes hat ſich an Juda einem Muſter aller verſtockt- und verlaſſenen Sünder zugetragen. Die Güte, welche der liebreicheſte JEſus gegen dieſen gottloſen Menſchen gebrauchet, iſt unbeſchreiblich, und gewiß ein beſonderes Merkmal ſeiner

(a) Pſal. 129. v. 7. (b) Pſal. 45.

ſeiner Erbarmniſſe. Es war Chriſto wohl bekannt das geld- und blutgierige Gemüth des Judas, er ſahe wohl vor, daß er an dieſem Jünger einen Feind, einen Verräther und Todtſchläger erleben würde; aber er nahm ihn deſſen ungeachtet in die Zahl ſeiner Jünger und vertrauteſten Freunde, vincente præſcientiam bonitate (a), wie der heilige Ambroſius redet; denn es war die Güte und Barmherzigkeit des Erlöſers ſo groß, daß er mit Hindanſetzung aller Undankbarkeit, aller Untreue, alles Uebels, ſo er von Juda vorgeſehen, ihn nichtsdeſtoweniger als einen Jünger und Freund angenommen. Noch väterlicher handelte der liebreiche JEſus mit Juda, nachdem dieſer ſchon wirklich auf die verrätheriſch- und gottesmörderiſche Gedanken verfallen: da der göttliche Lehrmeiſter ſeinen Jüngern die Füße gewaſchen, war Judas nach Meynung Chryſoſtomi aus allen der erſte, von welchem er dieſes Werk der erſtaunlichen Niederträchtigkeit angefangen; er wuſch und küßte mit ſeinem heiligſten Munde jene laſterhafte Füße, die nicht würdig waren, daß ſie den Erdboden betretten ſollten. Er reichete ihm das allerkoſtbareſte, was er in ſeinem Vermögen hatte, nämlichen das allerheiligſte Fleiſch und Blut. Er gab in dem letzten Abendmahle klar zu verſtehen, daß ihm wohl bekannt wäre die Verräthe-

(a) Homil. de Crucifix.

räthereŋ , ſo man wider ihn angeſponnen , doch aber mit ſolcher Sanftmuth und Güte, daß er den Verräther nicht genennet , nur damit Judas öffentlich nicht beſchämet , und durch die Beſchämung verbitteret , ſondern durch die Güte beſänftiget , und zur Bekehrung gebracht würde. Aber was hat die Güte und Barmherzigkeit des Erlöſers beŋ dieſem verſtockten Sünder gewirket? da alle unſchuldige Jünger gezitteret , bleibt Judas unbeweglich , und gleich wußte er nichts von der Sache , getrauet er ſich ganz keck um den Namen des Verräthers zu fragen : Noluit intelligere, ut bene ageret , er wollte nämlich nicht verſtehen , was Chriſtus geredet , nur damit er ſich nicht bekehren , und den Faden der Verrätherey , den er bereits geſponnen , abſchneiden müßte.

Da in dieſem Abriß aller GOttloſigkeit ſind die verlaſſenen und verſtockten Sünder entworfen , von welchen der weiſe Mann geſprochen : Excæcavit eos malitia eorum , daß ihr Verſtand durch die langwierige Bosheit gänzlich verblendet und verfinſteret ſeŋ. Es giebt einige unter dieſen, welche die Wahrheit eigenes Fleißes nicht anhören , nolunt intelligere , ut bene agerent (a), andere , die Job rebelles lumini benamſet , die beŋ hellem Lichte die Augen zuſchließen , und die hell erkannte Wahrheit

zu

(a) cap. 24. v. 13.

zu unterdrücken ſuchen: beede ſind entweder ſchon wirklich verſtockt, oder nahe bey der Verſtockung, beede ſtreiten wie Judas mit der göttlichen Erbarmniſſe, an beeden gehet der Werth des bitteren Leidens und Sterbens JEſus verlohren. Es giebt Sünder, welche allen Gelegenheiten, wo ſie die Wahrheit, die Pflichten ihres Amtes, und die Schuldigkeiten ihres Gewiſſens hören, und erlernen könnten, freywillig ausweichen, damit ſie in ihrer vorigen Lebensart deſto freyer fortfahren können, damit ſie nicht etwann ihrer Fehler ermahnet, und zu einer ihnen nicht anſtändigen Abänderung ihrer vorigen Lebensart angewieſen werden. Ein ſolcher war der gottloſe Achab. Es hatte dieſem regierſichtigen Könige ſein kriegeriſches Gemüth eingegeben, er ſollte Syrien, benanntlich aber Ramod Galaad, worauf er ihm einen ſicheren Zuſpruch einbildete, mit Kriege überziehen. Joſaphat der König ſein Bundsgenoſſener, von dem er die Hülfsvölker angeverlanget, bath ihn zwar, daß er ſich bey einem Propheten des HErrn anfragen ſollte, ob er ſolches mit gutem Gewiſſen thun könnte. Allein der verſtockte Achab gab dem Könige Joſaphat zur Antwort: Es iſt zwar Michäas ein Prophet des HErrn vorhanden; aber ego odi eum, quia prophetat mihi non bonum, ſed malum (a), aber ich

will

(a) 3. Reg. 22. v. 8.

will mit dieſem nichts zu thun haben, denn er iſt gar ein wunderlicher Kopf, er redet mir niemalen nach meinem Wunſche, er hat mir niemalen etwas Gutes, ſondern allzeit Uebels vorgeſaget. Achab wollte lieber nicht fragen, als einen gewiſſenhaften Mann zu Rath ziehen, damit er nicht durch ſeine Antwort von ſeinem ungerechten Vorhaben abgehalten würde, noluit intelligere, er iſt als ein verſtockter Sünder freywillig der Wahrheit ausgewichen, und dem Unglücke zugegangen.

Wie viele unglückſelige Nachfolger hat Achab unter den Chriſten. Es hat mancher einen ganz billigen Zweifel von den Sünden ſeines vorigen Lebens, er hätte wohl einen gottesfürchtigen und gewiſſenhaften Michäas bey Handen, der ihm aus dem Zweifel helfen könnte; aber noluit intelligere, ut bene ageret, er will der Wahrheit nicht nachſuchen, damit ihm das Gewiſſen nicht gerühret werde, er läßt ſich wie der verſtockte Achab verlauten: Odi eum, ich will nichts zu thun haben mit einem ſolchen Scrupulanten: Prophetat mihi non bonum, ſed malum, ich weiß gewiß, wenn ich mich anfragen ſollte, daß er mir nicht nach Wunſche reden, ſondern das Gewiſſen ſchwerer machen, und mir eine von kindlichen Tagen angeſtellte Beicht auftragen würde. Er will lieber nicht fragen, als ſich der Gefahr einer ſo

ſchweren und ſeiner Einbildung nach unerträglichen Folter ausſetzen, er ſuchet ſich ſelbſt, aber mit falſchen Lehrſätzen, die Zweifel aufzulöſen, und das Gewiſſen einzuſchläferen; er will lieber wie der verſtockte Achab dem Untergang zugehen, als die Wahrheit erkennen. Es hat mancher einen ganz billigen Zweifel, ob nicht in ſeiner Wirthſchaft einige Ungerechtigkeiten begangen werden, ob nicht in ſeinem Erbtheil ein und anderes ungerechtes Gut eingeſchlichen. Es iſt ihm wohl bewußt, daß ihm dieſer oder jener, der von ſeinen Sachen eine genaue Wiſſenſchaft hat, ganz leicht aus dem Zweifel helfen könnte; aber einen ſolchen will er nicht zu Rath ziehen, odi eum, heißt es, mit dieſem Menſchen iſt nichts zu thun, er iſt ein unruhiger Kopf, der alles aufſtöret. Er ſchweiget lieber ſtill, damit er nicht etwann durch die Anfrage ſeine Ungerechtigkeiten erkenne, und zu Wiederherſtellung des ungerechten Guts verpflichtet werde. Es wiſſen manche gar wohl, daß, wen̄ ſie eine genaue Unterſuchung halten wollten, ſie viele ſtrafmäßige Sachen unter ihren Ehehalten, viele ſündhafte Misbräuche unter den Untergebenen erfragen kön̄ten, aber damit ſie keine Verdrüßlichkeit haben, unterlaſſen ſie die Nachfrage, ſie wollen nicht viel wiſſen, daß ſie nicht viel zu verantworten haben.

Es

Es müſſen aber dieſe und dergleichen verſicheret ſeyn, daß ihnen ihre Blindheit des Verſtandes, ihre Unwiſſenheit für keine Entſchuldigung dienen werde. Weit anders redet der Engliſche Lehrer Thomas: Graviſſime peccant ignorantes, non propter gravitatem peccati, ſed periculi (a): jene begehen die größte Sünde, die freywillig unwiſſend ſind, nicht als ob die Unwiſſenheit für ſich ſelbſt die allerſchwereſte Sünde wäre, ſondern weilen ſie ſich der Gefahr ausſetzen, aus einer ſträflichen Unwiſſenheit die allergrößten und ſchwereſten Sünden zu begehen. Sie ſind eben diejenigen, die ſich von der Hoffnung der Bekehrung am aller weiteſten entfernen: ſie ſind eben diejenigen, an welchen der Werth des Blutes Chriſti JEſu am aller leichteſten zu Grunde gehet; denn da andere, die wiſſen und erkennen, daß ſie ſündigen, von ihren größten Sünden und Laſtern ſich bekehren, und zur Barmherzigkeit GOttes wenden, bleiben dieſe in ihrer ſträflichen Unwiſſenheit verſtocket und unbußfertig, weilen ſie der wahren Erkänntniſſe, ſo zu der Buße nothwendig iſt, freywillig ausweichen, ja noch darzu mit ihrer groben Unwiſſenheit ſich ſchmeicheln, daß ſie nicht ſündigen, und folglich, daß ſie keiner Bußfertigung bedürftig, woraus nothwendig

(a) 1. 2. q. 76. a. 4. ad 3.

dig die Verſtockung und äußerſte Verlaſſenheit erfolget. Dieſen Lehrſatz ſollen ihnen alle diejenigen wohl in das Herz eindrucken, welche ſich von Leſung der geiſtlichen Bücher, von Anhörung des Worts GOttes, von Berathſchlagung mit dem Seelſorger, von geiſtlichen Uebungen, und Verſammlungen entfernen, damit ſie in dem Gewiſſen nicht geängſtiget werden, wodurch ſie in eine ſträfliche Unwiſſenheit gerathen, und ſich ſelbſt außer Stand ſetzen, eine wahre Bekehrung vorzunehmen. Die Juden, welche den unſchuldigen JEſum an das Kreuz geheftet, waren ebenfalls unwiſſend, wie ihnen der heilige Paulus ſelbſt das Zeugniß giebt; aber es war dieſes eine ſträfliche Unwiſſenheit, nach dem Ausſpruche des heil. Chryſoſtomi: Ignorarunt ea, quorum ignorantia veniam non meretur (a), ſie waren unwiſſend in ſolchen Stücken, in welchen ſich die Unwiſſenheit nicht entſchuldigen läßt, indem ſie ganz leicht, ſowohl aus den Wunderwerken, die Chriſtus geübet, als aus den klaren Zeugniſſen der göttlichen Schrift hätten erkennen ſollen, das er der wahre Meſſias und Sohn GOttes ſeye; allein das jüdiſche Volk noluit intelligere, hat alles dieſes nicht fragen, nicht verſtehen wollen, ſie ſind in dieſer ſträflichen Unwiſſenheit

(a) Hom. 26. in Ep. ad Romanos.

heit verhartet, und aus der Unwiſſenheit in eine ſolche Verſtockung gerathen, daß bey ihnen ſo gar das Gebeth, welches Chriſtus für ſie an dem Kreuze zu ſeinem himmliſchen Vater abgeſchicket, nichts gefruchtet, und das Blut, welches Er wirklich für ſie vergoſſen, an ihnen verlohren gegangen. O wie elendig iſt demnach der Verſtand eines von GOtt verlaſſenen und verſtockten Sünders, wie ſehr widerſetzet ſich dieſer einer wahren Bekehrung.

Wie elendig iſt aber zugleich ſein boshafter Willen. Malitiam non odivit, wenn auch der Verſtand zuweilen ſeine Miſſethaten erkennet, ſo iſt dieſer Will alſo erhartet, daß er dieſelben nicht haſſet, weder mit Ernſte bereuet. Judas der meyneidige Jünger hat endlichen auch ſeine Miſſethat erkennet, und vor der Verſammlung der Hohenprieſter und Schriftgelehrten geſtanden: Peccavi tradens ſanguinem juſtum, ich habe übel gethan, da ich euch ein unſchuldiges Blut verkaufet. Es hatte das Anſehen, als wollte Judas in ſich gehen; und von ganzem Herzen ſeine gottesmörderiſche That bereuen; aber o Elend eines verſtockten Sünders! der liebreicheſte JEſus, nachdem er ſo lang umſonſt gearbeitet, hat endlichen ſeine väterliche Hand von ihm abgezogen, ſagt Ambroſius. Die Erkänntniß des Verſtands war gut,

die Worte waren ebenfalls gut, aber das Herz war verſtocket, non odivit malitiam, dieß hat in dem Stande der Verlaſſenheit keine wahre Reue geſchöpfet, das Herz war alſo erhartet ; ut etiam pænitendo peccaret (a), ſagt der heilige Leo, daß er ſo gar in ſeiner Buße geſündiget, maßen dieſe ſeine Reue und Buße keine Bekehrung, ſondern Verzweiflung geweſen. Alſo ergehet es noch bey vielen Büßenden, die von GOTT verlaſſen ſind, und ein verſtocktes Herz haben : die Reue der Lefzen iſt gut, die Worte, mit welchen ſie die Beſſerung verſprechen, ſind ebenfalls gut, aber das Herz ſtimmt nicht ein mit den Worten, bleibet bey aller Reue, bey allem Verſprechen unbeweglich. Die Worte und das Verſprechen ſind auch bey dem König Pharao gut geweſen, und doch war er ein unbußfertiger, verſtockter, und von GOtt verlaſſener Sünder, dem es bey allen guten Verſprechen kein Ernſt mit der Bekehrung geweſen. Es haben Moyſes und Aaron keine Mühe geſparet, ſein ſteinhartes Herz zu brechen, und ihm mit augenſcheinlichen Strafen GOttes dahin zu bringen, daß er dem göttlichen Befehle gehorchen, und das Iſraelitiſche Volk aus ſeinen Landen entlaſſen ſollte. Es wurde anfangs der königliche Pallaſt in einem Augenblicke mit einer ungeheuren Menge der Fröſchen angefüllet ; der König, da-

(a) Serm. 5. de Paſſ.

damit er ſich von dieſen ungeſtümen Gäſten losmachete, verſprach alſogleich, daß er dem göttlichen Befehle gehorſamen, und das Iſraelitiſche Volk entlaſſen wolle; Moyſes der wunderthätige Mann läßt ſich durch dieſes Verſprechen dahin bereden, daß er die Strafe gewendet, und die üblen Gäſte aus dem Hofe des Königs Pharao abgeſchaffet; aber kaum war der König von dieſem Uebel befreyet, ingravavit cor ſuum, da wurde ſein Herz aufs neue erhartet, er hat nichts weniger als ſein Verſprechen gehalten. Es ſuchte Moyſes den verſtockten Pharao mit anderen Strafen auf einen Ernſt zu bringen, und machet, bald daß das ganze Egyptenland mit Mucken und Fliegen angefüllet, bald daß zur Beſtrafung des verſtockten Königs ſowohl Vieh als Menſchen mit tödtlichen Geſchwären behaftet wurden. Pharao verſpricht allzeit aufs neue dem göttlichen Befehle zu gehorchen; er wird allezeit auf ſein Verſprechen durch die wunderthätige Ruthe Moyſis und Aaron von der Strafe befreyet. Aber o elendiger Zuſtand eines verlaſſenen verſtockten Sünders! er wurde auch allezeit, nachdem die Strafe aufgehöret, meyneidig in ſeinem Verſprechen; Ingravatum eſt cor Pharaonis, bezeuget die göttliche Schrift, das Herz des Königs Pharao wurde allzeit aufs neue erhärtet, bis endlichen GOtt genöthiget worden, ſeinem Volke einen Weg

durch

durch das rothe Meer zu bahnen, und den gottloſen, verſtockten, und in ſeinen Verſprechen meyneidigen Pharao in dem Nachſetzen zu erſäufen. Iſt alſo an dem unglückſeligen erfüllet worden, was GOtt von ihm vorgeſaget: Non audiet vos Pharao, ut multa ſigna fiant in terra Ægypti, es iſt alles umſonſt, Pharao wird euch kein Gehör geben, er wird ſich nicht bekehren, wie viel immer Wunderzeichen in Egyptenland geſchehen werden.

Dahin iſt der gottloſe gelanget, der von GOtt nichts hat hören wollen, ſondern in jene laſterhafte Worte herausgebrochen: Quis eſt Dominus? wer iſt der HErr, deſſen Befehle ich gehorchen ſolle. Dahin gelangen aber auch einige Büſſende, welche der Wahrheit mit eigenem Fleiße ausweichen, und von GOtt, von der Hölle, von dem Gerichte, von der Ewigkeit nichts wiſſen wollen. Dahin gelangen ſie, daß ſie auch unter dieſen augenſcheinlichen Wunderwerken ſich nicht bekehren. Sie verſprechen zwar aus Furcht, wie Pharao, viel Gutes, wenn es ihnen übel gehet, aber ſobald das Uebel vergangen, kehren ſie wieder in die alte Verſtockung zurück, ſie geben zu erkennen, daß ſie nicht ſo viel verlangen ſich zu bekehren, und die Sünde zu vermeiden, als von dem zeitlichen Uebel befreyet zu werden. O wie oft findet ſich unter andern wahrhaft Büſſen-

den ein dergleichen verſtockter Pharao in dem Beichtſtuhl ein, welcher, wenn er von dem Beichtvater gefraget wird, ob er den Stein des Aergerniſſes, das iſt, jene Weibsperſon aus dem Hauſe, aus dem Wege raumen wolle? ebenfalls mit dem gottloſen Pharao antwortet: Dimittam, ja ich will ſie entlaſſen; aber non odivit malitiam, ſein verſtocktes Herz hat keinen wahren Haß und Abſcheuen von der Sünde; er hatte es zwar verſprochen, aber nicht aus einem reumüthigen Herzen, ſondern damit er bald von dem Prieſter, wie der gottloſe Pharao, von Moyſe, los würde. Er kömmt nach einem viertel- oder halben Jahr, oder vielleicht nach einer noch längeren Zeit mit den alten Sünden zurück; da ſpannet der Prieſter, wie es ſeine Schuldigkeit iſt, den Bogen etwas höher, weigeret ſich ihm die Losſprechung zu ertheilen, weil er ſein Verſprechen nicht gehalten, und den Gegenſtand ſeiner unzüchtigen Liebe noch nicht aus dem Wege geraumet; da fängt er wohl wiederum an mit Pharao zu verſprechen, dimittam, ja ich will ſie von mir entlaſſen. Aber malitiam non odivit, er hat es nicht verſprochen aus einem wahren Haſſe und Reue über die Sünde, ſondern damit er nur auch dieſesmal auf gute Art mit dem Prieſter abkomme. Ingravatum eſt cor ejus, ſein Herz wird von Tage zu Tage immer verhärtet, er bleibet

bet bey ſeiner vorigen Lebensart, bis er endlich in das Todtbett geworfen, wo an dem Elenden erfüllet wird, was von einem verſtockten Sünder geſchrieben iſt: Cor durum male habebit in noviſſimo, einem Herzen, welches erhartet iſt, wird es ſehr übel gehen, wenn es auf die letzt ankommet, da geſchieht es ſehr oft, daß der von GOtt verlaſſene Sünder einzig und allein auf die Einrichtung ſeines letzten Willens, auf die Herſtellung ſeiner Geſundheit gedenket, unterdeſſen aber noch eher von den Sinnen kommet, als er mit einem Beichtvater von dem Geſchäfte ſeiner Seele zu handeln anfanget. Es geſchieht, daß er urplötzlich überfallen wird, und dem Prieſter kein Zeichen mehr geben kann; es geſchieht, daß ihm, wenn er auch völlig bey Sinnen und ſich gegenwärtig iſt, als einen von GOtt verlaſſenen Sünder die Miſſethaten, wie dem Judas als eine Sache von dem Teufel vorgeſtellet werden, die keine Gnade und Verzeihung mehr bey GOtt erlangen können; es geſchieht, daß er nur aus Furcht des Todes, wie Pharao, die Beſſerung verſpreche. Es bleibet bey allen guten Worten und Verſprechen, bey aller, dem äußerlichen Scheine nach, guten Vorbereitung des Todes das Herz verſtockt und unbußfertig; das rothe Meer des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu dienet ihm zum Unter-

P 3 gang,

gang, in welchem er ſein ewiges Heil hätte ſuchen ſollen.

Ach liebreicheſter JESU! bey deſſen ſchmerzvollem Tode ſich auch die harten Steinfelſen geſpalten, laß doch nicht zu, daß mein Herz in Betrachtung deines bitteren Leidens und Sterbens noch in den Sünden erharte. Was Nutzen habe ich unglückſeliger Sünder an deinem ſo häufigen Blute? was Nutzen hab ich an deiner übergroßen Barmherzigkeit, wenn du an meiner Bekehrung wie bey dem verrätheriſchen Judas, umſonſt und vergeblich arbeiten ſolleſt. Ach gütigſter Heiland! nur in dieſes Unglück laß mich nicht verfallen, aufer a me cor lapideum, nur kein hartes, kein verſtecktes Herz laß in mir wachſen, laß nur ein Tröpflein jenes Blutes, welches, da es von dem Kreuze herabgefloſſen, den ganzen Erdboden zitterend gemachet, in mein ſündhaftes Herz herabtropfen, und es wird ſogleich aus einer wahren Reu zerknirſchet werden,

AMEN.

Die

Die Vierzehnte Predigt.

Si ergo me quæritis, ſinite hos abire.

Wenn ihr mich ſuchet, ſo laſſet dieſe hinwegziehen. Joh. 18. v. 8.

Innhalt.

Chriſtus JEſus wollte nicht zugeben / daß jemand aus ſeinen Jüngern mit ihm gefänglich eingezogen würde / weil er aus Liebe gegen die Menſchen mehr für die andere / dann für ſich ſelbſt beſorget war.

Wir Chriſten üben gerad das Widerſpiel / wenn es nur uns gut und wohl ergehet / ſind wir um den Nächſten wenig bekümmeret.

Die große Begierde uns zu erlöſen hat unſeren Heiland ſo beherzt gemacht, daß er ſeine Feinde ſelbſt zum baldigen Angriffe ermahnet hat. Er hat zwar die Kriegesrotte, da ſie ihn auf gegebenes Zeichen von dem Verräther Judas anfallen wollten, nur mit zweyen Worten: Ego ſum, ich bins; gleichſam mit einem Donnerkeil zu Boden geworfen, ihnen zu zeigen, was er thun könnte, wenn er ſeine Allmacht gebrauchen wollte. Weil er aber den Kelch des bitteren Leidens mit kindlicher Ergebenheit von den Händen ſeines himmliſchen Va-

ters angenommen, mäßigte er ſeine Allmacht, und ließ ſie wiederum von der Erde aufſtehen, damit ſie ihre gottesmörderiſche Abſicht ausführen, und zu ſeinem Leiden den Anfang machen könnten. Sie ſtunden zwar, nachdem ſie ſich von der Erde wiederum aufgemacht, ganz erſchrocken vor ſeinem Angeſicht, und getraueten ſich nicht die Stärke dieſes Samſons noch einmal zu prüfen, an deſſen Worten ſie eine ſo erſtaunliche Allmacht erfahren: Aber wie wahr iſt es: fortis ut mors dilectio, daß die Liebe ſo gar mit dem Tode in die Wette ſtreitet: Chriſtus JEſus, der aus Liebe gegen uns ſterben wollte, machet ſeinen Feinden ſelbſt den Muth, die ihn zum Tode geſuchet haben. Er fraget ſie zum zweytenmal: Quem quæritis? Was iſt dann eures Thuns allhier? auf wem ſind dieſe Eiſen und Bande gerichtet? Weil ſie nun auf ihrer erſten Antwort verharret: JEſum Nazarenum, daß ſie auf JEſum von Nazareth losgiengen, wiederholte auch er ihnen die vorige Antwort: Dixi vobis, quia ego ſum, ich hab euch ſchon geſagt, daß ich JEſus von Nazareth ſeye. Was ſtehet ihr dann allhier? warum verrichtet ihr euer Amt nicht, welches euch die Hohenprieſter und Schriftgelehrten aufgetragen? Ich gebe euch freye Erlaubniß, ich weigere mich nicht die Feſſel anzulegen; aber ſinite hos abire, unterſtehet euch nicht einen

aus meinen Jüngern anzufallen ; ich gebiethe euch vielmehr , daß ihr dieſelben frey abziehen laſſet.

Warum der liebreiche Heiland ſo ernſthaft gebothen , daß man keinen aus ſeinen Jüngern gefänglich einziehen, oder das mindeſte Leid zufügen ſollte , giebt die Urſache der heilige Ambroſius, damit die Welt wiſſen ſolle, daß er allein zu Erlöſung der Welt erklecke : Er gebiethet den Juden, ſinite hos abire, daß ſie ſeine Jünger frey abziehen laſſen, als wollte er ſagen : Non quæro conſortem paſſionis, qui ad ſalutem omnium adjutore non egeo; ich will nicht, daß mir jemand in meinem Leiden Geſellſchaft leiſte, denn ich bin zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes keines Gehülfen bedürftig. Aber was braucht es die Urſachen anderwärts einzuholen, wo uns der Geheimſchreiber Chriſti ſelbe mit klaren Worten beygefüget ; er habe deſſentwegen befohlen , keinen aus ſeinen Jüngern anzugreifen : Ut impleretur ſermo, quem dixit : quia quos dediſti mihi , non perdidi ex eis quemquam (a) ; damit ſeine Worte erfüllet würden , die er zu dem himmliſchen Vater geſprochen : es iſt keiner aus jenen, die du mir gegeben haſt, verlohren. Er zeigte hierdurch ſeine übergroße Liebe und Sorgfalt gegen die Menſchen, da er auf ſich ſelbſt vergeſſen, die ganze Gefahr auf ſich genommen,

(a) Joann. 19. v. 9.

men, und allein um das Heil des Nächſtens geſorget. Wir Chriſten üben gerad das Widerſpiel; wenn es nur uns gut und wohl gehet, ſind wir um den Nächſten nicht bekümmeret, da wir doch nach dieſem Beyſpiel eine ſorgfältige Liebe gegen den Nächſten haben ſollten, wie wir heut erſehen werden, mit Beyſtande desjenigen, der uns geliebet hat bis in den Tod des Kreuzes.

Die ſorgfältige Liebe unſers JEſu gegen den Seinigen war ſowohl unveränderlich als unpartheyiſch; zwo ſchöne Eigenſchaften, die von uns eine getreue Nachfolge erfodern. Unveränderlich war ſeine Liebe und Sorgfalt: Sie war ſo eifrig in der Wiege, als an dem Kreuze; ſie fieng an mit dem erſten Augenblicke ſeines Lebens, und daurete fort uſque in finem, bis an das Ende deſſelben; ſie wurde in der Traurigkeit nicht erſticket, in dem blutigen Schweiße nicht erſäufet, unter dem ſchweren Laſte des Kreuzes nicht ermüdet, ja bey abnehmenden Lebensgeiſtern nicht geſchwächet. Es war unſer liebreicher JEſus in allen Umſtänden mehr für die Seinigen, als für ſich ſelbſt, mehr für fremdes Heil und Leben, als um das eigene beſorget. Er war in dem Garten in eine völlige Todsangſt, in eine tiefe Traurigkeit, ja in ein ſchmerzvolles Blutbad geſetzet: aber triſtis erat, non pro ſua paſſione, ſed pro noſtra diſperſione

ſione (a), ſagt der heil. Ambroſius, er war nicht ſo viel betrübet wegen des bevorſtehenden Leidens, als wegen der Zerſtreuung der lieben Jünger, die nach dem Tode erfolgen würde. Es wurde JEſus, nachdem er von ſeinem blutigen Schweiße aufgeſtanden, von der bewaffneten Kriegsrotte umgeben; und wohin war ſein erſte Sorgfalt gerichtet? Inter pericula poſitus non de ſe ſolicitus, ſed de his, quos liberare cupiebat (b), ſagt mehrmalen Ambroſius; in Mitte der Gefahr war er nicht für ſich, ſondern für ſeine Jünger ſorgfältig, die er der Gefahr entziehen wollte; er hat als ein guter Hirt ſich ſelbſt, und ſein eigenes Leben für die Sicherheit ſeiner lieben Schäflein aufgeſetzet. Es wurde bey der Gefangenſchaft JEſu durch den unzeitigen Eifer Petri Malcho dem Gerichtsdiener das eine Ohr abgehauen, und der liebreiche Heiland, der nicht wollte, daß wegen ſeiner jemand das mindeſte Leid geſchehen ſollte, vergaſſe auch die Unbilde ſeiner Eiſen und Bande, und war weit mehr für die Wunden dieſes Kriegsdieners, als für ſich ſorgfältig; patientia Domini, redet ſchön Tertullianus, patientia Domini in Malcho vulnerata eſt (c), durch den Streich, welchen Petrus geführet, iſt die Geduld, Liebe, und Sanftmuth unſeres JEſu weit empfindlicher als Malchus getroffen worden.

Es

(a) L. 10. in Lucam. (b) In Pſ. 61. (c) L. de patient.

Es ſtund JEſus vor dem Hohenprieſter Caipha, und wurde von den boshaften Juden fälſchlich angeklaget, verſpottet, und des Todes ſchuldig erkläret, unterdeſſen aber verliehret ſich Petrus, auf welchem die Kirche ſollte gebauet werden, und betheuret mit einem Eidſchwur, daß er JEſum nicht kenne; dieſer klägliche Fall gehet dem liebreichen Heiland weit tiefer zu Herzen, als alle Unbilden, die ihm angethan worden, inter calumnias ſacerdotum, inter falſitates teſtium, & conſpuentium injurias reſpexit Petrum (a); merket es gar füglich an der heilige Leo, er vergiſſet auf die Unbilden, ſo er von den Hohenprieſtern erlitten, auf die falſche Anklage, auf den Speichel, ſo ihm die gottloſen Juden, in ſein heiliges Angeſicht geworfen; es war ſeine einzige Sorgfalt den gefallenen Petrum aufzurichten: auf dieſen wirft er ſein gnädiges Auge, und erzwinget alſogleich bey ihm bußfertige Thränen. Es hieng JESUS ein Mann der Schmerzen an dem ſchmählichen Kreuze, von ſeinem himmliſchen Vater verlaſſen, von den Gottloſen verſpottet: Er griff ſchon allbereit in die letzten Zügen, und auf dieſen Gränzen des Todes, auf dieſen ſchmerzvollen Sterbbette war er mehr um andere, als um ſich ſelbſten bekümmert. Conſidera, rufet hier auf der heil. Chryſoſtomus: Conſidera, quo-

(a) Serm. 3. de Paſs.

quomodo crucifixus diſcipulo matrem commendavit, latroni ſpem bonam paradyſi fecit. Betrachte, wie der an dem Kreuze hangende Heiland um andere geſorget, da er dem Johannes ſeinem geliebten Jünger ſeine Mutter verſchaffet, und dem büßenden Schächer das Himmelreich verſprochen. Schweiget ihr gottloſen Juden mit euren Läſterworten: Alios ſalvos fecit, ſeipſum ſalvare non poteſt. Wir durch das Blut JEſu erkaufte Menſchen werden es mit größter Dankbarkeit bekennen müſſen: Alios ſalvos fecit, ſeipſum ſalvare noluit, für alle andere Menſchen hat die ſorgfältige Liebe unſers Heilands geſorget, ſich allein, ſein eigenes Leben hat er nicht retten wollen, weil er uns durch ſeinen Tod in die Sicherheit geſetzet. Da meine Chriſten! da habt ihr einen kurzen Entwurf jener unveränderlichen Liebe, welche der Heiland der Welt gegen uns Menſchen getragen hat; dieſe muß die Grundregel ſeyn, nach welcher wir unſere Liebe gegen den Nächſten einrichten ſollen.

Aber erſchrecket nicht darüber, Geliebte daß ich euch ein ſo vollkommenes Muſter der Liebe zur Nachfolge vorgeſtellet. Ich verlange nicht, daß ihr wie der liebreiche Heiland auf euch vergeſſet, und den Nächſten beſorget; ich verlange nicht, daß ihr fremdes Leben zu erhalten, das eigene in Gefahr ſetzet; ich bin nicht darwider, daß ihr euch ſelbſt

ſelbſt der erſte Gegenſtand eurer Liebe ſeyn ſollet; ich bin nicht darwider, wenn ihr euch wie der kluge Patriarch Jakob verhaltet: Als dieſer in ſeiner Zurückreiſe von Meſopotamien in Gefahr ſtunde, von ſeinem Bruder Eſau angefallen zu werden, ſetzte er ſein ganzes Gefolg gleichſam in eine Schlachtordnung, doch mit dieſer Behutſamkeit: daß er die zwo Dienſtmägde ſammt ihren Kindern an der erſten Reihe, Lia mit ihren Kindern in der zweyten, die Rachel aber ſamt ſeinem lieben Joſeph in der letzten, als in der ſicherſten Reihe geſtellet. Nach dieſem Beyſpiele iſt euch erlaubet, euch ſelbſt, euren Gegentheil, eure liebe Kinder am allererſten in Sicherheit zu ſetzen, um euch ſelbſt, und um euren Nutzen, um euer Leben und Wohlſtand mehr als für den Nutzen eures Nebenmenſchens zu ſorgen; aber daß ihr die ganze Sorge auf euch wendet, und darbey der Nebenmenſchen vergeſſet, daß ihr euch vergnüget, wenn es euch gut ergehet, es möge den Nebenmenſchen ergehen, wie es wolle, dieſes iſt kein Verfahren von einem Chriſten, nachdem Chriſtus JEſus aus Liebe gegen uns die ganze Gefahr allein auf ſich genommen, und ſogar das Leben aufgeſetzet, nur damit es mit uns Menſchen gut ſtehen ſollte.

O wie unchriſtlich wäre das Verfahren der Vorſteher und Obrigkeiten, wenn ſie ſich mit dem vergnügten, daß ſie außer der Ge-

fahr ſtehen, daß ihnen alles im Ueberfluß beygeſchaffet werde, was ſie zu Erhaltung ihres Prachts, ihrer herrlichen Gaſtmahle, und verſchiedenen Luſtbarkeiten verlangen, darbey aber keine Sorge trügen, ob nicht wegen ihrem Pracht und Wohlleben andere Christen, die dem liebreichen JEſu nicht weniger Blut als ſie gekoſtet, die größte Gefahr und Noth leiden müſſen. Wie würden die chriſtlichen Vorſteher eine ſolche Unthat verantworten, wenn Cambyſes ſo gar bey den heydniſchen Geſchichtſchreibern eine nicht geringe Beſtrafung verdienet. Es war dieſer König einzig und allein für ſich ſelbſt ſorgfältig, dabey aber vergaß er auf das Elend der Kriegsmänner; dieſe mußten, wie Seneca erzählet, bey äußerſter Hungersnoth erſtens zwar frondium & arborum cacumina, die Gipfel der Aeſten an den Bäumen, tum coria ignibus mollita, & quidquid neceſſitas cibum fecerat, nachgehends aber das abgenutzte Leder, und dergleichen andere Dinge anſtatt einer Speiße gebrauchen. Ja nachdem ſie auf dem ſandigen Grunde die Kräuter und Wurzeln nicht mehr haben konnten, decimum quemque ſortiti alimentum habuere, kam das Elend ſo weit, daß ſie um den zehnten Mann ſpielen, und ſich ſeines Fleiſches zur Nahrung bedienen mußten; und doch wurde Cambyſi das Herz durch dieſes Elend nicht gerühret: ihm war es ge-

nug,

nug, daß er an der Hungersnoth keinen Antheil genommen, ſervabantur interim illi generoſæ aves, & inſtrumenta epularum camelis vehebantur, ihm mußte man den Kuchelgerath, das beßte Federwildbrät und andere Eßwaaren auf den Kammelthieren nachführen, damit er prächtig leben könnte, da ſeine arme Unterthanen um den Tod ſpielen mußten.

O wie unchriſtlich wäre das Verfahren der Haußväter und Haußmütter, wenn ſie allein um dieſes ſorgeten, daß ſie von den Ehehalten gut bedienet werden, dabey aber keine Sorge trügen, wie es mit den Ehehalten ſtehet, ob ſie nicht das ſchwere Joch einer egyptiſchen Dienſtbarkeit tragen, ob ſie nicht bey aller Treue und Fleiß einen großen Abgang leiden müſſen. Wenn ſie glauben, daß ſie allein für ſich ſorgen, und die Sorgfalt für ihre Hausgenoſſene ablegen können, will ich ſie die Sache mit dem heiligen Paulo ausmachen laſſen, der wider ſie ausdrücklich geſchrieben: Qui ſuorum, maxime autem domeſticorum, curam non habet, eſt infideli deterior, daß ein ſolcher Menſch, der über ſeine Hausgenoſſene keine Sorge traget, nicht allein kein Chriſt, ſondern ärger ſeye als ein Heyd. Warum aber ärger als ein Heyd? Weil nämlich der Heyd keine Erkänntniß hat wie der Chriſt, daß ein vermenſchter GOtt die Hausgenoſſenen eben ſo

gut als den Herrn und die Fraue bis zu Vergießung ſeines letzten Blutstropfen geliebet. O wie unchriſtlich wäre unſer Verfahren, wenn wir entweder aus Leichtſinnigkeit des Gemüths, oder wegen einer falſchen Anklage, oder wegen eines geringen Fehlers jene morgen haſſen, die wir heute geliebet haben; da doch die ſorgfältige Liebe unſeres Heilands gegen uns Menſchen unveränderlich geweſen; wie wäre es zu verantworten, wenn wir auf den erſten Fehler eines Beamten verzweifeln, und ſelben ſeines Amtes entſetzen wollten, da der liebreiche Heiland ſo geraume Zeit in der Bekehrung eines meineidigen Jüngers gearbeitet. Wie wäre es zu verantworten, wenn wir den Ehehalten alſogleich aus dem Dienſt entlaſſen wollten, weil uns jemand aus denen, die ein beſonderes Gehör bey uns haben, etwas wider denſelben in das Ohr geſchwätzet, da doch der liebreiche Heiland einer büßenden Magdalena den Schutz gehalten, obſchon ſeine vertrauteſte Freunde und Mitwiſſer aller Geheimniſſen, nämlich ſeine eigene Jünger wider ſie gemurret? wie wäre es zu verantworten, wenn unſere Liebe und Freundſchaft nur von heut bis morgen dauren ſollte, da die Liebe unſers Heilands von der Wiegen bis an das Kreuz unveränderlich geblieben? wie wäre es zu verantworten, wenn wir, die wir Chriſten wollen genennet werden, nur

für uns ſelbſt, und für unſeren Wohlſtand ſorgten, da doch der heilige Paulus der große Lehrmeiſter der Liebe ausdrücklich geſchrieben: Caritas non quærit quæ ſua ſunt, daß eine wahre chriſtliche Liebe ihren Eigennutz nicht ſuche? wie wäre es zu verantworten, wenn wir glauben ſollten, daß uns die Armuth und anderes Elend der Nebenmenſchen nicht angehen, da doch der liebreiche Heiland nur unſeren, nicht aber ſeinen Wohlſtand beſorget? Kein Chriſt, ſondern ein gottloſer Cain muß es ſeyn, der ſich zu ſagen getrauet, nunquid cuſtos fratris mei ſum ego (a), was gehet mich mein Nebenmenſch, was gehet mich ſeine Armuth und Elend an. Hat der weiſe Syrach in dem alten Teſtament bekennen müſſen: mandavit illis unicuique de proximo ſuo (b), daß GOtt einem jeden Menſchen die Sorge über ſeinen Nächſten aufgetragen, wie werden wir Chriſten uns davon ausnehmen, die wir als Mitglieder einen Leib ausmachen, deſſen Haupt JEſus Chriſtus iſt, der eben den Schmerzen empfindet, wenn aus unſerer Schulde eines aus den Mitgliedern leidet.

Wie können wir, denen Chriſtus JEſus kurz vor ſeinem Leiden mandatum novum, ein neues Geſätze, nämlich einer weit vollkommneren Liebe gegeben hat, wie können wir allein auf uns, auf unſeren Wohlſtand

(a) Gen, 4, v, 9, (b) Eccli. 17.

ſtand gedenken , und dabey das Elend unſeres Nebenmenſchens mit unbarmherzigen Augen anſehen , nach dem wir erkennen , unſer lieber Heiland habe eine ſo unveränderliche Liebe getragen , daß er in Mitte der Schmerzen , ja ſo gar auf dem Sterbbette des Kreuzes ſeiner ſelbſt vergeſſen , und für uns geſorget. Unveränderlich war ſeine Liebe , zugleich aber auch unpartheyiſch. Es war ihm keiner zu ſchlecht , den er nicht in ſein liebvolles Herz eingeſchloſſen hätte. Malchus war ein verächtlicher Kriegsknecht , und wohl würdig nicht allein das Ohr , ſondern auch den Kopf zu verliehren , daß er ſich unterfangen wider den Geſalbten des HErrn ſeine Hände aufzuheben ; und dieſen ſo verächtlich= und ſtrafwürdigen Knecht hat Chriſtus , ob er ſchon nicht gebethen worden, mit eben jener Liebe geheilet , mit welcher er vormals dem todtkranken Sohn des Königs zu Capharnaum die Geſundheit ertheilet. Ein Bettler war jener Blinde , den Chriſtus bey Johanne am neunten auf dem Wege angetroffen , und doch ließ er dieſen eben ſo geſchwind ſeine wunderthätige Liebe erfahren , als Jairo dem Obriſten der Synagog , als ihn derſelbe kniefällig um die Geſundheit ſeiner Tochter gebethen. Wir Menſchen waren Sünder und abgeſagte Feinde GOttes , und nichts deſtoweniger hat er uns geliebet , ja er hat eben hierdurch ſeine

Güte zu erkennen gegeben ſagt der heilige Paulus, daß er uns zu einer ſolchen Zeit geliebet, cum inimici eſſemus, da wir Sünder und Feinde waren. Gleichwie der himmliſche Vater den Gerechten ſowohl als Sündern die Sonne aufgehen, und allen Menſchen zum Nutzen ohne Unterſchied der Perſonen herabregnen laſſet; alſo iſt das koſtbare Blut JEſu für alle Menſchen ohne Unterſchied der Perſonen von dem Kreuze herabgefloſſen; Non enim eſt acceptio perſonarum apud Deum (a), denn unſer liebreicher JEſus machte keinen Unterſcheid zwiſchen den Perſonen; Er hat gelitten ſowohl für Juden als Heyden; er hat gelitten ſowohl für jene, die ihm geneigt waren, als für jene, die ihn wirklich gekreuziget; er hat gelitten ſowohl für das arme Volk, als für die gekrönte Häupter, er wollte, daß wir ohne Unterſchied an ſeinem Blute als an dem Werth unſerer Erlöſung Theil nehmen, und dermaleins Erben des Reichs ſeyn ſollten.

Ach meine Chriſten! was machen wir dann einen ſo großen Unterſchied zwiſchen den Menſchen in unſerer Liebe, nachdem wir geſehen, daß uns der liebreiche JEſus alle und jede ohne Unterſchied geliebet. Chriſtus hat vermög ſeiner Liebe eben ſo viel gethan, und gelitten für das ſchlechte Volk, als für die

(a) Rom. 2. V. 11.

die Adelichen, er hat den verächtlichen Menſchen einen ſo gnädigen Zutritt, als Fürnehmen geſtattet; Und ihr Chriſtliche Vorſteher und Obrigkeiten, ihr glaubet, es wäre eine Schande für eure hohe Würde, wenn ihr mit euren Untergebenen freundlich und liebreich handeln ſollet; ihr glaubet, man könne von euch ohne größter Unbilligkeit nicht begehren, daß ihr zuweilen auch den Untergebenen einen Zutritt verſtattet, und ſie auch ihre billige Klagen in eure Ohren ausgießen laſſet. Was kann eure Entſchuldigung für ein Statt und Platz finden, wenn ihr vorgebet: warum ſollt ich mich demüthigen, und die Ungelegenheit haben, daß ich mit ſolcher Unterredung die Zeit verliehre: ich halte deſſentwegen meine nachgeſetzte Beamte, damit ſie über die Untergebenen Sorge tragen. Habt ihr dann niemals gehöret, daß manche Obrigkeit das Unglück gehabt, ſich auf ſolche nachgeſetzte Beamte zu verlaſſen, qui devorant plebem, welche die armen Unterthanen unterdrücken und auffreſſen. Wiſſet ihr dann nicht, daß oft große Ungerechtigkeiten der nachgeſetzten Beamten an das Taglicht gekommen, wenn ſelber die unmittelbare Obrigkeit die Unterſuchung gehalten. Wie aber könnt ihr auf die Feine kommen, wenn ihr euch in dem Hochmuth ſo weit verſtiegen, daß ihr es für eine Unehre anſehet,

ſehet, wenn ihr dem bedrängten Unterthan ein gnädiges Gehör vergönnen ſollet.

Eine Wittwe, wie in den Geſchichten von Alexandria zu leſen iſt, hat ihren vor GOtt und der Welt gerechten Handel bey den nachgeſetzten Beamten angebracht, weil aber drey ganze Jahre ausgelaufen, ohne daß ihre Sache vorgenommen, noch viel weniger etwas darüber geſprochen worden, ſuchte ſie ihre Zuflucht bey dem Könige Theodorico; und eben dieſes war ihr Glück, daß ſie an dieſem Mann einen Vorſteher gefunden, der gegen den Untergebenen eine unpartheyiſche Liebe getragen, und auch den armen Wittwen das Gehör vergönnet. Theodoricus ließ ſogleich Befehl ergehen, daß man ihr Anbringen beſchleinigen ſollte, und es waren nicht mehr dann zween Tage verfloſſen, als die Beamten den ganzen Handel ausgefertiget, und dem Könige überbracht haben. Sie hofften zwar ein Lob und Belohnung für ihre Beſchleinigung, aber Theodoricus hat weit anders mit ihnen geredet; Ut quid hoc? ſprach er zu ihnen: was iſt dieſes für ein Verfahren, nonne vobis quascunque cauſſas præſertim viduarum ſummopere commendavi? habe ich euch nicht damals, da ich euch zu dieſem Amte geſtellet, alle Streitigkeiten, beſonders aber das Anliegen der bedrängten Wittwen auf das allerbeßte anbefohlen? Vos autem biduanum negotium

trien-

triennio protraxiſtis, ihr aber habt einen Handel, der ſich innerhalb zween Tägen hätte beylegen laſſen, über die drey Jahre hinausgezogen, rei eſtis mortis, ihr habt mit dieſer Saumſeligkeit den Tod verworget. Es ließ ſich auch der König nicht mehr erbitten, und mußten die Beamten ihre sträfliche Nachläßigkeit mit dem Tode bezahlen. Wie viele Jahre hätte vielleicht dieſe betrübte Wittwe noch zu warten gehabt, wenn ſie nicht bey Theodorico eine unpartheyiſche Liebe gefunden, der ihm den Wohlſtand der Mindeſten ſowohl als der Großen hat angelegen ſeyn laſſen. Alſo gewinnet die Sache oft weit ein anderes Ausſehen meine Chriſten! wenn man die Bedrängten ſelbſt reden läßt, und ſie mit einer chriſtlichen Liebe verhöret.

Chriſtus war eben ſo ſorgfältig für das ſchlechte Volk, als für hohe Standesperſonen; und ihr chriſtliche Hausväter und Hausmütter, ihr glaubet, daß ihr euch von der ſorgfältigen Liebe gegen die Hausgenoßenen ausnehmen könnet, ihr machet einen ſolchen Unterſchied zwiſchen euch und euren Ehehalten, als wären ſie aus einer ganz anderen Sorte und Gattung der Menſchen, als ihr gebohren; ihr glaubet, es wäre zu viel, wenn auch die Ehehalten zuweilen einen gnädigen Sonnenblick eurer Liebe erfahren ſollten, da der weiſe Mann von euch begehret: Si eſt tibi ſervus fidelis, ſit tibi quaſi ani-

ma tua (a), daß ihr einen treuen Bedienten lieben ſollet, wie eure ſelbſt eigene Seele. Sind bey euch die Ehehalten ſchlechter als das unvernünftige Viehe? Ihr fraget und ſehet ſorgfältig nach, ob das Hündlein auf dem Polſter gut gehalten werde, und traget nicht Sorge, ob den Ehehalten nichts aus dem, was ihnen gebühret, ermangle; ihr laſſet dem Pferd, wenn es erkranket, ihre Stelle in dem Hauſe, und die Ehehalten müſſen unverzüglich fort, wenn ihnen die mindeſte Unpäßlichkeit zugeſtoßen. Chriſtus war ein Heiland der Armen und der Reichen; er war ſorgfältig ſowohl für die Kranken als Geſunden; und ihr Chriſten glaubet, daß euch die Armen und Kranken nicht angehen; ihr glaubet, daß ihr dieſelben ohne Verantwortung in ihrem Elende könnet verſchmachten laſſen: alles aus Urſache, quod corporis noſtri membra aliena a nobis eſſe putamus (b), daß wir die Nebenmenſchen nicht als unſere Mitglieder anſehen, da wir doch alle zu einem Leibe gehörig, deſſen Haupt der am Kreuze ſterbende JEſus geworden iſt. Merket wohl Geliebte! was euch der Pſalmiſt ſchreckbares vorgeſagt: Non eſt oblitus clamorem pauperum (c), GOTT höret gar wohl das Geſchrey der Armen, die wegen eurer Unbarmherzigkeit Noth leiden,

(a) Eccl. 31. (b) Chryſoſt. Hom. 44. in 1. ad Cor. (c) Pſal. 9.

den, und verſchmachten, er höret ihr Geſchrey, aber requirens ſanguinem eorum, er fodert darbey die Rechenſchaft ihres Blutes, er fodert von euch die Rechenſchaft, warum ihr euch über ſelbe nicht erbarmet, da er für ſie eben ſo gut, als für euch ſein Blut vergoſſen, und uns alle Reiche und Arme mit einer unveränderlichen und unpartheyiſchen Liebe bis an das Kreuze geliebet hat.

Chriſtliche Zuhörer! unſer liebreicher Heiland hat in ſeinem Leiden und Sterben eine menſchliche Hülfe weder begehret, noch zugelaſſen. Aber nachdem er von dem Kreuze abgenommen, hat er jene Dienſte zugelaſſen, welche Joſeph ſeinem entſeelten Leichnam erwieſen. Wir können unſerem JEſu weder in ſeinem Leiden eine Hülfe leiſten; denn dieſes hat er ſchon vorlängſt aus Liebe gegen uns überſtanden, weder auch ſeinem entſeelten Leichnam, denn dieſen hat er von dem Grabe auferwecket, und zur Rechten ſeines Vaters mit ſich in den Himmel genommen. Weil uns aber der heilige Paulus zurufet: Vos autem eſtis Corpus Chriſti (a), daß wir als Mitglieder den Leib Chriſti JEſu ausmachen, fehlet es nicht an der Gelegenheit dieſem Leibe Chriſti JEſu viele Dienſte zu erweiſen, wenn wir nämlich einer des anderen Armuth, Krankheiten und

(a) 1. ad Cor. 12. v. 27.

übriges Elend an uns empfinden, und zu überhelfen ſuchen, wie es die Glieder eines Leibs zu thun pflegen, wenn wir uns mit einer unveränderlichen und unpartheyiſchen Liebe umfangen nach dem Beyſpiele JEſu, der bis in den Tod des Kreuzes geliebet hat, Amen.

Die Fünfzehnte Predigt.

Expuerunt in faciem ejus, & colaphis eum ceciderunt.

Sie haben ſein Angeſicht verſpeiet, und Maulſchellen verſetzet. Matth. 26. v. 67.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſich von den Juden auf das äußerſte beſchimpfen und verſpotten laſſen / damit er hiedurch die Macht des hölliſchen Geiſtes beſiege/ und uns von deſſen ſchimpflichſten Gewaltthätigkeiten befreye.

Es hat aber ſehr viele unter den Chriſten / die ſich und die Ihrige der ſpöttlichſten Bottmäßigkeit des Teufels wiederum freywillig unterwerfen.

Das bittere Leiden und Sterben JESU, als ein Werk der Hand GOttes, war unter andern auch dahin angeſehen, damit

damit die höllische Macht dadurch überwunden und zu Schanden gemacht würde. Nachdem der unschuldige Heiland von den gottloſen Juden in Verhaft genommen, wurde er von ihnen anfangs zu dem Hohenprieſter Annas, und von dannen zu Caiphas geführet, und alldort wie der größte Uebelthäter auf der Welt mißhandelt, expuerunt in faciem ejus, & colaphis eum ceciderunt, jenes heilige Angeſicht, vor welchem ſie ſich wie die Engel des Himmels auf ihre Knie hätten werfen ſollen, haben ſie verſpeiet, und mit Maulſchellen beleget. Die Abſicht der Gottloſen war Zweifelsohne keine andere, als daß ſie ihren Muthwillen, und alten Haß wider JEſum hierdurch abkühlen möchten. Aber der geduldige JEſus führte auch ſeine Abſichten in dem Schilde, illuſus eſt, ut nos ab illuſionibus dæmonis liberaret, ſagt der heilige Auguſtinus. Er ließ ſich ſchmähen und verſpotten, damit er uns von den Nachſtellungen des Teufels los machte, welcher mit den Menſchen ſchimpflich umgegangen, nachdem er das ganze menſchliche Geſchlecht durch den Fall unſerer erſten Aeltern ſeiner Bottmäßigkeit unterworfen. Es läßt ſich ohne Mitleiden nicht zurückdenken, was große Gewaltthätigkeiten der hölliſche Geiſt auf dieſer Erde ausgeübet, bevor das Heil der Welt Chriſtus JEſus in unſerem Fleiſch gebohren

wor-

worden. Außer dem kleinen Bezirk, den die Kinder Iſrael innen hatten, wurde er von den unglückſeligen Menſchen faſt an allen Orten angebethet, maßen nach Zeugniß des Pſalmiſten: Omnes Dii gentium dæmonia, unter den Götzenbildern, ſo die Heyden verehret, nichts anders als der Teufel geſtecket iſt. Es ſpielte dieſer hölliſche Geiſt einen GOtt vor den blinden Menſchen, da er ihnen zu Delphis und in anderen Orten künftige Dinge weisgeſaget. Es war ſeine Gewaltthätigkeit ſo groß, daß menſchliche Leiber öftermals ein ganzes Kriegsheer der hölliſchen Geiſter beherbergeten.

Von dieſer Gewalthätigkeit wollte uns nun der eingebohrne Sohn GOttes durch ſeine Menſchwerdung, durch ſein Leiden und Tode los machen. Gleich bey ſeinem erſten Eintritt in die Welt erzitterte die Höllenmacht: von der Stunde ſeiner gnadenreichen Geburt erſtummete der Höllengeiſt in der Bildſaule des Apollo, allwo er die elenden Menſchen ſchon durch ſo viele Jahre mit ſeinen Weiſſagungen betrogen. Es ſtürzten von freyen Stücken die Götzenbilder auf dem Wege um, da das kleine JEſu Kind ſich in Egyptenland geflüchtet. Sie fürchteten ſich in allen Orten, wo ſie mit Chriſto zuſammen getroffen; ſie ruften mit lauter Stimme aus dem Munde der Beſeſſenen: Quid nobis & tibi JEſu Nazarene! veniſti

per-

perdere nos (a), mit dir JEſu von Nazareth wollen wir nichts zu thun haben, denn du biſt gekommen unſere Macht zu vernichten. Der öffentliche Krieg wurde der hölliſchen Macht endlichen mit Anfang des bitteren Leidens angekündet; denn alſo bezeuget es Chriſtus ſelbſt, als ein Obſieger der Höllen: Nunc princeps mundi ejicietur foras, itzt iſt es Zeit, daß der hölliſche Geiſt vertrieben werde, welcher bishero einen Fürſten und Herrn in dieſer Welt geſpielet hat. Das Holz des Kreuzes war der Werkzeuge, mit welchem dieſer mächtige Feinde iſt beſtritten, und überwunden worden: und dieſes gar billig, denn es geziemete ſich, ut qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur per Chriſtum Dominum noſtrum, daß jener, der wider uns Menſchen durch das Holz, nämlich durch den verbothenen Baum obgeſieget, ebenfals an dem Holz durch Chriſtum unſern HErrn beſieget wurde. Ach Geliebte! wie glückſelig ſind wir, daß wir zu ſolcher Zeit leben, wo der hölliſche Geiſt ſchon iſt beſieget worden. Aber o entſetzliche und zugleich unwiderſprechliche Wahrheit! es ſind noch viele unter den Chriſten, die ſich und die Ihrige freywillig des Teufels harter Bottmäßigkeit unterwerfen; dieß gebe uns zur Zeit der Gnade zu erkennen Chriſtus JEſus, der wider die Hölle geſieget hat.

Man

(a) Marc. I, v, 4.

Man wird ſich vielleicht gleich anfangs an dem ſtoßen, wenn ich ſage, daß viele Chriſten ſich und die Ihrige der harten Bottmäßigkeit des Teufels freywillig und aus eigener Willkuhr unterwerfen. Man will nämlich die Schulde auf ſich ſelbſt nicht kommen laſſen: man beklaget ſich vielmehr wider den Gewalt dieſes allgemeinen Menſchenfeindes, und gedenket bey ſich ſelbſt: wie iſt dann der hölliſche Geiſt durch den Tod Chriſti JESU überwunden worden? Gehet er doch auch zu unſeren Zeiten eben wie vormals herum: tanquam leo rugiens, wie ein brüllender Löw, die menſchliche Seelen in den Abgrund zu ſtürzen: er ſcheuet ſich nicht vor dem koſtbaren Blute JEſu, mit welchem unſere Seelen ſind erlöſet worden. Der heilige Auguſtinus war ja ebenfalls durch das Blut Chriſti erkaufet, und doch wie wehemüthig beklaget er ſich wider den Gewalt des hölliſchen Geiſtes: Hoc eſt continuum ſtudium ejus, hoc eſt unicum deſiderium, ut animas, quas creaſti, devoret (a), dieß iſt ſeine einzige Bemühung, dieß iſt ſein einziges Verlangen, daß er die Seelen verſchlinge, welche du o GOtt erſchaffen haſt; wer wird entrinnen mögen? er hat uns Strick geleget in den Reichthümern und in der Armuth, er hat Garne geſpannet in Speiſen, im Trank, im Wolluſte

(b) In Soliloq. c. 16.

luſte, im Schlafen , im Wachen ; er hat Stricke geleget im Worten und in Werken , und auf allen unſeren Wegen : es ſcheinet demnach , daß jene Nägel , welche unſeren Heiland an das Kreuz geheftet , dieſen Siſara nicht getroffen , es ſcheinet eine Unbilligkeit zu ſeyn , wenn man es den Menſchen zumuthet , daß ſie freywillig und aus eigener Willkuhr ſich der Bottmäßigkeit des hölliſchen Feindes unterwerfen ; es ſcheinet , daß man dieſe Unterwerfung vielmehr dem übergroßen Gewalte des Feindes zuſchreiben müſſe. .. Aber ich bitte euch meine Chriſten , benehmet die Ehre eurem leidenden und ſterbenden JESU nicht , dem ſelbſten die hölliſchen Mächte mit Furcht und Zittern den Sieg zuerkennet haben.

Es wüttet und tobet der hölliſche Geiſt, auch nachdem er ſchon von eurem Heilande iſt beſieget worden , nicht anders als wie die Schlange ſich annoch windet , auch nachdem ſie in Stücke zerhauet worden ; er wüttet , aber hat jenen Gewalt , jene Herrſchaft nicht mehr , welche er wider uns arme Menſchen würde gezeiget haben , wenn wir nicht durch den Tod Chriſti aus ſeinen Klauen , aus ſeinem herrſchaftlichen Gewalt wären herausgeriſſen worden ; er wüttet und tobet , aber den mindeſten Schaden kann er euch wider euren Willen nicht zufügen , denn es hat euch Chriſtus JEſus

durch

durch ſein Leiden und Tod genugſame Hülfsmittel vorbereitet, mit welchen ihr die ganze Macht der Höllen zurücktreiben könnet; ihr habt bey Handen das bey der Vorwelt unbekannte Zeichen des heiligen Kreuzes, mit welchem ihr alle hölliſche Geiſter könnet zitterend machen; ihr habt bey Handen die heilige Sacramenten des neuen Geſätzes: beſonders aber müſſet ihr mit David bekennen: Paraſti in conſpectu meo menſam adverſus eos, qui tribulant me; daß euch der vermenſchte GOtt ein Gaſtmahl aus ſeinem heiligen Fleiſch und Blute zubereitet; wodurch ihr euch wider allen Anfall der hölliſchen Feinde ausrüſten könnet, die ganze Hölle iſt nicht im Stande euch wider euren Willen einen Siege abzugewinnen; ſo wenig die hölliſche Geiſter eine Macht gehabt ohne Erlaubniß Chriſti bey der Schweinheerde ihre Einkehr zu machen, eben ſo wenig ſind ſie im Stande, ohne Erlaubniſſe euch zu verſuchen; niemalen aber haben ſie eine Erlaubniſſe der menſchlichen Seele, die mit dem Blute Chriſti erlöſet iſt, wider ihren Willen zu ſchaden; bey aller Gewalte, die dem hölliſchen Geiſte zugeſtanden wird, heißet es: Animam illius ſerva, er ſolle ſich nicht unterfangen die Seele zu beſchädigen. Geſchiehet es aber, daß auch dieſe darbey Schaden leide, und dem hölliſchen Geiſte der Sieg in den Händen bleibe: Occaſio

illi datur per noſtra peccata, ut deſerente nos DEO, accepta poteſtate illudat (a), ſagt der heilige Ambroſius, ſo geſchiehet es durch unſere eigene Sünden, daß wir von GOtt verlaſſen, und dem hölliſchen Geiſt unterthänig werden. Es bleibet folglich unſerem Heilande die Ehre, daß er mit ſeinem Leiden und Tode wider die Hölle obgeſieget, uns aber bleibet die Schande, daß wir freywillig, und aus eigener Schuld in die harte Bottmäßigkeit des Teufels zurückfallen, von welcher uns Chriſtus durch ſo vieles Blut und Schmerzen befreyet hat.

Ich ſage es noch einmal: freywillig und aus eurer eigenen Schulde entſtehet dieſes Unglück; von euch ſelbſt wird ihm der Strick zugeworfen, mit welchem er euch, und die eurigen gefangen nehme. Es iſt euch ganz wohl bewußt, mit was nachdrücklichen Worten der Prieſter den hölliſchen Geiſt beſchwöret, damit er das Kind, welches zum Taufe geführet wird, als ein edles, und nach dem Ebenbilde GOttes geſtaltes Geſchöpf durch die Kraft Chriſti JEſu verlaſſe; es lehret der Glaube, daß eben in dem heiligen Taufe dieſes euer Kind von der hölliſchen Macht befreyet werde, in Anſehen des bitteren Leidens und Sterbens JEſu, welches er für dieſes Geſchöpf ausgeſtanden. Aber o GOtt! wie ſchmerzlich fällt es mir, daß ich eine ſo ſchreck-

(a) In Epiſt. ad Rom. c. 6. v. 13.

ſchreckbare Wahrheit öffentlich geſtehen muß: Ihr ſelbſt chriſtliche Aeltern! ihr ſeyd Urſache, daß eure Kinder in die Bottmäßigkeit des hölliſchen Geiſtes zurückfallen, von welcher ſie in dem heiligen Taufe durch die Verdienſte des Bluts Chriſti befreyet worden: eure Kinderzucht, die nicht leicht bey den Heyden ſchlechter, eitler, und nach dem Wunſche des hölliſchen Geiſtes beſſer ſeyn könnte, dieſe iſt Urſache, daß eure Kinder gleich in der erſten Blühte ihrer Jugend zur Eitelkeit, zur Frechheit, zu Sünden und Laſtern abgerichtet, und dem hölliſchen Geiſte in die Hände geſpielet werden. Erſchrecklich iſt, was der königliche Prophet David von den Iſraeliten einem ſonſt auserwählten Volke in ſeinem hundert und fünften Pſalme geſchrieben hat: Immolaverunt filios ſuos, & filias ſuas Dæmoniis, daß ſie ihre eigene Söhne und Töchter den Teufeln geopferet. Es geſchahe dieſe Grauſamkeit ohnweit der Stadt Jeruſalem in jenem Thal, wo der Bach Cedron laufet, welches eben damals Vallis Tophet, oder Tympani, das iſt ein Thal des Pauckenſchalls benamſet worden, weil nämlich alldort die armen Kinder unter klingendem Spiele, bey Trommel und Pfeiſe, dem Abgott Moloch in dem Feuer geopferet wurden, damit ihr elendes Geſchrey von den Aeltern nicht gehöret würde. O was entſetzliche Grauſamkeit iſt dieſe! wie

haben

haben doch väterlich- und mütterliche Herzen auf eine ſo unmenſchliche That verfallen können?

Aber verzeihet es mir chriſtliche Aeltern! wie könnt ihr ſo unchriſtlich, wie könnt ihr ſo unmenſchlich ſeyn, daß ihr eure eigene Kinder, welche in dem heiligen Taufe zu dem Kreuzfahne Chriſti JEſu geſchworen, ſelbſt mit eurem Beyſpiele, mit eurer Anweiſung der Hoffart, der Geilheit, oder ſonſt einem anderen Abgott aufopferet? wie oft wird durch eure ſelbſt eigene väterliche oder mütterliche Hand das unſchuldige Kind auf ein ſolches Ort, wo es frech, ausgelaſſen, oder wohl gar gottloß zugehet, geführet, und alſo unter Tanzen und Springen, bey Trommel und Pfeife dem Teufel zugeſpielet? wie viele Kinder werden entweder durch Mangel der Obſicht, oder durch ärgerliches Beyſpiel der Aeltern ehender mit einer hölliſchen Liebsgöttinn bekannt, als ſie ihren wahren GOtt kennen gelernt, der für ſie ſo viele Schmerzen ausgeſtanden, und ſo viel Blut vergoſſen? wie viele Kinder haben eine ſolche Anweiſung von ihren eigenen Aeltern, daß es das Anſehen hat, als müßten ſie für die Hölle, nicht aber für den Himmel auferzogen werden. Glaubet es nur gewiß, es könnte der hölliſche Geiſt keinen beſſeren Vortheil ziehen, als aus der großen Freyheit, und freyen Umgang beyderley Geſchlechtes, der itzt bey vielen

len chriſtlichen Gemeinden üblich iſt. Schon längſt hat der heilige Iſidorus den Ausſpruch gemacht. Magis per carnis luxuriam humanum genus ſubditur diabolo, quam per aliud aliquid (a), das menſchliche Geſchlecht wird dem hölliſchen Geiſte weit mehr durch die Geilheit unterworfen, als durch alle übrige Laſter. Dieſes iſt zwar von dem ganzen menſchlichen Geſchlecht insgemein geredet; bey aller Welt, bey Gläubig- und Ungläubigen, bey Türken und Heyden, bey falſch- und rechtgläubigen Chriſten, bey hoch- und niederen Standsperſonen iſt die Geilheit der gewöhnliche Fallſtrick, deſſen ſich der böſe Geiſt bedienet, ſeine Hölle mit menſchlichen Seelen anzufüllen; noch mehr muß ich ſagen: ſo gar bey Menſchen, die gleichſam ſchon mit einem Fuße in dem Himmel geſtanden, bey Männern, die in härinen Bußkleidern geſtecket, und wüſte Einödden bewohnet, auch bey Männern, die hoch erleucht, und in dem Geiſte, in den Tugenden wohl geübet waren, hat der hölliſche Geiſt keinen gewaltigeren Angriff, als durch die Geilheit machen können.

Zweifelt ihr an meinen Worten, ſo höret den großen Lehrer Auguſtinus: Experto crede, Epiſcopus loquor, coram Deo non mentior (b), glaubet mir ſicher, denn ich

hab

(a) L. de Summo bono. (b) de cohabit, Cler. & mulier.

hab die Erfahrniß eingeholet, vor GOtt rede ich die Wahrheit, cedros libani, duces gregum ſub hac peſte corruiſſe reperi, de quorum caſu non magis ſuſpicabar, quam de Ambroſii vel Hieronymi impudica turpitudine, Männer, die ſo feſt geſtanden in der Tugend, als die Cederbäume an dem Berge Libano, Männer, die anderen mit dem Beyſpiele ihrer Tugend vorgeleuchtet, dieſe ſind durch die Geilheit in den Fall geſtürzet worden, von welchen ich ſo wenig etwas unrechtes, als von Ambroſio und Hieronymo vermuthet hätte. Findet nun der Teufel den meiſten Zutritt durch die Geilheit, ſogar wo das Gemüth mit himmliſchen Erleuchtungen verſehen, wo der Leib mit härinen Bußkleidern umgeben, wo dem fremden Geſchlechte der Zutritt durch eine hohe Ringmauer verſchloſſen; was wird geſchehen, wo der Begierlichkeit noch von außenher aus unſerer ſelbſt eigenen Schulde ſo viele Fallſtrick geleget werden, wo die freche Kleidung, und noch gefährlichere Verkleidung, wo das üppige Tanzen und andere üppige Gebärden, wo die liebkoſenden Worte und das zauberiſche Singen, wo die geheimen Unterredungen beyderley Geſchlechtes dem hölliſchen Geiſte einen gewiſſen Sieg in die Hände ſpielen. Antonius jener heilige Einſidler ſpottete nur der hölliſchen Geiſter, wenn ſie ihm in Geſtalt der Löwen, Wölfen, Kroten, Schlangen

gen und dergleichen anderer wilden Thiere überläſtig ſeyn wollten: mit dem einzigen Namen JEſu des Obſiegers aller Höllengeſpenſter trieb er ſie in die Flucht; als aber einſtens der hölliſche Geiſt in Geſtalt einer Weibsperſon ſich zu ſeiner Zellen hinzugemacht, da erſchrack der heilige Mann, verrigelte die Thür, begab ſich zum Gebeth, ergriff die Geißel, verſtopfte die Ohren, damit er ihre Stimme auch nur von ferne nicht hören müßte. Da brauchte er eine beſondere Gegenwehr, als in dem gefährlichſten Streite, wie der heilige Auguſtinus bemerket: **Inter omnia Chriſtianorum certamina ſola dura ſunt prælia caſtitatis, ubi quotidiana pugna, rara victoria (a)**, der gefährlichſte und beſchwerlichſte Krieg, den wir Chriſten führen müſſen, iſt in Beſchützung der Keuſchheit, weil man für ſelbe täglich zu ſtreiten, und doch gar ſelten den Sieg eroberet. Alſo reden die in dem Streite erfahrneſten Tugendmänner, und wir ſchwache, in der Tugend unerfahrne, freye, ausgelaſſene und begierdenvolle Menſchen begeben uns ſelbſt in die Gelegenheit, werfen dem hölliſchen Geiſte den Strick zu, mit welchem er uns fängt. Alles aus eigener Schulde; **Nam diabolus nihil eſſet, ſi homines ſolicitiores eſſent, & cautiores (b)**, der Teufel würde

(a) Lib. de Agon. Dei. (b) Petrus Chryſologus Serm. 105.

würde nichts vermögen, wenn wir Menſchen ſorgfältiger und behutſamer wären; geſchiehet alſo niemand ein Unrecht, wenn ich ſage, daß viele Chriſten ſich und die Ihrigen freywillig und aus eigener Schulde der harten Bottmäßigkeit des Teufels unterwerfen.

Vielleicht begehe ich einen Fehler, wenn ich dieſes eine harte Bottmäßigkeit nenne, da ſich viele Sünder mit großer Freude darunter begeben, und von nichts als von Luſtbarkeiten zu ſagen wiſſen. Peccavi, ſagen ſie: Ja ich hab geſündiget, ich bin von dem ſchweren Joch der Gebothe GOttes zu dem Feinde übergegangen, & quid mihi accidit triſte? aber mir iſt nichts widriges begegnet, ich lebe vielmehr nach meinem Wunſche und Verlangen. Ach Geliebte! hab ich mich geirret, ſo beſtehet der Fehler in dem, daß ich ſie nur eine harte Bottmäßigkeit, und nicht vielmehr eine ſpöttliche, abſcheuliche, unerträgliche Leibeigenſchaft benamſet. Spöttlich iſt dieſe Leibeigenſchaft; denn da unſer Heiland ſo viel Schmach und Spott in dem Hauſe Caiphä, in dem Pallaſte Herodis, in dem Vorhofe Pilati, und ſogar auf dem ſchmählichen Kreuzgalgen ausgeſtanden, alles aus Urſache, ut nos ab illuſionibus dæmonis liberaret, damit er uns von der ſchmählichen Dienſtbarkeit des Teufels losmachen ſollte, giebt ſich der Sünder ſelbſt gefangen,

und wird von dem höllischen Geiſte auf das allerſpöttlichſte, wie ein Leibeigener gehalten. Die Leibeigenen, wenn ſie in eine feindliche Hand verfallen, werden mit Eiſen und Banden angeſchmiedet. Der Sünder iſt in der Leibeigenſchaft des Teufels mit den Stricken ſeiner Sünden gefeſſelt; wie dem unglückſeligen Abſalon ſeine eigene Haare anſtatt des Strickes gedienet, alſo dienen dem Sünder ſeine Sünden und Begierlichkeiten anſtatt der Feſſeln. Höret dieſe Wahrheit aus dem Munde eines großen Heiligen Auguſtini, der lange Zeit in dieſer Leibeigenſchaft geſtanden: Suſpirabam, ligatus non ferro alieno, ſed mea ferrea voluntate (a), ich elender ſeufzete unter dem harten Joch meiner Sünden, und war gefeſſelt nicht zwar mit fremden Banden, ſondern von meinem verkehrten Willen, denn da ich in die Geilheit verfallen, iſt aus der Geilheit eine Gewohnheit, aus der Gewohnheit aber eine faſt unumgängliche Noth entſtanden, und auf dieſe Art hab ich mir ſelbſt durch meine Sünden eine eiſene Ketten geſchmiedet.

Es ſuchet zuweilen ein ſolcher Sünder, wenn er durch einen gähen Todesfall, oder auf ſonſt andere Art in dem Herzen gerühret wird; ſich von dieſer ſpöttlichen Leibeigenſchaft los zu machen, und in die Frey-

heit

(a) L. S. Confeſſ. c. 5.

heit der Kinder GOttes zu erſchwingen; er gehet zuweilen einige Schritte von der alten Gewohnheit, von der ſündhaften Gelegenheit hinweg, aber der hölliſche Geiſte ziehet ihn alſogleich mit dem Stricke ſeiner Gewohnheiten zurück, wie es Auguſtino geſchehen, der reumüthig bekennet, velle meum tenebat inimicus, & inde mihi catenam fecerat, & conſtrinxerat me (a), ich habe es mit dem Sündigen ſo weit gebracht, daß der hölliſche Geiſte faſt meinen Willen ſchon in ſeinem Gewalt hatte, aus meinen Sünden hat er mir eine Kette geflochten, mit welcher er mich zurückgezogen, wenn ich ſeiner Bottmäßigkeit hab entgehen wollen. Es verfahret der hölliſche Geiſte mit einem ſolchen Gefangenen nicht anders, als wie die Kinder mit einem Vogel, den ſie mit einem Kettlein gefeſſelt haben. Sie laſſen dieſen zuweilen etwas höher in die Lufte fliegen, da er ſich aber einbildet, daß er bereits der Freyheit ſchon genieße, ziehen ſie ihn nach ihren Belieben mit aller Gewalte in die Gefangenſchaft zurück; eben auf gleiche Weiße machet es der hölliſche Geiſte mit einem Sünder, der ſich ſeiner Leibeigenſchaft unterworfen: wenn dieſer ſich etwas in die Höhe erſchwinget, von den Sünden entfernet, und ſich faſt einbildet, daß er in der Freyheit ſtehe, ziehet ihn der

(a) Ibidem.

böſe Feinde mit dem Stricke ſeiner alten Gewohnheit zurück; er weiſet ihm nichts anderes, als den ſchändlichen Gegenſtande, mit welchem er vormals ſeine Augen, Ohren, und übrige Seelen- oder Leibskräften gefangen, er pfeifet nur auf ſeine vorige Art, und der Sünder lieget wirklich in dem Netz, aus welchem er vor kurzer Zeit entflogen. Könnte etwas ſpöttlicheres ſeyn für einen Menſchen, den Chriſtus JEſus durch ſeinen Tod in die Freyheit der Kinder GOttes geſetzet, als dieſe hölliſche Leibeigenſchaft? aber könnte zugleich etwas abſcheulicheres ſeyn, als dieſe Leibeigenſchaft, in welcher der Menſch ein ſo edles Geſchöpf jumentis inſipientibus, mit den unvernünftigen Thieren gleich werden muß? So gar die Nahrung, welche dem Sünder in ſolchem elenden Stande zukommet, iſt häßlich und abſcheulich. Eine zweyfache Nahrung haben die chriſtlichen Seelen, bey welchen ſie ihre Freude ſuchen können, die eine iſt das Wort GOttes, die zweyte iſt das Blut Chriſti JEſu, welches er in dem heiligen Abendmahl aufgeſetzet, beyde Nahrungen als eine gar zu köſtliche Speiße entziehet der hölliſche Geiſte jenen Sündern, die in ſeine Leibeigenſchaft verfallen. Wenn auch ein gutes Körnlein des Wortes GOttes aus dem Munde eines eifrigen Seelſorgers in das Herz eines Sünders gefallen, venit Diabolus,

bolus, beklagt ſich Chriſtus ſelbſt in dem Evangelio, ſo kommet der hölliſche Geiſt, und nimmt mit Gewalte aus ihren Herzen dieſe köſtliche Speiße, die ſie zu verkoſten angefangen. Bey dem Brode der Engeln finden ſie eben ſo wenig Geſchmack und Vergnügen, als die Iſraeliten bey dem Himmelbrod: ſie werden von dem hölliſchen Geiſte wie der verlohrne Sohn nur mit dem Getrank der Schweine, mit den abſcheulichſten Wollüſten abgeſpeiſet, die ſie vor einem ehrliebenden Ohr nicht nennen därfen, und da ſo viele Kinder GOttes an der göttlichen Speiße, an den himmliſchen Erleuchtungen einen Ueberfluß haben, ſeufzen ſie mit dem verlohrnen Sohn: Ego hic fame pereo. Daß ſie unter ihren abſcheulichen Gelüſten vor Hunger verſchmachten.

Spöttlich und abſcheulich, aber zugleich unerträglich iſt die Leibeigenſchaft, welche die elenden Sünder unter der Bottmäßigkeit des hölliſchen Geiſtes ausſtehen müſſen. Es muß mancher Buhler viele Nächte ohne Schlaf zubringen, daß er zur Abſicht ſeiner laſterhaften Begierden gelange; es muß mancher ehrſichtig- und rachgierige Menſch Leib und Leben in Gefahr ſetzen, bis er die von dem hölliſchen Geiſte eingegebene Rache erfülle; es muß manches Mägdlein ein Gelächter und Geſpött vor der ganzen Welt abgeben, wenn ſie ihre Begierlichkeit zu Frieden

den ſtellen will; ſogar die zum Schrecken der Uebelthäter aufgerichteten Galgen, Räder und Schwerte muß der raubbegierige Sünder nicht achten, damit er den hölliſchen Eingebungen gehorche. Iſt dieſes nicht eine unerträgliche Leibeigenſchaft? ſind dieſe nicht ſchwere und harte Bemühungen, über welche der Sünder auf dem Sterbbette wird klagen müſſen: Laſſati ſumus in via iniquitatis; daß er in dem harten Sündenjoch unter der unerträglichen Leibeigenſchaft des Teufels durch rauhe und ſchropfige Wege habe gehen müſſen; zu geſchweigen jene grauſame Folterung des ſündhaften Gewiſſens, welches den elenden Sünder in ſolcher Leibeigenſchaft mit Ruhe weder eſſen, noch trinken, weder tanzen noch ſpringen, weder wachen, noch ſchlafen läßt; von welcher Qual gar recht der heilige Iſidorus den Ausſpruch gemacht: Nulla pœna gravior, pœna conſcientiæ (a), es ſey zwiſchen Himmel und Erde, ja in der Hölle ſelbſt keine entſetzlichere Pein, als die Pein des üblen Gewiſſens. Den größten Spott, die ſchwereſte Pein wird der Sünder alsdann empfinden, wenn der hölliſche Geiſte, wie es der heilige Cyprianus anmerket, vor dem göttlichen Richter alſo reden wird: Ego pro iſtis, quos mecum vides, non accepi alapas, non flagella ſuſtinui, nec crucem pertuli,

(a) In Soliloquiis l. 1.

tuli, ich hab für dieſe Sünder, die ich mit mir geführet, weder die Backen- noch Geißelſtreiche ausgeſtanden, weder das ſchmähliche Kreuz auf meinen Schultern getragen, noch für ſie auf denſelben meinen Geiſte aufgegeben, und dennoch ſind ſie mir getreu geblieben; ich laſſe es deinem Ausſpruch über, unter weſſen Gewalt ſie durch die künftige Ewigkeit ſtehen ſollen.

Ach Sünder! ihr werdet es hoffentlich dahin nicht kommen laſſen, daß der hölliſche Geiſte eine ſo ſchreckbare Klage vor eurem Erlöſer und Seligmacher führen könne. Werfet euch vielmehr zu den Füßen des Gekreuzigten, und rufet zu ihm mit dem bußfertigen David: Tuus ſum ego (a), dein bin ich o mein JEſu, du haſt einen herrſchaftlichen Gewalt über mich bekommen, delens quod adverſum nos erat chirographum decreti, affigens illud cruci, & expolians principatus & poteſtates, du haſt das Urtheil des Todes, welches wider uns elende Sünder geſchrieben war, zerriſſen, und an das Kreuz angeheftet, zugleich aber alle Fürſten und Mächte der Hölle durch deinen Tod entkräftet. Aber ich elender Menſch war ſo thörricht, daß ich wider mich ſelbſt das Urtheil des ewigen Todes geſchrieben, und mich freywillig in die Leibeigenſchaft des hölliſchen Geiſtes begeben. Ach laß nur ein

(a) ad Coloſſ. 2. v. 14. & 15.

ein Tröpflein deines Blutes herabtropfen, damit dieſe meine Schrift durch ſelbes ausgelöſchet, und die Feſſeln meiner ſchweren Leibeigenſchaft zerriſſen werden. Tuus ſum ego, dein will ich ſeyn o mein JEſu! hier zeitlich, und dort ewig, Amen.

Die Sechzehnte Predigt.

Reſpondit JEſus: ego in hoc natus ſum, & ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium perhibeam veritati.

JEſus antwortete: Ich bin deſſentwegen gebohren worden, und auf die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugenſchaft gebe. Joh. 18. v. 37.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſich zu ſeinem bitteren Leiden darum entſchloſſen / damit die Wahrheit des von ihm verkündigten Glaubens auch durch ſeinen Tod bekräftiget / und mit ſeinem Blute unterſchrieben wurde.

Auch wir ſollen uns angelegen ſeyn laſſen / die Wahrheit unſeres heiligen Glaubens mit allem Ernſte zu beſtättigen / und zu beſchützen.

O wie eine ſchmerzvolle Nacht hat der unſchuldige JEſus überſtanden! da man

die größte Uebelthäter an dem Vorabend ihres Todes ausruhen, und die Kräften erhollen läßt, wurde unſerem Heilande die ganze Nacht kein ruhiger Augenblick vergönnet; Er wurde die ganze Nacht hindurch tanquam noviſſimus virorum, als der verächtlichſte Mensch von den gottloſen Juden ausgehönnet, verſpieen, geſtoßen, und auf alle ſchimpfliche Art geläſteret, welche die Hölle dem Lottergeſinde eingegeben hatte. Kein mitleidiges Aug war zugegen als allein die traurigen Engel, welche die ganze Nacht dem Schauſpiele beygewohnet, und der Mond an dem Himmel, der ſich über die Grauſamkeit der Menſchen geſchämet, und ſich lieber unter dem Schatten der Erde verborgen, als einen Zuſeher abgegeben hätte, wenn es ihm, wie der Sonne wäre erlaubet worden, ſich zu verfinſteren, und eine öffentliche Trauer anzulegen. Es warteten unterdeſſen die blutdurſtigen Juden mit Schmerzen auf den anbrechenden Tag, & ſurgens omnis multitudo duxerunt eum ad Pilatum, und das ganze Judenvolk, Junge und Alte, Schriftgelehrte und Hohenprieſter führten den unſchuldigen JEſum mit großer Ungeſtümmigkeit in das Richthaus Pilati, damit erfüllet würde, was Chriſtus ſelbſt vor wenigen Tagen ſeinen Jüngern weisgeſaget: Tradetur gentibus, daß er von ſeinem Volke den Heiden, das iſt einem

heydni-

heydniſchen Richter Pilato wird in die Hände geliefert werden. JEſus autem ſtetit ante Præſidem, ſo ſtehet dann JEſus wirklich vor dem heydniſchen Blutrichter Pilatus, und erfährt an dieſem Heyden (welches eine ewige Beſtrafung für die Juden in der Hölle ſeyn wird) einen weit gnädigeren Richter, als an den Vorſtehern der jüdiſchen Synagog, denen er ſo viele Gutthaten erwieſen, denen folglich ſeine Unſchuld weit ehender, als einem Heyden in die Augen hätte fallen ſollen. Pilatus, nachdem er alle Inzüchten angehöret, welche die Gottloſen wider JEſum vorgebracht, und darüber den Beklagten zur Frage geſtellet, bleibet bey ſeinem Ausſpruch: Ego nullam invenio cauſſam, er wiſſe nicht, warum JEſus ſterben ſollte. Und ob er ſchon ungeachtet dieſer Erkänntniß nachgegeben, und JEſum an das Kreuz hat heften laſſen, wird es doch in Ewigkeit wahr bleiben, nullam invenio cauſſam, daß an JEſu nichts gefunden worden, womit er die mindeſte Strafe, zu geſchweigen einen ſo ſchmählichen Tod verdienet hätte.

Aber an den heiligſten Abſichten und Urſachen hat es wohl nicht ermangelt, welche der vermenſchte GOtt bey ſeinem bitteren Leiden und Sterben in dem Schild geführet. Die Antwort ſelbſt, welche der unſchuldige JEſus dem Pilatus ertheilet, leget uns eine neue Abſicht an den Tage: Ego in hoc

natus

natus ſum, & ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium perhibeam veritati, ich bin zu dem gebohren worden, und auf die Welt gekommen, damit ich der Wahrheit Zeugenſchaft gebe. War folglich das bittere Leiden und Sterben JEſu, welcher von Auguſtino gar recht Caput Martyrum, das Haupt aller Blutzeugen genennet wird, unter anderen dahin angeſehen, damit die Wahrheit des Glaubens und die neuangelegte Religion durch ſeinen Tod geſtärket, und durch ſein Blut unterſchrieben wurde. Dieß veranlaſſet mich Andächtige, und in Chriſto JEſu verſammelte Zuhörer! euch mit dem heiligen Paulus zu bitten, daß ihr mit allem Ernſte die Wahrheit eurer Kirche beſchützet, quam acquiſivit ſanguine ſuo, welche Chriſtus JEſus mit ſeinem Blute beſtättiget, und erworben hat. Ihr müſſet ſie beſchützen, und zwar erſtens wider die Staatsregeln einer falſchen Weltklugheit, zweytens wider alle Einwendungen der Eigenliebe. Jener gebe uns beydes zu erkennen, der die Wahrheit unſeres Glaubens mit ſeinem Blute unterſchrieben hat.

Sowohl euer ewig- als zeitliches Unheil iſt daran gelegen meine Chriſten, wenn ihr die Wahrheiten eures Glaubens, die Lehrſätze eurer Kirche, die Chriſtus mit ſeinem Blute unterſchrieben hat, wider die Staatsregeln der falſchen Weltklugheit nicht beſchützet.

ſtet. Ich will mich in die weitläufigen Proben dieſer Wahrheiten nicht einlaſſen, maßen ich ſelbe verfloſſenes Jahr eben zu dieſer heiligen Zeit mit ſeinen Beweißthümern beleget, da ich mehr dergleichen Augendiener der falſchen Weltklugheit angeführet, die zugleich die Gnade bey GOtt und die Gunſt bey den Menſchen verlohren, ewig und zeitlich unglücklich geworden; da ſie nach den falſchen Staatsregeln gelebet, und die Wahrheiten unſerer heiligen Religion entweder verlaſſen, oder ihr Leben nach den Lehrſätzen der weltlichen Klugheit eingerichtet. Das allerverächtlichſte Geſchlecht auf der Welt, nämlichen das gottesmörderiſche Judenvolk hat die Wahrheit meines Ausſpruches erfahren, da ſie JEſum die ewige Wahrheit an das Kreuz geheftet. Die meiſte Urſache, warum ſie die Wahrheiten, die ihnen Chriſtus geprediget, und mit ſo augenſcheinlichen Wunderwerken beſtättiget, nicht allein nicht angenommen, ſondern noch darzu den Urheber derſelben umgebracht, war keine andere, als weil ſie ſich nach der falſchen Weltklugheit gerichtet. Denn als ſie ſich verſammelt und berathſchlaget: Quid facimus? was zu thun wäre, ob ſie Chriſtum und ſeine Lehre annehmen ſollen, oder nicht? haben ſie nichts gefunden, was ſie ihm und ſeiner Lehre ausſtellen könnten: das ganze Bedenken war nur an dem: Venient Romani, & tollent

locum

locum noſtrum & gentem, es möchten die Römer über ſie kommen, und ihnen die Stadt Jeruſalem wegnehmen, ja vielleicht das ganze Judengeſchlecht vertilgen. Bey dieſem Anſtoß haben ſie ihre Zuflucht zu der falſchen Staatsklugheit genommen, und aus derſelben dieſe teufliſche Lehrſätze herausgeleſen: Man könne nicht begehren, daß ſie wegen einem einzigen Menſchen, nämlich wegen JEſum von Nazareth, ihr ganzes Land in Gefahr ſetzen, expedit, ut unus moriatur homo, es ſeye rathſam und erlaubet, daß man einen einzigen Menſchen dem Tode aufopfere, damit nicht das ganze Volk vertilget, und ausgerottet werde.

Ich nenne dieſes teufliſche Lehrſätze einer falſchen Weltklugheit, in Erwegung jener Maaßregeln, welche ſie in dieſen Umſtänden, nach der wahren göttlichen Klugheit, und gemäß ihres heiligen Geſätzes hätten nehmen ſollen. Dieſen zu Folge hätten ſie ſich alſo entſchließen ſollen: weilen die Wahrheiten, ſo uns JEſus von Nazaret geprediget, und mit ſo vielen Wunderwerken beſtättiget, lauter heilige Wahrheiten ſind, weilen ſein Lebenswandel heilig und unſträflich, müſſen wir uns nicht fürchten, denſelben beyzupflichten. Veniant Romani, Laſſet die Römer nur kommen, entweder wird uns GOtt beſchützen, wie er unſere Vorälteren ſo oft und vielmal recht wunderthätig beſchützet hat,

daß ſie wider uns nichts vermögen werden, oder aber wenn es GOtt gefällig, uns wie es unſern Vätern ergangen iſt, auf die Probe zu ſetzen, tollant locum noſtrum, ſeye es, daß ſie ſich unſerer Stadt bemächtigen: es iſt ja beſſer, daß wir uns der Stadt berauben, als daß wir ein Geſätze verlaſſen, welches uns GOtt durch den wahren Meßiam JEſum von Nazareth verkündiget. Es hätte Caiphas als ein Hoherprieſter und in der göttlichen Schrift wohl erfahrner Mann zu ſeiner untergebenen Verſammlung vielmehr dieſe oder eben dergleichen Anrede halten ſollen: weil wir ſo klare Zeugniſſen in der göttlichen Schrift haben, daß JEſus von Nazareth der wahre von GOtt verſprochene Meßias ſeye, fürchten wir uns nicht, daß uns GOtt verlaſſen wird, wenn wir ihm nach dem Beyſpiele des Volkes, welches in Anſehung ſeiner Wunderwerke ſich ihm als Lehrjünger ergeben, ebenfalls anhangen; ſollte es aber auch geſchehen, daß uns die Römer dieſerwegen überfallen, und von einem Theil der Welt in den anderen herumjagen, expedit, ſo iſt es beſſer, daß wir alle erdenkliche Verfolgung ausſtehen, und in der ganzen Welt flüchtig herumgehen, als daß wir uns an JEſu von Nazareth einem Geſalbten des HErrn vergreifen, und ſelben dem heydniſchen Richter zum Tode übergeben. Wenn die Juden eine ſolche

Stand-

Standhaftigkeit in Annehmung ihres Meßias, ein ſolches Vertrauen auf GOtt in Beſchützung der Wahrheit gehabt hätten, alsdann hätten ſie vielleicht das Glück gehabt der heydniſchen Gewaltthätigkeit, die ſie gefürchtet haben, zu entgehen: ſie hätten vielleicht das Glück gehabt als Lehrjünger Chriſti JEſu bey der Welt nicht in die Verachtung, ſondern in eine größere Hochſchätzung zu kommen, wie es die frommen und ſtandhaften Chriſten augenſcheinlich erfahren. Weil dieſe die Bedrohungen der Tyrannen verachtet, und ehender alle erdenkliche Peinen, Marter und Tod ausgeſtanden, als daß ſie von dem heiligen Evangelio, von ihrem JEſu gelaſſen, ſind ſie endlich den Tyrannen fürchterlich geworden, und hat das Blut der Martyrer nicht zum Spott, ſondern zur Ehre, nicht zur Vertilgung, ſondern zum Wachsthum der Chriſtenheit gedienet. Weil aber die Juden ſich nach den Regeln der falſchen Staatsklugheit gerichtet, und lieber JEſum auf die Seite ſetzen, als ihre Herren die Römer beleidigen wollen, weil ſie JEſum ſogar einem heydniſchen Richter zum Tode übergeben, nur damit ihnen von den Heyden nichts Widriges geſchehen ſollte, iſt ihnen aus billiger Strafe begegnet, was ſie gefürchtet haben: ſie ſind nebſt dem, daß ſie JEſum verlohren, auch von den Heyden angefallen, und vertrieben,

und alſo zeitlich und ewig verunglücket worden.

Alſo geht es meine Chriſten! ein Menſch, dem mehr gelegen an den falſchen Lehrſätzen der Weltklugheit, als an dem heiligen Evangelio, hat beydes ſowohl zeitliches als ewiges Unglück zu fürchten. Es ſind ſchon ſehr viele auch bey der Welt in die Verachtung verfallen, die ſich wegen der wollüſtig- und hoffärtigen Welt gefürchtet haben, einen demüthigen, eingezogenen JEſum in ihren Sitten zu bekennen. Es ſind ſchon mehrere Länder in barbariſche Hände verfallen, weil man ſich um den JEſus, um die Wahrheiten ſeines Evangelii nicht angenommen, oder in Beſchützung derſelben kaltſinnig erzeiget; weil man ſich wie die Juden unmäßig gefürchtet, es möchte übel hergehen, wenn man ſich um JEſum, um die Religion, quam acquiſivit ſanguine ſuo, die er mit ſeinem Blute gepflanzet hat, gar zu eifrig annehmen ſollte. Ach chriſtliche Zuhörer! wie nothwendig iſt es, daß wir uns in Beybehaltung ſeiner aufrichtigen reinen Lehre, die er mit ſo vielem Blute hat erkaufen müſſen, mit allem Ernſte annehmen. Ich ſage mit allem Ernſte: wir müſſen nicht handeln laſſen, nicht nachgeben, damit wir nicht wie Pilatus mit den Feinden des Glaubens um JEſum handeln wollen. Es muß nichts ſo gering ſeyn, was wir in dieſem Falle nicht

anthen,

anthen, weil uns wohl bewußt, daß bey einem Menſchen der ganze Glaub zu Grund gehe, der auch nur in der mindeſten Glaubenswahrheit zweifelt; woraus dann der große Irrthum jener rechtglaubigen Chriſten an dem Tage lieget, welche dafürhalten, daß man denjenigen etwas leichter nachgeben, oder wohl gar mit ihnen gleich werden könne, die von uns nur in einem oder anderem Glaubensſtücke unterſchieden ſind.

Der heilige Gregorius von Nazianz jener große Beſchützer des Glaubens iſt einer ganz widrigen Meynung, und ſchreibet ausdrücklich, daß jene Menſchen, welche Chriſto JEſu und ſeiner heiligen Lehre gänzlich zuwider ſind, in einer rechtglaubigen Gemeinde beyweitem nicht ſo gefährlich; denn weil ſie öffentliche Feinde, vitari facile poſſunt, vel facile vinci, ſuchet man entweder dieſelben zu vermeiden, oder ihres Irrthums zu überzeugen. At vero hi, quibus multa nobiscum paria ſunt, facile poſſunt innoxias mentes fraudulenta facilitate percutere (a), weit gefährlicher aber ſind jene, die in den meiſten Glaubensſtücken mit uns halten, und doch in einigen wider uns ſind; dieſe können ganz leicht die unſchuldigen Seelen mit ihrem argliſtigen Umgang verführen: wie es, leider GOtt! ſehr oft geſchehen iſt, daß dergleichen die von Jugend auf gut katholiſch erzogen

(a) Orat. 48.

zogen worden, aus dem Umgange mit den Irrglaubigen auf die letzte nichts als falſche Lehrſätze zurückgebracht, halb katholiſche Chriſten geworden, und theils mit uns, theils mit den Widerſachern halten, nachdem es ihrem Sinne anſtändig iſt. Ach Geliebte! Nunquid diviſus eſt Chriſtus? fragt der heilige Paulus, läßt ſich dann Chriſtus zertheilen? Ob er ſchon mit vielen Wunden verletzet, ſo hängt er doch ganz und unzertheilter an dem Kreuze; ja ſo gar die Juden ſelbſt därfen ſein Kleid, welches ſie ihm vor der Kreuzigung ausgezogen, nicht zertheilen; und ihr Chriſten wollet JEſum und ſeine Lehre zertheilen, und in den Glaubensſachen bald da, bald dort mithalten? ihr wollet nur jene Wahrheiten beſchützen, die der Weltklugheit nicht entgegen ſind? Aber eure Bemühung iſt umſonſt. Solche Chriſten, welche den Glauben wie ihren Mantel nach dem Wind richten wollen, der in der Welt der falſchen Klugheit blaſet, ſolche Chriſten, die nicht ganz mithalten wollen, gehören nicht unter den Kreuzfahne Chriſti JEſu, maßen er ihnen deutlich zurufet: Qui non eſt mecum, contra me eſt, wer nicht mit mir hält, der iſt wider mich, der iſt mein Feind: welches er dahin geredet, weil er wohl vorgeſehen, daß ſich kaltſinnige Chriſten finden werden, die es theils mit ſeinem Evangelio, theils mit den

Lehr-

Lehrſätzen der falſchen Weltklugheit halten wollen.

Wenn es auf die Religion, auf den Glauben, auf die Wahrheiten des Evangelii ankommet, welche Chriſtus JEſus mit ſeinem Beyſpiele beſtättiget, und mit ſeinem Blute unterſchrieben, da müſſen alle Lehrſätze der falſchen Klugheit, aber wie ich gleich anfangs gemeldet, auch alle Einwendungen der Eigenliebe ſtillſchweigen. Kann eine Liebe gewaltiger ſeyn, als jene der Aeltern gegen ihre Kinder? und doch will GOtt, daß ſie auch dieſe ausziehen ſollen; wenn die Kinder ſich anmaßen ſollten, eine falſche Lehre oder neue Irrthümer zu verkünden. Dieſes findet ſich klar in der Weisſagung des Propheten Zachariä, allwo ausdrücklich gebothen wird: Cum prophetaverit quispiam ultra, dicent ei Pater ejus & Mater ejus, qui genuerunt eum, non vives, (a), wenn ſich jemand unterſtehen wird eine neue Lehre aufzubringen, oder etwas anderes, als in dem Geſätze geſchrieben iſt, zu verkündigen, werden ihm ſeine eigene Aeltern ſelbſt den Tod ankünden, und ſagen, du mußt des Todes ſterben. Damit aber die Sache nicht etwann für eine leere Bedrohung angeſehen würde, ſetzet der Prophet ſogleich hinzu, & configent eum Pater & Mater ejus, ſeine eigene Aeltern ſollten kein anderes Ur-

(a) Zachar. 13. v. 3.

theil erwarten, ſondern ihn mit ihren Händen erlegen. Solche Schärfe mußten die Aeltern gegen ihre eigene Kinder gebrauchen, die ſich unterſtanden eine neue, verdächtige und dem alten Geſätze zuwider laufende Lehre fürzubringen. Nun laſſe ich euch ſelbſt erwägen chriſtliche Aeltern! ob ihr mit gutem Gewiſſen ſchweigen könnet, wenn eure Kinder ſich eine Ehre daraus machen, daß ſie mit dem Gelde, welches ſie verreiſet, nichts anderes als an den Glaubensſachen zu zweifeln gelernet? ob ihr mit gutem Gewiſſen ſchweigen könnet, wenn ſie anfangen die löblichen und von alter Chriſtenheit üblichen Kirchengebräuche zu tadeln, bald von dem Sündenablaß, bald von dem Fegfeuer, bald von der Ohrenbeichte, bald von der Hölle und zukünftigen Ewigkeit zweifelhaftig zu reden? ob ihr mit gutem Gewiſſen ſchweigen könnet, wenn ſie ein Geſpött machen aus dem geiſtlichen Stande, aus den evangeliſchen Räthen, die Chriſtus der Geſätzgeber des neuen Teſtaments ausdrücklich gelehret? wenn ſie anfangen in den Glaubensſachen gleichgültig zu werden, oder wohl gar ſich zu einem Schein- After- und Modiglauben zu bekennen! Euch laſſe ich erwägen, ob ihr mit gutem Gewiſſen eure Kinder an ſolche Orte verſchicken, ſolchen Lehrmeiſtern anvertrauen könnet, bey welchen ſie eine gewiſſe Kaltſinnigkeit im Glauben erlernen? Euch laſſe ich

erwä-

erwägen chriſtliche Vorſteher, Obrigkeiten und Hausväter! ob ihr mit gutem Gewiſſen ſolche Ehehalten, von denen man nicht weiß, ob und was ſie glauben, in euren Dienſten behalten könnet, aus Vorwand, daß ſie euch ſehr lieb, nützlich und anſtändig ſind? ſollten ſie euch ſo lieb ſeyn, als euer eigenes Leben, ſo muß euch doch JEſus und die Wahrheit des Evangelii, die er mit ſeinem Blute unterſchrieben hat, noch lieber ſeyn; denn im widrigen Fall habt ihr von ihm ſelbſt den klaren Ausſpruch: Qui amat animam ſuam plus quam me, non eſt me dignus. Wer ſich ſelbſt, ja auch ſein eigenes Leben mehr liebet als mich, der iſt meiner nicht werth, er iſt nicht würdig, daß er ein Chriſt genennet werde.

Noch ſträflicher wären wir Chriſten, wenn wir wegen den Geld, oder ſonſt anderen zeitlichen Vortheil in Vertheidigung unſerer heil. Religion, welche JEſus mit ſeinem heiligen Blute hat erkaufen müſſen, nachläßig wären. Von den Römern iſt bey Lucano zu leſen, daß ſie Julio Cæſari aus Furcht ſeiner übergroßen Macht alles zugeſtanden, was er von ihnen anverlanget. Er begehrte, daß die alte Regierungsart abgeändert, den Bürgermeiſtern ihr herrſchaftlicher Gewalt benommen, und die Verehrung der Gottheiten, welche ſie ſo viele Jahre angebethet haben, gänzlich eingeſtellet würden, und die

Römer

Römer haben auf dieſes Anbringen ein eilfertiges Ja ertheilet. Er begehrte ferner von ihnen, daß ſie die Geſätze, welche von Numa Pompilio vorgeſchrieben, und von den Nachfolgern heilig beobachtet worden, ſollen abgethan werden: und auch dieſes Begehren wurde ihm eingewilliget, Pereunt diſcrimine nullo amiſſæ leges. Sie ließen ihre alte Geſätze ohne einzigen Anſtand zu Grunde gehen, ob ſie ſchon Numam vor einen Mann gehalten, der öftere Unterredung mit den Göttern gepflogen. Da nun Julius Cæſär geſehen, daß ihm alles nach Wunſch zugeſtanden wurde, begehrte er endlichen auch die Schlüſſel zu den Schätzen und Reichthümern der Stadt Rom, und mit dieſem Anbringen hat er den römiſchen Rath in den Harniſch gebracht, ſed pars viliſſima rerum, certamen moviſtis opes, giebt Lucanus die Sache mit kurzen aber eingreiflichen Worten: jenes, was aus allen Stücken, die Cæſar begehret, das allerſchlechteſte war, nämlich das Geld, hat einen Aufſtand erwecket, und zwar einen ſo heftigen Aufſtand, daß ſie Julium Cæſarem mit einhelliger Stimme als einen aufrühriſchen Menſchen erkläret, und aus dem Kapitolio vertrieben. Iſt nicht dieſes ein ewiger Spott für ein ſo weltberühmtes wohlgeſittetes Volk, wie die Römer waren, daß ſie ſich mehr um das Geld, als um die Frey-

heit,

heit, um ihre Geſätze, die ſie als eine von den Göttern ſelbſt Numæ Pompilio angegebene Sache gehalten, mehr als um ihre Altäre, Götter, und Religion ereiferet haben, wo man ſich doch ſonſt auch bey den Heyden um keine Sache eifriger als, pro aris & focis, um die Altäre und Opfertiſche angenommen. Wäre es aber uns Chriſten nicht eine größere Schande, wenn wir größeren Eifer in Beſchützung des Geldes und anderer Habſchaften, als in Vertheidigung unſerer alten Religion und heiligen Geſätze erzeigeten. Es ſind uns ja unſere heilige Geſätze nicht von einem Menſchen, der ſich fälſchlich einer geheimen Verſtändniß, wie Numa Pompilius, mit den Göttern gerühmet, ſondern von einem wahren vermenſchten GOtt übergeben worden. Es iſt ja unſere Religion, unſer heiliges Evangelium, die Wahrheiten unſeres Glaubens ein mit dem Blute JEſu Chriſti unterſchriebenes Erbtheil: wie können wir es dann verantworten, wenn wir ſelbes wegen dem Eigennutz außer Acht ſetzen, und wie Judas ſeinen Lehrmeiſter, um etwas zeitliches verhandlen wollen.

Thomas von Turre Cremata königlicher Beichtvater in Spanien, als er vernommen, daß der König ſein Herr durch Anerbietung einer Summa von dreißig tauſend Gulden ſich wollte bereden laſſen, den bereits ergangenen Befehl zu wiederrufen, vermög

deſſen alle Juden aus dem Königreich abgeſchaffet wurden, tratte er ganz unerſchrocken zu dem König mit der Bildniſſe des Gekreuzigten, und machte ihm folgende Anrede: Triginta denariis Judas ſemel Dei filium vendidit, & triginta millibus eundem vendere cogitas? So willſt du dann o König dem Beyſpiele des verrätheriſchen Judas nachfolgen, und JEſum um dreyßig tauſend Gulden verkaufen, den er um dreyßig Silberling verhandelt. Andächtige Zuhörer! ich lege euch eben anheut die Bildniß des Gekreuzigten vor Augen. Der an dieſem Kreuze hangende Erlöſer iſt euer Geſätzgeber, dieſer rufet euch zu von dem Kreuze. Ego in hoc natus ſum, ut teſtimonium perhibeam veritati. Ich bin deßwegen gebohren worden, auf dieſes Kreuz geſtiegen, damit die Wahrheit durch meinen Tod beſtättiget, und durch mein Blut unterſchrieben wurde. Eine jede Wahrheit des Glaubens koſtet das Blut Chriſti, eine jede Wahrheit iſt folglich wie das Blut Chriſti, mehr werth als die ganze Welt; ſo müſſet ihr euch dann eine jede Wahrheit des Glaubens mehr als alle Reichthümer der Welt angelegen ſeyn laſſen. Iſt euch JEſus lieb, ſo kündet allen Feinden den Krieg an, welche die mit ſeinem Blute unterſchriebenen Wahrheiten mit Füßen tretten; iſt euch JEſus lieb, ſo liebet ſein Evangelium, ſeine heilige Religion,

quam

quam acquiſivit ſanguine ſuo, die er mit ſeinem Blute hat erkaufen müſſen, liebet ſie aber mehr als alle Reichthümer der Welt, mehr als euer Leben und Blut, Amen.

Die Siebenzehnte Predigt.

Sprevit autem illum Herodes cum exercitu ſuo: & illuſit indutum veſte alba.

Herodes aber, und ſein Kriegsheer haben JEſum verachtet, und zum Spotte ein weißes Kleid angeleget. Luk. 23. v. 11.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſich von Herodes verachten / und mit dem weißen Kleide verſpotten laſſen / damit er unſeren Hochmuth zu Schanden mache.

Es hat ihm aber dieſe Abſicht bey uns hoffärtigen Menſchen am allermeiſten fehlgeſchlagen.

Pilatus, weil er weder den unſchuldigen JEſus zum Tode verdammen, noch das Volk und den Kaiſer beleidigen wollte,

will

will einen Mittelweg finden, und ſich aus der Schlinge herausziehen: ſobald er vernommen, daß JEſus aus Galilæa gebürtig, glaubte er die ſchönſte Gelegenheit zu haben, ſich von der Sache los zu machen: ſchickte JEſum zu Herodes einen Vierfürſten von Galiläa, welcher ohnedem zur öſterlichen Zeit ſich zu Jeruſalem aufhielt, und gedachte bey ſich ſelbſt: meinestheils kann Herodes mit JEſu machen was er will, wenn nur ich keinen Theil daran habe. O wie ſehr betrüget ſich Pilatus, wenn er glaubet, daß er ſich auf ſolche Art von der Gefahr einer Ungerechtigkeit herauswinden könne. Einen Unſchuldigen mit ſeinem Gerichtshandel von ſich ſchieben, heißet öftermals nichts anderes, als den armen Menſchen, dem man gleich das Recht hätte ſprechen können, wider die Gerechtigkeit in größere Unkoſten, in größere Ungelegenheit, in größere Gefahr des Unglücks ſetzen. Alſo iſt es unſerem lieben JEſu ergangen; er ſtehet wirklich vor dem hochmüthigen, fürwitzig, und gottloſen Herodes, der über JEſum eine große Freude gezeiget, aus Urſache, weil er geſehen, daß Pilatus ſeiner Gerechtigkeit nicht habe eingreifen wollen, da er dieſen Beklagten, der zu ſeiner Stelle gehörig, hat überliefern laſſen. Aber was gewinnet der unſchuldige JEſus, da er von einer Stelle zur andern herumgezogen wird? nichts anderes, als

daß

daß die falſchen Anklagen zu ſeinem größten Schimpfe vor jedwederem Gerichte auf das neue hervor müſſen; nichts anderes, als daß er endlichen gar als ein thörichter Menſch mit einem weißen Kleide angethan, und vor dem ganzen Kriegsheere verlachet, und verſpottet worden, ſprevit autem illum &c. O liebreicheſter JEſu! wie weit laſſeſt du die Sache ankommen, daß man dich, der du die ewige Weisheit deines himmliſchen Vaters biſt, öffentlich als einen Thoren verſpottet? was führeſt du in dem Schilde, o liebreicher Heiland! warum haſt du nicht in der ſchmerzlichen Todtsangſt an dem Oelberge in dem Bade deines häufigen Blutes den Geiſt für die menſchliche Erlöſung aufgegeben? warum haſt du o vermenſchter GOtt deine Ehre in ein ſo großes Ungewitter des Schmaches, Schimpf, Spott und Verachtung kommen laſſen.

Die Urſache dieſes Verfahren würde die menſchliche Klugheit niemalen errathen haben, wenn uns ſelbe nicht der heilige Paulus mit ausdrücklichen Worten an den Tag geleget hätte: Quæ ſtulta ſunt mundi, elegit Deus. Was der Welt thöricht vorkommet, hat der vermenſchte GOtt ausgeſuchet, und erwählet; aber aus was Abſicht? Ut confundat ſapientes, daß er die Klugheit der Welt zu Schanden mache, welche jederzeit nur hochaus will, und nur großes

Anſehen und menſchliche Hochheiten für die wahre Glückſeligkeit haltet. Dieſe Weisheit der Welt hat Chriſtus JEſus mit der Verachtung, die er bey Herodes ausgeſtanden, und mit anderen Beſchimpfungen ſeines bitteren Leidens zu Schanden machen wollen. Aber ich ſtehe an, meine Chriſten! ob unſerem lieben JEſu eine andere Abſicht in ſeinem bitteren Leiden bey uns hoffärtigen Menſchen alſo fehlgeſchlagen, wie dieſe. Zu unſerer Beſchämung wollen wir heut ſehen, ob es nicht wahr ſey, daß wir ihm in allen Stücken ſeines bitteren Leidens widerſprechen, in welchen er unſere Hochheit hat demüthigen wollen. Der demüthigſte JEſus, der heut wegen unſerem Hochmuth vor einem ganzen Kriegsheere als ein verächtlicher Menſch iſt verſpottet worden, wolle uns zur Erkänntniſſe dieſer Wahrheit ſeine Gnade mittheilen.

Wenn man ſich bey der Klugheit dieſer Welt anfragen ſollte, ſo wird ſie ſagen, daß Chriſtus JEſus gleich in dem Anfang ſeines bitteren Leidens und Sterbens eine große Thorheit begangen, da er ſeinen Jüngern die Füße gewaſchen. Nach den Lehrſätzen der Welt muß man ſein hohes Anſehen nicht vergeben: mit denen, die geringer ſind, nicht gemein werden: jene, die uns zuwider handeln, von ſeiner Seite bringen. Wider alle alle dieſe Lehrſätze hat ſich Chriſtus JEſus ver-

fehlet

fehlet. Als ein vermenſchter GOtt hat er ſein hohes Anſehen vergeben; als ein König Him̃els und der Erden iſt er mit den geringſten Menſchen, nämlich mit den verächtlichen Fiſchern zu gemein geworden, da er ſich bis zu ihren Füßen niedergelaſſen; als ein allwiſſender HErr hat er wider die Klugheit gehandelt, da er Judam, ungeachtet ihm ſeine gottesmörderiſche Anſchläge bekannt waren, an ſeiner Taſel gelitten, und demſelben faſt größere Freundlichkeit, als den übrigen erzeiget. Dieſes ſind lauter Staatsfehler, welche die weltliche Klugheit Chriſto als eine ungereimte Sache würde ausgeſtellet haben. Nach ihren Lehrſätzen hätte er als ein vermenſchter GOtt, als ein König Himmels und der Erde, nicht ſich den Menſchen zu Füßen legen, ſondern vielmehr machen ſollen, daß die ganze Welt vor ihm die Knie gebogen hätte; als ein allwiſſender HErr hätte er nicht allein dem verrätheriſchen Judas gleiche Liebe wie anderen nicht erzeigen, ſondern denſelben von ſeiner Gemeinſchaft entfernen ſollen. Alſo reden jene, die ſich nach den Regeln der Staatsklugheit halten. Wie müſſen aber wir Chriſten reden, die wir nicht auf die Lehrſätze der weltlichen Klugheit, ſondern auf das Evangelium Chriſti JEſu geſchworen? wir können anderes nichts ſagen, als daß Chriſtus den Lehrſätzen der Welt habe zuwider handeln müſſen, weil er eben deſſentwegen in

ſeinem bitteren Leiden und Sterben quæ ſtulta ſunt mundi, die äußerſte Schmach, Schimpf und Spott, und alles was die Welt für eine Thorheit anſiehet, erwählet hat, ut confundat ſapientes, damit die Klugheit der Welt zu Schanden würde. Wir können anders nichts ſagen, als er habe müſſen ſeine Hochheit hindan ſetzen, auch mit den ſchlechten Menſchen freundlich handeln, und mit den Sündern liebreich umgehen, damit ſeine Lehrſätze durch ſein Beyſpiel unterſchrieben würden, welche uns Chriſten in dem neuen Geſätze vorgeſchrieben: Qui major eſt in vobis, fiat ſicut minor (a). Jener, ſo der gröſte aus uns iſt, ſolle dem geringſten durch die chriſtliche Demuth gleich werden: Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cælorum (b), wenn ihr nicht gleich werdet den kleinen Kindern an der chriſtlichen Demuth und Einfältigkeit, könnet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln. Wir können nichts anders ſagen, als Chriſtus habe gar billig ſein bitteres Leiden von der äußerſten Demuth angefangen, weilen er durch ſein Leiden und Tod unſere Hochheit klein machen, und unſere Hoffart demüthigen wollte.

Aber was hilft dieſes Bekänntniß hoffärtige Menſchen! was hilft ſie unſerem bis in den Tod des Kreuzes gedemüthigten JEſu? Laſſet

(a) Lucæ. 22. v. 26. (b) Math. 18. v. 3.

Laſſet uns eine Unterſuchung halten meine Chriſten! ob nicht unſerem leidenden und ſterbenden JEſu ſeine Abſicht fehlgeſchlagen; laſſet uns eine Unterſuchung halten, ob wir ihm nicht gleich in dieſem erſten Stücke ſeines bitteren Leidens und Sterbens widerſprechen? Wird nicht die Demuth von uns Chriſten noch eben ſo gut für eine Thorheit gehalten, als hätte ſich Chriſtus JEſus der HErr Himmels und der Erde niemalen zu den Füßen ſeiner Jünger, und ſo gar des verrätheriſchen Judas geleget? Wird nicht die Hoffart annoch ſo gut in der Chriſtenheit angebethet, als hätte der demüthigſte JEſus niemalen das Kreuz beſtiegen, damit dieſem Abentheuer an dem ſchmählichen Kreuze die Hörner abgeſtoßen würden. Daß Kaiſer Maximinus der jüngere aus Hochmuth allen und jeden die Hände und Füße zum Küſſen dargebotten; daß Cajus Caligula ſich ſelbſt zu einem Gott aufgeworfen, und von dem Volke die Anbethung verlanget; daß ein und anderer von Hochmuth aufgeblaſener Weltgebiether das gemeine Volk verachtet, und mit ihnen nicht anders, als durch einen Dollmetſch reden wollen, ſetzet mich gar nicht in Verwunderung: ſie waren Heyden, und wußten nicht, daß ein vermenſchter GOtt die Hoffart geſtürzet und die Demuth anbethenswürdig gemachet hat. Daß aber wir Chriſten, nach dem Tode Chriſti JEſu

bey dem alten Hochmuth der Heydenſchaft verbleiben, was heißt dieſes anders, als Chriſto JEſu widerſprechen, der uns durch ſein bitteres Leiden die Demuth hat lehren wollen. Chriſtus JEſus hat die Hoffart der Eva, die ſich durch die verſprochene Vergötterung hat verführen laſſen, mit der äußerſten Demuth abgebüßet, und ihr ſtolze Weltdocken wollet unter dem Kreuzfahne Chriſti JEſu Göttinen ſpielen, und von Hoch- und Niederen, von Geiſt- und Weltlichen eine halbe Anbethung verlangen? Chriſtus JEſus leidet den undankbaren Judas an der Seite, und ihr wollet alſogleich die Ehehalten aus eürer Bedienung fortſchaffen, wenn ſie eure Befehle entweder nicht recht verſtanden, oder nicht nach Wunſch vollzogen, wenn ſie euch das mindeſte Wort eingeredet, oder ſonſt einen Fehltritt begangen; Chriſtus JEſus wahrer GOtt und Menſch handelt auf das allerfreundlichſte mit ſchlechten Menſchen, würdiget ſich ſo gar ihre ſündhafte Füße zu berühren, und zu waſchen; ihr aber glaubet, es wäre euren Händen ein ewiger Schandfleck angehenket, ihr glaubet, es wäre das ganze Anſehen verlohren, wenn ihr den gemeinen Menſchen, den armen und Preſthaften, auch eine Liebe und Freundlichkeit erzeigen ſollet.

Kaiſer Trajanus ein Heyd (a), hat das Evan-

(a) Diocaſſius in vita.

Evangelium Chriſti JEſu, ſo auf die Niederträchtigkeit gegründet, niemalens durchleſen, und doch mit was großer Liebe und Demuth iſt er auch den Mindeſten begegnet. Unter anderen rühmlichen Thaten hat der Lebensverfaſſer auch dieſe angemerket: Cum vulneribus ligamenta deeſſent, als Trajanus geſehen, daß nicht Binden genug vorhanden, mit welchen man die in dem Streite verwundeten Soldaten verbinden könnte, propriæ veſti non pepercit, quam in lacinias conſciſſam ſauciatis partitus eſt, habe er ſein eigenes Kleid in Stücklein zerſchnitten, und ſelbe mit ſeiner Hand unter ſie ausgetheilet. Hätte ſich dieſer Heyd beſſer aufführen kömmen, wenn er an jenen GOtt geglaubet hätte, der aus Liebe propriæ veſti non pepercit, ſeinen ganzen Leib hat geiſeln laſſen? hätte er eine größere Demuth und Freygebigkeit gegen ſeine Unterthanen zeigen können, wenn er den vermenſchten GOtt bey den Füßen ſeiner Jünger liegend geſehen hätte? aber ich frage euch zugleich: könnten wir Chriſten, wenn wir von allen Beyſpielen der Niederträchtigkeit unſeres JEſu nichts wußten, könnten wir hochmüthiger ſeyn als anitzt? könnten wir gegen den Ehehalten grauſamer ſeyn? könnten wir die Untergebenen mehr quälen und ängſtigen? könnten wir das gemeine, und mit der Armuth gedrückte Volk mehr verachten, als

ſtzt? da wir doch geſehen, daß der vermenſch-te GOtt mit den Armen, Preſthaften und Einfältigen den meiſten Umgang gepflogen, ut confundat ſapientes, eure Thorheit, o Weltkluge zu beſchämen, die ihr glaubet, daß euch die Sorge und Freundlichkeit gegen den Gemeinen und Bedrängten nicht anſtehe, die ihr glaubet, es werde durch einen jeden freundlichen Umgange mit denſelben eure ganze Würde, euer ganzes Anſehen entheiliget; heißet dann dieſes nicht der Abſicht unſeres leidenden und ſterbenden JEſu widerſprechen, der ſein bitteres Leiden von einer erſtaunlichen Demuth angefangen, damit unſer angebohrner Hochmuth ſollte gedemüthiget werden.

Wir wollen aber unſeren JEſum in das Haus Herodis begleiten. Da ſtehet der Richter aller Lebendigen und Todten, von aller Welt verlaſſen. Stabant autem & Principes Sacerdotum & Scribæ conſtanter accuſantes eum, es ſtehen ihm aber auch an der Seite die Hohenprieſter, und Schriftgelehrten, und hören nicht auf die allerſchmählichſten Anklagen wider JEſum vorzubringen, nennen ihn bald einen Betrüger, bald einen falſchen Propheten, bald einen Vollſaufer, bald einen Verführer des Volkes, und was ihnen ſonſt ihr unverſehnlicher Haß und Neid auf die Zunge geleget. Herodes interrogabat

eum

eum multis ſermonibus (a). Herodes höret ebenfalls nicht auf dem unſchuldigen JEſu tauſenderley Fragen zu ſetzen : At ipſe nihil illi reſpondebat , aber der unſchuldige Heiland hat auf alle Klagen nicht das mindeſte zu ſeiner Vertheidigung geantwortet; und mit dieſem Stillſchweigen hat er den gottloſen Herodes alſo in den Harniſch gebracht , daß er ihn wie einen thörichten Menſchen ankleiden , und dem ganzen Volke hat vorſtellen laſſen. Sollte man ſich bey der Weltklugheit anfragen , ſo wird ſie ſagen : Chriſtus habe nicht wohl gethan, daß er zu ſolchen Anklagen ſogar geſchwiegen. Nach ihren Lehrſätzen heißet es : Si feciſti, nega, daß man jene Sachen , in denen man ſchuldig iſt, ablaugnen ſolle: nach ihren Lehrſätzen iſt es keine Klugheit , ſondern eine Thorheit, wenn man eine falſche Inzücht auf ſich will liegen laſſen; aber es wird ja keine Frage mehr brauchen meine Chriſten, warum der unſchuldige JEſus dieſen Lehrſätzen zuwider gehandelt ; wir haben es ja aus dem heiligen Paulus ſchon vernommen : Quæ ſtulta ſunt mundi , elegit Deus , ut confundat ſapientes. Daß der vermenſchte GOtt eben jenes erwählet habe , was die Welt eine Thorheit nennet, damit die Klugheit und Hochheit der Welt , die kein Wort, keine Unbild mit Demuth übertragen will,

(a) Luc. 23.

zu Schanden gemachet würde. Aber wie glücklich iſt unſer Heiland in dieſer Abſicht geweſen? Wie viele Chriſten hat er hierdurch demüthig, wie viele hat er zu den Unbilden ſtille gemacht? Iſt nicht ein einziges Wort genug bey uns Chriſten ein ganzes Getöß zu erwecken, ganze Häuſer in die Feindſchaft zu bringen, und ein ſolches Feuer anzuzünden, welches oft nicht anders, als mit Blute will gelöſchet werden. Ach Geliebte! hat dann unſer Heiland zu den grauſamen Unbilden und halsbrecheriſchen Anklagen wie ein unſchuldiges Lämmlein geſchwiegen, daß wir Chriſten ſeine Lehrjünger, ein jedes unbeſchaffenes Wort mit Degen und Piſtolen ausmachen, eine jede Unbild mit Blutvergießen rächen ſollten? Heißet dieß nicht vielmehr Chriſto JEſu in ſeinem bitteren Leiden widerſprechen, in welchem er den menſchlichen Hochmuth und Empfindlichkeit beſtrafen, uns aber die chriſtliche Demuth hat zeigen wollen.

Daß die heydniſche Völkerſchaften keine Unbild mit Stillſchweigen zu verkochen gewußt; daß die hochmüthige Juno bey dem Dichter die Unbild eines Trojaniſchen Jünglings, der ihre Geſtalt verachtet, nicht habe vergeſſen können, ſondern dieſelbe mit einem blutigen Kriege gerächet, und ganze zween Welttheile Aſia und Europa wider einander geſtoßen, war ein Unglück jener betrübten

Zeiten,

Zeiten, wo die Lehrſätze noch ſo ungereimt waren, als die Gottheiten, wo das Licht des wahren Evangelii noch nicht aufgegangen, wo Lucifer jener Geiſt der Hoffart faſt in der ganzen Welt noch den Meiſter geſpielet, und durch die Demuth des vermenſchten GOttes noch nicht zu Schanden gemachet worden; daß aber wir Chriſten an einem jeden Worte, welches vielleicht nicht ſo übel gemeinet, ſondern nur von uns ſelbſt, die wir zum Argwohn geneiget, übel ausgeleget worden, ein ganzes Getöß in dem Hauſe, in den Zuſammenkünften erwecken, daß wir alle Laſterhafte weit ehender in unſerem Hauſe oder Bedienung gedulden, als einen ſolchen, der unſerer Hoffart aus Unbedachtſamkeit etwas zu nahe getretten, daß wir ein einziges Wort als eine Urſache ewiger Feindſchaft ausrechnen, iſt kein Unglück der betrübten Zeiten, kein Mangel der Erkänntniſſe, ſondern eine vorſetzliche und bey heller Erkänntniſſe begangene Bosheit. Wir glauben ja an den gekreuzigten JEſus. Vidimus eum deſpectum & noviſſimum virorum, wir haben ihn ja geſehen, wie er vor Herode und ſeiner ganzen Kriegsrotte als der verächtlichſte Menſch geſtanden, und wie ein Thörichter verſpottet worden, damit er unſeren Hochmuth zu Schanden machte; wir haben ihn geſehen, wie er zu den ſchmählichſten Anklagen ſtill geſchwiegen, unſere Empfindlichkeit

zu

zu beſtrafen. Et quid fles, quid ſuſpiras o homo! dum ſuſtines verborum injurias (a), fraget dich o chriſtliche Seel! der heilige Bernardus, und warum weineſt und heuleſt du ſogleich, wenn man dir ein Schmachwort nachgeworfen; non audis, quanta adverſus Dominum tuum ceciderunt opprobria propter te; höreſt du dann nicht, was man deinem HErrn und Erlöſer für Schimpfworte wegen deinen Sünden nachgeworfen? heißet dieß nicht beſſer wollen gehalten werden als der vermenſchte GOtt? heißet dieſes nicht ſeinem bitteren Leiden widerſprechen, durch welches er den menſchlichen Hochmuth will gedemüthiget haben.

Wir müſſen aber den wegen unſerer Hoffart gedemüthigten JEſus noch auf einer ſchmählichern Schaubühne betrachten, nämlich in dem Vorhauſe Pilati, wo es den gottloſen Juden frey geſtellet wird, einen aus beyden Gefangenen, nämlich JEſum oder Barrabbam los zu begehren. Aber merket wohl auf meine Chriſten! Erat autem Barrabbas latro, Barrabbas, der unſerem JEſu an die Seite geſtellet wird, iſt ein öffentlicher Straſſenrauber und Mörder geweſen. O wie eine entſetzliche Beſchimpfung iſt dieſe! denn ſoferne nach dem gemeinen Ausſpruche omnis comparatio odioſa, eine jede Vergleichung verdrüßlich und em-

(a) de Paſſione.

empfindlich, ſo hat nichts ſchmählichers können erdacht werden, als daß man die Unſchuld dem Laſter, den Urheber des Lebens einem Todtſchläger, den vermenſchten GOtt einem Sünder vergleiche, und entgegen halte; dieſe Beſchimpfung war eine aus jenen, wider welche ſich der Sohn GOttes ſchon zum Voraus durch den Mund des Propheten beklaget hat: Cui aſſimilaſtis me, cui adæquaſtis me? O ihr Menſchenkinder! wem habt ihr euren GOtt an die Seite geſtellet, wem habt ihr mich gleich gehalten? Aber es waren die gottloſen Juden mit dieſem ſpöttlichen Vergleich nicht befriediget; es kam ihre Grauſamkeit ſo weit, als es ein heydniſcher Richter Pilatus ſelbſt niemals vermuthet hätte. Sie waren ſo durſtig nach dem Blute des unſchuldigen JEſus, daß ſie mit einhelliger Stimme gerufen: Non hunc, ſed Barrabbam, den Mörder wollen wir los haben, JEſum aber brauchen wir nicht, dieſer muß an das Kreuz geheftet werden. Ich will hier die Gottloſigkeit der Juden nicht beſtrafen, wir Chriſten ziehen den größten Vortheil hieraus, daß ſie JEſum nicht los gelaſſen, ſondern zum Tode des Kreuzes verurtheilet, an welchem das Werk menſchlicher Erlöſung vollendet worden. Was nutzen hätten wir hieraus, wenn ſie Barrabbam mit den zween anderen Mördern an das Kreuz geheftet, und JEſum in die Freyheit geſe-

geſetzet, an deſſen bitteren Leiden und Tode unſere Seligkeit gehangen? ſie haben zwar hiedurch mit ihrer Bosheit ihnen ſelbſt die Verdamniß zugezogen, uns aber wider ihren Willen den Weg zur Seligkeit geöffnet.

Ich hab bey dieſer Begebenheit weit etwas anders an dem unſchuldigen JEſu zu betrachten, warum er nämlich auf ſeine hohe Würde, als ein vermenſchter GOtt ſo weit vergeſſen, daß er ſich mit einem weltbekannten Straſſenrauber in Vergleich ziehen, ja was noch ſchimpflicher iſt, demſelben durch öffentliche Stimmen des Volkes habe nachſetzen laſſen. Von der weltlichen Klugheit, die niemand einen Schritt weichen will, wird dieſes Stuck nicht anders, als für eine Thorheit aufgenommen werden; aber es kommet mehrmalen auf die Worte des heiligen Weltapoſtels Pauli, quæ ſtulta ſunt mundi, elegit Deus, eben dieſerwegen, weil es die Welt für eine Thorheit anſiehet, hat ſelbes der vermenſchte GOtt erwählet, ut confundat ſapientes, damit er den Irrwohn der Klugen dieſer Welt zu Schanden mache, die ihre Lehrjünger dahin abrichtet, daß ſie keinem nachſtehen, ſondern in allweg, ſeye es mit Recht oder Unrechte, um den Vorzug ſtreiten ſollen. Dieſen Lehrſatz hat Chriſtus JEſus mit ſeiner erſtaunlichen Demuth in den Herzen ſeiner Chriſten auslöſchen und vertilgen wollen.

Aber

Aber was Nutzen hat er bey dermaliger Chriſtenwelt geſchöpfet mit dieſer wunder-vollen Demuth? Wird nicht bey uns Chri-ſten mit Gewalt und Rechte annoch ſo eifrig um den Vorzug geſtritten, als hätten wir niemals etwas gehöret, daß ſich der ver-menſchte GOtt wegen unſeren Hochmuth ei-nem öffentlichen Mörder habe vorziehen laſ-ſen. Ich will es dem Hochmuth der Hey-den ſo ſtarck nicht verüblen, daß bey ihnen weder Cäſar einen vor ſich, noch Pompejus einen neben ſich haben gedulden wollen; ſie lebten in der Finſterniſſe, und hatten keinen aus ihren Göttern, der ihnen nur die min-deſte Pfad einer Demuth ausgetretten hät-te. Ich will es auch jener Mutter der zween Söhnen Zebedäi ſo hoch nicht aus-rechnen, daß ſie für ihre zween Söhne die erſte Stelle bey Chriſto anverlanget; denn es hatte ſie ſchon einiger Maßen der heilige Ambroſius entſchuldiget, da er geſchrieben: Conſiderate fæminam, hoc eſt ſexum fra-giliorem (a), ſtoßet euch nicht ſo ſehr an dieſer Mutter, ihr müſſet gedenken auf ihr Geſchlecht, conſiderate Evæ illius primæ mulieris hæredem, transfuſa in omnes immoderatæ cupidinis ſucceſſione laben-tem, ihr müſſet gedenken, daß ſie eine Toch-ter und Erbiñ jener erſten Eva geweſen, von welcher ſie, wie die übrigen ihres Geſchlechts,

den

(a) Lib. 5. de Fide ad Gratian. c. 2.

den Geiſt des Hochmuths ererbet; ihr müſſet ſie betrachten als ein Weib, quam Dominus adhuc proprio ſanguine non redemerat, welche der HErr mit ſeinem Blute noch nicht erlöſet, nondum innatam immodici contra fas honoris appetentiam ſuo Chriſtus cruore diluerat, ihr müſſet gedenken, daß ſolches zu einer Zeit geſchehen, allwo Chriſtus die unmäßige und uns angebohrne Begierde nach hohen Ehrenſtellen auch mit Unrecht zu gelangen mit ſeinem Blute noch nicht abgewaſchen.

Aber was werden wir Chriſten für eine Entſchuldigung finden, die wir JEſum den König Himmels und der Erden geſehen haben, wie er von Herode als ein Thörichter verſpottet, von Pilato einem Todtſchläger gleich gehalten, und von dem gottloſen Judenvolke demſelben nachgeſetzet worden? Was werden wir für eine Entſchuldigung finden, die wir in allen Sachen um Vorzug ſtreiten, da uns doch Chriſtus mit jenen Worten: Recumbe in noviſſimo loco, an das letzte Ort angewieſen? Es iſt zwar nicht wider das chriſtliche Geſätz, daß jene zu hohen Aemtern und Ehrenſtellen durch zuläßige Mittel trachten, welche ſich mit ihrem Fleiße dazu tauglich gemacht haben, und iſt nur zu wünſchen, daß bey dermaliger Auferziehung der Jugend und bey dermaliger Lebensarte viele zu finden wären, welche ſich

dazu

dazu tauglich zu machen befliſſen; daß aber die untüchtigſten mit Gewalte allen übrigen vorgehen wollen, iſt ein Stuck, worinnen man dem laſterhaften Judas nachartet; denn als ſich die Jünger des HErrn über die Mutter der Kinder Zebedäi erzörnet, daß ſie ihre zween Söhne allen anderen über den Kopf wollte geſetzet haben, & Judas erat inter indignantes (a), wie es Origenes angemerket, war auch Judas unter denen, die ſich dawider creiferet: auch dieſer Böswicht, auf den der Strang anſtatt der Halszierde, der Galgen anſtatt des Throns, und die Hölle anſtatt des Palaſts ſchon gewartet, wollte oben anſitzen, und die erſte Stelle behaupten. Daß wir durch Geld, durch gewaltige Verſprechungen, durch Verläumdungen, Betrug und Argliſtigkeit andere zu ſtürzen ſuchen, um hierdurch in ihre mit Unrechte entledigte Stelle einzurücken; daß wir es für die größte Unbild aufnehmen, wenn man einen anderen vor uns lobet, der es vor GOtt und der Welt verdienet hat; daß wir ohne Bewegung des Gemüths nicht anſehen können, wenn ein anderer, der nicht von unſerer Anverwandtſchaft iſt, zu dem gelanget, was er geſuchet, und verdienet hat; daß wir heftig erzörnen, wenn uns jemand in den gewöhnlichen Zuſamenkünften, oder wohl auch in der Kirche um einen Schritt vorge-

(a) Tract. 11. in Matth.

vorgetretten, und unſere Hochheit nach Gebühr nicht beobachtet; daß wir uns in den Tod legen wollen, wenn uns ein anderer vorgezogen wird; was heißet dieſes anders, als die Abſichten unſeres JEſu vernichten, welcher durch ſein bitteres Leiden, durch ſeine erſtaunliche Demuth, mit welcher er die äußerſte Verachtung ausgeſtanden, bey der Chriſtenheit eine neue Einrichtung machen, die Hoffart abſetzen, und die chriſtliche Demuth in die Hochſchätzung hat bringen wollen. Was hat unſer JEſus für einen Frucht aus ſeiner erſtaunlichen Verdemüthigung, wenn die Verachtung und Demuth noch wie vormals eine Thorheit bleibet, und der Hoffart das vorige Opfer entrichtet wird? Wie billig muß er klagen, quare ergo fruſtra laboravi? Warum hab ich dann umſonſt gearbeitet? warum hab ich mich von Herode verſpotten, von den Juden Barrabbæ nachſetzen laſſen, wenn die Chriſten auf ihrer alten Hoffart verbleiben, und einen demüthigen JEſum in der äußerſten Verachtung nicht kennen wollen?

Solche Unbild wollen wir unſerem JEſu nicht zufügen, humiliemus illi animas noſtras (a), wir wollen uns vielmehr aus ganzem Herzen demüthigen vor dem gekreuzigten

(a) Judith 8.

ten JEſu. Da vor dieſem heiligen Kreuze, an welchem der vermenſchte GOtt durch ſeine Demuth die menſchliche Hoffart zu Schanden gemachet, wollen wir ablegen unſeren Hochmuth, die wir bishero dem in ſeinem Leiden und Sterben demüthigen JEſu ſo gewaltig widerſprochen; da wollen wir uns demüthigen mit unſerem JESU auf dieſer Welt, damit wir in der anderen mit ihm erhöhet werden,

A M E N.

Die Achtzehnte Predigt.

Congregaverunt ad eum univerſam cohortem: exuentes eum.

Sie haben die ganze Kriegsrotte verſammelt, und ihn ausgezogen. Matth. 27. v. 27. und 28.

Innhalt.

Chriſtus JEſus iſt auf das ſchimpflichſte entblößet / und auf das ſchmerzlichſte gegeißelt worden / weil der himmliſche Vater unſere Sünden / und beſonders die fleiſchliche Wollüſten an ihm hat beſtrafen wollen.

Es iſt doch kein Laſter / welches das bittere Leiden unſeres Erlöſers mehr fruchtloß mache / dann die Geilheit.

Anitzt iſt es Zeit, daß du o Sonne deine Strahlen verhülleſt, und zu dem entſetzlichen Schauſpiele nicht vorleuchteſt, welches die gottloſen Juden mit dem unſchuldigen JEſus vorhaben. Es fallen die blutdurſtigen Juden unſeren Heiland nicht anders als die raſende Hunde ein armes Lämmlein an, exuentes eum, und ziehen ihm ſeine Kleider aus, die ihm die jungfräulichen Hände ſeiner Mutter gewebet. O wie eine ſchmerzvolle Begebenheit

heit iſt dieſe! Nudatur bonus JEſus, heu mihi, qui veſtivit cælos, expoliatur (a)! rufet voll der Betrübniß auf der heilige Bernardus: Wehe mir! der liebe JEſus wird entblößet! wehe mir! jener, der Himmel und Erden bedecket, wird ſeiner Kleider beraubet, und in Beyſeyn einer ganzen Volkesmenge auf das unmenſchlichſte gegeißelt. Was iſt die Urſache gottesmörderiſcher Blutrichter Pilate! daß du der Unſchuld ein ſo grauſames Blutbad angeſchaffet? haben doch die blutdurſtigen Juden ſelbſt nur das Crucifige gerufen, und begehret, daß du JEſum kreuzigen ſolleſt. Fangſt du dann itzt an, o Pilate! grauſamer zu ſeyn als die Juden? Muß dann JEſus auf deinen Befehl noch ehender die Geißelſtreiche ausſtehen, und in ſeinem Blute ſchwimmen, bevor er auf ihr Begehren das Kreuzholz beſteige? was haſt du neues gefunden an unſerem JEſu, den du kurz zuvor zu verſchiedenen malen für unſchuldig erkläret? Aber was wollen wir von dieſem zaghaften und ungerechten Richter für eine Antwort erwarten, gehen doch ſeine eigene Worte nicht übereinander: Nullam cauſſam mortis invenio in eo, corripiam ergo illum (b): Ich finde keine Urſache des Todes an ihm, ſo will ich ihn dann geißeln laſſen. Was iſt dieſes für ein ungeräumtes Ergo? So

(a) de Paſſion. c. 5. (b) Luc. 23. v. 22.

muß er dann deſſentwegen gegeißelt werden, weil er den Tod nicht verwirket?

Laſſet uns demnach die Urſache dieſes ſchmerzvollen Schauſpiels auf Seite GOttes betrachten, für deſſen Werk wir das ganze bittere Leiden anſehen. Die Urſache ſeiner ſchimpflichen Entblößung hat Chriſtus der ſeligen Angela de Fulginio geoffenbaret: Propter peccata ornamentorum tuorum (a): wegen den Sünden, welche du mit deinem Aufbutz und frecher Kleidung begangen, hab ich mich vor einem ganzen Volke entkleiden laſſen. Die Urſache ſeiner ſchmerzvollen Geißlung hören wir ſelbſt aus dem Munde des himmliſchen Vaters: Propter ſcelus populi mei percuſſi eum (b), wegen euren Sünden hab ich dieſen meinen Sohn geißeln und alſo unmenſchlich zerfleiſchen laſſen, daß an ihm a planta pedis usque ad verticem capitis, von der Fußſohle bis an die Scheidel des Haupts keine Geſundheit mehr zu finden. Beſonders aber ſind nach Meynung der heiligen Väter unſerem lieben JEſu dieſe ſchmerzvollen Geißelſtreiche wegen unſeren fleiſchlichen Sünden angemeſſen worden. Flagellatus fuit ad ſatisfactionem pro deliciis & laſcivia (c), ſagt der heilige Bonaventura, für unſere Wollüſten und für unſere Geilheit genug zu thun, iſt JEſus gegei-

(a) Bollandus in vita, (b) Iſa. 53. v. 8. (c) in Lucam.

gegeißelt worden. Es fällt mir ſchwer Geliebte! daß ich aus Gelegenheit deſſen von einem Laſter reden muß, welches ich lieber in die ewige Vergeſſenheit wollte geſtellet haben. Aber ich werde mit Gewalte dazu gezwungen, weil eben kein anderes Laſter zu finden, welches das Leiden und Sterben JEſu mehr fruchtloß machet, als die Geilheit. Laſſet uns dann in Kürze etwas reden von dieſem Laſter, welches unſerem JEſu ſo viele Geißelſtreiche und ein ſo häufiges Blut gekoſtet hat.

Entſetzlich iſt der Ausſpruch, welchen der heilige Biſchoff Remigius gemachet: Demptis parvulis, propter carnis vitium pauci ſalvantur, wenn man die kleinen Kinder ausnimmt, denen die Wollüſten noch unbekannt, ſo werden die meiſten Menſchen wegen den fleiſchlichen Sünden verdammet. Dieſem Ausſpruche zufolge, wäre mein Vortrag keines ferneren Beweisthums mehr bedürftig, weil es an dem lieget, daß jenes Laſter am allermeiſten das bittere Leiden und Sterben JEſu fruchtloß mache, wegen welchem die meiſten Seelen verdammet werden. Allein ich verlange nicht, daß ihr dieſen Ausſpruch blinderdings glauben ſollet, ihr werdet denſelben wohl glauben müſſen, nachdem ich in Kürze werde erwieſen haben, es ſey kein Laſter, welches mehr Sünden nach ſich ziehet, keines, welches härter gebeſſert wird,

 als

als die Geilheit. Erſtens zwar ſind andere Laſter nicht allen Ständen, Geſchlechte und Alter gemein. Wird das adeliche Frauengeſchlecht in ihrer Bedienung und Aufbutze von der Hoffart aufgeblaſen, ſo hat der arme Bauersmann wider dieſes Laſter nicht viel zu ſtreiten; wird jener leicht von dem Zorn übermeiſtert, der über andere zu gebiethen, ſo hat ein anderer keine heftige Neigung dazu, der für ſich ſelbſt lebet; iſt der Alte dem Geldgeitze unterworfen, ſo iſt der Junge verſchwenderiſch; ja was noch mehr, die übrigen Laſter betragen ſich nicht beyſammen in einem Herzen: Es muß die Keckheit fort, wo die Zaghaftigkeit ſich gelageret, es muß die Verſchwendung, der Fraß und Füllerey den Platz räumen, wo der Geitz den Meiſter ſpielet, und alſo von den übrigen Laſteren zu reden. Eine andere Beſchaffenheit hat es mit der Geilheit. Dieſes Laſter iſt allen Ständen, allem Geſchlechte, allem Alter gemein. Allen Ständen, ſowohl Hohen als Niederen, obſchon mit dem Unterſchied, daß die Höheren etwas leichter der weltlichen Strafe entgehen. Allem Geſchlechte, ſowohl männlich- als weiblichem, obſchon mit dem Unterſchied, wie es ein bewehrter Schriftſteller beobachtet, daß wenige ſelig würden, wenn die Vermeſſenheit beyderſeits gleich wäre, wenn nicht die Natur das weibliche Geſchlecht noch mit einer

ge-

gewiſſen Furcht und Schamhaftigkeit verſe-
hen hätte. Es iſt dieſes Laſter allem Alter
gemein, ſowohl Jungen als Alten. Es iſt
gemeiniglich das erſte, an welchem die Un-
ſchuld der Jugend ſcheiteret, aber auch das
letzte, welches der Menſch verlaſſet, und
brennet nicht ſelten in dem Herzen, da das
Haupt ſchon mit den Schneeflocken des eis-
grauen Alters bedecket iſt. Es iſt kein Laſter,
mit welchem ſich die Geilheit nicht betraget:
ſie tobet bey den Hoffärtigen, ſie wüthet bey
den Gefräßigen und Vollſäufern, ſie raſet
bey den Zornigen, ſie brennet bey den Trä-
gen und Müßiggängern, ſie wohnet unter
einem Dach mit allen Laſtern.

Der Streit wider alle übrige Laſter iſt
gegen dem Streite wider die Unlauterkeit
als etwas leichtes anzuſehen, alſo daß der
heilige Auguſtinus mit Fug geſchrieben:
Inter omnia Chriſtianorum certamina ſola
dura ſunt prælia caſtitatis, ubi quotidiana
pugna, & rara victoria (a). Wir Chri-
ſten haben ſonſt keinen harten Streit, als
jenen, den wir in Beſchützung der Keuſchheit
führen müſſen, wo wir täglich ſtreiten, und
ſelten obſiegen. Es iſt auch nicht ſchwer die
Urſache zu begreifen, warum der Streit
wider dieſes Laſter weit gefährlicher und
ſchädlicher, weil nämlichen ihre Reitzungen
weit heftiger als der anderen. Der Haß,

(a) de Agon.

Zorn und Neid empören ſich mit einer Ungeſtümmigkeit, und verurſachen jederzeit einen Schmerzen in dem menſchlichen Gemüthe, und ſuchet ſehr oft die Natur ſelbſt, die ihr nicht gern wehe geſchehen läßt, dieſen Leidenſchaften zu widerſtreben, und ſich von dem daraus entſtandenen Schmerzen los zu machen; hingegen ſchleichet die Wolluſt ohne große Ungeſtümmigkeit in das Gedächtniß, und von dannen aus in den Willen, und iſt beyden ſowohl dem Leibe als dem Gemüthe natürlicher Weiſe mit den Vorſtellungen dieſes Laſters gedienet. Obwohlen zwar auch die Hoffart und der Geitz in dem Gemüthe keinen Schmerzen, ſondern eine Freude verurſachen, ſo nimmt doch der Leib keinen Theil an dieſer Freude, weder iſt die Gelegenheit allzeit bey Handen, daß ſie ihre Vergnügenheit ſuchen könnten. Aber dieſe Leidenſchaft findet lauter gelegenſame Stunden und Augenblicke zu ihrem Vorhaben. Bey Tag und bey Nacht, in- und außer dem Hauſe, in den Zuſammenkünften, in der Kirche und an allen Orten. Mangelt die Gelegenheit ſündhaften Werken, ſo mangelt ſie nicht verſtohlenen Blickern und Sünden wider die Natur, zu wollüſtigen Gedanken und Begierden, und dieſes in ſolcher Anzahl, daß oft mancher Menſch, der in die Leibeigenſchaft dieſer ſchändlichen Leidenſchaft verfallen, nicht in dem Stande iſt,

daß

daß er die Zahl aller ſchweren ſündhaften Erluſtigungen, will nicht ſagen einer ganzen Wochen, ſondern auch nur eines einzigen Tages zuſammen rechne. Ich ſage nicht ohne Urſache aller ſchweren ſündhaften Erluſtigungen; denn eben dieſes iſt das ſchreckbareſte an dieſer Leidenſchaft, daß man zwar in anderen Leidenſchaften, wenn die Sache gering, oder die Unordnung nicht groß geweſen, eine läßliche Sünde begehen könne, wohingegen eine jede unkeuſche, obſchon nur augenblickliche, doch aber freywillig geſuchte, oder angenommene Erluſtigung die Schulde einer Todtſünde in ſich enthaltet. Aus allem erhellet augenſcheinlich, daß keine andere Leidenſchaft mehrere Laſter nach ſich ziehe, als dieſe, wie es der heilige Hieronymus noch auf dem Sterbbette mit halbgebrochener Stimme bekennet: Non eſt aliud peccatum, quo toties diabolus victor exiſtat. Es iſt kein Laſter, durch welches der hölliſche Geiſt öfters obſieget, als die Unlauterkeit; es iſt folglich kein Laſter, welches Chriſto JEſu mehrere Seelen entziehe, und ſein bitteres Leiden öfters fruchtloß mache, als dieſes.

Ja es iſt ein ſo grauſames Laſter um die Geilheit, daß ſie ſo gar die Natur des Menſchen auswexlet, und die Sanftmüthigen raſend, die Zaghaften keck, die Geitzigen verſchwenderiſch machet, und alſo weiters

von

von den übrigen Leidenſchaften zu reden. Das beßterzogene Kind, welches zum größten Troſte ſeiner Eltern auf einen jeden Augenwinker gehorſam war, wird auf einmal unbändig, achtet weder Schläge, noch Ermahnungen, laſſet ſich nicht mehr zu Hauſe erhalten, ſo bald es zu lieben angefangen, wie es, leyder GOtt! täglich viele betrübte Aeltern erfahren. Auch ein Menſch, der ſonſt nichts wenigers als zur Freygebigkeit geneigt, wird auf einmal verſchwenderiſch, wenn er eine unſinnige Liebe gegen eine Buhlerin gefaſſet, es muß oft der letzte Heller daran, und das ganze väterliche Erbtheil, welches den Kindern hätte zufallen ſollen, einem ſolchen Götzenbild angehenget, und geopferet werden; da Weib und Kinder, da die beſten Freunde nichts von ihm erbitten können, kann dieſe Beherrſcherinn ſeines Herzens alles und jedes in Ueberfluß erhalten, wie es der Poet von dem Numitor geſchrieben: Non habet infelix Numitor quod donet amico, Quintillæ, quod donet, habet, der unglückliche Numitor iſt allzeit bettelarm, wenn er von einem guten Freunde um etwas gebethen wird, aber die Quintilla kann von ihm alles haben, was nur ihr Herz verlanget. Auch der beßte Ehemann verliehret auf einmal die ſo lang gepflogene Treue, Liebe und Hochſchätzung gegen ſeine rechtmäßige Ehegemahlinn, wenn er eine nebenſeitige Liebe zu pflegen anfanget:

ſo

ſogar Maria Stuarta, die ſo holdſelig als tugendhafte Königin, muß aus dem Ehebette verſtoßen ſeyn, wenn die ſo häßlich als laſterhafte Polena das Herz ihres Ehegemahls bezauberet. Auch ein Menſch, der ſonſt in allen Stücken auf ſeine eigene Ehre gehet, bekommt ein verächtliches Gemüth, und wird einem ganzen Volke zum Gelächter, ſo bald er ein Leibeigener ſeiner fleiſchlichen Gelüſten geworden. Er entſchließet ſich zu aller Schand und Spott, zu aller ſchändlichſten Dienſtbarkeit; ſogar ein Achilles, der einem ganzen Kriegsheer zum Schrecken ſeyn könnte, ſpielet ein ganzes Weib unter dem Frauenvolke, und weigeret ſich nicht der Jole zu Liebe bey dem Spinnrocke zu ſitzen; auch ein Menſch, der faſt von Jugend auf zur Andacht geneiget, verliehret alle Andacht, wenn der Geiſt der Unlauterkeit in ſeinem Herzen überhand genommen; er kommet ſo weit, daß er ſo gar in den GOtteshäuſern ſeine wollüſtige Augen zu vergnügen, und die vorhabende Laſter zu veranſtalten ſuchet, wie es leyder GOtt! in dieſer chriſtlichen Hauptſtatt nicht einmal geſchehen iſt, daß man das Haus GOttes, und die Stunden der gewöhnlichen Andacht für die tauglichſten gehalten, eine Metze auszuſuchen, und ihr das Ort und Stund zur Schandthat zu beſtimmen, alſo, daß es dergleichen nützlicher wäre niemals das Haus GOttes zu betretten,

weilen

weilen nach dem Ausſpruch Salviani Chriſtianus, qui ad Eccleſiam non venit, negligentiæ reus, qui autem ſic venit, ſacrilegii (a), ein Chriſt, der ſich von der Kirche entfernet, zwar einer ſündhaften Nachläßigkeit, aber ein Chriſt, der mit einem unkeuſchen Gemüthe in die Kirche gehet, eines GOttesraubes ſchuldig iſt, da er nicht ſo viel dem wahren GOtt, als der unverſchämten Liebsgöttin ein Opfer entrichtet. Er iſt ärger als die Juden ſelbſt, denn von dieſen bekennet Chriſtus: Quotidie apud vos eram in templo, & non me tenuiſtis. Ich war täglich unter euch in dem Hauſe GOttes, und ihr habt niemalen eine Hand angeleget, war alſo Chriſtus bey den Juden wenigſt in dem Hauſe GOttes ſicher, aber bey einem wollüſtigen unverſchamten Chriſten iſt er ſo gar in demſelben nicht ſicher. Er wird ſo gar in dieſem von ihm aufs neue an das Kreuze geheftet.

Auch ein Richter, der ſonſt wie eine feſte Mauer für die Gerechtigkeit geſtanden, laſſet ſich umwerfen, und auf einen ungerechten Ausſpruch verleiten: auch das Haupt Johannis ſtehet der Herodias zu Dienſten, wenn ſie es haben wollte; es trauet ſich Herodes nicht dieſer Tänzerinn, die ſeines Herzens Meiſterin geworden, weder die Helfte des Reichs, weder das theure Haupt Johannis abzu-

(a) Lib. 8, de Gubern.

abzuſprechen, ob dieſer ſchon bey ihm in groſſem Werth und Hochſchätzung geſtanden. Auch ein ſonſt gewiſſenhafter Beamter, bey welchem ſonſt die Geheimniſſen ſicher und heilig waren, laſſet ſich durch die ſündhafte Liebe die Zunge löſen, daß er die wichtigſte Geheimniſſen mit Verletzung ſeines Gewiſſens offenbare: nur die Dalila über den Samſon geſchicket, dieſe wird auch das verborgneſte Geheimniß ſeiner Stärke mit ihrer Argliſtigkeit herauslocken, obſchon darauf ſein Untergang erſolge. Auch ein von Natur ſanftmüthiges Herz wird durch die fleiſchliche Liebe grauſam gemachet. Wie ein ſanftmüthiges Herz hatte der König David, der dem gottloſen Nabal auf die Fürbitte der Abigail gnädigſt verſchonet, und dem Saul ſeinem größten Feinde, vor welchem er ſogar ſeines Lebens nicht ſicher war, großmüthig verziehen; wie ein ſanftmüthiges Herz hatte dieſer König, der ſich getrauet hat GOtt mit dieſen Worten anzurufen: Memento Domine David, & omnis manſuetudinis ejus (a), gedenke o HErr des Davids und aller ſeiner Sanftmuth; und dannoch dieſer ſo ſanftmüthige und aller Blutvergießung abholde König iſt durch die ſündhafte Liebe gegen die Bethſabea auf einmal ſo grauſam geworden, daß er ſich nicht geſcheuet, das unſchuldige Blut des Uriä zu vergie-

(b) Pſ. 131. v. 1.

vergießen. Ach wie viele weibliche Gemüther, wenn ſie ſich in der ſchändlichen Liebe vergangen, vergeſſen auf ihre angebohrne Sanftmuth, werden ſo grauſam, daß ſie ihrem eigenen unſchuldigen Kind in der mütterlichen Schooße nicht verſchonen, und noch vor dem Eintritte in die Welt das Leben und die Sprache benehmen, nur damit ſie ihre Schande nicht kund machen ſollen.

Auch ein in dem wahren Glauben veſt gegründeter Menſch fängt in dieſem zu wanken und zu zweifeln an, ſobald er von der Unkeuſchheit zu einem Sclaven gemacht worden. Wer hatte eine beſſere Erkänntniß göttlicher Dinge als Salomon, der ohne Lehrmeiſter die Wiſſenſchaft göttlicher Dinge unmittelbar von GOtt überkommen? Und dieſer ſo hocherleuchte Schüler des Himmels iſt ſeinem GOtt untreu geworden, hat falſche Götter angebethet, da ſein Herz per mulieres, wie die Schrift meldet, durch die Weiberliebe iſt verkehret worden. Wer war eifriger in dem Glauben als Henricus der König, der ſelbſt den römiſch katholiſchen Glauben mit ſeiner Feder vertheidiget? So bald er aber einer nebenſeitigen Liebe das Herz eingeraumet, iſt dieſer vormals in dem wahren Glauben ſo eifrige König GOtt und ſeiner Kirche untreu geworden, und hat ein edles Königreich mit ſich in den Abfall gezogen. Was hat in der Kirche ſo viele Irrthümern

an-

angeſponnen? was hat ſo viele GOtt geweyhte Prieſter und Ordensmänner meyneidig gemachet? was machet noch zu unſeren unglückſeligen Zeiten, daß ſo viele Chriſten ihnen ſelbſt einen Glauben erdichten, und endlich dahin kommen, daß ſie keinen Himmel, keine Hölle, keinen GOtt glauben wollen? die Geilheit iſt gemeiniglich jenes Laſter, welches ſie ſtaffelweiſe in den Unglauben führet. Dieſes iſt nicht meine Muthmaßung, ſondern ein klarer Ausſpruch göttlicher Schrift Eccli. am neunzehnten: Vinum, & mulieres apoſtatare faciunt ſapientes, der Wein und die Weiberliebe ſind die Haupturſachen, warum auch hochvernünftige, hocherleuchte Menſchen abtrünnig werden.

Aus allen dieſen könnt ihr wohl begreifen, meine Chriſten! daß die Geilheit eine Hauptquelle aller Sünden und Laſter ſeye. Noch mehr aber könnt ihr ſolches begreifen, wenn ihr die vielen Aergerniſſen betrachtet, ſo dieſes Laſter bey dem menſchlichen Geſchlechte verurſachet. Andere Laſter haben wenigſtens dieſes Uebel nicht an ſich, daß ſie ſo leicht die Zuſeher zur Nachfolge reitzen, und einladen: wer einen Hoffärtigen, einen Geldgeitzigen, einen Vollſaufe, vor ſich hat, wird nicht allein nicht zur Nachfolger ſondern vielmehr zum Gelächter und Abſcheuen verleitet; wer die Bildniß eines wider GOtt ſtreitenden Lucifers, oder eines brudermör-

deriſchen Cains anſichtig wird, der empfindet keine Begierde der Hoffart eines Lucifers, oder aber der Grauſamkeit eines Brudermörderiſchen Cains nachzufolgen. Das Laſter der Geilheit allein hat die wilde Art an ſich, daß ſie die Begierden der Zuhörer und Zuſeher aufrühriſch machet, und zur Nachfolge einladet; dieſes Laſter iſt auch in den Büchern und Gemählden lebhaft, und zu unendlichen Aergerniſſen erklecklich; es höret ſo gar die Nachwelt nicht auf zu ſündigen, wenn ſie dergleichen Liebsgedichte leſet, oder dergleichen Gemählde anſiehet, da der Künſtler und Urheber derſelben ſchon wirklich in der Hölle brennet. Es irren ſich die unkeuſchen Sünder, ſagt der heilige Auguſtinus, wenn ſie glauben, daß ſie nur jene Sünden auf ſich haben, die ſie ſelbſt begangen, quanticunque illorum ſtultitiam imitantes per inhoneſtam familiaritatem caſtitatis ornamenta perdiderint, illorum animæ in die judicii ab illis requirentur (a), für alle diejenigen Seelen, die ſich nach ihrem Beyſpiele in verdächtige Freundſchaft einlaſſen, und ſich wider die Keuſchheit verſündigen, werden ſie an dem Tage des Gerichts Rechenſchaft geben müſſen.

Das allergrößte Uebel aber, ſo aus der Unlauterkeit entſtehet, und welches die mehreſten Seelen der Hölle zuſchicket, iſt die Unbuß-

(a) Serm. 250, de Tempore,

bußfertigkeit. Es iſt die Geilheit eine Mutter ſehr abentheuerlicher Töchter. Dieſe ſind nach den Ausſpruch des h. Thomas: Cæcitas mentis, inconſideratio, præcipitatio, inconſtantia, amor ſui, odium Dei, affectus præſentis ſeculi, & horror futuri (a), die Blindheit des Gemüths, die Unbedachtſamkeit, die Uebereilung, die Unbeſtändigkeit, die Eigenliebe, der Haß gegen GOtt, die gar zu große Liebe des gegenwärtigen, und gar zu große Furcht des zukünftigen Lebens. Dieſe ſchädlichſte Höllenbruten helfen der Geilheit, den elenden Menſchen in die Unbußfertigkeit ſtürzen. Weil er von der Eigenliebe eingenommen, beynebſt aber eine gar zu große Neigung hat zu dem gegenwärtigen, und eine gar zu große Furcht von dem zukünftigen Leben, denket er nicht auf den Tod, auf das Gericht, auf die Hölle, auf die künftige Ewigkeit, derer Erinnerung doch das beſte Mittel iſt einen wollüſtigen Sünder auf bußfertige Gedanken zu verleiten, ſondern er iſt gänzlich an das gegenwärtige Leben angeheftet, verlanget ihm keinen Himmel, weil er mit Epicuro die fleiſchlichen Gelüſten für die ganze Glückſeligkeit des Menſchens haltet; in dieſen welzet er ſich herum, ohne auf die Buße zu gedenken, bis er durch einen unvermutheten Tod aus der Welt, aus den Gelüſten entriſſen wird. Wenn er aber

(a) 2. 2. q. 150. a. 15.

auch zuweilen aus Gelegenheit entweder einer heiligen Zeit, oder eines bevorſtehenden Uebels, die Buß ergreifet, o wie ein lächerliches, fruchtloſes Weſen iſt es um die Buße eines unkeuſchen Menſchens! wie vielen wäre es beſſer, daß ſie ohne Sacrament der Hölle zugiengen, als daß ſie durch ſo viele gottesrauberiſche Beichten ſich noch um etwelche Staffel tiefer in die Hölle ſtürzen.

Es iſt kein Laſter, welches mehrere Beichten gottesrauberiſch machet, als die Geilheit. Denn erſtens, gleichwie die fleiſchlichen Sünden am allerleichteſten und öfteſten begangen werden, alſo werden ſie am allerhärteſten gebeichtet: Zweytens weil die Geilheit meiſtentheils mit einer ſträflichen Uebereilung, und ſündhaften Unbedachtſamkeit vergeſellſchaftet iſt, geſchiehet es zuweilen, daß ſich ein ſolcher Menſch durch dieſe ſträfliche Unbedachtſamkeit öftermals in einer kurzen Zuſammenkunft vieler ſündhafter Reden, bey einem einzigen Schauſpiel vieler ſündhaften Anblicke, bey einer kleinen Luſtbarkeit tauſenderley ſündhafter Gedanken, und Begierden ſchuldig mache, welche alsdann in eine ſo ungeheure Zahle anwachſen, daß er ganz leicht mit Cain auf die Gedanken verfalle: Major eſt iniquitas mea, quam ut veniam mereatur (a). Meine Boßheit iſt ſchon zu groß, ich ſtecke ſchon zu tief in dem

Wuſt

(a) Geneſ. 4. v. 15.

Wuſt der Laſter, es iſt ſchon auf ewig mit mir geſchehen. Drittens, weil das Gemüth durch die Geilheit verblendet iſt: ſo entſtehet bey einem ſolchen Menſchen eine ſträfliche Unwiſſenheit, alſo zwar, daß er die gröſte Abſcheulichkeiten, die kein beſcheidener Mann auf der Kanzel nennen darf, für nichts halten, und in der Sünden Anklage überſiehet, nicht als ob er ſie aus Antrieb der natürlichen Ehrbarkeit, und bey dem Lichte der Vernunft nicht hätte vor ſündhaft erkennen mögen, ſondern weil er ihm ſelbſt ein falſches Gewiſſen gemachet, und ſich mit Gewalte überredet, daß ſie keine Sünden ſeyen. Viertens, weil auch die Unbeſtändigkeit zur Geilheit ſchlagt, iſt es ſelten ein Ernſt um den Vorſatz eines ſolchen Sünders; er iſt kaum aus dem Beichtſtuhle getretten, und die erſte Schönheit, die er noch in der Kirche erblicket, iſt ſchon ein Pfeil, der aufs neue ſein Herz verwundet; ſo gar wenn er GOtt noch auf der Zunge hat, brennet ſchon aufs neue in ſeinem Herzen das Feuer ſeiner ſündhaften Begierden; wenn er ſich auch ein oder den anderen Tag von der Wolluſt enthaltet, und die verdächtige Beſuchung unterlaſſet, kehret er doch allzeit in die vorigen Laſter zurück, und leget hiemit an den Tag, wie ſchlecht ſeine Buße und Vorſatz geweſen.

Was aber einen ſolchen Sünder den letzten Stoß giebt, und endlich gar in die Verzweiflung ſtürzet, iſt der Haß gegen GOtt, welcher ganz leicht aus der Geilheit erfolget; denn es erzörnet ſich der unflätige Menſch wider GOtt, daß er ihm ſeine fleiſchlichen Gelüſten nicht will angehen laſſen, ſondern für dieſelben mit der Hölle drohet. Wenn die Gemüther der Menſchen ſchon auf ſolche Art durch die Geilheit verbittert und erhartet, da können ſo gar die außerordentlichen Strafen GOttes nichts mehr auswirken. Weil GOtt geſehen, quia omnis caro corruperat viam ſuam (a), daß das ganze menſchliche Geſchlecht in die fleiſchlichen Laſter vertiefet, hat er ihnen mit dem Untergang gedrohet; es bauete Noe ganzer hundert Jahr an der Arche, ſie hatten Zeit genug die Buße zu ergreifen, und ihre Laſter zu verbeſſeren, aber ſie blieben unbußfertig, ſetzten ihre Laſter fort, nöthigten GOtt ſeine Bedrohung zu erfüllen, und ſie in dem Sündenfluß zu erſäufen. Es zündet GOtt zuweilen die Kriegsfackel an, eine chriſtliche Gemeinde auf beſſere Gedanken zu verleiten, aber wo die Geilheit überhand genommen, folget keine Beſſerung, wie es bey den Chriſten zu Charthago geſchehen, von welchen Salvianus bezeuget: Alii foris jugulabantur, alii intus fornicabantur

tur

(a) Geneſ. 6. v. 12.

tur (a), außer der Stadt gienge das Metzgen an, in der Stadt wurde die Hurerey fortgetrieben. Es ſchicket GOtt zuweilen große Theurung, unerträgliche Auflagen über das Volk, damit ſie in Betrachtung ihrer zeitlichen Müheſeligkeit, ihrer Armuth und Elend, keuſch und eingezogen werden; aber es fruchtet eben ſoviel, als wie einſtens bey den Römern, von welchen eben Salvianus geſchrieben: Totus Romanus orbis & miſer eſt, & luxurioſus (b), das ganze römiſche Gebiet ſtecket in dem Elend, und iſt dannoch dabey der Geilheit und den Wollüſten ergeben. So gar der Tod, der ſchon vielen großen Sündern die Augen geöffnet, iſt nicht im Stande ein geiles Herz bußfertig zu machen. Faſt alle Trauergeſchichten der Sünder, die in der Unbußfertigkeit geſtorben, haben den Urſprung ihres Unglücks von der Geilheit genommen; denn von dieſen Sündern hat es Oſeas weißgeſaget: Non dabunt cogitationes ſuas ut revertantur ad Deum, quia ſpiritus fornicationis in medio eorum eſt (c), ſie ſind nicht dahin zu bringen, daß ſie ſich zu GOtt bekehren, weil der Geiſt der Unlauterkeit ihr ganzes Herz in Beſitz genommen. Jezt Geliebte! nachdem ihr geſehen, wie eine lange Kette

(a) Lib. 6. de Gubern. (b) Lib. 7. de Gubern.
(c) Cap. 5. v. 4.

aller Sünden und Laſter die Geilheit nach ſich ziehet, laß ich euch ſelbſt urtheilen, ob der heilige Remigius gefehlet, wenn er geſchrieben, daß die meiſten Menſchen wegen dieſem Laſter verdammet werden; ich laß euch erwegen, ob mein Vortrag einen Grund habe oder nicht, daß nämlich kein Laſter zu finden, welches das bittere Leiden und Sterben JEſu öfters fruchtlos mache, als die Geilheit.

Schlüßlich bitte ich mir nicht übel zu nehmen, wenn ich in heutiger Rede etwas über die gewöhnliche Schranken der Zeit hinausgegangen; ich habe ſolches für eine Nothwendigkeit erachtet, weil ich bey Salviano geleſen: Prærogativa hominum in magnis urbibus eſt, ut quantum præcellunt ceteris magnitudine, tantum præſtent impuritate (a), es ſeye ein gewöhnliches Vorrecht der großen Städte, daß ſie andere Städte gleichwie in der Größe, alſo auch in der Unlauterkeit übertreffen. Gehet dieſer Spruch auch unſere Hauptſtadt an, ſo bitte ich euch geiſt- und weltliche Vorſteher, ich bitte euch Aeltern, Hausväter und Hausmütter um die Liebe Chriſti JEſu, der wegen den fleiſchlichen Sünden ſo unmenſchlich gegeißelt worden, ihr wollt ſperren alle verdächtige Schliefwinkel, ihr wollt abſtellen alle gefährliche Zuſammenkünften, in welchen euer JEſus täg-

(a) Lib. 7. de Gubern.

täglich gegeiſſelt wird. Euch aber o unglückſelige Sünder, die ihr bishero mit dem verlohrnen Sohn den Gelüſten eures Fleiſches abgewartet, euch bitte ich, ihr wollet JEſum in ſeiner ſchmerzvollen Geiſſlung betrachten, er bittet euch, daß ihr von euren Sünden aufhöret, damit die Henkersknechte auch von den Geiſſelſtreichen aufhören, durch deren Hände der liebreicheſte Vater an ſeinem Sohne eure Laſter geſtrafet hat. Fallet eurem JEſu zu Füſſen, und bittet, wie einſtens die Bürger der Stadt Bethulia: Peccavimus, injuſte egimus, iniquitatem fecimus (a), wir haben geſündiget, wir haben unrecht gehandelt, wir haben Sünde und Laſter ausgeübet, unſer Rücken hätte der Ambos dieſer Henkersknechte und ihrer Geiſſelſtreichen ſeyn ſollen. Aber Tu, qui pius es, du, o gütigſter JEſu, haſt ſelbe für uns ausgeſtanden, miſerere noſtri, & in tuo flagello vindica iniquitates noſtras, erbarme dich unſer, züchtige allhier unſere Sünden mit deiner väterlichen Strafruthe, damit wir den Peinigern in der Hölle nicht in ihre Hände verfallen, Amen.

I.H.S.

(a) Judith, c. 7. v. 19.

Die Neunzehnte Predigt.

Plectentes coronam de ſpinis, poſuerunt ſuper caput ejus.

Sie flochten eine Krone von Dörnern, und ſetzten ſie auf ſein Haupt. Matth. 27. v. 29.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſein heiligſtes Haupt mit ſpitzigen Dörnern krönen laſſen/ weil er für unſere ſündhafte Gedanken eine beſondere Genugthuung leiſten wollte.

Man machet jedoch heut zu Tage nicht viel aus den Gedanken / obſchon in denſelben die Sünde leicht begangen / aber hart gebeſſeret wird.

Es hatte JEſus ſeine Kleider kaum von der Erde aufgehoben, und mit ſelbem ſeine Bluttriefenden Wunden, die ihme in dem ganzen Leibe geſchlagen waren, bedecket; da gabe gleich der hölliſche Geiſt der gottloſen Kriegsrotte eine neue Grauſamkeit ein, die ſie an dem unſchuldigen Heiland verüben ſollten. Exuentes eum, chlamydem coccineam circumdederunt ei: Sie reißen ihm auf das neue ſeine Kleider von dem Leibe, werfen ihm einen Purpurmantel

mantel um, & plectentes coronam de ſpinis, poſuerunt ſuper caput ejus, ſie flochten eine Krone aus Dörnern, und drückten ſelbe mit allem Gewalte auf ſein allerheiligſtes Haupt: Quis ſatis cogitare poterit, muß ich allhier aufrufen mit dem heiligen Vincentius, quis ſatis cogitare poterit, quantus dolor venerandum illud caput tot aculeis confixum affecerit? Wer wird es genug ausſprechen können, wie groß der Schmerz geweſen ſey, da dieſes heiligſte Haupt mit ſo vielen ſpitzigen Dörnern iſt durchſtochen worden, cum nos ad unius ſpinæ puncturam fere intolerabili dolore vexemur, da ein einziger Dorn genug wäre, uns Menſchen einen unleidentlichen Schmerzen zu verurſachen. Natürlicher Weiſe hätte JEſus nach Anmerkung des heiligen Laurentii Juſtiniani unter dieſen unbeſchreiblichen Schmerzen, die er an dem empfindlichſten Theile des Leibes, nämlich an ſeinem heiligen Haupte erlitten, den Geiſt aufgeben müſſen, ſe tamen reſervavit ad vitam, ut his etiam graviora perferret (a), allein er hat ſich ſelbſt das Leben verlängert, damit er noch größere Schmerzen ausſtehen, und das Leben an dem Kreuze, als auf dem eigenthümlich hierzu beſtimmten Opfertiſche beſchließen könnte. Ich will mich in dieſer Frage nicht aufhalten, ob dem unſchuldigen JEſu

(a) de Trium. Chriſti Agoniz. c. 14.

JEſu die dörnerne Krone von Pilato ſelbſt angeſchaffet, oder aus Muthwillen der gottloſen Kriegsrotte aufgeſetzet worden. Noch vielweniger will ich bey ihnen um die Urſache nachfragen, warum ſie dieſe Grauſamkeit an dem unſchuldigen JEſus ausgeübet; weil ich zum voraus verſicheret bin, daß ſie die Urſache auf niemand anderen, als auf ihre Boßheit legen könen; indem es eine ungewöhnliche, und in keiner Halsgerichtsordnung gewöhnliche Sache war, daß man auch dem größten Uebelthäter in der Welt eine dörnerne Krone vor dem Tode auf das Haupt ſetzen ſollte.

Ich, der das Leiden und Sterben Chriſti JEſu als ein Werk der Hand GOttes betrachte, muß vielmehr dahin bedacht ſeyn, was unſer Heiland für eine Abſicht in dem Schilde geführet, da er ſich auf dieſe unausſprechliche Marter entſchloſſen, und ſich eine dörnerne Krone auf das Haupt hat ſetzen laſſen? Insgemein zu reden, war die dörnerne Krone, wie das ganze bittere Leiden zur Abbüßung unſerer Sünden angeſehen; denn alſo ſchreibet der h. Chryſoſtomus: In ſpinis illis noſtra eum peccata pungebant (a), unſere Sünden waren jene ſpitzige Dörner, die das h. Haupt Chriſti JEſu durchſtochen. Weil aber die Genugthuung für unſere Sünden eine allgemeine Abſicht aller und jeder Schmerzen des leidenden und Sterbenden JEſu geweſen, muß

(a) Tom. 4. Serm. 3.

muß ich in der ſchmerzlichen Krönung eine beſondere Abſicht, eine beſondere Gattung der Sünden betrachten, und dieſe giebt mir Hugo der Cardinal in ſeinen Anmerkungen über die Hohenlieder Salomonis: Spinæ intra te ſunt malæ cogitationes (a): Die ſündhaften Gedanken ſind jene Dörner, welche das Haupt deines JEſu durchſtochen. Das allerheiligſte Haupt war noch allein geſund an unſerem Heiland, und auch dieſes hat er mit einer dörnernen Krone verwunden laſſen, die Sünden unſerer Gedanken, die in dem Haupte ihren Wohnſitz haben, hiedurch abzubüßen. Wollen wir Chriſten dieſer Abſicht unſeres ſchmerzvollen JESU nicht zuwider handeln, ſo müſſen wir mit allem Fleiße jene Sünden vermeiden, die mit den Gedanken begangen werden. Aber man machet leider bey den Chriſten nicht viel aus den Gedanken, da ich doch im Gegenſpiele heut erkläre, daß die Sünden in den Gedanken leicht begangen, aber hart gebeſſeret werden. Beydes gebe uns jener zu erkennen, der wegen unſeren ſündhaften Gedanken die dörnerne Krone getragen hat.

Ich glaube, daß ich in dem erſten Theile meines Vortrags faſt bey allen gewiſſenhaften Seelen ohne alle Probe den Beyfall zu verhoffen hätte; indem man ſie öfters klagen höret: O was große Ruhe könnte

ich

(a) In cap. 3. Cant.

ich haben in meinem Gewiſſen, wie fromm könnte ich leben, wie leicht könnte ich die Sünden meiden, wenn nur die Gedanken nicht wären. Wider dieſe klagen ſie mit Job: Cogitationes meæ diſſipatæ ſunt, torquentes cor meum, meine Gedanken ſind zerſtreuet, dieſe laufen die ganze Welt herum, dieſe ſind es, ſo mein Herz ängſtigen: dieſe ſind es, die mir ſowohl die Erforſchung des Gewiſſens, als auch die Anklage der Sünden beſchwerlich machen: dieſe machen mich zu einen Sünder, da ich ſonſt in meinen Worten und Werken faſt unſträflich wäre. Weil aber unter gewiſſenhaften Seelen ſehr oft auch leichtſinnige zu finden, die ihnen nichts daraus machen aus den Gedanken, wenn nur kein ſündhaftes Werk erfolget, bin ich dannoch genöthiget, meinen Ausſpruch mit ſeinen Beweißthumen zu belegen, und zu zeigen, wie leicht man ſich in den Gedanken ſchwer verſündigen könne. Es brauchet kein Werk, es brauchet kein äuſſerliches Kennzeichen, durch welches ſich der in dem Herzen verborgene Gedanken verrathe; auch der innerliche Beyfall des Willens iſt ſchon genug zur ſchweren Sünde, wordurch unſerem JEſu die Schmerzen ſeiner dörnernen Krönung erneuret werden. Damit ich etwas ausführlicher rede in dieſer Sache, die zwar alle betrift, aber von vielen nicht verſtanden wird, ſo muß man

wohl

wohl beobachten, daß der Will auf eine zweyfache Art ſeinen Beyfall geben könne: entweder wird der Will durch die verbothene Sache, welche ihm vorgeſtellet worden, alſo eingenommen, daß er bey ſich ſelbſt den Entſchluß faſſet, die verbothene Sache auszuüben; iſt es nun eine ſchwere verbothene Sache, ſo iſt dieſer innerliche Beyfall des Willens jederzeit eine ſchwere Sünde, obſchon aus Mangel der Gelegenheit, oder weil der Will ſeinen Entſchluß geänderet, oder aus einer anderen dergleichen Urſache das Werk nicht erfolget iſt. Oder aber es kann ſich der Wille durch den innerlichen Beyfall verſündigen, wenn er ſich zwar nicht entſchließet, die verbothene Sache, die ihme vorgeſtellet wird, in das Werk zu ſetzen, doch aber freywillig und bedachtſamer Weiſe ſich in der Vorſtellung erluſtiget; und auch dieſes iſt jederzeit eine ſchwere Sünde, wenn die Erluſtigung eine ſchwer verbothene Sache zu ihrem Gegenſtand hat.

Und auf dieſe Art verſündiget ſich ſchwer eine Wittwe, oder Unverehlichter, wenn er ſich damals an einen Gegenſtand erluſtiget, der ihnen in ſolchem Stand nicht zuläßig: es verſündiget ſich der Rachgierige, wenn er mit Freude zurück gedencket, wie meiſterlich er ſeinen Feind auf die Haut geleget: es verſündiget ſich ein Jüngling, wenn er in Durchleſung der römiſchen Liebsgedichten,

oder aber in Betrachtung unverſchämter Gemählden ſich an den Schandthaten erluſtiget, die ein geiler Jupiter ausgeübet, ob er ſich ſchon nicht fürnimmt dem Beyſpiele eines ſo unverſchämten Abgottes nachzufolgen: woraus dann erhellet, wie leicht man ſich in den Gedanken verſündige. Gottloſe und durch die unordentliche Liebe verblendete Sünder wollen zwar dieſer Lehre kein Gehör geben. GOtt iſt ſo grauſam nicht (wie ſie ſagen) daß er einen Menſchen, den er mit ſo theurem Blute erkaufet hat, wegen einem einzigen Gedanken auf ewig von ſich verſtoßen, ewig mit dem Feuer in der Hölle beſtrafen ſolle. Nirgends wird es geleſen in göttlicher Schrift, daß GOtt in dem alten Geſätze für die Abbüßung deren Gedanken, wie für andere Sünden einiges Brandopfer eingeſetzet, und bekennet es ſelbſt der engliſche Lehrer Thomas: Pro interioribus actibus certa ſacrificia non injungebantur in lege (a), daß in dem Geſätze für die innerlichen Wirkungen der Seele, als da ſind die Gedanken und Begierden, kein gewiſſes Opfer vorgeſchrieben; es ſcheinet folglich dieſe ſchreckbare Lehre von den neuen Schullehrern zu ſeyn, welche zu nichts anderes dienlich, als das menſchliche Gewiſſen zu foltern. Aber unterſtehe dich nicht mehr, o menſchliche Bosheit! mit ſolchen got-

tes-

(a) 2. 2, q. 54. a. 3.

teslästerlichen Lehrsätzen aufzuziehen! Iſt GOtt ſo grauſam nicht, daß er eine menſchliche Seele wegen einen ſündhaften Gedanken auf ewig von ſich verſtoße: mit was haben ſich dann die hölliſchen Geiſter als mit einem einzigen Gedanken verſündiget, welchen ſie ſchon über die fünf tauſend Jahre in der Hölle gebüßet, und noch durch eine ganze Ewigkeit büßen werden? Hat GOtt nicht ſchon in dem alten Geſätze auch die Gedanken und Begierden, ob ſie ſchon innerlich, und ohne dem äußerlichen Werke ſind, deutlich verbothen, wenn er in dem Geſätze Moyſis befohlen hat: Non concupiſces, du ſolleſt keine Begierde tragen, weder nach der Ehegemahlinn, weder nach dem Hab und Gut deines Nächſtens. Iſt für die ſündhafte Gedanken in dem alten Geſätze kein gewißes Opfer vorgeſchrieben, ſo hat ja Chriſtus JEſus der Urheber des neuen Geſätzes zu Abbüßung der ſündhaften Gedanken, ein ſchweres Opfer entrichten müſſen, da er eine aus Dörnern geflochtene Krone auf dem Haupte getragen.

Scheinet euch aber meine heutige Lehre ein Fund der neuen Schullehrern zu ſeyn, ſo iſt ja der heilige Auguſtinus ein Lehrer aus dem Alterthum unſerer Chriſtenheit, bey welchem dieſe Lehre ausdrücklich zu finden; denn da er in ſeinen Anmerkungen über das Buch der Geſchöpfen von dem Sündenfall unſerer

erſten Aeltern redet, machet er den Ausſpruch: daß die Begierlichkeit in dem Menſchen die Stelle der Eva, die Vernunft aber die Stelle des Adams vertrette. Nun gleichwie die Sůnde der Eva allein dem menſchlichen Geſchlechte keinen Nachtheil gebracht håtte, wenn ſich Adam ihrem Anbringen widerſetzet håtte, eben alſo ſind zwar alle Vorſtellungen der Begierlichkeit dem Menſchen nicht ſchådlich, ſo lang ſelbe der Verſtand nicht gut heiſſet. Si autem ratio conſentiat, ab omni vita beata tanquam de paradiſo expellitur homo (a). Giebt aber die Vernunft, das iſt, der menſchliche Will ſeinen Beyfall in die ſůndhafte Vorſtellungen (welches leider GOtt! zum ôfteſten geſchiehet) ſo iſt es wie bey Adam um das Paradies, alſo bey dem Menſchen um das ewige Leben geſchehen. Und in dem Buch von der gôttlichen Dreyfaltigkeit ſagt er ausdrůcklich: Es můſſe kein Chriſtenmenſch zweifeln, daß auch damals eine Sůnde begangen werde, cum ſola mens cogitatione oblectatur illicitis (b), wenn ſich das Gemůth allein mit Gedanken an den verbothenen Sachen erluſtiget, non quidem decernens eſſe facienda, tenens tamen, & volvens libenter, quæ ſtatim, ut attigerunt animum, reſpui debuerunt, wenn es auch den

(a) de Geneſ. cont. Manichæos l. 2. c. 14.

(b) lib. 12. de Trinitat. c. 12.

den Entſchluß bey ſich ſelbſt nicht gefaſſet, die verbothene Sache zu bewerkſtelligen, ſich aber dennoch freywillig in dergleichen Sachen aufhält, welche ſie ſogleich hätte verwerfen ſollen, ſo bald ſie nur in den Sinn gekommen, auch wegen einer ſolchen freywilligen Beluſtigung, die auf kein ſündhaftes Werk abgezielet, damnabitur, wird die Seele der ewigen Verdammniß ſchuldig, ſagt Auguſtinus, niſi hæc per gratiam mediatoris remittantur, wenn ſich der Menſch nicht befleißet die Nachlaſſung derſelben in dem Sacrament der Buße durch die Gnade Chriſti JEſu zu erlangen, der einen Mittler für unſere Sünden abgegeben, da er dieſelben in der dörneren Krönung gebüßet. Iſt nun die innerliche obſchon augenblickliche, doch aber freywillige Erluſtigung und Beyfall des Willens zur Sünde ſchon erklecklich, kann ein jeder ſelbſt erwegen, wie leicht in den Gedanken eine Sünde begangen werde, weil wir Menſchen nach dem Ausſpruch des heiligen Gregorii: Cum tentamur, plerumque in delectationem, aut etiam in conſenſum labimur, wenn wir angefochten werden, meiſtentheils in die Beluſtigung oder in die Einwilligung verfallen, quia in nobis ipſis gerimus, unde certamina toleramus, maßen wir die Begierlichkeit mit uns in dem Buſen herumtragen, welche den größten Streit und die Anfechtung erwecket.

Ich kann es zwar nicht widerſprechen, daß die Sünden ſchwerer ſeyen, wenn man nebſt der Beluſtigung auch den Willen hat die verbothene Sache zu vollziehen, denn alſo redet mehrmalen obangezogener heiliger Auguſtinus: Es wird zwar durch eine freywillige Beluſtigung an der ſündhaften Vorſtellung auch eine Sünde begangen, ſed longe minus, quam ſi opere ſtatuatur implendum, doch iſt die Gattung der Sünde nicht ſo ſchwer, als wenn man einen Willen dabey hat die verbothene Sache zu bewerkſtelligen. Doch läßt ſich hieraus nicht ſchließen, daß die Beluſtigung, weil ſie nicht ſo ſchwer als die Einwilligung, keine Todſünde ſey, und mit der Hölle nicht geſtrafet werde; denn da der heilige Auguſtinus ſaget: Damnabitur, daß der Menſch ſich der ewigen Verdammniß ſchuldig mache, redet er auch in ſolchen Fällen, ſi nec facienda decernantur mala, ſed tantum ſuaviter in recordatione teneantur, wenn er auch keinen Willen hat, das Uebel zu thun, ſondern ſich mit einer gewißen Freude in dem ſündhaften Gedanken, oder Vorſtellung aufhaltet. Ich kann ebenfalls nicht widerſprechen, daß die innerlichen Sünden, die nämlich in dem menſchlichen Herzen begangen werden, nicht ſo ſchwer ſind, als die anderen, wie ſolches aus dem Lehrſatz des heiligen Thomas abzunemmen: Gravius eſt, & magis

magis repugnans rationi peccare opere, quam ore, & ore, quam corde (a), es iſt für ſich ſelbſt eine größere und der Vernunft mehr zuwiderlaufende Sünde, die man in dem Werke, als die man nur allein mit den Worten begehet, es iſt eine größere Sünde, wenn man mit den Worten, als wenn man allein mit dem Herzen, das iſt mit Gedanken, Begierden, und innerlicher Beluſtigung ſündiget. Aber was ziehen wir für einen Vortheil hieraus meine Chriſten! wenn die ſündhafte Erluſtigung, ob ſie ſchon nicht ſo ſchwer als die Wort und Werke, dennoch eine Todſünd, die folglich eben ſo gut als die Werke das bittere Leiden und Sterben JEſu fruchtlos machet? was für einen Vortheil ziehen wir hieraus, daß die Sünden der Gedanken, ob ſie ſchon nicht ſo ſchwer als die Werke, dennoch weit leichter und öfter als die Werke begangen werden, weil zu den Werken nur zuweilen, zu den ſündhaften Beluſtigungen aber allzeit die Gelegenheit vorhanden iſt? Was ziehen wir für einen Vortheil hieraus, daß die ſündhaften Gedanken nicht ſo ſchwer wie andere, wenn bey allen dem mehr Verdammte wegen den ſündhaften Gedanken und Begierden, als wegen anderen Sünden in der Hölle brennen?

 Und

(a) 1. 2. q. 100. in corp.

Und dieſer Ausſpruch leget ſich aus dem zweyten Theil meines Vortrags an den Tag, in welchen ich kürtzlich erkläre, daß die Sünden der Gedanken am allerhärteſten gebeſſeret werden. Zu einer wahren Bekehrung und Beſſerung wird nothwendig eine vorläufige Erkänntniß der Sünde erfoderet, weilen der Will ſich niemal entſchließen wird das Ueble zu beſſeren, es habe ihm dann der Verſtand das Ueble zu erkennen gegeben; nun aber werden keine Sünden härter erkennet, als jene, die nur meiſtens in dem Herzen ausgekochet werden. Iſt wiederum nicht mein Ausſpruch, ſondern des heiligen Gregorii: Peccata cogitationis ad intelligendum ſunt difficilia (a), die Sünden, ſo mit Gedanken begangen werden, ſind ſehr hart zu erkennen. Wir betrügen uns weit leichter in Erforſchung derſelben, als bey den anderen Sünden. Wer mit Worten geſündiget, kann ſich der Worten erinneren, die er vorgebracht. Wer in dem Werke geſündiget, kann die Umſtände beſchreiben, weilen ſelbe in das Auge fallen. Weit härter laſſet ſich der Gedanken nach ſeiner Beſchaffenheit beſchreiben, weilen er aus dem Gedächtniſſe verſchwunden, ohne daß er ein Merkmale oder Kennzeichen nach ſich gelaſſen. Es iſt ſehr hart zu unterſcheiden, ob der Gedanken allein in dem Gedächtniſſe geblieben, ob nicht

auch

(a) Lib. 11. Moral.

auch der Verſtand und Will ihren Theile daran genommen; denn weilen dieſe drey Seelenkräften, das Gedächtniß, der Verſtand und der Willen in der Sache ſelbſt nur eine Sache ſind, laſſet ſich oft ſehr hart erkennen, ob es nur ein purer Einfall, ob es nicht auch eine Beluſtigung, oder eine Verwilligung geweſen. Am allerhärteſten aber läßet ſich entſcheiden, ob der Willen nur aus Uebereilung, und Unbedachtſamkeit, ob er nur in der Heftigkeit der erſten Bewegung, ob er nur halb und halb, oder aber ob er mit Bedachtſamkeit, und vollſtändig eingeſtimmet habe. O wie vielfältig betrüget ſich das menſchliche Urtheil, beſonders wenn eine unaufrichtige, von eigener Liebe verblendete, und aus natürlicher Schamhaftigkeit ihre Sünden zu entſchuldigen gewöhnte Seele die Erforſchung machet. Wie bald wird ſie eine Uebereilung nennen, was eine völlige Bedachtſamkeit geweſen. Wie bald wird ſie eine freywillige Beluſtigung mit dem Namen einer wider ihren Willen aufgeſtiegenen Begierlichkeit entſchuldigen? Wie bald wird ſie die vorſätzlichen Glaubenszweifel, das bedachtſame Urtheil von dem Nebenmenſchen, die freywillig vorgenommene Rache, die vollſtändige Einwilligung in die ſchändliche Vorſtellung mit dem Beyſatz entſchuldigen, daß alles wider ihren Willen geſchehen ſeye, ohne daß der Prieſter, weilen er kein Einſeher menſch-

menſchlicher Herzen iſt, widerſprechen kann, der doch in den Sünden, ſo mit Worten und Werken begangen werden, ganz leicht den Betrug menſchlicher Eigenliebe würde entdecket haben. Kann alſo die menſchliche Seele am allerleichteſten in der Erkänntniſſe ihrer ſündhaften Gedanken auf eine ſträfliche Blindheit verfallen, in welcher Blindheit ihr nicht möglich iſt, eine wahre Beſſerung vorzukehren.

Wiederum iſt die Beſſerung in den ſündhaften Werken dieſerwegen leichter, weilen ſich der Menſch entweder aus Antriebe ſeines Gewiſſens, oder auf vieles Zureden des Beichtvaters von der Gelegenheit entfernet, allwo es ihm nicht möglich iſt, aus Mangel des Gegenſtands ein ſündhaftes Werk zu begehen. Aber zu innerlichen Erluſtigungen kann es dem Menſchen niemals an dem Gegenſtand ermangeln; ſchwebet ihm keiner vor Augen, ſo mahlet er ſich einen in der Einbildung vor, er ſtellet ſich die Wolluſt lebhaft und gegenwärtig vor, die er ſchon vor Jahren genoſſen, ja er gehet ſo weit mit ſeinen Begierden, daß er auch in Sachen, ſo unmöglich ſind, eine Beluſtigung empfindet; wie ſich dann Lucifer mit den abtrinnigen Engeln, ja auch unſer unglückſeliger Vater mit ſeiner Ehefrau um eine unmögliche Sache, nämlich um die Gleichheit mit GOtt in ihren Begierden angemaſſet. Es werden viele Sünder gebeſſeret, und von den ſündhaften

haften Werken abgehalten, entweder weilen ſie die Unkoſten nicht beſtreiten wollen, mit welchen ſie ihre Gelüſten bezahlen müßten, oder weilen ſie fürchten hierdurch ihrer Geſundheit, ihrer Ehre und guten Namens verlurſtiget, oder wohl gar mit öffentlicher Strafe beleget zu werden, welche ſie bey dem Weltgerichte wegen ihren ſündhaften Werken zu fürchten; weil nun die in den Gedanken verübten Sünden weder einer Strafe noch öffentlicher Beſchämung unterworfen, ſuchen ſie dieſe Luſt zu genießen, welche ſie ohne Geldkoſten, ohne Furcht bey der Welt eine Strafe, oder Schande auszuſtehen, wenn und wo es ihnen beliebet, frey genießen können; und da ſie vielleicht eine Zahl der mit Worten und Werken verübten Laſter anſagen können, wiſſen ſie von den ſündhaften Gedanken kein anderes Bekänntniß zu machen, als daß ſelbe ſuper arenam, über die Sandkörnlein, ſo am Geſtatt des Meers, ſuper capillos capitis, über die Haare, ſo auf ihrem Haupte ſtehen, angewachſen. Es werden die Sünder öftermals durch das zunehmende Alter außer Stande geſetzet, ſündhafte Werke zu verüben. Hingegen hat die Seele allzeit Kräften genug, ſich mit ſündhaften Gedanken und Begierden zu verſündigen. Gleichwie die Feuerſpeyende Berge, obſchon ihre Gipfel mit häufigem Schnee bedecket, innerlich mit

gleicher Heftigkeit fortbrennen, alſo bleibet bey manchen Sündern das Feuer der Begierlichkeit lebhaft in dem Herzen, obſchon das Haupt mit den Flocken ſchneeweiſſer Haare bedecket iſt.

So gar auf dem Sterbbette, wo die Zunge ſchon erſtarret, und der ganze Menſch außer Stande geſetzet iſt, ſich mit Worten oder Werken zu verſündigen, iſt die mit dem Tode ringende Seele noch lebhaft genug, mit Gedanken und Begierden zu ſündigen, und in die Vorſtellungen des hölliſchen Geiſtes einzuwilligen, der zu dieſer höchſtgefährlichen Zeit des Todes keine Mühe ſparet, und die Seele mit jenen Eingebungen, die ſie bey Lebzeiten nach ſeinem Wunſche angenommen, ganz leicht in die Sünde und in den Untergang ſtürzet. Alſo iſt es einem Unglückſeligen zu Como in Welſchland ergangen (b). Es hatte dieſer zwar das Glücke, welches er doch durch ſeinen ärgerlichen Lebenswandel nicht verdienet, daß er noch bey geſunder Vernunft dem Prieſter eine genaue und reumüthige Sündenbeichte abgeleget, worauf er mit großer Auferbauung der anweſenden den Geiſt aufgegeben. Als aber der Prieſter den darauf folgenden Tage für die Seele des Abgeleibten, das heilige Meßopfer entrichten wollte, ſtellet ſich ihm der unglückſelige Geiſt mit feurigen Flammen umgeben

vor

(b) Segneri p. 3. Diſcurs. 16.

vor die Augen, mit Vermelden, daß er ſich keine Mühe geben ſollte, ſeiner hinfüro bey der heiligen Meſſe zu gedenken, maßen ihm dieſes Opfer des Bluts Chriſti JEſu nicht mehr verhülflich ſeyn könne, welches an ſeiner Seele ſchon auf ewig verlohren. Der Prieſter ganz erſtaunet ob dieſer ſchreckbaren Nachricht, befraget den Elenden, womit er ſich dann die ewige Verdammniß zugezogen habe: ob er vielleicht etwas wichtiges in der Beichte aus Schamhaftigkeit verſchwiegen? Ob er etwann keine Reue über ſeine Sünden, oder keinen ernſtlichen Vorſatz geſchöpfet? An allen dieſen, ſagte der Unglückſelige, hat es nicht ermangelt, allein da meine Seele ſchon allbereit auf der Zunge gelegen, hat mir der hölliſche Geiſt eine alte ſündhafte Vorſtellung in dem Gedächtniſſe erwecket, in welche ich nach meinem vormaligen Gebrauche eingewilliget, und unter währender Beluſtigung der Hölle zugefahren. Sehet dann Geliebte! da dieſer unglückſelige Menſch alle ſündhafte Worte und Werke ſchon gebeichtet und gebeſſeret, hat er in den Gedanken geſündiget, und meinen heutigen Ausſpruch mit ſeinem Unglücke erfahren, daß zwar nichts leichter begangen, aber auch nichts härter gebeſſeret werde, als die Sünden der Gedanken.

Nachdem ihr aber dieſe Wahrheit erkennet, rufe ich euch zu mit dem Propheten

Iſaias

Iſaias : Aufferte malum cogitationum veſtrarum (a), räumet hinweg aus euren Herzen durch eine wahrhafte Sündenbeicht jene freywillige laſterhafte Gedanken, welche bishero eure Seele ſo manigfältig verletzet. Sehet an euren JEſum, wie ihm wegen euren ſündhaften Gedanken eine aus den Dörnern geflochtene Krone auf ſein heiliges Haupte gedrücket wird; betrachtet das häufige Blut, welches ihm die Dörner eurer Sünden herausgepreſſet, verwerfet von dieſer Stunde alle ſündhafte Beluſtigung eures Gedächtniſſes, allen Beyfall des Willens, welche der unſchuldige JEſus mit ſo vielen Schmerzen gebüßet hat,

A M E N.

Die

(a) cap. I. v. 16,

Die Zwanzigſte Predigt.

Et dicit eis : Ecce homo!

Und er ſprach zu ihnen : Sehet einen Menſchen. Joh. 19. v. 5.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat voll Schmerzen und Wunden dem Volke wollen vorgeſtellet werden / hierdurch anzuzeigen / was entſetzliche Strafe die Sünder in der Hölle zu gewarten / nachdem der himmliſche Vater ſeinen eigenen Sohn wegen unſeren Sünden ſo ſcharf gezüchtiget hat.

Dem doch ungeachtet / giebt es viele Chriſten / welche die Hölle nicht glauben / und noch mehrere / welche alſo leben / als ob ſie dieſelbe nicht glaubeten / und keine ewige Beſtrafung zu befürchten hätten.

Nachdem die ſchmerzliche Geißlung und dörnerne Krönung in dem Richthauſe Pilati vollendet. Exivit JEſus portans coronam ſpineam, & purpureum veſtimentum. Mußte JEſus auf Befehl Pilati mit der dörnernen Krone auf dem Haupte, und mit einem Purpurmantel gekleidet als ein gekrönter König der Schmerzen zu dem jüdiſchen Volke heraustretten. In dieſem ſpött-

ſpöttlichen Aufzuge weiſet ihnen Pilatus JEſum vor, & dicit eis: Ecce homo! und ſpricht zu ihnen: Sehet hier einen Menſchen! aber welchem nach ſo vieler Marter und Pein kaum die Geſtalt eines Menſchens übrig gelaſſen worden. Pilatus hatte eine zweyfache Abſicht in dieſer Vorſtellung. Die eine giebt er ſelbſt mit ſeinen Worten an den Tage: Adduco eum foras, ut cognoſcatis, quia nullam invenio in eo cauſſam, ich hab euch JEſum herausgeführet, damit ihr ſelbſt ſehen und erkennen ſollet, daß ich keine Schulde an ihm gefunden; die zweyte Abſicht Pilati war, daß durch die Vorſtellung des ſo elendig zugerichten JEſu die Herzen des jüdiſchen Volkes zum Mitleidem beweget würden. Könnte etwas thörichters ſeyn als deine Abſichten ungerechter Blutrichter Pilate! durch was für Kennzeichen giebſt du der Welt die Unſchuld JEſu zu erkennen? was machet dann die aus Dörnern geflochtene Krone auf ſeinem Haupte, die man ihm mit aller Gewalte hineingezwungen? was ſo viele Wunden, die man ihm an dem ganzen Leibe geſchlagen hat? was der Purpurmantel, den man ihm zur Beſchimpfung umgeworfen? was ein ſo häufiges Blut, welches in ſeinem Angeſicht ſtehet, und von allen Seiten auf die Erde herabtrieſet? Sind dieſe die Merkmale, aus welchen man erſehen ſolle, daß du JEſum in keiner

Sache

Sache ſchuldig befunden? auf was gründeſt du die Hoffnung unvernünftiger Pilate! daß ſich die verſtockten Herzen der Juden durch die Vorſtellung dieſes blutigen Schauſpiels zum Mitleiden werden bewegen laſſen? was kannſt du anderes vorſehen, als daß dieſe grauſamen Tygerthiere, wenn ſie Blut ſehen, auf das neue ergrimmen, und auf ihr altes Crucifige! Crucifige! verfallen werden.

Aber was verweile ich mich bey Pilato, der ich das bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk der Hand GOttes betrachte: Ecce homo! ſehet ihr Chriſten, ſehet einen Menſchen, quem propoſuit Deus in ſanguine ipſius ad oſtenſionem Juſtitiæ (a), ſehet einen Menſchen, den euch nicht Pilatus, ſondern der himmliſche Vater in ſeinem eigenem Blute vorgeſtellet, damit ihr die Schärfe ſeiner Gerechtigkeit erkennet, damit ihr ſelbſt die Folge machen ſollet, welche Chriſtus, da er auf dem Calvariberg geführet wurde, dem umſtehenden Volke hat vorgehalten: Si in viridi ligno hæc faciunt, in arido quid fiet? Wird die Sünde an JEſu, der wie ein fruchtbarer Baum an allen Tugenden grünet, alſo entſetzlich abgeſtrafet, was wird mit dem Sünder geſchehen, wenn er wie ein ausgedörrter Baum in das Feuer der Hölle fallen wird? muß der unſchuldige

JEſus

(a) Rom. 3. v. 25.

JEſus fremde Sünden mit ſo vielen Schmerzen und Blute abzahlen, wie entſetzlich werden die Verdammten in der Hölle ihre eigene Sünden durch die ganze Ewigkeit abbüßen? Dieſe Wahrheit ſollen wir aus der heutigen Vorſtellung des elendig verſtalteten JEſu erkennen, und darob ſeyn, daß wir die ſtrafende Gerechtigkeit GOttes in der Hölle nicht empfinden müſſen, von welcher uns Chriſtus durch ſein Leiden und Tod hat befreyen wollen. Aber anſtatt dieſer Erkänntniſſe giebt es viele Chriſten, welche die Hölle nicht glauben, zweytens aber noch mehrere, die alſo leben, als wenn ſie dieſelbe nicht glaubeten, indem ſie ohne Unterlaß ſündigen. Beeder Thorheit will ich heut beſtrafen mit Beyſtande desjenigen, der uns mit ſeinem Blute von der Verdammniß erlöſet hat.

Die Thorheit der Menſchen, die in dem Hirne verrucket werden, beſtehet gemeiniglich in dem, daß ſie ihnen Sachen einbilden, die in der That nicht alſo ſind; mir aber kömmt vor, daß die Thorheit jener Menſchen noch größer ſey, die bey geſunder Vernunft ihren Verſtand zwingen wollen, etwas zu glauben, was ſie ſelbſt für falſch erkennen; und aus dieſer Gattung ſind jene Chriſten, die ihren Verſtand mit Gewalte auf den Glauben bringen wollen, daß keine Hölle ſeye; ſie zweifeln deſſentwegen an dieſer Glau-

bens-

bensſwahrheit, nicht weil ihnen dieſelbe unglaublich vorkommet, ſondern, weil ſie nicht gern von dem Sündigen aufhören, welches ſie doch thun müßten, wenn ſie glauben wollten, daß den Sündern die Hölle bevorſtehe. Novi, unde veneris ad iſtos ſermones (a): ſagt der heilige Chryſoſtomus: Ich merke es gar wohl, wie du dahin gelanget, daß du die Hölle nicht glauben willſt: Multa tibi peccata ſunt, du haſt dein Lebtag ſchon gar zu viele Sünden begangen, fiduciam non habes, du getraueſt dir nicht ſelig zu werden; weil du aber dich weder von den Sünden entfernen, weder deine Seele in Angſt und Qual ſetzen willſt, macheſt du bey dir ſelbſt dieſen gottloſen Schluß: Licet gehenna ſit, perſuadebo, gehennam non eſſe, & hinc gaudebo, wenn auch wirklich den Sündern in der andern Welt die Hölle bevorſtehet, will ich mir ſelbſt mit aller Gewalte weis machen, daß keine Hölle ſeye, damit ich wenigſt hier die Freuden dieſer Welt mit Ruhe genießen könne; novi, unde veneris ad iſtos ſermones, ich begreife es gar wohl, warum du angefangen an der Hölle zu zweifeln, denn du gedenkeſt bey dir ſelbſt: will ich glauben, daß eine Hölle ſey, wo die Verdammten ewig in dem Feuer gepeiniget werden, ſo müßte ich noch heut eine Beicht von den kindlichen Tagen anſtellen;

(a) Hom. 50. ad popul. Antioch.

denn jene, die ich bishero abgeleget, waren nur eine Urſache meiner gröſſeren Verdammniſſe; ich müßte noch heut wie Job mit meinen Augen ein ewiges Bündniß treffen, keine weibliche Geſtalt mehr anzuſehen; weil meine bisherigen Augenwinker faſt alle die Hölle verdienet. Wenn ich eine Hölle glauben wollte, ſo müßte ich noch heut anfangen das ungerechte Gut wieder herzuſtellen; weil ich ſonſt ewig brennen würde; ich müßte jene Behauſung, meinen Dienſt, mein Amt verlaſſen; weil ich mich nach den chriſtlichen Lehrſätzen nicht getrauete in dieſer Behauſung, in dieſem Dienſte, in dieſem Amte ſelig zu werden, und der Hölle zu entgehen. Ich will demnach den kürzeſten Weg ausſuchen: Licet gehenna ſit, perſuadebo, gehennam non eſſe, & hic gaudebo: Wenn auch in der That das Feuer in der Hölle brennet für die Sünder, will ich mit Gewalte widerſprechen, daß eine Hölle ſey, damit ich mich auf dieſer Welt luſtig mache, damit ich der grauſamen Folter einer von den kindlichen Tagen anzuſtellenden Beichte entgehen, damit ich in dem Beſitzthum des ungerechten Gutes verharren, damit ich in jener Behauſung, in meinem Dienſte, in meinem Amte ungehinderet verbleiben könne.

Ich frage euch aber Geliebte! könnte eine gröſſere Thorheit erdacht werden, als dieſe? wäre es nicht ein thörichtes Stück, wenn

ſich jemand von einem hohen Berge freywillich herabſtürzen wollte, weilen er ſich mit Gewalt einbildet, daß ein Engel ſeiner Sorge tragen, und darvor ſeyn müſſe, daß er nicht beſchädiget werde? Wäre es nicht ein thörichtes Stück, wenn ſich jemand ohne Urſache in das Treffen hinein wagete, allwo die feindlichen Kuglen kreuzweiß herum fliegen, weilen er ſich mit Gewalte einbildet, daß er unſterblich, und weder von einer feindlichen Kugel getroffen, weder von einem feindlichen Schwert könne verletzet werden? Würde dieſer Thörichte dieſerwegen dem Tode entgehen, weilen er nicht hat glauben wollen, daß er ſterblich ſeye? Wird er nicht bey aller ſeiner widrigen Einbildung ein Schlachtopfer des Todes werden müſſen? Als Noe aus göttlichem Befehle die Arche gebauet, damit er ſich darein zur Zeit des bevorſtehenden Sündflußes in Sicherheit ſetzen könnte, machten ſich die gottloſen, und durch die Laſter gänzlich verderbten Menſchen immer luſtig, nec enim, qui arcam fabrefieri videbant, crediderunt (a), ſagt der heil. Chryſoſtomus: denn ſie haben es nicht geglaubet, daß der Sündfluß erfolgen wird, ob ſie ſchon geſehen, daß Noe wirklich an der Arche gebauet. Aber was hat es ihnen genutzet, daß ſie dem Noe nicht geglaubet? Sind ſie deßwegen der Strafe GOttes entgan-

(a) Ibidem.

gangen, weil ſie ihnen mit Gewalte eingebildet, es ſey dem nicht alſo, daß GOtt die Welt mit dem Sündfluſſe ſtrafen werde? Keineswegs Geliebte! crediderunt demum, ſed cum lucrum erat nullum, dieſes war die Folge ihres Unglaubens, daß ſie jenes, was ſie vormals nicht glauben wollten, endlich, aber zu ſpät, da keine Hülfe mehr war, glauben mußten, da ſie in dem Sündfluſſe, den ſie für ein Gedichte gehalten, wirklich, und in der That erſäufet worden. Wiederum als Loth aus Befehl der Englen ſeinen Tochtermännern den Rath gegeben: Surgite, egredimini de loco iſto, quia delebit Dominus civitatem hanc (b). Laſſet uns mit einander aus dieſem Ort hinweg ziehen, denn es wird nicht lang anſtehen, daß GOTT der HErr dieſe Stadt verhergen wird; da haben dieſe verſtockte Männer, ſeinem getreuen Rath nicht allein kein Gehör gegeben, viſus eſt eis quaſi ludens loqui, ja ſie haben alles, was Loth geredet, nur als einen Scherz aufgenommen, und nicht geglaubet, daß der Untergang dieſer ſündhaften Stadt erfolgen werde. Aber was hat es ihnen geholfen, daß ſie ſeinem Rath nicht gefolget? Sind ſie dem Feuer, welches von dem Himmel über die Stadt Sodoma herabgeſtiegen, deßwegen entgangen, weilen ſie es nicht glauben wollten, daß Sodoma brennen werde? Iſt nicht

(b) Geneſ. 18. v. 14.

nicht Loth allein mit ſeinem Weib und Kindern, weil ſie den Englen geglaubet, von der Strafe befreyet, hingegen alle übrige, die ſolches nicht geglaubet, in dem Feuer verzehret worden? Ach Sünder! was wird es euch nutzen, daß ihr von der Hölle nichts hören, nichts glauben wollet? Jene haben noch eine Hoffnung der Hölle zu entgehen, die es glauben, daß GOtt zu Beſtrafung der Sünder ein ewiges Feuer angezündet; Aber ihr Sünder werdet dieſem Feuer am allererſten zugehen, die ihr itzt von dem allem nichts wiſſen wollet. Wird deſſentwegen die Hölle zu brennen aufhören, weil ihr nicht glauben wollet, daß eine Hölle ſey? wird euch deſſentwegen die Höllenſtrafe ausbleiben, weil ihr mit Gewalte euren boshaften Willen auf den Glauben bringet, daß keine Hölle ſey, damit ihr frey fort ſündigen könnet, und in eurer Lebensart keine neue Einrichtung zu machen genöthiget werdet.

Es beſchweren ſich vielleicht einige über meinen Vortrag, und ſagen: es geſchieht uns ein großes unrecht, wenn man uns beſchuldiget, daß wir wegen der Freyheit zu ſündigen die Hölle nicht glauben wollen, und daß wir uns zwingen dieſe Wahrheit mit Gewalte aus dem Kopfe zu bringen. Vielmehr wurde es uns Mühe koſten unſeren Verſtand auf den Glauben zu bringen, daß ein ſo barmherziger GOtt die Seele wegen

einer Wolluſt, die nur eine kleine Zeit gedauret, durch eine ganze Ewigkeit mit ſo entſetzlichen Peinen ſtrafen ſolle: beſonders aber kömmt uns ſolches zu glauben beſchwerlich vor, nachdem der Sohn GOttes ein ſo häufiges Blut für die Erlöſung menſchlicher Seelen vergoſſen. Dieß ſind die Einwendungen, welche die Bosheit zu ihrer Beſchönung erdichtet. Es iſt wahr, daß alle Freud und Wolluſt, ſo die Sünder genießen, nur eine Zeit daure; aber aus was für einer Schule der Rechten habt ihr dieſe Folgerung gelernet, daß auch die Strafe nur zeitlich ſeyn müſſe? Wird nicht auch bey dem Weltgerichte manches Laſter, das in einem Augenblick verübet worden, durch lange Zeit, durch Verweiſung in das Elend, oder auf die Ruderbank, und zwar auf die ganze Lebenszeit geſtrafet? wird nicht auch auf der Welt ein Menſch, welcher der beleidigten Majeſtät ſchuldig, auf alle Zeit in die Achte erkläret, und ihm alle Hoffnung abgeſprochen, ſo lang er leben wird, in die Gnade zu kommen? Und was wundert ihr euch, o Sünder! daß einem Menſchen, der in der Sünde, folglich außer dem Stande der Gnade und als ein Feind GOttes in die Ewigkeit entführet wird, die Hoffnung benommen werde, ſo lang er lebet, nämlich durch die ganze Ewigkeit nicht mehr in die Gnade zu kommen? Was wundert ihr euch, wenn ein

ſolcher

ſolcher ſündhafter Menſch vor GOtt (der in der andern Welt mit den Sündern nicht mehr nach der Erbarmniſſe handelt) durch die ganze Ewigkeit als ein Feind angeſehen, und geſtrafet wird? indem die Sünde, weil ſie eine Beleidigung einer unendlichen Majeſtät, auch einen unendlichen Haß, eine unendliche Beſtrafung verdienet. Dieſe Folge ſollet ihr wohl herausziehen o Sünder! daß es ein unbeſchreibliches Uebel um die Todtſund ſey? nicht aber dieſe ungereimte Folge, daß GOtt, weil er barmherzig, die Todtſünde mit der ewigen Höllenpein nicht beſtrafe. Es iſt nebſt dem auch wahr, daß der vermenſchte GOtt für alle und jede Menſchen ſchon von Ewigkeit dem himmliſchen Vater die Verdienſte ſeines bitteren Leidens zu dieſem Ziel und Ende dargebothen, daß wir der ewigen Verdammniſſe entgehen ſollten: weil er uns alle von der Verdammniſſe hat befreyen wollen: Es werden aber deſſen ohngeachtet alle diejenigen in der Hölle brennen, die ſich allhier auf der Welt die Verdienſte ſeines Leidens nicht zu Nutzen gemachet; ich ſage nicht ohne Urſache hier und auf dieſer Welt, denn die ſchon in die andere Welt entführet worden, ſind nicht mehr in dem Stande etwas zu verdienen, oder ſich der Verdienſte Chriſti theilhaftig zu machen, welches eben die Urſache iſt, daß ſie ewig leiden müſſen, weil ſie ewige Feinde

GOttes bleiben, und keinen Verdienſt des Blutes Chriſti für ihre Sünde mehr darreichen können.

Die Pein, welche Tantalus in der Hölle ausſtehet, da er die ſchönſten Früchten ſtäts vor Augen hat, und ſelbe niemalen durch die ganze Ewigkeit erreichen kann, iſt zwar nur ein Gedichte der blinden Heydenſchaft; aber nach unſerem Glauben wird es eine Geſchichte ſeyn bey den Verdammten in der Hölle, welche nach den Früchten des bitteren Leidens und Sterbens JEſu, nach einem einzigen Tropfen ſeines koſtbaren Bluts ſtäts ſeufzen, deſſelben aber durch die ganze Ewigkeit nicht mehr werden theilhaftig werden, weil ſie ſich in einem Kerker befinden, wohin das Blut JEſu nicht gefloſſen iſt. Jener, der dieſes Blut für unſere Erlöſung vergoſſen hat, hat euch Sünder ſchon vorgeſaget, wohin ihr mit ſammt dem Werthe eurer Erlöſung und ſeines koſtbaren Blutes kommen werdet, nämlich in ignem æternum, in ein Feuer, ſo eine ganze Ewigkeit dauren wird. Alle eure Einwendungen ſind umſonſt. Es hat euch nichts anders an der Hölle zweifeln gemachet, als eure Gelüſten, nichts anderes als die Freyheit zu ſündigen. Gar ſchön hat es der heilige Chryſoſtomus angemerket (a), daß jene, die fromm leben, kein Bedenken tragen, die Auferſtehung und das Ge-

(a) Homil. 80. ad popul.

Gericht GOttes zu glauben, hingegen aber, in multa viventium malitia nemo præter paucos reſurrectionis ſermonem admittit, ſind aus den gröſten Sündern ſehr wenige, die von der Auferſtehung etwas hören, oder glauben wollen: und hat dieſes ſchon der Pſalmiſt David in dem neunten Pſalmen vorgemerket: Auferuntur judicia tua a facie ejus, der Menſch vergißt völlig auf dein Gericht: Aber warum? Quia inquinatæ ſunt viæ illius in omni tempore, weil er ſtäts in den Laſtern gelebet. Euch gehet es eben alſo mit der Hölle; weil ihr wegen euren Sünden nichts gewißers, als die Hölle zu gewarten, ſuchet ihr euren Verſtand mit Gewalte zu überreden, daß keine Hölle ſey, welches eben die gröſte Thorheit iſt, weil ihr mit eurer Einbildung der Hölle nicht entgehen könnet, wohl aber mit Beſſerung eures Lebens.

Nicht minder aber iſt die Thorheit derjenigen, welche die Hölle glauben, und dannoch ſündigen. Es kann ohne Thorheit nicht geſchehen, daß ein Menſch die Hölle glaube, und dannoch ſündige, oder in der Sünde verharre. Die Heyden ſelbſt, wie der heil. Chryſoſtomus erzählet, als ſie geſehen, daß bey den Chriſten die Sünden und Laſter im Schwunge gegangen, haben bey ſich ſelbſt dieſe Folge gemacht: Entweder ſind die Chriſten Erzlügner und Betrüger, oder aber

ſie ſind die allerunſinnigſten und thörichteſten Menſchen, die man zwiſchen Himmel und Erde finden kann; denn weil ſie alſo frey ſündigen, ſo müſſen ſie entweder nicht glauben, daß eine Hölle ſey, worinn die Sünden durch die ganze Ewigkeit geſtrafet werden; und hierinfalls ſind ſie Erzlügner und Betrüger, weil ſie der Welt etwas weis machen wollen, was ſie ſelbſt nicht glauben: oder aber ſie glauben alles, was ſie von der Hölle und den ewigen Strafen erſchreckliches vorgeben, und hierinfalls ſind ſie die allerunſinnigſten Menſchen auf der Welt, wenn ſie bey dieſem Glauben dannoch ſündigen; denn es kann nicht ſeyn, ſagten ſie, daß ein Menſch, der bey geſunder Vernunft iſt, eine Sünde begehe, wenn er glaubet, daß er gleich in dem Augenblicke, wo er die Sünden begangen, in die Hölle, und zwar auf ewig könne geſtürzet werden. Alſo haben die Heyden geredet, die uns bey dem göttlichen Richterſtuhle zu Schanden machen werden: und wie werden wir Chriſten hinfüro reden? werden wir noch wie vorhero die Hölle glauben, und doch darbey die Hölle täglich und ſtündlich verdienen.

Als der keuſche Joſeph von der Hausfrau des Putiphars zur Sünde gereitzet wurde, hat er ihr ganz kurz geantwortet: Quomodo poſſum hoc malum facere (a)? Wie

(a) Geneſ. 39, v. 9.

Wie iſt es möglich, daß ich dieſes Uebel begehen ſolle? er ſagt nicht, es geziemet ſich nicht, ich getraue mir nicht, ich darf oder will nicht, ſondern quomodo poſſum hoc malum facere? wie iſt es möglich, daß ich in dieſes Laſter einwillige? Quomodo poſſum peccare in Deum meum? es iſt nicht möglich, daß ich meinen GOtt beleidige, der mir in allen Orten zuſiehet, und mich auf der friſchen That in die Hölle ſtürzen kann. Alſo redet ein Menſch, der den wahren Glauben, und die geſunde Vernunft hat: Er haltet es für eine Unmöglichkeit, daß man zugleich glauben, und dannoch dabey ſündigen könne. Alſo würdet auch ihr reden meine Chriſten! wenn der Glaub lebhaft, und die Vernunft geſund wäre. Sollte ſich ein ſündhafter Gedanken bey euch anmelden, und entweder bey dem Verſtande um die Erluſtigung, oder bey dem Willen um die Einſtimmung anhalten, würdet ihr ohne einzigen Anſtand die Antwort geben: Quomodo poſſum hoc malum facere? Es iſt mir nicht möglich, daß ich dieſe Sünde begehe, denn ob mich ſchon kein Menſch beobachtet, ſo glaube ich doch, daß GOtt meine mindeſten Gedanken ſehe, und mich eben ſo gut, als es den ſündhaften Engeln geſchehen, gleich nach dieſen Gedanken in die Hölle ſtürzen könne. Quomodo poſſum? Es iſt mir nicht möglich, daß ich alles dieſes glau-

glaube, und dannoch ſündige. Sollte ſich unter der heiligen Beichte die ſträfliche Schamhaftigkeit anmelden, und euch überreden wollen, dieſe oder jene Sünde zu verſchweigen, würdet ihr ohne einzigen Anſtand die Antwort geben: Quomodo poſſum hoc malum facere? es iſt mir nicht möglich, daß ich die Sünde verſchweige, obſchon der Beichtvater mir nicht in das Herz ſieht, ſo glaube ich doch, daß GOtt alle Sünden bekannt, daß alle ungebeichte Sünden vor dem Gerichte hervorkommen, und das gotteſräuberiſche Stillſchweigen ewig in der Hölle wird geſtrafet werden: quomodo poſſum, es iſt mir nicht möglich, daß ich alles glaube, und dannoch ſündige. Sollte ſich die Begierlichkeit anmelden, und euch überreden wollen, daß ihr euren Luſt durch eine ſchwere Sünde büßen, das Geboth der Faſten übertretten, dieſe oder jene verbothene Wolluſt genießen ſollet, würdet ihr ſogleich antworten: Quomodo poſſum hoc malum facere? es iſt mir nicht möglich, daß ich dieſe Sünde begehe, denn wenn auch die Sünde in größter Geheim geſchehe, ſo bleibet ſie doch kein Geheimniß vor demjenigen, der den Genuß einer verbothenen Speiße mit einem ewigen Hunger und Durſt, die verbothene Wolluſt mit dem ewigen Feuer in der Hölle beſtrafen wird; Quomodo poſſum? es iſt mir nicht möglich, daß ich alles dieſes

glau-

glaube, und dannoch ſündige. Wird mir doch das Herz gerühret, wenn ich höre, daß ein Menſch, den ich niemalen gekennet, in einer gähe entſtandenen Feuerbrunſt unglücklicher Weiſe habe verbrennen müſſen, und wie ſollte es mir möglich ſeyn, daß ich mich ſelbſt in die Gefahr ſetze, nicht durch eine Stunde, ſondern durch eine Ewigkeit zu brennen. Weil ihr aber alles dieß glaubet, und dannoch ſündiget, könnt ihr anders nicht als unter die thörichten Menſchen gezählet werden.

Man wunderet ſich zuweilen, wie einige Menſchen ſo thöricht ſeyn können, daß ſie ſich wegen der Armuth auf das Rauben und Stehlen verlegen, ob ſie ſchon auf allen Straſſen die Gälgen und Räder für ſich aufgerichtet ſehen; allein ſie beſchönen noch in etwas ihre Thorheit, wenn ſie ſagen: vielleicht glückt es mir, daß ich auf dem Raube nicht ertappet werde: ſterben muß ich doch einmal, was iſt mir daran gelegen, humine an ſublime, ob mein todter Leib unter der Erden, oder in der Lufte verfaule; Der gewaltige Tod, den ich unter dem Rad des Scharfrichters zu erwarten, dauret nur ein oder anderen Augenblick: ich will mich lieber auf einen kurzen Augenblick, ich will mich lieber auf einen kurzen Tod, als auf eine langwierige Armuth entſchließen. Nichts aus allen dieſen kann ein Sünder zu Beſchönung

ſei-

ſeiner Thorheit vorſchützen ; er kann nicht ſagen : vielleicht glückt es mir , daß ich auf der Sünde nicht ertappet werde , denn er glaubet ſelbſt , daß der Richter aller Lebendigen und Todten alle Gedanken und Begierden in ſeinem Herzen ſehe : er kann nicht ſagen , in die Hölle muß ich ohnedem kommen ; denn ſo groß auch ſeine Sünden , ſo will er doch ſeinem Vorgeben nach nicht verdammt werden ; er kann nicht ſagen , die Pein der Hölle dauret nur eine kurze Zeit ; denn es iſt ihm wohl bewußt , daß an die Porten der Hölle jene zwey ſchreckbare Worte Semper , Nunquam , allzeit , niemal , angeſchrieben, und eben deſſentwegen muß er eine ganze widrige Folge machen, und ſagen: ich will lieber allhier Armuth , Verfolgung, alle Pein und Marter , die nur eine Zeit dauret , ausſtehen , als mich einlaſſen in die Gefahr der Hölle, die in Ewigkeit nicht mehr zu brennen aufhöret. Alſo müßte ein Menſch bey geſunder Vernunft reden ; aber die Thörichten glauben die Hölle , und hören nicht auf zu ſündigen , ſie ſind wie das vernunftloſe Vieh , welches bey entſtandener Feuersbrunſt ſelbſt dem Feuer zulaufet. Es giebt ein und andere Chriſten , die alſo leben, daß man von ihnen ſagen kann : dieſer Menſch will verdammt werden. Ich gieb die Erklärung dieſes Ausſpruches mit einer Gleichniſſe : Wenn ein Menſch , der

eine

eine tödtliche Krankheit an ſich hat, nichts brauchen will, wenn er ſich nicht haltet, wenn er alles, was ihm ſchädlich iſt, hineinisſet, wenn er ehender von keinem Leibarzten hören will, als da er ſchon auf dem Schragen lieget, pfleget man zu ſagen: dieſer Menſch will mit Gewalte ſterben. Wenn nun ein Sünder, der vielleicht nicht eine, ſondern mehr tödtliche Krankheiten auf ſich hat, nichts, weder das Wort GOttes, weder die Leſung geiſtlicher Bücher, weder andere geiſtliche Hülfsmittel brauchen will, wenn er ſich nicht enthalten will von dem, was ihm ſchädlich, von den gefährlichen Zuſammenkünften, von der freyen Nachtluft, von der verdächtigen Freundſchaft, und ſo weiters, wenn er ehender von dem Beichtvater nichts hören will, als damal, wenn ihm der Leibarzt, wie einſtens der Prophet dem Ezechias ankündet: Diſpone domui tuæ, quia morieris: Mache Richtigkeit, denn es iſt geſchehen mit dir. Was kann ich anderes ſagen von ihm, als dieſer Menſch will mit Gewalte verdammet werden. Es kann zwar ſeyn, weil GOtt nichts unmöglich, daß er auf dem Sterbbette ſich bekehre, und der Hölle entgehe, aber doch iſt es viel wahrſcheinlicher daß er wird verdammet werden; weil der heilige Hieronymus gar recht geſchrieben: Vix de centum millibus unus, daß aus hundert tauſend Men-

ſchen

ſchen, die beſtändig ein übles Leben geführet, kaum einer auf die letzte ſich ernſtlich bekehre.

Vielleicht iſt aus Gegenwärtigen ein und anderer, der von ſich ſelbſt bekennen muß: Ich hab weit mehrere Kennzeichen an mir, daß ich in die Hölle, als in den Himmel gelangen werde. Wenn ich in dem Stande, in dem ich itzt bin, ſterben ſollte, weiß ich gewiß, daß ich ein Kind der Verdammniſſe wäre. Ach Unglückſelige! verſchiebet doch die Bekehrung nicht auf die künftigen Zeiten: gedenket, daß ihr noch heutige Nacht ſterben könnet, in welchem Falle ihr nach eigener Bekänntniſſe noch heut Kinder der Verdamnniſſe ſeyn würdet; gedenket, daß ihr eine einzige Seele habet, iſt dieſe dahin, ſo iſt alles auf ewig verlohren. Was nutzet es euch, daß Chriſtus JEſus ſo viel ausgeſtanden? was nutzet es euch, daß ihr die Geheimniſſen ſeines bitteren Leidens und Sterbens verehret, wenn dieſes bittere Leiden und ſein häufiges Blut an euch zu Grunde gehet? Ach Sünder! laſſet es dahin nicht kommen, rufet nicht zu dem Vater Abraham, ſondern zu eurem an dem Kreuze hangenden JEſu, ut intingat extremum digiti, er wolle ſeinen Finger in die heiligſten Wunden eindunken, und euch nur ein einziges Tröpflein Blut zu Nutzen kommen laſſen, damit ihr nicht kommet in locum tormentorum, in jenen peinlichen Kerker, wohin das Blut JEſu nicht gefloſſen iſt, Amen.

Die

Die Ein und zwanzigſte Predigt.

Bajulans ſibi Crucem, exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum.

Er trug ſein Kreuz, und gieng hinaus an das Ort, welches man die Schedelſtadt nennet. Joh. 19. v. 17.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat die ſchwere Bürde des Kreuzes ſelbſt auf ſeinen Schultern zur Richtſtadt hinausſchleppen wollen / uns zu belehren / daß wir Chriſten keinen anderen Weg / dann den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können.

Das Leben eines wahren Chriſten muß demnach ein beſtändiges Kreuz und Marter ſeyn; da aber das Leben der mehreſten nicht alſo beſchaffen / iſt es auch kein Leben eines wahren Chriſten.

An allen Orten, wo wir unſeren leidenden und ſterbenden JEſum betrachten, finden wir, daß man mit ihm auf eine beſondere Art der Grauſamkeit verfahren, die ſonſt auch bey den Uebelthätern nicht gebräuchlich. Man pfleget ſonſt denen,

die zum Tode verurtheilet, die Augen zu verbinden, damit ſie durch den Anblick des Schwerts, ſo ihnen den tödtlichen Streiche verſetzen wird, nicht ſchon vorhin in dem Herzen tödtlich verwundet, und in die Ohnmacht geſtürzet werden. Aber der unſchuldigſte JEſus muß nicht allein das ſchmählichſte Kreuz als den Werkzeug ſeines Todes durch den ganzen Weg anſehen, ſondern ſo weit es ſeine durch ſo viele Blutvergießung ermüdeten Kräften zuließen, auf ſeinen eigenen Schultern hinaustragen. Bajulans ſibi crucem, exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum. So wird dann unſer liebſter JEſus mehrmalen ſchlechter und grauſamer als die Todtſchläger gehalten! mit den zween Mördern, die mit unſerem JEſu zum Tode geführet worden, iſt man doch menſchlich umgegangen, ihnen hat man vor den Tod keinen Tropfen Blut durch die Geißelſtreiche herausgeſchlagen, ihnen hat man keine ſpitzigen Dörner in das unſchuldige Haupt gezwungen: mit ihnen trug man ſo vieles Mitleiden, daß ihnen durch fremde Schultern der Werkzeug des Todes an die Richtſtadt getragen wurde; aber der unſchuldige JEſus, nachdem er ſchon ſo viele Schmerzen ausgeſtanden, in welchen ein anderer Menſch ſeinen Geiſt hätte aufgeben müſſen, nachdem er in dem ganzen Leibe verwundet und zerriſſen, wird noch darzu von den gott-

loſen

loſen Juden genöthiget, die ſchwere Bürde des Kreuzes auf ſeinen bluttriefenden Schultern nach der Schedelſtadt zu ſchleppen.

Ich weiß, daß dieſe Marter auf Seite der Juden ein außerordentliches Werke ihrer Grauſamkeit geweſen. Aber auf Seiten JEſu war die Abſicht dahin gerichtet, damit uns durch ſein Beyſpiel der Weg des Kreuzes gebahnet würde. Er nimmt das Kreuz auf ſeine Schultern, uns zu zeigen, daß wir Chriſten keinen anderen Weg, als den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können; damit uns nicht mehr fremd vorkommen ſolle, was er uns ſchon voraus durch den heiligen Lucam angekündet: Qui non bajulat crucem, non poteſt meus eſſe diſcipulus (a), wer kein Kreuz traget, kann mein Jünger nicht ſeyn, er kann kein Chriſt genennet werden. Ach Geliebte! wir mögen zu dieſem Vortrage den Kopf ſchitteln oder nicht, ſo bleibet es doch bey dem, daß wir durch keinen anderen Weg, als durch den Weg des Kreuzes in den Himmel gehen können: es bleibet bey dem, daß wir ohne Kreuz den Namen eines Chriſten nicht verdienen, weilen der heil. Auguſtinus gar füglich geſchrieben, tota vita Chriſtiani hominis, ſi ſecundum Evangelium vivat, crux eſt (b), das ganze Leben eines Chriſten muß ein Kreuz und Marter ſeyn, wenn er anderſt nach dem Evange-

(a) cap. 14. v. 27. (b) Serm. 23. de Sanct.

lio lebet. Ich mache aus dieſem Ausſpruche des heiligen Auguſtini eine Schlußrede, in welcher der Innhalt meines Vortrags beſtehet. Das ganze Leben eines Chriſten, wenn er nach dem Evangelio lebet, muß ein Kreuz und Marter ſeyn: das Leben, welches dermalen die meiſten Chriſten führen, iſt kein Kreuz und Marter: ſo iſt dann das Leben der meiſten Chriſten kein Leben ſo nach dem Evangelio eingerichtet, folglich kein Leben eines wahren Chriſten. Laſſet uns die Wahrheit dieſer Schlußrede unterſuchen, und JEſum um ſeine Gnade bitten, der uns mit ſeinem Kreuze den Weg zu dem Himmel ausgetretten.

Das ganze Leben eines wahren Chriſten, wenn er nach dem Evangelio lebet, muß ein immerwährendes Kreuz und Marter ſeyn. Dieß redet Auguſtinus, und haben es alle erfahren, die angefangen haben ihr Leben nach dem Evangelio einzurichten. Weil aber viele Chriſten ſind, die ſich nach ihren Leidenſchaften, nach dem itzigen Weltbrauche richten, und folglich von einem nach dem Evangelio Chriſti JEſu eingerichten Leben nichts wiſſen, iſt dieſer Vorſpruch einer kurzen Erklärung bedürftig. Wir leben zwar zu ſolchen Zeiten nicht mehr, wo man uns den Glauben mit Verfolgung, Feuer und Schwert abzudringen ſuchte; wir haben keinen Neronem, oder Domitianum zu fürchten, dem

nach

nach unſerem Blute dürſtete; wir können alles in größter Ruhe und Sicherheit glauben, und ohne Gefahr öffentlich bekennen, was wir als katholiſche Chriſten zu glauben ſchuldig. Nichts deſtoweniger, ob wir ſchon wie die erſten Chriſten der Verfolgung, Pein und Marter nicht ausgeſetzet, muß es doch wahr bleiben: Tota vita chriſtiani hominis, ſi ſecundum Evangelium vivat, crux eſt atque martyrium, daß auch zu unſeren Zeiten, das Leben eines Chriſten, der nach dem Evangelio lebet, ein immerwährendes Kreuz und Marter ſeye. Denn wie es der heil. Auguſtinus in einem anderen Ort angemerket: Habet & pax noſtra martyres ſuos (a), auch zu unſeren Friedenszeiten, wo die Verfolgungen der Tyrannen in der Chriſtenheit aufgehöret, giebt es ſeine Martyrer und Blutzeugen. Nam iracundiam frangere, libidinem fugere, juſtitiam cuſtodire, avaritiam contemnere, ſuperbiam humiliare magna pars martyrii eſt, denn den Zorn mäßigen, die Geilheit fliehen, die Gerechtigkeit beſchützen, den Geldgeiz verachten, die Hoffart demüthigen, und dergleichen andere Dinge, die wir nach dem Evangelio zu leiſten ſchuldig, ſind in Wahrheit ein nicht geringes Kreuz und Marter für einen Chriſten. Wenn auch alle Verfolgungen ſich geleget, alle Beſchwerden und Marterzeuge der Ty-

(a) Serm. 250.

rannen verſchwunden, alle Zungen der Verleumdern erſtummet, ſo hat doch ein jeder Chriſt, wenn er nach dem Evangelio lebet, mit ſich ſelbſt viel zu thun: es iſt kein Erb des Adams, der nicht mit dem heiligen Apoſtel Jakobus bekennen muß: Bella & lites ex concupiſcentiis (a), daß in ſeinem Herzen ein immerwährender Streit aller der Begierlichkeiten entſtehe, welche einem Menſchen, der die Begierlichkeiten nach dem Evangelio beherrſchet, ein immerwährendes Kreuz verurſachen.

Nebſt dem ſind die Lehrſätze des Evangelii alſo beſchaffen, daß der Menſch die ganze Natur brechen muß, welches ebenfalls ohne gewaltigen Streit und Marter nicht ablaufet. Bald heißet es, daß man wider die von der Wiege mit uns aufgewachſene Eigenliebe ſtreiten, und uns ſelbſt haſſen ſollen; bald daß jener, ſo der höchſte iſt, ſich durch die chriſtliche Demuth dem allermindeſten gleichhalte; bald, daß man fremdes Geſchlechte unter Bedrohung der Höllenſtrafe mit begierlichen Augen nicht anſehe; bald, daß man die Sonne über den an ſelbem Tage gefaßten Zorn nicht untergehen laſſe; bald, daß man den Feinden großmüthig verzeihe, und das Ueble mit Gutem vergelte; bald heißet es, qui non bajulat crucem, bald, niſi quis renunciaverit omnibus, quæ poſſi-

(a) cap. 4. v. 1.

poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus, wer das Kreuz nicht auf ſeine Schultern nimmt, wer nicht alles, was er hat, verlaſſet, das iſt, wenigſt alle unordentliche Neigung gegen dem Zeitlichen ableget, der kann ſich für meinen Jünger, folglich für einen Chriſten nicht ausgeben. Dieß ſind lauter Geſätze, nach welchen man das Leben, ohne großen Widerſtand der ſündhaften Natur, und folglich ohne Pein, ohne Kreuz und Marter nicht einrichten kann. Sagt es nicht der heilige Paulus mit ausdrücklichen Worten: Qui Chriſti ſunt, crucifixerunt carnem ſuam cum vitiis & concupiſcentiis (a), daß alle diejenigen, welche Chriſto zugehören, nämlich alle wahrhafte Chriſten ihr Fleiſch, Laſter und Begierlichkeit kreuzigen müſſen. Weil nun das Fleiſch, die Sünde und Begierlichkeit einen immerwährenden Streit erwecket, folget, daß ein Chriſt, welcher ſein Leben nach dem Evangelio einrichtet, eine immerwährende Kreuzigung ausſtehen müſſe.

Wie ſtehet es aber Geliebte! wie ſtehet es mit dem Leben der dermaligen Chriſten? iſt es alſo eingerichtet, daß man ſelbes ein immerwährendes Kreuz und Marter nennen kann? iſt nicht unſer Leben alſo beſchaffen, als wären wir nicht zu einem kreuztragenden JEſu, ſondern zu einem wollüſtigen Epicuro in die Schule gegangen? machet uns nicht das Le-

(a) ad Gal. 5.

ben vieler Chriſten eine billige Furcht, es habe Paulus unſere Zeiten vermeynet, da er an Timotheum geſchrieben: Et erunt homines amantes ſeipſos (a), daß in den letzteren Tagen, da nämlich die Welt ſich allbereits zum Untergang neigen wird, gefährliche Zeiten kommen werden, da die Menſchen nicht mehr das Kreuz Chriſti JEſu, ſondern ſich ſelbſt lieben werden. Einem Menſchen, der Chriſto nachfolgen, das iſt ein wahrer Chriſt ſeyn will, wird in der Lehrſchule Chriſti die erſte Lection oder Lehrſatz vorgeleſen, abneget ſemetipſum, daß er ſich ſelbſt verläugnen, das iſt, dem ſündhaften und begierlichen Menſchen widerſprechen ſolle, worinn zweifelsohne ein beſtändiges Kreuz und Marter eines wahren Chriſten beſtehet. Iſt aber nicht bey vielen Chriſten itzt das Leben alſo eingerichtet, als hätte uns Chriſtus ausdrücklich gebothen, daß wir in allweg unſere Leidenſchaften befriedigen, und in allweg uns ſelbſt, unſere eigene Gelegen- und Bequemlichkeit ſuchen ſollten? Iſt nicht bey vielen Chriſten die meiſte Sorge dahin gerichtet, wie ſie ihr Leben luſtig zubringen? Sie ſtehen auf, wenn ſie die Sonne mit ihren Strahlen aus dem Lager vertreibet; alsdann muß das Fruhegetränk ſchon ehender in Bereitſchaft ſeyn, als ſie einen Gedanken von GOtt geſchöpfet, durch deſſen Güte ſie die

Nacht

(a) 2. Tim. 3.

Nacht überlebet. Die erſte-Berathſchlagung iſt alsdann: wo werden wir heut zu Mittag ſpeiſen, was werden wir nach der Tafel für ein Spiel machen, wo werden wir Abends Zuſammenkunft halten, auf was für einen Tanzboden, bey welchem Schauſpiele oder Luſtbarkeit werden wir erſcheinen? Es gehet bey vielen zu, wie bey dem Iſraelitiſchen Volke, da ſich ſelbes von dem wahren Glauben abgewendet, und das göldene Kalb angebethet; Sedit populus, ſagt Moyſes, der ſelbſt hievon den traurigen Augenſchein genommen. Sedit populus manducare, & bibere, & ſurrexerunt ludere (a): Sie ſetzten ſich zuſammen zum Eſſen und Trinken, und alsdann ſtunden ſie zum Spielen auf; war alſo das Eſſen, Trinken und Spielen die ganze Verrichtung dieſes gottloſen und abgöttiſchen Volkes.

Nach dieſem Fuße iſt das Leben vieler Chriſten eingerichtet: und ſoll dieſes vielleicht jenes Kreuz und Marter ſeyn, welche ſie in ihrer Lebensart empfinden? Man hält zwar die Gebothe, aber ſo lang keine beſondere Beſchwerniß vorfällt, ſo lang die Eigenliebe keine beſondere Einwendung machet. Man iſt leidentlich in ſeiner hohen Würde und Ehren, ſo lang man von jedermänniglich angebethet wird; aber ſo bald ein Mardochäus nicht tief genug ſich geneiget, oder ſonſt an der

(a) Exodi 32.

der Ehrbezeigung ermangelt, wird das Feuer eines unauslöſchlichen Zorns in dem Herzen angezündet: man glaubet nicht, daß es möglich ſey, dieſen Abtrag der Ehrerbietigkeit mit Stillſchweigen zu übergehen. Man hütet ſich den Nebenmenſchen an ſeiner Ehre zu verletzen, ſo lang die Verleimdung des Nächſtens zu unſerem eigenen Glück nicht vorträglich; muß aber unſer Glück und Aufkommen durch die Stürzung eines Nebenmenſchens geſuchet werden, da giebt die Eigenliebe ſogleich die Vollmacht die Zunge zu ſchärfen, und zum Fall des Nebenmenſchens alles Nachtheilige zu erdichten. Man hütet ſich zwar, wider den Nebenmenſchen eine Ungerechtigkeit zu begehen, ſo lang unſere vorige Pracht, unſer voriges Wohlleben ohne Ungerechtigkeit kann unterhalten, und beſtritten werden; kömmt es aber dahin an, daß man wegen Abgang zulänglicher Mittel den vorigen Pracht in der Kleidung mäßigen, den vorigen Ueberfluß in den Mahlzeiten einſtellen, die vorige Zahl der Bedienten verminderen ſolle, da will die Eigenliebe keinen Schritt von der vorigen Einrichtung weichen, ſie giebt ſogleich Erlaubniß zur Unterhaltung des vorigen Prachts auch Ungerechtigkeit zu begehen, nur damit uns durch die Abänderung der vorigen Lebensart nicht übel geſchehe; man läßt ſich ſo zahlreich, als wie vormals bedienen, wenn man auch nicht im Stande

iſt,

iſt, ihnen den Sold zu reichen. Man läßt ſich zu Unterhaltung des vorigen Prachts alles im Ueberfluß auf die Borge in das Haus ſchaffen, ob man ſchon vorſiehet, daß auch die Kindskinder nicht im Stande ſeyn werden die Schulden abzuführen, und machet ſich kein Bedenken, daß man den armen Handelsmann darmit zu Grunde richte. Man iſt freundlich und leutſelig, ſo lang man uns Gutes thut, ſo lang man uns mit Freundlichkeit vorkommet, ſo lang uns die Freundlichkeit keine Mühe, keine Ueberwindung koſtet, aber nonne Ethnici hoc faciunt? fragt uns der neue Geſätzgeber Chriſtus JEſus: was iſt dann beſonders an einer ſolchen Tugend? lieben doch ſo gar die Heyden ihre Gutthäter, und wiſſen einer Freundlichkeit mit der anderen zu begegnen; ein Chriſt muß lernen auch das Ueble mit Gutem zu vergelten, und auch gegen jenen, die uns eine Unbilligkeit zugefüget, eine chriſtliche Freundlichkeit zu erzeigen; aber weil hierzu eine große Ueberwindung erfoderet wird, wollen ſich die wenigſten Chriſten darauf verſtehen, weil ſie nichts von dem, was hart fällt, wiſſen wollen: ſie feinden oft wegen einer kleinen Sache, die ſie für eine Unbilde ausgerechnet, ihren eigenen Gegentheil, ihre eigenen Kinder an, ſie ſind weder durch die Prediger und Seelſorger, weder durch Bitten, noch durch Bedrohungen dahin zu bringen, daß ſie ihnen

Ge-

Gewalt anlegen, die Natur überwinden, und ſich mit jenen, die ſie vielleicht unbillig angefeindet, verſöhnen: alles aus Urſache, weil man nach der Natur leben, und nichts, was hart iſt, erfüllen will.

Es ſind die Geſätze der katholiſchen Kirche meiſtentheils ſo eingerichtet, daß der ſinnliche Menſch in Beobachtung derſelben eine Abtödtung, ein kleines Kreuz und Marter empfinden ſolle; aber es ſuchet ſich die Eigenliebe der Chriſten zu unſeren Zeiten auch von dieſem Kreuze los zu machen. Es will die Kirche, daß man zur Zeit der vierzigtägigen Faſten ſich des Fleiſches enthalten, und auch im Genuſſe jener Speißen, die an den Faſttägen erlaubet, den gewöhnlichen Abbruch halten ſolle; damit der Leib hiedurch kaſteyet, und die Sündenſtrafen abgezahlet werden; aber wie viele Chriſten entziehen ſich durch falſche erdichtete Urſachen von dieſem harten Geſätze, und ihrer Einbildung nach unerträglichem Kreuze, weil faſt niemand anders als nach der Gemächlichkeit leben will? Viele zwingen die Erlaubniß mit dem Vorwande einer Unmöglichkeit heraus, die vielmehr hätten ſagen ſollen, daß ihnen die Faſten unbequem, nicht aber unmöglich ſeye. Jene, die vermöglich ſind, halten die Gaſtmahle in der Faſten ſo prächtig, als außer derſelben, und wiſſen die Tafel mit auserleſenen Speißen ſchon ſo künſtlich einzurichten, daß

daß ihnen dabey nicht wehe geſchehe. Viele ſind durch die Eigenliebe alſo verblendet, daß ſie glauben, es ſey genug, wenn ſie dreymal in der Woche, nämlich an dem Mittwoche, Freytage und Samſtage Abends ihnen etwas von den Speißen abbrechen, da man ihnen doch ſo oft und nachdrücklich von der Kanzel die Auslegung machet, daß, was die Faſten, oder die Schuldigkeit nur einmal in dem Tage ſich zu erſättigen anbelanget, zwiſchen den Tagen in der Woche kein Unterſchied ſeye, und daß ſich folglich eben ſo gut ſchwer verſündigen, die dieſes Geſatz an dem Donnerſtage, als welche ſelbes an dem Freytage übertretten. Es will die Kirche, daß ein Chriſt an den Sonn- oder Feyertagen ſich in dem Hauſe GOttes einfinden ſolle. Aber auch dieſes Geſätz wird nur ſo lang beobachtet, als lang man keine beſondere Ueberwindung und Beſchwerniß darinn findet. Man findet ſich ein, wenn es anders leicht geſchehen kann, man höret das Wort GOttes, wenn man nicht etwann der Predigt zu Liebe den Schlaf um eine Stunde abkürzen, oder ſonſt etwas anderes, ſo uns angenehm iſt, unterbrechen muß, wenn der Weg nicht zu weit, wenn der Wagen oder Tragſeſſel bey Handen, wenn das Wetter nicht zu ſchlecht, wenn die Predigt nicht zu lang, und ſo weiters; ſogar der Dienſt GOttes will nach der Bequemlichkeit eingerichtet ſeyn,

ſogar

ſogar in Beobachtung der Geſätze will ſich die Eigenliebe nicht wehe geſchehen laſſen, und da ſie uns vormals erlaubet, durch nächtliches Studieren der Geſundheit wehe zu thun, und die Lebensjahre abzukürzen, nur damit wir uns zu einem vortheilhaften Amte, oder Ehrenſtelle tauglich gemacht haben; da ſie uns erlaubet einer Schönheit, die unſere Augen verblendet, Stunde und Stunden aufzuwarten, da ſie uns erlaubet das Geld von dem Maul abzuſparen, und einen viel weiteren Weg, als wir in die Kirche haben, zu dem Tanz und zu den Schaubühnen zu machen, will ſie uns itzt nicht erlauben, nur um eine Stunde ehender den Schlaf abzubrechen, damit wir dem Gottesdienſt wie andere eifrige Chriſten beywohnen; itzt will ſie uns nicht erlauben, eine oder die andere Stunde dahin anzuwenden, daß wir unſer ſündhaftes, und ſchon durch ſo viele Jahre tödtlich verwundetes Gewiſſen mit einer aufrichtigen Sündenbeichte in eine Sicherheit ſetzen; itzt will ſie uns nicht erlauben, GOtt, dem Himmel und unſerer Seele zu Liebe, eine oder die andere Unbequemlichkeit auszuſtehen.

Wir tragen ein ſchweres Kreuz, welches uns die Welt aufgebürdet, wir ſind Martyrer, aber der Eitelkeit, der Hoffart, der Eigenliebe. Wir tragen kein Kreuz, wir ſtehen keine Marter aus in Beobachtung des

Ge-

Geſätzes, weil wir ſelbes nur, ſo weit es mit Bequemlichkeit geſchehen kann, beobachten. Am allermeiſten aber weichen wir jener Beſchwerlichkeit aus, die aus der Ueberwindung unſerer ſündhaften Leidenſchaften und Begierlichkeit entſtehet. Fromme und gottesfürchtige Chriſten wiſſen wohl zu ſagen, wie eine große Marter es ſey, einen immerwährenden Krieg wider die Anfechtung und Begierlichkeit führen, und wollten ſie oft lieber den Tod ſelbſt, als einen ſo bitteren Streit wider die abſcheulichſten und gottloſeſten Vorſtellungen ausſtehen; ſie wiſſen es zu ſagen, wie eine entſetzliche Marter die Aengſtigkeit des Gewiſſens, und iſt jenes allein ſchon genug ſie zu peinigen, wenn ſie gedenken, daß ſie nach ſo vielen Beichten immerdar in die vorigen obſchon nicht ſchweren Sünden zurückfallen. Aber der laue und größte Theil der Chriſten unſerer Zeiten weiß auch von dieſem Kreuze, Pein und Marter nichts zu ſagen. Ueber den Streit wider die Begierlichkeit und ſündhaften Anfechtungen können ſie ſich nicht beklagen, weil ſie nicht ſtreiten, ſondern gern und mit Freuden nachgeben, weil ſie die Anfechtungen anders nicht, als mit dem Beyfall überwinden. Die Verläugnung ihrer ſelbſt machet ihnen keine Ungelegenheit, weil ſie ihren fünf Sinnen nichts abſchlagen, ſondern alle Freyheit und Ergötzlichkeit verſchaffen. Der Wiederfall in

die vorigen auch ſchwereſten Sünden iſt ihnen nicht peinlich, denn ihr Gewiſſen hat die Empfindlichkeit ſchon abgeleget, lætantur, cum male fecerint, ſie haben keinen Schmerzen, ſondern eine Freude, wenn ſie ſündigen, ſie haben es ſchon gewohnet, ſicut aquam iniquitatem, die Freuden dieſer Welt, wenn ſie auch ſündhaft, nicht anders als wie das Waſſer hineinzutrinken, ſie glauben, weil GOtt alle übrige Geſchöpfe zum Nutzen des Menſchens erſchaffen, ſeye es ihnen erlaubet, ſich an denſelben nach ihrem Belieben zu ergötzen.

Aber es widerſpricht ihnen der große Kirchenlehrer Auguſtinus: Nec tamen omnia, quæ nos delectant in ſenſibus corporis, licita ſunt (a), nicht alles iſt erlaubet, was unſere fünf Sinnen vergnüget. Ich will die Erklärung und Auslegung dieſes Ausſpruches nicht machen, weil meine Auslegung vielleicht in Zweifel würde gezogen werden; ich giebe ſeine ſelbſt eigene Worte: Delectant oculos ſpectacula iſta magna naturæ, ſed delectant etiam oculos ſpectacula theatrorum, es ergötzet ſich das Aug, wenn es die große Schaubühne der Welt anſiehet, und in dem Himmel den Sternlauf, auf den Felderen, in den Auen und Gärten, die kunſtreiche Hand des Erſchaffers betrachtet; aber es ergötzet ſich auch das menſchliche

(a) De verbis Apoſt, ſer. 17.

liche Auge, wenn es den Schauſpielen beywohnet: aber was iſt für ein Unterſchiede, hæc illicita, illa licita, daß die Ergötzung des menſchlichen Auges bey den erſteren zuläßig; bey den letzteren verbothen ſeye. So gar die ſonſt erlaubte Freude und Ergötzlichkeit wird ſündhaft, wenn ſie unmäßig iſt; denn wie es der heilige Gregorius anmerket, ſo iſt jener reiche Praſſer in dem Evangelio verdammet worden, nicht weilen er ſeine Reichthümer mit Ungerechtigkeit beſeſſen, nicht weilen er das Kleid aus Sammet, mit welchem er angethan, und die koſtbaren Speiſen, mit welchen ſeine Tafel beſetzet war, ſchuldig geblieben, ſondern quia immoderato uſu totum ſe licitis tradidit (a), weilen er ſich der ſonſt zwar erlaubten Weltfreuden und Ergötzlichkeiten unmäßig gebrauchet; woraus dann jene Chriſten ſelbſt die Folge machen können, was von ihrem Zuſtande zu halten ſeye, welche ſich gänzlich auf das Wohlleben, und Luſtbarkeit verlegen, und da eine Unterhaltung kaum vollendet, ſchon wiederum auf ein neue gedenken, welches leyder GOtt! die Beſchäftigung vieler Chriſten iſt, denen ich zu mehrerer Bekräftigung ihres großen Irrthums meine heutige Schlußrede wiederholle: das ganze Leben eines wahren Chriſten, wenn er anders nach dem Evangelio lebet, ſoll ein immerwährendes Kreuze

(a) In Paſtoral.

und Marter ſeyn, wie wir aus dem heiligen Auguſtino, ja ſelbſt aus den Lehrſäzen Chriſti JEſu erſehen: das Leben, welches zu unſeren Zeiten die meiſten Chriſten führen, iſt kein Kreuz und Marter, weil es ein wollüſtiges, und nach der Bequemlichkeit eingerichtes Leben iſt, wie wir ſolches augenſcheinlich erkläret; was folget hieraus Geliebte! als daß der meiſte Theil der Chriſten nicht nach dem Evangelio lebet, und folglich den Namen wahrer Chriſten nicht verdienet.

Nachdem ihr von dieſer Wahrheit überzeuget, rufe ich euch zu, Geliebte! aus den Hohenliederen: Egredimini filiæ Sion, gehet hinaus ihr Töchter Sion! gehet hinaus ihr chriſtliche Seelen außer der Stadt Jeruſalem, & videte Regem in diademate, und betrachtet euren JEſum in ſeiner königlichen Kleidung! betrachtet die dörnere Krone auf ſeinem Haupt, das ſchmähliche Kreuz auf ſeinen Schultern, und die blutigen Fußſtapfen, die er euch zur Nachfolge ausgetretten, wollet ihr euren JEſum nicht zum Spott und Gelächter, wie das jüdiſche Volke zur Schedelſtadt begleiten, ſo werfet weg von eurem Haupt die Krone, ſo ihr euch aus den Roſen dieſer Weltfreuden geflochten; es rufet euch JEſus zu unter dem ſchweren Laſt ſeines Kreuzes, qui non bajulat crucem, non eſt me dignus, wer kein Kreuz auf den Schultern trägt, der iſt nicht würdig, daß

er

er mir nachtrette: Wer ſein Leben in Freuden und Wollüſten dieſer Welt zubringet, kann mein Jünger nicht ſeyn. Ach betrügliche Welt! behalte dir deine Freuden und Luſtbarkeiten, die mich von meinem JEſu entfernen wollen: Mihi abſit gloriari, niſi in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti (a), weit ſeye von mir, daß ich hinfüro meine Freude anderwärtig ſuche, als in der Verläugnung meiner ſelbſt, in der Abtödtung meiner fünf Sinnen, in der Strengheit des Lebens, mit einem Worte, bey dem Kreuze Chriſti JEſu meines HErrn,

A M E N.

(a) Galat. 6. v. 14.

Die Zwey und zwanzigſte Predigt.

Duxerunt eum, ut crucifigerent.

Sie haben ihn hinausgeführet, damit ſie ihn kreuzigten. Matth. 27. v. 31.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat für uns an dem Kreuze zuſterben auserwählet / damit hierdurch das vorhin ſchmähliche Kreuz geehret / und ſchätzbar gemacht würde.

Doch hat es noch viele Chriſten / welche das Kreuz verabſcheuen / indem ſie ſich eines chriſtlichen Lebenswandels fürchten / und ſchämen.

Der heilige Thomas giebt verſchiedene Urſachen, warum der Heiland in Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes den allerſchmählichſten Tod des Kreuzes erwählet habe. Ich bleibe heut bey der Abſicht, welche ich aus dem heiligen Paulo abgenommen: es habe JEſus das Kreuz auf ſeinen Schultern tragen wollen, damit nämlich das Kreuz, welches bey den Juden eine ärgerliche Sache war, hierdurch geehret, und ſchätzbar gemacht würde, nachdem ſelbes der vermenſch-

te

te GOtt auf ſeinen eigenen Schultern getragen. Denn alſo ſchreibet der heilige Paulus zu den Galatern am fünften: Evacuatum eſt ſcandalum crucis, anitzt iſt das Kreuz keine ärgerliche Sache mehr, nachdem Chriſtus JEſus daran geſtorben. Es war in dem alten Geſätze nichts ſchmählichers als der Tod des Kreuzes; und eben deſſentwegen, weil ſich die gottloſen Juden, wie es der weiſe Mann ſchon vorgeſaget, einhellig wider den Gerechten, das iſt wider den unſchuldigen JEſum verſchworen: Morte turpiſſima condemnemus eum, wir wollen ihn zu dem allerſchmählichſten Tod verurtheilen, haben ſie zu Erfüllung ihres gottesmörderiſchen Vorhabens den Tod des Kreuzes erwählet: Duxerunt eum, ut crucifigerent. Aber in dem neuen Geſätze iſt dem Kreuze ein hohes Anſehen zugewachſen. Es war das Kreuz vormals nur auf den Richtplätzen zu ſehen, aber nach dem Tode Chriſti JEſu, a locis ſuppliciorum tranſitum fecit ad frontes imperatorum (a): wie der heilige Auguſtinus redet: Nach dem Tode Chriſti JEſu hat das Kreuz die Ehre, daß es auf der Stirne der Kaiſer gezeichnet wird. Vor dem Tode Chriſti wurde das Kreuz nur den größten Uebelthätern zu Theil, aber nach dem Tode Chriſti haben die chriſtlichen Kaiſer ein ausdrückliches Geboth ergehen laſſen,

(a) in Pſalm. 36.

daß man keinen Uebelthäter mehr an das Kreuz heften ſolle, nachdem der vermenſchte GOtt ſelbes auf ſeinen Schultern getragen. Vor dem Tode Chriſti wurde das Kreuz als die ſchmählichſte Sache auf der Welt verabſcheuet, nos autem gloriari oportet, aber bey uns Chriſten iſt das Kreutz in einen ſo hohen Werth gekommen, daß wir in keiner andern Sache eine größere Freude als in dem Kreuze ſuchen müſſen.

Es iſt aber nicht genug meine Chriſten, daß wir jenes Kreuz, welches unſer Heiland getragen, als den Werkzeug unſerer Erlöſung verehren und hochachten. Wir müſſen uns auch erfreuen in jenem Kreuze, welches uns Chriſten als Nachfolgern des kreuztragenden JEſu iſt aufgebürdet worden, nämlich in einem chriſtlichen nach dem Evangelio eingerichteten Lebenswandel; denn wie wir geſtrigen Tags aus dem heiligen Auguſtino vernommen: Tota vita chriſtiani hominis, ſi ſecundum Evangelium vivat, crux eſt, ſo iſt das Leben eines Chriſten ein immerwährendes Kreuz, wenn ſelbes anders nach dem Evangelio eingerichtet iſt. Aber bey dieſem Kreuze wollen ſich einige Chriſten nicht rühmen, ſondern ſie ſchämen ſich deſſelben vor den Menſchen. Wider dieſe zaghafte Chriſten will ich heut reden, und zu ihrer billigen Beſchämung in Kürze erklären, wer, und wie eitel jene Schreckgeiſter ſeyen

vor

vor denen ſie ſich des Kreuzes Chriſti JEſu, das iſt, ihres chriſtlichen Lebenswandels fürchten und ſchämen. Jener, der das Kreuz mit ſeinen Schultern getragen, und ſchätzbar gemachet, gebe uns ſeine Gnade zu dieſer Erkänntniß.

Wer ſind dann diejenigen, vor welchem ihr euch der chriſtlichen Demuth, der Geduld, der Andacht, des eingezogenen und frommen Lebenswandels, mit einem Worte, des Kreuzes Chriſti JEſu ſchämet? Sind es vielleicht Menſchen, die euren Nutzen und Vortheil ſuchen? ſind es vielleicht der Ehre GOttes und des Heils ihres Nächſtens gefliſſene Seeleneiferer? Nichts wenigers Geliebte! es ſind boshafte, und nach den Lehrſätzen der Welt abgerichtete Menſchen, die zu euren gröſten Laſtern, mit welchen ihr bey GOtt in die Ungnade, und bey der Welt in Spott und Schand verfallet, fleißig ſtillſchweigen, und erſt damals zu reden anfangen, wann ihr eurem Elende entgehen wollet. Sie verhalten ſich folglich gegen euch, wie die gottloſen Juden gegen dem Ausſätzigen bey Johannes am fünften. Es lag dieſer armſelige Menſch durch ganze acht und dreyßig Jahre bey dem Schwemmteiche zu Jeruſalem, und es war alles ſtill, niemand hat ihn gefragt, woher er dieſen Zuſtand bekommen, wie lang er ſchon mit demſelben behaftet ſeye, wie, und durch was Mittel

man ihm abhelfen könne ; ſo bald er aber durch die wunderthätige Hand Chriſti JEſu von ſeinem elenden Zuſtande befreyet , und auf geſunden Fuß hergeſtellet worden , da hat er ſogleich einen Gegenſtand menſchlicher Zungen abgeben müſſen : Bald fragte einer, wie er geneſen ? bald der andere , zu welcher Zeit ſolches geſchehen ? bald will ihm einer gar eine Sünde daraus machen , daß er ſich an einem Sabbath , an einem GOtt geheiligten Tage habe geſund machen laſſen. Itzt rühret ſich das ganze Volk , machet dem armen Menſchen , nachdem er durch Hülfe GOttes geſund geworden , tauſenderley Ausſtellungen , da ſie ihn doch vormals in ſeiner langwierigen Krankheit haben verſchmachten laſſen : Idem accidit multis , ſagt hierüber ein ſinnreicher Schriftſteller : Idem accidit multis , qui per triginta aut quadraginta annos Dei totaliter obliti in lecto carnalitatis ſuæ jacuerunt (a), eben dieſes geſchieht manchen Sündern, welche durch dreyßig oder vierzig Jahre gänzlich auf GOtt vergeſſen in dem Krankenbette ihrer fleiſchlichen Wollüſten gelegen. Fremder Hülfe halber hätten ſie in ihren Sünden verderben können , niemand hat das Maul aufgemacht, niemand hat ihnen vorgeſtellet , weder die Schand und Spott , in welche ſie bey der Welt durch ihren üblen Lebenswandel gerathen , weder

(a) Nathero.

weder die augenſcheinliche Gefahr ihrer ewi-
gen Verdammniſſe.

Geſchiehet es aber, quod ad pœnitentiam reſurgant, daß ſie durch die göttliche Gnade erleuchtet zur Buße und zu dem Kreuze Chriſti JEſu kriechen; da machet die Welt großes Aufſehen auf ihren Lebenswandel. Mundani irriſores ſe eis opponunt, ſie werden unter dieſem Kreuzfahnen zu einem allgemeinen Gelächter, wie Chriſtus den Juden, da er das Kreuz auf ſeinen Schultern nach der Schedelſtadt getragen. Sollten ſie auch wie der unbeſonnene Samſon viele Jahre bey einer Dalila in der Gefangenſchaft geweſen ſeyn; ſollten ſie wie ein raſender Saul durch lange Zeit die Tugend verfolget, oder wie ein hochmüthiger Aman nicht einen getreuen Beamten, ſondern einen gewaltthätigen Tyrann geſpielet haben; ſollten ſie, wie Zachœus mit ihrem Wucher viele Menſchen betrogen, oder wie jener reiche Praſſer ihre Habſchaften verwendet haben, wird ſich niemand einfinden, der ihnen ihr Uebelverhalten, ihr Unglück vorſtelle, wohl aber werden ſie Gehülfen finden, die ihnen zu ihrem Untergang helfen. Aber ſi contingat, quod ad pœnitentiam reſurgant, wenn ſie ſelbſt ihr Unglück erkennen, wenn ſie zum Kreuze Chriſti, zur Buße ſchreiten, wenn ſie ihren vorigen Pracht einziehen, die Zahl der Bedienten verminderen, das ungerechte Gut zurückſtel-

len, und ein bußfertiges Leben anfangen, mundani irriſores ſe eis opponunt, da haben die ſpöttiſchen Weltmenſchen vieles zu reden, verwunderen ſich über ihre neue Einrichtung, verlachen ihre Buße als eine Thorheit, fragen ſcherzweiſe untereinander: wem? was für einem Scrupulanten muß dieſer Menſch in die Hände verfallen ſeyn, der ihn auf dieſe närriſche Lebensart verleitet hat? Kein Menſch hatte den König David etwas eingewendet, da er wider ſeine gewöhnliche Art ſich zu Hauſe in dem Müßiggange aufgehalten, und die ganze Vollmacht über das Kriegsheer dem Joab überlaſſen. Sogar da er ſich mit der Bethſabea verbrochen, war keiner auch aus den vertrauteſten Freunden, der ihm die Aergerniß vorgeſtellet hätte, die er hierdurch bey ſeinem Untergebenen Volke verurſachet hat; ja es hat ſogar an den Handlangern nicht gemangelt, die ihm zur Schandthat geholfen, und die Bethſabea zugeführet. Aber da er in den Bußſack geſchloffen, und auf der Erde liegend ſeine Sünde bitterlich beweinet: Venerunt ſeniores Domus ejus, cogentes eum de terra ſurgere (a), da haben die Aelteſte ſeines Hauſes ſogleich Muth gefaſſet, und ihm zugeredet, er ſoll von der Erde aufſtehen, die Thränen unterlaſſen, und nicht ſo viel Weſens machen aus einem Ehebruche,

den

(a) 2. Reg. 11. v. 17.

den man bey einem ſo großen Herrn, wie er wäre, nicht ſo hoch ausrechnen könne.

Da ſehet ihr meine Chriſten! wer jene Menſchen ſind, von welchen ihr euch in eurem tugendſamen Lebenswandel fürchtet. Es ſind ſolche Menſchen, die nicht verdienen, daß ihr auf dieſelben Achte haben ſollet. Sie ſuchen euren Nutzen und Vortheil nicht, indem ſie eine Freude haben ob eurem Uebelverhalten, und euch mit größter Ruhe zu Grunde gehen laſſen; ſie ſind eure Feinde, indem ſie eure Bekehrung, eure Tugend und chriſtlichen Lebenswandel anfeinden, ſie ſind Beneider eures Glückes, indem ſie euch durch ihr Gelächter und Geſpött von eurem JEſu abwendig machen wollen. Es ſind dieſe Feinde des Kreuzes Chriſti unter die Innwohner des verkehrten Babylons zu zählen; denn für ſolche hat ſie der heilige Hieronymus gehalten, da er an die Aſellam geſchrieben: Ora autem, ut de Babylone Hieroſolymam revertar: Bitte für mich, daß ich von dieſem Babylon (er verſtunde die Stadt Rom, wo er damals gewohnet) bald los werde, und wiederum nach Jeruſalem in meine Einſamkeit zurückkehre. Die Urſache, warum der heilige Hieronymus die Stadt Rom, jene Hauptſtadt der Chriſtenheit mit dem verwirrten Babylon verglichen, war keine andere, als weil man ſogar unter einigen Innwohnern dieſer Stadt die Tu-

gend

gend verfolget, den chriſtlichen Lebenswandel, folglich das Kreuz Chriſti geſchmähet, und für eine Thorheit gehalten. Ich war einige Zeit ziemlicher maßen beliebt in der Stadt Rom, ſagt der heilige Hieronymus, dicebar ſanctus, humilis, diſertus, man hat mich aller Orten einen heiligen, demüthigen und beredſamen Mann ausgerufen; ſie waren mit mir zufrieden, ſo lang ich den Kreuzfahne Chriſti JEſu nicht ausgeſtecket; ſobald aber die zwo adeliche Römerinnen Paula und Melania, auf mein Einrathen ihre Habſchaften aus Liebe Chriſti JEſu verlaſſen, ſich von der Welt beurlaubet, und in die Einſamkeit begeben, da hat ſich ſogleich das ganze Rom wider mich empöret, omnes me illico deſeruere virtutes, da wußte man nichts lobwürdiges mehr von meiner Tugend zu reden, es hieß allenthalben, daß ich auf einmal alle Tugend verlohren. Ja was noch mehr: Res non caruit ſuſpicione, quod eas turpiter amaverim, ich bin bey einigen gar in den Verdacht gekommen, daß ich mit ihnen ein übles Verſtändniß gepflogen habe.

So lang Paula und Melania mit der Welt in allem ihren Pracht und Eitelkeiten mitgehalten, und ſich auf keine beſondere Tugend, auf keinen außerordentlichen Lebenswandel begeben, wurden ſie von jedermänniglich hoch angeſehen. Aber auch noch heut

zu

zu Tag Dominæ vocarentur, ſagt der heil. Hieronymus, noch heut zu Tag würde man ſie für wackere Frauen ausrufen, und ihnen die vorige Ehre und Hochachtung zuſtehen, ſi divitias & viduitatem, materiam luxuriæ & libertatis haberent, wenn ſie ſich ihrer Reichthümern, und ihres Wittwenſtandes zum wollüſtigen Leben, Frey-und Ausgelaſſenheiten bedieneten: man würde ſie loben von der Leutſeligkeit, wenn ſie die Beſuchungen und Verträulichkeiten des fremden Geſchlechtes annehmeten; man würde ſie für großmüthig halten, wenn ſie die Einkünften eines ganzen Jahrs bey einem Spieltiſch ſitzen ließen; Dominæ vocarentur, man würde ſie für wackere Frauen ausrufen, die in der Welt zu leben wüßten, wenn ſie ſich in allen Zuſammenkünften, bey allen Luſtbarkeiten die erſten einfindeten, und mit ihrer bald frechen, bald Ehrabſchneideriſchen Zunge allen Anweſenden zu einer Aufmunterung dieneten. Aber itzt, da ſie in ſacco & cinere, mit einem Bußſack bekleidet, mit Aſchen beſtreuet einen chriſtlichen Lebenswandel nach dem Evangelio Chriſti JEſu führen, urbi fabulam præbuerunt, ſind dieſe adeliche Frauen wie unſer Heiland den Juden mit ſeinem Kreuze, den Innwohnern der Stadt mit ihrer Tugend zu einem Gelächter geworden. Aber in was für einer Stadt Geliebte! vielleicht in einer Stadt, wo die Abgötterey den Mei-

ſter

ſter ſpielet? in einer Stadt, allwo das Kreuz noch ein Aergerniß, und Thorheit? in einer Stadt, wo das Evangelium Chriſti JEſu noch unbekannt? Ach dieſes wäre noch zu verſchmerzen, ſi gentiles hanc vitam corriperent, wenn die Heyden aus einem Chriſtlichen, und nach dem Evangelio eingerichteten Lebenswandel das Geſpött treiben; aber das iſt eine Sache, welche unſere heilige Religion höchſtens betrüben muß: Homines Chriſtiani lacerant ſanctum propoſitum. Chriſten, die ſich in der heiligen Taufe zum Kreuzfahn bekennet, die keinen anderen, als einen armen, demüthigen und gekreuzigten JEſum kennen ſollten, dieſe ſtoſſen ſich an dem frommen und heiligen Lebenswandel ihrer Glaubensgenoſſenen; dieſe überſehen die Laſter mit größtem Stillſchweigen, und beſchnarchen die Tugend, dieſe werfen ſich auf für öffentliche Feinde des Kreuzes Chriſti, da ſie jene, die es nach deſſen Beyſpiele tragen, verlachen, und verſpotten. Aus allen dieſen könnet ihr wohl abnehmen wer jene Schreckgeiſter ſind, vor welchen ihr euch bishero in Ausübung der Tugend geſchämet. Es ſind falſche und betrügliche Weltmenſchen, die nichts wenigers als euren Vortheil, ſondern vielmehr euren Schaden ſuchen. Menſchen die euch ſchmeicheln bey euren Laſtern, hingegen aber eure Tugend beſchimpfen: Menſchen, die euch die Tugend

und

und den Himmel mißgönnen, hingegen aber ſich bey eurer üblen Aufführung, bey euren Untergang erſreuen: es ſind öffentliche Feinde des Kreuzes Chriſti, in welchem ihr als wahre Chriſten eure größte Freude ſuchen müſſet, ungeachtet, daß euch, wie den kreuztragenden JEſum, die Gottloſen auf dem Kreuzweg verſpotten und verlachen.

Wollen wir aber dieſen Schreckgeiſtern ihre Larven gänzlich abziehen, ſo werden wir finden, daß ſie nichts anderes, als Gehülfen des allgemeinen Menſchenfeinde, und getreue Handlanger der Hölle ſind. Es iſt ein alter Fund des hölliſchen Geiſtes, daß er ſich bemühet die Strengheit des neuen Geſätzes, das Kreuz Chriſti JEſu verhaßt zu machen: er hat zu dieſem Ziel und Ende gleich in der erſten Chriſtenheit entſetzliche Verſolgungen angeſponnen, er hat die Grauſamkeit der Tyrannen ſinnreich gemachet, die Verehrer des Kreuzes, die Nachfolger Chriſti JEſu abzuſchrecken, und zu vertilgen. Weil er aber mit der Verfolgung der Wüteriche nichts ausgewirket, ſondern die Chriſten mit Vergießung des Blutes nur zum Wachsthum beförderet, hat er ſich bey der Chriſtenheit ſelbſt Gehülfen ausgeſucht, durch welche die Tugend und das nach dem Evangelio eingerichtete Leben verlachet, und alſo das Kreuz in Abſchlag gebracht würde. Er hat auch! leider GOtt! die Sache dahin

hin gebracht, daß der heilige Bernardus gar billig aufgerufen: Hodie inter Chriſtianos vivere chriſtiane, ſimplicitas reputatur, ne dicam fatuitas (a): Jtzt wird es ſogar unter den Chriſten ſelbſt für eine Einfältigkeit, ja für eine Thorheit gehalten, wenn man unter dem chriſtlichen Volke recht chriſtlich, das iſt, nach dem Evangelio leben will. Die unanſtändigſten Gebärden, das öffentliche Liebkoſen, das freye Lachen und Scherzen, die ausgelaſſenen Reden in den Zuſammenkünften, wird alles mit dem Vorwande eines aufgeräumten Gemüthes und munteren Geiſtes beſchönet; aber die Mäßigkeit in der Kleidung, die Eingezogenheit in den Augen und Gebärden, die Geſparſamkeit in den Worten, das öftere Beichten, die ſchuldige Ehrerbietigkeit und tiefe Neigung vor dem allerheiligſten Altarsſacrament, die Beobachtung der evangeliſchen Räthe, mit einem Worte, eine nach dem Evangelio eingerichtete Aufführung wird für die lachenswürdigſte Sache gehalten: und dieſes nicht von Türken und Heyden, die ſchlechte Kenner ſind des Kreuzes Chriſti, ſondern inter Chriſtianos, unter den Chriſten, die ſelbſt zu dem Kreuzfahne Chriſti JEſu und ſeinem Evangelio geſchworen. Durch die einheimiſchen Feinde wird der Tugend und dem Kreuze Chriſti der Krieg angezündet.

Wenn

(a) Lib. 4. de conſcien.

Wenn ich die Augen auf das alte Teſtament zurückwende, ſo finde ich, daß der hölliſche Feind ſchon damals die einheimiſchen Waffen für die allertauglichſte gehalten, die Standhaftigkeit der Tugend zu entkräften. Job jene veſte Saule der Geduld, könnte der hölliſche Feind mit keinerley Angriff bewegen: noch der Verlurſt ſeiner zahlreichen Viehheerde, noch der urplötzliche Tod ſeiner Kinder, noch der ſchmerzliche Ausſatz an ſeinem Leibe waren erklecklich das ſtandhafte Gemüth dieſes getreuen Dieners GOttes wankend zu machen. Es war demnach der hölliſche Geiſt bedacht, einen gewaltigen Sturm wider Job zu bewegen, und dieſer mußte durch einheimiſche Waffen, nämlich durch das Geſpött ſeiner eigenen Ehegemahlin geſchehen. Quia ad pietatis turrim quatiendam omnis ejus conatus inanis fuit, verborum contumelia atque jactantia conjugem armat, ſind die Worte des gelehrten Schriftſtellers: weilen er mit aller ſeiner Macht wider dieſen unbeweglichen Thurn der Tugend und Frommkeit nichts vermöget, hat er ſeiner eigenen Ehegemahlin die Spott- und Läſterworte auf die Zunge geleget, mit welchen ſie den von aller Welt verlaſſenen Ehemann auſchimpfen, als einen Thörichten verſpotten, und nach dem Wunſche des hölliſchen Geiſts zur Uebergab zwingen ſollte. Auf gleiche Arte verfahret der hölliſche Geiſt bey uns Chriſten; aber leider GOtt!

mit dem Unterſchied, daß er gar ſelten einen ſtandhaften Job findet, der auf der Tugend unbeweglich verharret. Weilen der hölliſche Geiſt geſehen, daß unſer Chriſtenthum in dem Blute nicht erſticket, ſondern aufgewachſen; weilen die auswärtigen Feinde nicht erklecket; hat er domeſticos Fidei, unſere eigenen Glaubensgenoſſenen, als Gehülfen erwählet, welche die Tugend beſtreiten ſollen, und hat die Sache leider dahin gebracht, daß Chriſten, welche ſich nicht geſchämet hätten vor den Heyden ſich zum Kreuzfahne Chriſti zu bekennen, ſich unter ihren eigenen Glaubensgenoſſenen der Tugend zu ſchämen angefangen.

Ach wie viele Seelen werden durch dieſen Angrif von der Nachfolge des kreuztragenden JEſu abgehalten? Wie viele ſchämen ſich wegen der nachrederiſchen Welt öffentlich fromm zu ſeyn? wie viele würden ihre begangenen Sünden mit ſtrengen Bußwerken abbüßen, wenn ſie ſich nicht fürchteten, von der Chriſtenwelt ausgelachet zu werden, die von der alten Strengheit der Buße nichts mehr wiſſen will? wie viele würden ſich entäußeren von gewißen Zuſammenkünften, in welchen ihre Seele öftermals einen nicht geringen Schaden erlitten? wie viele würden die Gemeinſchaft mit dieſer oder jener Perſon aufheben, und die vorigen Beſuchungen unterlaſſen, wenn ſie nicht fürchteten, daß ſie mit dieſer unver-

muthe-

mutheten Abänderung ein Gegenſtand der menſchlichen Zungen werden müßten? Wie viele würden ihren Pracht in der Kleidung und in den Gaſtmahlen einſtellen, und ſowohl die Kleidung, als Mahlzeiten und übrige Aufführung nach der chriſtlichen Mäßigkeit einrichten, wenn ſie ſich nicht fürchteten, bey der Welt eine allgemeine Verwunderung zu erwecken? wie viele würden ſich fleißig bey den geiſtlichen Verſammlungen einfinden, öftere Unterredung von dem Geſchäfte ihres Seelenheils halten, bey dem Tiſche des HErrn erſcheinen, und bey demſelben, wie David vor der Bundslade, alle erdenkliche Ehrerbietigkeit erweiſen, wenn ſie ſich getraueten, das Gelächter einer ſpöttiſchen Michol zu verachten, wenn ſie ſich getraueten vor der chriſtlichen Welt recht chriſtlich zu ſeyn. Aber die Feinde der Tugend, die Gehülfen des Teufels haben es dahin gebracht, daß die Tugend auch unter den Chriſten, ihre Hochſchätzung, und das Kreuz Chriſti ſeinen Werth verlohren.

Ach Geliebte! fürchtet euch hinfüro nicht mehr vor dieſen Schreckgeiſtern. Ihr habt ſie heut kennen gelernet, ſie ſind nichts anders als falſche betrügliche Menſchen, die euren Nutzen nicht ſuchen, die euch um die Tugend beneiden, und bey eurer üblen Aufführung, bey eurem Untergange ſich erfreuen. Sie ſind Feinde des Kreuzes Chriſti, Ge-

hülfen des Teufels, Abgeſandte der Hölle, und nicht würdig, daß ihr wegen ihnen einen Nagel breit von der Tugend, von dem Kreuze Chriſti weichet. Nunc judicium eſt mundi, itzt iſt freylich jene unglückſelige Zeit, wo die Welt von der Tugend, von dem Kreuzwege ein betrügliches Urtheil fället; aber es wird eine Zeit kommen, wo der Richter aller Lebendigen und Todten den Kreuzfahne ausſtecken wird: bey dieſen werden die Unglückſelige anders urtheilen und rufen: Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam! O wir thörichte, die wir das Leben der Frommen für eine Thorheit gehalten! wir haben den blinden Beyfall des Glaubens für eine unbillige Unterdrückung des Verſtandes, das klöſterliche Leben für eine nur den Einfältigen zuſtändige Sache, das Faſten, die Abtödtung, mit einem Worte, den chriſtlichen Lebenswandel für eine Thorheit angeſehen. Aber itzt erkennen wir erſt unſere Thorheit: computati ſunt inter filios Dei, jene, die wir für thöricht gehalten, ſtehen wirklich als auserwählte Kinder GOttes bey dem Kreuzfahne ihrem JEſu an der Seite. Jene adeliche Frau, die nicht viel aus ſich gemachet, jener Edelmann, der ſich der chriſtlichen Demuth, der öffentlichen Andacht, des Kreuzes Chriſti nicht geſchämet, jener Geiſtliche, der ſich mit Gewalte von der Welt abgeſtohlen, und in der Armuth

und

und Verachtung gelebet, jener ehrliebende Mann, den die Welt für einen Einfalt gehalten, jenes fromme Kind, welches man wegen der Andacht verſpottet, ſitzen itzt den übrigen vor. Aber nos inſenſati, wir aufgeblaſene Weltkinder, die wir vormals eine ſo große Figur in der Welt gemachet, wir, die wir vorhero die wahre Tugend verlachet und verſpottet, wir werden itzt unſerer Thorheit überzeuget, und vor einer ganzen Welt zu Schanden gemachet. Auf dieſe Zeit wollen wir die Erkänntniß nicht ankommen laſſen Geliebte! wir wollen bleiben bey dem Kreuze, welches wir auf uns genommen, nämlich bey einem tugendhaften, und nach dem Evangelio eingerichteten Lebenswandel, und, wie der kreuztragende Heiland, das Gelächter der Gottloſen nicht achten. Exeamus ad eum extra caſtra, improperium ejus portantes (a), wir wollen hinausgehen auf den Kreuzweg, und unſerem JEſu das Kreuz nachziehen, und hinfüro keine andere Freude ſuchen, als in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti, in dem Kreuze unſeres HErrn JEſu Chriſti,

AMEN.

(a) Hebr. 13, v. 13.

Die Drey und zwanzigſte Predigt.

Et cum ducerent eum, apprehenderunt Simonem quemdam Cyrenenſem, & impoſuerunt illi crucem portare poſt JEſum.

Und da ſie ihn ausführeten, ergriffen ſie einen gewißen Simon von Cyrene, dieſem legten ſie das Kreuz auf die Schultern, daß er es JEſu nachtruge. Luk. 23. v. 26.

Innhalt.

Chriſtus JEſus iſt unter dem ſchweren Kreuze auf die Erde geſunken / und wollte auf einige Zeit dieſer Bürde durch fremde Schultern überhoben werden / uns hiemit anzuzeigen / wie ſchwer ihm der Laſt unſerer Sünden vorgekommen.

Wir Menſchen aber ſind alſo unempfindlich / daß wir den ſchwereſten Laſt der auf uns liegenden Sünden kaum verſpieren / ja wohl auch unter demſelben freywillig verharren wollen.

Ich finde nicht Worte genug, die Undankbarkeit der Menſchen zu beſtrafen, die ich heut erſehen muß, da ich den mit

ſeinem

ſeinem Kreuze beladenen JEſus zur Richtſtatt begleite. Für die zween Schächer, die man mit JEſu zum Tode ausgeführet, hat man ganz leicht mitleidige Schultern gefunden, die ihnen das Kreuz nachgeſchleppet, aber es will ſich niemand finden laſſen, der dem unſchuldigen JEſu unter die Arme greifen, und ihm die Bürde des Kreuzes abnehmen wollte. Niemand aus ſo vielen, die er geſund gemacht, niemand aus ſo vielen tauſenden, die er wunderthätiger Weiſe in der Wüſte geſpeiſet, niemand aus ſo vielen tauſenden, die ſeinen Predigten beygewohnet, will ſeine Dienſte darzu anbieten, alſo daß der verlaſſene JEſus die Klagſeufzer des Pſalmiſten erneuren muß: Suſtinui, qui conſolaretur, & non inveni (a); Ich hab mich herumgeſehen, und niemand gefunden, der mir unter dem ſchweren Kreuze Troſt oder Hülf leiſten wollte. Ein unbekannter Menſch Simon von Cyrene, der ungefehr vorbeygieng, mußte ſich zu ſolchem Dienſte gebrauchen laſſen, dieſen ergriffen die Juden mit Gewalte, & impoſuerunt illi crucem portare poſt JEſum, und legten ihm das Kreuz auf ſeine Schultern, damit er ſelbes JEſu nachtragen ſollte. Ich weiß, daß die gottesmörderiſchen Juden dem unſchuldigen JEſu nicht aus Mitleiden das Kreuz von ſeinen Schultern abgenommen: was ſie dazu bewogen,

(a) Pſal. 68. v. 21.

war die Furcht, es möchte der ſchon durch ſo viele Peinen entkräftete JEſus unter dem Laſte ſeines Kreuzes auf dem Wege verſchmachten: beſonders iſt ihnen dieſe Furcht zugeſtoßen, da ſie geſehen, daß er ſchon zum zweytenmal unter demſelben aus Ohnmacht auf die Erde geſunken. Sie haben ihm deſſentwegen dieſe Bürde abgenommen, damit ſie ihn noch lebendig auf den Calvariberg liefern, und ihre blutdurſtigen Augen bey ſeinem ſchmerzlichen Tode an dem Kreuze erſättigen könnten.

Aber was halte ich mich auf bey der Grauſamkeit der Juden? Ich muß vielmehr, da ich meinen JEſum unter dem Kreuze auf der Erde liegend betrachte, eine Nachfrage halten, was für ein Geheimniß an dem verborgen, daß unſer Heiland unter dem Laſte ſeines Kreuzes unterliegen, und ſelbes auf eine Zeit fremden Schultern überlaſſen habe? Es iſt nicht ohne, daß er natürlicher Weiſe durch Verlurſt eines ſo häufigen Blutes, welches er innerhalb wenigen Stunden in der Todesangſte, in der Geißlung und Krönung vergoſſen, durch ſo vieles Herumführen von einer Stelle zur anderen, durch ſo viele Schläge, Pein und Marter entkräftet worden; aber er blieb bey allem dem jener GOtt, der das Weltgebäude an den Fingern trägt, und fähig iſt, nicht allein ein zentnerſchweres Kreuz zu tragen, ſondern

auch

auch Himmel und Erde mit ſeinen Schultern zu unterſtützen. Es muß dann unſer Heiland eine andere Abſicht in dem Schilde geführet haben. Alſo iſt es Geliebte! wir werden auch die Urſache leicht ergründen, wenn wir die Worte des heiligen Petrus überlegen wollen: Peccata noſtra ipſe pertulit in corpore ſuo ſuper lignum (a), unſere Sünden waren jenes Kreuz, welches er auf ſeinen Schultern als ein unſchuldiges Lämmlein getragen; deſſentwegen iſt er unter dem Kreuze auf die Erde geſunken, uns zu zeigen, wie ſchwer ihm die Bürde unſerer Sünden vorgekommen, und doch ſind wir Menſchen ſo unempfindlich, daß wir den Laſt der ſelbſt eigenen auf uns liegenden Sünden nicht empfinden, ja noch darzu unter dieſem ſchweren Laſte freywillig verharren, da wir uns doch befleißen ſollten, uns von demſelben, ſo bald es möglich iſt, zu entſchütten, wie ich ſolches weiters erklären will im Namen und Beyſtande desjenigen, der unſere Sünden auf ſeinen Schultern getragen hat.

Daß wir den ſchweren Laſt unſerer Sünden ſo bald es möglich von uns ablegen, und mit erſter Gelegenheit die Buß ergreifen ſollen, iſt zwar eine bey allen GOttesgelehrten ausgemachte Sache, die aber von einigen Chriſten nicht beobachtet wird, welche davor halten, es ſeye ein Ding, ob ſie heut oder

(a) 1. Petri 2. v. 24.

auf einen anderen Tag, dieſe oder eine andere Woche, itzt oder auf dem Sterbbette die Buße ergreifen. Dieſen muß ich mit dem weiſen Mann zureden. Ne tardes converti ad Dominum (a): Verweile nur nicht o Sünder mit deiner Bekehrung zu GOtt zu eilen, verweile nur nicht dein Kreuz, den Laſt deiner Sünden abzuwerfen, denn je länger du dieſes verſchiebeſt, deſto härter wirſt du dich zur Buße entſchließen, je länger du verweileſt, deſto härter wirſt du GOtt durch die Buße finden. Dieſes ſind die zwo Urſachen meines Vortrages, die wir unterſuchen müſſen. Wenn ein Sünder zugegen, der vielleicht jemals das Unglück gehabt, in eine ſündhafte Gewohnheit zu verfallen, der würde uns Zeugenſchaft geben können, wie hart man ſich auf die Buße entſchließe, wenn man ſelbe eine Zeit lang verſchoben; er würde uns vielleicht mit weinenden Augen ſagen müſſen; ſo lang ich dem Rath meines Seelſorgers gefolget, und alſo gleich, nachdem ich in die vorige Sünde zurück gefallen, dem Beichtſtuhl zugeeilet, hab ich in der Buße keine beſondere Härtigkeit gefunden, denn es war mir leicht die Zahl der Sünden anzuſagen, weilen ich ſelbe nicht habe anwachſen laſſen, es war mir leicht meine Sünden zu bereuen, weilen ich alſogleich in mich gegangen, und aus lebhafter Erkänntniſſe meines

Uebels

(a) Eccleſ. 5.

Uebels die Buße ergriffen. Aber es war auch GOtt ſo gnädig gegen mich, daß er mir in meiner Sündenreue die Gnade der bußferti⸗gen Thränen ertheilet; ſo bald ich aber deſſen getreuen Rath zuwider gehandelt, ſo bald ich angefangen die Beicht nach der begange⸗nen Sünde nur auf acht oder vierzehn Tage hinaus zu ſchieben, da bin ich auf einmal in die Tiefe meiner vorigen Gewohnheit zurück⸗gefallen, ich bin bey der Zeitfriſt von acht oder vierzehen Tagen, die ich mir zur Beicht ausgeſtecket, nicht verblieben, ſondern ich hab die Buße von einer Woche zu der anderen, von einem Monat zu den anderen hinausge⸗ſchoben, während dieſes Aufſchubs hab ich ohne Scheue, mit größter Freyheit geſündi⸗get, indem mir meine boshafte Neigung ſtäts eingegeben: weil ich ohne dem ſchon ein⸗mal geſündiget, könnte ich bis zur künftigen Beicht frey fort ſündigen, es gelte gleich, ob ich um etwelche Todtſünden weniger oder mehr in den Beichtſtuhl bringe. Auf ſolche Arte hat durch den Aufſchub der Sünden, auch die Heftigkeit meiner Leidenſchaften alſo zugenommen, daß mir die Sündenbeicht nicht allein hart, ſondern faſt unmöglich vorge⸗kommen, die mich gleich nach dem erſten Fall in die Sünde wenig Mühe würde gekoſtet haben.

Was dieſer aus ſeiner traurigen Erfahr⸗niß bekennet, muß euch zu einer Wahrnung

dienen

dienen meine Chriſten! daß ihr nicht glauben ſollet, es ſeye ein Ding, ob man heut oder morgen, ob man gleich nach begangener Sünde, oder erſt nach geraumer Zeit die Buße ergreife. Je länger ihr verweilet, deſto härter werdet ihr euch zur Buße entſchließen. Ich will nichts melden von der Erforſchung des Gewiſſens, und Benennung einer eigenthumlichen Zahl der begangenen Sünden, denn es iſt nur gar zu gewiß, daß bey großen Sündern, wegen dem langen Aufſchub ihrer Sündenbeicht nicht allein eine Härtigkeit, ſondern auch eine Unmöglichkeit entſtehe, die Zahl ihrer Sünden auch nur beyläufig zu ſagen. Auch die Reue der Sünden, welche zu wahrer Buße nothwendig iſt, wird euch deſto härter und beſchwerlicher vorkommen, je länger ihr die Buße hinaus verſchoben. Wir haben eine tägliche Erfahrniß, daß der Schmerz bey uns damals am allerheftigſten und empfindlichſten ſeye, wenn uns ein Unglück zuſtoßet; da aber ſchon eine Zeit verfloſſen, pfleget der Schmerz mit den Tagen abzunehmen, und ſich endlich gar zu verliehren. Damal war der Schmerz bey dem Eſau am allerheftigtigſten, da er von ſeinem Vater die erſte Nachricht überkommen, daß ihm Jakob nebſt dem Rechte ſeiner Erſtgeburt auch den väterlichen Segen hinweggezogen: Irrugiit clamore

more magno (a), ſagt die göttliche Schrift, er wurde alſo beſtürzet über dieſen Verlurſt, daß er wie ein Löw zu brüllen angefangen. Damalen war der Schmerz am allerempfindlichſten bey dem König David, als ihm Chuſi die Nachricht von dem Tode ſeines Sohns Abſalon abgeſtattet; er verwußte ſich nicht vor Schmerzen, und ſchrie überlaut: Abſalon, fili mi! fili mi Abſalon! quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te (b), Abſalon mein Sohn! mein Sohn Abſalon! warum bin ich unglückſeliger Vater nicht anſtatt deiner geſtorben. Damalen war der Schmerz bey Jakob am allerheftigſten, da man ihm das mit Blute gefärbte Kleid ſeines Josephs vorgeſtellet, den man für todt ausgegeben. Noluit conſolationem accipere (c), er wollte ſich nicht tröſten laſſen in ſeiner Betrübniſſe, hörte nicht auf zu ſeufzen, und zu rufen: Deſcendam ad filium meum lugens in infernum, ich will nicht mehr leben auf dieſer Welt, ich will voll der Betrübniſſe in das Reich der Todten zu meinem Sohn hinabſteigen: die erſte Nachricht eines traurigen Zufalls verſetzte allen dieſen den empfindlichſten Stoß, da die Wunden noch friſch, war der Schmerz am allerempfindlichſten, welcher aber mit der Zeit die erſte Heftigkeit verlohren.

Ach

(a) Geneſ. 27. v. 34. (b) 2. Reg. (c) Geneſ. 37.

Ach Sünder! ein gleiches ſollte ſich bey euch zutragen, wenn ihr in das größte Unglück, nämlich in eine ſchwere Sünde verfallen, da dieſe tödtliche Wunden noch friſch, ſollte euer Schmerz, eure Reue am allerempſindlichſten ſeyn, da ſollet ihr mit dem betrübten Eſau heulen und weinen, daß ihr nicht die Erſtgeburt unter den Brüdern auf Erden, ſondern das Erbrecht in dem Himmel verlohren, daß ihr in einem Augenblick des Verdienſtes aller guten Werken, die ihr euer Lebtag geſammelt, verlurſtiget worden; da ſollet ihr heulen und weinen mit David, nicht aber über einen Abſalon, ſondern über eure ſo theuer erkaufte Seele, welche ihr mit der ſchweren Sünde als unglückſelige Selbſtmörder getödtet; da ſollet ihr heulen und weinen mit Jakob, nicht in Anſehung eines mit Blute gefärbten Kleides, ſondern in Betrachtung eures blutigen JEſu, dem ihr mit euren Sünden die vorigen Wunden aufgeritzet, und, ſo viel an euch war, aufs neue um das Leben gebracht. Gehet euch itzt der Verlurſt und das Unglücke nicht zu Herzen, da es noch neu und in friſchem Gedächtniſſe iſt, was wird nach einer Zeit geſchehen, wo ſie ihre Lebhaftigkeit verlohren? Verurſachet der Wurm des Gewiſſens, der gleich nach begangener Sünde am allerheftigſten zu nagen pfleget, itzt in eurer Seele keinen Schmerzen, was wird geſchehen nach einer geraumen Zeit, wo

dieſer

dieſer Wurm entweder zu nagen aufgehöret, oder die Seele ſein Nagen nicht mehr empfindet. Wer wird hoffen meine Chriſten, daß ein Menſch nach Verlauf eines Jahrs über den Verlurſt ſeiner Habſchaften trauren wird, der mit lachendem Munde zugeſehen, da ſelbe in dem Rauch aufgegangen? wer wird hoffen, daß ein Kind nach Verlauf eines Jahrs über den Tod ſeines Vaters weinen wird; welches den wirklich ſterbenden Vater mit trockenen Augen angeſehen? aber wer ſoll auch hoffen, daß du o Sünder nach Verlauf vieler Wochen und Monaten den Verlurſt des Himmels und der göttlichen Gnade herzlich bereuen werdeſt, wenn du dieſen Verlurſt itzt, da er wirklich geſchehen iſt, nicht empfindeſt? wer ſoll hoffen, daß du nach Verlauf etlicher Wochen und Monaten ſchmerzlich beweinen werdeſt, daß du deinem JEſu ſeine Wunden erneuret, ſein bitteres Leiden vernichtet, und ſein heiligſtes Blut mit Füßen getretten, wenn du itzt keine Reue ſchöpfeſt, keinen Schmerzen empfindeſt, da du dieſe gottesmörderiſche That wirklich verübet haſt?

Es kann zwar geſchehen, daß der Schmerz und Betrübniß über den Verlurſt einer Sache nach Verlauf langer Zeit größer ſey, als er vormals geweſen; es kann geſchehen, daß ein Menſch erſt bey ſpäterem Alter den Verlurſt ſeiner Habſchaften bereue, die er in der

Jugend verſchwendet; es kann geſchehen, daß einem Kind der Tod ſeines Vaters nach Verlauf langer Zeit heftiger zu Herzen gehe, dann vormals; und dieſes aus Urſache, weil ihnen erſt mit den Jahren das Licht aufgehet, wo ſie erſt begreifen, was ſie gethan, daß ſie ihr Erbtheil verſchwendet, was großes ſie an ihrem Vater verlohren. Aber bey dir, o Sünder! hat es eine weit andere Beſchaffenheit, der du bey heller Erkänntniſſe ſündigeſt. Du weißt und erkenneſt gar wohl, was du verliehreſt, da du ſündigeſt; du erkenneſt gar wohl, daß du das Recht zu dem Himmel verlohren, daß du die Hölle verdienet, daß du GOtt die Freundſchaft aufgeſaget, und das bittere Leiden und Sterben JEſu fruchtlos gemacht haſt; wenn du dann bey dieſer hellen Erkänntniſſe keinen Schmerzen empfindeſt, noch dich befleißeſt dem Uebel ſogleich abzuhelfen, ſo glaub es nur gewiß, daß dir auch nach Verlauf langer Zeit noch weit härter ankommen wird, dieſes Unglück ernſtlich zu bereuen. Die Erkänntniß nimmt mit der Zeit nicht zu, ſondern ab, maßen dich GOtt gar billig mit der Blindheit beſtrafet, da du bey ſolchem Aufſchub der Buße nur Sünden mit Sünden überhäufeſt, und eben deſſentwegen die Buße auf längere Zeit aufſchiebeſt, damit du unterdeſſen deine alte ſündhafte Gewohnheit forttreiben, deine ſündhafte Freundſchaft fortſetzen, mit einem Wor-

te,

te, freyer ſündigen könneſt: ſollte aber auch mit der Zeit die Erkänntniß größer werden, wie oft geſchiehet es, daß alsdann die helle Erkänntniß nicht zur wahren Reue, ſondern zur Verzweiflung diene; alſo iſt es dem König Antiocho ergangen, der zwar bekennet hat: Nunc reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem (a), itzt erinnere ich mich meiner Sünden und Laſter, die ich in Jeruſalem verübet, aber die klare Erkänntniß, und Erinnerung ſeiner Laſter hat nichts als einen unbußfertigen Tod nach ſich gezogen, weil er viel zu lang in ſeinen Laſtern verharret. Eben auf ſolche Weiſe iſt es dem unglückſeligen Judas ergangen: er hatte die Erkänntniß ſeines Uebels, da er gerufen: Peccavi tradens ſanguinem juſtum, ich habe geſündiget, da ich ein unſchuldiges Blut verkaufet. Aber dieſe Erkänntniß hat ihn nicht mehr zur Buße, ſondern zur Verzweiflung verleitet. Hätte er wie Petrus, gleich da er zum erſtenmale von JEſu zur Buße ermahnet worden, hätte er damals, als er ſeinem JEſu noch um den Halſe gelegen, ſein peccavi, ich hab geſündiget, von ſich hören laſſen, ſo hätte er vielleicht Gnade und Verzeihung erlanget; weil er aber die Gnade verabſaumet, und die Erkänntniß ſeiner Sünde auf den anderen Tag hinaus verſchoben, hat er ihm mit ſeinem verzweifelten pec-

(a) 1. Mach. 6.

cavi, nichts als die Verdammniß erworben. Sage demnach nicht mehr, o Sünder! es gelte gleich, ob du die Buße heut oder morgen, ob du ſie dieſes Monat oder ein anderes, ob du ſie gleich nach begangener Sünde, oder nach einer geraumen Zeit ergreifeſt; es hat auch die Buße ihre glückſelige Stunde und Augenblick, wenn du dieſe verſäumeſt, und mit der Buße auf künftige Zeiten verweileſt, wirſt du dich weit härter, ja vielleicht gar nicht mehr zur Buße entſchließen.

Ich will es aber zugeben, daß du, o Sünder! der du die Buße von einem Tage zu den andern verſchiebeſt, deinen GOTT doch endlich wirſt ſuchen wollen, ſo muß ich dir dannoch zu deiner heilſamen Furcht noch eine andere Wahrheit vorſtellen: Wer weiß, ob du ihn damals durch die Buße finden werdeſt. Sage nur keiner: ſo lang Leib und Seele beyſammen, ſind alle Stunden tauglich GOtt durch die Buße zu ſuchen und zu finden: jener GOtt betrüget uns nicht, der uns durch den Propheten Ezechiel verſprochen: Impietas impii non nocebit ei, in quacunque die converſus fuerit (a): Es ſoll dem Sünder ſeine Bosheit nicht ſchaden, an was immer für einem Tage er ſich zu GOtt bekehren wird. Jener, der verſpricht: In quacunque die, an was immer für einem Tage, nimmt keinen Tag, keine

(a) Ezech. 33. v. 12.

keine Stunde aus, ſondern giebt uns klar zu verſtehen, daß wir ihn morgen, ſo gut als heut, das künftige Jahr, wenn wir anders leben, eben ſo gut, als das gegenwärtige, nach vielfältigen Laſtern eben ſo gut, als nach wenigen, nach einer geraumen Zeit eben ſo gut, als gleich nach begangener Sünde durch die Buße finden können. Aber laß dich nur durch die Eigenliebe nicht verblenden, o Sünder! GOtt betrüget dich zwar nicht, wenn er ſagt: In quacunque die, daß er dich zu Gnaden annehmen wolle, an was immer für einem Tage du die Buße ergreifen wirſt; aber du wirſt hoffentlich eine wahre, aufrichtige und übernatürliche Buße dadurch verſtehen. Wo aber haſt du, o Sünder! der du die Buße von einer Zeit zur anderen verſchoben, und von Tag zu Tage mehr und mehr in der ſündhaften Gewohnheit erhartet, wo haſt du die Sicherheit, daß du in quacunque die, an was immer für einem Tage, zu was immer für einer Stunde es dir beliebet, eine wahre übernatürliche Reue über deine Sünden ſchöpfen werdeſt? Es iſt ſchon mancher, der ihm ſolches vorgenommen, anſtatt der vorgenommenen Reue in die Unbußfertigkeit verfallen, weil er die gelegenſame Zeit verabſaumet, und die Buße auf künftige Zeiten verſchoben hat. So wenig dann GOtt betrüget, wenn er ſagt: Impietas impii non nocebit ei, in quacun-

que die converſus fuerit : Es ſoll dem Sünder ſeine Bosheit nicht ſchaden, an was immer für einem Tage er ſich bekehret, eben ſo wenig betrüget er, wenn er ſagt : Quæretis me, & non invenietis me, & in peccato veſtro moriemini (a). Ihr werdet mich zwar ſuchen, aber nicht finden, ſondern in eurer Sünde unbußfertig dahinſterben. Eben jener GOtt, der dem Sünder die Gnade verſprochen, in quacunque die, an was immer für einem Tage er ſich bekehren wird, hat auch, da er über die Stadt Jeruſalem geweinet, mehrmalen einen ganz deutlichen Ausſpruch gemachet : Si cognoviſſes & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi. O wenn auch du deine Sünden ehender erkennet hätteſt, und zwar an dieſem glückſeligen Tage, welcher dir zu deinem Frieden, zu deinem Heil, zu deiner Buße eigenthümlich beſtimmet worden : womit er klar zu verſtehen giebt, daß zur wahren Buße nicht ein Tag, nicht ein Augenblick, wie der andere ſeye. Eben jener GOtt, welcher dem Sünder die Gnade verſprochen, in quacunque die, an was immer für einem Tage er ſich bekehren wird, hat doch die Sünder ausdrücklich durch Eccleſiaſticum ermahnet : Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem (b), verweile nicht, dich zu GOtt deinem HErrn

zu

(a) Joan. 8. (b) cap. 5. v. 4.

zu bekehren, und verſchiebe die Buße nicht von einem Tage zu den anderen, ſubito enim veniet ira illius, denn es kann leicht geſchehen, daß GOtt, den du durch die Sünde erzörnet haſt, dich noch ehender beſtrafe, als du zur Buße geſchritten.

Ich rede allhier nicht von der Strafe des Todes, welcher dich noch ehender in die unglückſelige Ewigkeit entführen kann, bevor jene Woche, jenes Jubiläum, jener große Feſttag angekommen, welchen du zur Buße beſtimmet haſt, denn in ſolchem Fall wurdeſt du GOtt durch die Buße nicht allein nicht mehr finden, ſondern auch nicht ſuchen können, weil dir der unverhoffte Tod die von dir ſelbſt beſtimmte Zeit abgeſchnitten. Ich rede von einer anderen Strafe des erzörnten GOttes, welche dir nach langer Verweilung gar leicht begegnen kann, nämlich von der Verlaſſenheit GOttes. Wie leicht kann eben dir widerfahren, was GOtt wider die widerſpenſtigen Kinder Iſrael verhenget hat, wie es der Pſalmiſt in dem achtzigſten Pſalme geſchrieben: Dimiſi eos ſecundum deſideria cordis eorum: Ich hab ſie laufen laſſen nach den Begierden ihres Herzens. In ſolchen Umſtänden entziehet dir GOtt die außerordentlichen Wirkungen ſeiner väterlichen Güte und Erbarmniſſe, weil du mit ſeiner Gnade geſpielet, und ihm gleichſam die Zeit beſtimmet, wenn du dich ſeiner Gna-

den bedienen, wenn du ihm die Ehre thun willſt, dich aufs neue mit ihm zu verſöhnen, und alſo wohl verdienet haſt, keine außerordentliche Wirkungen ſeiner Güte und Erbarmniſſe zu erfahren. Er trägt keine außerordentliche Sorgfalt, daß du den Sündengefahren entzogen werdeſt, weil weder GOtt dir eine außerordentliche Vorſichtigkeit ſchuldig, weder auch du dieſelbe verdienet, der du alſo mit GOtt, und mit ſeiner Gnade geſpielet haſt. Er läßt dein Gewiſſen einſchlafen, er giebt dir keine außerordentliche Gnade, welche er keinem Menſchen, noch viel weniger einem ſo vermeſſenen Sünder, wie du biſt, zu geben ſchuldig iſt: bey Abgang dieſer außerordentlichen Gnade falleſt du bey aller Gelegenheit in die Sünde, ſtimmeſt ein in alle Anfechtungen, kommeſt in die Tiefe der Sünden und Laſter: es wachſet bey dir impoenitens cor (a), wie der heilige Paulus redet: ein unbußfertiges Herz, welches auch damals, wenn die von dir beſtimmte Zeit zur Buße ankommet, keine wahre Reue über ihre Sünden ſchöpfet, und folglich auch damals GOtt nicht findet, wenn es ihn dem äußerlichen Scheine nach ſuchet. Sage nur keiner, ſo lang Leib und Seele beyſammen iſt, kann ich allzeit büßen. Es war auch bey dem Antiochus Leib und Seele noch beyſammen: Coepit ex gravi ſuperbia deductus

(a) ad Rom. 2.

ductus ad agnitionem ſui venire (a): Er fieng auch an die Flügel ſeines Hochmuths ſinken zu laſſen, und auf die Erkänntniß ſeiner ſelbſt zu kommen, da er die augenſcheinliche Strafe GOttes geſehen, und die Schmerzen von Stund zu Stunde zugenommen: er fieng auch an ſein Gemüth zu GOtt zu erheben; aber o entſetzliche Begebenheit! Orabat hic ſceleſtus Dominum, a quo non eſſet miſericordiam conſecuturus: Es bethete der Gottloſe zu GOtt, von welchem er die Barmherzigkeit nicht erlangen würde; er hat GOtt geſuchet, aber nicht gefunden, weil er in dieſem Stande der Verlaſſenheit keine wahre Sündenreue mehr geſchöpfet; er kann uns folglich zu einer Nachricht dienen, ob es ein Ding ſeye, ob man heut, oder morgen, dieß oder das andere Monat, gleich nach begangener Sünde, oder nach geraumer Zeit, bey geſunder Vernunft, oder erſt in den Gränzen des Todes ſich zur Buße wende. Ihr müſſet wiſſen, o Sünder! Deus non irridetur, GOtt läßt nicht ſcherzen mit ſich, er trägt euch ſeine Barmherzigkeit an, damit ihr ſelbe zur Buße, aber nicht zur Vermeſſenheit gebrauchet; es ſind nicht alle Augenblick und Stunden gleich. Es giebt in dem Leben tempus acceptabile, dies ſalutis, eine angenehme Gnadenzeit, es giebt Tage des Heils: ſind dieſe verſtrichen,

 wel-

(a) 2. Mach. c. 9.

welches bey dem Aufſchub der Buße leicht geſchehen kann, ſo werdet ihr GOtt ſuchen, aber nicht mehr finden. Ihr könnet euch auch hierinnfalls wider GOtt nicht beklagen; iſt es doch auch uns Menſchen nicht gleichgiltig, ob einer, der uns beleidiget hat, ſogleich, oder ſpäter die Abbittung mache: es hat ſchon mancher Gnade erhalten, weil er ſeinen Fehler gleich erkennet, und ſich dem Beleidigten gleich zu Füßen geleget, dem vielleicht ohne Erbarmniſſe der Kopf wäre zu den Füßen geleget worden, wenn er die Abbittung auf einige Tage verſchoben hätte.

Als Carl der Fünfte römiſcher Kaiſer einen herrlichen Sieg wider ſeine Feinde erhalten, iſt ihm unter anderen auch Fridericus Herzog in Sachſen in die Hände verfallen, der ſich Carolo beſtändig widerſetzet, und ihn niemalen für einen römiſchen Kaiſer hat erkennen wollen. Als er aber ſich in den Aengſten geſehen, warf er ſich auf ſeine Knie vor dem Kaiſer, und bath mit erhobenen Händen: ich habe gefehlet, daß ich die Waffen ergriffen; aber ich bitte eure kaiſerliche Majeſtät durch dero angebohrne Güte, daß ſie mir Gnade widerfahren laſſen. Allein der Kaiſer hat ihn kurz abgefertiget, nunc tandem Cæſar ſum, itzt bin ich endlich ein Kaiſer, für welchen man mich niemalens hat erkennen wollen, itzt iſt es zu ſpät; das aus Noth abgedrungene Bekänntniß iſt mir nicht

genug

genug. Müßte alſo der in die Acht erklärte Fridericus ſeinen Meyneid mit dem Tode bezahlen, weilen er die Gnade nicht zu ſeiner Zeit geſuchet hat. Euch Sünder, die ihr die Buße von Zeit zu Zeit verſchiebet, wird es bey dem gerechten GOtt eben alſo ergehen: Ihr werdet rufen, Domine, Domine! HErr, HErr ſeye uns gnädig und barmherzig; aber es wird euch die Antwort zurückkommen: itzt, nachdem ihr ſo lange Zeit mit meiner Gnade geſcherzet, nennet ihr mich euren HErrn, den ihr vormals als einen ſolchen weder erkennet, noch gefürchtet; aber die glücklichen Augenblicke ſind verſchwunden, vocavi, & renuiſtis, ich hab euch zur Buße eingeladen, ich hab euch durch die Prediger zugerufen: Hodie nolite obdurare corda, noch heut ſollt ihr das Herz nicht zuſchließen, noch heut ſollt ihr Buße thun; aber renuiſtis, ihr habt nicht wollen, ihr habt die Buße von einem Tage zu den anderen verſchoben, extendi manum meam, ich hab an dem Kreuze meine Hände ausgeſpannet, & non erat, qui requireret, aber ihr habt zu rechter Zeit nicht darnach gegriffen, Ego in interitu veſtro ridebo, o erſchreckliche Worte! ich werde nun auch zu eurem Untergang lachen: Non invenietis me, in peccato veſtro moriemini, ihr werdet mich nicht finden, ſondern in eurer Sünde dahinſterben.

Ach Sünder! laß doch die glücklichen

Augenblicke, die Zeit nicht verſtreichen, geh hinaus vor die Stadt Jeruſalem und betrachte alldort das klägliche Schauſpiel, cadit ſub ſarcina peccatorum tuorum Salvator, quis eſt, qui ſublevet (a)? Sieh! der unſchuldige JEſus ſinket auf die Erde unter dem Kreuze, unter dem Laſt deiner Sünden; wer wird ihm von der Erde aufhelfen? Du ſelbſt o Sünder mußt dich deines JEſu, und deiner eigenen Seele erbarmen, und durch eine wahre aufrichtige Buße den Laſt deiner Sünden JEſu und deiner Seele abnehmen; ſey doch nicht grauſam, daß du JEſum und deine Seele noch länger unter dieſem Kreuze ſeufzen laſſeſt,

A M E N.

Die

(a) Serm. 15. in cant.

Die Vier und zwanzigſte Predigt.

Exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum.

Er gieng hinaus an das Ort, welches die Schedelſtadt genennet wird. Joh. 19. v. 17.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat das blutige Schlachtopfer ſeines bitteren Leidens nach Gewohnheit der altteſtamentiſchen Opfer / nicht in / ſondern außer der Stadt Jeruſalem vollziehen wollen / damit das Volk (wie der heilige Paulus anmerket) durch ſein Blut geheiliget würde.

Wir ſollten demnach alle heilig ſeyn / und iſt doch faſt kein Heiliger unter uns zu finden.

Nicht allein das bittere Leiden und Sterben JEſu insgemein, ſondern auch eine jede Marter und Pein inſonderheit, ein jeder Tritt und Schritt, ein jeder Umſtand hat ſeine beſondere Abſicht. Auch dieſes iſt nicht ohne Geheimniß geſchehen, daß unſer Heiland ſein bitteres Leiden nicht in der Stadt, ſondern außer derſelben vol-

lendet.

lendet. Exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum: Er gieng hinaus vor die Stadt an das Ort, welches die Schedelſtadt genennet wird. Der heilige Paulus beziehet ſich auf die Schlachtopfer des alten Teſtaments, wenn er zu den Hebräern ſchreibet: Quorum animalium infertur ſanguis pro peccato, horum corpora cremantur extra caſtra (a), gleichwie jene Thiere, deren Blut für die Sünde geopferet worden, nicht in der Stadt, ſondern außer derſelben müßten verbrennet werden, alſo müßte auch Chriſtus, als ein Verſöhnungsopfer für alle Sünden des menſchlichen Geſchlechts nicht in der Stadt, ſondern außer derſelben geſchlachtet werden. Extra portam paſſus eſt, Chriſtus JEſus hat außer der Stadt Jeruſalem gelitten; und was Urſach? Ut ſanctificaret per ſuum ſanguinem populum (b), damit das Volk durch ſein Blut geheiliget würde. Eben die nämliche Urſache hat er in ſeinem Sendſchreiben an Titum angeführet: Dedit ſemetipſum pro nobis, ut mundaret ſibi populum acceptabilem, ſectatorem bonorum operum (c): Er hat ſich ſelbſt für uns an dem Kreuze dargegeben, damit wir ein angenehmes Volk würden, ſo den guten, und heiligen Werken obliege. So ſollen dann wir Chriſten nach den Abſichten des leidenden und ſterbenden

JEſu

(a) cap. 13. v. 11. (b) v. 12. (c) cap. 2.

JEſu ein heiliges Volk ſeyn : bey uns ſoll man nichts wiſſen von den Laſtern ; aus der Tugend und Heiligkeit ſoll man uns von allen Menſchen, die nicht unſeres Glaubens ſind, unterſcheiden.

Aber wie unglückſelig ſind unſere Zeiten, von welchen wir mit David klagen müſſen: Quoniam defecit ſanctus (a), daß unter einem Volke, welches ganz heilig ſeyn ſollte, kein Heiligkeit mehr zu finden, oder wenn einer iſt, nur zum Geſpött, und Gelächter dienen muß. Wie unglückſelig ſind unſere Zeiten, wo wir Chriſten, wie ich ein anderesmal aus Salviano angemerket, ſo weit in das Elend verfallen, ut genus quoddam ſanctitatis ſit, minus eſſe vitioſum, daß wir jene für fromm und heilig anſehen, die nicht ſo gar laſterhaft ſind als die andern. O wie gewaltig widerſprechen wir den Abſichten unſeres leidenden und ſterbenden JEſu, der außer der Stadt Jeruſalem, nämlich auf dem Calvariberg ein Schlachtopfer geworden, ut ſanctificaret per ſuum ſanguinem populum, damit wir durch ſein Blut ein heiliges Volk werden ſollten. Ach chriſtliche Zuhörer! gedenket, daß JEſus, da er zum letztenmal, und zwar mit ſeinem Kreuze aus der Stadt Jeruſalem hinausgezogen, das Volk Iſrael verlaſſen, und uns auf dem Calvariberg zu ſeinem auserwähl-

(a) Pſal. 11.

wählten Volk angenommen; aber gedenket, daß uns ein jeder von dem Kreuze herabtriefender Blutstropfen zurufe: Sancti estote, daß wir heilig ſeyn ſollten; indem dieſes Blut zu dieſem Ziel und Ende vergoſſen worden. Heilig müßen wir ſeyn: Ich gebe anheut zwo gewaltige Bewegurſachen hierzu: weilen wir erſtens Chriſto eine größere Unbild zufügen; zweytens aber uns ſelbſt eine größere Strafe zuziehen, wenn wir nicht heilig, ſondern laſterhaft ſind. Chriſtus JEſus, der ſein Blut für unſere Heiligmachung vergoſſen, gebe uns ſeine Gnade zu dieſer Erkänntniß.

Wenn die Beleidigung oder Unbilde ſowohl nach Maaß der empfangenen Gutthaten, als auch nach Maaß der Erkänntniſſe anwachſet, wie es uns ſowohl die Gottesgelehrten in den Schulen, als auch die Vernunft ſelbſt lehret, ſo kann es nicht widerſprochen werden, daß wir Chriſten, wenn wir nicht heilig, ſondern laſterhaft ſind, Chriſto eine größere Unbilde zufügen, weil wir ſowohl größere Gutthaten, als auch eine größere Erkänntniß von ihm haben. Was die Gutthaten anbelanget, kann ich zwar nicht widerſprechen, daß jenes erſtaunliche Meiſterſtück der göttlichen Liebe nämlich das Werk unſerer Erlöſung, alle und jede Menſchen anbetroffen; ich weiß es gar wohl, daß unſer JEſus, da er heut zur

Richt-

Richtſtatt geführet wird, für die Juden und Heyden eben ſo gut als für uns Chriſten ein Schlachtopfer werden muß, doch haben wir aus dieſem Werke menſchlicher Erlöſung eine größere Gutthat, als die Juden und Heyden empfangen, weil das Blut für uns nicht allein, wie für die Juden und Heyden am Kreuze vergoſſen, ſondern auch die Verdienſte deſſelben uns in der heiligen Tauf und anderen Sacramenten zu Nutzen gemachet worden. Es ſind die Gutthaten, welche uns in dem neuen Geſätze von Chriſto zukommen, weit größer, als jene, ſo die Juden, jenes vormals ſo auserwählte Volk genoßen, welches eben die Urſache iſt, ſagt Salvianus: Quod nunc plus exigat Deus a Chriſtianis per Evangelium, quam a Judæis ante per legem (a), daß GOtt von uns Chriſten etwas mehreres, das iſt, eine größere Tugend, eine größere Strengheit, eine größere Heiligkeit durch das Evangelium erfodere, als er in dem alten Geſätze begehret hat. Laſſet uns nur ein wenig den Unterſchied der Gutthaten betrachten: Judæi habebant quandam umbram rerum, nos veritatem, die Juden hatten nur den bloßen Schatten, wir aber haben die Wahrheit ſelbſt, nämlich Chriſtum JEſum; die Juden waren Knechte, wir angewunſchene Kinder; die Juden ſind durch das rothe Meer in die

(a) Lib. 2. de Eccleſ. Cathol.

die Wüſte, wir aber durch das Blut Chriſti zu dem Erbrecht des Himmels gelanget; die Juden haben das Himmelbrod genoßen, wir aber genießen das Fleiſch und Blut Chriſti des vermenſchten GOttes, und alſo von den übrigen Gutthaten zu reden. Sind nun wir Chriſten mit größern Gutthaten als immer ein Volk in der Welt von JEſu überhäufet worden, ſo folget nothwendig, daß wir ihm eine größere Unbilde zufügen, wenn wir ihm nicht dienen, wenn wir kein heiliges Volk ſind, da er doch aus dieſer Abſicht ſein heiliges Blut vergoſſen, daß wir dardurch heilig gemachet würden.

Gleichwie aber unſere Sünden aus der Größe der empfangenen Gutthaten anwachſen, alſo wachſen ſie auch an aus der Erkänntniſſe, die wir von GOtt, von den göttlichen Dingen, und von den Geheimniſſen ſeines bitteren Leidens haben. Es iſt außer allem Zweifel, daß die Sünde durch den Abgang der Erkänntniſſe in etwas geminderet, und entſchuldiget werde. Wenn jemand bey finſterer Nacht, und nicht wiſſend, wen er vor ſeiner habe, einem fürnehmen Herrn eine Maulſchelle verſetzet, wird er nicht ſo ſträflich gefunden, als wie jener, der den Streich bey heller Mittagſonne geführet. Selbſt Petrus der Apoſtelfürſt hat die gottesmörderiſche That der Juden, die

ſie

ſie an JEſu verübet, noch in etwas durch die Unwiſſenheit entſchuldiget, da er ihnen Actorum am dritten zugeredet: Ihr Männer von Iſrael habt euch bey Pilato den Todtſchläger Barrabbam ausgebethen, und hingegen JEſum den Urheber des Lebens zu dem Tode verurtheilet: Scio, quod per ignorantiam feciſtis, ſicut & Principes veſtri, allein ich weiß es, daß ſowohl ihr, als auch eure Oberſten und Hohenprieſter ſolches aus Unwiſſenheit gethan haben. Aber was werden wir vorſchützen meine Chriſten! ſtecken wir in der finſteren Nacht der Unwiſſenheit? hat uns nicht JEſus durch ſeine Gnade e tenebris in admirabile lumen, aus der Finſterniſſe in ein wunderbarliches Licht hervorgezogen? wo? in was für einer Sache ſind wir unwiſſend? keñen wir vielleicht unſer Evangelium nicht? müßen wir nicht von unſerem Geſätze bekennen, daß es allerdings heilig ſey, wie es jener japoniſche Edelmann bekennet hat, von dem Bartoli folgendes erzählet (a): Als dieſer von einem anderen befraget wurde, was er gethan hätte, wenn er von ſeinem abgöttiſchen König wäre angehalten worden Chriſtum JEſum, und ſein Evangelium zu verlaſſen, und zur Abgötterey zurückzukehren, gab er zur Antwort: ich hätte meinem König folgendermaßen zugeredet: Wiſſen ſie mein Herr, was dieß ſagen will, ich bin

(a) In Hiſt. Japoniæ,

ein Chriſt? es will ſo viel ſagen: ich habe einen Glauben, der mich verpflichtet niemalen wider euch etwas meyneidiges vorzunehmen, ja ſo gar niemalen einen meyneidigen Gedanken wider euch freywillig zu ſchöpfen. Es will ſo viel ſagen: ich habe einen Glauben, der mich verpflichtet, wenn ich alle eure Töchter unter meiner Obſorge hätte, niemalen auf dieſelben einen begierlichen Augenwinker zu werfen, wenn ich alle eure Schätze in meinen Händen hätte, niemalen auch den mindeſten Heller davon zu entfremden, ob ich ſchon euch keine Rechnung darvor abzulegen hätte. Es will ſo viel ſagen: ich habe einen Glauben, der mich verpflichtet, wenn mir von euch das ganze Kriegsheer übergeben würde, alle Mühe anzuwenden, mich ſelbſt in die Gefahr zu ſetzen, nur damit euch und euren untergebenen Landſchaften von dem Feinde kein Abtrag geſchehe. Es will ſo viel ſagen, ich habe einen Glauben, der mich verpflichtet, euch, ob ihr ſchon nicht meines Glaubens, dennoch als meiner rechtmäßigen Obrigkeit allen Gehorſam zu zeigen, keine Unbilde, die mir von euch oder jemand anderen zugefüget worden, zu rächen, ſondern großmüthig zu verzeihen; und zur Beobachtung dieſes Geſätzes bin ich alſo verpflichtet, daß mir jener GOtt, der mir ſolches vorgeſchrieben, eine ewige Belohnung verſpricht, wenn ich ſelbes

halte,

halte, hingegen aber mit entſetzlichen Peinen drohet, wenn ich ſelbes übertrette. Euere Götter ſchreiben keine ſo heilige Geſätze vor, ſie verſprechen denjenigen keine Belohnung, die euch getreu und aufrichtig dienen, und drohen jenen mit keiner Strafe, die euch untreu und meyneidig werden. Ihr ſelbſt ſollt euch erfreuen, daß ich ein Chriſt bin, und ſelbſt wünſchen und verlangen, daß alle eure Untergebene ſich zu einem ſo rühmlich, aller Welt erſprieslichen, und allerdings heiligen Geſätze bekenneten. Was dieſer Edelmann in dem weit entlegenen Japonien dem chriſtlichen Geſätze zu Ehren geredet, das müſſen ja wir Chriſten ebenfalls bekennen, daß wir nämlich ein heilig und vollkommenes Geſätz von GOtt überkommen. Je heller nun dieſe Erkänntniß, deſto größer iſt die Unbild, die wir unſerem JEſu zufügen, wenn wir bey einem ſo heiligen Geſätze nicht heilig, ſondern laſterhaft ſind.

Wir haben eine klare Erkänntniß, daß Chriſtus JEſus ſich ſelbſt an dem Kreuze geopferet, ut mundaret ſibi populum acceptabilem; damit wir durch ſein Blut gereiniget, ein angenehmes, heiliges, und der guten Werken gefliſſenes Volk werden ſollten. Aber, ubi ſunt; qui hæc faciant? ubi, qui deſideria ſeculi fugiant? ubi qui vitam pie ac juſte agant (a) fraget hierüber der maſſi-

(a) Lib. 6. de Gubern.

lianiſche Biſchoff Salvianus: wo?-in was für einer Landſchaft, in was für einem Welttheile ſind jene Chriſten, die dieſe Abſicht erfüllen, ſo Chriſtus in Vergießung ſeines Bluts in dem Schilde geführet? wo ſind jene Chriſten, die ſich von den Begierden dieſer Welt entſchlagen? wo ſind jene Chriſten, die ein frommes und heiliges Leben führen? könnte der Pracht und der Hochmuth bey den Heyden größer ſeyn, die ihre ganze Glückſeligkeit auf der Welt ſuchen? könnte die zur Untreue und Falſchheit geneigte Ungerechtigkeit der Juden größer ſeyn, als in mancher chriſtlichen Gemeinde, allwo ein Freund dem anderen, ein Hausgenoßener dem anderen nicht mehr trauen kann? Könnte die Geilheit bey den barbariſchen Völkern größer ſeyn, als in mancher Stadt der Chriſtenheit? hat ſich nicht die chriſtliche Eingezogenheit, und ſtandmäßige Keuſchheit, in manchen Orten alſo verfallen, daß auch die heydniſchen und barbariſchen Völker in dieſem Stücke frömmer ſind? über welche Sache ſich obangezogener Salvianus ſchon ereiferet, da er in dieſe nachdrückliche Worte herausgebrochen: Si infirmitas id humana pateretur, exclamare ſuper vires meas cuperem, ut toto orbe reſonarem (a), ich wünſchte, wenn es anders einem Menſchen möglich wäre, daß

(a) Lib. 7. de Gubern.

daß meine Stimme durch die ganze Welt ausgienge: Pudeat vos Romani ubique populi! ſchämet euch ihr römiſchkatholiſche Völkerſchaften! pudeat vitæ veſtræ! ſchämet euch eures ſchändlichen Lebenswandels! nullæ pene urbes luſtris, nullæ impuritatibus vacant, niſi illæ, in quibus Barbari eſſe cœperunt, es iſt faſt keine Stadt, wo nicht verdächtige Schandhäuſer, faſt keine Stadt, wo nicht Abſcheulichkeiten anzutreffen, als jene, welche von Heyden und Barbarn, von Menſchen, die nicht eures Glaubens ſiud, bewohnet werden.

O wie eine große Beſchimpfung iſt dieſes für euren JEſu, wenn jene eingezogener und keuſcher ſind, die nicht das auserleſene Volk GOttes ſind, die keine ſo helle Erkänntniß haben, daß ein heiliges und mit dem Blute JEſu unterſchriebenes Geſätz auch heilige Nachfolger verlange: Ubi eſt populus ille mundus? ubi populus acceptabilis? ubi populus boni operis? ubi populus ſanctitatis (a)? fraget Salvianus in einem anderen Ort: wo iſt dann jenes reine, angenehme Volk? wo jenes Volk, das ſich um die gute Werke beeiferet? wo iſt dann jenes heilige Volk? muß man es ſuchen in den öffentlichen Schand- und Schenkhäuſern? muß man es ſuchen bey den Spieltiſchen? muß man es ſuchen bey den herrlichen Gaſtmah-

(a) Lib. 6. de Gubern,

mahlen, die auf den Schlag des reichen Praſſers eingerichtet? muß man es ſuchen auf den Tanzböden, bey den Schaubühnen, und in den gefährlichen Zuſammenkünften? ſind dieß die Orte, in welchen wir uns als wahre Chriſten erzeigen? ſind dieß die Orte, in welchen wir in die Fußtapfen Chriſti tretten, die er uns zur Nachfolge hinterlaſſen? Videlicet veſtigia Salvatoris ſequimur in circis, veſtigia ſalvatoris ſequimur in theatris, finden wir dann die Fußtapfen unſeres JEſu auf den Tanzböden, bey den Schaubühnen, und anderen Orten der gefährlichſten Luſtbarkeit? was klagen wir Chriſten wider die gottloſen Juden, daß ſie ſo grauſam mit unſerem JEſu verfahren, daß ſie ihm, da er an dem Kreuze gehangen, ſo viele Gotteslåſterungen nachgeworfen, daß ſie gewunſchen, daß ſein Blut über ſie und ihre Kinder kommen ſolle. Iſt es nicht ein wahrhafter Ausſpruch Origenis: daß nicht allein jene unſeren Heiland låſtern, die ihm wie die gottloſen Juden, die Låſterworte nachwerfen, ſed & ille, qui ſub Chriſtiano nomine male agit, & turpiter converſatur (a), ſondern auch diejenigen, die ſich für Chriſten ausgeben, und dabey ein laſterhaftes Leben führen. Iſt es nicht ein klarer Ausſpruch des heil. Pauli, daß auch jene

Chri-

(a) Hom. 27. in Num.

Chriſten, die ein laſterhaftes Leben führen, das Blut Chriſti entunehren, und mit Füßen tretten. Und wenn doch ein Unterſchied, ſo iſt kein anderer als dieſer, daß die Beleidigung, die Unbild, die wir unſerem JEſu zufügen, größer ſey, weil die Erkänntniß bey uns größer, weil wir an jenen glauben, den wir beleidigen, weil wir glauben, daß jenes Blut, welches wir mit Füßen tretten, aus dieſer Abſicht vergoſſen worden, damit wir als das auserwählte Volk dardurch geheiliget werden.

Eben aus dem, daß wir Chriſto unſerem JEſu eine größere Unbilde zufügen, wenn wir nicht heilig, ſondern laſterhaft ſind, ſchließet ſich durch eine rechtmäßige Folge, daß wir uns eine größere Strafe zuziehen, weilen es uns aus göttlicher Schrift bekannt: Pro menſura delicti erit plagarum modus (a), daß die Strafe nach Geſtalt der Sünde von der göttlichen Gerechtigkeit angemeſſen werde. Wir werden wegen unſeren laſterhaften Leben ſchärfer geſtrafet hier zeitlich und dort ewig. Was die zeitlichen Strafen anlanget, haben wir Trauergeſchichten genug, aus welchen zu erſehen, daß GOtt nicht allein das ſündhafte Leben der Chriſten empfindlicher abgeſtrafet, als der Heyden, ſondern daß er uns eben auch durch jene, die nicht unſeres Glaubens ſind, habe beſtrafen, demüthigen,

 und

(a) Deuteron. 25.

und überwinden laſſen, weilen er noch lie-
ber die Laſter der Irrglaubigen, als unſere
übertragen wollen, die wir durch den Werth
ſeines Blutes ein heiliges Volk ſeyn ſollten.
Es fällt mir allhier eine Geſchicht bey, wel-
che ſich zu Zeiten Friderici des erſten ereig-
net: als Guilielmus ein Kreuzritter nach Je-
ruſalem gereiſet, wurde er von einem adeli-
chen Saracener, den ihm Naradimus ein
Sohn Saladini des Babylonier Königs
entgegen geſchicket, auf das höflichſte em-
pfangen. Nachdem ſie aber etwas länger
ſich unterredet, machte der ſaraceniſche Edel-
mann Guilielmo eine Erzählung von dem
Lebenswandel, welchen die Chriſten in ſel-
ben Landen geführet, bevor ſie Saladinus
einbekommen. Die Erzählung hatte folgen-
den Innhalt: Es war faſt niemand unter
den Chriſten, ſagte er, der nicht die Ehre
ſeiner eigenen Ehegemahlinn, ja ſeiner eigenen
Kindern den Fremdlingen um das Geld an-
erbotten. Alles war den Wollüſten des
Fleiſches und der Trunkenheit ergeben. Die
Hoffart war ſo groß, der Pracht in der
Kleidung ſo übermäßig, ut putares, aliud
nihil dies noctesque cogitaſſe, quam quo
pacto alter alterum veſtimentorum pompa
ſuperaret, daß es das Anſehen hatte, als
hätten ſie Tag und Nacht auf nichts ande-
res gedenket, als nur wie einer den anderen
in dem Pracht übertreffe; und dieſe Laſter

waren

waren die Urſache, ſagt der ſaraceniſche Edelmann, propter quæ ejecit Deus Chriſtianos ſuperbos & luxurioſos, wegen welchen GOtt die hochmüthigen und wollüſtigen Chriſten aus dieſen Landen vertrieben. Der Geſchichtſchreiber ſetzet noch hinzu: es ſey Saladinus, da er die Stadt Jeruſalem eingenommen, und das Kriegsheer der Chriſten theils erleget, theils in die Flucht gejaget, mit den übrigen, die ſich freywillig ergeben, ganz leidentlich verfahren, habe ſie auch ganz ruhig im Beſitzthum ihrer Habſchaften gelaſſen, als er aber nach Verlauf einiger Zeit wegen der Aufführung dieſer Chriſten Nachfrage gehalten, und vernommen, daß ihr Lebenswandel nicht viel beſſer, als der unvernünftigen Thieren, maßen ihr ganzes Werk, ihre ganze Beſchäftigung im Weintrinken, Spielen, fleiſchlichen Gelüſten und anderen Luſtbarkeiten beſtunde, habe er befohlen, daß man die Chriſten gänzlich aus allen ſeinen Landen abſchaffen ſolle.

O wie ein großer Spott und Schande iſt dieſes für den chriſtlichen Namen! aber zugleich wie eine augenſcheinliche Probe, daß die Chriſten, wenn ſie nach ihrem Evangelio nicht heilig, ſondern laſterhaft leben, auch allhier auf der Welt weit empfindlicher von GOtt geſtrafet werden, indem er ſogar ſeine Feinde, heydniſche Völker, Menſchen, die den wahren Glauben nicht haben, zu

ihrer Demüthigung und Züchtigung gebrauchet. Glaubet nur nicht meine Chriſten! daß dieſe und dergleichen andere Begebenheiten ungefehr, oder weil uns der Feind an Macht überlegen, oder das Kriegsglücke misgünſtig war, ſich ereignet: Nec illos naturale robur facit vincere, nec nos naturæ infirmitas vinci (a), ſagt Salvianus, weder ſie, die Feinde haben es ihrer Macht und Stärke zuzuſchreiben, daß ſie obſiegen, weder wir haben es der Schwachheit unſerer natürlichen Kräften beyzumeſſen, daß wir beſieget werden, nemo ſibi aliud perſuadeat, ſola nos morum noſtrorum vitia vicerunt, bildet euch nur nichts gewiſſers ein, unſer laſterhaftes Leben allein iſt die Urſache, daß wir überwunden, und ſogar den Feinden unſeres Glaubens zu einem Gelächter werden; die ſtrafende Gerechtigkeit GOttes gebrauchet ſich der feindlichen Waffen wider uns Chriſten, weil wir bey einem ſo heiligen Geſätze nicht heilig, ſondern laſterhaft leben.

Aber noch mehr werden wir die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit in der anderen Welt empfinden. Dieß iſt wiederum eine Wahrheit, die nicht ich zu eurem Schrecken ausgeſonnen, ſondern die Chriſtus ſelbſt mit deutlichen Worten verkündiget: Viri Ninivitæ ſurgent in judicio cum generatione iſta,

(a) Lib. 7. de Gubern.

iſta, die Bürger der Stadt Ninive werden wider dieſes auserwählte Volk in dem Gerichte aufſtehen; dieſe Bürger, die auf die Predigt eines Menſchen, nämlich Jonæ des Propheten, ſich bekehret, werden die Chriſten anklagen vor Gerichte, daß ſie kein bußfertig- und heiliges Leben geführet, nachdem ihnen Chriſtus JEſus der vermenſchte GOtt ſelbſt geprediget. Sogar die Heyden werden unſere Ankläger abgeben, die vielleicht weniger Laſter als wir ſchuldig. Es fraget der alte Lehrer Tertullianus, warum es die göttliche Vorſichtigkeit alſo angeordnet, daß einige aus den heydniſchen Weltweiſen zu einer ſo großen natürlichen Tugend gelanget, ob welchen ſogar die Nachwelt erſtaunet? Jedermann verwunderet ſich über die große Geduld und Starkmüthigkeit Socratis, mit welcher derſelbe alle Beſchimpfungen ſeiner Ehegemahlinn, alle Unbild und Schmach mit einem heldenmüthigen Stillſchweigen übertragen. Jedermann verwunderet ſich ob der Armuth Diogenis, in welche ſich derſelbe freywillig geſetzet; jedermann verwunderet an Crate dem Weltweiſen die Verachtung alles Zeitlichen, indem er alle ſeine Habſchaften freywillig von ſich geworfen. Tertullianus giebt ſelbſt hierauf die Antwort, daß die natürliche Tugend dieſer Weltweiſen dienen wird ad nos in illa die confundendos, damit wir Chriſten an jenem Tage

zu

zu Schanden gemachet werden, ſi reformidaverimus pati pro veritate in ſalutem, quod alii affectaverunt pro vanitate in perditionem, wenn wir uns weigeren für das Heil unſerer Seelen harte Dinge auszuſtehen, uns ſelbſt zu überwinden, und den harten Tugendweg anzutretten, da die Heyden für die Eitelkeit zu ihrer Verdammniß gleiche, ja faſt härtere Dinge ausgeſtanden. Wie beſchämet werden wir alsdann vor der ganzen Welt ſtehen, wenn es heißen wird: Haben dieſe Heyden durch ihre natürliche Kräften ſich überwunden, und aus Begierde einer eitlen Ehre, zu einer natürlichen Tugend, ſo die Welt bewunderen muß, gelangen können, warum habt ihr träge und des chriſtlichen Namens nicht würdige Menſchen zur wahren Tugend und Heiligkeit nicht gelangen können, nachdem euch ſo viele übernatürliche Gnaden zu Theile geworden, nachdem euch ſelbſt der vermenſchte GOtt mit ſeinem Beyſpiele den Weg ausgetretten, nachdem er ſein Blut für euch vergoſſen, damit ihr ein auserleſenes und heiliges Volk werden ſollet.

Wie die Beſchämung vor Gerichte größer, alſo werden auch die Peinen in der Hölle ſchmerzlicher ſeyn für jene Chriſten, die unter dem Kreuzfahne JEſu bey einem ſo heiligen Geſätze nicht fromm und heilig, ſondern laſterhaft gelebet; Tolerabilius erit

terræ

terræ Sodomorum, o wie ein entſetzlicher Ausſpruch iſt dieſer! die Bürger der Stadt Sodoma werden noch leidentlicher gehalten werden, als das auserwählte Volk, weil jene nicht ſo viele Gnaden, wie dieſe überkommen, weil jene in einer gewißen Finſterniſſe, dieſe aber bey heller Erkänntniſſe geſündiget. Als einſtens Macarius der heilige Abbt in ſeiner Reiße durch die Wüſten einen Todtenkopf gefunden, gedachte er bey ſich ſelbſt: wenn dieſer Kopf einem Auserwählten zugehörig, wollte ich denſelben als ein Heiligthum aufbehalten, wenn er einem Menſchen zugehörig, ſo in dem Fegfeuer leiden muß, wollte ich eifrig bethen für ihn, daß er von den Peinen befreyet würde, iſt er aber einem Verdammten zugehörig, möchte ich wiſſen, was für eine Sünde die Urſache ſeiner Verdammniſſe geweſen. Als er mit dieſen Gedanken umgieng, wurde das lebloſe Haupt auf einmal beſeelet, und ſprach zu Macario: frage nur ſicher, ich will dir alles beantworten, was du zu wiſſen verlangeſt. Hierauf fragte Macarius: wer biſt du dann? biſt du ein Heyd, oder ein Chriſt? biſt du aus den Verdammten oder Auserwählten einer? Auf dieſes bekam Macarius zur Antwort: ich bin ein Heyd, und befinde mich itzt ſehr tief in der Hölle. Macarius fragte weiters, welche Seelen aber noch tiefer in der Hölle ſitzten: Hierauf ant-

wor-

wortete der Unglückſelige: noch tiefer als wir Heyden ſitzen die Juden in der Hölle, weil ſie die klaren Zeugniſſen göttlicher Schrift bey Handen gehabt, und dannoch an JEſum als den wahren GOtt nicht geglaubet; die allertiefeſten aber in der Hölle ſind die üblen Chriſten, welche nach ſo vielen empfangenen Gutthaten ihren GOtt mit ihrem laſterhaften Lebenswandel entunehret. Andächtige Zuhörer! damit ihr die Wahrheit dieſer Geſchichte, die von bewehrteſten Männern der Nachwelt ſchriftlich hinterlaſſen worden, an euch ſelbſt nicht erfahret; bereuet und beweinet euer bisheriges unchriſtlich- und laſterhaftes Leben. Betrachtet euren an dem Kreuze hangenden JEſum, von welchem er euch zurufet: Sancti estote, quia ego ſanctus ſum, ſeyet heilig, weil euer Lehrmeiſter heilig iſt, ſeyet heilig, weil euer Geſätz heilig iſt, ſeyet heilig, weil ein jeglicher Tropfen Blut heilig iſt, den ich zu dieſem Ziel und Ende vergoſſen, damit ihr ein heiliges auserwähltes Volk ſeyn ſollet.

AMEN.

Die

Die Fünf und zwanzigſte Predigt.

Crucifixerunt eum.

Sie haben ihn gekreuziget. Joh. 19. v. 18.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat an dem ſchmählichen Kreuze wollen erhöhet werden / damit alle / ſo durch die hölliſche Schlange verwundet / durch den Anblick des gekreuzigten Heilands wieder geheilet würden.

Wir haben alſo kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begierlichkeiten und Leidenſchaften / als die Betrachtung des gekreuzigten JEſus.

Gehet hinaus Geliebte ! mit euren Gedanken auf den Calvariberg, und ſehet, wenn es möglich, jenem Trauerſpiele zu, welchem die Sonne ſelbſt mit unverrückten Augen nicht hat zuſehen können. Es hat unſer JEſus in Geſellſchaft zween Mörder, in Begleitſchaft einer ungemeinen Volksmenge, das Ort, an welchem er ſterben muß, ſchon wirklich erreichet : das Kreuz lieget ſchon wirklich auf der Erde ; die

die gottloſen Juden fangen ſchon wirklich an unſern JEſum zu entkleiden, womit ſie ihm auf einmal alle vorige Wunden erneuren, alſo daß aus denſelben wiederum das friſche Blut hervorgequellet; die einzige dörnerne Krone wird ihm auf ſeinem Haupte gelaſſen, nur damit er ſelbes in ſeinen letzten Zügen auf das Kreuz ohne Schmerzen nicht zurücklehnen könnte. Alſo entkleidet wird er mit aller Gewalte auf das Kreuz geworfen, mit Händen und Füßen auf ſelbes angenagelt, ohne allem Mitleiden, außer daß durch die Hammerſtreiche ſelbſt die Felſen ſich geſpalten. Nachdem die Henkersknechte die Kreuzigung vollendet, wird JEſus ſamt dem Kreuze in die Höhe erhoben, damit er allen Anweſenden als ein Schauſpiel in ſeinem ſchmählichen Tode vorgeſtellet würde. Ich will meinen JEſum in Mitte ſeiner Schmerzen, und auf ſeinem ſchmählichſten Sterbbette um die Urſache nicht fragen, warum er in der Höhe des Kreuzes ſeinen Geiſt für uns hat aufgeben wollen, maßen er uns die Urſache zum voraus durch ſeinen Geheimſchreiber Johannes an den Tage geleget: Sicut Moyſes exaltavit ſerpentem in deſerto, ita exaltari oportet filium hominis (a): Gleichwie Moyſes die Schlange in der Wüſte erhöhet, alſo muß auch der

Sohn

(a) cap. 3.

Sohn des Menſchens an dem Kreuze erhöhet werden.

Da haben wir mehrmalen eine beſondere Abſicht des bitteren Leidens und Sterbens JEſu, gleichwie Moyſes in der Wüſte die ährine Schlange den Kindern Jſrael auf einer Anhöhe vorgeſtellet, damit jene durch ihren Anblick geheilet würden, welche von den giftigen Schlangen verwundet worden; eben alſo wird uns, die wir alle durch die höllische Schlange verwundet worden, Chriſtus JEſus an der Höhe ſeines Kreuzes vorgeſtellet, damit wir durch deſſen Anblick geheilet werden; denn wie ich in gewöhnlicher Kürze erklären will, ſo haben wir kein beſſeres Heilmittel für unſere ſündhafte Begierlichkeiten und Leidenſchaften, als JEſum den Gekreuzigten.

Eine gewiſſe That der frommen Kaiſerinn Helena dienet mir für die erſte Probe meines Ausſpruchs. Es hatte dieſe gottſelige Frau das Glück die peinliche Marterzeuge unſeres Erlöſers, nämlichen das heilige Kreuz und die Nägel zu finden, welche die gottloſe Heidenſchaft der ganzen Nachwelt wollte entzogen haben. Jenes iſt als etwas ſeltſames anzuſehen, wie und auf was Art ſie die heiligen Nägel verwendet: Den einen ließ ſie in die Kaiſerskrone einflechten, der Nachwelt zu zeigen, daß die chriſtlichen Kaiſer eine beſondere Ehre daraus machen,

auf ihrem gekrönten Haupte zu tragen, was unſeren JEſu gedienet hat, die menſchliche Hoheit zu demüthigen: Aus dem zweyten hat ſie einen Ziegl für das Pferd ihres Sohns verfertigen laſſen; womit ſie nach dem Ausſpruche des heiligen Ambroſii den chriſtlichen Kaiſern eine Lehrmeiſterinn abgegeben, daß ſie nicht mehr, wie ſie vormals in dem Heydenthum gethan, wie die ungezäumten Pferde dem Hochmuth, Grauſamkeit und anderen unordentlichen Gemüthsneigungen nachgeben, ſondern dieſelben als Verehrer und Anbether eines gekreuzigten JEſu bezäumen ſollten. Den dritten hat ſie nach Erzählung des heiligen Gregorius von Turon an einem gewißen Orte in das Meer werfen laſſen, wo die ungeſtimmen Meerwellen auf eine entſetzliche Art gewüttet, und den Schiffenden die äußerſte Lebensgefahr bedrohet, welches auch mit ſo gewünſchter Folge geſchehen, daß ſich die ungeſtümmen Wellen auf einmal geleget, und von ſelbiger Stunde an den Schiffenden einen ſicheren Durchzug geſtattet: wiederum zu einem Lehrſtuck für die Chriſten, daß ihr Herz, welches nach dem Zeugniſſe göttlicher Schrift quaſi mare fervens, wie ein ungeſtimmes Meer aufwallet, und ſtäts die ungeſtimmen Wellen der Leidenſchaften in die Höhe wirft, durch nichts leichters, als durch die Erinnerung

nerung des bitteren Leidens und Sterbens JEſu ſtill und ſittſam gemachet werde.

Ich will es zugeben daß jene ährine Schlange ein treffliches Mittel geweſen, alle tödtliche Schlangenbiße zu heilen. Aber von dem Anblick JEſu des Gekreuzigten ſagt es der heilige Auguſtinus: Hæc medicina facta eſt, quanta non poteſt cogitari; Dieſes iſt ein ſo treffliches Mittel wider alle Krankheiten der Seelen, daß kein beſſeres kann erfunden, oder erdacht werden. Iſt dein Hochmuth bishero alſo unerträglich geweſen, daß ſelber deinem Gegentheil viel Geld und Koſten, den Untergebenen aber großes Kreuz, und vielleicht auch Thränen verurſachet, ſo haſt du kein beſſeres Mittel, als JEſum den Gekreuzigten, nam quæ ſuperbia ſanari poteſt, ſi humilitate Filii Dei non ſanetur? Denn wie wird ſich die Hoffart heilen laſſen, wenn ſie nicht geheilet wird durch die Demuth Chriſti JEſu, der ſich gedemüthiget bis in den Tod des Kreuzes? Biſt du vielleicht bishero von dem Geldgeitz alſo eingenommen worden, daß du den armen Untergebenen das Blut aus den Adern geſauget, daß du den Ehehalten und Taglöhnern ihren Sold, den Handelsmännern die ſchuldige Bezahlung ausſtändig geblieben, ſo haſt du kein beſſeres Mittel dieſe abſcheuliche Leidenſchaft zu brechen als JEſum den Gekreuzigten: Nam quæ avaritia ſanari poteſt, ſi paupertate Filii Dei non ſanetur?

netur? Denn wie wird ſich der Geldgeiz heilen laſſen, wenn er durch die Armuth des gekreuzigten JEſu nicht geheilet wird, der an dem Kreuze alſo arm geworden, daß er weder ein Kleid an ſeinem Leibe, weder einen Tropfen Waſſer, mit welchem er den entſetzlichen Durſt in ſeiner letzten Todesangſt löſchen, weder ein Ort gehabt, wohin er ſein mit Dörnern gekröntes Haupte legen konnte. Biſt du bishero ein Leibeigener des Zorns geweſen, daß dich ein jedes Wort, welches nur einer Unbilde gleich geſehen, in die Flamme gebracht, daß du keine Unbilde vergeſſen, mit niemand freundlich umzugehen gelernet, ſo haſt du kein beſſeres Mittel, als den Anblick JEſu des Gekreuzigten. Quæ iracundia ſanari poteſt, ſi patientia Filii Dei non ſanetur? Denn wie wird ſich der menſchliche Zorn brechen laſſen, wenn er durch die Geduld des an dem Kreuze hangenden JEſu nicht gebrochen wird, der zu allen Schmachen und Läſterworten, die ihm das gottloſe Judenvolk auf das Kreuz hinaufgeworfen, wie ein unſchuldiges Lämmlein geſchwiegen. Hæc medicina facta eſt, quanta non poteſt cogitari: Glaube es gewiß o chriſtliche Seel! du haſt für deine Begierlichkeiten, für deine unordentliche Leidenſchaften, für deine ſündhafte Gewohnheiten kein beſſeres Heilmittel, als JEſum den Gekreuzigten, der ſich dieſerwegen an dem Kreuze hat erhöhen laſſen, da-

mit

mit du an ihm weit ein vortrefflicheres Heilmittel, als die Kinder Iſrael an der ährinen Schlange haben ſolleſt.

Von unſerem JEſu, da er in dem ſterblichen Leibe herumwanderte, bezeuget der heil. Evangeliſt Lukas: Omnes, qui habebant infirmos variis languoribus, ducebant illos ad eum (a). Alle, die mit unterſchiedenen Krankheiten behaftet waren, wurden zu JEſu geführet, damit ſie von ihm geheilet würden. Chriſtliche Zuhörer! ich weiß es, daß ihr alle, die allhier zugegen, mit verſchiedenen Krankheiten der Seelen behaftet; ich weiß euch aber beſſer nicht anzuweiſen, als zu den am Kreuze hangenden JEſus: der Anblick und Betrachtung dieſes Trauerſpiels, medicina tanta eſt, quanta non poteſt cogitari, iſt ein ſo treffliches Mittel, daß kein trefflicheres kann erfunden werden. Seyd ihr aus der Zahl der kleinmüthigen Seelen, die ihr ſtäts mit Erinnerung der Sünden eures vorigen Lebens geängſtiget, großes Mistrauen heget wegen Richtigkeit eurer abgelegten Sündenbeicht, in welcher ihr doch alles, ſo viel euch wiſſend war, angeſagt, die ihr wegen Viele und Schwere eurer Sünden, von der Nachlaſſung derſelben, von eurer Glückſeligkeit, ſchlechte Hoffnung faſſet: Nur hinzu Geliebte! zu eurem an dem Kreuze hangenden JEſu; auf dieſen An-

(a) cap. 4. v. 40.

Anker könnet ihr kleinmüthige Seelen eure Hoffnung gründen? Wie weit hat ſich nicht Auguſtinus von ſeinem JEſu entfernet? wie lang hat er ſein Gehör der göttlichen Einladung verſperret? wie tief iſt er in den Abgrund der Sünden hineingefallen? wie lang iſt er hartnäckig in denſelben verharret? aber die Erinnerung alles Vergangenen war nicht im Stande, dieſen großen Büßer in ſeiner Hoffnung wankend zu machen, weil er ſich feſt an das Kreuz ſeines ſterbenden JEſu gehalten. Höret, mit was großer Zuverſicht er in ſeinem Handbüchlein zu GOtt gerufen: Peccavi peccatum grande, & multorum ſum mihi conſcius debitorum (a): Ich habe ein großes Laſter begangen, ich weiß mich vieler Sünden ſchuldig, aber ich verliehre deſſentwegen meine Hoffnung nicht, weil mir bekannt, daß der barmherzige GOtt alldort ſeine Gnaden überhäufe, wo vormals die Sünden überhäufet waren; Non poſſum terreri multitudine peccatorum, ſi mors Domini in mentem meam venerit: Die große Anzahl meiner begangenen Sünden iſt nicht im Stande mich zu ſchrecken, ſobald ich mich auf den Tod meines an dem Kreuze hangenden JEſu erinnere: Extendit brachia ſua in cruce, & oſtendit manus ſuas paratas in amplexus peccatorum: Er hat deßwegen ſeine Hände an dem Kreuze ausgeſtrecket,

(a) cap. 13.

ſtrecket, zu zeigen, daß er jederzeit bereit ſeye, die Sünder zu umarmen. Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo & mori cupio. In dieſen Armen meines Heilands will ich leben und ſterben. Sehet Geliebte! wie alle Kleinmuth durch den Anblick des Gekreuzigten geheilet worden bey einem Büßenden, den ſonſt die Zahl ſeiner Sünden in der Hoffnung wankend gemachet hätte.

Seyd ihr aus der Zahl jener ungeduldig- und zornmüthigen Seelen, denen alles zuwider, denen keiner nach Wunſch dienen und aufwarten, keiner recht, und nach eurem Sinne reden kann, denen es unmöglich einen Fehler, ein Wort, eine Verachtung, oder ſonſt andere vielleicht nur eingebildete Schmach, oder Unbild zu übertragen: Nur hinzu kranke und preßthafte Seelen zu dem am Kreuze hangenden JEſu, medicina tanta eſt, quanta cogitari non poteſt, ihr habt kein beſſeres Mittel euren Zorn, eure gar zu große Empfindlichkeit zu heilen, als den Anblick des Gekreuzigten; es wird das Feuer eures Zorns erlöſchen, es wird ſich die Ungeduld legen, es wird ſich eure Empfindlichkeit ſelbſt ſchämen müſſen, daß ſie zu ſchlechten, ja vielleicht eingebildeten Sachen ſich gerühret, wenn ſie die Läſterworte der Juden anhöret, welche der am Kreuze hangende JEſus mit größtem Stillſchweigen übertragen; ſie wird ſich ſchämen

müßen, daß ſie weit beſſer als der vermenſchte GOtt will gehalten, und angeſehen werden. Durch dieſes Hülfsmittel hat ſich der heilige Graf Elzearius faſt unempfindlich gemachet. Er war in allen widrigen Zufällen, von welchen auch die großen Herrn nicht ausgenommen, unveränderlich. Niemand aus denen, die in ſeiner Bedienung geſtanden, niemand aus ſeinen Hausgenoſſenen hat jemals vermerket, daß er ſich mit einem etwas heftigern Worte herausgelaſſen, oder das mindeſte Zeichen einer Ungeduld gegeben hätte, alſo daß Delphina ſeine zwar ſelbſt gottſelige Ehegemahlinn ihn einſtens angeredet: Biſt du dann gar unempfindlich mein Elzeari? Haſt du es in deiner Macht nicht, dich über jemand zu zörnen? Es würde vielleicht nicht ſchaden, wenn jene, die dich unbillig angreifen, auch einen Ernſt, und billigen Zorn zuweilen in deinem Angeſicht vermerketen. Hierauf hat er aber mit größter Sanftmuth geantwortet, meine Delphina! ich will dir ganz kurz das Geheimniß meines Verhaltens offenbaren: Ich kann es nicht laugnen, daß ich zuweilen wider jene einen innerlichen Unwillen empfinde, die mich ungerechter Weiſe angreifen, aber ich wende mich alſogleich zur Betrachtung jener Unbilden, die mein JEſus überſtanden, und weil ich ein innbrünſtiges Verlangen trage, ihm ſo viel möglich nachzufolgen,

folgen, rede ich mir folgender maßen zu: Wenn dir auch deine Untergebene die Haare ausraufeten, wenn ſie die Hände wider dich aufhebeten, ſo wäre es nichts gegen dem, was dein HErr und GOtt für dich gelitten. Certum habeas Delphina! Ich kann dich verſicheren meine Delphina! Me nunquam ceſſare a conſiderandis injuriis Salvatoris mei, donec animus meus plane ſit tranquillatus, daß ich ehender nicht aufhöre, die Unbilden meines Heilands zu betrachten, bevor ſich nicht alle Ungeduld geleget. Alſo kräftig war die Betrachtung und Vorſtellung des Gekreuzigten, ſeine Seele von der Ungeduld zu befreyen, und zur Uebertragung aller Unbilden zu ſtärken.

Seyd ihr vielleicht mit dem Geiſte der Unlauterkeit behafte Seelen? Iſt vielleicht dieſe jene tödtliche Krankheit, die euch ſchon von der erſten Kindheit bis auf die gegenwärtige Stunde anklebet? vielleicht ſind mit dieſer Peſt alle eure fünf Sinnen des Leibs, alle Seelenkräften angeſtecket? vielleicht ſeyd ihr durch dieſes Laſter in eine ſo tiefe Gewohnheit verſunken, daß euch die Beſſerung nicht allein hart, ſondern unmöglich fallet; Aber nur hinzu todtkranke Seelen zu den am Kreuze hangenden JEſu! Medicina tanta eſt, quanta cogitari non poteſt, dieſer iſt ein ſolches Heilmittel für eure tödtliche Krankheit, daß ihr kein beſſeres gedenken, noch wünſchen

könnet. Betrachtet jene groſse Büſſerin Maria von Aegypten, welche die Chriſtenwelt itzt auf dem Altar verehret: nicht weniger als ſiebenzehn Jahr war ſie ein allgemeiner Fallſtrick der unſchuldigen Jugend, nicht weniger als ſiebenzehn Jahr hat ſie der Geilheit mit allgemeiner Aergerniſſe geopfert; aber ſehet die wundervolle Kraft des Kreuzes Chriſti JEſu. Als zu Jeruſalem das jährliche Gedächtniß der Erfindung des heiligen Kreuzes gehalten wurde, hat ſich unter dem übrigen Volke auch dieſe Sünderinn eingefunden, nicht zwar aus der Abſicht, mit anderen frommen Chriſten das heilige Kreuz zu verehren, und anzubethen, ſondern wie es leider GOTT noch heut zu Tage in manchen Gotteshäuſern geſchiehet, bey Gelegenheit des zahlreichen Volks mit ihrer Geſtalt fremde Augen zu bezauberen, und ſelbſt Anbether ihrer Schönheit zu finden; als ſie aber wirklich an der Thürſchwelle des Gotteshauſes geſtanden, wurde ſie durch eine unſichtbare Hand von dem Eintritt abgehalten; ſie gab ihr zwar zum zweyten und drittenmal alle Mühe ſich von der unſichtbaren Gewalte los zu machen, es war aber alle Bemühung vergebens, bis ſie in ſich gegangen, und jenes, was in der That war, ſelbſten vorgeſtellet, es müſſe nämlich das Kreuz Chriſti von ihrem ſchändlichen Lebenswandel ein Abſcheuen tragen, und ihr

deſſent-

deſſentwegen den Eingang wunderthätig verwehren; worauf ſie alſogleich heilſame Gedanken der Buße geſchöpfet, ihre bisherige Schandthaten beweinet, und ein ſo ſtrenges bußfertiges Leben angefangen, daß ſie verdienet wie eine Magdalena den Heiligen beygezählet zu werden. Hat dieſe große, öffentliche, und durch ſo viele Jahr in den Laſtern geübte Sünderinn eine ſo wunderthätige Kraft des Kreuzes Chriſti erfahren, da ſie ſelbes nicht zu ehren und anzubethen, ſondern zu entheiligen geſinnet war, was große Hoffnung könnet ihr ſchöpfen bedrängte Seelen bey den Füßen des am Kreuze hangenden JEſu, wenn ihr ſelbe aus dieſer heiligen Abſicht küſſet und verehret, damit euch durch ſeine Kraft in euren tödtlichen Krankheiten geholfen werde. Haben alle bishero angewendete Heilmittel nichts geholfen, hat alles Zureden der Prediger und Seelſorger nichts ausgewirket, hat das Feuer eurer Begierlichkeit weder auf die Vorſtellung des hölliſchen Feuers, weder auf die Betrachtung der Flammen eines ſündhaften Sodoma zu brennen aufgehöret, ſo nehmet eure Zuflucht zu dieſem Heilmittel, nämlich zu dem Anblick des Gekreuzigten: werfet euch vor demſelben auf die Knie, ſo oft die Begierlichkeit eine Unruhe erwecket, ſo oft ſich eine Verſuchung anmeldet, werfet euch vor demſelben nieder frühemorgens, wenn ihr eurem GOtt die

Fruhe-

Fruhegedanken, als die Erſtlinge des Tags opferet, werfet euch nieder, bevor ihr euch zur Ruhe begebet, und rufet euch ſelbſt mit dem heiligen Bernardo zu: Deus meus in patibulo pendet, & ego voluptati operam dabo (a)? Mein GOtt hanget an dem ſchmählichen Kreuze, und ich Sünder ſolle der Wolluſt abwarten? machet nur die Probe, ſetzet nicht aus dieſes Heilmittel fortzubrauchen, und ihr werdet an euch ſelbſt erfahren, was der heilige Auguſtinus aus ſeiner eigenen Erfahrniſſe geſchrieben: Nullum tam potens eſt, & tam efficax contra ardorem libidinis medicamentum, quam mors Redemptoris mei (b). Ich hab kein ſo augenſcheinliches, kein ſo treffliches Heilmittel gefunden wider die Begierlichkeit, als den Tod meines Erlöſers. Ihr werdet mit Freuden und dankbarer Erkänntniſſe meinen Vortrag unterſchreiben müſſen, daß wir kein beſſeres Heilmittel wider die ſündhaften Leidenſchaften und Begierlichkeiten haben, als JEſum den Gekreuzigten.

Da ich meinen Ausſpruch an den Tag geleget, fallet mir bey, was ich in dem vierten Buch der Könige von dem König Moab geleſen: Als dieſer eine harte Belagerung ausſtunde, und kein anderes Mittel wußte, die Feinde von der Belagerung abzuſchrecken: Arripiens filium ſuum primogenitum, obtulit

(a) In formula honeſtæ vitæ. (b) In Manual, c. 13.

lit holocauſtum ſuper murum (a), hat er ſeinen eingebohrnen Sohn hergenommen, und ſelben in Gegenwart des feindlichen Kriegsheers auf den Mauren der Stadt ſchlachten und aufopfern laſſen. Durch dieſes Schauſpiel wurden die Herzen der Feinde auf das empfindlichſte gerühret: Statimque receſſerunt ad eo, & reverſi ſunt, alſo daß ſie die Stadt verlaſſen, und ſich nach Hauſe begeben. Chriſtliche Zuhörer! unſere Bosheiten waren ſo groß, daß wir mit denſelben, wie das gottloſe Rieſengeſchlecht den Himmel zu ſtürmen angefangen: bald wollte ſich der Hochmuth eines verkehrten Babylon bis an die Wolken erſchwingen, bald langte das Geſchrey eines durch die fleiſchlichen Laſter verderbten Menſchengeſchlechts bis zu den Thron der göttlichen Gerechtigkeit, mit einem Worte, alle Leidenſchaften haben ſich wider GOtt empöret; dieſen Aufſtand zu ſtillen, hat der himmliſche Vater ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, ſed pro nobis omnibus tradidit illum, ſondern hat ihn auf dem Berge Calvari für uns alle auf dem Altar des Kreuzes geopferet. Nun bey dieſem Stamme des heiligen Kreuzes begebet euch zur Ruhe ihr ſündhafte Leidenſchaften, die ihr bishero wider GOtt geſtritten, leget ab eure Waffen, unterſtehet euch nicht mehr einen Krieg zu erwecken, nachdem der himmliſche

(a) 4. Reg. c. 3. v. 27.

liſche Vater eure Wuth zu ſtillen, ſeinen eingebohrnen Sohn an dem Kreuze geſchlachtet hat, Amen.

Die Sechs und zwanzigſte Predigt.

Crucifixerunt eum.

Sie haben ihn gekreuziget. Joh. 19. v. 18.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat wollen für uns Sünder an das Kreuz geheftet werden / damit wir aus ſeinem ſo ſchmerzlichen Tode erkennen ſollen/ wie heftig er uns geliebet.

Anbey aber auch erlernen/ wie wir ihn hingegen lieben ſollen.

Wir müßen heut wiederum hinaus mit unſeren Gedanken auf den Calvariberg, und da wir den an ſeinem Kreuze mit dem Tode ringenden JEſus betrachten, eine neue Abſicht zum Vorſchein bringen, warum JEſus in der Höhe des Kreuzes habe ſterben wollen. Es hatte unſerem Heilande an verſchiedenen Gelegenheiten nicht ermangelt, das Leben für uns zu

laſſen:

laſſen: gleich nach ſeiner gnadenreichen Geburt hätte er wie andere unſchuldige Kindlein der Grauſamkeit Herodis ein Schlachtopfer werden können, wenn er ſich nicht durch die eilfertige Flucht in Egypten von dem Blutbade entzogen hätte; wiederum bey Luka am vierten war er in der augenſcheinlichen Todesgefahr, da ihn ſeine eigene Landskinder nämlich die Burger von Nazareth aus der Stadt hinaus gewieſen, und bis auf die Anhöhe des Bergs hinaufgeführet, ut præcipitarent eum, damit ſie ihn von dannen hinab ſtürzen könnten, JEſus autem tranſiens per medium illorum ibat, aber JEſus gieng damals mitten durch ſeine Feinde, und zwar ohne allen Schaden, weil er nämlich entweder ſich ſelbſt unſichtbar gemachet, oder ſeine Feinde auf eine andere wunderthätige Weiſe entkräftet, daß ſie ihn nicht ergreifen könnten. Ebenfalls bey Johanne am achten und neunten Kapitel haben die gottloſen Juden zu zwey verſchiedenen malen wider den unſchuldigen JEſum Steine aufgehoben, und ihn zu Tode werfen wollen; allein er hatte ſich beydemal aus ihren gottesmörderiſchen Händen los gemachet. Aber warum hat dann unſer JEſus, der ſonſt alle gottesmörderiſche Anſchläge zernichtet, allein damals wie ein unſchuldiges Lämmlein ſtill gehalten, da ſie ihn an das Kreuz geheftet, und an demſelben der ganzen

Welt

Welt zwiſchen zween Mördern vorgeſtellet? Thomas der engliſche Lehrer giebt die Antwort, es habe Chriſtus auf einen ſo ſchmählichen und ſchmerzvollen Tode gewartet, quia per hoc homo cognoſcit, quantum Deus hominem diligat, & per hoc provocatur ad eum diligendum (a), uns zu zeigen, wie heftig er uns geliebet, damit auch wir Menſchen hierdurch zur Gegenliebe eingeladen würden.

Es hoffet dann unſer JEſus meine Chriſten! daß er unſere Herzen gewinnen, und zur Gegenliebe reizen werde, da er ſich an das Kreuz heften, und mit demſelben erhöhen laſſet; Denn alſo hat er ſich ſchon zum voraus bey dem heiligen Johanne vertröſtet, ſi exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipſum (b), wenn ich von der Erde werde erhöhet ſeyn, alsdenn werde ich alles an mich ziehen. Höret ihr chriſtliche Herzen! wenn ihr nicht härter als die Steinfelſen, omnia, alles will JEſus an ſich ziehen, da er in der Höhe des Kreuzes ſein Leben beſchließet. Seyd doch nicht ſo unmenſchlich, daß ihr eurem am Kreuze ſterbenden JEſu ſeine Liebe mit keiner Gegenliebe bezahlet; ſtellet euch dann heut unter das Kreuz eures JEſu, und höret den Vortrag, den ich euch aus dem heiligen Bernardo machen will: Diſce o Chriſtiane a Chriſto, quemadmodum

(a) 3. p. q. 46. a, 3. (b) c. 12. v. 32.

modum diligas Chriſtum (a), lerne o chriſtliche Seele von dem am Kreuze hangenden JEſu, wie du ihn hingegen lieben ſolleſt.

Die Haupteigenſchaft einer wahren Liebe beſtehet in dem, daß ſie von der guten Geſinnung des Herzens von den großſprechenden Worten auch zu den Werken ſchreite. Fort aus der Geſellſchaft der Liebe mit jenen Menſchen, die eine beredſame Zunge, aber lahme Hånde haben, die alles verſprechen, aber alsdann nicht zu finden ſind, wenn es auf das Werk ankommet, dieſe ſind von der Geſellſchaft einer wahren Liebe ausgeſchloſſen, weil mit dem heiligen Gregorius die ganze Welt einſtimmet: Si non operatur, amor non eſt (b), daß die Liebe alsdann den Namen einer Liebe nicht verdiene, wenn ſie nicht wirken will. So gar ein heydniſcher Wohlredner hat es erkennet, daß die Liebe dieſe zwo Eigenſchaften an ſich haben můße: Amato benefacere, & ejus cauſſa cruciatus ferre (c), jenem, den man liebet, Gutes erweiſen; zweytens aber ſchwere, und harte Dinge ihm zu Liebe ůbertragen. Beyde Eigenſchaften ſind an JEſu, der die eingefleiſchte Liebe ſelbſten iſt, zu finden. Das ganze Leben unſeres Heilands war nichts anderes als eine immerwährende

(a) Serm. 20. in Cant. (b) Hom. 30. in Evangel.
(c) Lib. de amicitia.

Wirkung ſeiner Liebe, es beſtund dieſe nicht nur allein in Worten, und großen Verheißungen, ſondern, pertranſiit benefaciendo, wo er immer durchgereiſet, hatte auch ſeine Liebe ihre Wirkung, nämlich die wundervollen Gutthaten hinterlaſſen. Es wird oft die Liebe in Trübſalen alſo ermüdet, daß der Menſch ihm keine Zeit nimmt, auf andere zu gedenken, daß er ſich ganz und gar mit ſich beſchäftiget, und dahin beſorget iſt, wie er ihm ſelbſt ſeine Trübſal leichter mache. Aber die gutthätige Liebe unſeres JEſu hat auch in der Mitte ſeines bitteren Leidens auf die Menſchen nicht vergeſſen. Es war jener trauervolle Tag ſchon in der Nähe, wo ſein bitteres Leiden anfangen würde, und eben damals hat er uns jenes erſtaunliche Wunderwerk ſeiner Liebe hinterlaſſen, da er für die ganze chriſtliche Nachwelt aus ſeinem eigenen Fleiſch und Blute ein immerwährendes Gaſtmahl angeſtellet. Er war ſchon allbereit in die Hände ſeiner Feinde verfallen, und auch damals hat er nicht unterlaſſen Gutes zu thun, da er Malcho ſeine Wunde geheilet. Er hieng ſchon an dem Kreuze, und er war nicht ſo viel um ſeine Schmerzen, um ſein Leben, als um die neben ihm hangende Schächer, um die Juden, die ihn wirklich gekreuziget, ja um uns Sünder beſorget; maßen er nicht allein für die damals Anweſenden, ſondern auch für mich und für

euch, meine Chriſten, ja für alle Sünder zu ſeinem himmliſchen Vater gerufen: Pater dimitte illis, daß er uns die Sünden gnädigſt verzeihen wolle. Es war demnach die Liebe unſeres JEſu eine wirkende Liebe, die ſich in allweg durch die Gutthaten an den Tag geleget: Nun aber diſce o Chriſtiane a Chriſto, quomodo diligas Chriſtum, lerne o chriſtliche Seele von Chriſto ſelbſt, wie du ihn lieben ſolleſt.

Ich bin verſicheret, wenn ich nicht allein die ganze Gemeinde, welche hier gegenwärtig, ſondern auch einen jeden inſonderheit befragen ſollte, ob er den am Kreuze hangenden JEſus liebe, oder nicht? daß mir ein jeder die Antwort geben würde: Himmel und Erde ſind mir Zeugen, daß ich JEſum liebe. Denn warum ſollte ich mich alſo fleißig einfinden, da man uns JEſum den Gekreuzigten prediget, warum ſollte ich die Geheimniſſen ſeines bitteren Leidens mit beſonderer Andacht verehren, wenn ich JEſum nicht liebete. Kein Chriſt will es zulaſſen, daß man an ſeiner Liebe gegen JEſum zweifeln ſolle, weil keiner den Fluch tragen will, den der heilige Paulus wider die Feinde Chriſti hat ergehen laſſen. Qui non amat Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, anathema ſit (a): Verflucht ſeye der Menſch, der unſern HErrn JEſum Chriſtum nicht liebet.

(a) Ad Galat.

Aber verzeihet es mir chriſtliche Zuhörer, wenn ich mich mit dem Bekänntniſſe eurer Worten nicht befriedige. Will mich jemand auf den Glauben bringen, daß er ein Liebhaber JEſu ſeye, ſo muß ſeine Liebe nicht in den Worten allein, ſondern in den Werken beſtehen, aber was zeiget ihr mir für Werke, aus welchen ich eure Liebe abnehmen ſollte? Ihr habt vielleicht eure Nämen in die Bruderſchaft, ſo zu Verehrung des bitteren Leidens aufgerichtet, einverleiben laſſen: ihr höret vielleicht nicht ohne Mitleiden, ja auch nicht mit trockenen Augen zu, wenn man von ſeinem bitteren Leiden prediget: ihr zeiget vielleicht eine ungemeine Freude, wenn euch ein Splitter von jenem heiligen Kreuze zu Theile geworden, an welchem unſer Heiland das Werk der menſchlichen Erlöſung vollendet hat. Aber dieſe ſind lauter göldene Worte, auf welche nichts zu bauen, wenn die Werke mit den Worten nicht einſtimmen.

Weil ich von dem an dem Kreuze hangenden JEſu zu euch rede, giebt es die Gelegenheit, daß ich mich auch der gottloſen Juden erinnere; ich vermerke, daß auch dieſe ſich um einige Reliquien, oder Andenken von dem ſterbenden JEſu beworben, da ſie unter dem Kreuze mit großer Begierde um ſeine Kleider geſpielet, ſie bleiben aber bey allem dem Feinde Chriſti JEſu, den ſie

darbey mit entſetzlichen Läſterworten beſchimpfet, ſie begehen die größte Thorheit, da ſie ſich befleißen der Kleider Chriſti JEſu, nicht aber der Früchten ſeines bitteren Leidens und des koſtbaren Werths ſeines von dem Kreuze herabtriefenden Bluts theilhaftig zu werden. Vielleicht iſt aber deine Liebe, o chriſtliche Seele! vielleicht iſt deine Liebe gegen JEſum nicht beſſer, als dieſe der Juden beſchaffen? was nutzet es deinem JEſu, daß du die Geheimniſſen ſeines Leidens mit zarter Andacht verehreſt, ja vielleicht darbey etwelche Thränen, wie die Töchter von Jeruſalem vergießeſt? was nutzet es ihm, daß du dich um ein Stücklein von ſeinem Kleid, um einen Splitter von ſeinem heiligen Kreuze eifriger, als um große Reichthümer bewerbeſt, wenn du darbey gegen deinen JEſum grauſam biſt, wenn du durch dein unleidentliches Verfahren Urſache biſt, daß ſein heiligſter Namen durch deine Untergebene gelåſteret wird? was nutzet es deinem JEſu, wenn du gern höreſt von den Geheimniſſen ſeines bitteren Leidens und Sterbens? dieſes haben auch die Juden gethan, die mit einer gewißen Freude bey ſeiner Kreuzigung und ſchmerzvollem Tode beygewohnet, aber was nutzet es, frag ich noch einmal, was nutzet es deinem JEſu? wenn du ihn dabey in den Untergebenen unterdrückeſt, in den Armen verachteſt, und in jenen verfolgeſt,

gegen welche du einen unverſöhnlichen Haß, vielleicht ſchon lange Zeit in deinem Herzen ernähreſt? Laß dich nur durch dieſe Einbildung nicht verführen, daß jener Haß, jene Unbilde, die du deinem Nebenmenſchen zufügeſt, deinen JEſum nicht angehe. Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis, rufet dir zu der an dem Kreuze hangende JEſus, mich gehet alle Schmach, alle Unbilde an, welche du dem allermindeſten aus den Meinen zugefüget. Saulus hat nicht wider JEſum von Nazareth, ſondern wider ſeine Jünger, wider die Chriſten ſich gebrauchen laſſen, und doch hat ihm JEſus von dem Himmel nicht zugerufen: Warum verfolgeſt du das arme unſchuldige Chriſtenvolk, ſondern quid me perſequeris? warum verfolgeſt du mich? mich den Erlöſer der Welt, mich den lebendigen Sohn GOttes, mich den HErrn Himmels und der Erden: dir zu einem Lehrſtuck chriſtliche Seele! daß du bey aller Verehrung des bitteren Leidens, bey aller Hochſchätzung ſeines heil. Kreuzes, bey aller Liebe gegen JEſum, von welcher du dich rühmeſt, ein Feind, ein Verfolger Chriſti verharreſt, wenn du dabey durch dein hartes Verfahren die Untergebenen betrübeſt, die Feinde haſſeſt, und in den Nebenmenſchen deinen JEſum verfolgeſt; Diſce o Chriſtiane a Chriſto, quomodo Chriſtum diligas, Chri-

ſtus

ſus ſelbſt muß bey dir die Vorſchrift ſeyn, wie du ihn o chriſtliche Seele lieben ſolleſt. Er hat ſeine Liebe mit Gutthaten erzeiget, er hat ſich mit aller Mühe angenommen um dich, daß du im Gegenſpiele, die Liebe mit Gutthaten erwiederen, und dich in allweg um deinen JEſum annehmen ſolleſt.

Aber wie werde ich mich annehmen um meinen JEſum, wirſt du vielleicht ſagen, wie werde ich mich annehmen um meinen JEſum, da die ganze Trauergeſchicht ſeines bitteren Leidens ſchon vollendet? was werde ich ihm Liebes und Gutes erweiſen, nachdem er die Welt verlaſſen, und ſich zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters geſetzet? ich hätte freylich gewunſchen, daß ich in dem Stande geweſen, ihm eine Labung zu bringen, da er in dem Garten aus Betrübniſſe häufiges Blut geſchwitzet; ich hätte gewunſchen, ihm ein gutes Wort bey Pilato zu reden, und wenn es doch nicht möglich ſeinen Tod hinterſtellig zu machen, weil dieſer zu meiner Erlöſung nothwendig, wenigſt die ſchmerzvolle Geißlung und Krönung mit meinem Vorworte zu verhinderen. Ich hätte gewunſchen, daß ich im Stande geweſen wäre, mir ſelbſt etwas von meiner Kleidung abzunehmen, und damit die ſchmerzvollen Blöße meines JEſu zu bedecken. Ich hätte gewunſchen ihm auf dem Kreuzwege eine Herzſtärke, einen friſchen Trunk Waſſer beyzu-

 brin-

bringen, da er ſich wider den Durſt beklaget. Aber was helfen deinem JEſu dieſe leere Worte? was hilft ihm deine lebloſe Liebe ohne den Werken? Lege nur Hand an, es iſt dir mit dem, daß JEſus nicht mehr ſichtbarlich auf der Erde wanderet, die Gelegenheit nicht benommen, ihm viel Gutes und Liebes zu erweiſen. Sind dann nicht die armen mit Durſt, Hunger und Elend behaften Menſchen eben diejenigen, die dir JEſum vorſtellen? wirſt du wohl auch wie die Verworfenen bey Matthäo am acht und zwanzigſten nachfragen därfen, Domine! quando te vidimus eſurientem, aut ſitientem, aut hoſpitem, aut nudum, aut infirmum (a) HErr! wenn haben wir dich hungerig, oder durſtig geſehen, wenn haben wir dich als einen Fremdling, wenn haben wir dich nakend und blos, wenn haben wir dich als einen Kranken und Siechen angetroffen, daß wir dir einiges Liebsſtuck hätten erweiſen können? Haſt du dann nicht aus dem Munde Chriſti ſchon vernommen, quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis, daß er als eine von dir ihm ſelbſt erwieſene Gutthat aufnehme, was du dem Mindeſten erweiſeſt? Haſt du nicht aus ſeinem eigenen Munde vernommen, daß er wie an dem Elende der Armen, alſo auch an den Gutthaten, ſo man ihnen erwieſen hat, Theil nehme. Eſu-

rivi

(a) v. 44.

rivi & dediſtis mihi manducare, ſitivi & dediſtis mihi bibere, und ſo weiters: ich war hungrig, und ihr habt mich geſpeiſet, ich war durſtig, und ihr habt mich getränket, denn ich bin geſpeiſet und getränket worden in den Armen. Er ſaget nicht, die Armen waren hungrig und durſtig, ſondern ich ſelbſt war hungrig, durſtig und bedürftig in den Armen, dir zum Lehrſtuck o chriſtliche Seele! daß du JEſum in den Armen zugegen haſt, in welchen du ihm viel Liebes erweiſen kannſt.

Wenn du nun dieſes unterlaſſeſt, was helfen deinem JEſu die ſchönen Worte? Was dein Wunſch, daß du im Stande geweſen wäreſt ihm in ſeinem bitteren Leiden einen Beytrag zu machen? Mache ihm nur einen Beytrag in den Armen, und Nothleidenden, mache, daß er in dieſen nicht geängſtiget werde. Was hilft unſeren JEſum die zarte Andacht gegen ſein bitteres Leiden? Was die Beſuchung der Gräber? Si ante fores noſtras in paupere Chriſtus moritur (a), wie der heilige Hieronymus redet, wenn unterdeſſen Chriſtus bey unſerer Thürſchwelle in den Armen vor Hunger verſchmachten muß. Was hilft es unſeren JEſum, daß wir ein Mitleiden tragen, über ſeinen ſchmählichen Tod an dem Kreuze, ob welchen ſich ſo gar die Steinfelſen erbarmet haben, wenn wir uns über

(a) ad Gaudent.

das Geſchrey der Nothleidenden nicht erbarmen, wenn ehender ein Waſſer aus dem Pimſenſtein, als ein chriſtliches Allmoſen aus unſeren unchriſtlichen Händen zu erzwingen iſt? Diſce o Chriſtiane! lerne o chriſtliche Seele! von deinem JEſu eine wahre wirkende Liebe, nimm dich an um deinen JEſum, gleichwie er ſich um dich angenommen; nimm dich an um ihn, wenn er in deinem Hauſe von deinen Kindern, von deinen Untergebenen beleidiget wird, beſtrafe mit einem chriſtlichen Eifer alle diejenigen, welche ſündigen, und wider JEſum die Hände aufheben, und du erweiſeſt ihm ein größeres Liebsſtück, als wenn du Malchum beſtrafet hätteſt, der ihm einen ſchmählichen Backenſtreich verſetzet; nimm dich an um deinen JEſum, beſchütze die Wittwen und Weyſen, halte jenen den Schutz, welche von deinen nachgeſetzten Beamten unbillig geängſtiget, und mit ihrem Rechtshandel von Zeit zu Zeit hinausgeſchoben werden, mache die Unſchuldigen frey von der Gewaltthätigkeit der Höheren, und du erweiſeſt ihm ein größeres Liebsſtück, als wenn du ihn ſelbſt von der Gewaltthätigkeit der Hohenprieſter los gemachet, ein größeres Liebsſtück, als wenn du verhinderet hätteſt, daß er von einem Richterſtuhl zum anderen nicht wäre geführet worden. Diſce o Chriſtiane! quemadmodum diligas, da lerne von deinem JESU

ſelbſt

ſelbſt, wie du ihn lieben, und wie du ihm deine Liebe in dem Werke zeigen ſolleſt.

Aber lerne zugleich, daß ſich die Liebe auch durch das Leiden beweiſen müſſe, welches die zweyte Eigenſchaft ſeiner gegen dich tragenden Liebe geweſen. Ich glaube, daß dieſer Ausſpruch keiner weiteren Erklärung bedürftig: auf allen Schaubühnen, auf welchen ich JEſum durch dieſe heilige Faſtenzeit vorgeſtellet, haben wir an ihm einen Mann der Schmerſen gefunden, aller Orten, wo wir unſeren JEſum in ſeinem bitteren Leiden mit unſeren Gedanken begleitet, haben wir blutige Fußtapfen angetroffen; Blut in dem Garten, wo er die erſte Todesangſt erlitten: Blut in dem Richthauſe Pilati, allwo er die ſchmerzvolle Geißlung und Krönung ausgeſtanden: Blut auf dem Wege nach den Calvariberg, allwo er nichts als blutige Fußtapfen hinterlaſſen: Blut, und zwar häufiges Blut auf dem Calvariberg, allwo aus ſeinen Händen und Füßen, aus der Wunde ſeiner allerheiligſten Seite ganze Quellen des Blutes herausgefloſſen. Aber bey dieſen blutigen Fußtapfen, diſce o Chriſtiane, quomodo diligas Chriſtum, da mußt du lernen o chriſtliche Seele! wie du JEſum lieben ſolleſt, da mußt du lernen, daß auch deine Liebe gegen JEſum durch das Leiden müſſe dargethan werden. Es muß unſere Liebe aus der Gleichförmigkeit zwiſchen uns, und zwiſchen JEſu abgenommen werden

den, weilen wir Chriſten jene glückſelige Menſchen ſind, wie Paulus an die Römer bezeuget, quos præſcivit & prædeſtinavit conformes fieri imaginis filii ſui, die GOTT vorgeſehen, und auserwählet hat, daß wir der Bildniſſe ſeines Sohns, nämlich dem gekreuzigten JEſu gleichförmig werden. Was iſt aber dieſes für eine Gleichförmigkeit, wenn JEſus zu den größten Unbilden ſchweiget, wir aber zu einem jeden Worte, ſo wir ſelbſt übel auslegen, wütten und toben? Was iſt dieſes für eine Gleichförmigkeit, wenn JEſus für ſeine Feinde bittet, wir aber die unſere verfolgen? Was iſt dieſes für eine Gleichförmigkeit, wenn er mit Dörnern gekrönet, wenn er im Blute ſchwimmet, wir aber das Leben in Wollüſten und weltlichen Luſtbarkeiten zubringen? Was iſt dieſes für eine Gleichförmigkeit, wenn er leutſelig, wir aber grauſam und unerträglich, wenn er arm, wir aber in den Reichthümern verſchwenderiſch, wenn er demüthig, wir aber hoffärtig, wenn er ein gekreuzigter JEſus, wir aber Feinde des Kreuzes? Bey ſolcher Ungleichheit der Sitten kann keine wahre Liebe beſtehen, wir zeigen hierdurch, daß wir JEſum nicht allein nicht lieben, ſondern ein Misfallen ob ihm tragen, denn alſo hat es zu meinem Vorhaben der heilige Auguſtinus angemerket: Chriſtus JEſus der Gekreuzigte: Diſplicet avaris, diſplicet impudicis, diſplicet ſuperbis,

perbis, diſplicet delicatis (a), Chriſtus JEſus mißfallet den Geldgeizigen, er mißfallet den Unkeuſchen, er mißfallet den Hochmůthigen, er mißfallet den Wollůſtigen dieſer Welt; denn es iſt den Geldgeitzigen an JEſu zuwider ſeine åußerſte Armuth, in welche er ſich freywillig geſetzet, es iſt den Unkeuſchen zuwider die Strengheit und Abtödtung, die Geißelſtreiche, und dörnerne Krone an ſeinem jungfräulichen Leibe, es iſt den Hochmůthigen zuwider ſeine tiefe Demuth, mit welcher er zu allen Unbilden geſchwiegen, und ſich bis zum Tode des Kreuzes gedemůthiget, es iſt den Wollůſtigen der Welt, die nichts als Freuden, und Luſtbarkeiten auf der Welt ſuchen, ſein ganzes Leben zuwider, welches er im Kreuze und Leiden zugebracht.

Wie aber ſoll eine wahre Liebe beſtehen, wo die Geſinnungen alſo zuwider? wie ſollte eine wahre Liebe beſtehen können, wenn keine Gleichförmigkeit der Sitten zu finden iſt, auf welche ſich doch alle Freundſchaft und Liebe gründen muß? wie ſollte eine wahre Liebe beſtehen können, wenn wir für unſeren JEſum nichts leiden wollen, der uns ſeine Liebe meiſtentheils mit Leiden an den Tage gelegt? Diſce o Chriſtiane! quemadmodum diligas Chriſtum. Von Chriſto ſelbſt, von ſeiner Liebe, die er gegen dich getragen, mußt du die Maßregeln abnehmen, wie du ihn lieben ſolleſt.

(a) Lib. de Agon.

ſolleſt. Er hat dich geliebet, und wie ein verlohrnes Schäflein, durch harte, rauhe und blutige Wege geſuchet, bis er dich gefunden. Haſt du JEſum verlohren, ſo mußt du ihn als deinen Geliebten wiederſuchen, wenn du auch durch rauhe Wege der Bußfertigkeit gehen müſſeſt. Du mußt herzhaft ſeyn wie Magdalena; als dieſe JEſum in der Grabſtatt nicht gefunden, hat ſie alles mit wehmüthigen Seufzern angefüllet: Tulerunt Dominum meum, & neſcio, ubi poſuerunt eum (a). Man hat meinen JEſum hinweggetragen, und ich Unglückſelige weiß nicht, wo man ihn hingeleget, aber ego eum tollam, ich will ihn ſuchen, und mit mir nehmen; ſie nimmt kein Ort aus, es gilt ihr alles gleich, ſey er in was immer für einem Orte, ſey er in- oder außer Lande, ſey er bey Pilato dem heydniſchen Richter, ſey er in den Händen ſeiner Feinden, nämlich der Juden, ſey er bewachet oder unbewachet, ſey er leicht oder hart zu finden, ſo bleibet ſie bey dem Entſchluſſe: Ego eum tollam: ich will ihn aufſuchen, und mit mir nehmen. Mit ſolcher Herzhaftigkeit mußt du, o chriſtliche Seele! deinen JEſum aufſuchen, wenn du ihn unglückſeliger Weiſe verlohren, da mußt du in wehemüthige Klagſeufzer ausbrechen: Tulerunt Dominum meum, ich hab meinen JEſum verlohren,

(a) Joann. 20. , 13.

lohren, jene arge Geſellen, denen ich zu viel getrauet, jene ſündhafte Leidenſchaften, denen ich zu viel nachgegeben, jene gewaltige Menſchen, vor derer Anſehen ich mich gefürchtet, jene Zuſammenkünften, und Uepꝑigkeiten tulerunt Dominum meum, dieſe haben mir meinen JEſum geraubet; Aber ego eum tollam, ich will ihn aufſuchen, wo er immer zu finden, ſollte ich eine halbe Todesangſt ausſtehen müſſen in Ablegung meiner Sündenbeichte, ſollte ich ein ſtrenges, hartes Bußleben führen müſſen, ſollte ich mich abwerfen müſſen von den Gutthätern und Freunden, die mir meinen JEſum nicht laſſen wollen, ſollte ich eine ganze neue Einrichtung in meiner Lebensarte machen, und hierdurch vor der Welt zu einem Gelächter werden müſſen, ſo will ich mich auf alles, wie immer hartes entſchließen, ego eum tollam, ich will meinen JEſum auch durch harte Wege, durch Kreuz und Leiden, durch blutige Fußſteige aufſuchen der mich auch alſo geliebet, daß er mich durch Blut, Pein, Schmerzen und Tod geſuchet hat.

Nachdem du, o chriſtliche Seele! die Maßregeln gelernet, nach welchen deine Liebe gegen JEſum muß eingerichtet ſeyn, ſo verwünſche alle unglückſelige Augenblicke, in welchen du ihn nicht geliebet haſt. Mache

che deinem an dem Kreuze hangenden JEſu den Schmerzen nicht, daß ihm ſeine Hoffnung fehlſchlage, die er ſich gemachet, da er das Kreuz beſtiegen hat: Omnia traham ad me ipſum, auf der Anhöhe des Kreuzes alle menſchliche Herzen zu gewinnen, und an ſich zu ziehen; lege vielmehr dein Herz zu den Füßen des Gekreuzigten, und bitte ihn, daß er ſelbes gänzlich an ſich ziehe, damit deine Liebe hinfüro von keinem anderen Gegenwurf wiſſe, als von JEſu dem Gekreuzigten,

A M E N.

Die Sieben und zwanzigſte Predigt.

Stabat autem juxta Crucem JEſu Mater ejus.

Es ſtund aber nächſt dem Kreuze JEſu ſeine Mutter. Joh. 19. v. 25.

Innhalt.

Chriſtus JEſus der ſterbende Heiland hat Mariam ſeine Mutter bey ſich unter dem Kreuze haben wollen/ hierdurch anzuzeigen/ daß auch die Unſchuldigſten von dem Kreuze nicht befreyet ſeyn ſollen.

So iſt es dann keine Unbilligkeit/ wenn auch die Gerechten mit vielen Kreuzen und Trübſalen von GOtt beladen werden.

Ich weiß nicht, ob für eine Mutter ein empfindlicheres Schauſpiel kann erfunden werden, als wenn ſie genöthiget wird, dem Tode ihres eigenen Kinds beyzuwohnen. Wer wird es begreifen können, wie groß der Schmerz jener Machabäiſchen Mutter geweſen ſey, da ſie mit ihren Augen zuſehen mußte, wie ihre ſieben Kinder, einer nach dem anderen, durch einen grauſamen Tod auf Befehl des Königs hingerichtet wor-

worden. Gewiß iſt es, daß ſie gleichſam ſiebenmal vorhinein geſtorben, bis ſie die letzte ihren Kindern in dem Tode nachgefolget; weil gar recht der heilige Auguſtinus: Ferebat illa in oculis, quod in carne omnes (a), ſie hat durch das Zuſchauen den Tod eines jeden Kinds an ſich ſelbſt ausgeſtanden. Ein gleiches läßt ſich gedenken von Maria der ſchmerzhaften Mutter. Stabat juxta crucem JEſu, ſie ſtund neben dem Kreuze JEſu ihres Sohns. Stabat, wohl ein nachdrückliches Wort! da ſie natürlicher Weiſe wohl in die Ohnmacht hätte verſinken müſſen, ſtund ſie nächſt dem ſchmählichen Kreuze. Sie hörte alle Hammerſtreiche, mit welchen die Hände und Füße ihres Sohns an das Kreuz angeſchlagen wurden; ſie hörte alle Läſterworte, mit welchen die Juden ihren göttlichen Sohn beſchimpfet; ſie hörte jene durchdringende letzte Worte, welche der ſterbende JEſus an dem Kreuze geſprochen: Ferebat in oculis, quod in carne Filius, ſie hat deſſentwegen alle Schmerzen, alle Pein und Marter, die ihr ſterbender JEſus in ſeinem heiligſten Leibe ausgeſtanden, in ihrem jungfräulichen Herzen empfunden; denn da ſich bey der Kreuzigung JEſu die Erde beweget, und die Steinfelſen geſpalten, cogitare licet, quantus dolor matris fuerit, cum ſic dolebant,

quæ

(a) Serm. 109. de diverſ.

quæ inſenſibilia erant (a), ſagt der heilige Bernardus, da kann man wohl gedenken, wie groß der Schmerz Mariä der jungfräulichen Mutter gewiſen ſey, wenn ſogar die lebloſen Geſchöpfe bey ſeinem Hinſcheiden getrauret.

Ich aber, der zu dieſer heiligen Faſtenzeit das ganze bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk der Hand GOttes betrachte, muß eben auch bey dieſer ſchmerzvollen Begebenheit um die Abſicht fragen, warum Maria dieſem entſetzlichen Trauerſpiele habe beywohnen müſſen, da man ſie doch als eine Mutter von dem Kreuze und Tode ihres Sohns hätte entfernen ſollen? Aus dieſem Zweifel hilft mir der alte Simeon, der Mariä der Jungfrau, da ſie mit ihrem JEſukind ſich in dem Tempel zu Jeruſalem eingefunden, die traurige Weisſagung gemachet: Tuam ipſius animam doloris gladius pertranſibit, daß ihre Seele bey dem Tode ihres JEſu ein ſcharfſchneidendes Schwert durchdringen werde. Aber warum muß Maria die unſchuldigſte Jungfrau, die ſo unſchuldig war, daß ſie ſogar in Adam nicht geſündiget, eine ſo empfindliche Marter ausſtehen? Ut revelentur ex multis cordibus cogitationes, ſagt der alte von dem göttlichen Geiſte erleuchtete Simeon, damit die Gedanken vieler menſchli-

(a) de Lament. virg.

chen Herzen entdecket wurden. Aber was für Gedanken Geliebte ? jene nämlich, die vielleicht noch heut zu Tage in den Herzen vieler Menſchen zu finden, nämlich daß es nicht recht, ſondern unbillig ſey, wenn die Gerechte durch den Weg der Trübſalen gehen müſſen. Dieſe Gedanken werden heut gänzlich zernichtet, da wir JEſum die Heiligkeit ſelbſt an dem Kreuze ſterbend, und Mariam die unſchuldigſte Mutter nächſt ſeinem Kreuze ſtehend in der Völle ihrer Schmerzen betrachten; weil aber noch viele Menſchen auf ihren Gedanken verharren, und das Kreuz der Frommen und Gottesfürchtigen für eine Unbilligkeit anſehen, will ich ihnen heut die Falſchheit ihres Urtheils zu erkennen geben, durch die Hülfe und Fürbitte Mariä der ſchmerzvollen Mutter.

Aus dem, daß die Gottloſe öftermal mit zeitlicher Glückſeligkeit, die Fromme aber zuweilen mit größten Trübſalen überhäufet werden, haben ſich ſchon manche Weltkluge verlohren, daß ſie wider GOtt die ungereimte Folgen gemachet: wenn GOtt nichts weiß von den Trübſalen, ſo die Gerechten auf dieſer Welt leiden müßen, ſo iſt er ein blinder unwiſſender GOtt; wenn er aber ſelbe weiß und dennoch die Gerechten davon nicht los machen kann, ſo iſt er ein ſchwacher unkräftiger GOtt: weiß er aber, was groſe Trübſalen die Gerechten ausſtehen, und

wen-

wendet ſelbe, da es in ſeiner Macht ſtunde, von den Gerechten nicht ab, ſo iſt er ein unbarmherziger GOtt, wenn er die Gerechten in dem Meer der Trübſalen ſchwimmen läßt. Dieß ſind lauter gotteslåſterliche Gedanken, die der göttlichen Güte und Vorſichtigkeit zuwiderlaufen, denen ich heut dieſe zwo Wahrheiten entgegen ſetze: Wir hätten uns wider GOtt in den Trübſalen nicht zu beklagen, wenn wir auch allerdings gerecht und unſchuldig wären; noch viel weniger itzt, da wir deren ſchuldig ſind. Mir wird es nicht ſchwer fallen eine Wahrheit ſo gut als die andere mit ihren Beweißthümern zu belegen.

Wenn wir auch allerdings unſchuldig und gerecht ſind, ſo werden wir wohl nicht darwider ſeyn, daß uns GOtt in ſolchem Stande die Wirkungen ſeiner Liebe erfahren laſſe. Wollen wir aber zweifeln an dem, daß es eine Wirkung ſeiner Liebe ſey, wenn er uns viele Widerwärtigkeiten widerfahren läßt, ſo müßen wir der göttlichen Schrift ſelbſt widerſprechen, wenn ſie uns von Tobia verſicheret, quia dilectus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te (a), daß er eben deſſentwegen Trübſal und Anfechtung habe ausſtehen müßen, weil er bey GOtt beliebt war. Wie könnte uns GOtt ſeine Liebe beſſer an den Tag legen, als wenn er uns die

(a) Tob. 12. v. 13.

die Gelegenheit verſchaffet mehrere Verdienſte zu ſammeln, und zu einen höheren Thron der Glorie in dem Himmel zu gelangen? und dieſes geſchiehet durch die Trübſalen. Liebet ein König oder Kaiſer ſeinen Beamten, den er zu einem obſchon beſchwerlichen Amt ſtellet, in welchem er ſich bey der Welt einen großen Namen machen, und ſowohl ſich als ſeine Kinder und Kindskinder bereichen kann? liebet der oberſte Feldfürſt einen nachgeſetzten Kriegsbeamten, dem er eine zwar gefährliche aber glorreiche Verrichtung anerbietet, allwo er ſich einen unſterblichen Namen erfechten, und den Weg zu höheren Ehrenſtellen finden kann? warum ſolle dann uns Menſchen GOtt nicht lieben, wenn er uns durch die Trübſalen die Gelegenheit verſchaffet einen unſterblichen Namen, und außerordentliche Glorie unter den Auserwählten zu erlangen?

Ich hätte nicht Urſache weiter zu gehen, und die Proben anderwerts abzuholen; der an dem Kreuze ſterbende JEſus, und die nächſt ſeinem Kreuze ſtehende jungfräuliche Mutter überzeugen uns genug, daß die Trübſalen eine Wirkung göttlicher Liebe ſind. Niemand war dem himmliſchen Vater lieber, als Chriſtus JEſus ſein eingebohrner Sohn; Es wäre dieſem, wenn er auch nicht gelitten, der Himmel offen geſtanden, damit er aber als ein Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts,

ſchlechts, als ein Obſieger des Todes, und aller hölliſchen Mächten auf den Thron ſeiner Glorie gelangte, oportuit Chriſtum pati, hat er dieſe Ehrenſtelle durch Leiden und Kreuz erwerben müſſen. Aus allen Menſchen, die bishero auf Erden gelebet, und noch künftig leben werden, war bey GOtt niemand lieber und angenehmer als Maria die jungfräuliche Mutter, denn weil ſie an der Tugend und Heiligkeit alle Beichtiger, alle Jungfrauen, alle Martyrer, alle Patriarchen und Propheten übertroffen, mußte ſie auch bey GOtt die allererſte in der Liebe ſeyn, maßen er gerecht, und die Menſchen nach Maaß ihrer Tugend und Heiligkeit liebet. Es ſtund Mariä der jungfräulichen Mutter ebenfalls der Himmel offen, indem ſie keine Mackel der Sünde auf ſich hatte, die ſie von dem Eintritt in den Himmel abhalten könnte; weil ſie aber bey GOtt mehr, als andere Menſchen beliebet ware, neceſſe fuit, war es nothwendig, daß ſie auch dieſe Wirkung göttlicher Liebe, nämlichen Kreuz und Trübſalen erführe; denn weil ſie als eine Himmelsköniginn allen vorſitzen würde, mußte ihr die Gelegenheit verſchaffet werden, die Verdienſte aller Heiligen, folglich auch der Martyrer und Blutzeugen einzuſammeln, welche ſie auch bey dem Kreuze ihres ſterbenden JEſu geſammelt, da ſie zu einer Königinn der Martyrer gemacht wor-

 den.

den. Iſt es nun eine Wirkung göttlicher Liebe, wenn er uns Gelegenheit verſchaffet, größere Verdienſte auf Erden, und größere Glorie in dem Himmel zu erlangen, welches durch Trübſalen geſchiehet, ſo iſt mein Ausſpruch ganz richtig, daß wir uns wider die Trübſalen nicht beklagen können, wenn wir auch allerdings unſchuldig, und gerecht wären.

Vielleicht ſind aber auch aus den Gegenwärtigen einige, die ſich nicht viel bekümmeren, ob ſie wenig oder viele Verdienſte auf dieſer Welt einſammeln, ob ſie zu einer höheren Stelle in dem Himmel gelangen oder nicht, weil es ihnen ſchon genug, wenn ſie nur der ewigen Verdammniſſe entgehen, und auch das letzte Ort in dem Himmel überkommen ſollen. Aber auch dieſe müßen die Trübſalen als ein Werk der göttlichen Liebe anſehen, denn eben die Trübſalen ſind es, die uns von den Sünden zurückhalten, und hiemit der Gefahr der ewigen Verdammniſſe entziehen. Was iſt leichter, als daß der Menſch, wenn ihm alles nach Wunſch gehet, auf GOtt vergeſſe, den Geiſt voriger Andacht verliehre, das Herz auf die zergänglichen Dinge anhefte, ſich in ſeinen Gedanken überſteige, die Anfechtungen nicht mehr ſo ritterlich ausſchlage, und alſo nach und nach dem Untergang zugehe. Da-

mit

mit nun GOtt bey einer Seele, die er liebet, und vermög ſeiner ſonderbaren Vorſehung in dem Himmel haben will, dieſen Uebeln vorbaue, bedient er ſich der Trübſalen; ſobald dieſe ſich angemeldet, fängt der Menſch an auf GOtt zu gedenken, und bey ihm Hülfe zu ſuchen, auf welchen er zur Zeit ſeines Wohlergehens faſt vergeſſen, weil er die Nothwendigkeit ſeines Beyſtandes nicht ſo gut wie in den Trübſalen erkennet; er kehret zurück zu ſeiner vorigen Andacht, wo er ſeinen einzigen Troſt in den Trübſalen ſuchen muß, er ziehet ſein Herz von der unmäßigen Liebe aller zergänglichen Dinge ab, indem er durch die Trübſal am beßten überwieſen wird, daß die zeitlichen Dinge nicht verdienen beſonders geliebt zu werden, weil ſie der beſtändigen Abwechslung des Glückes und Unglückes unterworfen; zur Zeit der Trübſalen vergehen ihm alle hochmüthige Gedanken, weil er wohl vermerket, wie ſehr ihn GOtt auf einmal demüthigen und klein machen könne. Die Begierlichkeit, ſchändliche Vorſtellung und Anfechtungen, haben zur Zeit der Trübſal keine ſo große Gewalt, denn es lüſtet ihm nicht auf die Gelüſten des Fleiſches zu gedenken, da ihm die Trübſalen ſelbſt das Leben beſchwerlich machen, er wird folglich durch die Trübſalen von der Sünde und von dem Wege ſeines

Untergangs abgehalten, den er zur Zeit des Wohlſtandes angetretten hätte.

Ezechias war ein frommer König, der ſich durch ſeine Tugend und Gottſeligkeit bey GOtt ſonders beliebt gemachet: weil er aber nach dem herrlichen Siege, den er über den gottloſen Senacherib erhalten, in Gefahr ſtund, ſich in ſeinen hochmüthigen Gedanken zu verſteigen, hat ihn GOtt in das Bett geworfen, und durch den Propheten Iſaias den Tod ankünden laſſen: alles aus Urſache, wie es der heil. Hieronymus anmerket, ne elevaretur cor Ezechiæ, poſt incredibiles triumphos, damit Ezechias nach dieſem großen Siege nicht aufgeblaſen, und hochmüthig würde; o wie nützlich iſt dieſe Trübſal dem König Ezechias geweſen, es fiel ihm nicht ein auf dem Krankenbette, etwas aus ſich zu machen, da ihm die Schmerzen, und der angedrohete Tod ſeiner Nichtigkeit ermahnet; er wurde vielmehr durch dieſe Krankheit in ſeiner Demuth, in ſeinem Vertrauen auf GOtt geſtärket, zu welchen er ſich von ganzem Herzen gewendet, und auch durch ſeine Bitte noch auf einige Jahre die Lebensfriſt erhalten. Paulus der Weltapoſtel war ein heiliger Mann, er war ein auserwähltes Gefäß mit vielen außerordentlichen Gnaden GOttes begabet, und würdig geſchätzet noch in dem ſterblichen Leibe bis in den dritten Himmel entführet

führet zu werden; weil aber eben der Ueberfluß ſolcher außerordentlichen Gnaden ihn ganz leicht, wie es einer ſo großen Anzahl der Engeln geſchehen iſt, auf hochmüthige Gedanken hätte verleiten können, hat ihn GOtt mit einer entſetzlichen Marter heimgeſuchet, datus eſt mihi ſtimulus carnis, bekennet er von ſich ſelbſt: Ich bin ſtäts mit dem Stachel des Fleiſches geplaget, ne magnitudo revelationum extollat me (a), damit ich wegen ſo vieler himmliſchen Offenbarungen nicht hochmüthig werde; Es könnte Paulo nicht einfallen, etwas Großes von ſich ſelbſt zu gedenken, da er betrachtet, wie abſcheulich ſeine Vorſtellungen und Anfechtungen, wie abſcheulich ſeine Begierlichkeiten und ſündhafte Leidenſchaften wären.

Ach meine Christen! an jenem Tage, wo uns GOtt in die Geheimniſſen ſeiner ſchon von Ewigkeit ausgemachten Anordnungen wird einſehen laſſen, werden wir erſt erkennen, wie ein großes Liebſtuck er uns durch die Trübſalen erwieſen. Da wird manche Seele ihrem GOtt Dank ſagen: o wie gut iſt es geſchehen, daß mich GOtt mit Krankheit behaftet, und faſt die ganze Lebenszeit keine geſunde Stunde verliehen; denn itzt ſehe ich erſt, daß ich, wie ſo viele andere, mich der Geſundheit zu den verbothenen Wollüſten, und zu meinem Untergang gebrauchet hätte. Wie gut

(a) 2. Corinth. 12. v. 17.

gut iſt es mir geſchehen, daß mich GOtt eine häßliche Geſtalt, ein und anderen Leibsmangel hat ererben laſſen; itzt erkenne ich erſt, daß ich wäre unerträglich geworden, daß ich durch den Hochmuth in den Untergange wäre geſtürzet worden, wenn mich meine häßliche Geſtalt nicht in dem Schranken der Niederträchtigkeit eingehalten hätte. O wie gut iſt es geſchehen, daß ich meine Nahrung entweder von Hauſe zu Haus ſuchen, oder mit meinen Händen hab gewinnen müſſen, itzt erkenne ich erſt, daß ich von den Reichthümern wie der reiche Praſſer, in die Hölle wäre geſtürzet worden, der ich itzt aus meiner Armuth mit Lazaro in die Schooße Abrahä gelanget. Klaget dann nicht mehr wider euren GOtt kleinmüthige Seelen! leget den Finger auf den Mund, da ihr anheut die zwey heiligſten Seelen in dem Meer ihrer äußerſten Betrübniſſe, JEſum nämlich an dem ſchmählichen Kreuze, und Mariam nebſt demſelben betrachtet. Saget nicht mehr hinfüro: dieſer oder jener, der ein laſterhaftes Leben führet, ſchwimmet in den Reichthümern, und ich, der ich die Sünden und Laſter ſo viel möglich verhütte, hab nicht ſo viel, als meine Nothwendigkeit erfoderet. Dieſem oder jenem, von dem man nicht weiß, ob und was er für einen Glauben habe, gehet alles nach ſeinem Wunſche, mir aber, der ich in meinem Glauben unbeweglich, der ich

fleißig

fleißig bey den Andachten in dem GOttes-hauſe erſcheine, mir, dem man in ſeinem Lebenswandel keine Ausſtellung machen kann, wird alles abgeſprochen, ich werde mit Weib und Kindern in die äußerſte Nothdurft geſetzet: Denn nachdem ihr geſehen, daß GOtt bey frommen Seelen die Trübſalen gebrauche, ſeine Liebe zu zeigen, ihnen die Gelegenheit zu größeren Verdienſten, und höherer Glorie zu verſchaffen, ſie von der Gefahr der Sünden und ihres Untergangs zu befreyen, habt ihr keine billige Urſache euch in den Trübſalen wider GOtt zu beklagen, wenn ihr ſchon die Frömmſten und Gerechteſten aus allen wäret.

Noch viel weniger haben diejenige Urſache zu klagen, welche ſich einer begangenen Sünde ſchuldig wiſſen. Nicht klagen wider GOtt, ſondern danckſagen ſollen ſie ihm, wenn er ſie wegen der Sünde nicht ungeſtraft laſſet. Denn wie es in dem zweyten Buch der Machabäer zu leſen, ſo hat GOtt gegen ſeinem auserwählten Volke, welches wir Chriſten in dem neuen Geſätze geworden ſind, dieſe beſondere Güte, daß er ihre Sünden und Laſter nicht unbeſtraft laſſe, non enim ſicut in aliis nationibus patienter exſpectat, ut eos, cum judicii dies advertit, in plenitudine peccatorum puniat (a), denn er pfleget bey uns, die wir ſeine Kinder ſind, nicht lang

durch

(a) cap. 6.

durch die Finger zu ſehen, er pfleget mit uns nicht wie mit den anderen Völkerſchaften zu verfahren, bey welchen er zuwartet, bis der Tag des Gerichts annäheret, allwo er ſie nach der Zahl und Maaß ihrer Sünden, die ſie erfüllet haben, beſtrafet. Ich verſtehe aber meinen Ausſpruch nicht allein von ſchweren Sünden und Laſtern, auch die täglichen Gebrechlichkeiten benehmen uns alle Urſache wider GOtt in den Trübſalen zu klagen. Der große Lehrer Auguſtinus hat uns zur Erklärung dieſer Sache den Patriarchen Jakob mit ſeinem Joſeph vorgeſtellet. Wir wiſſen aus göttlicher Schrift, wie viele widrige Schickſale dieſer gottſelige Vater eben mit ſeinem Sohn hat erfahren müſſen, da dieſer von ſeinen eigenen Brüdern an die Jſmaeliten verkaufet, und dem Vater für todt angeſagt worden. Wir wiſſen aus göttlicher Schrift, wie lang dieſe Trauergeſchichte gedauret habe, bis ſie gänzlich vollendet worden. Jakob und Joſeph haben gewiß kein laſterhaftes Leben geführet, und warum haben ſie doch ſo langwierige Widerwärtigkeiten ausſtehen müſſen? Quamvis ſervi Dei & amici capitalia crimina vitaverint, tamen ſine minutis peccatis eos fuiſſe non credimus (a), obſchon dieſe Diener und Freunde GOttes ſich von den ſchweren Sünden und Laſtern gehüttet, iſt doch nicht zu glau-

(a) Ser. de Temp. 80.

glauben, daß ſie von den kleinen Fehlern und Mängeln frey geweſen; und eben deſſentwegen, weil ſie GOtt lieb waren, voluit Deus illa parva peccata in hoc ſeculo igne tribulationis conſumere, eben deſſentwegen hat GOtt dieſe ihre kleine Mängel und Fehler noch auf dieſer Welt mit dem Feuer der Trübſalen reinigen wollen, damit er nicht genöthiget wäre ſelbe in der anderen zu beſtrafen. Weil dann keiner aus euch meine Chriſten ſich rühmen kann, daß er frömmer ſey als Jakob und Joſeph, weil keiner ſagen kann, daß er nicht täglich kleiner Sünden und Gebrechlichkeiten ſchuldig, ſo hat auch keiner aus euch Urſache in den Trübſalen wider GOtt zu murren, es hat keiner Urſache ſich wider GOtt zu beklagen, daß er mit ihm wie mit einem Kinde verfahre, welches er hier väterlich beſtrafet, damit er in der Ewigkeit verſchonen könne.

Ich will aber zum Ueberfluſſe noch etwas zugeben, ich will es zulaſſen, daß du, o chriſtliche Seele! mit der göttlichen Gnade in der Vollkommenheit ſo weit geſchritten, daß du dich auch von den geringen Fehlern, und läßlichen Sünden entferneſt, ſo mußt du doch aber die vormals begangenen Sünden nicht in Vergeſſenheit ſtellen; auch dieſe benehmen dir alle Urſache wider deinen GOtt in den Trübſalen zu klagen. Es iſt ein groſſer Fehler vieler Chriſten, welche, weil ſie

itzt fromm leben, und von ihren vorigen Laſtern abgeſtanden, ihnen ſogleich einbilden, daß GOtt ſie von allen Widerwärtigkeiten freyſprechen müſſe: wenn ſie aber im Gegenſpiele mit Kreuz und Trübſal heimgeſuchet werden, murren ſie wider GOtt, als geſchehe ihnen das größte Unrecht; allein es wäre nicht mehr nöthig, als daß ſie auf ihr voriges Leben zurückſähen, und ſie würden bald finden, wie gnädig jener mit ihnen handle, der ſie mit einer kurzen Trübſal heimſuchet, da er ſie ewig hätte ſtrafen können.

Schön iſt zu meinem Vorhaben die Geſchichte, welche der heilige Ephrem als eine Sache, die ſich mit ihm ſelbſt zugetragen, erzählet. Ich war noch ein Knab, ſagt er, und ſtund im Zweifel, ob dann alle Sachen auf dieſer Welt von der göttlichen Vorſichtigkeit angeordnet würden, allein der grundgütige GOtt hat mir durch ſeine Erbarmniß aus dieſem Zweifel geholfen: als mich meine Aeltern auf das Land geſchicket, iſt mir unterwegs ein Hornvieh begegnet, welches ich ſo lang mit Steinen verfolget, bis ſelbes flüchtig gegangen, und den wilden Thieren zu einem Raube geworden. Der Herr, dem dieſes Thier gehörig, ſetzte mir zwar nach, und fragte, ob mir von dem verlohrnen Vieh nichts wiſſend wäre, den ich aber mit harten Worten abgewieſen.

Den

Den darauf folgenden Monat, als ich wiederum von meinen Aeltern auf das Land geſchicket wurde, und in einem Baurenhauſe das Nachtlager hielt, ſchlichen die Wölfe nächtlicherweil in den Hof, und machten eine große Niederlag bey der Viehheerde, hierauf wurde ich in Verdacht gezogen, als hätte ich nächtlicherweil das Thor geöffnet, und mit meiner Bosheit den Schaden verurſachet. Ich wurde auf dieſen Verdacht vor den Richter geführet, und von ihm in die Eiſen und Bande geleget; da ich ſchon wirklich vierzig Tage in dem Kerker geſeſſen, ſah ich nächtlicherweil einen Jüngling vor mir ſtehen, der mich um die Urſache meiner Gefangenſchaft befragte; als ich ihm aber geklaget, daß ich unſchuldiger Weiſe in das Gefängniß gelegt worden, fiel er mir in die Rede, und ſprach: Es iſt mir gar wohl bekannt, daß du in dieſem Stücke unſchuldig, in welchem man dich angegeben, aber gedenk auf deine Bosheit, die du vor kurzer Zeit verübet haſt, da du das Hornvieh eines armen Menſchens vertrieben, welches den grimmigen Wölfen zum Raube geworden; damit du aber noch beſſer die Ordnung der göttlichen Vorſichtigkeit erkenneſt, ſo mußt du wiſſen, daß dieſe beyde, welche mit dir in der Gefangenſchaft ſitzen, wegen einem falſchen Laſter angeklaget worden, aber ſie ſind ſchuldig in einem Laſter, welches der

vorſichtige GOtt nicht unbeſtraft laſſen wollte. Dieſe Begebenheit hat den heiligen Ephrem zur Erkänntniß der göttlichen Vorſichtigkeit und zu ſeiner wundervollen Bekehrung geholfen. Euch aber kleinmüthigen Seelen wird ſie ebenfalls helfen, daß ihr euch in Verfolgung, falſchen Anklagen und dergleichen anderen Trübſalen, die euch unſchuldiger Weiſe begegnen, wider GOTT nicht beklaget, als ob er grauſam, unbillig, oder gar ungerecht mit euch verfahre, da er euch unſchuldig leiden läßt. Denket nur zurück auf die verfloſſenen Zeiten: ſeyd ihr itzt unſchuldig, ſo werdet ihr wohl vielleicht eine Zeit finden, wo ihr ſchuldig geweſen, und mit etwas Größerem beſtrafet zu werden verdienet, als ihr itzt erfahret. Denket nur zurück auf die Jahre eurer unverſtändigen Kindheit, denket zurück auf die Jahre eurer ausgelaſſenen Jugend, und ihr werdet ganz leicht meinem Ausſpruch beypflichten: daß kein Menſch Urſache habe ſich wider GOtt in den Trübſalen zu beklagen.

Nach dieſer Erkänntniſſe werfet noch einmal eure Augen auf die Vorſtellung des an dem Kreuze hangenden JEſu, und bekennet mit Diſma aus einem reumüthigen Herzen: Nos digna factis recipimus, wir Sünder haben alles verſchuldet, was wir

leiden;

leiden; aber was hat JEſus der eingebohrne Sohn GOttes verſchuldet, daß er an dem Kreuze hangen und ſterben muß? was hat Maria, die engelreine Jungfrau verſchuldet, daß ſie bey dieſer Schaubühne ſtehen, und mit ihren mütterlichen Augen ein Trauerſpiel anſehen muß, ob welchem der ganze Erdboden gezitteret. Schäme dich, o menſchliche Seele! wenn du beſſer als JEſus und Maria willſt gehalten werden, ſtehe vielmehr ſtandhaftig mit Maria bey dem Kreuze JEſu, damit du mit ihm auch in dem Himmel zu ſtehen kommeſt.

A M E N.

I.H.S.

Die Acht und zwanzigſte Predigt.

Deſcendat nunc de cruce, & credimus ei.

Steige er itzt von dem Kreuze herab, und wir wollen ihm glauben. Matth. 27. v. 42.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat von dem Kreuze nicht mehr herabſteigen / ſondern auf demſelben ſterben wollen / damit der chriſtliche Glaub durch ſeinen Tod beſtättiget würde.

Dieſes muß dann uns Chriſten in dem Glauben ſtärken / daß unſer Erlöſer an dem Kreuze geſtorben ſeye.

Salomon, ob er ſchon mehr als tauſend Jahre vor der Trauergeſchichte des an dem Kreuze ſterbenden JEſus gelebet, hätte er doch die Bosheit der verſtockten Juden beſſer nicht beſchreiben können, wenn er der Kreuzigung JEſu wirklich beygewohnet hätte. Höret ſeine Beſchreibung aus dem Buch der Weisheit: Die Gottloſen, ſagt er, haben ſich wider den Gerechten geſetzet, und bey ſich ſelbſt alſo geſprochen: Glorietur

tur Patrem ſe habere Deum (a), weil dieſer Menſch, nämlich Chriſtus JEſus, ſich rühmet, daß er ein Sohn GOttes ſeye, videamus ergo, ſi ſermones illius veri ſint, ſo wollen wir dann ſehen, ob es wahr ſeye, was er vorgiebt; tentemus, quæ ventura ſint illi, wir wollen die Probe machen, was dann mit ihm geſchehen wird, da er ſchon wirklich an dem Kreuze hanget, & ſciemus, quæ erunt noviſſima illius, und wir werden es wohl erfahren, wie die Sache ausgehen wird: Si enim eſt vere Filius Dei, ſuſcipiet illum, & liberabit eum de manibus contrariorum, denn ſofern er wirklich ein Sohn GOttes iſt, ſo wird ſich GOtt ſeiner annehmen, und ihn aus den Händen ſeiner Feinde losmachen. Hæc cogitaverunt, & erraverunt, excæcavit enim illos malitia eorum, alſo haben ſie bey ſich ſelbſt gedenket, aber einen großen Fehler begangen, weil ſie durch ihre Bosheit verblendet waren. Es war eine Bosheit und Verblendung auf Seiten der Juden, daß ſie dem an dem Kreuze hangenden JEſus zuſchrieen: Deſcendat de cruce, & credimus ei, daß ſie ihm glauben wollen, ſofern er von dem Kreuze herabſteigen würde. Es war eine Bosheit, daß ſie geglaubet, es müſſe der himmliſche Vater den gekreuzigten

(a) cap. 2.

JEſus, wenn er doch der Sohn GOttes iſt, von dem Kreuze losmachen.

Wer das bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk der Hand GOttes anſiehet, und die Abſichten, ſo er in dem Schilde geführet, betrachtet, muß von der Sache weit ein anderes Urtheil fällen, und ſagen: es habe Chriſtus JEſus von dem Kreuze nicht herabſteigen, ſondern auf demſelben verharren und ſterben müſſen, weil der chriſtliche Glaub nicht durch das Herabſteigen von dem Kreuze, ſondern durch den Tod auf demſelben müßte beſtättiget werden; wie es Chriſtus ſelbſt vorgeſaget: Si exaltatus fuero, cognoſcetis, quia ego ſum (a), wenn ich auf dem Kreuze hangen werde, alsdann werdet ihr erkennen, daß ich jener ſey, für den ich mich ausgegeben, nämlich der eingebohrne Sohn GOttes. Weil aber die menſchliche Klugheit vielleicht gedenken wird, es hätte Chriſtus JEſus beſſer gethan, wenn er ſich von dem Kreuze losgemachet, und von demſelben herabgeſtiegen wäre, indem er durch dieſes Wunderwerk das jüdiſche Volk zum wahren Glauben hätte bringen können, ſo will ich euch heut an den Tag legen erſtens, wie unbillig, zweytens, wie boshaft das Begehren der Juden geweſen, da ſie verlanget, daß Chriſtus von dem Kreuze herabſteigen ſolle; indem ſie

auch

(a) Joann. 8. v. 28.

auch den am Kreuze hangenden und ſterbenden JEſus als den wahren Meßias hätten erkennen ſollen. Es ſoll dieſe Rede nicht allein dienen die boshaften Juden zu beſtrafen, ſondern auch uns Chriſten in dem Glauben zu ſtäcken. Der am Kreuze hangende JEſus gebe ſeine Gnade darzu.

Es iſt eine große Unbilligkeit, wenn die Juden verlangen, deſcendat de cruce, & credimus ei, daß ſie an Chriſtum nicht glauben wollen, es ſey dann, daß er von dem Kreuze herabſteige. Wenn ſie nach der Schrift, nach den Weisſagungen der Propheten reden wollten, ſo müßten ſie vielmehr ſagen: daß ſie Chriſto nicht glauben können, es ſey dann daß er an dem Kreuze ſeinen Geiſt aufgebe, weil endlichen in der That jenes müßte erfüllet werden, deſſen die Patriarchen des alten Teſtaments nur eine Vorſtellung waren. Es wurde Joſeph unſchuldig angeklaget, und gewaltthätiger Weiſe in den Kerker geworfen; weil er aber nur eine Figur des künftigen Meßias war, ſo wurde er wegen den falſchen Anklagen nicht zum Tode verdammet, ſondern mit allen Ehren aus dem Kerker entlaſſen, indem die Verurtheilung zum Tode nicht an der Figur, nämlich an Joſeph, ſondern an dem, welchen er vorgeſtellet, nämlich an Chriſto JEſu mußte erfüllet werden, der nicht allein fälſchlich angeklaget, ſondern

auch zum ſchmählichſten Tod verurtheilet worden. Es wurde Iſaac von ſeinem eigenen Vater angeſtrenget, das Holz auf den Berg hinauf zu tragen, er wurde alldort auf dem Scheiterhaufen angebunden, damit er unter den väterlichen Händen GOtt ein Schlachtopfer werden ſollte; weil er aber nur eine Figur des künftigen Meßias war, ſo wurde er durch einen Engel, welchen GOtt dem Abraham zugeſchicket, von der Gefahr befreyet, von dem Holtz abgelöſet, und in die Sicherheit geſetzet, indem das Opfer nicht an der Figur, nämlich an dem Iſaac, ſondern an dem, welchen er vorgeſtellet, nämlich an Chriſto JEſu mußte vollendet werden, der von ſeinem himmliſchen Vater zum Tode übergeben, das Holz ſeines Kreuzes auf dem Berg getragen, an ſelbes mit Nägeln angeheftet, und ein wirkliches Schlachtopfer für unſere Sünden geworden iſt. Wäre alles dieſes an Chriſto nicht vollzogen worden, ſo hätten ſie ſagen können, daß er nicht der wahre Meßias, ſondern, wie Joſeph, Iſaac und andere Propheten nur eine Figur deſſelben geweſen ſey. Es iſt demnach eine Unbilligkeit, wenn ſie ſagen: Deſcendat de cruce, & credimus ei, wir wollen ihm nicht glauben, es ſey dann, daß er von dem Kreuze herabſteige, indem ſie vielmehr ſagen ſollten, weil er an dem Kreuze hanget, weil er an demſelben

ſtirbt,

ſtirbt, und hiermit in der That erfüllet, was die Patriarchen nur als eine Figur vorgeſtellet, aber unvollendet gelaſſen; muß er in der That der wahre Meßias ſeyn. Wäre er von dem Kreuze herabgeſtiegen, hätte er das Opfer nicht vollendet, hätten ſie ſagen können, daß ſie noch auf einem anderen Meßias warten müſſen, durch welchen das Opfer gänzlich vollendet würde. Sie hätten zweifeln und ſagen können: dieſer muß der wahre Meßias nicht ſeyn, weil jener Meßias, den uns GOtt durch die Propheten, benanntlich aber durch den Iſaias verſprochen, ſich nicht mit dem, daß er ſich von dem Tode losmachet, einen Meßias erzeigen muß, ſondern mit dem, quod cum ſceleratis reputatus eſt, & ipſe peccata multorum tulit, & pro transgreſſoribus rogavit (a), daß er mit den Gottloſen, nämlich mit den zween Mördern iſt gleich gehalten worden, daß er die Sünden der Menſchen auf ſich genommen, daß er für die Sünder gebethen, und welches das Hauptwerk war, quod tradidit in mortem animam ſuam, mit dem, daß er ſein eigenes Leben aufgeſetzet. Es ware demnach eine große Unbilligkeit auf Seiten der Juden, da ſie begehret, deſcendat de cruce, & credimus ei. er ſolle von dem Kreuze herabſteigen, damit ſie ſehen und glauben, daß er der wahre Meßias ſey, denn ſie begehren hierdurch,

(a) Iſaiæ 53, v. 12.

daß er nicht ſterben, und folglich nicht erfüllen ſolle, was von dem wahren Meßias vorgeſaget worden.

Es iſt folglich ein Irrthum deren Weltklugen, wenn ſie ſagen, es hätte Chriſtus beſſer gethan, wenn er auf das Begehren der Juden von dem Kreuze herabgeſtiegen wäre, weil ſie verſprochen ſich auf dieſes Wunderwerk zu bekehren; denn es hat ſich Chriſtus nicht nach dem Begehren eines verſtockten Judenvolks richten, ſondern vielmehr nach dem Befehl ſeines himmliſchen Vaters erfüllen müſſen, was von dem wahren Meßias durch die Propheten vorgeſaget worden. Es hätten die Juden an JEſum glauben ſollen, auch da er an dem Kreuze verharret, ſo gut als wir rechtglaubige Chriſten keinen beſſeren Beweisthum unſeres Glaubens weder haben, noch verlangen, als den am Kreuze hangenden JEſum; denn durch dieſes hat er ſich weit beſſer Authorem Fidei & conſummatorem (a), wie der heilige Paulus redet, einen Urheber und Ausführer des Glaubens erwieſen, als wenn er von dem Kreuze herabgeſtiegen, und die Lehrſätze ſeines Glaubens, den er uns geprediget, durch ſeinen Tod nicht beſtättiget und vollendet hätte.

Ich rede aber viel zu gütig, wenn ich das Begehren der Juden ein unbilliges Begehren

(a) Hebr. 12.

gehren nenne, indem es vielmehr eine Bos⸗
heit ihres verſtockten Herzens geweſen. Iſt
es nicht eine groſe Bosheit meine Chriſten!
von GOtt begehren, daß er etwas mit Wun⸗
derwerken bekräftige, was ohnedem ſchon
vorhinein durch die Wunderwerke beſtätti⸗
get worden. Sie haben es ſelbſt bey Jo⸗
hannes am ſechſten ausdrücklich begehret:
Quod ergo Tu ſignum facis, ut videa-
mus & credamus tibi (a)? Was macheſt du
uns dann für ein Wunderzeichen, damit wir
ſehen und glauben? als wollten ſie ſagen:
Willſt du uns gewinnen, ſo mache uns nur
ein einziges Wunderzeichen, und wir wer⸗
den deine Lehre annehmen, und dich für
den wahren Meßias erkennen. Aber da es
zur Sache gekommen, excæcavit eos ma-
litia eorum, ſind ſie durch ihre Bosheit
verblendet worden, daß ſie bey allen Wun⸗
derzeichen nicht geglaubet. Alle vier Evan⸗
gelia ſind voll mit klaren, augenſcheinlichen,
unwiderſprechlichen Wunderwerken, alſo zwar,
daß ſelbſt die Hohenprieſter und Schriftge⸗
lehrte bekennet: Hic homo multa ſigna facit,
dieſer Menſch thut viele Wunderzeichen. Da⸗
mit die Juden keine Entſchuldigung hätten,
hat ihnen GOtt durch den Propheten Iſaias
deutlich alle Wunderwerke vorgeſaget, die der
wahre Meßias ausüben wird. Ich finde
für nothwendig die eigenthumlichen Worte
des

(a) v. 30.

des Propheten anzuführen, weil nichts nachdrücklichers ſeyn kann, ſowohl die Hartnäckigkeit der Juden zu beſtrafen, als auch uns in dem Glauben an Chriſtum JEſum zu ſtärken. Deus ipſe veniet, & ſalvabit vos (a), GOtt ſelbſt (was könnte klärer, und deutlicher ſeyn?) GOtt ſelbſt wird kommen und euch erlöſen: das iſt, er wird nicht mehr wie vormals die Propheten als ſeine Abgeſandte zu euch ſchicken, ſondern in eigener Perſon ſich auf der Welt einfinden, und euren Erlöſer abgeben; was wird aber alsdann außerordentliches geſchehen, wenn GOtt als ein Erlöſer erſcheinen wird? Tum aperientur oculi cæcorum, & aures ſurdorum patebunt, tum ſaliet ſicut cervus claudus, & ſoluta erit lingua mutorum (b), alsdann ſagt Iſaias, werden die Augen der Blinden, und das Gehör der Tauben geöffnet werden, alsdann wird der Krumme und Lahme wie ein Hirſch herumſpringen, und die Stummen zu reden anfangen. Nicht allein alle dieſe Wunderwerke, ſondern noch ein weit erſtaunlicheres, welches die Juden ſelbſt weder laugnen, noch in Zweifel ziehen konnten, hat Chriſtus JEſus zu Bekräftigung ſeiner Lehre gethan, da er Lazarum, der ſchon in dem vierten Tage unter der Erde gelegen, kurz vor der öſterlichen Zeit zu den Leben erwecket: Ne putarent phantaſma eſſe,

(a) Iſaiæ 35. v. 4. (b) v. 5.

eſſe (a), ſagt der heil. Auguſtinus, damit die Juden nicht ſagen könnten, es ſey dieſes Wunderwerk nur eine Verblendung der Augen geweſen, Lazarus erat unus ex recumbentibus, ſo iſt der von den Todten erſtandene Lazarus mit ihnen an dem Tiſche geſeſſen, vivebat, loquebatur, epulabatur, er war in der That lebendig, er redete und ſpeiſete mit ihnen, daß ſie nicht die mindeſte Urſache gehabt, an der Wahrheit dieſes Wunderwerkes zu zweifeln.

Wie viele Wunderzeichen haben ſich ereignet, da Chriſtus JEſus wirklich an dem Kreuze gehangen? Der Vorhang in der Kirche iſt entzwey gegangen, die Todtengräber haben ſich geöffnet, die Steinfelſen haben ſich geſpalten, und die Sonne wurde zur ungewöhnlicher Zeit in dem Himmel verfinſteret: dieſe Wunderwerke waren ſo eindringend, daß nicht allein der heydniſche Hauptmann, ſo der Kreuzigung JEſu beygewohnet, voll der Erſtaunung bekennet: Vere Filius Dei erat iſte, es kann nicht anders ſeyn, dieſer, der hier an dem Kreuze geſtorben, iſt in Wahrheit der Sohn GOttes geweſen; ſondern auch Dionyſius ein heydniſcher Weltweiſer, der viele Meilen von Jeruſalem entfernet war, hat aufgerufen: Aut Deus naturæ patitur, aut mundi machina diſſolvetur, eines aus beyden iſt nothwendig: entweder

(a) Tract. 59. in Joann.

weder muß GOtt der Urheber der Natur irgendswo in der Welt leiden, oder aber es muß das ganze Weltgebäude zu Grunde gehen. Haben die Heyden aus dieſen Wunderwerken erkennet, daß jener, welcher an dem Kreuze gehangen, und geſtorben, mehr dann ein Menſch, ja der wahre Sohn GOttes geweſen, ſo hätten ja die Juden, die noch darzu ſo viele Zeugniſſen und Weiſſagungen der göttlichen Schrift bey Handen gehabt, ſelbes noch ehender erkennen ſollen: war folglich eine ausgeſuchte Bosheit von ihnen, daß ſie noch ein neues Wunderwerk erwartet, und begehret, deſcendat de cruce, er ſoll von dem Kreuze herabſteigen, und ihnen hierdurch zeigen, daß er der wahre Meßias und der Sohn GOttes ſey, da doch dieſe Wahrheit mit ſo vielen Wunderwerken bekräftiget geweſen, die ſogar den Heyden zum Glauben erklecket haben. Es war eine ausgeſuchte Bosheit, daß ſie dem Sohn GOttes haben vorſchreiben wollen, was er ihnen für ein Wunderwerk zeigen müſſe, wenn er von ihnen als der wahre Meßias und Sohn GOttes wolle angeſehen werden.

Es bleibet GOtt, weilen er die ewige Wahrheit iſt, unfehlbar in allem dem, was er ausſpricht, offenbaret, oder beſtättiget; weil nun die Wunderwerke ein Pettſchaft oder Inſiegel ſind, wie die Gottesgelehrte reden,

den, mit welchem er die Sachen beſtättiget, ſo iſt es nicht möglich, daß er dieſes Inſiegel zur Beſtättigung einer falſchen Sache aufdrucke, oder aufdrucken laſſe: Er wäre nicht mehr der unfehlbare GOtt, wenn er zu Beſtättigung einer falſchen Sache ein wahrhaftes Wunderwerk, was es immer für einen Name haben mag, entweder ſelbſt wirkete, oder auswirken lieſſe. Da nun die Juden ein neues Wunderwerk verlanget, mit welchem ſie überzeüget würden, daß der an dem Kreuze hangende JEſus, der wahre Meßias und Sohn GOttes ſeye, haben ſie gezweifelt, ob ſie GOtt nicht in anderen Wunderwerken betrogen, die er zur Beſtättigung dieſer Wahrheit gewirket, da ſie doch einem Wunderwerke, ſo gut als dem anden hätten glauben ſollen; wenn ihnen die Bosheit ihre Augen nicht geſchloſſen hätte; das allerboshafteſte aber auf Seiten der gottloſen Juden war ihr verſtocktes Herz und Willen, es war ihnen nicht Ernſt, da ſie ſich anerbotten, deſcendat de cruce & credimus ei, daß ſie an Chriſtum glauben wollen, ſo fern er ſich vom Kreuze loßmachen würde. Was wäre erfolget, wenn Chriſtus JEſus wirklich von dem Kreuze herabgeſtiegen wäre? Entweder hätten ſie die Sache für eine Zauberkunſt ausgerufen, wie ſie es gemachet, da er die Teufel aus den Beſeſſenen ausgetrieben, wo ſie JEſum ſogar einer geheimen Verſtänd-

niſſe

niſſe mit dem hölliſchen Geiſte beſchuldiget, und ausgeſprenget, daß er im Namen des Belzebub die anderen ausgetrieben: oder ſie hätten das Wunderwerk falſcher Weiſe verkaufet, wie ſie es gemachet, da ſie vernommen, daß Chriſtus wirklich von dem Grabe aufgeſtanden, wo ſie die Soldaten beſtochen, daß ſie fälſchlich ausgeſaget, es ſey ihnen der Leichnam Chriſti nächtlicherweil und in Geheime geſtohlen worden. Haben ſie dieſes Wunderwerk, welches doch weit erſtaunlicher war, als wenn er, da er noch lebendig, von dem Kreuze herabgeſtiegen, mit Betrug vertuſchet; ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie auch damals auf ihrer Verſtockung verblieben wären, wenn er auch auf ihr Begehren von dem Kreuze herabgeſtiegen wäre; denn eben dieſes war das größte Unglück dieſes von GOtt verlaſſenen Volkes, daß kein, wie immer erſtaunliches Wunderwerk, zu ihrer Bekehrung erklecket. Aus allem dieſem erhellet ganz klar, wie ſehr ſich die weltliche Klugheit betrüge, wenn ſie glaubet, daß Chriſtus JEſus, wenn er die Juden hätte bekehren wollen, auf ihr Verlangen von dem Kreuze hätte herabſteigen ſollen, denn erſtens war ihr Begehren unbillig, weil ſie auch aus den Weiſſagungen der Propheten hätten erkennen ſollen, daß er, als der wahre Meßias nicht von dem Kreuze herabſteigen, ſondern auf dem Kreuze ſterben, und durch

den

den Tod das Werk der menſchlichen Erlöſung habe vollenden müſſen. Es war zweytens ihr Begehren boshaft, weil ſie ein neues Wunderwerk begehret, da doch die Wahrheit ſeiner Lehre ſchon vorhinein mit ſo vielen augenſcheinlichen Wunderwerken bekräftiget war: es war ihr Begehren boshaft, weil ſie GOtt ein gewiſſes Wunderwerk vorgeſchrieben, da ihnen doch mit der Bekehrung nicht Ernſt geweſen, indem ſie ſogar dem erſtaunlichen Wunderwerke ſeiner Urſtände nicht geglaubet.

Chriſtkatholiſche Zuhörer werden ſich vielleicht verwunderen, daß ich die Gottloſigkeit der Juden beſtrafe, da doch keine hartnäckigen Juden, ſondern rechtgläubige Chriſten hier verſammelt ſind, aber ich werde meinem GOtt unendlichen Dank ſchuldig bleiben, wenn ich auch durch meine Rede nichts anderes ausgewirket, als daß ich die rechtgläubigen Chriſten in ihrem Glauben an JEſum den Gekreuzigten geſtärket habe; denn eben dieſes iſt meine Klage, daß auch jene, die ſich für Chriſten ausgeben, ſehr ſchwach in ihrem Glauben befunden werden, und in manchen Stücken der Hartnäckigkeit der gottloſen Juden nachfolgen. Glauben wir, daß es GOtt, der nicht fehlen, noch betrügen kann, geweſen ſey, der uns mit augenſcheinlichen Wunderwerken erwieſen, daß Chriſtus JEſus der wahre Meßias,

der Sohn GOttes ſey, warum ſollte ſich jemand aus uns in ſeinem Glauben an JEſum den Gekreuzigten ſogleich irr machen laſſen, wenn ihm ſeine durch die Hoffart verblendete Vernunft einwendet, es ſey eine ungereimte Sache, daß ſich ein göttlicher Sohn habe fälſchlich anklagen, verſpeyen, geißeln, und an das Kreuze heften laſſen; Er kann ja im Himmel und auf Erde keine beſſere Zeugenſchaft haben, als jene, die von GOtt ſelbſt herrühret: von wem rühren aber jene Wunderwerke her, als von GOtt, mit welchen er uns die Wahrheit unſeres Glaubens beſtättiget. Warum ſollte er nicht wie die heil. Königinn Clotildis bekennen, daß ihm die Armuth, Verachtung, ja der ſchmälichſte Tod an dem Kreuze weit ein ſicherer Beweisthum des Glaubens ſey, als wenn Chriſtus mit großer Macht und Herrlichkeit angekommen, und mit gewaffneter Hand die Welt zum Gehorſam gebracht hätte; denn ſofern er ſich des Prachts und der Gewalte bedienet hätte, könnte man an Chriſto nichts übernatürliches, nichts göttliches erkennen, weil auch manche Helden durch ihren Pracht und Gewalte die Welt zum Gehorſam bezwungen; daß aber Chriſtus JEſus durch die Armuth, durch das Kreuz und Leiden, durch den ſchmälichen Tod des Kreuzes ihm die ganze Welt unterwürfig gemachet, dieß zeiget genug an, daß ſeine

Lehre

Lehre etwas übernatürliches und göttliches geweſen, dieſes überzeuget uns, daß wir ihm, da er an dem Kreuze hangt, weit lieber die Knie biegen, als wenn er ſich uns als ein mächtiger HErr dieſer Welt auf dem Throne vorgeſtellet hätte.

Iſt nun aber dieſe Wahrheit: daß der an dem Kreuze hangende JEſus der wahre Sohn GOttes, mit ſo vielen unwiderſprechlichen Wunderwerken beſtättiget, daß kein vernünftiger Menſch eine Urſache finden wird daran zu zweifeln, ſo müſſen wir ja ohne einzigen Anſtand glauben, was dieſer Sohn GOttes gelehret, und geprediget: wir müſſen ohne einzigen Anſtand glauben, was er von Schärfe des göttlichen Gerichts, von dem ewigwährenden Feuer der Verdammten, von der kleinen Schaar der Auserwählten, von dem harten und engen Wege in den Himmel vorgeſaget; denn weil alle dieſe Wahrheiten ein Sohn GOttes geprediget, der nicht fehlen kann, ſo müſſen wir ſie weit feſter glauben, als wenn wir alles mit Augen geſehen, oder ſonſt in die Erfahrniß gebracht hätten, maßen uns ehender die Augen und eigene Erfahrniß, als der Sohn GOttes betrügen kann. Und wie können wir Chriſten bey allem dem noch ſo ſchwach ſeyn, daß wir uns irr machen laſſen, und ſchier zu zweifeln anfangen, wenn uns die gottloſen After- Schein- und Modi-

gläubigen einreimen wollen, daß es um die Hölle, um das Gericht und zukünftige Leben nur ein Gedicht ſeye. Sie haben für dieſe gottloſe Lehre kein einziges Wunderwerk, mit welchem ſelbe beſtättiget, keinen einzigen Menſchen, der für dieſe Lehre hätte ſterben wollen; ſie haben keinen andern Grund, als ihre Begierlichkeit, ihre Wolluſten, die Liebe zur Freyheit und die Eigenſinnigkeit ihres Kopfs, und warum ſollten wir uns hierdurch irr machen laſſen in unſerem Glauben an JEſum Chriſtum, der mit ſo vielen Wunderwerken beſtättiget, mit ſo häufigem Blute bekräftiget; ja welches allein alle andere Beweisthümer überſteiget, von einem Sohn GOttes iſt geprediget worden? Warum ſollten wir uns irr machen laſſen, wenn uns die Glaubensgegner unſerer Zeiten weismachen wollen, daß ihre neue, nach ihrem menſchlichen Sinne reformirte Lehre, die wahre Lehre Chriſti ſey, nicht aber jene, die wir Katholiſche halten, als welche mittler Zeit in etwelchen Stücken falſch und irrig geworden? Was geben ſie uns für eine wichtige Urſache, daß ſie uns billig an unſerer Lehre ſollten zweifeln machen? ſie können nicht das mindeſte Wunderwerk aufweiſen, mit welchem GOtt ihren Ausſpruch bekräftiget; hingegen mangelt es uns an Wunderwerken nicht, mit welchen GOtt auch jene Lehre, die wir ih-

lehren, und predigen, beſtättiget hat. Der heilige Xaverius hat ja in der neuen Welt eben jenen gekreuzigten JEſum geprediget, den ich euch predige, er hat den Japoneſern und Indianern von dem römiſchen Papſte, als dem Oberhaupte der Kirche, von Anrufung der Heiligen, von dem Sündenablaß und allen übrigen Glaubensſtücken eben dasjenige geprediget, was ich und andere katholiſche Prediger euch vortragen; und dieſe unſere Lehre hat GOtt in der neuen Welt mit Heilmachung der Kranken, mit Erweckung der Todten und dergleichen anderen Wunderwerken beſtättiget, welche ſelbſt die Heyden und Abgötterer nicht haben in Zweifel ſtellen können: und warum ſollten wir uns durch die widrige Lehre in unſerem Glauben irrmachen laſſen, da wir doch wiſſen, daß GOtt keine Lehre, die falſch iſt, mit einem wahrhaften Wunderwerke beſtättigen könne.

Iſt nun aber dieſe Wahrheit: daß der an dem Kreuze hangende JEſus der Sohn GOttes ſeye, mit ſo vielen Zeugniſſen beſtättiget, daß kein vernünftiger Menſch daran zweifeln kann, ſo müſſen wir ſeinen Ausſpruch nicht allein in den allgemeinen Wahrheiten von dem Gericht, von der Hölle und dergleichen ohne Anſtande aufnehmen, ſondern auch wenn er uns lehret, daß jene wahre Jünger Chriſti, die ihme zu Liebe alles

Zeitliche verlaſſen, daß jene glückſelig, die wegen der Wahrheit Verfolgung leiden, daß ein jeder Trunk Waſſer, ein jedes obſchon geringes Allmoſen ſeine Belohnung in dem Himmel finden werde, und alſo weiters von den ſonderbaren Wahrheiten zu reden. Wie zeigen wir aber in der That, daß wir alle dieſe Wahrheiten glauben, weilen ſie unwiderſprechlich? Glauben wir, daß jene wahre Jünger Chriſti ſind, die ihm zu Liebe alles Zeitliche verlaſſen, warum verachten wir das geiſtliche Leben, als eine Thorheit? Glauben wir, daß jene glückſelig, die wegen der Wahrheit, wegen Chriſtum etwas leiden, warum verzagen wir, warum weichen wir zurück, wenn wir wegen der Tugend verlachet werden? Glauben wir, daß ein jedes Allmoſen hundertfach belohnet werde, warum legen wir kein Allmoſen an, damit wir den Himmel gewinnen? Heiſſet das nicht ein Mißtrauen haben auf Chriſtum, ob er die Werke der Liebe wircklich belohnen wird, wie er verſprochen? Sagt nicht Salvianus mit beſtem Fug, lugere omnes ſanctos ac flere convenit, te & alios tui ſimiles nulli minus quam Chriſto credere (a), alle Heilige GOttes ſollen weinen und trauren, daß wir Chriſten niemand weniger als Chriſto glauben und trauen; wir glauben und trauen den Schuldnern, wenn ſie uns verſprechen, daß

(a) Lib. 4. ad Eccle Cathol.

daß ſie uns für das geliehene Geld den jährlichen Zins abführen werden, aber wir glauben und trauen Chriſto nicht, wenn er verſpricht, daß er ein jedes Allmoſen in der Ewigkeit belohnen werde. Sind die Wahrheiten unſeres Glaubens alſo beſtättiget, daß Richardus von St. Victore ganz billig aufgerufen; ſi quod credimus, error eſt, a te decepti ſumus, wenn wir Chriſten uns irren, da wir JEſum den Gekreuzigten anbethen, wenn wir uns irren in unſeren Glaubenswahrheiten müßte uns nur GOTT ſelbſt hinter das Liecht geführet haben; Nam ea, quæ credimus; confirmàta ſignis & prodigiis fuere, quæ non niſi per te facta ſunt, weilen die Wahrheiten unſers Glaubens mit ſolchen Zeichen und Wunderthaten beſtättiget worden, die niemand anderer als GOtt hat wirken können; warum ſchämen wir uns der Demuth, der öffentlichen Andacht, ;des ſtrengen, bußfertigen, und chriſtlichen Lebenswandels? warum ſchämen wir uns, des an dem Kreuze hangenden JEſu, da wir doch überzeuget ſind, daß er der eingebohrne Sohn GOttes ſey.

Ach Geliebte! fort mit aller Weltklugheit; mit allem dem, was uns in dem Glauben an dem Gekreuzigten irr machen könnte, tantam habentes nubem teſtium (a) rufe ich euch zu mit dem Weltapoſtel Paulo: da

(a) Hebr, 12.

wir eine ganze Wolke ſo vieler Zeugenſchaften für uns haben, mit welchen unſer Glaub beſtättiget worden, per patientiam curramus ad propoſitum nobis certamen, wollen wir uns mit der Geduld bewaffnen und ritterlich ſtreiten, aſpicientes in authorem fidei & conſummatorem JEſum, und darbey unſere Augen auf den am Kreuze hangenden JEſum werfen, der den Glauben nicht allein geprediget, ſondern auch an dem Kreuze mit ſeinem Blute beſtättiget hat. Wir werden dir o JEſu niemalen zurufen, deſcende de cruce, & credimus, denn da du an dem Kreuze hangen bleibeſt, und dein Leben für uns aufſetzeſt, biſt du die ſtärkeſte Grundveſte unſeres Glaubens; denn wir kennen mit Paulo keinen anderen JEſum, als JEſum den Gekreuzigten,

A M E N.

Die

Die Neun und zwanzigſte Predigt.

Ut conſummaretur Scriptura dixit: Sitio.

Damit die Schrift erfüllet würde, ſprache er: mich dürſtet. Johann. 19. v. 28.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat ſich vor ſeinem Hinſcheiden über ſeinen Durſt beklaget / womit er ſeine unausſprechliche Begierde nach dem menſchlichen Seelenheil an den Tag geben wollte.

Es wird aber ſehr oft durch ärgerliche Beyſpiele fremdes Seelenheil vernichtet / nach welchem unſern Erlöſer ſo heftig gedürſtet.

Da ſich unſer an dem Kreuze ſterbende JEſus wider den Durſt beklaget, und zwar aus Urſache, ut conſummaretur Scriptura, damit die Schrift erfüllet würde, können wir nächſt dem Kreuze ſtehende Zuhörer in einen doppelten Zweifel geſetzet werden. Der erſte entſtehet aus den Worten: Ut conſummaretur Scriptura, damit die Schrift erfüllet würde. Daß

Chriſtus JEſus, nachdem er ſo vieles Blut vergoſſen, ſo viele Schmerzen ausgeſtanden, und durch ſo mannigfältiges Herumführen von einer Stelle zur anderen ermüdet worden, einen heftigen Durſt erlitten, iſt ganz natürlich. Aber wo iſt es in göttlicher Schrift vorgeſaget worden, daß ſich der Sohn GOttes wider den Durſt beklagen wird? Aus dieſem Zweifel hilft uns der gelehrte Salmeron, und legt die Worte des Evangeliſten alſo aus: Es habe ſich Chriſtus wider den Durſt beklaget, ut conſummaretur Scriptura, damit die Schrift, nämlich die Worte des Pſalmiſten erfüllet würden: In ſiti mea potaverunt me aceto, ſie haben mich in meinem Durſt mit Eßig getränket. Dieſe Worte des Pſalmiſten wurden bey der Kreuzigung JEſu erfüllet; Denn es hat der ſterbende Heiland das Wort Sitio kaum aus dem Munde gelaſſen, hat einer aus den Kriegsmännern ihm den Eßig dargereichet. Der anderte Zweifel, der aus dieſer Begebenheit entſtehen kann, iſt folgender: Warum der an dem Kreuze ſterbende JEſus nichts gemeldet, weder von den Schmerzen, ſo ihm die Nägel an den Händen und Füßen verurſachet, weder von den Schmerzen, ſo ihm die dörnerne Krone, und die Ausdähnung ſeines heiligen Leibes auf dem Holz des Kreuzes

gemachet, weder von der Schmach, und Unbilde, ſo er durch die Läſterworte des gottloſen Judenvolkes ausgeſtanden, ſondern allein von dem unleidentlichen Durſt, den er an dem Kreuz erlitten? und dieſe Frage löſet uns Bernardus auf, wenn er ſaget (a), daß ihm der Durſt nach dem menſchlichen Seelenheil weit empfindlicher, als die übrigen Schmerzen geweſen ſey.

Dieß war nun die Abſicht, die der am Kreuz ſterbende JEſus, durch das Wort Sitio an dem Tage geleget. Er wollte hierdurch der ganzen Welt zu verſtehen geben, daß ihm nach dem Heil aller und jeden Menſchen gedürſtet; und doch giebt es auch unter den Chriſten ſehr viele, die dieſer ſeiner heiligen Abſicht zuwider handeln, und das Heil derſelben mit ihren ärgerlichen Beyſpiele vernichten, nach welchen unſeren an dem Kreuze ſterbenden JEſum alſo heftig gedürſtet. Ich nehme hieraus Gelegenheit wider jene Chriſten zu reden, die durch die Aergerniſſe fremde Seelen Chriſto entziehen, der durch ſeinen unausſprechlichen Durſt an dem Kreuze ſeine Begierde nach dem menſchlichen Seelenheil an dem Tag geleget hat.

Wenn ich von der Aergerniß rede, kann ich mich in keine Weitläuftigkeit einlaſſen; denn dieſes wäre eine Sache, worzu nicht allein Stunden, ſondern Wochen und Monathe

(a) c. 13. de Paſſione

nate erfoderlich ſind. Weil ich aber dieſe heilige Faſtenzeit das bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk der Hand GOttes betrachtet, kann ich von der Aergerniß keinen füglicheren Ausſpruch machen, als wenn ich ſage: Es ſey ihre Hauptverrichtung die Abſichten des leidenden ſterbenden JEſu zu vernichten.

Die fürnehmſten Abſichten, warum JEſus auf die Welt gekommen, und nach ſo vielen ausgeſtandenen Schmerzen ſein Leben an dem Kreuze aufgegeben, war gewißlich jene, daß wir von den Sünden gereiniget, und ſelig würden. Ich habe durch dieſe heilige Faſtenzeit ſchon mehre ſonderbare Abſichten angeführet, doch war dieſe, von der ich itzt gemeldet, eine ſo hauptſächliche Abſicht, daß Chriſtus JEſus außer derſelben weder gelitten hätte, noch auch auf die Welt gekommen wäre. Es gehet zwar in den Schulen der Gottesgelehrten eine Frag herum, die noch nicht gänzlich ausgefechtet worden, ob Chriſtus JEſus, dennoch auf die Welt wäre gebohren worden, wenn auch die Sünde nicht geweſen wäre? Einige ſind der Meynung, daß der eingebohrne Sohn GOttes alsdann auf die Welt gekommen wäre, aber nicht in einem ſterblichen Leibe, welcher dem Leiden unterworfen, ſondern in einem glorreichen, wie er nach der Urſtände gehabt. Allein ich halte es mit dem heiligen Auguſtino,

ſtino, daß das göttliche Wort nicht wäre Menſch geworden, wenn der Menſch nicht geſündiget hätte; war folglich die fürnehmſte Abſicht, ſowohl der Menſchwerdung, als des bitteren Leidens, daß der Menſch von der Sünde gereiniget, und ſelig würde. Dieſe ſeine Abſicht auszuführen, hat er nach ſeinen eigenen Worten einen guten Hirten abgegeben, und damit er ſein Leben für die Schäflein, nämlichen für die menſchliche Seelen an dem Kreuze aufſetzen könnte, mit fremder Kleidung ſeine Gottheit verhillet.

Als Nero jenes Abentheuer der römiſchen Kaiſer befohlen, daß man die Chriſten den Hunden vorwerfen ſolle, damit ſie von ihnen zerriſſen, und aufgefreſſen würden, dabey aber in Sorgen ſtunde, es möchten die Hunde ihrer natürlichen Grauſamkeit vergeßen, und ſich den Chriſten zu Füßen legen, lieſſe dieſer grauſame Wütterich die Chriſten in die Schaafelle, und in andere Thierhäute einnähen, damit die raſende Hunde durch den äuſſerlichen Schein betrogen, deſto gewiſſer zur Ausübung ihrer gewöhnlichen Grauſamkeiten angefriſchet würden. Dieſes war ein Fund des grauſamſten Tyranns, den bishero die Welt auf dem Kaiſerthron geſehen? aber laſſet uns einen gleichen Fund an der Liebe Chriſti JEſu unſeres getreuen Seelenhirten betrachten. Er war vergewiſſet,

daß

daß keine menſchliche Grauſamkeit ſich an ihme vergreifen wurde, wenn er in forma Dei in ſeiner GOttheit ohne äußerliche Verſtaltung erſcheinen ſollte, maßen nach Zeugniſſe Pauli: Si cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent (a), ſo gar die Juden ſo grauſam und Blutdürſtig ſie immer waren, den HErrn der Glorie niemalen an das Kreuz würden geheftet haben, wenn ſie an ihm GOtt erkennet hätten; und eben deswegen hat er die GOttheit mit unſerer Geſtalt verkleidet, damit die Blutdürſtigen Juden nicht abgeſchrecket würden. Es hat ihm auch der Fund ſeiner ſinnreichen Liebe nach Wunſch ausgeſchlagen: Wir ſehen ihn wirklich an dem Kreuze hangen, von den grauſamen Bluthunden am ganzen Leibe zeriſſen: wir hören aber zugleich wie er an dem Kreuze durch das Wort Sitio das Verlangen nach dem menſchlichen Seelenheil am den Tag geleget, weil dieſes die fürnehmſte Abſicht geweſen, warum er ſich an das Kreuze hat heften laſſen.

Wir Chriſten ſollen zwar jene ſeyn, durch dero chriſtlichen Eifer und Beyſpiel die große Begierde unſeres JEſu nach dem menſchlichen Seelenheil ſolle befriediget werden. Aber wie entſetzlich iſt unſere Grauſamkeit! wir Menſchen, die wir dem Nächſten durch die übeln Reden oder Beyſpiele Aergerniß geben,

(a) 1. Cor. 2. v. 8.

ben, ſuchen die Abſichten des an dem Kreuze hangenden JEſu ſchnurgrad zu vernichten. Er will durch ſein Blut die Menſchen von den Sünden reinigen, wir ſuchen aber durch die Aergerniſſe den Nebenmenſchen in neue Sünden und Laſter zu verleiten; Er will durch ſeinen Tod die Menſchen von dem Untergange befreyen, wir aber ſuchen dieſelben durch die Aergerniß in den Untergang zu ſtürzen. Wir, die einen ärgerlichen Lebenswandel führen, wir ſind es, die unſerem JEſu ſeine Schäflein, die er durch ſchropfige Wege, durch Diſtel und Dörner, durch blutige Fußſteige, ja durch Pein, Marter und Tod geſuchet hat, mit unſerem ärgerlichen Beyſpiele aus den Händen reißen; wir Chriſten, die einen ärgerlichen Lebenswandel führen, wir ſind es, die wider den am Kreuze hangenden JEſus weit eine größere Grauſamkeit ausüben, als die blutdurſtigen Juden. Iſt dieſer Ausſpruch zu ſcharf, ſo laß ich den heiligen Bernardus anſtatt meiner reden: Si proprium ſanguinem dedit in pretium redemptionis animarum (a): Wenn Chriſtus JEſus ſein eigenes Blut für die Erlöſung der menſchlichen Seelen hergegeben: Non tibi videtur graviorem ab eo ſuſtinere perſecutionem, qui ſuggeſtione maligna, exemplo pernicioſo, ſcandali occaſione avertit ab eo animas, quas redemit, quam a Judaeo

(a) Serm. 1. de Converſ. S. Pauli.

a Judæo, qui ſanguinem illum fudit, ſo wirſt du es ja nicht widerſprechen, daß er weit eine größere Verfolgung, weit eine größere Grauſamkeit von den Chriſten erfahre, die durch boshafte Eingebungen, durch ſchädliches Beyſpiel, durch gegebene Aergerniſſe die menſchlichen Seelen abwendig machen, als von den Juden, die ihm ſein Blut aus dem Leibe bis auf den letzten Tropfen herausgepreſſet; denn die Juden haben ihm zwar das Leben auf dem Kreuze genommen, aber wir Chriſten benehmen ihm durch die Aergerniſſen die menſchlichen Seelen, für welche er das Leben aufgeſetzet. Wir Chriſten, die wir den Nebenmenſchen durch die Aergerniß in die Sünde verleiten, treiben ein nämliches Gewerb mit dem hölliſchen Geiſte. Sein Hauptwerk beſtehet in dem, daß er die Abſichten des bitteren Leidens und Sterbens JEſu vernichte, deſſentwegen gehet er wie ein brüllender Löw herum, quærens, quem devoret, damit er die menſchlichen Seelen verſchlücke, die Chriſtus mit ſo harter Mühe, mit ſo vielem Blute erkaufet hat; aber wir Chriſten, die wir einen ärgerlichen Lebenswandel führen, wir haben die nämliche Verrichtung, wir ſind ſolche reiſſende Wölfe, welche jene Seelen aufzufreſſen ſuchen, die dem grimmigen Löwen, nämlich dem hölliſchen Geiſte entgangen ſind. Iſt wiederum nicht mein Gedanken, ſondern des großen

Mey-

Mayländers Ambroſii ; Ajunt enim , alſo lauten ſeine Worte : Ajunt enim lupos leonum ſolere ſubſequi veſtigia, ut quod leonum ſaturitate remanet , luporum rapacitate conſummatur (a) : Es pflegen die Wölfe in die Fußtapfen der Löwen einzutretten, und freſſen auf , was dieſe übrig gelaſſen haben ; auf gleiche Art, wo der hölliſche Geiſt mit ſeinen Anfechtungen nichts gewirket, laſſen ſich die grimmigen Wölfe, nämlich die ärgerlichen Menſchen gebrauchen, daß ſie die unſchuldige Seelen mit ihrem Einrathen, mit ihrem Liebkoſen, mit ihren Gebärden, mit ihrem Beyſpiele verführen , und aus den Armen Chriſti JEſu entreiſſen : daß ich alſo genöthiget bin, weil wir uns ohnedem bey dem am Kreuze ſterbenden JEſu befinden, dergleichen ärgerliche Chriſten mit dem heiligen Auguſtinus wehemüthig zu ermahnen : Aſpice paſtoris manus pedesque, nonne laceros cernis (b) ? Betrachte die Hände und Füße Chriſti JEſu des gekreuzigten Seelenhirten, ſieheſt du dann nicht , daß ſie gänzlich zerriſſen und verwundet ſind? Aber warum iſt er alſo zerriſſen und verwundet ? Scilicet per loca vepribus ac dumis plena quæſivit ovem : Weil er ſeine Schäflein durch rauhe und dörnichte Wege geſuchet hat ; und da du dieſes betrachteſt , lege deine Grauſamkeit ab , entführe ihm durch

(a) Serm, 59, (b) In Pſal, 33,

die Aergerniſſen jene Seelen nicht, die ihm ſo viele Mühe und Blut gekoſtet: gedenke, daß du durch die Aergerniß, ſo viel an dir iſt, die Abſichten deines am Kreuze ſterbenden JEſu vernichteſt; gedenke, daß du dich mit dem hölliſchen Geiſte für einen Feind des bitteren Leidens und Sterbens auswerfeſt; denn gleichwie es ein göttliches Werk iſt, wenn man dem Erlöſer die menſchliche Seelen zu gewinnen verhülflich iſt, alſo iſt nichts teufliſcheres, als wenn man dem hölliſchen Geiſte Hülfe leiſtet die menſchlichen Seelen durch die Aergerniß in den Fall zu ſtürzen, und ſie von ihrem JEſu zu entführen.

Nachdrückliche Worte ſind dieſe, welche den ärgerlichen Chriſten eine billige Furcht und Schrecken einjagen müſſen: Vielleicht ſind aber der Chriſten nicht viele, welche dieſe Betrachtung angehet? Ach Geliebte! eben dieſes iſt eine Sache, die nicht genug zu beſtrafen, daß viele Menſchen der gegebenen Aergerniſſe ſchuldig ſind, aber ſehr wenige ſich derſelben ſchuldig erkennen wollen. Es beichten viele ihre gottloſe Reden, ihre ſündhafte Werke, ohne daß ſie etwas melden, wie viele ſie Zuſeher, Zuhörer, oder Nachfolger gehabt, da doch die daraus entſtandene Aergerniß oft weit größer und bey GOtt weit ſträflicher als die Sünde, welche ſie ſelbſt begangen haben. Der gelehrte Biſchoff Salvianus ſtellet uns zur Erkänntniſſe

niſſe dieſer Wahrheit den König David vor (a): Wir wiſſen, daß dieſer König, nachdem ihm von dem Propheten Nathan ſeine Sünde vorgeſtellet, dieſelbe erkannt, und mit bußfertigen Thränen beweinet habe, doch hat er die ganze Lebenszeit auch nach verübter Buße noch verſchiedene Trübſalen und Widerwärtigkeiten ausſtehen müſſen, wie es ihm deutlich vorgeſaget worden: Uriam Hethæum percuſſiſti gladio, & uxorem illius accepiſti in uxorem tibi (b); Du haſt Uriam den Hethäer umbringen laſſen, und ſeine Ehefrau die Betſabea zur Ehe genommen, quam ob rem non recedet gladius de domo tua usque in ſempiternum, eo quod deſpexeris me, & tuleris uxorem Uriæ Hethæi, ut eſſet uxor tua, aber du ſollſt wiſſen, daß die Strafe GOttes die Zeit deines Lebens bey deinem Hauſe bleiben wird, weil du mich verachtet, und die Betſabea zur Ehe genommen. Was iſt dieſes Geliebte! warum wird dann David wegen dem mit Betſabea getroffenen Verbündniſſe geſtrafet? Wenn ſich bey unſeren Zeiten Perſonen von ungleichem Geſchlechte gar zu gut mit einander verſtehen, oder wohl gar verbrechen, pflegt man ihnen zu rathen, daß ſie lieber zur Ehe ſchreiten ſollen. Ja es wäre zu wünſchen, daß nicht bey manchen, die ſchon zu weit in dem Verſtändniſſe ge-

(a) Lib. 4 de providen (b) 2. Reg. 11. & 12.

kommen, durch die Wunderlichkeit der Aeltern die Ehe auf lange Zeit hinausgeſchoben, und dennoch dabey ihnen der freye Umgang miteinander geſtattet würde, woraus nichts als Sünden und Laſter erfolgen; aber warum wird es dem König David ſo hoch ausgerechnet, daß er die verwittwete Betſabea zur Ehe genommen, nachdem er mit ihr ohnedem ſchon zu weit in dem Verſtändniß gekommen? Einige Schriffteller glauben, es ſey wie itzt nach den geiſtlichen Rechten, alſo auch in dem alten Geſätz verbothen, und ſündhaft geweſen, wenn ſich jemand mit der Wittwe verehliget, dero Ehemann er umgebracht; allein dieſe Auslegung findet keine Statt, aus Urſach, die allhier zu erklären unnöthig iſt. Andere bewehrte Schriftſteller, und mit dieſen angezogener Salvianus geben die Urſache, daß dieſe Verehligung, ob ſie ſchon von ſich ſelbſt nicht ſündhaft, doch wegen der daraus entſtandenen Aergerniſſe ſündhaft geworden. Denn da die Untergebenen geſehen, daß ſich David mit Betſabea verehliget, gienge ihnen das Licht auf, und ſprachen bey ſich ſelbſt: Itzt wiſſen wir, was die Betſabea bey Lebzeiten ihres Ehemanns in dem königlichen Hof zu thun gehabt, itzt wiſſen wir, warum David alſo darauf gedrungen, daß ſich Urias zu ſeiner Ehefrau nach Hauſe begeben ſollte, itzt können wir leicht ſchlieſſen, daß es mit dem

Tods-

fall des Urias nicht allerdings recht hergegangen, itzt ſehen wir wohl, daß David nur ein Scheinheiliger, aber in der That ſelbſt ärger als andere ſeye. Dieſe Aergerniſſen nun, ſo David bey dem Volke verurſachet, hat er ſo empfindlich bezahlen müſſen, wegen dieſer iſt er härter, als wegen des begangenen Ehebruch und Mordthat beſtrafet worden; denn wie es Salvianus angemerket; Qui æternam pro offenſionibus ſuis pœnam per unam tantum confeſſionem meruit evadere: David, ſo der ewigen Pein die er mit ſeinen eigenen Sünden verdienet, durch ein reumüthiges Bekänntniß entgangen iſt, hujus tamen criminis veniam nec per pœnitentiam patrocinantem potuit impetrare, hat die Nachlaſſung ſeiner gegebenen Aergerniß auch durch die freywilligen Bußwerke nicht erhalten, ſondern iſt von GOtt ſelbſt durch ſeine ganze Lebenszeit hindurch beſtrafet worden. Sehen wir nicht hieraus meine Chriſten! daß die Aergerniſſen härter geſtrafet und gebüßet werden, als die eigene Sünden. Ihr könnet eure eigene Sünden beichten, die ihr begangen; aber vielleicht verſchweiget die Sünde aus Schamhaftigkeit jene Seele, die ihr geärgeret, und zur Sünd verleitet. Weil euch GOtt nach ſo vielen begangenen Sünden das Leben noch gefriſtet, ſeyd ihr noch

im Stande euch zu bekehren, aber vielleicht ſitzen jene Seelen ſchon in der Hölle, und fluchen wider euch, die ihr mit eurem gottloſen Reden, mit eurem ärgerlichen Aufzug, mit euren Schmeicheln und Liebkoſen, mit euren ſündhaften Beyſpielen geärgeret, und in den Untergang gebracht: ſo lang ihr noch lebet, könnet ihr euren JEſu, dem ihr den Rucken gewendet, zu Füßen fallen, und durch eine wahrhafte Buße verſchaffen, daß an eurer Seele der Werth ſeines koſtbaren Bluts nicht zu Grunde gehe; aber wie werdet ihr Chriſto jene Seelen wieder zurückſtellen, welche wegen eurer Aergerniß ſchon wirklich zu Grund gegangen, an welchen das Blut Chriſti JEſu, und der Werth ſeines bitteren Leidens ſchon auf ewig verlohren? was werdet ihr antworten? wenn GOtt nicht allein die Seelen der Nebenmenſchen, welche ihr geärgeret, ſondern auch das Blut, welches Chriſtus JEſus für ſie vergoſſen, von euren Händen foderet, wie er ſolches in dem Buch der Geſchöpfen angedrohet, de manu hominis requiram animam hominis (a), aus der Hande des Menſchen, ich verſtehe aus den ſündhaften Werken, die wir mit Aergerniß begangen, werde ich von der Seele des Menſchen Rechenſchaft begehren.

An-

(a) c. 9. v. 5.

Andächtige, und in Chriſto JEſu dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! ich hoffe, daß ihr dieſe heilige Faſtenzeit durch die Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens beſſere Gedanken gegen euren am Kreuze hangenden JEſum gefaſſet. Ich hoffe, daß ihr nicht mehr ſo grauſam ſeyn, und JEſu dieſe ſo theuer erkauften Seelen durch Aergerniß entführen werdet. Ich hoffe, es wird ſein innbrünſtiges Verlangen nach dem menſchlichen Seelenheil, welches er auf ſeinem ſchmerzvollem Sterbbett durch das Wort Sitio an den Tag geleget, eure Herzen durchdringen, daß ihr den Entſchluß faſſen werdet, keine Seele mehr ihme durch die Aergerniſſen zu entführen, ſondern ſoviel es möglich iſt, durch gutes Beyſpiel, durch Abſtellung der Aergerniß, durch fleißige Obſorg, und heilſame Ermahnung den Nutzen fremder Seelen zu beförderen, und hierdurch den Wunſch eures ſterbenden JEſu zu befriedigen. Wehe uns Chriſten! wenn die Ankläger des menſchlichen Geſchlechts an jenem Tage bey dem göttlichen Richter die Klage anbringen können: Quæ perfecisti, deſtruxerunt, dieſe ſind es, welche jenes große Werk der menſchlichen Erlöſung zernichtet, und jene Seelen, die du mit deinem Blut erkaufet, uns durch die Aergerniß in die Hände geſpielet. Wehe dir o chriſtliche Seele! wenn mit deinem Wiſſen und Willen,

len, wie der heilige Paulus redet, wenn wegen deiner Aergerniß der Nebenmenſch zu Grunde gehet, pro quo Chriſtus mortuus eſt (a), für welchem Chriſtus an dem Kreuze geſtorben. Solches Wehe wollen wir nicht über uns kommen laſſen, ſondern nachdeme wir dieſe heilige Faſtenzeit geſehen, wie viel unausſprechliche Dinge Chriſtus JEſus für das menſchliche Seelenheil, theils gethan, theils gelitten, ſo wollen wir auch unſererſeits allen möglichen Fleiß dahin wenden, daß JEſus an uns, und anderen Nebenmenſchen den Troſt habe, daß er ſein Blut nützlich angewendet,

AMEN.

I.H.S.

Die Dreyßigſte Predigt.

Dixit : Conſummatum eſt. Et inclinato capite tradidit Spiritum.

Er ſprache: Es iſt vollbracht; und nachdem er das Haupt geneigt, hat er den Geiſt aufgegeben. Johann. 19. v. 20.

Innhalt.

Chriſtus JEſus hat endlich mit Aufgebung ſeines Geiſtes alles erfüllet / was zu unſerer Erlöſung von ihme konnte geforderet werden.

So ſoll dann auch billig der am Kreuze ſterbende / und verſtorbene JEſus der größte Troſt ſeyn aller kleinmüthigen Seelen.

So begehen wir denn anheut den Jahrtag des für uns Menſchen verſtorbenen Sohns GOttes! alle werden wir zur Trauer eingeladen, weil wir Kinder heut an dem Kreuze unſeren Vater verlohren. Warum trauret ihr Elementen? warum ſpaltet ihr euch o Felſen? warum weinet ihr o Engel? Laſſet uns Menſchen die Trauer, und das Weinen über: nicht eure Schuld, ſondern unſere Sünden haben das Trauerſpiel angerichtet, welches

heut auf dem Calvariberg iſt vollzogen worden. Conſummatum eſt, heut hat der am Kreuze ſterbende Sohn GOttes jenes Opfer vollzogen, welches Abraham an ſeinem lieben Iſaac angefangen. Conſummatum eſt, heut iſt vollzogen worden, was der Prophet Iſaias von dem verſprochenen Meßias weisgeſaget: Cum ſceleratis reputatus eſt, pro transgreſſoribus rogavit, tradidit in mortem animam ſuam. Er iſt mit den Laſterhaften gleich gehalten worden, er hat für die Sünder gebethen, er hat ſein eigenes Leben aufgeſetzet. Conſummatum eſt, an dem heutigen Trauertag iſt jene ſchmerzvolle Weisſagung erfüllet worden, welche der Sohn GOttes kurz vor ſeinem Hinſcheiden den Jüngern gemacht: Conſummabuntur omnia, es wird alles erfüllet werden, was die Propheten von des Menſchen Sohn geſchrieben: Tradetur gentibus, illudetur, flagellabitur, conſpuetur, & poſtquam flagellatus fuerit, occident eum, er wird den Heyden übergeben, verſpottet, gegeißelt, verſpeiet, und nach der Geißlung gar um das Leben gebracht werden. Jene Pein und Schmerzen, die der unſchuldigſte JEſus laut dieſer Weisſagung vor ſeinem Tod ausgeſtanden, habe ich euch durch dieſe heilige Faſtenzeit vorgeſtellet. Aber heut wollen mich auf einmal die Lebensgeiſter verlaſſen,

laſſen, da ich auf die Worte des Evangeliſten gelanget bin, mit welchen er den Ausgang der heutigen Trauergeſchichte beſchrieben: Dixit: Conſummatum eſt. Et inclinato capite tradidit ſpiritum: Er ſprache an dem Kreuze: Es iſt alles vollbracht, und nachdem er das Haupt geneiget, hat er den Geiſt aufgegeben. So lang JEſus das ewige Wort gelebet, war es mir noch möglich von ſeinen Schmerzen zu reden; aber wo werde ich heut die Kräften, und die Worte herhohlen, nachdem das ewige Wort durch die Todesangſt am Kreuze entkräftet, und geſtorben iſt? Wie viel glückſeliger ſeyd ihr heut Geliebte als ich! wie weit leichter iſt den Kindern bey dieſem Trauerſpiel weinen als reden? weil ich aber meinen JEſum, der mich bis in den Tod des Kreuzes geliebet hat, auch bis in den Tod mit meiner ſchwachen Zunge begleiten muß, ſo will ich dann auch dem am Kreuze ſterbenden, und verſtorbenen Heiland eine Trauerrede halten, und weil ich dieſe heilige Faſtenzeit das bittere Leiden und Sterben JEſu als ein Werk der Hand GOttes betrachtet, will ich heut die letzte Unterſuchung machen, was in dem Wort Conſummatum eſt, es iſt vollbracht, für eine Abſicht, und Geheimniß verborgen ſey.

Ich brauche hierzu keine ſinnreich Auslegung der Schriftſteller, jener, der auf ſei-

nem ſchmerzvollen Sterbbett bekennet: Conſummatum eſt, es iſt vollbracht, will den Sündern zum Troſt reden, daß er alles und zwar überflüßig erfüllet, was der himmliſche Vater für die Genugthuung aller Welt Sünden erfoderet, daß er alles und zwar überflüßig erfüllet, was die Sünder von ihm, als dem Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, hatten verlangen können: iſt alſo das Wort Conſummatum eſt, zum Troſt aller kleinmüthigen Sünder angeſehen. Stellet euch nur unter das Kreuz kleinmüthige Seelen, betrachtet auf dieſem Sterbbett euren mit dem Tod ringenden Heiland: höret ſeinen letzten Willen, den er an dem Kreuze verfertiget, bleibet mit euren Gedanken auf dem Calvariberg, bis er ſeine Seele in die Hände des Vaters aufgeben wird: ziehet ehender nicht hinweg, von dieſem Trauergerüßt, bis ihr nicht euren Troſt bey denſelben eingeholet. Denn eben dieſes iſt der Vortrag, auf welchem meine heutige Trauerrede beruhet: der an dem Kreuze ſterbende und verſtorbene JEſus ein Troſt der Kleinmüthigen.

Daß jener, ſo an dem ganzen Leibe verwundet, an dem Kreuze hanget, mit dem Tod ringet, und nach kurzer Zeit darauf ſterben wird, der Urheber der Natur ſeye, dieſes bezeugen die lebloſe Elemente, die ſich über

ihren

Ihren Schöpfer betrübet, und mit ihm in den Tod legen wollen; daß er zugleich ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, daß er ſich des Kreuzes als eines Altars bedienet, auf welchem er für die Sünden ein Schlachtopfer werden muß, dieß bekennen alle, die allhier zugegen; daß dieſes Schlachtopfer für alle Menſchen angeſehen, dieß bezeuget uns Paulus zu den Römern am achten: Pro nobis omnibus tradidit illum, der himmliſche Vater hat dieſen ſeinen eingebohrnen Sohn zum Tode übergeben, damit er für uns alle, keinen ausgenommen, ein Schlachtopfer werden ſollte. Und dieß iſt die Urſache, warum ich alle Sünder unter das Kreuze des ſterbenden JEſu geſtellet, weil dieſes Opfer für alle Menſchen ohne Ausnahm, für einem ſo gut als für dem anderen geſchlachtet worden, ohne daß jemand auch aus den Heiligen ſagen kann, daß JEſus für ihm auf dem Kreuze mehr als für den größten Sünder gelitten, oder um einen Tropfen Blut mehr, als für den größten Sünder vergoſſen, waraus euch zum Troſt kleinmüthige Seelen erfolget: daß unter uns kein ſo großer, kein ſo hartnäckiger, kein ſo verworfner Sünder ſeyn könne, den der ſterbende JEſus nicht ſelig machen wolle: keiner, der nicht, wenn er will, durch die Verdienſte ſeines Leidens ſeelig werden könne, keiner, der nicht an dem Werth ſeines Blutes den Zuſpruch habe, wenn es ihm

Ernſt iſt ſeinen Theil daran zu nehmen. Wenn der an dem Kreuze ſterbende JEſus nur ein Opfer wäre für ſeine jungfräuliche Mutter, die niemals mit einer Mackel der Sünde entheiliget worden, was hätten wir Elende unter dem Kreuze zu ſuchen, die wir alle in Adam geſündiget? Wenn er nur ein Opfer wäre für jene, die an den wahren GOtt von ihrer Jugend geglaubet, was hätte die blinde Heidenſchaft unter dem Kreuze zu ſuchen? Wenn er nur ein Opfer wäre für jene, die in der Schooß der chriſtlichen Kirche auferzogen, was hätte unter dem Kreuze Paulus der Weltapoſtel zu ſuchen, der die Kirche Chriſti verfolget? Wenn er nur ein Opfer wäre für die jungfräulichen Seelen, die das koſtbare Kleinod ihrer Jungfrauſchaft mit ſich in das Grab gebracht, was hätte unter dem Kreuze JEſu eine Magdalena zu ſuchen, die eine weltbekannte Sünderinn geweſen? Wenn er nur ein Opfer wäre für jene Sünder, die gleich nach begangener Sünde eine eilfertige Buße ergriffen, was hätte Dismas bey dem Kreuze zu ſuchen, der ſeine Mordthaten eher nicht, als auf den Gränzen des Todes gebüßet? Wäre er nur ein Opfer für jene Sünder, welche ſich an ihrem Nebenmenſchen vergreifen, was hätte unter dem Kreuze JEſu Longinus zu verhoffen, der an dem vermenſchten GOtt ſelbſt die Hände angeleget

get, und ihme ſeine heiligſte Seite durchſtochen?

Aber dieſes iſt euer Troſt kleinmüthige Seelen, daß der an dem Kreuze ſterbende JEſus pro omnibus für alle Sünder keinen ausgenommen, das Opfer entrichtet: dieſes iſt die Urſache, daß kein Sünder ſeye, wie häufig immer ſeine Sünden angewachſen, wie immer ſein Herz erhartet, wie weit er ſich immer von ſeinem JEſu entfernet, der nicht das Heil ſeiner Seele bey dem am Kreuze ſterbenden JEſu finden könne, nullus enim adeo peccator eſt, (a) ſagt Thomas der engliſche Lehrer, qui per ſanguinem Chriſti liberari non poſſit, es iſt bishero kein ſo großer Sünder geweſen, weder wird ins künftige einer ſeyn, der nicht durch das Blut Chriſti zur Seligkeit habe gelangen können. Iſt aber der Anblick des an dem Kreuze ſterbenden JEſu nicht genug, dich o kleinmüthiger Sünder aufzurichten, ſo höre ſeine troſtreiche Worte, weil ja die Stimme eines ſterbenden Vaters jederzeit bey einem Kind den größten Nachdruck hat. Es war dein JEſus in das Meer ſeiner Schmerzen vertieffet, die Lebensgeiſter fiengen an zu weichen, die Stimme zu brechen, die Augen zu erglaſen, und ſeine heiligſte Seele ſich zum Hinſcheiden anzuſchicken, als er mit gegen den Himmel erhobenen Augen zu ſeinen Vater

(a) 3. p. q. 48. a. 6.

ter gerufen: Pater dimitte illis, Vater verzeihe ihnen: und für wem ware die Bittſchrift des ſterbenden JEſu eingerichtet? Für jene, die ihn wirklich unter dem Kreuze gelåſteret, für jene, die wirklich ihre Blutdürſtigen Augen an ſeinem Blut erſåttiget, für jene, ſo die allergrößte Sünde auf der Welt begangen, nåmlich für jene, die ihn gekreuziget.

Ich rede es nicht aus einer Muthmaßung, wenn ich ihre Sünde für die allergrößte auf der Welt ausgebe; der heilige Chryſoſtomus ſchließet ſolches aus den ſchreckbaren Worten, welche Chriſtus bey Mathåo am dreyzehnten gebrauchet: Implete menſuram Patrum veſtrorum, gehet hin, und erfüllet die Sündenmaaß eurer Våter, die ihre Hånde in dem Blute der Propheten gewaſchen; und dieſe Maaß haben ſie nicht allein erfüllet, ſondern auch überſchritten, illi enim occiderunt homines, iſti Deum crucifixerunt, denn ihre Våter haben nur menſchliches Blut vergoſſen, aber dieſe blutdürſtige Juden, deren Bosheit am allerhöchſten geſtiegen iſt, haben GOtt ſelbſt an das Kreuz geheftet. Dieſes größte Laſter wirſt du wohl für unheilbar anſehen kleinmüthiger Sünder! denn wo werden jene Hånde den Werth ihrer Erlöſung zu ſuchen haben, welche ſelbſt den Werth der menſchlichen Erlöſung, nåmlich das koſtbare Blut

JEſu vergoſſen, und mit Füßen getretten? Aber höre auf alſo zu reden kleinmüthige Seele, damit du deinen in die Zügen greifenden JEſum nicht betrübeſt. Höre vielmehr zu deinem Troſte Thomam jenen großen Lehrjünger des Gekreuzigten (a), welcher, ob er ſchon die Sünde der Juden, die JEſum gekreuziget, für das allerſchwereſte aus allen jemals begangenen Laſtern gehalten, dennoch ſehr troſtreich von der Güte des an dem Kreuze ſterbendeu JEſu geſchrieben: Major fuit caritas Chriſti patientis, quam malitia crucifigentium, weit größer war die Liebe des an dem Kreuze ſterbenden JEſu, als die Bosheit deren, ſo ihn gekreuziget. Et ideo plus potuit Chriſtus ſatisfacere ſua paſſione, quam crucifixores offendere occidendo, und eben deſſentwegen hat Chriſtus mehr genugthun können durch das Leiden, als ſie ihn durch die Kreuzigung beleidigen: alſo zwar, quod paſſio Chriſti ſufficiens fuit & ſuperabundans ad ſatisfaciendum pro peccatis occidentium ipſum, daß das bittere Leiden und Sterben des an dem Kreuze ſterbenden JEſu nicht allein genug, ſondern auch überflüßig geweſen für die Sünden derjenigen, die ihn wirklich gekreuziget haben.

Es hatte der ſterbende Heiland nicht allein gebethen zu ſeinem himmliſchen Vater,

(a) 3. p. q. 48. a. 2.

daß er ihnen ihre Sünden verzeihen ſolle, ſondern er hat ihm auch den Werth ſeines bitteren Leidens, und ſeines koſtbaren Blutes anerbothen, wenn ſie es zu ihrem Heil, nicht aber zum Fluch, ſuper nos, & ſuper filios noſtros, über ſie und ihre Kinder verlanget hätten. Was kannſt dann du für eine große Sünde auf dir haben kleinmüthige Seele! wegen welcher du unter dem Kreuze deines ſterbenden JEſu die Hoffnung verliehren ſolleſt, wenn er ſo gar für jene gelitten, die wirklich ihre Hände mit ſeinem Blute gefärbet? Iſt der Werth ſeines Blutes ſo gar für die Sünden derjenigen erklecklich geweſen, die hartnäckiger Weiſe aufgerufen: Nolumus hunc regnare ſuper nos: Wir wollen nicht, daß Chriſtus über uns herrſchen ſolle. Warum ſolle derſelbe für deine, wie immer große Sünden nicht erklecken, der du einen mit Blute gefärbten, mit Dörnern gekrönten, mit Nägeln an das Kreuze geheften, und auf demſelben dahin ſterbenden JEſum für deinen rechtmäßigen HErrn erkenneſt, und ihm mit gebogenen Knien die Huldigung abſtatteſt. Sollen die Juden einen Fürſprecher haben an JEſu, den ſie gekreuziget, und du o chriſtliche Seele ſollteſt dich ſeines Schutzes nicht zu getröſten haben, die du ſein bitteres Leiden mit kindlicher Andacht verehreſt? Dieß wäre ja eben ſo viel, als dem Liebling Chriſti dem heili-

gen Johannes widerſprechen, der nächſt dem Kreuze des ſterbenden JEſus geſtanden. Filioli mei! rufet er euch zu kleinmüthige Seelen: Filioli mei! hæc ſcribo vobis, ut non peccetis (a): Meine liebe Kinder! ich bitte euch, daß ihr nicht ſündiget: Sed ſi quis peccaverit, advocatum habemus apud Patrem JEſum Chriſtum juſtum, & ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, aber wenn auch jemand aus euch in die Sünde gefallen, ſo laſſet eure Hoffnung nicht ſinken, denn wir haben bey GOtt dem himmliſchen Vater einen Fürſprecher, nämlich Chriſtum JEſum, der gerecht iſt, der zum Verſöhnopfer für unſere Sünden an dem Kreuze geworden iſt.

Wie ein großes Vertrauen ſetzen die ſtreitenden Partheyen auf einen Schutzredner, der beredſam in den Worten, mächtig, anſehnlich, und den Widerſachern überlegen; aber was könnteſt du, o kleinmüthige Seele! für einen beſſern Schutzredner haben, als jenen, der von dem Kreuze zu ſeinem himmliſchen Vater rufet: Pater ignoſce, Vater verzeihe? Wer iſt beredſamer, als das ewige Wort? wer iſt anſehnlicher, als jener, der gleicher GOtt mit dem Vater? wer iſt deinem Widerſacher mehr überlegen, als der an dem Kreuze ſterbende JEſus, der durch ſein Leiden und Tod die hölliſchen

(a) 1. Joan. 2.

Mächten bezwinget? wer iſt mächtiger, als dieſer Fürſprecher, von welchem der himmliſche Vater eine jede Genugthuung für dich annehmen muß, weil ein jeglicher Tropfen ſeines Blutes nicht allein für deine, ſondern für aller Welt Sünden überflüßig gewesen. Wo iſt ein Fürſprecher, der ſich mehr um dein Seelenheil beeifere? maßen es ja ihm ſelbſt daran gelegen, daß ſein Blut an dir nicht verlohren gehe. Es werden vielleicht die Menſchen, denen du kein Blut gekoſtet, an deiner Bekehrung, an deiner Seligkeit die Hoffnung verliehren, und es wird dein Erlöſer noch arbeiten an deiner Bekehrung, dem an ſeinem Kreuze nach meinen und deinen Seelenheil gedürſtet. Dieſes hat mit ſeinem Troſte jener von dem chriſtlichen Glauben Abtrinnige erfahren, den Carpus ein Jünger des heiligen Weltapoſtels Pauli wegen den begangenen Meyneid alſogleich in den Abgrund wollte geſtürzet haben; allein weit ein anderes Urtheil fällte hierüber der gütigſte Heiland, dem es am allerbeßten bewußt, wie viele Mühe und Arbeit, wie einen theuren Werth ihm die menſchlichen Seelen gekoſtet. Er ſtellet ſich am ganzem Leibe verwundet Carpo vor Augen, und nachdem er ſeinen Arm über den Sünder ausgeſtrecket, machet er für ihn folgende Schutzrede: Du mein

Carpe,

Carpe, magſt wider diſen Elenden nach deiner Schärfe verfahren, aber von mir ſollſt du wiſſen, daß ich ihn nicht verlaſſen werde: ja ich bin bereitwillig noch einmal das bittere Leiden für ihn auszuſtehen, damit er nicht verlohren gehe. Lege dann deine unmäßige Furcht ab, o kleinmüthige Seele! nachdem der an dem Kreuze ſterbende JEſus ein Fürſprecher für dich geworden iſt, nachdem er für dich in ſeinen letzten Zügen gerufen: Pater ignoſce! Vater verzeihe!

Haſt du noch ein mehrers von deinem JEſu zu begehren, ſo rede nun mit kindlichem Vertrauen, denn er lebet noch, und iſt für das menſchliche Seelenheil annoch beſorget. Aber höre zu deinem Troſte das letzte Wort deines an dem Kreuze ſterbenden JEſu: Conſummatum eſt. Es iſt vollbracht, was der himmliſche Vater mir zur Abbüßung deiner Sünden hat auftragen können, und zwar überflüßig, conſummatum eſt, es iſt alles vollbracht, was du o Sünder zu deiner Erlöſung haſt hoffen können. Sage an o kleinmüthige Seele! quid potui facere, & non feci? was hätte ich dir zum Troſte mehr thun können als ich gethan? die erſten Thränen, die ich in der Wiege vergoſſen, waren genug zu deiner Erlöſung, aber ſie waren meiner Liebe nicht

genug, die ich gegen dich, o Sünder! getragen hab. Quid potui facere? Was hätte ich mehrers thun können für dich? was ich mit einem Tropfen desjenigen Bluts, welches ich an dem geſtrigen Tage in dem Garten geſchwitzet, hätte bewirken können, hab ich mit einem ganzen Meer meines Blutes ausgewirket: Quid potui facere? was hätte ich auf dieſem Marterberge für deine Erlöſung, zu deinem Troſte mehrers thun können? In manibus meis deſcripſi te, ich habe mir meine Hände mit Nägeln an das Kreuz anheften laſſen, damit du wiſſen ſollteſt, wie tief du in meine Hände eingeſchrieben; ich habe mich auf dem Kreuze hangend erhöhen laſſen, damit du für die Wunden deiner Seele, für deine Begierlichkeiten und Leidenſchaften ein ſichereres Mittel, als an der ährenen Schlange die Kinder Iſrael haben ſollteſt; ich habe mit meinen Worten an dem Kreuze die Felſen entzwey geſpalten, damit kein menſchliches Herz in Betrachtung meines Leidens unbeweglich verbleiben ſolle; ich habe einem nächſt mir hangenden Sünder, der mich kurz zuvor mit den Juden geläſteret, einem Mörder, deſſen Hände noch mit friſchen Menſchenblute gefärbet, noch heut das Paradies verſprochen; ich habe ſogar für jene, die wirklich um meine Kleider geſpielet, wirklich in meinen größten Schmerzen mich verlachet, zu dem himmliſchen

ſchen Vater gerufen: Pater ignoſce: Vater verzeihe, damit nur kein Sünder Urſache habe an der Verzeihung ſeiner Sünden zu zweifeln. Quid potui facere? Was wirſt du mir zeigen o Sünder! daß ich zu deinem Troſte mehrers hätte thun können: Conſummatum eſt, ich habe alles vollbracht, was meine Liebe zu deiner Hoffnung troſtreiches gefunden.

Aber was merke ich für eine Veränderung an meinem auf dem Kreuze ſterbenden JEſu, nachdem ich das Wort conſummatum eſt, aus ſeinem heiligſten Munde gehöret! Er fängt an zu ſchweigen, die Lefzen bewegen ſich nicht, die Blutader ſchlägt nicht mehr, der Athem bleibet aus, es wird bald aus werden mit unſerem JEſu. Nimm deine Kräften zuſammen kleinmüthiger Sünder! und empfehl dem in die letzten Zügen greifendem JEſu das Heil deiner Seele. Aber es iſt das Trauerſpiel ſchon vorbey: JEſus iſt todt. Dixit: conſummatum eſt. Er hat das Wort conſummatum eſt kaum aus dem Munde gelaſſen, & inclinato capite tradidit ſpiritum, als er mit geneigtem Haupte den Geiſt in die Hände des Vaters aufgegeben. Ich erlaube dir das Weinen über dieſen Todesfall chriſtliche Seele! bey welchem vor Erſtaunung der Erdboden gezitteret. Aber die unmäßige Furcht, das Mistrauen kann ich dir nicht erlauben, wenn

du auch den letzten Athemſchöpfer deines ſterbenden JEſu verſaumeſt, ſo haſt du nicht Urſache dich zu fürchten, es iſt mit dem ſterbenden JEſu deine Hoffnung nicht erſtorben, denn wie ich dir zum Troſte ganz kürzlich erklären will, ſo iſt nicht allein der am Kreuze ſterbende, ſondern auch der verſtorbene JEſus ein Troſt der Kleinmüthigen. Er hat zwar das Opfer für unſere Sünden an dem Kreuze vollendet, da er gerufen: Conſummatum eſt, es iſt alles vollbracht, aber höre zu deinem Troſte den Weltapoſtel Paulum, wenn er ſchon auf dem Kreuze geſtorben, perpetuum habet ſacerdotium, (a) ſo bleibet er doch ewig der Hoheprieſter, unde & ſalvare in perpetuum poteſt accedentes per ſemetipſum ad Deum; er iſt im Stande zu ewigen Zeiten jene ſelig zu machen, welche durch ihn den Zutritt bey ſeinem himmliſchen Vater ſuchen. Wenn auch das ewige Wort, welches kurz zuvor von dem Kreuze dir zum Troſte gerufen hat; Pater ignoſce! Vater verzeihe! itzt auf dem Kreuze verſtorben, und erſtummet iſt, ſo höret doch ſein Blut nicht auf viel gewaltiger als das unſchuldige Blut des Abels, nicht zwar um Rache, ſondern um Verzeihung für dich zu rufen; wenn auch ſeine erſtorbene Zunge nicht mehr reden kann, ſo reden doch ſeine Wunden, wie der heilige

Ver-

(a) Hebr, 7.

Bernardus angemerket: Quot vulnera accepit pro nobis, tot linguas habet (a): So viel du an ſeinem entſelten Leichnam Wunden zähleſt, ſo viele Zungen reden für dich bey dem himmliſchen Vater kleinmüthige Seele! Er bleibet dein Fürſprecher, auch nachdem er an dem Kreuze zu reden aufgehöret. Es wird deinem am Kreuze verſtorbenen JEſu ſeine heiligſte Seite eröffnet, damit du dich darinnen verbergen, und mit Auguſtino ſagen ſolleſt (b): Longinus der Kriegsmann hat mir die Seite Chriſti mit dem Speer eröffnet, da bin ich eingegangen, daſelbſt habe ich meine Ruhe gefunden. Fürchteſt du dich kleinmüthige Seele! vor dem erzörneten Vater, weil er dir durch den Pſalmiſten gedrohet: Viſitabo in virga iniquitates eorum, & in verberibus peccata eorum (c). Ich werde die Sünder mit meiner Ruthe heimſuchen, und ihre Sünden und Laſter mit Schlägen bezüchtigen, ſo verberge dich unter das Kreuz deines JEſu, der mit ſeinem verwundeten Leibe jene Streiche des himmliſchen Vaters aufgefangen, die auf dich Sünder hätten kommen ſollen.

Haben die gottloſen Kinder Iſrael, da ſie GOtt wegen der Anbethung des goldenen Kalbs beſtrafen wollte, ſeinen billigen Zorn be-

(a) Serm. 2. in Aſcenſ. Domini. (b) In Manuali, c. 23. (c) Pſalm. 88.

beſänftiget, da ſie ihm die Verdienſte der Patriarchen vorgeſtellet, und gerufen: Recordare Abraham, Iſaac, & Iſrael Servorum tuorum (a): Daß er ſich ſeiner getreuen Diener Abraham, Iſaac, und Jacob erinneren wolle: wie weit leichter wirſt du o kleinmüthige Seele! den erzörneten GOtt beſänftigen, wenn du dich auf deinen am Kreuze hängenden JEſum beziehen, und rufen wirſt: Reſpice in faciem Chriſti tui: Schaue an, und betrachte o himmliſcher Vater! dieſes mit Blute unterlofene Angeſicht Chriſti JESU deines Sohns; wie weit leichter wirſt du auslangen, wenn du dich auf das von ſeinem todten Leichnam herabtriefende Blut beziehen wirſt, deſſen ein einziger Tropfen an dem Werth alle Verdienſte der Patriarchen Abraham, Iſaac und Jacob, ja eines ganzen Himmelsheer überwiget. Biſt du ein großer Sünder, ſo wiſſe, daß Heilige in dem Himmel ſeyen, die noch größere Sünder geweſen, und dennoch durch die Verdienſte dieſes Bluts Verzeihung erlanget haben. Biſt du mit vielen Anfechtungen geängſtiget, dem Streit deiner heftigen Leidenſchaften ausgeſetzet, ſo wiſſe, daß Heilige in dem Himmel ſind, welche bey den Wunden des an dem Kreuze hangenden JEſus wider alle Heftigkeit der Leidenſchaften und Begierlichkeiten genugſame Gegen-

(a) Exod. 31.

Gegenwehr gefunden. Höre aus vielen anderen einen bußfertigen Auguſtinum (a): Wenn mich ein ſchändlicher Gedanken unruhig machet, ſo laufe ich zu den Wunden meines HErrn; Chriſtus iſt für uns geſtorben, ſein Tod iſt mein Verdienſt, meine Zuflucht, mein Heil, mein Leben, meine Auferſtehung. Will dir dein Gewerb, welches du treibeſt, dein beſchwerliches Amt, welches du verwalteſt, die Hoffnung deiner Seligkeit benehmen, ſo wiſſe, daß viele andere vor dir geweſen, die durch die Verdienſte des Bluts Chriſti unter eben ſolchen Verrichtungen die Seligkeit gefunden. Es iſt kein Amt, kein Stand, keine Würde, keine Ehrenſtelle, wo man nicht noch heut zu Tage einige Fromme und Gottesfürchtige findet, welche dich überzeugen, daß es auch dir möglich ſey in dieſem Amte, in dieſem Stande, in dieſer Würde und Ehrenſtelle fromm und gottesfürchtig zu werden, wenn du dich nur der Früchten des bitteren Leidens und Sterbens JEſu theilhaftig machen willſt, welcher heut, da er auf dem Kreuze geſtorben, nicht allein das Werk deiner Erlöſung vollendet, ſondern dir auch durch den Werth ſeines Blutes die nothwendige Heilmittel zur Seligkeit zubereitet hat. Nur an deinem Willen muß es ermangeln, wenn du nicht ſelig wirſt, tantummodo in me auxilium tuum,

an

(a) In Manuali cap. 22.

an den Wunden, an dem Blute deines JEſu, der für dich eine überflüßige Genugthuung an dem Kreuze abgeſtattet, haſt du nichts als Hülfsmittel zur Seligkeit.

Biſt du noch in deiner Hoffnung nicht geſtärket kleinmüthige Seele! ſo trette itzt etwas näher hinzu zu dem Kreuze deines JEſu, weil die Kriegsrott allbereit unter Furcht und Zittern abgezogen, und die gottloſen Juden ſich von dem Berge hinweggemachet, nachdem ſie den Gottesmord ausgeübet, und ihre blutdürſtigen Hände in dem Blute des Sohns GOttes gewaſchen. Trette etwas näher hinzu, und faſſe wohl in das Geſicht den entſeelten Leichnam deines an dem Kreuze verſtorbenen JEſu, quis enim non raperetur ad ſpem, ſi attenderet in cruce Chriſti corporis diſpoſitionem, ſagt der heilige Bernardus, denn welche kleinmüthige Seele wird nicht zur Hoffnung aufgerichtet werden, wenn ſie die Stellung des entſeelten Leibs Chriſti JEſu an dem Kreuze betrachtet. Vide caput inclinatum ad oſculandum, brachia extenta ad amplexandum, manus perforatas ad largiendum, latus apertum ad diligendum, betrachte alles genau an deinem am Kreuze hangenden JEſu. Er neiget das Haupt an dem Kreuze, dich wie der Vater ſeinen verlohrnen Sohn in der Ruckkehr zu küſſen, die Arme hat er ausgeſpannet dich o Sünder! zu umfangen,

ſeine Hände ſind durchbohret, dir ſeine Freygebigkeit in Ausſpendung ſeines Blutes zu zeigen, das Herz hat er offen, dich in dieſem Wohnſitze der Liebe einzulaſſen. Hæc quanta ſint, cogitate, betrachte wohl o kleinmüthige Seele! was dieſes für große und unausſprechliche Zeichen ſeiner Liebe, und du wirſt wohl erkennen, daß du wegen Viele und Schwere deiner Sünden keine Urſache habeſt einiges Mistrauen zu ſchöpfen, du wirſt erkennen, es ſey der an dem Kreuze ſterbende und verſtorbene JEſus ein Troſt der kleinmüthigen Seelen.

In Erkänntniſſe deſſen ſage nun deinem Heiland möglichſten Dank für ſo häufiges Blut, welches er für dich vergoſſen, für ſo viele Pein und Marter, für einen ſo ſchmerzvollen Tod, den er an dem heutigen Tage dir zu Liebe ausgeſtanden, frage aber zugleich mit einem bußfertigen David: Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi (a)? Was werde ich dir dafür erſtatten, o mein JEſu! für alles, was du mir großes an dem heutigen Tage erwieſen haſt? du haſt mir gegeben dein Leib und Leben, du haſt mir gegeben den letzten Tropfen deines koſtbaren Blutes, du haſt dich ganz und gar für mich auf dem Altar des Kreuzes geopferet. Quid retribuam? was werde ich dir für alles dieſes erwiederen? Ich weiß

(a) Pſal. 115. v. 3.

weiß nichts beſſeres, calicem ſalutaris accipiam, ich werde mich befleißen, daß ich mich des Kelchs, nämlich deines bitteren Leidens und Sterbens theilhaftig mache, damit ſelbes an mir nicht verlohren werde.

Als Otto dieſes Namens der dritte römiſche Kaiſer den heiligen Nilum beſuchet, und bey ſeiner Abreiße befragte, was er ihm gefälliges erweiſen könne, gab ihm Nilus zur Antwort: Nihil aliud peto, quam ſalutem animæ tuæ (a), ich begehre nichts anderes, als daß du auf das Heil deiner Seele Acht haben ſolleſt. Andächtige, und in Chriſto JEſu dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! wir ſtehen unter dem Kreuze JEſu, welcher, wie der heilige Paulus redet, cum eſſet Filius Dei, didicit ex iis, quæ paſſus eſt, obedientiam (b) nachdem er vieles ausgeſtanden, gehorſam geworden bis in den Tod des Kreuzes, & conſummatus factus eſt, omnibus obtemperantibus ſibi cauſſa ſalutis æternæ, de quo nobis grandis ſermo; und nachdem alles an dem Kreuze vollbracht, iſt er allen, die ihm gehorchen, eine Urſache des ewigen Heils geworden, und von dieſem leidenden und ſterbenden JEſu hab ich dieſe heilige Faſtenzeit vieles zu euch geredet; fraget mich jemand, was meine letzte Bitte ſey, ſo gieb ich euch ebenfalls zur Antwort, nihil aliud peto,

(a) Baron: ad ann. 1000. (b) ad Hebr. 5.

peto, quam ſalutem animæ tuæ, ich begehre nichts anderes, als daß du auf das Heil deiner Seele Acht haben ſolleſt. Aber du mußt wiſſen, daß eben dieſes die Bitte ſey des von dem Kreuze herabtriefenden Blutes, welches für das Heil deiner Seele vergoſſen worden. Haſt du deinen JEſum an das Kreuz geheftet, nimm ihn noch heut herab durch die Buße, ſey nicht grauſamer als die Juden, die ihn über Nacht an dem ſchmählichen Kreuze nicht haben hangen laſſen; Bereite ihm aber eine neue Liegerſtatt in dem Herzen, ſäubere dein Gewiſſen, durch eine wahrhafte Buße, damit du den allerheiligſten Leib deines JEſu in ſyndone munda, in ein reines Tuch, ich ſage in ein reines Herz empfangen, und einſchließen mögeſt,

A M E N.

Regiſter
der merkwürdigſten Sachen in dem zweyten Theile der Faſtenpredigten.

A.

Abendmahl, heiliges, ſollen wir öfters genießen, und warum? Seite 61. u. folg. Sowohl Gerechte als Sünder wollen ſich von dem öftern Gebrauch deſſelben entſchuldigen. 67

Abfall vom Glauben, oftermal eine Wirkung der Geilheit. 520

Aergerniß vernichtet die Abſichten des bittern Leiden und Sterben Chriſti. 523. u. folg.

Anblick Jeſu des gekreuzigten, das beſte Mittel wider alle Krankheiten der Seele. 451. u. folg.

Auferziehung der Jugend, wie ſchlecht ſie dermal beſchaffen. 76. 258

B.

Barrabas wird Jeſu an die Seite geſtellt. 300

Beleidigung Gottes muß man verhüten, koſte es was es wolle. 159

Beſſerung, erfolgt oft nicht, auch da wir die Strafruthe Gottes wirklich empfinden. 183

Buße, die wahrhafte, muß ſtreng und langwierig ſeyn. 123. u. folg.
Je länger ſie verſchoben wird, deſto beſchwerlicher fällt ſie. 410

Büßer, ein wahrer, wie er ſoll beſchaffen ſeyn. 82
Jene der erſten Cſtriſtenheit ſehr unterſchieden von den itzigen. 128

C.

Chriſten, wenn ſie nicht heilig ſind, fügen Chriſto eine große Unbild zu und machen ſich einer großen Strafe ſchuldig. 430. u. folg.

Chriſtus iſt für uns ein freywilliges Schlachtopfer geworden. 5. u. folg.
Wird dem Pilatus vorgeſtellt, und ſchweigt auf alle Anklagen ſeiner Feinde. 9
Wird gegeiſelt. 10
Hanget an dem Kreuze. 11
Chriſti weinendes Bildniß bekehret einen laſterhaften Menſchen. 119

D.

Demoſthenes, wie er ſich die Aufmerkſamkeit ſeiner Zuhörer zuwegengebracht. 17

Demuth, von dieſer hat Chriſtus ſein Leiden angefangen, damit unſer angebohrner Hochmuth ſollte gedemüthiget werden. 292
Auch von Heyden geübet, zu Beſchämung der Chriſten. 295

Dienſtbarkeit der Sünde, wie beſchwerlich ſie ſey. 108. 267
Durſt Chriſti am Kreuze, was er bedeute. 523

E.

Eigenſchaften eines wahren Büßer. 82
Engel, für dieſe hat Gott keinen Erlöſer abgeben wollen. 6
Entblößung, ſchimpfliche, warum ſie Chriſtus habe erdulden wollen. 310
Entſchuldigung von öfterer Genießung des heiligen Abendmahls findet nicht Statt. 67
Erlöſung, in dieſer hat Chriſtus mehr gethan, als nothwendig war. 38

F.

Faſten, was Gott für eine verlange, und in wem ſie beſtehe. 15
Faſtenzeit, zu dieſer ſollen wir Chriſto ein freywilliges Opfer der guten Werke entrichten. 12
Furcht der Sünde, das beſte Mittel die unmäßige Furcht des Todes zu vertreiben. 196

G.

Garten, warum Chriſtus in dieſem ſein Leiden angefangen habe? 72
Gedanken, darinn wird leichtlich geſündiget. 336
Geilheit. Kein Laſter macht das Leiden Chriſti mehr fruchtlos, als dieſes. 311
Iſt ein allgemeines Laſter. 312
Was für böſe Folgen es nach ſich ziehe. 315. u. folg.
Geißlung Chriſti. 10

Urſache derſelben. 310
Gelegenheit, ſündhafte, entkräftet allen guten Willen und Vorſatz. 99. u. folg.
Genugthuung, was für eine Gott für unſere Sünden begehret habe. 141
Geſetz Chriſti wie leicht es ſeye. 178
Geſetze Gottes finden Widerſager in allen Ständen. 181. folg.
Gewohnheit, böſe, iſt eine beſchwerliche Leibeigenſchaft. 264

H.

Heil der Seelen, wie viel Chriſtus für daſſelbe gethan. 37. folg.
Wie wenig hingegen wir thun. 45. folg.
Heilmittel, das beſte, für unſere ſündhafte Begierlichkeiten iſt Jeſus der gekreuzigte. 449
Himmelsweg, ſehr beſchwerlich, und wird von vielen verfehlt. 74. u. folg.
Hölle nicht glauben wollen, iſt eine große Thorheit. 352
Dieſe glauben, und dennoch ſündigen, iſt eine weit größere. 361
Hoffart widerſpricht der tiefen Demuth Chriſti. 292

J.

Judas, was großes Laſter er begangen. 35
Iſt ein Muſter aller verſtockten Sünder. 216
Chriſtus ſuchet ein Meiſterſtück der Barmherzigkeit an ſelbem auszuüben. 214
Juden, wie unbillig ſie von Chriſto begehret, daß er vom Kreuze herabſteigen ſollte. 503

Jugend, wie ſchlecht ſie bey itzigen Zeiten erzogen werde. 76

K.

Kinder werden von ihren eignen Eltern dem Teufel geopfert. 259

Kleinmüthige Seelen haben aus dem Tode Chriſti den größten Troſt zu erhollen. 543

Klugheit der Welt hat Chriſtus durch ſein Leiden zu Schanden gemacht. 290

Kreuz, warum Chriſtus dieſes auf ſeine Schultern genommen. 371. 388

Warum er von dieſem nicht habe herabſteigen wollen. 502

Krone, dörnere, durch dieſe hat Chriſtus beſonders für unſere ſündhafte Gedanken genug thun wollen. 333

L.

Leben eines wahren Chriſten muß ein immerwährendes Kreuz und Marter ſeyn. 372

Der heutigen Chriſten wie es beſchaffen ſey. 375

Leibeigenſchaft der Sünde iſt unerträglich. 108. 267

Leiden, warum es Chriſtus in dem Garten angefangen habe. 27

Liebe, eine wahre, muß durch die Werke dargethan werden. 14

Chriſti gegen den Menſchen, war unveränderlich, und unpartheyiſch. 234. folg.

Die unſere gegen Chriſtum bewährt ſich durch das Wirken und Leiden. 465. u. 475

M

Macarius, der heilige Abt, redet mit einem Todtenkopf. 445

Magdalena, dieſer ſoll ein Büßer in der Herzhaftigkeit nachahmen. 478
Maria ſtund neben dem Kreuze Jeſu ihres Sohnes, und was ſie dabey für Schmerzen gelitten. 482
Warum ſie dieſem entſetzlichen Trauerſpiele habe beywohnen müſſen. 483
Maria von Aegypten, wie ſie zu einer Büßerin geworden. 458
Meyneid hat Brutus auch an ſeinen Söhnen nicht unbeſtraft laſſen wollen. 30

N.

Nägel, womit Chriſtus an das Kreuz geheftet worden, wer ſie gefunden, und zu was ſie verwendet worden. 449
Natur, menſchliche, widerſetzte ſich Chriſto in ſeinem Leiden. 40. 139
Nero, deſſen Grauſamkeit gegen die Chriſten. 525
Noth, auf Seiten Chriſti war es keine, daß er für uns gelitten hat. 6. u. folg.

O.

Obrigkeiten ſollen ehender alles in Gefahr ſetzen, als zulaſſen, daß Gott beleidiget werde. 159
Opfer, der guten Werke, ſollen wir dem ſterbenden Heilande entrichten. 12
Iſt Jeſus für uns alle geworden. 542
Oſterfeſt, warum Chriſtus an dieſem für uns geſtorben ſey. 56

P.

Petrus will Chriſtum von dem bittern Leiden abhalten. 41. 186
Pharao ein Beyſpiel eines unbußfertigen und verſtockten Sünders. 225
Philippus König in Spanien, wie ſcharf er die Verrätherey an ſeinem eigenen Sohn geſtrafet. 151

R.

Reichthümer der ganzen Welt erklecken nicht, eine zulängliche Bezahlung für eine auch kleine Sünde abzugeben. 23

Religion wird wegen dem Eigennutz oft außer Acht geſetzt. 285

Richter, wenn der Sünder büßet, muß er wider ſich ſelbſt einen Richter abgeben. 133

S.

Schlachtopfer iſt Chriſtus für uns freywillig geworden. 5. u. folg.

Sorgfalt Jeſu für das Heil der Seelen. 37. folg.
 Wie gering die unſrige ſey. 45. folg.

Sünde, was großes Uebel ſie ſey, haben wir keinen beſſern Beweisthum, als Jeſum den gekreuzigten. 22. folg.
 Wer einmal eine ſchwere Sünde begangen, ſoll die Werkzeuge der Buße nicht ehender aus den Händen laſſen, bis ihm der Tod dieſelbe abgenommen hat. 132

Sünden, für dieſe hat niemand anderer als der vermenſchte Gott genug thun können. 141
 Der Gedanken, werden am härteſten gebeſſert. 342

Sünder, ſtürzet ſich in die abſcheulichſte Dienſtbarkeit. 108. u. folg.
 Es iſt kein ſo Großer und Verworfener, der nicht das Heil ſeiner Seele bey dem Kreuze des ſterbenden Jeſus finden kann. 541

T.

Teufel, wendet größere Mühe an, unſre Seelen in die Verdammniß zu ſtürzen, als wir anwenden ſelbe in den Himmel zu bringen. 50. folg.

Was

Was große Gewaltthätigkeiten er ausgeübet, bevor Chriſtus gebohren worden. 251
Seiner Bothmäßigkeit unterwerfen ſich freywillig viele Chriſten. 254. folg.
Tod, dieſen hat zu fürchten der Sünder, keineswegs aber der Gerechte. 206
Traurigkeit Chriſti im Garten, woher ſie entſtanden. 106
Troſt der kleinmüthigen Seelen iſt der am Kreuze ſterbende Jeſus. 543
Trübſalen ſind eine Wirkung göttlicher Liebe. 486

U.

Verrätherey ſtraft Philippus König in Spanien ſcharf an ſeinem Sohne. 151
Unſchuld, wie hart ſie zu erhalten ſey. 75. folg.
Unterſchied zwiſchen der Taufe, und der Buße. 125
Unwiſſenheit, ſträfliche, führet zu den ſchwereſten Sünden. 222
Urſache, warum Chriſtus gekreuziget worden, iſt, weil er ſelbſt gewollt hat. 11

W.

Wahrheit, viele wollen ſelbe freywillig nicht erkennen. 220
Dieſe muß man beſchützen wider die Staatsregeln einer falſchen Weltklugheit. 273
Auch wider alle Einwendungen der Eigenliebe. 281
Weg zum Himmel giebt es keinen andern, als den Weg des Kreuzes. 371
Weibliches Geſchlecht auch heiligen Männern gefährlich. 261
Widerwärtigkeiten, ſiehe Trübſalen.
Willen. Nicht ein jeder Willen ſelig zu werden, iſt ein ernſtlicher Willen. 201

Z.

Zeiten, die itzigen, ſind ſehr verderbt. 201
Zeitliche Dinge werden mehr als das ewige Seelenheil beſorget. 45

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grill, Georg, 1704-1757

P. Georgs Grill, der Gesellschaft Jesu Priesters, und Predigers in der Profeßhauskirche zu Wien, sämmtliche Fastenpredigten

Bd.: 2.

Augsburg (1769)

Hom. 616-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459450-2
VD18 9019179